RNST MULDASHEV

UGE

UNG DER MENSCHHEIT

zur Herkunft unserer Zivilisation

jügr

Ernst Muldashev

Das dritte Auge und der Ursprung der Menschheit

Spektakuläre Erkenntnisse zur Herkunft unserer Zivilisation

Aus dem Russischen von
Uwe Selke



B&S-Verlag

Titel der Originalausgabe

OT KOW MHIIP0H30IIIJ1H ?

CeHcaifuoHHbie pe3y/ibmamu HayuHoä auMcuiaüacoü 3Kcneduu,uu

1. Auflage erschienen 1999 im Verlag „APHA-AHCI>"
Moskau
9. Auflage 2001

1. Auflage 2001

ISBN der Originalausgabe 5-93229-019-6

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Originals
von Dipl.-Designer Heiko Tenzer, Halle(S.)
Satz: B&S -Verlag Halle(S.) - Berlin
Druck: UNION DRUCK Halle

ISBN 3-9807507-0-1

Vorwort

Viele für die Menschheit bedeutende Ereignisse und Erfindungen begannen mit einer Zufallsentdeckung.

Ein Zufall inspirierte auch den renommierten Augenchirurgen Ernst Muldashev zu Untersuchungen und Forschungen auf dem Gebiet der Augengeometrie. Diese Methode ermöglicht u.a. die Diagnose von Krankheiten, die Einschätzung von Persönlichkeitsmerkmalen und macht die Herkunft und Entwicklung von Völkern und Nationen nachvollziehbar. Durch die Anwendung seiner Methode auf vorhandene Klassifizierungen heutiger menschlicher Rassen kam er zu dem Schluß, daß der Ursprung der Menschheit im Tibet liegt. Ausgehend davon vertritt er eine ungewöhnliche Theorie über die Migrationswege der Menschheit.

Allein die Gedanken und Ideen dieses Buchteils wären es uns Wert gewesen, das Buch den Lesern in unserem Kulturkreis vorzustellen. Der gedankliche Reichtum des Buches geht aber über diese Thematik weit hinaus. Der Autor macht uns mit dem Wissen des Ostens über frühere und damit dem Ursprung unserer Zivilisation bekannt. Die Analyse der auf den tibetischen Tempeln dargestellten Augen, die Rekonstruktion des dazugehörenden Antlitzes (s. Titelseite) und die Suche nach dem „Besitzer" dieser Augen brachte ihn im Rahmen einer internationalen Himälaya-Expedition mit Wissenschaftlern und religiösen Würdenträgern in Indien, Nepal und im Tibet zusammen. Seine systematische Spurensuche und deren Ergebnisse lassen das herkömmliche Bild der Menschheitsentwicklung ins Wanken geraten. Die erste Ausgabe des Buches erschien 1999 in Moskau, stieß auf ein riesiges Leserinteresse und war sofort vergriffen.

Die ständige Aktualität des Buches von Professor Muldashev ergibt sich aus der Darlegung seiner Sicht auf solche Fragen wie der einheitlichen Abstammung aller Rassen, dem Ursprung der Religionen und dem östlichen Verständnis der Begriffe des Guten, des Bösen und der Liebe.

Für die Unterstützung und Mitarbeit bei der Entstehung der deutschen Buchausgabe sagen wir hiermit Dieter Wrobel, Barbara Cwojdzinska-Köhn, Udo Sobiech, Frank Ziesing sowie allen nicht namentlich genannten Konsultanten herzlichen Dank.

Der Verlag

Inhalt

Teill
Die Augengeometrie - ein neuer Weg zu neuen Erkenntnissen über die Abstammung der Menschheit

Teil II
„So'Ham" - die letzte Botschaft an die Menschheit

Teil III
Was sagten die nepalesischen und tibetischen Lamas

Teil IV
Die Welt ist komplizierter als wir denken
(Philosophische Betrachtung der Fakten)

Teil 1

Die Augengeometrie -
ein neuer Weg
zu neuen Erkenntnissen
über die Abstammung der Menschheit

Kapitel 1

Warum schauen wir einander in die Augen?

Ich habe einen Freund, Juri Lobanov. Von Natur aus ist er schüchtern, weshalb er während eines Gespräches oft den Blick senkt. Als ich einmal zufällig Zeuge eines Gesprächs mit seiner Braut wurde, wurde ich auf deren Satz aufmerksam:

- Juri, sieh mir in die Augen! Warum senkst Du den Blick, hast Du etwas zu verbergen?

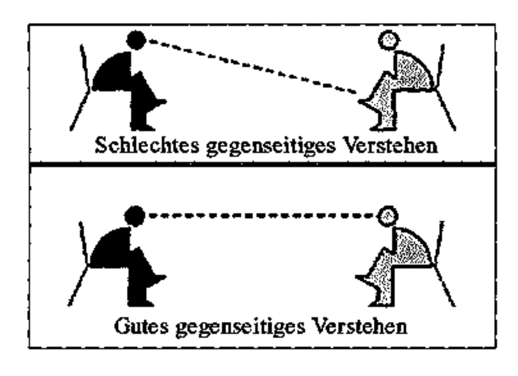
Warum bat sie Lobanov, ihr in die Augen zu sehen? dachte ich. Wahrscheinlich wollte sie in seinen Augen lesen, was er mit Worten nicht sagte.

Bei meiner Arbeit als Augenarzt sehe ich den Menschen täglich in die Augen. Daher weiß ich, daß wir fähig sind, aus den Augen eines Gesprächspartners zusätzliche Informationen zu erhalten. Wie oft ist beispielsweise zu hören, jemand schaut traurig oder verliebt drein oder Angst spricht aus seinen Augen.



Was aber läßt sich tatsächlich aus den Augen ablesen? Forschungsergebnisse zu diesem Thema fand ich in der Literatur keine. Also führte ich die folgenden beiden Experimente durch.

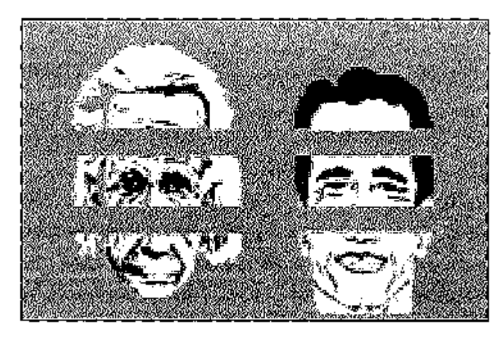
Ich bat zwei hochgebildete Menschen, sich einander gegenüberzu-



setzen und sich zu unterhalten, dabei aber ununterbrochen dem anderen auf die Füße zu schauen. Solange das Gespräch um ein trockenes, wenig emotionales Thema ging, verstanden sich die beiden, obwohl sie sich sichtlich unbehaglich fühlten. Sobald ich aber das Gespräch auf ein emotionales Thema lenkte, wurde meine Forderung, sich gegenseitig auf die Füße zu sehen, für die Testpersonen unerträglich.

- Ich muß die Richtigkeit des Gesagten anhand seiner Augen kontrollieren, sagte einer von ihnen.

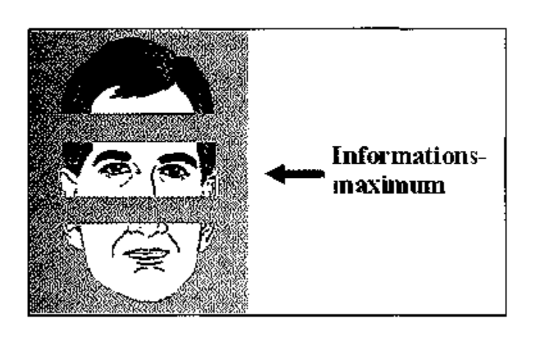
In der Situation „schauen wir uns in die Augen" fühlten sich beide Testpersonen einvernehmlich wohl, bei weniger wie auch bei stark emotionalen Themen. Aus diesem Experiment zog ich die Schlußfolgerung, daß die Zusatzinformationen, die wir aus den Blicken des Gesprächspartners erhalten, eindeutig bedeutsam sind.

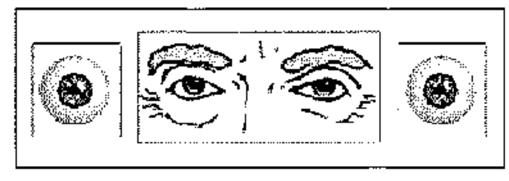


Das zweite Experiment bestand darin, daß ich Fotos bekannter Schauspieler, Politiker und Wissenschaftler nahm und sie in drei Teile zerschnitt: Stirnpartie, Augenpartie und Nasen-Mund-Partie des Gesichts. Unter den Fotos waren Bilder von Alla Pugatchova, Michail Gorbatchov, Oleg Dali, Arnold Schwarzenegger, Albert Einstein, Sofia Rotaru, Vladimir Vysotzki, Leonid Breshnev und andere.

Danach bat ich sieben Personen unabhängig voneinander anhand der Stirnpartie die Frage „Wer ist wer" zu beantworten. Alle Testpersonen waren irritiert, und nur in einem Fall erkannten sie Gorbatchov an seinem Muttermal . Die gleiche Unsicherheit verspürten die Testpersonen bei der Bestimmung der Personen nach der Nasen-Mund-Partie auf den Fotos. Nur eine erkannte den Mund von Breshnev. Anhand der Augenpartie konnten die meisten Testpersonen die Frage „Wer ist wer" überwiegend richtig beantworten, wenn auch nicht immer auf Anhieb. Schwierigkeiten hatten alle aus irgendeinem Grund mit der Bestimmung von Sofia Rotaru.

Durch dieses Experiment kam ich zu der Annahme, daß wir gerade aus der Augenpartie des Gesichts ein Maximum an Informationen für die Einschätzung der Persönlichkeit erhalten. Aber welche? Es ist bekannt, daß der menschliche Blick wie ein scannender Strahl arbeitet; die Augen machen beim Sehen kleinste Bewegungen, wobei der Blick das betrachtete Objekt kreuz und quer abtastet. Und genau das gestattet uns, das Volumen, die Ausmaße und viele Details eines Objekts zu sehen.





Beim Scannen des Augapfels können wir nur wenige Informationen erhalten, weil der Augapfel als anatomisches Organ im sichtbaren Teil nur vier bedeutsame Parameter besitzt: Die weiße Augenhaut (Sklera), die durchsichtige, uhrglasförmige Hornhaut (Cornea), die Pupille und die Farbe der Iris, wobei sich diese Parameter unabhängig vom Zustand des Menschen nicht ändern. Das ließ die Schlußfolgerung zu, daß wir beim Sehen eine gescannte Information aus der gesamten Augenpartie des Gesichts aufnehmen, wozu die Lider, die Augenbrauen, die Nasenwurzel und Augenwinkel gehören. Diese Parameter bilden eine komplizierte geometrische Konfiguration um die Augen, die sich ständig ändert, abhängig vom emotionalen Zustand des Menschen (Freude, Schmerz u.a.).

Folglich schauen wir uns in die Augen, um die Änderungen der geometrischen Parameter des augennahen Bereichs wahrzunehmen.

Diese gescannten augengeometrischen Informationen werden durch das Auge an die Hirnzentren unter der Gehirnrinde weitergeleitet, wo sie verarbeitet werden. Weiter gelangt die derart verarbeitete Information in die Hirnrinde in Form von Bildern, nach denen wir über den Gesprächspartner urteilen.

Augengeometrische Parameter

Aber was für Bilder? Vor allem geht es hier um die Emotionen (Angst, Freude, Interesse, Teilnahmslosigkeit u.a.), die aus den Augen des Gesprächs-

partners ablesbar sind. An den Augen können wir die Nationalität eines Menschen erraten (Japaner, Russe, Mexikaner usw.). Wir können aber auch einige mentale Charakteristiken wie Willensstärke, Furchtsamkeit, Güte, Wut u.a. bemerken. Und nicht zuletzt können Ärzte anhand der gescannten augengeometrischen Information augenscheinlich den Habitus eines Kranken bestimmen, einen allgemeinen Eindruck vom seinem Zustand gewinnwn oder eine Krankheit diagnostizieren

Die Diagnose von Krankheiten nach dem Habitus eines Menschen war besonders unter den Landärzten im 19. Jahrhundert verbreitet, als es noch keine ausreichende diagnostische Ausrüstung in den Krankenhäusern gab. Die Landärzte nutzten zunehmend ihre Erfahrung, um durch Blickkontakte zur richtigen Diagnose zu kommen.

- „Sie, Väterchen, haben Tuberkulose", konnte der Landarzt beispielsweise nach einem Blick in die Augen des Patienten sagen.



Computergestutzte Abarbeitung der Augenpartie

Ich selbst als Arzt war erstaunt, wie es bei einiger Übung ausreichend gut gelingt, über Diagnose und Zustand eines Kranken zu urteilen, nur nachdem man ihn betrachtet hat. Dabei schaut man in der Regel in die Augen des Kranken, ohne ihn erst einmal untersucht zu haben.

Diese Beobachtungen **zeigten, daß das wissenschaftliche Studium der Augenpartie** recht bedeutsam für die Lösung vieler Fragen sein kann, so z.B. für die Diagnose psychischer Erkrankungen oder einen objektiven Eignungscheck für einige Berufe.

Wie aber kann man diese Gesichtspartie studieren?

Mir gelang es, eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern für diese Idee zu interessieren, und wir starteten eine Untersuchung einer großen Gruppe von Menschen, cirka 1500 Personen.

Ausgehend davon, daß der scannende menschliche Blick der Augenpartie des Gesichts geometrische Informationen entnimmt, machten wir von dieser Partie detaillierte Fotos. Danach versuchten wir, anhand dieser Fotos Prinzipien für die geometrische Abarbeitung der Augenspalte (Lidspalte), Lider,

Brauen und Nasenwurzel zu finden. Einiges fanden wir heraus, jedoch keine allgemeinen geometrischen Parameter. Auch mit Dias, die wir stark vergrößert an die Wand projizierten, blieben wir erfolglos.

Im weiteren nutzten wir ein Computersystem, um die Augenpartien auf dem Bildschirm darstellen und mit Hilfe spezieller Programme analysieren zu können. Diese Methode erwies sich als wesentlich effektiver, da sich die geometrischen Parameter der Augenpartie genauer vermessen und speichern ließen. Allgemeine geometrische Parameter fanden wir auch dabei nicht.

Wir stellten die Arbeit sogar für einige Zeit ein. Das Nachzeichnen der geometrischen Figuren war sehr eintönig, und es gelang nur, sie in relativen Zahlen zu vergleichen, was eine statistische Abarbeitung ausschloß. Wir waren nahe dran, diese wissenschaftliche Idee zu verwerfen.

Eines Tages aber stieß ich zufällig auf einen interessanten Sachverhalt, der zunächst keinen direkten Bezug zu den augengeometrischen Forschungen zu haben schien. Ein fünfjähriges Mädchen saß bei einer Konsultation auf dem Schoß ihrer achtundzwanzigjährigen Mutter. Die sah der Tochter ins Gesicht, pustete ihr ins Ohr, um so dem Arzt zu helfen, die Augen des Mädchens zu untersuchen. Ermüdet von der Untersuchung des Augenhintergrundes, lehnte ich mich zurück und schaute Mutter und Tochter gemeinsam an. In diesem Moment fiel mir auf, daß die Cornea von Mutter und Tochter gleich groß war. Warum sind die Cornea bei ihnen gleich groß? Hätte doch die Cornea bei einem kleinen Mädchen auch kleiner sein müssen als bei der Mutter, dachte ich. Ich unterdrückte zunächst meine Neugier und untersuchte das Mädchen, stellte die Diagnose, notierte den Befund für eine Operation. Der nächste Patient stand schon auf der Schwelle. Bei seiner Untersuchung stellte ich fest, daß seine Cornea genau so groß war wie bei dem kleinen Mädchen.

Die Maße der Cornea schienen wirklich gleich zu sein. Jetzt konnte ich mich nicht mehr zurückhalten und bat die Sekretärin, durch die Klinik zu gehen und zwanzig Personen unterschiedlichen Alters, beiderlei Geschlechts, größere und kleinere, zu versammeln. Ich griff zum Augenspiegel und verglich ihre Augen. Der Gedanke, daß die Cornea des Menschen bei allen, unabhängig von Größe, Gewicht und Alter gleich groß ist, bestätigte sich.

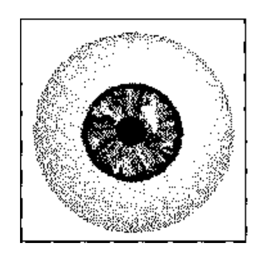
Merkwürdig, dachte ich. Sollte die Größe der Cornea eine Konstante des menschlichen Organismus sein, eine absolute Maßeinheit im Organismus?

Neben mir saß unsere Chirurgin Venera Galimova, eine zierliche, schöne Frau. Ich schaute auf ihre Füße und fragte: „Venera, welche Schuhgröße haben Sie?" „35", erwiderte sie, „Warum?"

„Ich habe 43. Kommen Sie mal mit zum Spiegel?"

Wir gingen zum Spiegel: Zwei Augenpaare mit gleich großer Cornea schauten uns an.

Jetzt sinnierte ich weiter: Alle menschliche Organe haben unterschiedliche Maße. Die Größe der Hände - unterschiedlich; die Fußgröße — unterschiedlich; das Gesicht - verschieden groß; die Körperhöhe - unterschiedlich; der Bauch - bei einem dick, bei anderen flach, und sogar die Größe des Gehirns und der inneren Organe (Leber, Magen, Lungen u.a.) unterscheidet sich bei jedem. Allein die Größe der Cornea ist gleich. Und das soll kein Wissenschaftler bisher bemerkt haben?



Ich analysierte die Fachliteratur, fand aber nichts zu diesem Thema. Des weiteren organisierte ich eine Corneavermessung in großem Stil mit einem speziellen chirurgischen Zirkel unter dem Operationsmikroskop im Vergleich mit Breiten- und Längemessungen der Handflächen und Fußsohlen. Wir stellten verschiedene Meßreihen auf, werteten sie statistisch aus und fanden heraus, daß der Durchmesser der Cornea unabhängig von der Größe der Handflächen und Fußsohlen fast konstant ist und 10*0,56 mm beträgt.

Das Ausmaß des Augapfels (Längsachse des Auges), mit Ultraschall gemessen, vergrößert sich, wie sich herausstellte, vom Zeitpunkt der Geburt an und erreicht erst im Alter von 14 bis 18 Jahren seine mittlere Größe von 24 mm. Der Durchmesser der Cornea aber wächst nur geringfügig von der Geburt bis zum 4. Lebensjahr und bleibt ab diesem Alter konstant. Das Wachstum des Augapfels überholt also das der Cornea. Deshalb erscheinen bei kleinen Kindern die Augen größer als bei Erwachsenen.

Aber wieso bleibt die Größe der Cornea konstant? Mir fällt es schwer, auf diese Frage zu antworten. Ich weiß nur, daß es so ist. Diese absolute Größe aber läßt sich als Maßeinheit nutzen, speziell bei augengeometrischen Forschungen.

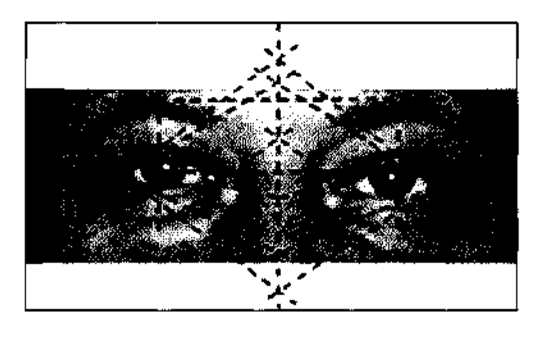


Die Idee, daß die konstante Größe der Cornea zum entscheidenden Moment bei der Bestimmung grundlegender augengeometrischer Parameter werden könnte, kam mir schon, als ich erstmals auf die gleiche Größe der Cornea aufmerksam wurde. Aber bestätigt wurde dieser Gedanke erst nach den statisti-

sehen Untersuchungen und nach dem Versuch, die geometrischen Schemata der Augenpartie herauszufinden.

Zu dieser Zeit kam der Chefgynäkologe der Stadt Ufa zu mir. Eine imposante Erscheinung: Groß, gut aussehend, großes ovales Gesicht mit Vollbart und hoher Stirn. Fast gleichzeitig mit ihm betrat eine Operationsschwester, Lena Voroniza, mein Zimmer, eine hübsche, gut aussehende zierliche Frau. Die Gesichter der beiden unterschieden sich dermaßen, daß ich ihnen spontan vorschlug, sich als Versuchspersonen für eine augengeometrische Aufnahme per Computer zur Verfügung zu stellen. Wenn ihre Gesichter derartig unterschiedlich sind, dachte ich, wie unterscheiden sich dann ihre Augen?

Wir gaben die Aufnahmen der beiden Gesichter in den Computer ein, und zusätzlich noch die eines 14-jährigen Jungen. Danach begannen wir mit der Analyse der geometrischen Schemata, die wir durch Anlegen der Tangenten an die oberen und unteren Lider erhielten. Wir erhielten zwei Vierecke, ein großes (die Verbindung der Tangenten, die am inneren Bogen der Lider entlangführten) und ein kleines (die Verbindung der Tangenten, die am äußeren Bogen der Lider entlangführten). Form und Größe der erhaltenen Vierecke erwiesen sich bei den drei untersuchten Personen als völlig unterschiedlich, aber die Größe der beiden Cornea, die sich in dem Schema innerhalb des großen Vierecks befanden, war absolut gleich. Das führte zu dem Gedanken, den Durchmesser der Cornea sowohl als Maßeinheit für die mathematische Analyse des großen und kleinen Vierecks als auch ihres gegenseitigen Verhältnisses zu nutzen. Das gestattete uns letztlich, die mathematischen Charakteristika dieser Vierecke als Gleichung auszudrücken, deren Lösung eine Zahl ergab, die die Augengeometrie der untersuchten Person charakterisierte.



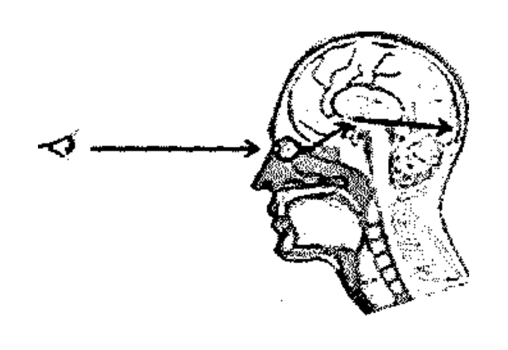
Der Vergleich der entsprechenden „Augengeometrischen Zahl" zeigte bei den drei Personen deutliche Unterschiede. Der Chefgynäkologe hatte die Zahl 3474, Lena Voroniza 2015 und der Junge 2776.

Kann man die individuellen Charakteristika des großen und kleinen Vierecks vielleicht sogar mit den Gesichtszügen jedes Menschen in Bezug setzen? Wir teilten das Gesicht des Chefgynäkologen in eine Kombination geometrischer Figuren auf. Das gleiche taten wir mit den anderen beiden Gesichtern. Im weiteren bemühten wir uns, mathematische Abhängigkeiten zwischen die-

sen geometrischen Figuren, die die Gesichtszüge beschrieben, und den geometrischen Charakteristika der zwei Vierecke zu finden. Diese Abhängigkeiten stellten sich ziemlich deutlich heraus, wodurch es uns gelang, anhand der Vierecke des Chefgynäkologen seine wesentlichen Gesichtszüge zu rekonstruieren, die prinzipiell dem Original nahe kamen. Das gleiche gelang uns mit den anderen beiden Gesichtern.

Damit war es uns gelungen, in groben Zügen ein Prinzip zu finden, das Gesicht eines Menschen anhand der geometrischen Charakteristika der Augen zu rekonstruieren.

Auf der Grundlage des Materials der 1500 untersuchten Personen verfeinerten wir dieses Prinzip. Eine hohe Genauigkeit erreichten wir dabei allerdings nicht, denn wir fanden insgesamt 22 augengeometrische Charakteristika, während die beiden Vierecke nur zwei von ihnen darstellen. Die mathematische Analyse aller 22 Parameter jedoch erwies sich als so kompliziert, daß wir damit nicht zurechtkamen. Mehr noch, alle diese 22 Parameter ändern sich ständig in Abhängigkeit von den Emotionen, vom Zustand des Menschen, von Krankheiten und anderen Faktoren.



Abarbeitung der augengeometrischen Information rn *Gehirn*

Über welche enorme Rechenleistung müssen die Ganglien in der Hirnrinde verfügen, die die augengeometrischen Informationen verarbeiten! Sind sie doch in der Lage, diese komplizierten Informationen augenblicklich zu verarbeiten und sie an die Hirnrinde in Form von Bildern, Gefühlen und anderen Empfindungen weiterzugeben, ungeachtet dessen, daß die Größe dieser Hirnknoten (ca. 1cm) nicht vergleichbar mit der Größe eines modernen Computers ist. Nun ja, wir konnten nur zwei von 22 Parametern abarbeiten. Dennoch, schon diese geringe mathematische Leistung läßt ausreichend bestimmt die Aussage zu, daß die augengeometrischen Parameter jedes Menschen sehr individuell sind und so etwas wie ein Muttermal darstellen. Dieses augengeometrische Muttermal ändert sich ständig, abhängig von wechselnden Emotionen und ähnlichen Faktoren, bewahrt aber in seinen Grundzügen die angeborene Individualität.

Da die individuellen augengeometrischen Parameter mit den geometri-

sehen Charakteristika der Gesichtszüge verbunden sind und sogar mit einigen Körperpartien, besteht die Möglichkeit, das Äußere eines Menschen anhand der geometrischen Charakteristika der Augenpartie annähernd zu rekonstruieren. Und gerade deshalb können wir, wenn wir in die Augen eines Menschen schauen, über mehr als nur die Augen urteilen.

Und letztlich liegt die einzige Konstante des menschlichen Körpers, der Durchmesser der Cornea, im Bereich der augengeometrischen Schemata wie ein Fingerzeig dafür, daß dieser die Maßeinheit in der Augengeometrie darstellt.

In den Augen widerspiegelt sich fast alles, was im Organismus und Gehirn vor sich geht, und das alles kann man sehen an der Änderung der angeführten 22 (vielleicht auch mehr!) Parameter der Augenpartie des Gesichts. Die Augengeometrie wird künftig besser erforscht sein und zur Lösung vieler Fragen der Medizin und Psychologie beitragen. Die Natur selbst bringt uns darauf.

Die mathematische Darstellung von Gefühlen und Empfindungen - so kann man, bildlich gesprochen, die Augengeometrie charakterisieren. Der Blick, arbeitend wie ein scannender Strahl, entnimmt die Information aus der Augenpartie des Gesichts, in welcher auf Grund winzigster Bewegungen der Lider, der Brauen, des Augapfels und der Haut unsere Gefühle und Empfindungen abgebildet werden, aber auch die Individualität eines jeden Menschen sichtbar ist. Wir schauen einander in die Augen, weil wir aus den Augen (richtiger: Aus der Augenpartie des Gesichts) zusätzliche Informationen über die menschliche Individualität und ihre Änderungen durch Gefühle und Empfindungen erhalten.

Nutzung der Augengeometrie

Es kann natürlich sein, daß das In-die-Augen-schauen auch telepathischen Charakter trägt. Dennoch darf man die Informationsgewinnung aus der Augenpartie keinesfalls außer Acht lassen.

Folgende Möglichkeiten zur praktischen Nutzung der Augengeometrie lassen sich absehen: Die Identifizierung von Personen, die Rekonstruktion des Äußeren eines Menschen, die Bestimmung der mentalen Charakteristika einer Persönlichkeit, die objektive Analyse von Gefühlen und Empfindungen des Menschen, die Diagnose psychischer und physischer Erkrankungen, die Feststellung der Nationalität und das Studium über die Herkunft der Menschheit.

1. Was die Identifizierung der Persönlichkeit betrifft, haben wir hier schon ausreichend überzeugende Daten erhalten, so daß beim Studium von nur zwei

(von 22) augengeometrischen Parametern die Persönlichkeit des Menschen mit einer genauen Zahl beschrieben wird, die nur für ihn charakteristisch ist. Statistische Untersuchungen zeigten, daß diese individuelle Zahl eine ausreichend genaue Wiederholbarkeit bei erneuten augengeometrischen Computeraufnahmen sichert, d.h., sie ist charakteristisch für den jeweiligen Menschen. Die Genauigkeit der individuellen augengeometrischen Zahl wird sich zudem mit der Einbeziehung einer größeren Anzahl von augengeometrischen Parametern erhöhen.

Wichtig ist bei der computermäßigen Erfassung der augengeometrischen Parameter für die Identifizierung der Persönlichkeit ein ruhiger und ausgeglichener Zustand der untersuchten Person, um den Einfluß gefühlsbedingter Faktoren weitgehend auszuschließen.

Bisher benutzt man zur Identifizierung von Personen vor allem die Fotografie des Gesichts und die Daktyloskopie. Die augengeometrische Identifizierung kann hier eine zusätzliche Methode darstellen und sich als nützlich erweisen, wenn z. B. das Gesicht verändert wurde oder entstellt ist oder die Finger verstümmelt sind. Die augengeometrische Identifizierung von Personen wird sicher von der Polizei, im militärischen Bereich, im Bankwesen und ähnlichen Bereichen genutzt werden.

2. Die Rekonstruktion des Äußeren eines Menschen wurde von uns nur bei einigen Personen angewendet. Aber nichtsdestotrotz sind die Prinzipien ausreichend genau bestimmt worden. Dabei konnte eine annähernde Übereinstimmung zwischen Rekonstruktion und untersuchtem Gesicht erreicht werden.

Wir setzten diese Forschungen allerdings nicht fort, weil wir bei der Rekonstruktion des Äußeren des Menschen, der auf den tibetanischen Tempeln abgebildet ist, ein so interessantes Gesicht erhielten, daß wir alle Kraft darauf konzentrierten, der Herkunft der Menschheit auf die Spur zu kommen.

3. Die augengeometrische Bestimmung der mentalen Charakteristika von Personen kann sich als zweckmäßig erweisen z.B. für einen objektiven Eignungscheck bei der Auswahl von Piloten, Kosmonauten, Chirurgen u.a. Eignungschecks werden in der Praxis zwar angewandt, jedoch mehr subjektiv (d.h. abhängig von der Person des Durchführenden) als objektiv.

Zum Studium dieser Frage suchten wir Personen mit stark ausgeprägten Eigenschaften wie Willensstärke, Feigheit, Güte, Bösartigkeit aus, für jede Gruppe 6 Personen. In diese Gruppe kamen nur Probanden, von denen wir genau wußten, daß sie über die jeweilige Eigenschaft verfügen. Die augengeometrische Einschätzung wurde anhand der besagten zwei Vierecke durchgeführt, dem großen und kleinen. Im Ergebnis stellte sich folgendes heraus:

Bei den willensstarken Personen waren das große und kleine Viereck gleichschenklig, sie waren den Winkeln nach einander sehr ähnlich, und das kleine Viereck paßte recht gleichmäßig in das Innere des großen Vierecks.

Bei den Personen, die zur Gruppe „Feigheit" gehörten, näherte sich das große Viereck einem Dreieck an mit unten liegender Basis, und das kleine Viereck näherte sich ebenfalls einem Dreieck an, jedoch mit oben liegender Basis. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen waren so deutlich, daß es keiner statistischen Bestätigung bedurfte.

Die Personen der Gruppe „Güte" hatten ein großes Viereck, ähnlich einem auf der Seite liegenden Rhombus. Das kleine Viereck hatte eine ähnliche Form und paßte recht gleichmäßig ins große.

In der Gruppe „Bösartigkeit" war zu beobachten, daß das große Viereck etwas abgeflacht und verhältnismäßig schmal war, aber das kleine Viereck die Form eines Dreiecks annahm mit oben liegender Basis. Der Unterschied zwischen den Gruppen „Güte" und „Bösartigkeit" war ebenfalls sehr deutlich.

Die durchgeführten Untersuchungen blieben eher unvollkommen, allein schon wegen der geringen Anzahl der untersuchten Personen. Obwohl eine signifikante Genauigkeit damit nicht erreicht werden konnte, sind diese Angaben recht interessant, weil willensstarke Menschen offensichtlich meistens auch „gute" Menschen sind, während feige Menschen meist eine Neigung zur Bösartigkeit haben (gleichartige kleine Vierecke) und umgekehrt - bösartige

Menschen sind oft auch feige.

Natürlich gibt es viele Zwischenformen, die man augengeometrisch vermessen könnte, und auch andere mentale Charakteristika ließen sich vermessen.

4. Die objektive Analyse von Gefühlen und Empfindungen wurde von uns nur oberflächlich durchgeführt, aber selbst die dabei gewonnenen Kenntnisse waren bemerkenswert.

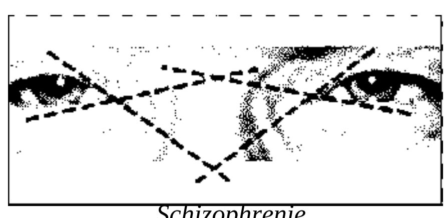
Gefühl - Was ist das? Das ist Liebe, Empörung, Verbitterung, Genugtuung und vieles andere. Dichter und Schriftsteller beschreiben all diese Gefühle. Ärzte hingegen richten ihre Aufmerksamkeit selten auf die Gefühle bei der Behandlung von Krankheiten, obwohl im leidenden Organismus das gefühlsmäßige Element immer gegenwärtig ist.

Sollte es etwa auch möglich sein, augengeometrisch z.B. den Grad von Verliebtheit oder Empörung zu messen? Wenn man in die Computeranalyse mehr Parameter einbezieht, sollte das gelingen. Solange wir aber nur zwei von 22 Parametern analysieren können, bleiben derartige Untersuchungen zwangsläufig ungenau.

Empfindungen wie Schmerz, Unwohlsein u.a. kann man sogar mit den zwei aufgezeigten Parametern genauer messen. Zur Durchführung von Untersuchungen mit statistischer Analyse fehlte uns einfach die Kraft, sind wir doch eine chirurgische Klinik, deren eigentliche Aufgabe die Vorbereitung und Durchführung von Operationen ist.

Dennoch kann man sagen, daß die augengeometrische Analyse von Gefühlen und Empfindungen nicht nur für die Medizin, sondern auch für andere Wissenschaftsgebiete neue Perspektiven eröffnet. Besonderen Nutzen könnte es der Psychologie bringen. Die Psychologie der Zukunft wird sicherlich mathematische augengeometrische Methoden anwenden.

5. Die Diagnostik psychischer Erkrankungen wurde durch uns an einigen Kranken mit der Diagnose Schizophrenie durchgeführt. Was die Parameter des großen Vierecks betrifft, so konnten wir keinerlei typische Analogien feststellen. Das kleine Viereck jedoch näherte sich bei allen untersuchten Schizophrenen der Form eines Dreiecks mit oben liegender Basis an.



Schizophrenie

Natürlich kann man, nur von den Veränderungen des kleinen Vierecks ausgehend, keine Schizophrenie diagnostizieren. Dazu braucht man eine größere Anzahl augengeometrischer Parameter sowie eine aufwendige mathematisehe Abarbeitung.

Meines Erachtens hat die Diagnostik psychischer Erkrankungen mittels der Augengeometrie eine große Perspektive, zumal die heutigen Psychiater „hochwissenschaftliche" subjektive Diagnosemethoden nutzen, die sich auf subjektive Auffassungen des Arztes zu gestellten diagnostischen Fragen stützen. Dieser Subjektivismus hat dazu geführt, daß weltweit über das Vorhanden- oder Nichtvorhan-densein einer psychischen Erkrankung mehr oder weniger spekuliert wird. Die augengeometrische Untersuchung wird zusätzlich objektive Informationen zur Diagnostik psychischer Erkrankungen liefern können.

6. Die Diagnostik physischer Erkrankungen mittels augengeometrischer Methoden wurde durch uns am Beispiel von 4 Zirrhose- und 4 Krebskranken (im Frühstadium) durchgeführt. Bei den Krebskranken gelang es uns nicht, spezifischen Veränderungen des großen oder kleinen Vierecks zu finden, weshalb man von einer Krebsdiagnostik nicht sprechen kann.

Bei den Kranken mit Leberzirrhose hingegen war eine Annäherung des kleinen Vierecks an die Form eines Dreiecks mit oben liegender Basis erkennbar. Ein diagnostisches Merkmal für Leberzirrhose ist das natürlich nicht. Die Annäherung des kleinen Vierecks an die Dreiecksform haben wir auch schon bei den an Schizophrenie Erkrankten, bei der Gruppe der bösartigen Personen und der feigen Personen gefunden. Doch bei all diesen Personen ist ein negatives Moment vorhanden: eine organische Erkrankung (Leberzirrhose), eine Geisteskrankheit (Schizophrenie) oder negative mentale Eigenschaften (Bösartigkeit, Feigheit). Das läßt vermuten, daß das kleine Viereck ein Indikator für negative psychische Energie ist.

Als ich mich mit dieser Frage beschäftigte, wußte ich noch nicht, daß die Befreiung des Organismus von negativer psychischer Energie die Grundlage der alten östlichen Heilmethoden (der Heilung mittels „innerer Energie") darstellt. Da vermutete ich noch nicht einmal, daß Liebe und Mitleid, die im Osten propagiert werden, Gegenmittel nicht nur gegen Bösartigkeit und Feigheit sind, sondern auch gegen das Entstehen von Krankheiten. Und natürlich konnte ich mir zu dieser Zeit sogar in meinen phantastischsten Träumen nicht vorstellen, daß die Befreiung des Organismus von negativer psychischer Energie zu solchen Wundern wie dem *Samädhi* hinführt, der Konservierung des lebenden menschlichen Körpers unter Erhaltung seiner Lebensfähigkeit über eine unvorstellbar lange Zeit hinweg.

Zur Diagnostik organischer Erkrankungen mittels der Augengeometrie habe ich derzeit keine Erkenntnisse.

7. Die Bestimmung der Nationalität von Menschen durch die Augengeometrie zeigte, daß diese Kriterien ausreichend greifen. Anhand des großen und kleinen Vierecks kann man nicht nur Chinesen von Europäern oder Schwar-

ze von Indonesiern unterscheiden, sondern auch feinere nationale Züge.

Dies studierten wir eingehend bei der Analyse der verschiedenen Menschenrassen. Das wurde notwendig, da wir uns entschlossen, mittels der Augengeometrie der Abstammung der Menschheit nachzugehen. Abschließend sei festgestellt, daß wir uns nicht aus reiner Neugier gegenseitig in die Augen schauen - aus den Augen eines Gesprächspartners erfahren wir viel über sein Befinden, seine Gefühle und Empfindungen, die sich in der Augenpartie als komplizierte Konfiguration geometrischer Parameter widerspiegeln, unabhängig von seinen Worten. Wenn Sie also ein offener Mensch ohne Hintergedanken sind, schauen Sie Ihrem Gesprächspartner immer in die Augen. Das wird Sie als ehrlich und stark ausweisen.



Gleichgesinnte - Unser Team

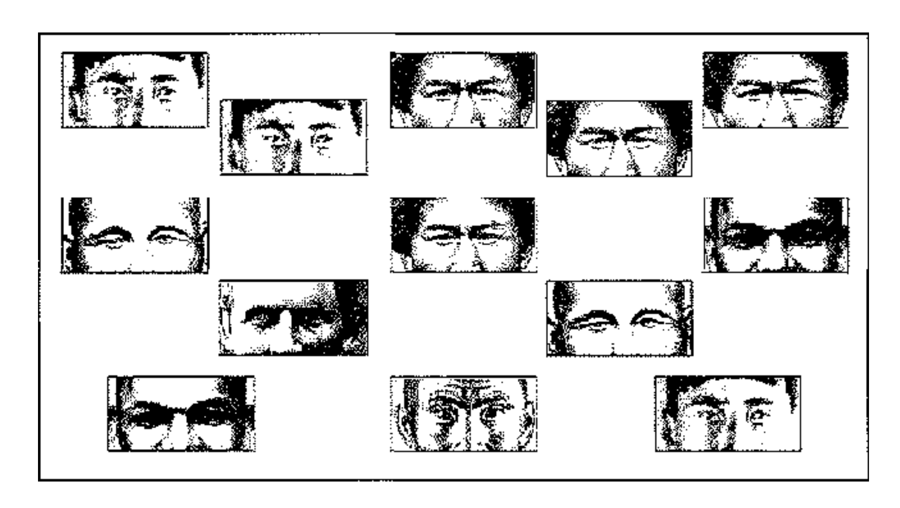
Kapitel 2

Das „mittelstatistische Auge"
Migrationswege der Menschheit

Die Frage nach dem Ursprung der menschlichen Rassen ist äußerst interessant. Und in der Tat, warum unterscheiden sich Menschen, die an verschiedenen Punkten unseres Planeten wohnen, voneinander? Gibt es etwa Gesetzmäßigkeiten, die das Äußere des Menschen in Abhängigkeit davon prägten, in welcher Region des Erdballs er lebt? Wo stand die Wiege der Menschheit? Von wem stammen wir ab?

Viele Wissenschaftler bemühten sich, Antworten auf diese Fragen zu finden. Einige von ihnen bewiesen die göttliche Abstammung des Menschen (die Idealisten), andere die Abstammung vom Affen (die Materialisten-Darwinisten). Zu der zweiten Gruppe Wissenschaftler gehörten auch einige, die die Auffassung vertraten, daß die verschiedenen Menschenrassen von verschiedenen Affenarten abstammen.

Es gibt viele Klassifikationen der menschlichen Rassen. Der französische Wissenschaftler Cuvier unterschied drei Rassen - die weiße, die schwar-



ze und die gelbe. Däniker (1902) meinte, daß auf der Erde 29 menschliche Rassen existieren. In der Britischen Enzyklopädie (1986) werden 16 menschliche Rassen beschrieben. Meiner Meinung nach erstellte der sowjetische Wissenschaftler A. Jarcho (1935,1936) die vollständigste und fundierteste Klassifikation, als er 35 menschliche Rassen unterschied, belegt durch ausgezeichnete Fotos und Zeichnungen. Wir begannen das Studium der menschlichen Rassen mit detaillierten Fotokopien aller 35 Rassen aus dem Buch von A. Jarcho und schnitten aus ihnen die Augenpartien der Gesichter heraus, scannten sie ein und führten die augengeometrische Analyse durch. Die augengeometrischen Unterschiede der menschlichen Rassen waren klar zu erkennen. Aber lassen sich zwischen ihnen irgendwelche mathematischen Gesetzmäßigkeiten entdecken?

Das „mittelstatistische Auge"

Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage errechneten wir aus allen menschlichen Rassen das „mittelstatistische Auge". Gut, daß die Cornea-Konstante uns gestattete, die augengeometrischen Parameter in absoluten Zahlen auszudrücken. Als wir die Berechnungen abgeschlossen hatten, waren wir erstaunt. Das mittelstatistische Auge entsprach eindeutig dem der tibetischen Rasse! Hatte Nikolaj Rerich doch recht?, fragte ich mich. Ich verehre Rerich schon lange, sehe ihn als Idol der russischen Wissenschaft an. Er machte in den Jahren 1925/1935 einige Tibet- und Himälaya-Expeditionen, die ihn zu der Annahme brachten, daß die Menschheit im Tibet entstanden ist und sich von dort aus über die Erde verbreitete. Rerich kam zu dieser Ansicht durch die Analyse historischer und religiöser Fakten.

Nun führte auch unsere mathematische Analyse der Augen verschiedener Rassen zur tibetischen Rasse. War das ein Zufall oder gibt es hier direkte Analogien?



N. Rerich

Als nächstes versuchten wir, die Augen der verschiedenen Rassen nach der Stufe der mathematischen Annäherung an das „mittelstatistische Auge" zu ordnen. Anfangs wollte uns das nicht gelingen: Die augengeometrischen Parameter verschiedener Rassen ließen sich nicht in eine geordnete Linie bringen. Das gelang uns erst, als wir die Augen in vier Grundrichtungen vom „mittelstatistischen Auge" der tibetischen Rasse anordneten.

Mit anderen Worten, 4 Rassen hatten un-

gefähr den gleichen Grad der mathematischen Annäherung zum Auge der tibetischen Rasse: die paläo-sibirische Rasse, die südasiatische, die Pamir- und die armenoide Rasse.

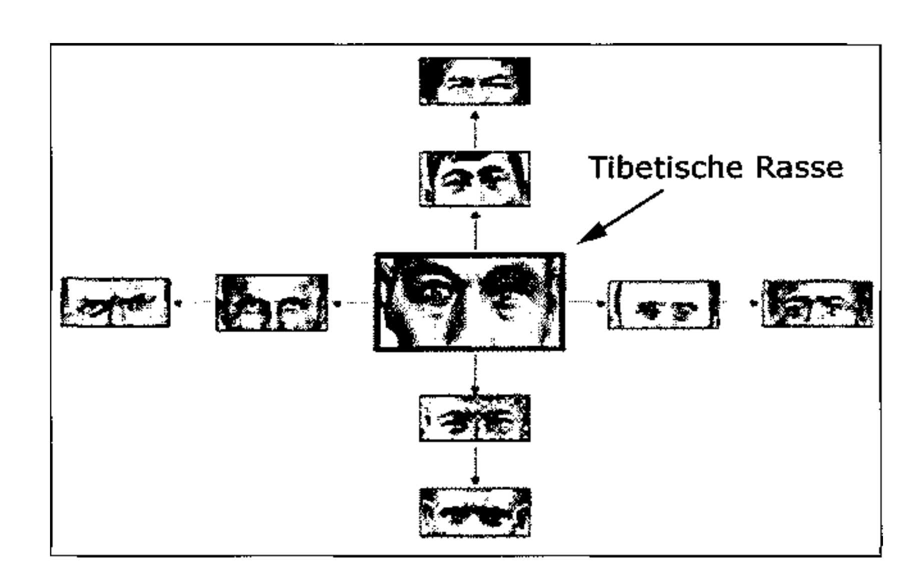
Im Unterschied zu den ersten drei Rassen hatte die armenoide einen geringen Grad der mathematischen Annäherung an die tibetische Rasse, aber ohne sie neben die tibetische Rasse zu bringen, wäre das Ordnungssystem der Rassen nach dem Grad der mathematischen Annäherung zum „mittelstatistischen Auge" nicht möglich gewesen.



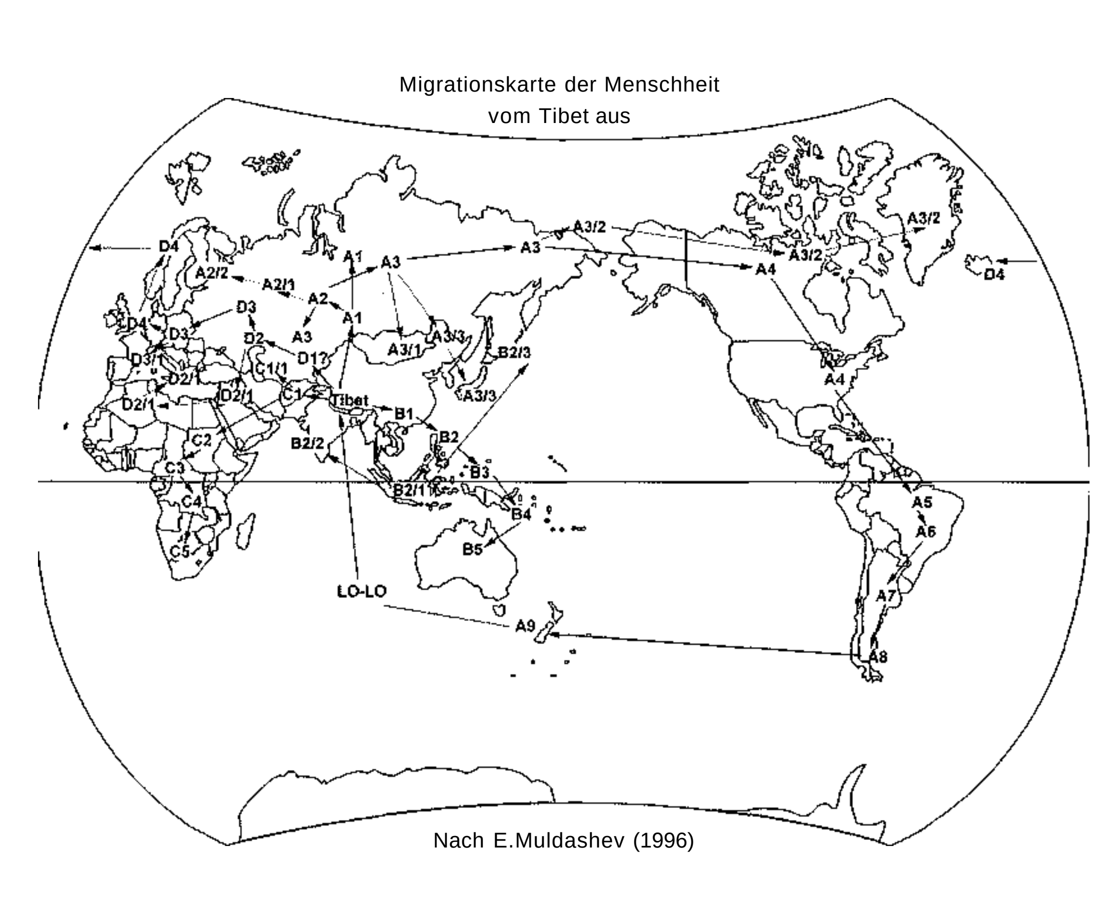
Die tibetische Rasse
Das „mittelstatistische" Auge

Nachdem wir diese 4 Grundrichtungen herausgefunden hatten, gelang es uns auch, die menschlichen Rassen entsprechend der mathematischen Annäherung zum „mittelstatistischen Auge" diesen Grundrichtungen zuzuordnen. Es entstand ein geordnetes System.

Im weiteren ordneten wir Fotos der menschlichen Rassen auf der Weltkarte den historisch angestammten Regionen zu und verbanden sie mit Linien entsprechend dem



Migrationskarte der Menschheit
vom Tibet aus



Nach E.Muldashev (1996)

Grad der mathematischen Annäherung der Augen entsprechend der o.g. vier Grundrichtungen. So erhielten wir das augengeometrische Schema der Migration der Menschheit über den Erdball.

Migrationswege der Menschheit

Auf diese Art und Weise fanden wir heraus, daß die Menschheit im Tibet entstand und sich von dort aus in vier Hauptrichtungen über die Erde verbreitete:

- Weg A: Sibirien - Amerika - Neuseeland;
- Weg B: Thailand - Indonesien - Australien;
- Weg C: Pamir - Afrika;
  Weg D: Kaukasus - Europa - Island.

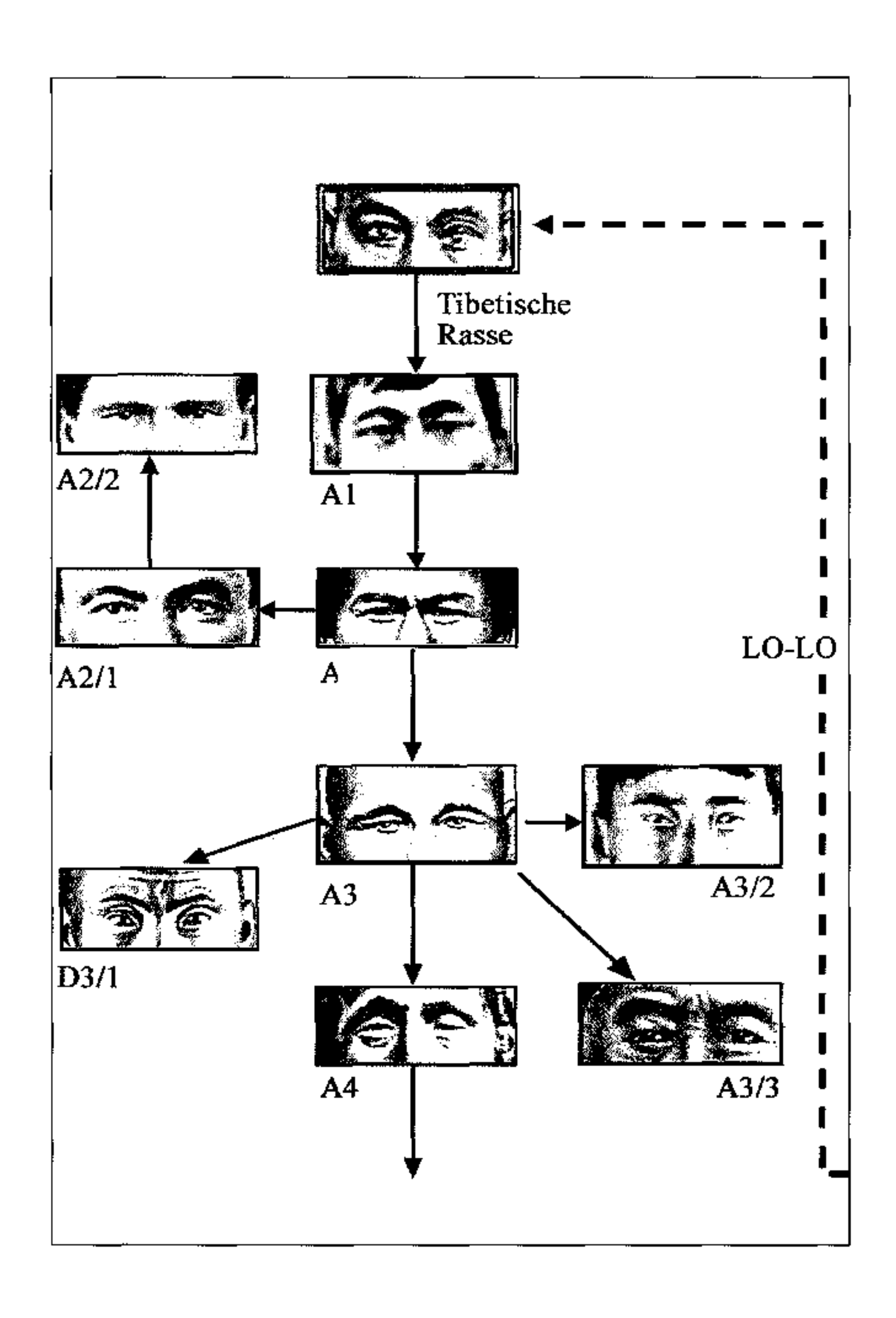
Auf jedem dieser Migrations wege der Menschheit vom Tibet weg konnte eine deutliche Dynamik in der Veränderung der augengeometrischen Parameter verfolgt werden, ausgehend vom Grad der mathematischen Annäherung dieser Parameter an das „mittelstatistische Auge" der tibetischen Rasse. Auf jedem dieser Migrationswege wurden die Vertreter der menschlichen Rassen so angeordnet, daß die nächsten zwei Rassen den maximalen Grad der Annäherung der augengeometrischen Parameter hatten, jedoch der Grad der mathematischen Annäherung zu den Augen der tibetischen Rasse mit wachsender Entfernung vom Tibet abnahm.

Schauen wir uns jeden dieser Migrationswege etwas detaillierter an und vergleichen wir sie mit einigen historischen Fakten.

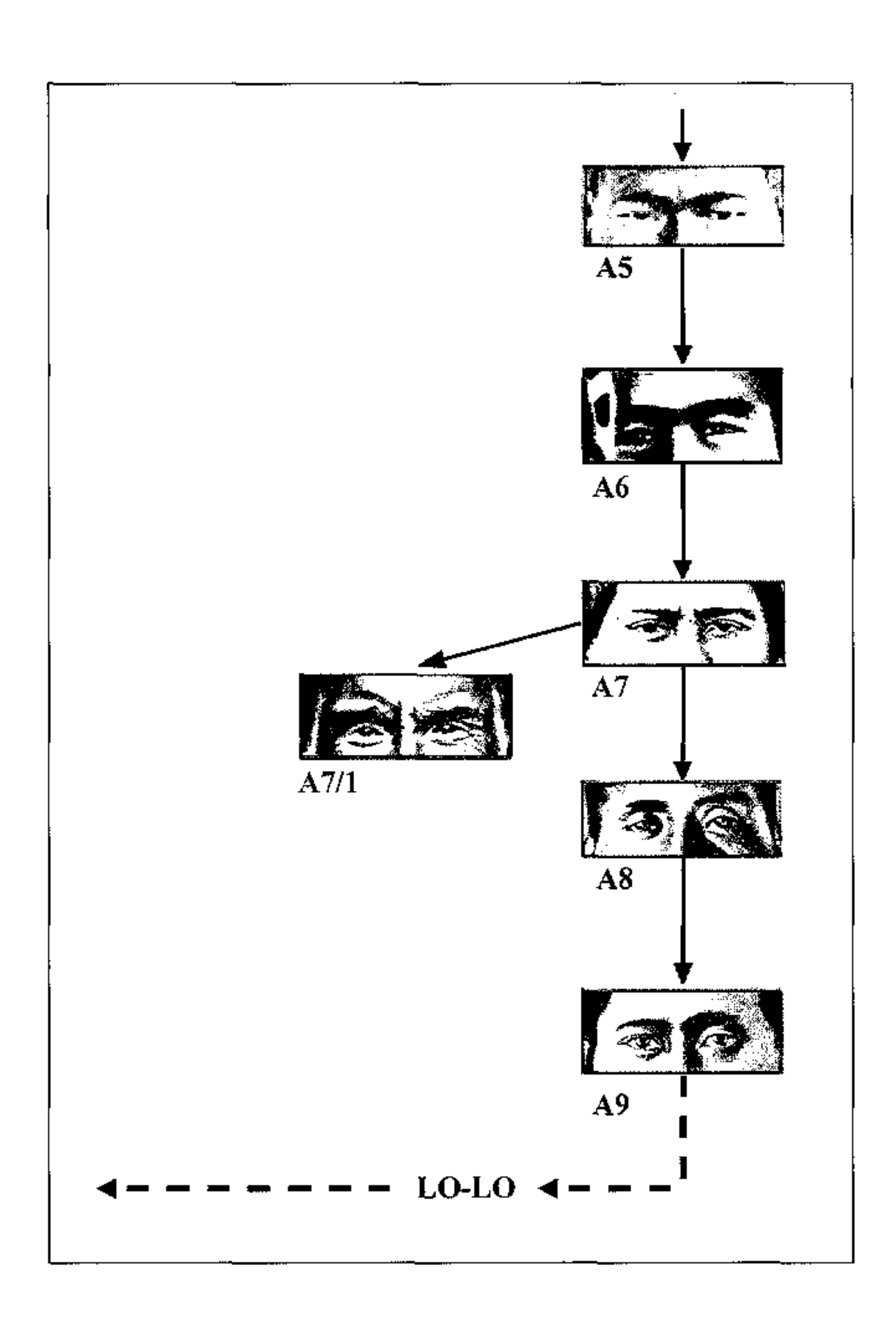
Migrationsweg A

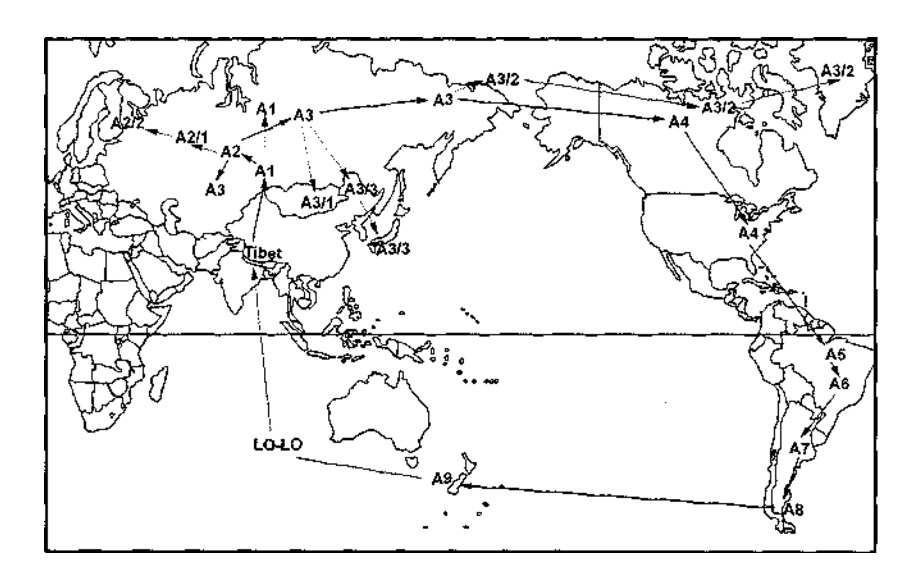
Zu diesem größten Weg (Sibirien - Amerika - Neuseeland) gehören nach der tibetischen folgende Rassen: die paläosibirische, die Ural-Altai-, die laponoide, die baltische, die südsibirische, die zentralasiatische, die Eskimo-, die mandschurisch-koreanische, die atlantische, die südamerikanische, die paläoamerikanische, Stiller-Ozean-Rasse, die mittelamerikanische und die polynesische.

Dabei gehen von der Hauptlinie einige Abzweigungen ab: Von der Ural-Altai-Rasse die laponoide und baltische Rasse (eine aus der anderen hervorgehend); von der südsibirischen Rasse die zentralasiatische, die Eskimos und die mandschurisch-koreanische Rasse (jede für sich) und aus der patagonischen Rasse die Stiller-Ozean-Rasse.



Tibetische
Rasse
A2/2
A1
LO-LO
A2/1
A
A3
A3/2
D3/1
A4
A3/3


A5
A6
A7
A7/1
A8
A9
LO-LO



AI	*- paläosibirische*	*A4*	*- atlantische*
A2	*- Ural-Altai-Rasse*	*A5*	*- südamerikanische*
A2/1	*- laponoide*	*A6*	*- paläoamerikanische*
A2/2	*- baltische*	*A7*	*- patagonische*
A3	*- südsibirische*	*A7/1*	*- Stiller-Ozean-Rasse*
A3/1	*- zentralasiatische*	*A8*	*- mittelamerikanische*
A3/2	*- Eskimos*	*A9*	*- polynesische*
A3/3	*- mandschurisch-koreartische*		

Da ich kein Historiker bin, fällt es mir schwer zu beurteilen, welche gegenwärtigen Nationen und Nationalitäten zum Bestand der einen oder anderen menschlichen Rasse gehören. Ich bin Professor der Augenchirurgie, und nur der wissenschaftlichen Logik willen war ich gezwungen, dieses für mich so unspezifische Gebiet zu streifen. Nichtsdestotrotz gestatte ich mir, diesen und die anderen Migrationswege der Menschheit vom Tibet aus zu beschreiben. Hoffentlich verurteilen mich die Geschichtswissenschaftler nicht allzusehr für die Sünden, die ich dabei sicherlich zugelassen habe.

Auf dem Weg A wanderte die Menschheit vom Tibet nach Norden. Die neuen Lebensbedingungen hinterließen ihre Spur im Aussehen, besonders in der Augenpartie des Gesichts (paläosibirische Rasse). Aus der paläosibirischen Rasse ging die Ural-Altai-Rasse hervor, vertreten heutzutage, denke ich, durch die Altai-Bewohner und Baschkiren.

Die Ural-Altai-Rasse war die Stamm-Mutter des blinden westlichen Zwei-

ges, zu dem, auseinander hervorgehend, die laponoide (Lappen) und baltische Rasse gehören. Vertreter der letzten sind meiner Meinung nach die Finnen. Ich schließe aber auch nicht aus, daß die baltische Rasse (möglicherweise gemeinsam mit der laponoiden) die Ahnen der heutigen Tataren sind, deren Augen ich studierte. Zu diesem blinden Zweig können die Esten und Ungarn in Beziehung stehen.

Die nächste Etappe der augengeometrischen Veränderung stellt die südsibirische Rasse dar, die sich weit über die Territorien Sibiriens und Kasachstans verbreitete. Dieser Rasse ordne ich die heutigen Kasachen und viele Völker des Nordens zu (Nenzen, Jakuten, Tschuktschen u.a.). Die südsibirische Rasse war der Ausgangspunkt für drei blinde Zweige: der zentralasiatischen und der mandschurisch-koreanischen Rasse sowie der Eskimos. Vertreter der zentralasiatischen Rasse sind offensichtlich die Mongolen. Die mandschurisch-koreanische Rasse wurde zum Ahnen der heutigen Nordchinesen, der Japaner und Koreaner. Der blinde Zweig der Eskimos verbreitete sich über das Territorium der Tschuktschen, Alaska und entlang der Küsten Kanadas und Grönlands.

Die südsibirische Rasse hat sich außerdem über den amerikanischen Kontinent verbreitet, wo sie sich schrittweise in die atlantische Rasse transformierte (nordamerikanische Indianer). Bei der weiteren Ausbreitung der Menschheit über den amerikanischen Kontinent löste eine Rasse die nächste ab. Aus der atlantischen ging die südamerikanische Rasse hervor, die meiner Meinung nach irgendwo in Mittelamerika entstand, aber ohne besondere Vermischung in den Süden des Kontinents weiterzog. Aus der südamerikanischen ging die paläo-amerikanische Rasse hervor, aber aus ihr die patagonische Rasse, die ihrerseits den blinden Zweig der Stillen-Ozean-Rasse hervorbrachte. Aus der patagonischen ging, so die Resultate der Augengeometrie, die zentralamerikanische Rasse hervor, welche später aus dem Süden Amerikas in das Gebiet Zentralamerika wanderte und die heutigen Mexikaner (Mayas, Azteken) sind.

Aus der zentralamerikanischen ging die polynesische Rasse hervor. Letztere konnte mittels Wasserfahrzeugen den Stillen Ozean überqueren und ins ferne Neuseeland gelangen, eine Möglichkeit, die Thor Heyerdahl mit der Überquerung des Stillen Ozeans mit seiner „Ra" nachwies. Folglich kamen die Ureinwohner Neuseelands nicht aus dem nahen Australien, sondern aus dem fernen Südamerika. In der Literatur fand ich auch, daß der Stamm der Lo-Lo aus Neuseeland bis in den Tibet gelangte, womit sich der Kreis schließt.

Stimmt das Schema der Augengeometrie nun mit historischen Fakten überein? Die Historiker urteilen in der Regel über Nationen und Nationalitäten anhand von Besonderheiten der Sprache und Kultur. Aber das scheint mir



unzureichend zu sein. Die Sprache kann bei engem Kontakt mit einem anderen Volk übernommen worden sein, wie z.B. die russische Sprache zur beherrschenden und sogar einzigen für viele kleine Völker Rußlands wurde (man trifft heute Vertreter der Tschuwaschen, Mordwiner, der Komi und anderer Völker, die nur russisch sprechen und die russische Sprache als ihre Muttersprache ansehen). Auch die Kultur eines Volkes verändert sich bei engem Kontakt mit anderen Völkern. Die Frage der Rassen, Völker und Nationen ist äußerst kompliziert und verzwickt. Nichtsdestotrotz bemühen wir uns, einige Parallelen aufzuzeigen.

In Moskau lud ich einen Finnen und einen Japaner zu einer Diskussion über die Abstammung der Völker ein. Der hochgewachsene blonde Finne und der kleine dunkelhaarige Japaner sahen sich mehrfach interessiert an, während ich über meine Untersuchung der Augen verschiedener Rassen und von meiner Schlußfolgerung sprach, daß Finnen und Japaner die gleichen Vorfahren haben. Ich bat sie, sich genau anzublicken und herauszufinden, ob es zwischen ihnen irgend etwas Gemeinsames gibt.

Die beiden sahen sich unverwandt an, offensichtlich bestrebt, gemeinsame Züge zu entdecken, und fingen einmütig an zu lachen.

- Zwischen uns gibt es keine Gemeinsamkeiten, wenn man davon absieht, daß wir beide Menschen sind, sagte der Japaner.

- Bitte übereilen Sie nichts, meine Herren, fuhr ich fort, es existierten 4 Wurzeln der Abstammung der unterschiedlichen Rassen. Sie beide haben die gleichen Vorfahren (erste Wurzel). Schauen Sie auf die augengeometrische Karte der Migration der Menschheit vom Tibet aus: Die erste Wurzel hat mehrere Zweige der Migration, ein Zweig bei Ihnen, den Finnen (der baltischen Rasse), ein anderer bei Ihnen, den Japanern (der mandschurisch-koreanischen Rasse). Aber die Wurzel der Abstammung ist bei Ihnen beiden gleich. Also müssen bei Ihnen gemeinsame Merkmale zu finden sein, wenn auch sehr verborgene, weil sie sehr alt sind. Nennen Sie bitte einfache Alltagswörter (Feuer, Wasser, Himmel, Erde, Haus, Frau u.a.) auf japanisch und finnisch. Vielleicht finden Sie dabei Ähnlichkeiten oder gleiche Wurzeln. Versuchen Sie bitte auch Parallelen zwischen alten Bräuchen der Japaner und Finnen zu finden.

Zwischen dem Finnen und Japaner entspann sich ein intensives Gespräch in relativ schlechtem Russisch, welches ca. zwei Stunden dauerte. Anfangs versuchte ich, finnische und japanische Wörter mitzuschreiben, die gemeinsa-

me Wurzeln haben, bzw. Gemeinsamkeiten bei den alten Bräuchen zu finden. Aber bald ließ ich das bleiben, da die beiden sich so in das Gespräch hineinsteigerten, daß ich nicht mehr dazu kam, das eine oder andere Wort zu notieren. Deshalb kann ich es hier nur sinngemäß wiedergeben.

- Sieh, sagte der etwas forschere Japaner, es gibt doch Gemeinsamkeiten mit den Finnen. Wir sind Blutsbrüder.

- Apropos, sagte der Finne, Sie sollten Ihre Forschungen breiter propagieren. Sie werden dem Weltfrieden dienen. Alle denken, daß die arische Rasse die am höchsten entwickelte ist. Wir beide haben herausgefunden, daß es zwischen unseren Sprachen und Bräuchen Ähnlichkeiten gibt. Ich habe mein Gegenüber wie einen Blutsbruder angeschaut, obwohl er mir überhaupt nicht ähnlich sieht.

- Sagen Sie, kann man auch Ähnlichkeiten zwischen mir und einem Schwarzen finden?, fragte der Japaner.

- Kaum, aber zwischen einem Schwarzen und einem Pamir-Bewohner, das kann man, antwortete ich.

Natürlich war das nur ein Gespräch, aus dem sich wissenschaftlich nichts ableiten läßt. Aber, daß sie viele Gemeinsamkeiten fanden, war für mich interessant.

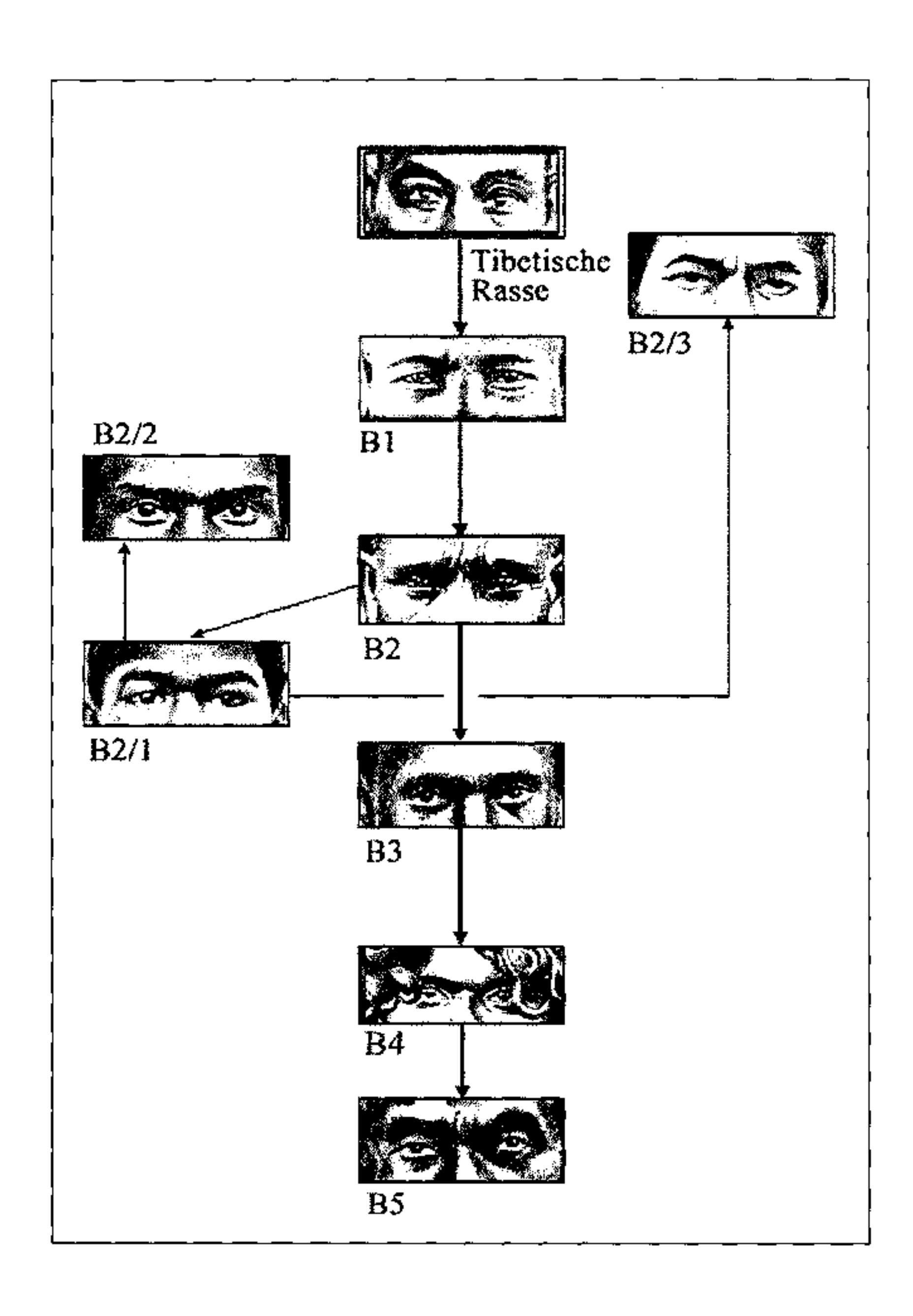
Andere historische Parallelen, die den beschriebenen Migrationsweg bestätigen, könnten sein die Hypothese über die asiatische Abstammung der amerikanischen Indianer, die amerikanische Abstammung der neuseeländischen Aborigines sowie die engen Kontakte der Aborigines Tschuktschiens und Alaskas.

Verständlicherweise ist unser Forschungsgegenstand, dessen Wurzeln weit in das Altertum zurückgehen, umstritten. Hier ist es schwer, direkte Beweise zu finden. Aber ungeachtet dessen werde ich die Beschreibung der anderen Migrationswege fortsetzen.

Wir fanden heraus, daß zum südöstlichen Migrationsweg nach der tibetischen nacheinander folgende Rassen gehören: die südasiatische, die papuanische, die melanesische, die weddo-indonesische und die australische. Von der Hauptlinie der Augenveränderung geht ein Abzweig ab: Aus der papuanischen Rasse ging die asiatisch-pygmäische hervor, die ihrerseits die drawidische Rasse und die Ainu hervorbrachte.

Migrationsweg B

In den Grenzen dieses Weges migrierte die Menschheit in grauer Vorzeit vom Tibet aus nach Südosten. Die natürlichen Lebensbedingungen beeinflußten das menschliche Aussehen, wodurch die südasiatische Rasse entstand, zu deren Vertretern meiner Meinung nach heute die Thailänder, Viet-

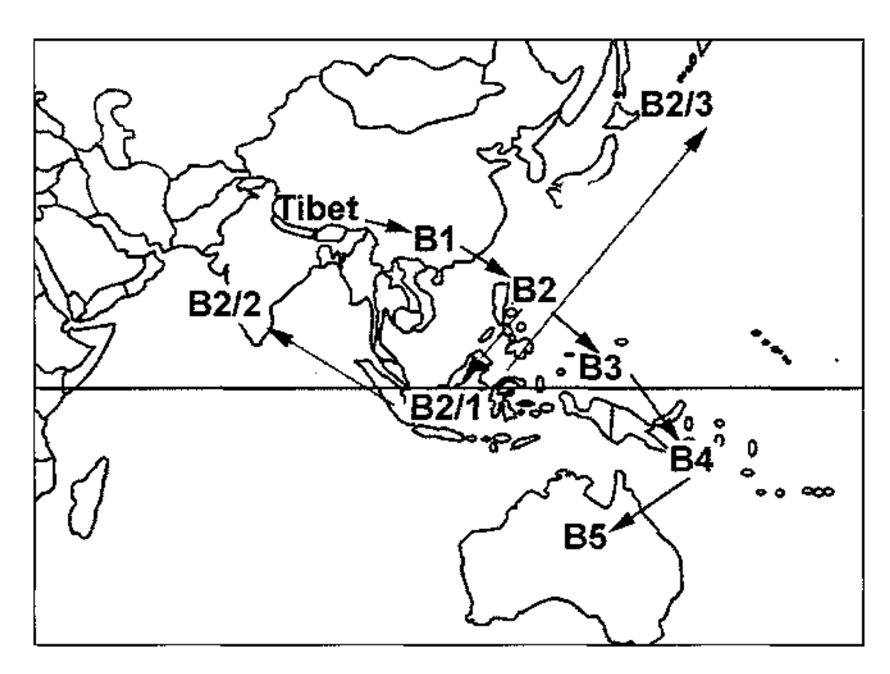

Tibetische
Rasse
B2/3
B1
B2/2
B2
B2/1
B3
B4
B5

namesen, Kambodschaner und Südchinesen gehören.

Die Verbreitung auf die südlichen Inseln (Philippinen, Indonesien) führte zur Entstehung der papuanischen Rasse, die wiederum die asiatisch-pygmäische in Indonesien hervorbrachte.

Nach unseren Vorstellungen stellen die Papuas und Pygmäen den Gipfel der menschlichen Wildheit dar. Ich war zwar in Indonesien, mit reinrassigen Pygmäen habe ich mich aber nicht unterhalten, so daß ich ihre geistigen Fähigkeiten nicht beurteilen kann. Niemand weiß, wer die Pygmäen und Papuas in grauer Vorzeit waren. Kann sein, daß sie damals voll entwickelt waren und Rückschritt oder Entwicklungsstillstand später eintraten.

Nach den Daten der Augengeometrie brachte die asiatisch-pygmäische Rasse zwei unabhängige Verzweigungen hervor, die drawidische Rasse und die Ainu. Die drawidische Rasse wird meiner Meinung nach von den Südindern vertreten. Als ich in Indien weilte, fiel mir auf, daß sich die Südinder vom Äußeren her merklich von den Nordindern unterscheiden: Sie sind dunk-



Bl	*- südasiatische*	*B2/3*	*- Ainu*
B2	*- papuanische*	*B3*	*- melanesische*
B2/1	*- asiatisch-pygmäische*	*B4*	*- weddo-indonesische*
B2/2	*- drawidische*	*B5*	*- australische*

ler, die Haare sind gelockt und die Augen ganz anders als bei den Nordindern. Ich denke, daß die Vorfahren der Nordinder der tibetischen Rasse angehörten, aber die Südinder, wie schon erwähnt, Vertreter der drawidischen Rasse sind.

Auf einer Konferenz in Indien fragte ich einen Arzt, der alle Merkmale der drawidischen Rasse hatte:

- Sagen Sie, haben Sie eine Vorstellung, woher in Urzeiten die südindischen Stämme kamen?

- Man sagt, daß meine Vorfahren von den polynesischen Inseln nach Indien kamen, antwortete der Arzt.

Auf der gleichen Konferenz fand ich auch einen indischen Arzt, der alle Merkmale der tibetischen Rasse hatte.

- Entschuldigen Sie bitte, wendete ich mich an ihn, die Nordinder unterscheiden sich vom Aussehen von den Südindern. Was denken Sie, kamen die Südinder von woanders aufs Territorium Indiens oder lebten sie schon immer hier?

- Ich weiß es nicht genau, aber die Südinder kamen wohl vor sehr langer Zeit von irgendwo auf das Territorium Indiens, sagte der Arzt mit den Merkmalen der tibetischen Rasse.

- Und Sie, fuhr ich fort, sind offensichtlich ein Vertreter der Nordinder. Kamen Ihre Vorfahren auch irgendeinmal aufs Territorium Indiens?

- Wir lebten schon immer hier, erwiderte er.

Ich stimmte ihm zu, denn Tibet und Nordindien grenzen aneinander.

Die asiatisch-pygmäische Rasse brachte, so die Daten der Augengeometrie, auch die Rasse der Ainu hervor. Die leben heute im Norden Japans und unterscheiden sich dem Aussehen nach deutlich von den anderen Japanern. Als ich in Japan war, gelang es mir, einen ursprünglichen japanischen Ainu zu finden und mit ihm zu sprechen.

- Sind sie Ainu?

- Nein, ich bin Japaner.

- Ich frage nicht nach Ihrer Staatszugehörigkeit, ich spreche über Ihre Vorfahren. Waren Ihre Vorfahren Ainu?

-Ja.

- Erinnern Sie sich, was man in Ihrem Volk über die Abstammung der Ainu spricht? Von woher sie auf das Territorium Japans gelangten?

- In unserem Volk, das schon nicht mehr so zahlreich ist, sagt man, daß unsere entfernten Vorfahren Schiffe bauten und mit diesen aus dem fernen Polynesien herkamen, antwortete der Ainu, dessen Aussehen sich deutlich von dem anderen Japaner unterschied. Auch hier kann ich nicht für die Wissenschaftlichkeit des Gesprächs bürgen. Die Auskünfte Einzelner geben das nicht her. Das letzte Wort müssen die Historiker haben. Dennoch bleiben solche

Aussagen im Hinblick auf die Übereinstimmung mit dem augengeometrischen Modell der Menschheitsmigration vom Tibet aus interessant.

Der Migrationsweg B endet in Australien. Die Augen der australischen Aborigines unterscheiden sich deutlich von denen der neuseeländischen Aborigines, aber sie passen genau ins System der augengeometrischen Veränderungen auf dem Migrationsweg B und sind dessen Endetappe. Wenn wir also dem augengeometrischen Modell Glauben schenken, kamen die australischen Aborigines von den polynesischen Inseln nach Australien, aber sie schafften es nicht, die Meerenge zu überwinden und bis nach Neuseeland zu gelangen. Genauso konnten die Vorfahren der neuseeländische Aborigines den Stillen Ozean überqueren und bis zu den heißersehnten Inseln gelangen, aber auch sie konnten sich nicht auf das benachbarte Australien ausbreiten.

Australien - das ist ein sehr alter Kontinent. Einige Wissenschaftler gehen davon aus, daß Australien ein übriggebliebener Teil des legendären Atlantis ist und seine unikale Flora und Fauna seit damals erhalten blieb. In Australien gibt es viele Eingeborenenstämme. Möglich, daß ein Teil von ihnen aus dem Gebiet Polynesiens, ein anderer Teil aber aus den Zeiten des alten Kontinents Atlantis stammt.

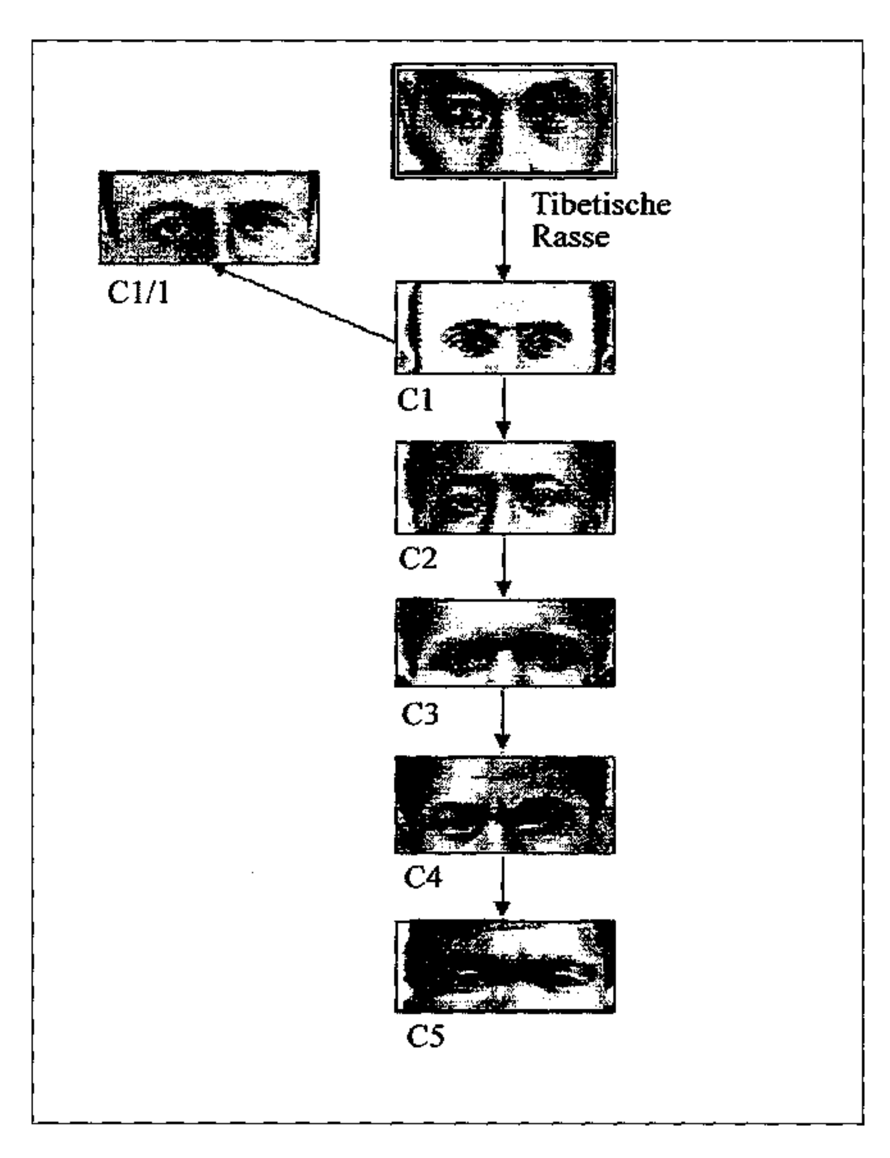
Migrationsweg C

Nach unserer Theorie gehören zu diesem Weg nach der tibetischen folgende Rassen: die Pamir-Rasse, die äthiopische, die negride, die afrikanisch-pygmäische und die Buschmänner. Von der Pamir-Rasse gibt es eine Abzweigung, die nordkaukasische.

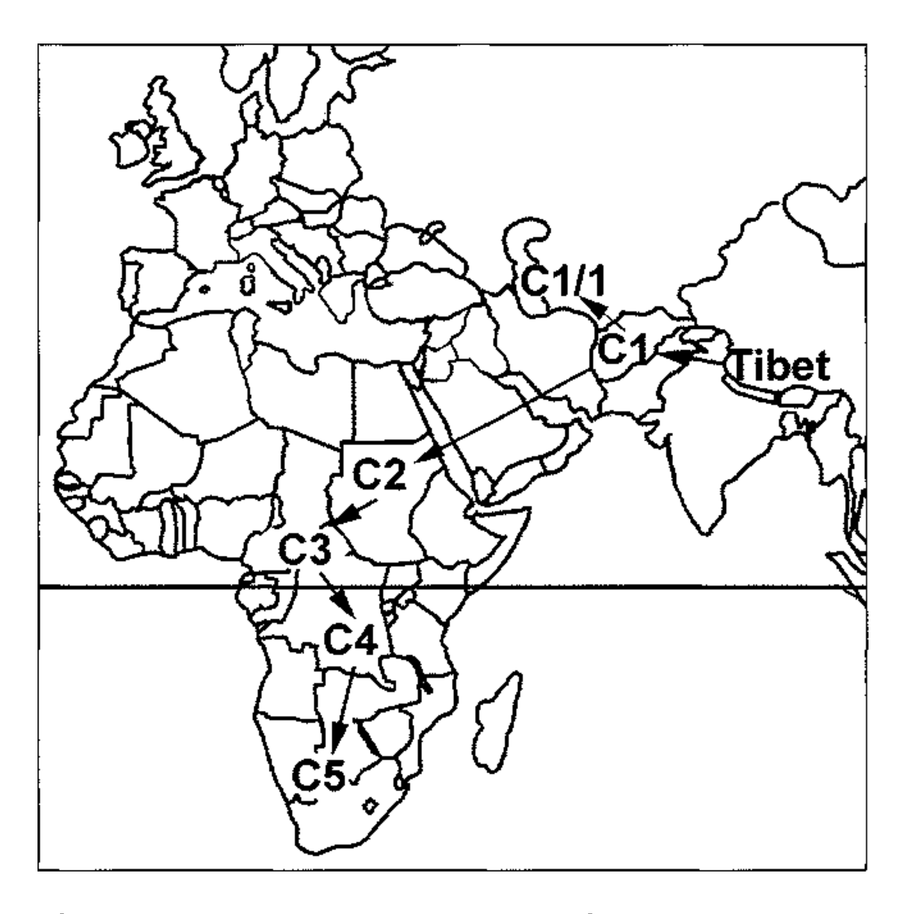
Das ist der „schwarze Weg" der Migration vom Tibet aus. Wir fanden heraus, daß der Urahn der schwarzen Rassen (der äthiopischen, der negriden, der afrikanisch-pygmäischen und der Buschmänner) die Pamir-Rasse ist, die heute von den Tadschiken und anderen Pamir-Völkern vertreten wird. Aus dieser Pamir-Rasse ging die nordkaukasische hervor, die heute von einer Vielzahl kaukasischer Völker vertreten wird.

Wieso aber kam es auf diesem Migrationsweg zur Schwärzung der menschlichen Haut? Hier darf man den Einfluß des Klimafaktors nicht ausschließen, zumal es auf anderen Migrationswegen ebenfalls zu Veränderungen der Hautfarbe kam. Auf dem Migrationsweg B änderte sich die Hautfarbe von gelb (tibetische Rasse) zu braun (australische Rasse), und in der Abzweigung, die von der papuanischen Rasse abging, ging es fast bis zur schwarzen Farbe (drawidische Rasse).

Die ausgeprägt schwarze Hautfarbe der Bewohner des afrikanischen Kontinents könnte jedoch auch eine andere Entstehungsgeschichte haben, bei



der die Menschheit sich parallel auch in Afrika entwickelt hat, wo sie von Anfang an schwarz war. Nach einigen Literaturquellen gab es bereits in der vorangegangenen Zivilisation der Atlantier gelbe und schwarze Menschen. Folglich könnten die afrikanischen Schwarzen die Nachfahren der einst mächtigen schwarzen Atlantier sein.



Cl	*- Pamir-Rasse*	*C3*	*- negride*
Cl/1	*- nordkaukasische*	*C4*	*- afrikanisch-pygmäische*
C2	*- äthiopische*	*C5*	*- Buschmänner*

Migrationsweg D

Zu diesem Weg gehören - wiederum den Daten der Augengeometrie folgend - nach der tibetischen folgende Rassen: die armenoide, die dinarische und die nördliche. Die armenoide Rasse brachte als Abzweigung die mediterrane hervor, die dinarische die alpine.

Allerdings gibt es zwischen den Augen der tibetischen Rasse und denen der armenoiden einen größeren Unterschied als zu den anderen benachbarten

Rassen - der paläosibirischen, der südasiatischen und der Pamir-Rasse. Deshalb gehen wir davon aus, daß zwischen der tibetischen und armenoiden Rasse noch eine Rasse sein müßte, die bei der Klassifizierung von Jarcho nicht berücksichtigt ist. Aber welche ist das?



Ich war einige Male im Iran, und jedesmal wunderte ich mich über die bis zum Absurden gehende fundamental-islamische Realität, daß während des Ramadans Menschen, die vor Sonnenuntergang etwas aßen, arretiert werden konnten und daß die Frauen bei einer Hitze von 40° doppellagige dichte schwarze Tücher trugen, die bis auf die Augen alles bedeckten. Die Iraner sind schwarzhaarig und braunhäutig und ähneln am ehesten den Aserbaidschanern. Aber unter ihnen gibt es ab und zu auch blond- oder rothaarige Vertreter mit ziemlich heller Haut.

- Wer sind diese blonden Menschen?, fragte ich einen iranischen Augenarzt.

- Das sind Perser.

- Aber sind Perser denn nicht schwarzhaarig und dunkelhäutig?

- Die Bevölkerung des Iran besteht zu ca. 40% aus Aserbaidschanern, einem großen Prozentsatz Kurden, Belutschen und anderen Völkern, die alle dunkelhaarig und dunkelhäutig sind. Ursprünglich sind Perser blond. Es stimmt, sie haben sich vielfach mit anderen Völkern vermischt, aber die richtigen Perser unterscheiden sich von den anderen Völkern des Irans.

Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, daß Hitler die Perser zu den Blutsbrüdern der arischen Rasse (er meinte die Deutschen *) zählte und zur Auffrischung des „deutschen" Blutes Hochzeiten zwischen Deutschen und Persern organisierte. Könnte es sein, daß Deutsche und Perser gleicher Abstammung sind?

** In vielen seriösen Quellen (Blavatskaja, Rerich u.a.) werden alle Menschen der modernen menschlichen Zivilisation als Arier bezeichnet. Nur die Deutschen als arische Rasse zu bezeichnen, ist falsch.*

Im Iran traf ich bei der Konsultation einer kleinen Patientin deren Mutter, eine blonde Perserin.

- Sind Sie eine reinrassige Perserin?, fragte ich.

- Ja, wieso?

- Ist das Zufall?

- Wir Perser versuchen, möglichst unter uns zu bleiben.

Ich fragte, ob ich ihre Augen fotografieren dürfte, flunkerte ihr vor, ihre Augen nur mit denen ihres Kindes vergleichen zu wollen, denn mir war bewußt, daß in islamischen Ländern das Fotografieren der Augen falsch aufgefaßt werden kann.

Nach meiner Rückkehr nach Rußland führte ich die augengeometrische Analyse durch und stellte dabei fest, daß sie auf dem Migrationsweg D zwischen denen der tibetischen und der armenoiden Rasse einzuordnen waren.

Die Augen dieser zufällig fotografierten Frau sind natürlich nicht mit den standardisierten Fotografien Jarchos gleichzusetzen, doch gestatten sie uns anzunehmen, daß die persische Rasse existierte und existiert und diese die armenoide Rasse hervorbrachte. In diesem Fall ergäbe der Migrationsweg D, bezogen auf den Grad der mathematischen Annäherung der Augen untereinander, eine klare Linie.

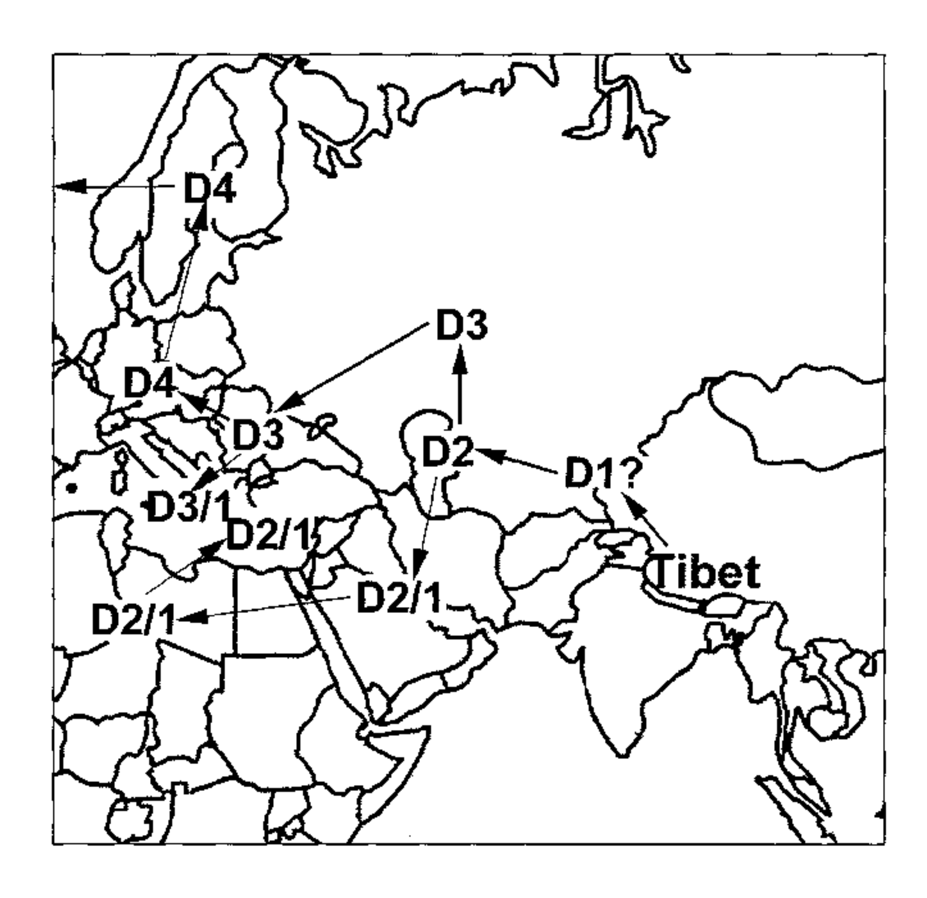
Und in der Tat sind die Perser nach der augengeometrischen Migrationskarte Vertreter des Migrationsweges D, die anderen aber, die Iraner, des Migrationsweges C (nordkaukasische Rasse). Sie sind folglich unterschiedlicher Abstammung, was auch ganz offensichtlich in ihrem unterschiedlichen Äußeren zum Ausdruck kommt.

Also brachte die persische Rasse die armenoide (die Armenier) hervor. Letztere waren die Ahnen der dinarischen Rasse, zu der die Wissenschaftler vor allem die Südslawen zählen, die Ukrainer, Jugoslawen u.a. Außerdem brachte die armenoide Rasse als blinden Zweig die mediterrane hervor, die meiner Meinung nach die Italiener, Griechen, Spanier, Rumänen, Grusinier, Juden, Araber und z.T. die Türken einschließt.

Die dinarische war Ursprung der alpinen (Franzosen, teilweise Spanier und Italiener) und der nördlichen Rasse (Deutsche, Engländer, Holländer, Norweger, Isländer, Schweden).

Dieser Migrationsweg, über den Tienschan, den Kaukasus und Europa endete offensichtlich in Island, wohin die Wikinger Nordeuropas übersiedelten*. Die Religionen entstanden wesentlich später, weshalb sogar innerhalb einer Rasse unterschiedliche Religionen verbreitet sind. Die zahlreichen Krie-

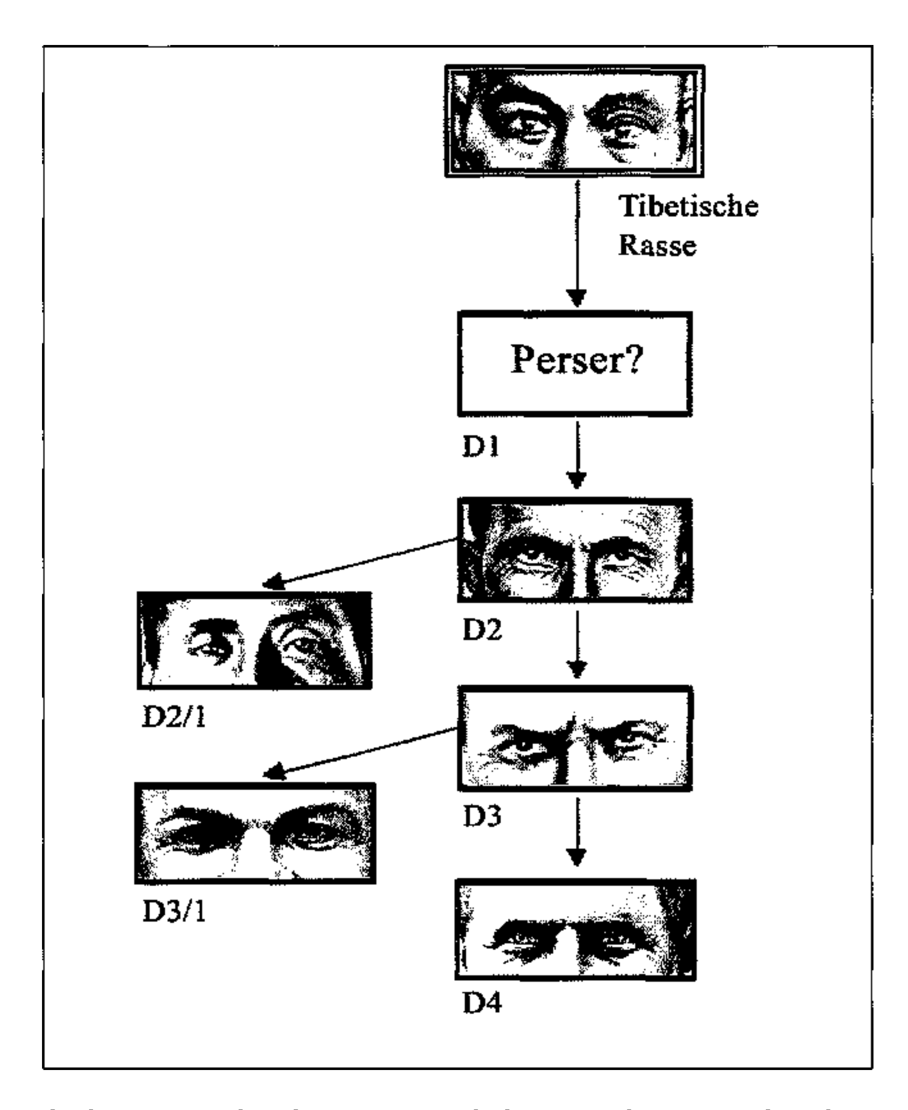
** Hier bleibe die Kolonialisierung der Kontinente und die Bildung solcher Länder wie USA, Australien u.a. unberücksichtigt, welche viel später vonstatten ging.*



D2 - *armenoide*
D2/1 - *mediterrane*
D3 - *dinarische*
D3/1 - *alpine*
D4 - *nördliche*

ge in dieser Region brachten die dominierende Rolle einer Sprache und das Verschwinden anderer mit sich, wodurch das sprachliche Merkmal als Rassenmerkmal an Bedeutung verloren hat.

Für uns Europäer ist es sicherlich merkwürdig, daß eine unserer Wurzeln (außer der angenommenen persischen Rasse) die armenoide Rasse ist, wo sich doch die heutigen Armenier von den anderen europäischen Völkern so stark unterscheiden. Aber unter den Armeniern herrscht der Volksglaube, daß die ältesten Vertreter ihres Volkes hellhäutig und blauäugig waren und sich



das heutige Aussehen der Armenier nach der Vermischung mit anderen kaukasischen Völkern ergeben hat.

Die armenoide Rasse brachte außer den reinen Europäern (dinarische, nördliche und alpine Rasse) auch die mediterrane Rasse hervor. Die letztere, sich ums Mittelmeer verbreitend, war offensichtlich der Ausgangspunkt für die unterschiedlichsten Völker, die scheinbar nicht vergleichbar sind, z.B. die Italiener und Araber. Sie haben unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche

Religionen, aber ihre Augen sind verwandt. Ich kann es nicht beweisen, aber ich halte sie für biologisch verwandt und glaube, die sprachlichen und religiösen Momente entstanden später.

Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß die Norditaliener sich von den Süditalienern unterscheiden. Die Süditaliener sind meiner Meinung nach reine Vertreter der mediterranen Rasse, die Norditaliener ihrerseits entstammen der Vermischung der mediterranen mit der nördlichen und alpinen Rasse.

Die dinarische Rasse, hervorgegangen aus der armenoiden, wird heute, nach Meinung von Wissenschaftlern, von den Südslawen (Ukrainern, Bulgaren, Jugoslawen u.a.) repräsentiert. Aber das zahlenmäßig stärkste slawische Volk, die Russen, unterscheidet sich dem Äußeren und den Augen nach von den typischen Vertretern der dinarischen Rasse, z.B. von den Jugoslawen.

Wer sind sie, die Russen? Ich habe die Augen der Russen studiert und kann sagen, daß sie am ehesten aus der Vermischung der dinarischen mit der laponoiden und baltischen Rasse (Tataren, Komi, Finnen, Esten u.a.) hervorgingen, d.h. mit Rassen, die einem ganz anderen Ursprung der Menschheit, dem Migrationsweg A, entstammen.

Die dinarische brachte unserem Modell zufolge die alpine Rasse (Franzosen, Nordspanier u.a.) und die nördliche Rasse (Deutsche, Engländer, Schweden u.a.) hervor. So sind wir, die Slawen, die engsten „Blutsbrüder" der Franzosen, Deutschen und Engländerin dieser Hinsicht hatte Hitler nicht recht, daß er die Slawen für eine nicht vollwertige Seitenlinie in der Menschheitsentwicklung hielt. Das war einer der großen Irrtümer Hitlers, der die Perser als Blutsbrüder ansah, wo doch die Perser und Slawen eine einheitliche rassengenetische Wurzel haben, den Migrationsweg D.

Das jüdische Phänomen

Die Juden gehören, ausgehend davon, daß ihr Ausgangspunkt auf der Sinai-Halbinsel liegt, zur mediterranen Rasse. Deshalb sind ihre engsten „Blutsbrüder" die Araber, Griechen, Süditaliener und Spanier.

Ihr Aussehen ist jedoch extrem unterschiedlich .Es reicht von blonden europäischen bis zu fast schwarzen äthiopischen Juden. Welche Ursache hat das?

Vor nicht allzulanger Zeit verlor das jüdische Volk seine Heimat und siedelte sich rund um die Erde an, wobei es durch ein religiöses Gebot Mischehen ausschloß. Dennoch unterscheidet sich das Äußere der Juden, geographisch betrachtet,erheblich. Die Juden Bucharas sind den Usbeken ähnlich, die kaukasischen Juden den Kaukasiern, die deutschen Juden den Deutschen, die marokkanischen Juden den Marokkanern, die äthiopischen den Äthiopi-

ern usw. Mischehen, die natürlich auch vorkamen, konnten das Äußere der Juden doch nicht so stark beeinflußt haben, anderenfalls wäre die jüdische Nation assimiliert worden.

Ich sehe die Antwort darauf im Kontakt der Biofelder von Menschen unterschiedlicher Nationen mit der gegenseitigen Einwirkung auf die äußeren Merkmale. Auf diesen Gedanken kam ich, als ich die Arbeit von Dr. A.W. Zsjan aus Chabarowsk über Experimente mit Biofeldern von Tierembryonen (von Vögeln) und Pflanzensamen las. So erreichte er, ein Hühnerei mit dem Biofeld einer Ente bestrahlend, die Geburt eines Kükens mit Entenfüßen. Auf die gleiche Art erhielt er eine Melonen-Gurke, einen Birnen-Apfel und ähnliche genetisch gemischte Arten.

Das würde erklären, daß z.B. die Juden Bucharas die Merkmale des Usbeken nicht nur durch Mischehen annahmen, sondern auch, weil in der Zeit der Embryonalentwicklung eine Beeinflussung der Biofelder der Juden durch die der Usbeken stattfand und umgekehrt. Nach dem gleichen Prinzip verlief sicherlich auch die Einwirkung der dunkelhäutigen Äthiopier, der blonden Deutschen, der braunhäutigen Kaukasier usw.

Natürlich erfaßt diese Übertragung der genetischen Information nicht alle Funktionsbereiche des menschlichen Organismus (Arbeit des Gehirns, des Herzens, der Leber u.a.), aber auf die äußeren Merkmale kann sie tatsächlich einwirken. Diese Hypothese, das betone ich ausdrücklich, bedarf noch der wissenschaftlich-experimentellen Bestätigung. Wenn die Wissenschaft ein reiferes Stadium beim Studium der Biofeld-Effekte erreicht hat, wird sich das überprüfen lassen.

Rassismus oder Einheit der Völker

Für den Durchschnittsbürger hat das Wort „Rasse" einen negativen Anstrich, da es an den deutschen Faschismus und den Krieg erinnert, der von den Faschisten für ihre Idee vom Zaune gebrochen wurde. Ich wiederhole nochmals, der Begriff „arische Rasse" ist auf Grund dessen, daß die gesamte gegenwärtige menschliche Zivilisation als arische bezeichnet wird (Vor uns existierten die Zivilisationen der Atlantier und Lemurier), nicht rechtens. Hitler und seine Ideologen gestanden diese Bezeichnung der gesamten gegenwärtigen Zivilisation nur einem Volk (den Deutschen) zu und leiteten daraus einen „objektiven" Herrschaftsanspruch „ihrer" arischen Rasse ab.

Das Wort „Rasse" ist jedoch ein anthropologisch-biologischer Begriff und kein politischer. Es gibt keine Analogien zwischen der Rasse und den geistigen oder unternehmerischen Fähigkeiten der Menschen. Vielmehr haben unsere augengeometrischen Berechnungen eine strenge Abhängigkeit der Ände-

rung der Augen von den vier Migrationswegen vom Tibet aus gezeigt, was keinen Raum für irgendeine Hervorhebung irgendeiner Rasse lässt. Genausowenig kann man davon ausgehen, daß die Rassen am Ende eines jeden Migrationsweges die am weitesten entwickelten sind, was die Vergleiche z.B. der Migrationswege D und B belegen, die hochentwickelte nördliche Rasse am Ende des Weges D und die halbwilde australische Rasse am Ende des Weges B.

Der Entwicklungsgrad verschiedener Rassen hängt meiner Meinung nach also nicht von anthropologisch-biologischen Merkmalen ab, sondern von ihrer historischen Entwicklungsgeschichte sowie den gegebenen Bedingungen beim Hervorbringen kluger, guter und initiativreicher Persönlichkeiten, die in der Lage sind, das Volk auf den Weg des Fortschritts zu führen und die Bedingungen (z.B. Demokratie) für die Sicherung auch einer künftigen progressiven Weiterentwicklung zu schaffen.

Insgesamt haben unsere augengeometrischen Untersuchungen - neben einigen weiteren Hypothesen - ergeben, daß sich die Menschheit aus einem gemeinsamen Ursprung entwickelt hat, im Endeffekt aus den Genen eines Urahnen und einer Urahnin. Entstanden im Tibet, hat sie sich weltweit verbreitet. Sie ist mithin biologisch und genetisch einheitlich, jeder Mensch ist der Bruder oder die Schwester des anderen.

Kapitel 3

Wessen Augen zieren die tibetischen Tempel?

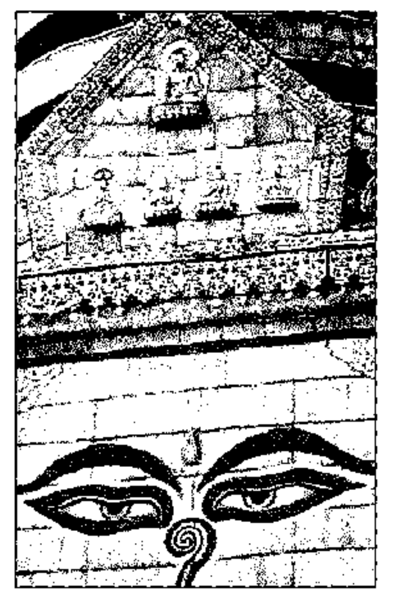
Durch die Augenanalyse kamen wir zu dem Schluß, daß die heutige Menschheit einer einheitlichen tibetischen Wurzel entstammt. Da ist natürlich die Frage berechtigt: Wer brachte die Menschheit im Tibet hervor? Wer sind die Urahnen der heutigen Menschheit?

Dazu gibt es viele Hypothesen. Die meisten Wissenschaftler der materialistischen Strömung stimmen darin überein, daß der Mensch vom Affen abstammt. Als Beweise dafür sehen sie archäologische Funde von Urmenschen und deren primitiver Werkzeuge (Steinäxte u.a.) an. Die dynamische Entwicklung vom Menschenaffen bis zum heutigen Menschen läßt sich deutlich verfolgen. Und nicht daran zu glauben, ist eigentlich nicht möglich. Aber diesen Prozeß kann man sich ebenso anders herum vorstellen, daß also der Affe aus dem Menschen hervorging. Beweise dafür gibt es letztlich ebensowenig wie für die darwinistische Hypothese. Vorstellbar ist sie jedoch auch.

Einige Wissenschaftler gehen davon aus, daß der Schneemensch der Ursprung der Menschheit ist - so es ihn gibt. Legenden über ihn gibt es bei vielen Völkern (im Tibet der Yeti, in Jakutien der Tschutschuna u.a.). Andere halten es für möglich, daß die Menschenfamilie von Außerirdischen auf die Erde gebracht wurde, wofür es bis jetzt keinerlei ernsthafte Beweise gibt. Andererseits kennt jeder gebildete Mensch die Legenden über die mächtigen Atlantier, die vor längst vergessener Zeit auf der Erde gelebt haben sollen. In der Fachliteratur (H.P. Blavatsky, Östliche Religionen u.a.) findet man die Auffassung, daß vor uns auf der Erde schon mehrere Zivilisationen existierten, deren Entwicklungsniveau bedeutend höher war als unseres. Kann es nicht sein, daß diese Atlantier, die bei einer globalen Naturkatastrophe umkamen, Keim der heutigen Menschheit waren? Kann es nicht sein, daß an dem tibetischen Ursprung auch das rätselhafte Shambhala beteiligt war, das den Legenden nach auch im Tibet liegt? Kann es nicht sein, daß der Mensch durch Gott auf dem Weg der Verdichtung des Geistes geschaffen wurde und, sich historisch entwickelnd, durch vielstufige Zivilisationen bis in die heutige Zeit gelangte?

Um möglichen Antworten näherzukommen, bemühte ich mich um ein wissenschaftliches Herangehen an dieses Problem, ungeachtet dessen, daß Forschungen dieser Art nicht unmittelbar auf Beweise hoffen lassen.

Da wir schon begonnen haben, dieses Problem von der Analyse der Augen ausgehend zu erforschen, setzten wir diese Linie weiter fort. Unser Ausgangspunkt: Das „mittelstatistische Auge" ist, bildlich gesprochen, im Tibet zu Hause. Dieser Fakt kann eine zufällige anatomische Variation der Augen der tibetischen Rasse sein, es kann aber auch sein, daß er einen tieferen und sogar geheimnisvollen Sinn hat. Möglicherweise kannten die Menschen des Altertums die Augengeometrie und hinterließen Zeugnis davon in Form von Abbildungen ihrer Augen im Tibet, damit man anhand derer später einmal ihr Äußeres reproduzieren kann? Kann sein, daß gerade das mittelstatistische Auge der Schlüssel ist zur Lösung des Rätsels, von wem wir abstammen. Mit diesen vielen „Kann es sein?" läßt sich die wissenschaftliche Neugier nicht befriedigen. Es war an der Zeit, Fakten zu suchen.



Die ungewöhnlichen Augen auf den tibetischen Tempeln

Die Visitenkarte der tibetischen Tempel

Mein Freund und Weggefährte bei der augengeometrischen Forschung Valerij Lobankov (Nicht mit Jurij Lobanov vom Anfang dieses Buches verwechseln bereitete sich auf eine Reise in den Tibet vor, um dort einen Himälayagipfel zu besteigen. Vor seiner Abfahrt bat ich ihn, dort in Tempeln oder Pagoden auf das Vorhandensein von Abbildungen von Augen zu achten.

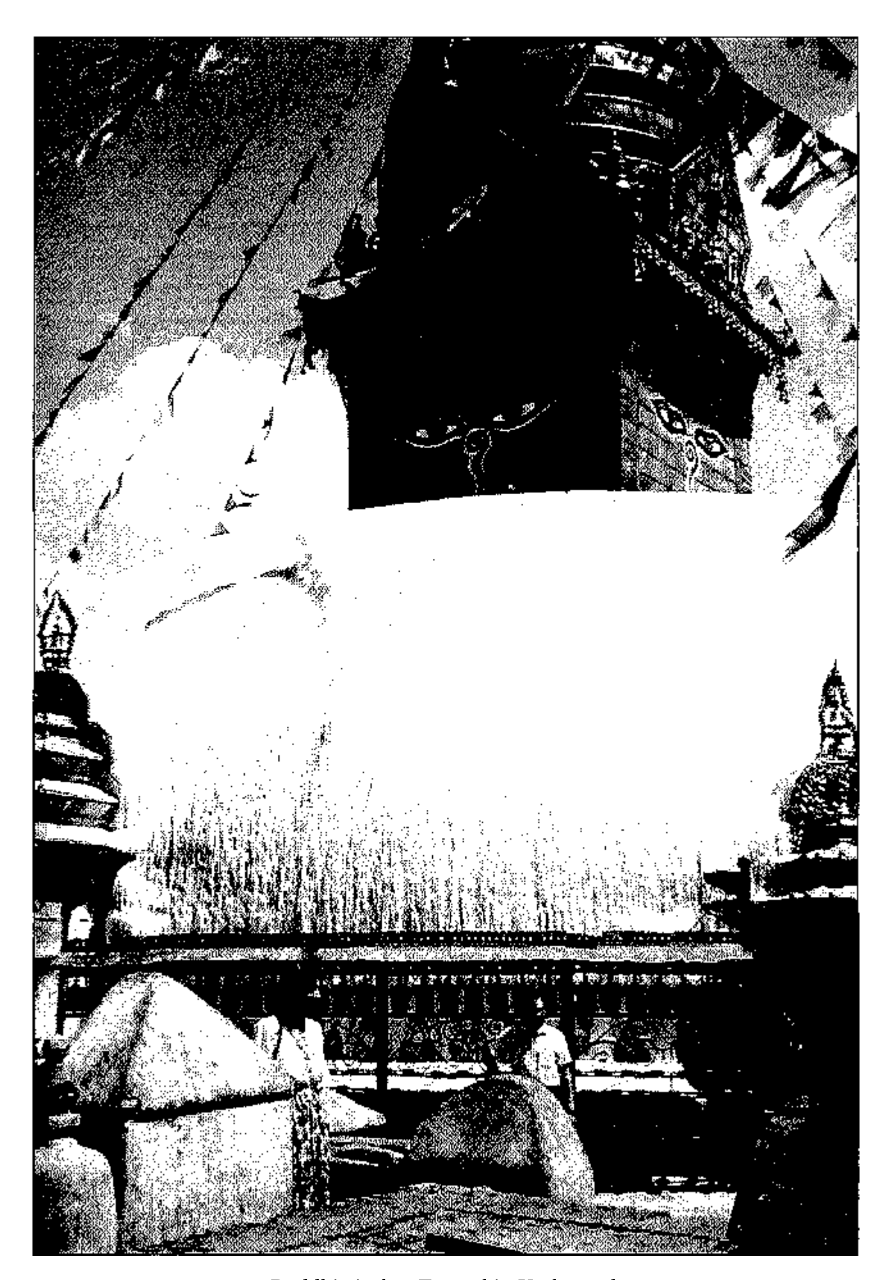
Nach seiner Rückkehr aus dem Tibet rief er mich sofort an.

- Ja, Ernst, Du hattest recht. Hast Du schon mal etwas über die Visitenkarte der tibetischen Tempel gehört?

- Nein, was meinst Du? Ich war doch noch nie im Tibet...

- Jeder tibetische Tempel, sagte Lobankov, hat seine Visitenkarte, die Darstellung gewaltiger, ungewöhnlicher Augen. Sie blicken auf Dich, als ob der ganze Tempel auf Dich blickt...

- Was sind das für Augen?



Buddhistischer Tempel in Kathmandu

- Ungewöhnliche! Nicht wie von Menschen. Obwohl, weißt Du, es ist genau der Teil des Gesichts dargestellt, den wir bei der augengeometrischen Forschung untersuchen. Unglaublich! Ich war schockiert, als ich sie erblickte. Genau das, was wir bei den Leuten untersuchen, all unsere augengeometrischen Parameter sind dort vorhanden, aber die Augen sind ganz anders. Und jeder tibetische Tempel hat diese Augen. Sie sind gewaltig, gehen über die halbe Wand! Da hat jemand diese Augen als Heiligtum hinterlassen, fuhr Lobankov fort. Fabelhaft, wir haben das mittelstatistische Auge berechnet, ahnten nur, daß es irgendeinen Sinn macht, und nun...

- Ja, das mittelstatistische Auge hatte nicht umsonst einen Anflug von Rätselhaftem. Die wissenschaftliche Logik hat Früchte getragen.

- Ja, das hat mich wirklich verblüfft. Kein anderer Tempel auf der Welt hat solche Abbildungen von Augen, soweit ich weiß. Nur im Tibet...

- Hast Du die Lamas gefragt, wessen Augen das sind?, fragte ich.

- Natürlich! Die einen Lamas, hauptsächlich die niederen Ranges, sehen darin die Augen Buddhas, aber die Lamas höheren Ranges schwiegen nur, sagten gar nichts. Ich habe sie sehr eindringlich befragt. Aber sie lenkten das Gespräch sofort auf ein anderes Thema, das Geheimnis muß für sie sehr bedeutsam sein.

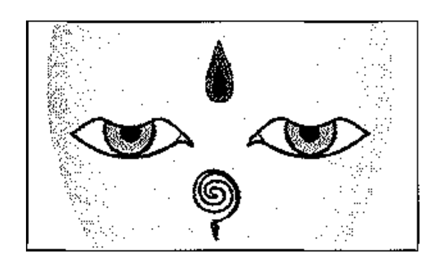
- Hast Du die Augen fotografiert?

- Natürlich! Und mit der Videokamera habe ich sie auch aufgenommen.

Am gleichen Tag noch traf ich mich mit Lobankov. Gemeinsam mit ihm und Valentina Jakovleva gab ich die Darstellung dieser ungewöhnlichen Augen in den Computer ein. Wir schematisierten sie nach den Knotenpunkten der augengeometrischen Kriterien und begannen mit der Analyse. Da wir früher schon die augengeometrischen Prinzipien nutzten, das Äußere eines Menschen anhand der Augen annähernd zu reproduzieren, bemühten wir uns, jetzt das gleiche zu.

Die Methodik dieser Rekonstruktion hier darzulegen, würde zu weit führen. Ich möchte nur folgendes bemerken:

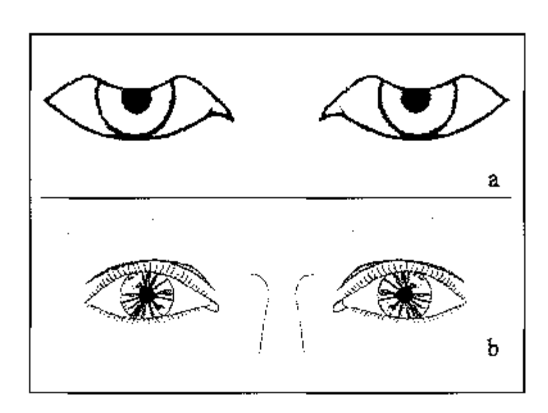
- Erstens springt das Fehlen der Nasenwurzel ins Auge, welche bei der Abbildung gewöhnlicher Augen immer vorhanden ist. Wovon zeugt das Fehlen der Nasenwurzel? Es ist bekannt, daß beim heutigen Menschen die Nasenwurzel den inneren Teil des Blickfeldes verdeckt. Von außen beträgt das Blickfeld 80 bis 90 Grad, innen 35 bis 45. Deshalb verfügt der heutige Mensch über ein binokulares Sehen (Sehen mit zwei Augen, wodurch er das Volumen eines Objektes sieht und die Entfernung zu ihm wahrnimmt) in einem Bereich von nur 35 bis 45 Grad, und nicht 80 bis 90 Grad nach allen Seiten. Diese Unbequemlichkeit, verursacht durch die Nasenwurzel, ist kaum von Belang bei Tageslicht, etwas mehr bei Kunstlicht, beim Licht einer Rotlichtlampe aber



stört das schon erheblich, weil es die Orientierung im Raum erschwert. Ohne die Nasenwurzel würden die Menschen im Bereich von 80 bis 90 Grad nach allen Seiten binokular sehen können, was die Orientierung im Raum bei rotem Licht erleichtern würde.

Kann es sein, daß die Besitzer der ungewöhnlichen tibetischen Augen unter den Bedingungen von rotem Licht lebten? Diese Mutmaßung könnte stimmen, denn angesichts der Bedeutsamkeit der Sehfunktion müßten Anpassungsmechanismen existieren, die das Sehen maximal verbessern würden. Ein Anpassungsmechanismus wie das Fehlen der Nasenwurzel wäre für gewöhnliches Tageslicht nicht so wichtig, dafür aber für die Bedingungen unter rotem Licht.

Im Buch des bedeutenden Hellsehers Nostradamus (von 1555) las ich, daß die vergangene Zivilisation der Atlantier in blutroter Färbung lebte: Der Himmel war rot, die Bäume hatten eine sattrote Färbung usw. Das läßt die Schlußfolgerung zu, daß auf den tibetischen Tempeln die Augen von Menschen einer vergangenen Zivilisation abgebildet sind, die der legendären Atlantier.

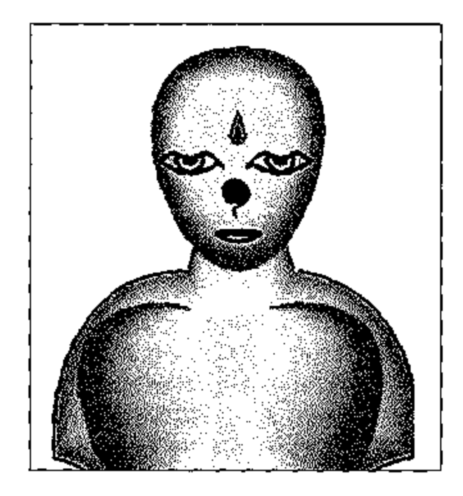


a - Augenschema der Augen auf den tibetischen Tempeln

b - Augenschema des modernen Menschen

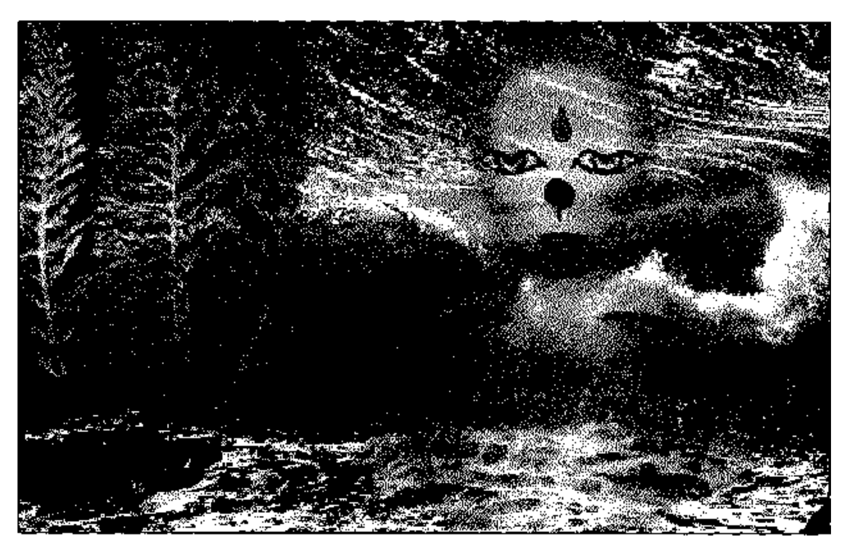
Aber heute ist der Himmel blau, und unsere Augen sind entsprechend angepaßt. Wahrscheinlich ändert sich mit der Erdachse auch die Farbe des Himmels. Bei Nostradamus las ich, daß sich im Ergebnis einer globalen Katastrophe, die die Atlantier vernichtete, die Erdachse veränderte und die Pole wechselten.

_ Zweitens zieht der ungewöhnliche obere Lidbogen der auf den Tempeln abgebildeten Augen die Aufmerksamkeit auf sich. Während die oberen Augenlider des heutigen Menschen die Form eines klaren Kreisbogens haben, haben die besagten Augen an den oberen Lidern eine zentrale Ausstülpung nach unten, wie über der Cornea hängend.



Wovon könnte das zeugen? Vor allem davon, daß die Lidspalte beim Schließen der Augen nicht vollständig geschlossen wird, da die Ausstülpung des oberen Lides das verhindern würde. In diesem Fall sind die Augen in der Lage, das periphere Sehen durch die seitlichen Bereiche der Cornea zu bewahren. Aber da die Nasenwurzel fehlt und das Sehen binokularen Charakter im gesamten Blickfeld trägt, einschließlich der peripheren Bereiche, ist der Besitzer dieser ungewöhnlichen Augen in der Lage, auch bei geschlossenen Augen zu sehen. Solches Sehen ist natürlich nicht sonderlich gut, aber zur Orientierung im Raum völlig ausreichend.

Die Augen des heutigen Menschen können ein ähnliches „orientierendes Sehen" im geschlossenen Zustand nicht haben, da das extreme periphere binokulare Sehen fehlt und das obere Lid nicht die Fähigkeit besitzt, den Hauptteil der Cornea zu verdecken und dabei den restlichen Teil der Lidspalte halb bedeckt zu lassen.



Die Besitzer der ungewöhnlichen Augen führten ein Leben teilweise unter Wasser

Die Eigenschaft der ungewöhnlichen tibetischen Augen, das orientierende Sehen im geschlossenen Zustand zu bewahren, rief einen weiteren Anpassungsmechanismus hervor: lange, nach unten und innen gezogene Augenwinkel. Das zeugt von einer verstärkten Erzeugung von Tränenflüssigkeit, was zur Erhaltung der Augenfeuchtigkeit bei nicht vollständig geschlossener Augenspalte notwendig ist.

Womit aber kann man die Notwendigkeit des nicht vollständigen Schließens der Augen und der damit verbundenen Erhaltung des orientierenden Sehens erklären? Wir haben dafür keine andere Erklärung gefunden als die Notwendigkeit, die empfindliche Cornea bei schnellem Schwimmen unter Wasser zu schützen. Der Mensch, dessen Augen auf den tibetischen Tempeln abgebildet ist, konnte schnell unter Wasser schwimmen, die anfällige Cornea durch die Ausstülpung des oberen Lides schützend und dadurch das orientierende Sehen bewahrend. Das Vorhandensein solch einer Anpassung der Augen muß davon zeugen, daß diese Menschen einen Teil ihres Lebens im Wasser verbrachten.

Im Buch des Nostradamus steht, daß die Atlantier zu jener Zeit auf zahlreichen Inseln lebten und Unterwasserplantagen hatten, wo sie Unterwasserkulturen anbauten. Diese Unterwasservariante der Landwirtschaft setzte für die Atlantier voraus, auch bedingt unter Wasser leben zu können.

Nach dieser Schlußfolgerung ergänzten wir unsere Hypothese zum Aussehen der Atlantier. Sie brauchten einen großen Brustkorb und entwickelte Lungen, um während des Tauchens einen großen Luftvorrat zu haben.

Leider konnten wir bei diesen Berechnungen ein weiteres charakteristisches Merkmal der Atlantier noch nicht ahnen - die Häutchen zwischen Fingern und Zehen, obwohl sich das logischerweise aus den gegebenen Denkergebnissen ergab. Von solchen Schwimmhäuten bei den Atlantiern erfuhren wir erst während unserer späteren Tibet-Expedition.

- Drittens hatten die Darstellungen auf den tibetischen Tempeln anstelle der Nase eine spiralförmige Öffnung. Was ist das? Wenn also die Atlantier wirklich teilweise unter Wasser lebten, wäre es denkbar, daß die spiralförmige Öffnung die Rolle einer ventilartigen Atmungsöffnung erfüllt. Über eine ähnliche ventilartige Atmungsöffnung verfügen Meerestiere (Delphine, Wale u.a.), alldieweil das im Unterschied zu einer gewöhnlichen Nase hilft, den Eintritt von Wasser in die Atemwege während des Aufenthalts unter Wasser zuverlässig zu verhindern. Eine andere Erklärung für die Zweckbestimmung der spiralförmigen Öffnung fanden wir nicht.

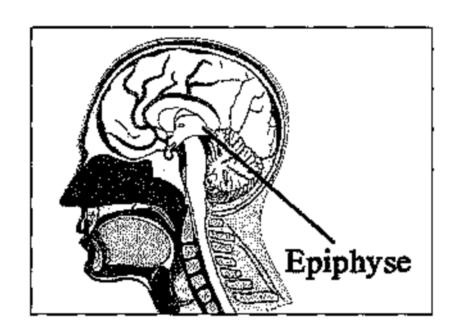


Unverständlich blieben zwei Punkte: Warum war die ventilartige Öffnung spiralförmig und warum hat diese Atemöffnung eine schlitzförmige Fortsetzung nach unten? Da hatten wir ja auch Ananda Krishna noch nicht getroffen und wir wußten auch noch nichts über die tonerzeugende Funktion dieser Öffnung. Da hatte auch Vener Gafarov die embryonal-anatomischen Untersuchungen noch nicht durchgeführt, die ihn zu der Schlußfolgerung über die mögliche Existenz von Kiemenelementen bei diesen teilweise unter Wasser lebenden Menschen kommen ließen.

- Viertens. Die Darstellungen auf den tibetischen Tempeln zeigen mittig über den Augen einen tropfenförmigen Fleck, ungefähr dort, wo die indischen Frauen ihren Schönheitsfleck hinmalen. Dieser tropfenförmige Fleck stellt wahrscheinlich das hypothetische „dritte Auge" dar.

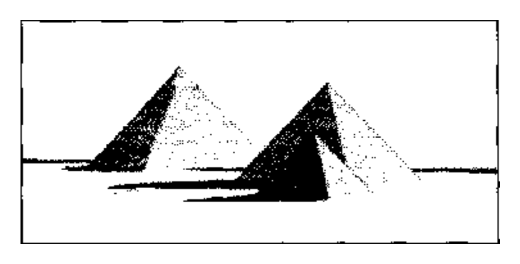


Es ist bekannt, daß das dritte Auge irgendwann im Altertum bei den Menschen vorhanden war (dafür sprechen die Angaben der Embryologie). Aber beim heutigen Menschen blieb davon nur ein Rudiment übrig - die Zirbeldrüse (Epiphyse), versteckt tief im Innersten des Gehirns. Es wird allgemein angenommen, daß das dritte Auge das Organ der menschlichen Bioenergie (Telepathie u.a.) war und, den Legenden nach, Wunder vollbringen konnte - Gedankenübertragung, Beeinflussung der Gravitation, Heilung von Krankheiten u.a. Die indischen Frauen tragen den erwähnten Fleck möglicherweise als überliefertes Symbol für dieses wundertätige Organ.



Bei Nostradamus ist auch nachzulesen, daß die legendären Atlantier durch innere menschliche Energie, sozusagen mit ihrem Blick, riesige Lasten bewegen und so monumentale Bauwerke (Pyramiden u.a.) errichten konnten.

Es ist schwer zu sagen, wer die Pyramiden erbaute. Man kann kaum ausschließen, daß es die Atlantier waren, noch vor Beginn der Ära der heutigen Menschen. Wenn sich die Ägypter und Mexikaner nicht irren, wäre es doch auch möglich, daß nicht sie die Pyramiden gebaut haben, sondern ihre Vorfahren sich zu Füßen dieser steinernen Kolosse niedergelassen haben.



Auf der Grundlage all dessen entstand die Hypothese, daß auf den tibetischen Tempeln die Augen des Menschen einer vergangenen Zivilisation, der Atlantier, dargestellt sind. Die Augenanalyse zeigte, daß die mutmaßlichen Atlantier einen kräftigen Körperbau hatten, höchstwahrscheinlich sehr groß waren, ein Leben teilweise unter Wasser führten und in ihrem Alltag das dritte Auges nutzten.

Uns hat immer wieder die erstaunliche Übereinstimmung verblüfft, die sich aus dem von uns errechneten mittelstatistischen Auge des heutigen Menschen, von uns im Tibet „lokalisiert", und den von den hypothetischen Atlantiern dort hinterlassenen Augendarstellungen ergab, was weitere Schlüsse zu ihrem Äußeren und ihrer Lebensweise zuließ.

Ananda Krishna

Unsere Denkergebnisse gaben zu denken. Sollten wir ihnen glauben oder nicht? Da brachte uns ein gewisser Ananda Krishna etwas Gewißheit, mit unserer Arbeit richtig zu liegen.

Das geschah auf einer Konferenz im September 1995 auf der Krim. Sie hatte das weise Thema: „Fundamentale Grundlagen der Ökologie und der menschlichen seelischen Gesundheit", war aber im wesentlichen ein Treffen von Leuten, die sich mit Parawissenschaft beschäftigen. Das waren hauptsächlich Hexenmeister, Magier, Sensitive, Hexen und andere mit besonderen Fähigkeiten, aber auch etliche seriöse Wissenschaftler aus vielen Ländern (Indien, Schweiz, Deutschland, USA u.a.), deren Interessengebiete ähnlich gelagert waren.

Auf dieser Konferenz hielt ich einen Vortrag über unsere beschriebenen Untersuchungen. Ich begann mit der Frage, warum wir uns in die Augen sehen, und endete mit der Beschreibung der hypothetischen Atlantier. Ich hielt meine Rede auf Englisch, jeden Satz ins Russische übersetzend, wodurch alle

im Saal mich gut verstanden. Danach wurde lebhaft diskutiert, und es wurden viele Fragen gestellt. Später kam ein indisch gekleideter Teilnehmer auf mich zu und sagte mir, daß er sich nie habe vorstellen können, daß ein westlicher Wissenschaftler allein durch logische Überlegungen eines der wichtigsten Geheimnisse des Ostens entschleiern kann.



- Die rätselhaften Augen auf den tibetischen Tempeln bergen das wichtigste Geheimnis des Ostens?, fragte ich ihn.

- Nicht ganz. Es ist eines der Geheimnisse und auch nicht das wichtigste, erwiderte er.

- Aber welches ist das Hauptgeheimnis?, wollte ich wissen, wobei mir schon klar war, daß dieser Mann hier auf dem Flur kaum mehr preisgeben wird.

- Haben Sie von den Geheimnissen der tibetischen Lamas gehört?, antwortete er mit einer Gegenfrage.

- Ja, ich habe von ihrer Existenz gehört, aber mehr weiß ich nicht darüber.

Er stellte sich als Meister Ananda Krishna vor. Wir tauschten unsere Visitenkarten und verabredeten ein Treffen später im Hotel. Dort setzten wir unser Gespräch fort.

- Wie kann man das Wort „Meister" verstehen?, fragte ich ihn.

- Meister, das ist eine besondere Kategorie östlicher religiöser Persönlichkeiten, die in einige Geheimnisse eingeweiht sind.

- Welche Geheimnisse? Die Geheimnisse der Alten? Können Sie irgend etwas darüber sagen?

- Lesen Sie „Die Geheimlehre" von Helena Blavatsky. Sie haben sie, wenn ich richtig verstanden habe, nicht gelesen.

- Nein.

- Sie glücklichen Russen. In Ihrem Land wurde die weltweit bedeutendste Eingeweihte geboren - Blavatsky. In ihrem Buch können Sie viel über die Geheimnisse des Altertums finden. Es stimmt schon, es ist schwer zu verstehen wegen der besonderen göttlichen Logik. Aber wenn Sie sich mit der östlichen Logik und dem östlichen Wissen über das Altertum vertraut machen, werden Sie die Blavatsky verstehen können.

- Könnten wir nicht ein offenes Gespräch führen?, drängte ich.

- Von mir aus. Aber Ihre Kenntnisse des Ostens sind unzureichend. Sie sind ein westlicher Gelehrter, parierte Ananda Krishna.

- Könnten Sie in Kürze das Wesen der östlichen Kenntnisse über das Altertum charakterisieren?

- Ja, natürlich...

Ananda Krishna setze zu einer Rede an, nur so gespickt mit den Wörtern wie „das Gute", „Liebe", „Mitleid", „Leid", „das Böse" - ich verstand rein gar nichts. Ich nickte zwar mit dem Kopf, versuchte Logik zu erkennen, aber es kam nichts dabei raus. Sicherlich sagte Ananda Krishna viel Gescheites, mir aber fehlte das herkömmliche östliche Verständnis solcher Postulate wie Liebe, Güte und Böses.

Verzagt lenkte ich das Gespräch auf mir mehr vertraute wissenschaftliche Bahnen.

- Sagen Sie, Meister Krishna, ist meine Analyse der auf den tibetischen Tempeln dargestellten Augen richtig?

- Ja, sie ist richtig.

- Diese Augen, sind das die Augen eines Atlantiers?

- Wir nennen die altertümlichen Menschen anders.

- Wessen Augen sind das?, hakte ich nach.

- Das sind seine Augen.

- Wer ist Er?

- Er, das ist der Sohn Gottes. Er erschuf die Menschheit, die jetzt die Welt belebt, gab ihnen das Wissen, lehrte sie den Fortschritt und sorgte für ihr Überleben.

- Woher kam der Sohn Gottes?

- Woher denn nun?

- Auf der Erde lebte und lebt der große Stamm der Söhne der Götter.

- Lebt? Wo? Im Shambhala?

-… Apropos, diese spiralförmige Öffnung anstelle der Nase bei diesen großen Menschen erfüllte nicht nur die Aufgabe einer Atemöffnung, sondern eines tonerzeugenden Apparates, brachte Ananda Krishna das Gespräch auf ein anderes Thema.

- Was denn, Sie sprachen mit der Nase und nicht mit der Kehle?, fragte ich.

- Ja. Sie konnten in einem sehr breiten Bereich sprechen, von Ultraschall- bis zu infraroten Wellen. Deswegen war ihre Sprache auch wesentlich reicher als unsere, sie bedienten sich außerdem der telepathischen Sprache. Sie hatten größere Köpfe. Sie nahmen nur weiche Nahrung zu sich. Sie bewahrten zwei Hauptlaute sorgfältig, die ihnen heilig waren - *„ So "* und *„ 'Harn "*.

Sie lebten nach den Gesetzen des *„So'Harn"* *

- Was ist das, *So 'Ham?* Warum waren diese Laute ihre Hauptlaute?

- Sie werden kaum verstehen, was dieses *So 'Ham* ist. Das ist eine ganze Philosophie, antwortete Ananda Krishna.

Ich fragte Ananda Krishna noch ein wenig aus, merkte aber, daß er vieles nicht aussprach, und mir fiel es auch schwer, das alles zu verstehen. Zu jener Zeit ahnte ich noch nicht, welche Mühen mir bevorstanden bei dem Versuch, wenigstens teilweise in die Philosophie des Altertums einzudringen. Ich verstand noch nichts von der großen letzten Botschaft *So'Ham,* erkannte noch nicht ihre Vielfältigkeit und Schicksalsträchtigkeit für unsere Zivilisation. Meine Gedanken kreisten nur um die Seltsamkeit dieser Laute.

Zu jener Zeit konnte ich mir nicht einmal vorstellen, daß die Augen auf den tibetischen Tempeln nicht die eines Atlantiers sind, sondern einem Vertreter einer noch älteren und rätselhafteren Erdzivilisation gehören, die Ananda Krishna die Söhne der Götter nannte. Zu diesem Schluß kam ich erst ziemlich spät, weshalb ich die auf den tibetischen Tempeln dargestellten Augen in einem großen Teil dieses Buches noch als die Augen der Atlantier bezeichnet habe.

Bei alldem und als ich schon die Analyse der tibetischen Tempelaugen beendet hatte, quälte mich die Frage: Woher kamen die Vertreter der alten Erdzivilisation in einer so verhältnismäßig späten historischen Periode? Sie waren doch schon längst ausgestorben?

Blieben Menschen der alten Zivilisationen auf der Erde erhalten?

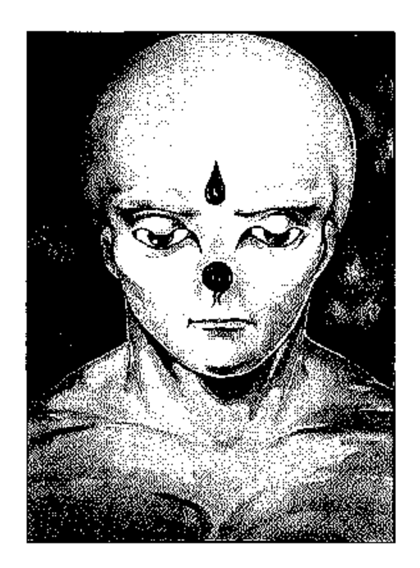
Sicherlich gab es auf der Erde schon vor uns menschliche Zivilisationen. Sie müssen ein hohes technokratisches Niveau erreicht haben, wobei die Nutzung der Gewalt im Sinne des Bösen für sie verhängnisvoll wurde - die Zivilisationen zerstörten sich selbst. So ging aus den Ruinen einer alten Zivilisation jeweils eine neue hervor.

Bei dem erreichten Entwicklungsgrad unserer arischen Erdzivilisation könnte irgendein Staatsoberhaupt (USA, Rußland) per Knopfdruck einen Atomkrieg auslösen, der die Menschheit vernichtet. Der erkaltete (es bricht der Atomwinter herein) und verstrahlte Planet wird für das Leben unbrauchbar.

Die Macht des Bösen ist gewaltig. Böses Sinnen und Trachten richtet die wissenschaftlich-technischen Kräfte auf Zerstörung und Vernichtung und kann so zur Selbstzerstörung der Zivilisation führen. Noch verstehen wir die Natur

** „so 'ham " ist die Zusammenziehung von „ sah aham " entsprechend der Sanskrit- Wortklangregeln; „sah" = er/dieser, „aham" = ich; „so'ham" = er/dieser bin ich (Das Hilfsverb „bin" muß man sich im Sanskrit gewöhnlich dazudenken.).*

des Guten und Bösen schlecht, doch ganz gewiß liegt in ihnen eine mächtige Kraft. Der Kult des Guten führt zum Fortschritt, der des Bösen und der Macht zu Zerstörung und Kriegen. Deshalb hat die geistige Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Sinne des Guten eine so eminent hohe Bedeutung.



Woher kam er?

Sitzt die Menschheit wirklich auf W .lagschalen, schwankend zwischen Gut und Böse? Gibt es wirklich keinen irgendv le gearteten gesamtplanetaren Mechanismus, der das Fortbestehen des Lebens .iiif der Erde nach einer globalen Katastrophe garantiert ? Gehen die Lvistigen und materiellen Werte der ! idzivilisation mit ihrem Untergang v irklich unumkehrbar verloren?

Nach der Logik: nein. Es muß etv as geben, das die Fortsetzung des Lebens nach einer globalen Naturkatastrophe ermöglicht bzw. sichert.

Woher und wie kam der Sohn Gottes zu den Menschen unserer Zivilisation im Tibet? Er konnte doch nicht vom Himmel fallen.

Wenn es die Augen des Sohnes Gottes sind, die sich auf den tibetischen Tempeln befinden, müssen Menschen unserer Zivilisation ihn real gesehen und mit ihm verkehrt haben. Woher kam er?

Unwillkürlich fragt man sich, wo die Menschen vergangener Zivilisationen auf der Erde wohl überlebt haben könnten, von wo sie kommen und wieder unter uns erscheinen können. Was ist das für ein Ort? Das Shambhala?

All diese Fragen wühlten mich und meine Freunde auf. Um sie beantworten zu können, begaben wir uns auf die Trans-Himälaya-Expedition.

Teil II

„*So'Ham*" - die letzte Botschaft an die Menschheit

Kapitel 1

Die internationale Expedition zur Suche nach dem Ausgangspunkt der Menschheit

Zur Bestätigung oder Widerlegung unserer Hypothese organisierten wir eine internationale Expedition, zu der außer den russischen Teilnehmern noch Vertreter Indiens und Nepals gehörten. Die Expedition wurde unter der Obhut der Internationalen Akademie der Wissenschaften bei der UNO organisiert. Diese Organisation, der führende Wissenschaftler der Welt angehören, darunter viele Nobelpreisträger, brachte für unsere Forschungen großes Interesse auf.

Schon während des internationalen Kongresses auf der Krim hörten einige Mitglieder der Internationalen Akademie der Wissenschaften aus verschiedenen Ländern unseren Vortrag. Sie interessierten sich außerordentlich stark für ihn und diskutierten sehr intensiv mit mir. Sie empfahlen mir, der ich auch Mitglied der Internationalen Akademie der Wissenschaften bin, eine Expedition unter der Obhut dieses Gremiums auszurichten.

Es traf mich völlig unerwartet, daß gestandene westliche und andere Wissenschaftler sich für diese schwer beweisbare Thematik so sehr interessierten. Ich bin an den Konservativismus der Wissenschaft gewöhnt und auch daran, daß Opponenten absolute Beweise fordern, die es in der Natur nur selten gibt, da nun einmal alles relativ ist. Und ich weiß natürlich, daß die moderne Wissenschaft sich schwer tut mit einem logischen Forschungsweg auf der Grundlage intuitiven Herangehens und, das gegenwärtige Niveau der Wissenschaft als Dogma betrachtend, jedes Abweichen vom Weg der Logik als Zeichen schlechten Tons betrachtet. Da hatte ich noch nicht verstanden, daß Logik auf der Basis von intuitivem Gefühl das entscheidende Moment religiö-

ser Erkenntnis ist, daß für die religiösen Meister, mit denen wir uns treffen würden, unser logischer Weg entscheidend für ihr Vertrauen sein und sie veranlassen wird, uns gegenüber einige geheime Kenntnisse der Lamas und *Svämins* zu lüften. Zu dieser Zeit war mir auch noch nicht bekannt, daß die Logik eine von fünf Wissenschaften ist, die Buddha für die positive Entwicklung der Menschheit ausgewählt hat. Die Zuständigkeit der Internationalen Akademie der Wissenschaften für unser Vorhaben hielt ich daher für ausgesprochen hilfreich.

Am meisten fürchteten wir das Fehlen von Vertrauen uns gegenüber. Man darf bestehende Widersprüche zwischen religiösen Erkenntnissen und der modernen Wissenschaft nicht unterschätzen, gerade in Indien und Nepal, wo Meditation, Yoga und ähnliche Zustände, die wissenschaftlich schwer erklär-

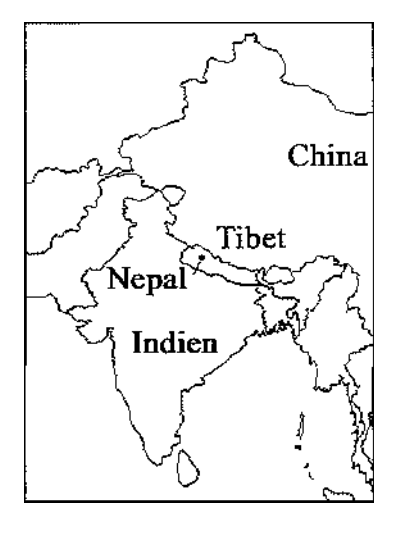


Auf der Konferenz der Augenärzte in Indien

bar sind, eng mit der Religion verwoben sind und mit als Hauptwege zur menschlichen Vervollkommnung angesehen werden. Man könnte uns für unwissende Schüler halten und zu uns mit simplen Worten sprechen, welch tiefgründige Computeranalyse der Augen wir auch vorzuweisen hätten.

Deshalb setzten wir uns mit den Gesellschaften für Augenheilkunde Indiens und Nepals in Verbindung und planten mit ihrer Hilfe in verschiedenen Städten Konferenzen und Demonstrationsoperationen für die örtlichen Augenärzte. Unsere neuen Operationsverfahren mit dem Transplantationsmaterial

Alloplant, die auf der Züchtung von patienteneigenem Gewebe (Blutgefäße, durchsichtige Cornea, Lederhaut u.a.) basieren, rufen schon seit mehr als einem Jahrzehnt allergrößtes Interesse in der Welt der Augenheilkunde hervor, zumal man damit Kranken helfen kann, die als hoffnungslos angesehen werden. Zudem wußten wir, daß viele Augenärzte in ihren Städten eine überdurchschnittlich hohe Reputation haben, mehr sogar als jede Administration. Unsere Vorstellung bei den religiösen Meistern durch führende Augenärzte des Landes könnte also eine große Rolle spielen, zumal das Auge, dem wir das Sehen wieder geben, in verschiedenen Sprachen Spiegel der Seele genannt wird.

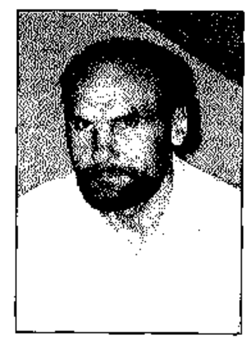


Unsere Marschroute verlief durch Städte und Ortschaften Indiens und Nepals, wo die in wissenschaftlicher Hinsicht interessantesten hinduistischen und buddhistischen Tempel konzentriert sind. Hier wollten wir uns auch mit Wissenschaftlern treffen, die Religionsgeschichte studierten. Es war geplant, bis zu den kleinen Pagoden Nepals vorzudringen, die weit in den Bergen liegen, und mit Eremiten zu sprechen.

Nach Indien brachen wir zu dritt auf: Sergej Seliverstov, Vener Gafarov und ich. Von Indien wollten wir dann nach Nepal fliegen. Dort sollten Valerij Lobankov und Valentina Jakovleva zuvor schon vorbereitende Untersuchungen durchführen. In Indien und Nepal schlössen sich noch der indische (Dr. Pasricha) und die nepalesischen Teilnehmer der Expedition (Sheskand Ariel und Kiram Buddaacharaia) an. Wir alle sprachen englisch, der eine besser, der andere schlechter.. Und die nepalesischen und indischen Teilnehmer beherrschten dann ja noch die lokalen Sprachen.



Ernst Muldashev
Expedidionsleiter



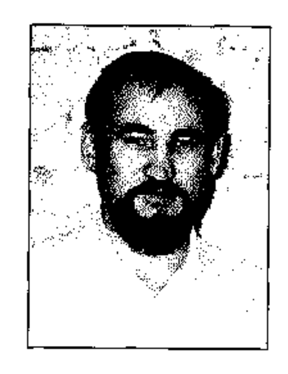
V.M. Lobankov
Stv. Expedidionsleiter



V.G. Jakovleva



S.A. Seliverstov



V.G. Gafarov



Dr. Pasricha
(Indien)



Sch. Ariel
(Nepal)



K. Buddaacharaia
(Nepal)

Kapitel 2

Was weiß der Normalbürger über die Herkunft der Menschheit?

Die meisten Menschen in Europa oder Amerika akzeptieren mehr oder weniger, daß der Mensch vom Affen abstammt. Sie haben damit keine Probleme - sie halten es für belanglos. Einige andere hingegen glauben, Fremde aus dem Kosmos haben den Menschen auf die Erde gebracht, warum auch nicht.

In Indien und Nepal spricht niemand über Affen, und die Behauptung, auch sie würden vom Affen abstammen, würde bei ihnen nur Lachen hervorrufen. Die Affen, die dort auf den Hausdächern herumspringen und ständig im Müll kramen, regen ihre Gefühle ebensowenig an wie bei uns Tauben oder Raben. Dort ist jeder von der göttlichen Abstammung der Menschheit überzeugt. Nicht jeder könnte erklären, was das bedeutet, obwohl er in der buddhistischen Religion aufgewachsen ist. Auch ohne viele der zutiefst wissenschaftlichen Thesen der Lehre Buddhas zu verstehen kennt er solche Begriffe wie Meditation, das dritte Auge, Mitgefühl. Der einfache Mensch in diesen Ländern glaubt vor allem aufrichtig an die Größe der religiösen Sicht auf die Welt, ist von der Notwendigkeit der geistigen Entwicklung überzeugt.

Die buddhistische Religion ist meiner Ansicht nach die wissenschaftlich fundierteste Religion der Welt, die zu verstehen selbst Wissenschaftlern schwerfällt - ihre Vorstellungen sind zu sehr materialisiert. Der moderne Wissenschaftler nimmt gewöhnlich Erklärungen von Indern oder Thais über die bewegende Kraft des Leidens mit einem Lächeln auf, wenn diese erklären, daß du, wenn du von Moskau nach Bombay reist, leidest, weil du dich nicht gerade in Moskau befindest, aber wenn du nach Moskau zurückkehrst, du deswegen leidest, weil du von Bombay weggereist bist usw., d.h. du befindest dich im Zustand des ständigen Leidens.

Ungeachtet der Simplizität solcher Erklärungen trägt die Betonung der geistigen Kraft Früchte. In dem Milliardenvolk Indiens z.B. leben ca. 40% der Bevölkerung in solcher Armut, daß selbst unser allerärmster Bettler sich das nicht vorstellen kann. Trotz alledem sind Verbrechen, besonders Schwerverbrechen wie Mord und Gewaltverbrechen, wenig verbreitet. Wie sähe das

wohl in den Vereinigten Staaten von Amerika aus angesichts dieses Elends? Wenn dort 40% der Bevölkerung so leben müßten? Von den post-kommunistischen Ländern gar nicht erst zu sprechen.

Fast in allen Varianten der buddhistischen Religion gibt es Gebetsmühlen, die den Kreislauf von Leben und Tod symbolisieren. Die einfachen Menschen gehen zu ihnen hin und drehen diese Gebetsmühlen, die in den Klöstern stehen und die Ewigkeit der Seele und den Zyklus von Leben und Tod assoziieren.

Deshalb fürchten die Menschen des Ostens den Tod nicht, da nach ihm ein neues Leben kommt. Das kommt unter anderem auch im Fahrstil der indischen und nepalesischen Kraftfahrer zum Ausdruck. Die Wege sind hier in einem miserablen Zustand und sehr eng, aber eine Geschwindigkeitsbegrenzung gibt es nicht. Alle Autos, vom gewaltigen LKW bis zur kleinsten „Konservenbüchse", rasen mit einer Wahnsinnsgeschwindigkeit und überholen sich dabei noch gegenseitig. Da denkst du nur noch Gutes über die Verkehrspolizei zu Hause. Die Fahrer nehmen das gleichgültig hin - das ist eben so.

Ich bin in vielen Ländern in aller Welt auf religiösen Fundamentalismus gestoßen. Besonders ausgeprägt in den islamischen Ländern. Im Iran, im Jemen, in Jordanien, den Arabischen Emiraten und in Bahrain hatte ich immer Mitleid mit den Frauen, die selbst bei sengender Hitze gezwungen waren, sich vollständig in schwarze Gewänder zu hüllen, selbst das Gesicht zu bedecken. In vielen dieser Länder ist der religiöse Fanatismus sogar in den Rang von Staatspolitik erhoben worden.



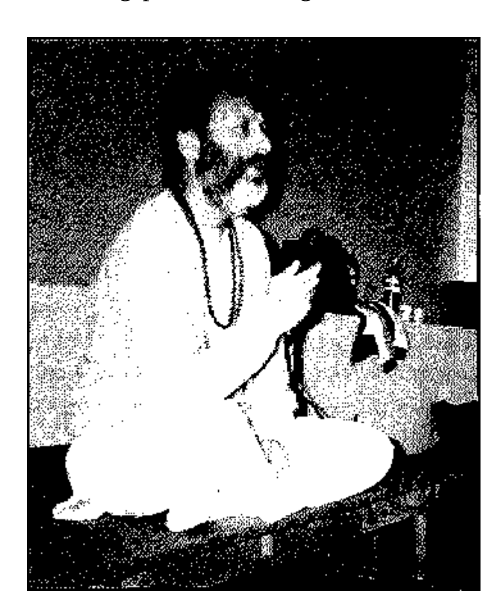
Gebetsmühle, die Ewigkeit der Seele und des Zyklus' von Leben und Tod symbolisierend

Die buddhistische Religion hingegen ist sehr sanft und schränkt den Menschen in all seinen Lebensbereichen wenig ein. Die Hebel der Einwirkung auf die Gesellschaft sind hier ganz andere. In den buddhistischen Ländern herrscht ein Kult des Geistes, mit Begriffen wie Gewissen, Mitleid, Meditation. In einem weitverzweigten Netz von Schulen wird gelehrt, wie man in sich versinkt und sich selbst analysiert. Die Kraft solcher Einwirkung auf die Gesellschaft ist auf keinen Fall geringer. Nur einmal sahen wir, wie im Nordwesten Indiens in einem Sikh-Tempel Gläubige inbrünstig

die Stufen des Tempels küßten, was aus hygienischen Gründen nicht ungefährlich ist.

Der buddhistische Seelenkult begünstigte die positive Aufnahme unserer Hypothese über die Abstammung des Menschen. Die vielen Treffen und Einladungen in die verschiedensten Klubs, besonders in Indien, waren in der Regel von Diskussionen zu diesem Thema begleitet, da sich alle dafür interessierten. Fast immer erregten sich die Zuhörer. Danach begannen sie, sich gegenseitig ins Wort fallend, zu erzählen, was sie zu diesem Thema wissen. Anstandshalber schrieben wir alles auf, maßen dem aber keine ernsthafte Bedeutung zu. Bemerkenswert jedoch war, daß der logische Weg der Erkenntnis dessen, was auf dem gegenwärtigen Stand der exakten Wissenschaft noch nicht meß- oder faßbar ist, keinerlei Bedenken hervorrief, weil jeder von der Existenz höherer Kräfte überzeugt ist. Die stehen dort über dem „gesicherten" Wissen. Nur die religiös gefaßte Logik kann in das Geheimnisvolle vordringen und so jetzt schon zu Fragen und Aussagen führen, die die Menschen und die Wissenschaft brauchen.

Praktisch jeder in diesen Ländern ist von der Existenz des dritten Auges und seiner Hauptfunktion - looking inside (Blick ins Innere) - überzeugt. Einige Menschen sprechen über den Hauptpunkt der Nase, welcher sich am Kreuzungspunkt der Tangenten der unteren Augenlider befindet, aber über die Funktion etwas zu sagen, fällt ihnen schwer. Die meisten Menschen gehen davon aus, daß Buddha das Wissen vergangener Zivilisationen in sich trug.



Meditationslehrer

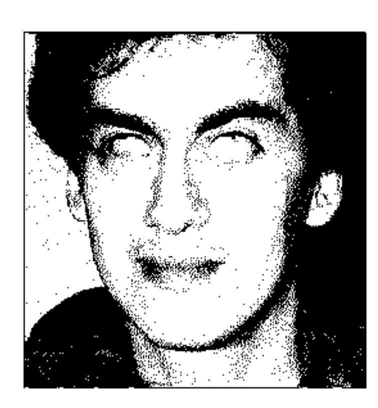
Der russische Mensch hat wesentlich bodenständigere Vorstellungen von der Umwelt. Der Geist interessiert ihn irgendwie wenig, doch die Abstammung der Menschheit und alle möglichen Phänomene wie Fakire, die manchmal im Fernsehen zu sehen sind, das interessiert ihn schon sehr. Als gesellschaftlich nützlich sieht er das an, was unmittelbar mit den Händen gemacht wird.

Als z.B. unser Teilnehmer Sergej Seliverstov in Kathmandu

russische Alpinisten traf, fragte einer von ihnen:

- Was denn, hat Ihr Leiter nichts anderes zu tun? Es wäre doch besser, wenn er Augen operieren würde.

Das war schon schmerzhaft für mich, führe ich doch im Jahr 300 bis 400 sehr komplizierte Operationen durch. Wahrlich, solch einem Menschen kannst du nicht erklären, daß das von uns entwickelte Alloplant, das schon mehr als einer Million hoffnungslos Kranker geholfen hat, bei den letzten Forschungen besondere bioenergetische Eigenschaften offenbart hat; daß nur ein breites Erfassen des Begriffs „biologische und geistige Energie" zu konkreten medizinischen Forschungen führen kann, die die Entwicklung prinzipiell neuer Heilungsmethoden für Kranke, denen wir noch nicht helfen können, zum Ziel haben. Ein konservativer Mensch wird schwerlich verstehen, daß mehr als die Hälfte der Menschheit an die Wahrheit des religiösen buddhistischen Wissens glaubt, daß dieses alte Wissen nachklingende Kenntnisse einer vergangenen, weiter entwickelten Zivilisation sein können und daß man versuchen sollte, sie mit der modernen Wissenschaft zu verbinden, um die heutige Medizin effektiver zu machen. Aber insgesamt ist der russische Mensch, ungeachtet seiner atheistischen Erziehung in den Jahren des Kommunismus, meiner Ansicht nach romantischer und dem Neuen gegenüber aufgeschlossener als, sagen wir, der Amerikaner. Der langjährige Dollarkult machte den Durchschnittsamerikaner aufgeschlossen nur für die Neuerungen, mit denen man Geld verdienen kann.



Der hoffnungslos Kranke möchte schon heute sehen und gesunden

Alle Menschen sind unterschiedlich, und unterschiedlich sind auch ihre Ansichten über die materiellen und geistigen Komponenten im Leben. Nichtsdestotrotz sind die Menschen in einem Sinne gleich, sie sind gleicher Abstammung.

Kapitel 3

Im Tempel Gltas

Dieser wunderschöne Tempel befindet sich in der kleinen indischen Stadt Karnäl. Viele Statuen umrahmen die Fassade, im Gebäude sind verschiedene Lebensszenen durch Skulpturen dargestellt, vollendet wird das ganze Ensemble durch viele Bilder.



Der Tempel Gitas

Wir wurden von einem älteren Mann empfangen, dem Ehemann der Mutter Oberin dieses Tempels. Fast beiläufig gab er zum besten, daß die Bhagavadgita die Lehre von der menschlichen Weisheit ist.

Das Gespräch mit Mutter Deiyal führten wir zuerst über das Stirnmal der indischen Frauen. Die Mutter erklärte, dies sei keinesfalls ein Kennzeichen der Kaste oder der sozialen Stellung. Manchmal tragen die indischen Frauen diesen Fleck auf der Stirn als Zeichen dafür, daß sie verheiratet sind. Von altersher überliefert sei, daß alle (Frauen wie Männer) diesen Fleck als Symbol des Verstehens ihres inneren Zustands tragen.

- Sagen Sie, der Fleck auf der Stirn, könnte er nicht eine Erinnerung daran sein, daß alle irgendwann mal ein drittes Auge hatten?, fragte ich.

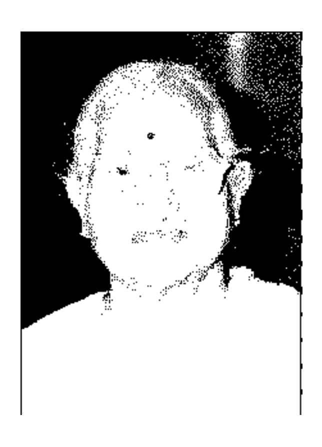


Mutter Deiyal im Tempel Gitas

- Ich weiß nicht genau... In unseren Schriften steht dazu nichts Konkretes... Aber ich weiß, daß der Mensch ein drittes Auge hatte und hat.

- Welche Funktionen erfüllt das dritte Auge?

- Unsere Religion unterscheidet drei Funktionen des dritten Auges. Die erste, *inside vision* (das Innere Sehen), ist die Fähigkeit, in den Organismus hineinzuschauen, die inneren Organe zu betrachten u.a. Die zweite ist *meditation vision* (das Sehen, verbunden mit der Meditation, d.h. die Fähigkeit, seinen Geist zu beobachten). Die dritte Funktion, *intellectual vision* (das intellektuelle Sehen), ist die Kunst, seine eigenen geistigen Fähigkeiten oder die des Gesprächspartners zu fühlen.



Erinnerung an das dritte Auge?

In diesem Moment sah ich die erste Funktion des dritten Auges vollkommen ein, und als Arzt stellte ich sie mir wie ein Röntgengerät vor, das den menschlichen Körper durchleuchtet. Auch die dritte Funktion war verständlich, weil jeder Mensch fähig ist, gefühlsmäßig einen klugen von einem dummen Menschen zu unterschei-

den, unabhängig von seinem verbalen Ausdrucksvermögen. Aber die zweite Funktion, verbunden mit der Meditation, war für mich zu diesem Zeitpunkt schwer begreifbar. Ich vermutete dahinter auch nicht das aufregendste, im Gegensatz zur Meditation materielle Rätsel, den *Samädhi.*



Im Tempel Gitas

Allmählich lenkten wir das Gespräch auf die Nase, uns an die besondere Nase der hypothetischen Atlantier erinnernd. Die Mutter antwortete, man brauche die Nase zum Atmen und zum Wahrnehmen von Gerüchen, aber sie sei auch ein Attribut der Verehrung. Deshalb sei es beispielsweise eine Beleidigung für jemanden, wenn man ihm an die Nase greift.

Der indische Meister Ananda Krishna sagte, daß bei den Menschen früherer Zivilisationen die Nase wichtiger als heute war, weil sie gleichzeitig ein tonerzeugender Apparat war, der zudem noch im Ultraschall- und Infrarotbereich arbeitete. Kann es sein, daß deshalb die Nase als Attribut der Verehrung überliefert ist?, fragte ich.

- Sicher hat Ananda Krishna recht, antwortete die Mutter.
- Was wissen Sie über die Menschen früherer Zivilisationen?
- Einiges...
- Zum Beispiel?
- Das sind geheime Informationen, erwiderte sie.

Wir verstanden, daß sie uns nicht mehr sagen wollte. Ich sah zu Vener Gafarov. Er winkte ab, hielt ebenfalls weiteres Fragen für zwecklos. Warum vertraut man uns nicht? Was machten wir falsch bei der Darbietung unseres

wissenschaftlichen Materials? Mir fehlte noch die Einsicht, daß die religiösen Meister eine andere Art des Denkens haben und unser Material und die Computeranalyse sie mehr oder weniger irritiert, daß der logische Weg der Untersuchungen, über den ich bescheiden schwieg, dabei von der Erfahrung im Umgang mit westlichen Wissenschaftlern ausgehend, der entscheidende Fakt sein wird, um Vertrauen zu gewinnen.

- Wir haben erfahren, daß die Menschen früherer Zivilisationen mit der Nase sprachen, hauptsächlich im Bereich der Laute So und Hm. Ist das so?, fragte ich zaghaft.

- *Sah* und *Ahorn*, das sind große Worte, sagte die Mutter plötzlich.

- Was ist das?, fragte ich.

- *So 'Harn*, das ist die letzte Botschaft.

- Die letzte?

- Last message (die letzte Botschaft), sagte die Mutter deutlich.

- Wessen Botschaft?

- Der kosmischen Vernunft.

- Und an wen?

- An die Menschheit.

- Warum die letzte Botschaft?

- Mehr Hilfe wird es nicht geben...

- Von welcher Hilfe?

- Das ist ein Geheimnis.

Wir bedankten uns bei der Mutter, fotografierten noch und fuhren ins Hotel, dabei alle möglichen Vermutungen zu dem vorangegangenen Gespräch anstellend.

Mich begann Ernüchterung zu packen: Wenn auch im weiteren die religiösen Würdenträger nur von einem Geheimnis sprechen würden, werden wir gar nichts erfahren. Wie kann man sie dazu bringen, dieses Geheimnis wenigstens ein wenig zu lüften?

Kapitel 4

Treffen mit dem Meister

Die nächste Stadt in Indien, Chandigarh, empfing uns mit großer Hitze. Wir führten hier wie auch schon in anderen Städten eine Konferenz für Augenärzte mit Demonstrationsoperationen durch. Zum Ende der Konferenz legten wir auch unsere Hypothese über die Abstammung der Menschheit dar und ließen uns beraten, mit welchen religiösen Führern es zweckmäßig wäre, sich zu treffen.

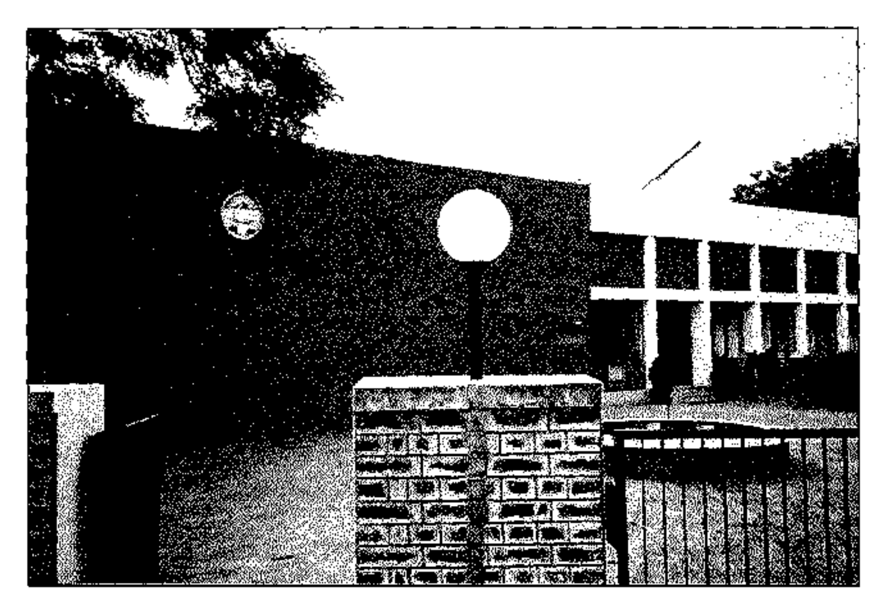
Es wurden viele Namen genannt, alle hoben jedoch einen Meister namens Shabda Manayam *Svämin* hervor. Man sagte, daß er über geheimes Wissen der *Svämins* verfügt, daß er im Gespräch die Fernhypnose anwenden kann, daß der Ashram des Sri Ramakrishna, den er leitet, einer der führenden in Indien ist und daß diesem Meister besonderes Wissen überliefert wurde.

Das Treffen mit ihm organisierte der Vater des führenden Augenarztes der Stadt, der ihn persönlich kannte. Auf dem Weg in diesen Ashram erfuhren wir von ihm, was die Worte „Meister" und *„Svämin"* bedeuten. Meister - das ist ein Lehrer, der über tiefgehendes religiöses Wissen verfügt und selbst entscheidet, in welchem Umfang und an wen dieses Wissen weitergegeben wird. Man nimmt an, daß der Höchste Verstand über die Meister auf die Menschen einwirkt. Und *Svämin* ist ein hoher religiöser Titel, der einem Meister der hinduistischen Lehre zuerkannt werden kann.

Beachten Sie, stimmte uns der Vater des Augenarztes ein, daß der Meister den Zweck ihres Besuchs kennt. Bemühen Sie sich, daß er seinen Vortrag recht schnell beendet, während dessen er hypnotisierend auf Sie einwirken wird. Versuchen Sie seinem Blick standzuhalten. Wenn Ihnen das nicht gelingt, wird er sie für schwach halten und schwerlich etwas enthüllen. Der Meister nämlich bestimmt, wem er welches Wissen anvertraut.

Der Ashram Sri Ramakrishnas wirkt sehr spartanisch. Dort gibt es nichts Überflüssiges. An den Wänden hängen Bilder mit religiösen Persönlichkeiten. Alles ist in einem orangen Ton gehalten.

Der Meister selbst war auch ganz in Orange gekleidet. Er wurde von fünf Personen begleitet. Wir setzten uns an den Tisch, uns gegenüber ließ sich der



Der Ashram des Sri Ramakrishna

Meister mit seinen Begleitern nieder. Es ergab sich, daß Vener Gafarov dem Meister direkt gegenübersaß, links von ihm Sergej Seliverstov, rechts von ihm - ich. Vener konnte nicht ahnen, welcher Bewährungsprobe er mit der Position direkt gegenüber dem Meister ausgesetzt war.

- Ich hörte, daß Sie wegen der Vertiefung Ihrer Kenntnisse zu mir gekommen sind?, eröffnete der Meister das Gespräch.

- Wir sind gekommen, um unser Wissen mit dem Ihren zu vergleichen, antwortete ich.

- Ihr Wissen? Welches?, wollte er von mir wissen. Obwohl, im allgemeinen, beginnen die Menschen schon dieses und jenes zu verstehen...

- Hier ist das Hauptergebnis unserer Forschungen, sagte ich und hielt ihm die Darstellung unseres hypothetischen Atlantiers hin.

Der Meister streckte die Hand aus nach dem Bild, senkte sie aber sofort wieder, als er es erblickte. Ich wollte es nicht länger hinhalten und legte es ihm hin. Er schaute nochmals kurz darauf, nahm es aber nicht in die Hand. Schweigen.

- Woher haben Sie dieses Wissen?, unterbrach er das Schweigen.

- Darauf sind wir durch unsere Untersuchungen der Augen verschiedener Rassen gekommen. Gestatten Sie mir, Ihnen kurz zu erklären...

- Waren Sie im Tibet?

- Nein, noch nicht.

- Haben Sie sich mit tibetanischen Lamas getroffen?

- Nein.

- Die wissen nämlich genauer Bescheid. Aber erzählen Sie weiter.

Ich holte unser wissenschaftliches Material hervor und erklärte dem \ feister detailliert unsere Forschungen und unsere objektive Computeranalyse der Augen.

Der Meister hörte aufmerksam zu und sagte plötzlich:

- Der Computer hat keinen Geist. Sie, als Russe, philosophieren genauso wie die Amerikaner.

- Ich würde gern die erreichten Resultate...

- Verstand ist nicht nur Hirn allein, setzte der Meister fort, als ob er mich nicht gehört hätte, der Körper ist weniger von Bedeutung als die Seele. Es ist wichtig zu verstehen, was das ist, Empfindung. Wir müssen werten, was wir sehen, und zugleich unser Empfinden stärken, weil nur ein starkes Empfinden die Erkenntnis fördert. Das tief religiöse Erlebnis ist keine Einzelwahrnehmung mehr, sondern die kosmische Erfahrung des Allgemeinen. Man muß den individuellen Verstand von der kosmischen Vernunft unterscheiden. Meine Wahrnehmung geht von der kosmischen Vernunft aus ...

Der Vortrag des Meisters, er hatte begonnen. Er sah zu Sergej, der mit der Videokamera filmte, danach zu mir (ich hatte den Kopf gesenkt, weil ich alles ausführlich mitschrieb) und verhielt mit seinem Blick bei Vener Gafarov, der ihm gegenüber saß, und blickte ihm in die Augen. Hier schon spürten wir mit ihm die Schwere dieses Blickes, der zum Glück nicht auf uns gerichtet war. Wir spürten so ein Gefühl der Schwere, als ob in unserem Hirn gewühlt wird, als ob unsere Gedanken stückchenweise herausgesogen werden. Ich senkte den Kopf noch weiter, meine Notizen machend, und Sergej sah weiter in die Kamera.

- Die geistige Entwicklung, fuhr der Meister fort, ist von größter Bedeutung. Sie hat, nach Sri Ramakrishna, körperliche Attribute und kommt in der Form der Augen, der Nase und anderer Organe zum Ausdruck. Eine besondere Rolle spielen gelbe Augen...

Vener Gafarov schloß unter diesem Blick die Augen, öffnete sie aber unter verstärkter Willensanstrengung wieder und sah den Meister weiter an. Sein Gesicht rötete sich, seine Lider schwollen, er ballte ab und zu die Hände zur Faust, und seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß. Sergej und ich konnten ihm förmlich ansehen, wie er gegen die hypnotische Einflußnahme des Meisters ankämpfte.

Endlich beendete der Meister seine Rede. Er schaute uns mit schon normalem und, wie mir schien, warmem Blick an.

- Können wir Fragen stellen?

-Ja.

- Soeben hat Ihr Blick eine besonders starke Wirkung ausgeübt. War das die Wirkung des dritten Auges?

- Vielleicht, ja.



Der Meister

- Was ist das Shambhala, das der russische Wissenschaftler Nikolaj Rerich suchte?

- Das Shambhala, das ist ein geistiger Begriff und kein körperlicher (physikalischer). Suchen Sie es nicht, Sie werden es nicht finden. Das ist das Kloster der höchsten Wesen, und die h' ichsten Geschöpfe zeichnen sich vor allem durch höchste Geistigkeit aus, die für Sie nicht erfaßbar ist.

-Sagen Sie, Meister, es gibt doch das Prinzip „Alles Geniale ist einlach", das, so scheint mir, von Gott kommt, und weswegen die Naturgesetze auch genial einfach sind. Leider können wir die Genialität des Einfa- >. I len nicht immer erkennen und verbergen das mit allgemeinen Sätzen. Genau deshalb möchte ich Sie gern fragen: Wissen Sie irgendwas Konkretes zum Shambhala?

- Ja, durchaus.

- Und was?

- Das Shambhala, das ist eigentlich eine nicht ganz richtige Bezeichnung. Sie wurde von einigen tibetanischen Lamas verbreitet und durch die Bücher Rerichs populär. Eine genaue Bezeichnung dafür gibt es nicht, aber es gibt einen klaren Zustand des Geistes und des Körpers, der zur Erfahrung der kosmischen Vernunft führt. Diesen Zustand begreifen wir gut und wir lehren sein Erreichen...

- Was ist das für ein Zustand?, unterbrach ich die Rede des Meisters.

- Das ist ein Zustand, bei dem durch geistige Energie der Stoffwechsel auf Null abgesenkt wird.

- Aber was hat die kosmische Vernunft damit zu tun?

- Weil sich der Mensch in diesem Zustand nicht sich selbst, sondern der ganzen Menschheit widmet, dem Leben auf der Erde.

- Können Sie das bitte näher erklären?

- Wie kann man das verstehen?

Wieder waren wir auf irgendein Geheimnis gestoßen. Und obwohl der Meister uns sichtlich gewogen war, erwarteten wir nicht mehr, daß er irgend etwas preisgeben würde von seinem geheimen Wissen.

- Nach unseren Untersuchungen, fragte ich, nachdem ich mich entschlossen hatte, die Sache von einer anderen Seite anzugehen, entstand die Menschheit im Himälaya und verbreitete sich von dort aus über die Erde. Ist die tibetische Rasse die in geistiger Hinsicht am höchsten entwickelte?

- Vor sehr langer Zeit waren die Menschen des Himälaya die höchstentwickelten auf der Erde, das Gebiet des Himälaya war eine hochgeistige Region. Jetzt sind die Zeiten vorbei, und von den heutigen Tibetern kann man das nicht mehr sagen.

- Die alten Tibeter konnten ihren Stoffwechsel auf Null absenken und sich der Menschheit ganz allgemein widmen?

- Das konnten sie.

- Aber wie?

- Welche Rolle spielte das dritte Auge dabei?

- Und die Nase?

- Überhaupt keine.

Ich spürte starke Ermüdung. Auch Vener und Sergej sahen nach dem zweistündigen Gespräch mitgenommen aus. Ich bat um eine Rauchpause. Viele Fragen kreisten in unseren Köpfen. Wie das Gespräch weiterführen? Wie nicht wieder im Schweigen steckenbleiben oder bei dem unglückseligen Wort „Geheimnis"? Und mit der Stoffwechsel-Absenkung bis zum Nullpunkt konnten wir zu diesem Zeitpunkt auch nichts anfangen.

Vener Gafarov informierte uns über seine Empfindungen während der hypnotischen Einwirkung des Meisters auf ihn.

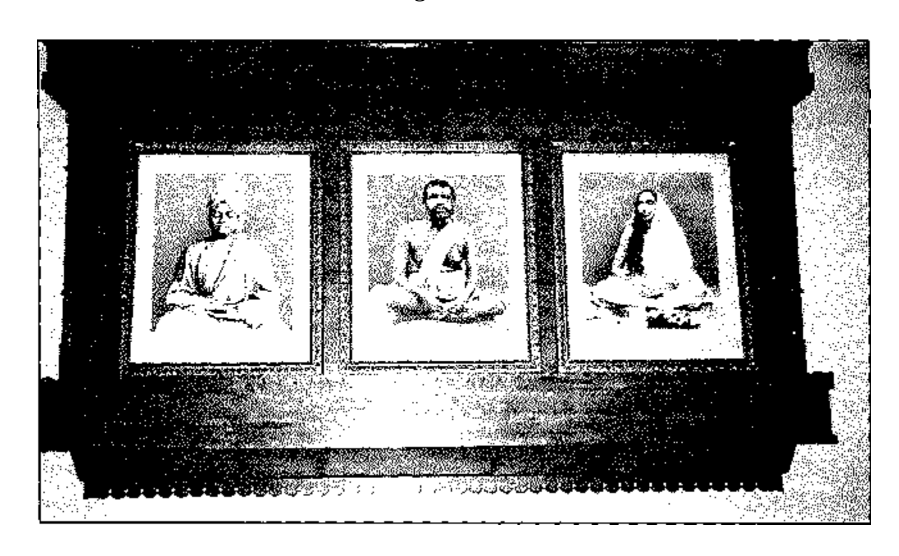
- Mir schien mein Hirn zu sieden. Anfangs wollte ich fast schlafen, ich habe es gerade so geschafft, nicht einzuschlafen. Ich habe mich sogar gekniffen. Danach war mir, als ob das Gesicht anschwillt, ich fühlte, daß die Augen drücken, und im Nacken begann es zu schmerzen, als ob irgend jemand auf das Gehirn drückt und es bald im Nacken herausspritzen würde.

- Prachtkerl, Vener, hast es überstanden!

- Wozu hat er das gebraucht, hat er uns geprüft?

- Übrigens, warf Sergej ein, haben Sie gesehen, daß er während seines Vortrags ständig unser Bild des Atlantiers betrachtet hat? Die Zeichnung hat ihn beeindruckt, er weiß bestimmt alles über die Atlantier.

Nachdem wir an den Tisch zurückgekehrt waren, erklärte ich dem Meister, daß wir in der Wissenschaft den logischen Weg auf der Grundlage der Intuition anwenden, danach aber die logische Kette mit anderen Mitteln zu beweisen suchen (Computeranalyse u.a.), weil der logische Weg allein von unseren Wissenschaftlern kaum angenommen wird.



Fotos von Svämin Vivekananda, Sri Ramakrishna Pramahamsa (1836 — 1886) und „Holy Mother" Sarada Devi (v.l.n.r.)

- Die Mathematik ist eine schwache Wissenschaft, konterte der Meister scharf, weil sie das Geistige nicht berücksichtigt. Die Logik, die auf der Intuition basiert, ist Ausdruck für das Funktionieren des dritten Auges. Mit Hilfe dieser Logik kann man Felder betreten, die man wissenschaftlich noch nicht nachweisen kann. Das Elektron beispielsweise kann man nicht greifen, aber die Äußerungen seiner Existenz kann man registrieren. Die Religion befürwortet den logischen Weg der Erkenntnis. Sagen Sie, haben Sie wirklich den logischen Weg genutzt, um das da zu erhalten? Dabei zeigte der Meister mit den Augen auf die Zeichnung des hypothetischen Atlantiers.

- Natürlich. Und die Computeranalyse hat es bestätigt.

- Interessant...

Wir fühlten alle, daß der Blick des Meister wärmer wurde. Schau an, dachten wir, an die intuitive Logik glaubt er, an den Computer aber nicht.

- Sagen Sie, fuhr ich fort, entschlossen, direkter zu fragen, der kosmetische Punkt auf der Stirn der indischen Frauen, ist das eine Erinnerung an das dritte Auge, das die Menschen der früheren Zivilisationen hatten?

- Ja, bei ihnen war das dritte Auge sehr entwickelt und wichtig für ihr Leben. Aber auch die heutigen Menschen haben ein drittes Auge, nur ist es wesentlich weniger entwickelt. Gehen Sie zu diesen Bildern - der Meister zeigte auf die Fotografien von Sri Ramakrishna und seinen Schülern - und versuchen Sie das dritte Auge zu erblicken. Schauen Sie dabei so, als ob Sie hindurchsehen wollen.

Wir gingen zu den Fotografien und betrachteten sie. Als erster entdeckte Sergej das dritte Auge, dann auch Vener und ich. Auf der Stirn im Bereich der Nasenwurzel begannen sich eiförmige Konturen abzuzeichnen, eine doppelte Linie mit einem Punkt in der Mitte. Wir sahen alle dasselbe.

Wir zeichneten, was wir gesehen hatten, und fragten den Meister nach der Richtigkeit des Gesehenen. Er bestätigte das und fügte hinzu, daß das dritte Auge nicht direkt ein Auge sei, also nicht im anatomischen Sinne. Bei den Menschen früherer Zivilisationen hatte das dritte Auge bestimmte anatomische Charakteristika, aber wie ein Auge sah es nicht aus. Seine Funktion hängt in vieler Hinsicht von der Epiphyse (Zirbeldrüse) ab.

- Der große französische Hellseher Nostradamus schrieb, daß die Menschen früherer Zivilisationen, die er Atlantier nannte, dank des dritten Auges die bioenergetische Einwirkung auf die Gravitation beherrschten. Deshalb hätten sie leicht gewaltige Steinblöcke transportieren, also Pyramiden und andere steinerne Monumente bauen können. Wie denken Sie darüber?

- Ich stimme mit ihm überein. Wir haben die gleichen Kenntnisse, fuhr der Meister fort, solch eine Kraft wird sich mit der Zeit auch bei den Menschen entwickeln. Die psychische Kraft ist auch eine physische Kraft. Die Kraft, mit deren Hilfe die Pyramiden erbaut wurden, ist eine gerichtete Kraft, eine ungerichtete Kraft hingegen wäre eine zerstörerische Kraft.

- Kann die Zivilisation der Atlantier daran zugrunde gegangen sein, daß sie die psychische Energie nicht in positiv gerichtetem Zustand halten konnten?

- Sie ging unter, weil die psychische Energie vom zentripetalen zum zentrifugalen Zustand über ging.

- Wie kann man das verstehen?

- In der Medizin, mit der Sie sich ja befassen, gibt es die Begriffe Regeneration und Degeneration. Regeneration ist eine gerichtete metabolische En-

ergie, die zum Gewebewachstum führt und Grundlage für das Leben des Körpers ist. Degeneration ist eine ungerichtete metabolische Energie, die zur Zerstörung des Gewebes und zum Tod führt. In der Physik kann gerichtete Energie Flugzeuge und Eisenbahnen bewegen, ungerichtete aber führt zur Explosion. Die psychische Energie kann ebenfalls zwei Zustände haben - zentripetale und zentrifugale psychische Energie. Die Gesetze, denen sich die psychische Energie unterordnet, ähneln in vieler Hinsicht den Gesetzen der metabolischen und physischen Energie. Die psychische Energie ist sogar mächtiger als die metabolische oder physische und kann große Auswirkungen auf die Menschheit haben. Aber es gibt ein Hauptgesetz der psychischen Energie. Sie muß zentrifugal (nach außen gerichtet) oder zentripetal (nach innen) gerichtet sein. Alle Propheten, sei es Buddha, Jesus, Mohammed oder andere, lehrten im wesentlichen das gleiche: Die psychische Energie sollte nach innen gerichtet sein. Das ist das Grundsätzliche ihrer Botschaft.

- Erläutern Sie das bitte!

- Nehmen sie z.B. Stalin oder Hitler. In der Sowjetunion ersetzte Stalin Gott (Personenkult), in Deutschland Hitler. Weder Stalin noch Hitler, denen dieses religiöse Wissen fehlte, richteten das Denken ihres Volkes nach innen, d.h. auf das Streben jedes Menschen, die Seele zu analysieren und in sie hineinzuschauen. Im Gegenteil, besessen von der Idee der Weltherrschaft, bemühten sie sich, die psychische Energie der Völker nach außen zu richten, also auf Zerstörung und Krieg. Verstehen Sie richtig, eine scheinbar unbemerkte tägliche Selbstanalyse der Seele durch jeden Menschen und die Vertiefung ins eigene Ich birgt eine kolossale Kraft. Diese Kraft, den Leuten aus der Seele gerissen und zentrifugal wirkend, führt unbedingt zur Katastrophe, bis hin zur globalen. Gegenwärtig sorge ich mich am stärksten um die Amerikaner. Sie haben nur einen Gott, den grünen Dollar. Sollte Amerika verarmen, wird die psychische Energie zentrifugalen Charakter annehmen.

- Ich stelle mir vor, was auf der Erde geschah, warf Sergej ein, als den Atlantiern die psychische Energie, die sogar die Gravitation verändern konnte, aus der Seele herausgerissen wurde und zentrifugalen Charakter annahm.

- Die psychische Energie kann sogar auf kosmische Objekte einwirken, ergänzte der Meister.

- Und kann Gott helfen?, fragte ich.

- Gott selbst verfügt nicht über physische Kraft.

- Gott wirkt nur über die Propheten?

- Über die Propheten, über die Religion. Und das wichtigste dabei ist, die psychische Energie nach innen, auf die Seele zu richten. Darum geht es unter anderem in der letzten Botschaft *des So'Harn.*

- Können Sie sich etwas detaillierter zur letzten Botschaft äußern?

- *So 'Harn,* das sind große Worte, fing der Meister zu erzählen an. Richtig wird das nicht So, sondern *Sah* und nicht Ham, sondern *Ahorn* ausgesprochen. „*So"* bedeutet „das Göttliche", „ *'Ham"* bedeutet „ich bin Es selbst". Aber der allgemeine Sinn von *So'Ham* bedeutet - der Meister hob den Finger - „verwirkliche das Göttliche in Dir selbst"!

- Verwirkliche das Göttliche in Dir selbst?

- Jeder Mensch muß das Göttliche in sich selbst verwirklichen. Die letzte Botschaft *So'Ham* kam zu allen Propheten auf die Erde und verbreitete sich durch sie weltweit. Wer das Prinzip *So'Ham* verwirklichen kann, der wird glückselig. Wenn die Menschheit das *So'Ham* verwirklicht, wird sie überleben. Der Verwirklichung dieser Botschaft widme ich mein ganzes Leben.

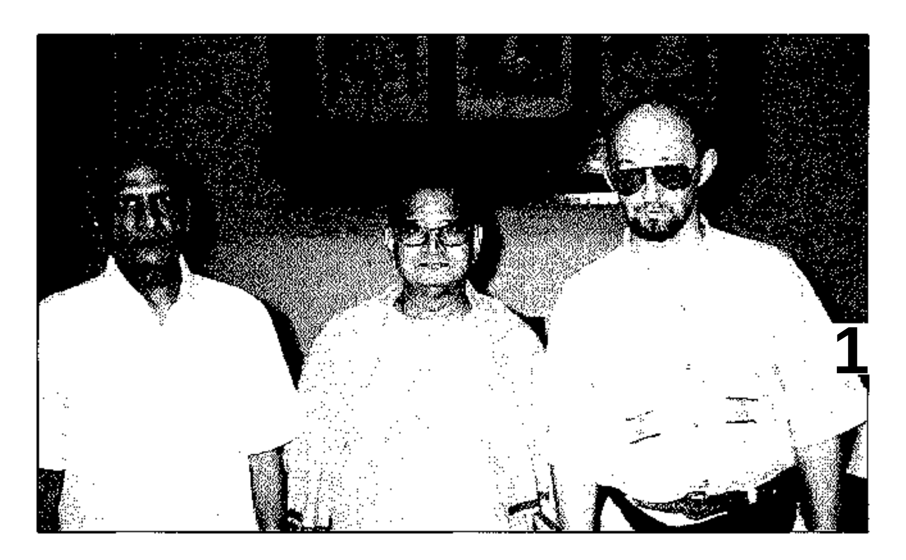


Foto mit dem Meister

- Warum ist diese Botschaft die letzte?

- Richtiger gesagt ist es die endgültige Botschaft.

- Warum die endgültige Botschaft?

- Weil die kosmische Vernunft der Menschheit auf der Erde schon viel geholfen hat. Die früheren Zivilisationen auf der Erde haben sich alle selbst vernichtet. Die Propheten lehrten uns auch, daß die psychische Energie einen nach innen gerichteten Charakter haben muß und nicht übergehen darf in eine nach außen strebende. Ob diese Hilfe der kosmischen Vernunft dieses mal, im Falle unserer Zivilisation, ausreicht? Wenn nicht... Erinnern Sie sich, daß Gott

an sich keine physische Kraft besitzt. Es reicht! Jetzt muß sich unsere Zivilisation der göttlichen Verwirklichung widmen, antwortete der Meister.

- Wenn unsere Zivilisation sich selbst vernichtet, z.B. durch einen dritten Weltkrieg, bedeutet das dann etwa, daß sie die letzte Zivilisation auf der Erde gewesen sein wird?

- Kann sein. Jetzt müssen wir uns selbst verwirklichen, nur selbst.

Schweigen kam auf. Alle überdachten das Gesagte. Ein irgendwie fatales Gefühl drückte auf unser Bewußtsein.

- Die gegenwärtige Lage ist, richtig betrachtet, ein bedeutender Zustand um zu erkennen..., sagte der Meister unvermittelt.

-Was?

- Das wissen nur wir - die Meister.

- Sehen Sie sich bitte die Darstellung unseres hypothetischen Atlantiers an, sagte ich, das Gespräch überleitend, haben die Atlantier solche Augen gehabt?

- Nach meinen Kenntnissen -ja. Ihre Augen waren besser als unsere, sie waren größer und erkrankten seltener.

- Hatten sie auch solch eine Nase wie auf unserer Zeichnung?

- Sie hatten eine kleine Nase, so und doch etwas anders, sie hatten eine schlechte Nase, die oft erkrankte.

- Und wie steht's mit dem dritten Auge?

- Es war bei ihnen sehr gut entwickelt, aber eine Öffnung auf der Stirn hatten sie nicht - das ist nicht richtig.

- Woher wissen Sie das alles?

- *Samädhi...*

- *Samädhi?* Was ist das?

Wir mußten erkennen, daß es Zeit ist, das Gespräch zu beenden.

- Entschuldigen Sie bitte, eine letzte Frage noch. Die Propheten, waren das ausschließlich Menschen früherer Zivilisationen?

- Nein, jede Zivilisation bringt Propheten hervor. Und der Meister beendete das Gespräch: Es war sehr interessant für mich, mich mit Ihnen zu unterhalten. Das Land Shambhala, es wird von vielen Forschern gesucht. Ich wünsche Ihnen Erfolg dabei. Wenn Sie etwas herausbekommen, dann muß das in gute Hände gelangen. Das Land Shambhala kann sich schützen, schlechte Menschen werden durch besondere Kräfte vernichtet.

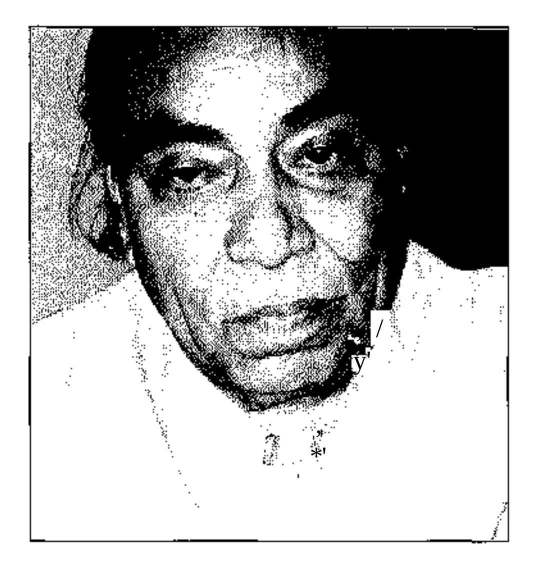
Der Meister nahm unsere Zeichnung in die Hand, schaute sie noch einmal an, blickte danach uns an und entfernte sich.

Kapitel 5

Die geheimnisvollen *Samädhi*

In die nächste Stadt (Amritsar) fuhren wir mit dem konkreten Ziel, den *Svämin* Daram Radje Bharti zu treffen. Von ihm hatten wir schon an der Universität von Delhi gehört, und viele Geschichtswissenschaftler und religiöse Persönlichkeiten hatten uns ein Treffen mit ihm empfohlen. Er, der den hohen religiösen Titel *Svämin* trägt, ist nicht irgendein Klostervorsteher, sondern hat sein Leben dem wissenschaftlichen Studium der Religion des Ostens gewidmet. Es hat Seltenheitswert, daß ein Wissenschaftler, der kein religiöser Führer ist, einen solch hohen religiösen Titel trägt. Der *Svämin* Daram Radje Bharti hat über 700 Bücher des Altertums gelesen, spricht mehrere Sprachen, darunter auch Sanskrit, schrieb selbst viele Bücher, ist in religiösen und Wissenschaftskreisen sehr bekannt und Ehrenbürger seiner Stadt.

Unser Treffen mit dem *Svämin* Daram wurde vom Chefaugenheilkundler Indiens organisiert. Es fand nicht in einem Tempel statt, sondern im Krankenhaus in einepi der Arztzimmer.



Svämin Daram

Der *Svämin* Daram ist ein kleiner Mann und vom Äußeren her nicht gerade eine Schönheit. Unter herabhängenden Lidern hervor schauten uns große und tiefe Augen an. In diesem kleinen Körper aber steckt der große gewaltige Geist, der weithin von so vielen gerühmt wird.

Als er über die Rolle der religiösen Wissenschaft zu

sprechen begann, verwandelte sich sein Gesicht, strahlte es Wärme und Güte aus, die Mimik wurde lebendig und unterstrich jedes seiner Worte, sein Lächeln wurde breit und offen. Vor uns saß ein Vertreter des männlichen Geschlechts, in den sich Frauen verlieben, ohne auf das Äußere zu achten. Er strahlte Geist, Kraft und Stärke aus. Das ließ uns erstmals auf einen offenherzigen und leichten Gesprächsverlauf hoffen.

- Die religiöse Wissenschaft wird immer noch vielfach unterschätzt, sagte der *Svämin* Daram. Die Religion ist das Wissen früherer, stärker entwickelter Zivilisationen. Die Rückständigkeit unserer Zivilisation läßt es nicht zu, das religiöse Wissen vollständig zu begreifen. Deshalb zwingt die Religion im wahrsten Sinne des Wortes dazu, die religiösen Postulate zu lernen und nach ihnen um der positiven Entwicklung der Gesellschaft willen zu leben. Der Körper ist wissenschaftlich bereits recht gut erforscht, für die Erforschung der Seele aber gibt es noch keine Methoden. Ebensowenig zur Messung der psychischen Energie, an deren gewaltiger Leistungsfähigkeit es keine Zweifel geben kann. In meinen Arbeiten versuche ich, religiöse und moderne Kenntnisse miteinander zu verbinden und setze dabei alles daran, daß die Religion zum Objekt der Forschung wird und nicht blinder Glaube. Es gibt hier so viele brennende Geheimnisse...



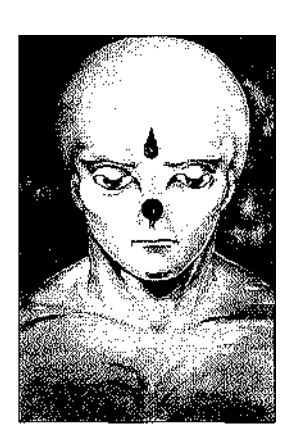
Nun war es an uns, ihn mit unseren Hypothesen und Forschungen einschließlich der Computeranalysen vertraut zu machen. Anders als in früheren Gesprächen sprach ich fast nur nebenbei von der Computeranalyse der Augen.

- Die Intuition ist die Blüte des Geistes, der logische Weg der Hauptweg in der Wissenschaft. Aber die Mathematik im Zusammenwirken mit der Logik kann es ermöglichen, tief ins Innere zu blicken, sogar in die Seele, unterbrach mich der *Svämin* Daram.

Ich überreichte dem *Svämin* Daram die Zeichnung des hypothetischen Atlantiers.

Er betrachtete sie, hob danach den Blick und sagte laut:

- *Samädhil*



- Was ist das?

- Haben Sie seinen Körper in den Bergen gefunden?, fragte der *Svämin* Daram, als ob er mich nicht gehört hätte.

- Nein.

- Im Meer?

- Nein.

- Wo dann?

- Wir haben überhaupt keinen Körper gefunden. Diese Zeichnung ist das Ergebnis unserer mathematischen Analyse der Augen, die auf tibetischen Tempeln abgebildet sind, antwortete ich.

- Es ist nicht alles richtig.

- Aber was sind *Samädhil*

- Schauen Sie auf Ihre Zeichnung. Die Augen sind halb bedeckt, als ob er halbtot-halblebend wäre. *Samädhi* - das ist, wenn mein Körper unbeweglich ist, wie Stein, wie etwas Totes, doch ich lebe. Ein versteinert-unbeweglicher Körper, der trotzdem lebt.

- Was, die tibetischen Lamas schmückten ihre Tempel mit den Augen eines Vertreters einer früheren Zivilisation, der sich im Zustand des *Samädhi* befindet? fragte ich.

- Ja, bestätigte der *Svämin* Daram.

- Woher wissen die tibetischen Lamas, wie die Augen der Menschen vor unserer Zivilisation aussahen?

- Sie haben sie gesehen.

-Wo?

- In den Bergen.

- Wann?

- Vor verhältnismäßig kurzer Zeit.

Ich war verwirrt. Dann bat ich ihn, uns mehr und möglichst detailliert über den *Samädhi* * zu erzählen.

- Lassen Sie mich mit einem historischen Diskurs beginnen. Durch Sri Ramakrishna erlebte der klassische Yoga, mit dessen Hilfe man sich in den Zustand des *Samädhi* versetzen kann, eine Renaisance. Einmal versetzte sich Sri Ramakrishna selbst in diesen Zustand, und zwar im Beisein eines Arztes. Der untersuchte den Körper Sri Ramakrishnas, befand ihn für tot und stellte die Diagnose - Exitus. Danach erwachte Ramakrishna wieder. Auch später

** Samädhi (Sanskrit) - Hinduismus: Zustand tiefer Konzentration, Buddhismus: Meditative Konzentration. (Vom Autor auch zur Bezeichnung der Menschen, die sich in diesem Zustand befinden, verwandt. - d.U.)*



Samädhi

wurden die Körper von Menschen im Zustand des *Samädhi* wiederholt untersucht; dabei wurde kein Puls, kein EKG und kein EEG festgestellt, die Körpertemperatur fiel. Es sind insgesamt recht viele Fälle beschrieben, in denen Menschen, die sich mehrere Jahre im *Samädhi-Zustand* befanden, ins Leben zurückkehrten. Ihr Erscheinen verblüffte und verängstigte ihre Umwelt.

- *Samädhi* ist also kein lethargischer Schlaf?

- Nein. Beim lethargischen Schlaf arbeitet das Herz, das Hirn und die Stoffwechselprozesse laufen. Beim *Samädhi* geht der Körper in einen versteinert-unbeweglichen Zustand über.

- Wie kann man diesen versteinert-unbeweglichen Zustand verstehen?, fragte ich.

- Der Körper wird unnatürlich fest und kalt. Der Körper eines toten Menschen ist auch fester als ein lebender Körper, im *Samädhi* aber ist der Körper um ein Vielfaches fester. Bildlich gesprochen - der Körper ist wie ein Stein. Der versteinert-unbewegliche Zustand (stone-still stale) ist ein allgemeingültiger Begriff unter den religiösen Wissenschaftlern, die den *Samädhi* studieren. Natürlich ist hier nicht die Rede von einer Versteinerung des menschlichen Körpers, der Körper wird nur sehr fest.

- Wodurch wird die Verfestigung des Körpers im *Samädhi* erreicht?

- Durch die Absenkung des Stoffwechsels im Organismus auf Null.

- Ich weiß, daß nach dem Tod die Stoffwechselprozesse noch für einige Zeit weiterlaufen; darauf beruht schließlich die Organ- und Gewebetransplantation. Außerdem werden nach dem Tod die Fermente aktiviert, die zur Zerstörung des Gewebes führen. Welcherart ist bei den *Samädhi* der Mechanismus, der den Stoffwechsels auf Null bringt und die Verfestigung des Körpers und seine eigenartige Konservierung bewirkt?, fragte ich nach.

- Das ist ein besonderer Mechanismus, der durch das Wasser im Organismus realisiert wird.

- Ist der Körper im Zustand des *Samädhi* der Einwirkung von Mikroben unterworfen?

- Fast gar nicht. Aber es ist besser, saubere Orte auszuwählen.

- Wie wirkt die Temperatur auf den Körper im Zustand des *Samädhil*

- Besser ist eine niedrige Temperatur.

- Aber wie kann man auf das Wasser des Organismus einwirken, um den Stoffwechsel bis Null abzusenken?

- Über das Biofeld, mittels Meditation, antwortete der *Svämin* Daram. Biofeld und Wasser verbinden sich im Organismus. Der Mensch muß jedoch lernen, so effektiv zu meditieren, daß das Biofeld beginnt, auf das Wasser des Organismus einzuwirken und über dieses auf den Stoffwechsel. *Samädhi,* das ist die höchste Form der Meditation. Nicht jeder kann durch Meditation

den Zustand des *Samadhi* erreichen, und nicht jeder, der gelernt hat, diesen Zustand zu erreichen, kann einen so tiefen *Samadhi* erreichen, daß der Körper mehrere Jahre erhalten bleibt.

- Aber was geschieht mit der Seele im Zustand des *Samadhi"?*

- In der Lehre über den *Samadhi* gibt es den Begriff OBE (Out of Body Experience), was „Erfahrung außerhalb des Körpers" bedeutet, d.h. man kann seinen Körper von außen beobachten. Im Zustand des *Samadhi* wird das Seelenbewußtsein außerhalb des Körpers erlebt. Man kann fortfahren zu leben, seinen Körper wie in einem konservierten Zustand zurücklassend, und später dorthin zurückkehren. Mit Hilfe des *Samadhi* wird die Seele erlebbar. Man kann seinen Körper sehen, der untätig ist und tot zu sein scheint, fühlt aber, daß man lebt. Im Zustand des *Samadhi* versteht der Mensch, daß Existenzbewußtsein auch ohne Körper vorhanden ist.

- Der *Samadhi* belegt also die Möglichkeit des Lebens ohne Körper sowie die Möglichkeit, seinen Körper für mehrere Jahre zu konservieren. Der Körper ist, bildlich gesprochen, noch nützlich, faßte ich zusammen.

- Der Körper kann Hunderte, Tausende, ja sogar Millionen von Jahren konserviert sein, präzisierte der *Svämin* Daram.

- Erstaunlich, ist das möglich, dann kann der *Samadhi* ja ein rettender Zustand sein, damit der Mensch Natur- und andere Katastrophen, selbst globale, überleben kann. Die Bewahrung des menschlichen Körpers im Zustand des *Samadhi* kann das Versprechen zur Schaffung eines Genfonds der Menschheit sein. Ist das so?

- Ist es notwendig, den menschlichen Körper für den Fall globaler Katastrophen zu bewahren?

- Die Bedeutung des menschlichen Körpers darf nicht so gering geachtet werden, wie es einige Religionen lehren. Er wurde durch eine lange Evolution geschaffen. Warum sollte man diesen Weg von neuem durchschreiten, es ist doch leichter, ihn im Zustand des *Samadhi* zu bewahren, antwortete der *Svämin* Daram.

- Ich denke, in der Natur gibt es auch noch Präzedenzfälle für den *Samadhi,* z.B. den Winterschlaf der Tiere. Der Braunbär im Norden befindet sich 7 bis 8 Monate im Jahr im Winterschlaf, wobei man die Bärenhöhle schwerlich als warm bezeichnen kann. Wahrscheinlich senkt der Bär, ähnlich wie die *Samadhi,* seinen Stoffwechsel ab. Oder der Winterschlaf der Zieselmäuse, Murmeltiere, Schlangen, Frösche, Insekten und anderer Lebewesen. Offensichtlich ist dieser *Samädhi-ähnliche,* Zustand eine Anpassungsmethode an die Bedingungen des Nordens.

- Ich lebe in einem warmen Land, kenne mich woanders wenig aus, halte

aber Ihren Vergleich für logisch, meinte der *Svämin* Daram.

- Aber wo befindet sich die Seele?, hakte ich nach.

- Die Seele wird im Volk Herz genannt. Das Herz aber ist nur eine Pumpe. Aber was ich Herz-Seele nenne, ist eher im Bereich des Nabels zu sehen.

- In der Medizin gibt es einen Begriff wie Mensch-Pflanze, d.h., das Herz arbeitet, die Stoffwechselprozesse laufen ab, aber der Mensch ist ohne Bewußtsein. Bedeutet das etwa, daß die Seele nicht in den gegebenen Körper zurückkehren will, kann es sein, daß er der Seele nicht gefällt, er zu zerstört ist?, wollte ich weiter wissen.

- Ja, die Seele kann im Prinzip ohne Körper leben, aber das wird dann ein Mensch-Gewächs sein. Erst wenn die Seele in den Körper zurückkehrt, wird es wieder zum Menschen.

- Wie ist das Verhältnis von Körper und Seele im *Samädhi-Zustand!*

- Wenn die Seele sich außerhalb des Körpers im *Samädhi-Zustand* befindet, wird der Körper auch im konservierten Zustand bleiben. Wenn die Seele in ihn zurückkehrt, kommt der Körper aus dem Zustand des *Samädhi* und lebt nach fünf, zehn, hundert, tausend, Tausenden und Millionen Jahren wieder auf, antwortete der *Svämin* Daram.

- Wer schickt die Seele in den Körper?

- Die kosmische Vernunft. Im Zustand des *Samädhi* zu weilen, ist sehr nützlich, weil der Mensch ein anderes Leben kennenlernt, das Leben der Seele. Er erkennt die kosmische Vernunft und wird, mit dem Körper wieder vereint, geistiger sein und nicht mehr kampflustig. Wenn die Menschen häufiger im Zustand des *Samädhi* weilen würden, wäre der Frieden auf Erden sicherer.

- Was ist nun der feinstoffliche Seelenkörper?

- Er ist ein Teil der Energie des Universums und befindet sich in einem speziell begrenzten Raum. Die reine Energie der Seele, das ist eine Energie außerhalb des Elektrons und außerhalb des Protons. Der Energiekörper der Seele ist sehr stark, er ist in der Lage, auf die Gravitation einzuwirken. Energiekörper besitzen eine kolossale Leistung. Es gibt positive und negative Energiekörper der Seele; sie sind miteinander verflochten. Die geistige Energie kann erschaffen und zerstören. Lenin, Stalin, Hitler häuften negative geistige Energie an, was zur Vernichtung von Menschen und in den Krieg führte. Das Böse und das Gute gehen Hand in Hand. Negative geistige Energie kann zerstörerisch kosmische Objekte anziehen und auf die Natur einwirken. Deshalb werden Konflikte und Kriege häufig von Meteoritenschlägen, Erdbeben u.a. begleitet.

- Die Anziehung kosmischer Objekte durch negative geistige Energie geschieht, bildlich gesprochen, wie die Anziehung des Kugelblitzes zur Elektrizität?, fragte Vener Gafarov.

- Bildlich gesprochen ja. Jedoch wirken hier andere physikalische Gesetze, wandte der *Svämin* Daram ein.

- Interessant!

- Sie haben Ihre Forschungen mit dem Studium der Augen begonnen, fuhr der *Svämin* Daram fort, und Ihnen ist bekannt, daß das Auge der Spiegel der Seele ist. Wir sprechen nicht nur mit der Zunge, sondern auch mit den Augen, Sie sind das Fenster zur Seele. Der Blick fällt direkt in die Seele, und das ist verständlich, denn das Sehen ist unser Hauptsinn. Vergleichen Sie mal: Die Entfernung des Sehens - viele Kilometer, die des Hörens - Meter. Zunge und Finger wirken durch Kontakt. Blinde Menschen verlieren viel, nicht nur im physischen Leben, sondern auch im geistigen.

- Wirkt die Energie der Seele also durch die Augen?, fragte ich.

- Ja. Außerdem sind Sie bei ihren Augenuntersuchungen auf ein wichtiges Moment gestoßen, daß die Größe der Cornea eine absolute Konstante ist. Das stimmt mit religiösem Wissen überein und zeugt davon, daß Gott jedem Menschen die gleichen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung gegeben hat.

- Ein interessanter Gedanke.

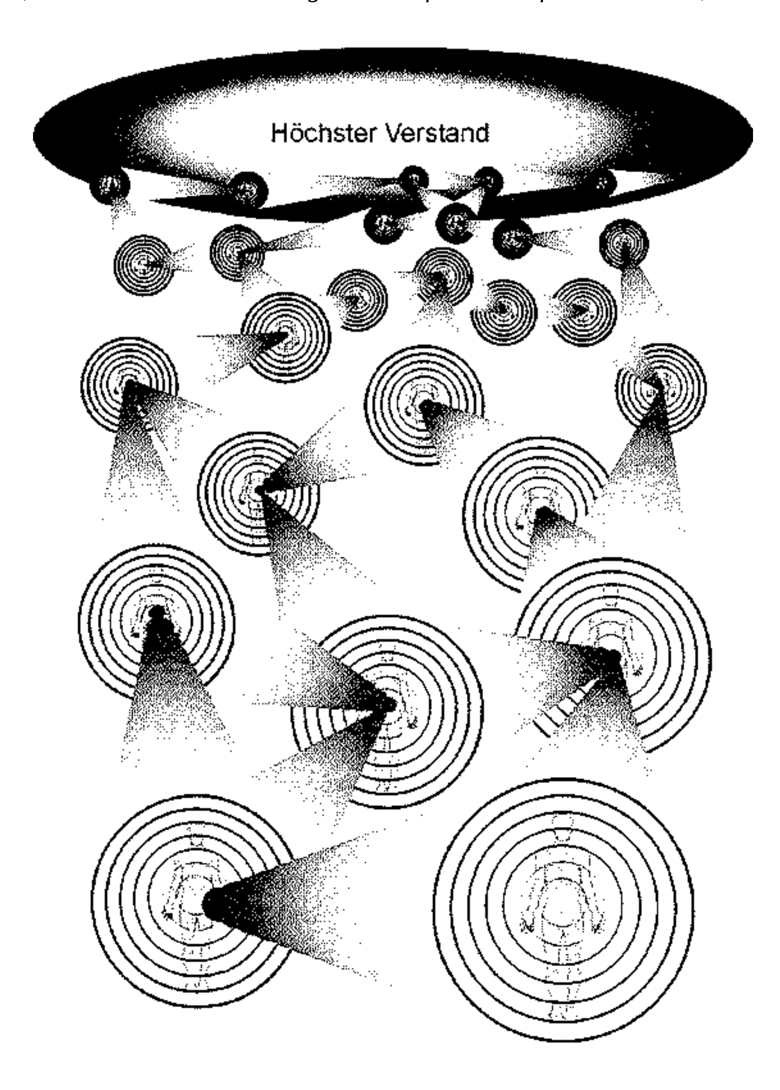
- Gerade die Cornea ist das Fenster, durch das der Seelenmensch zur Verwirklichung gelangen kann. Ich würde Ihnen empfehlen, die psychische Energie genauer zu studieren, sie z.B. beim Verlassen des Auges zu messen. Nutzen Sie die neuesten Errungenschaften der Physik, regte der *Svämin* Daram an.

Hier möchte ich einen Abstecher machen und einen logischen Extrakt aus den neuesten Vorstellungen der Physik über die Seele und die psychische Energie anbieten, den unser Expeditionsteilnehmer V. Lobankov - ein bedeutender russischer Physiker und Spezialist der Feldphysik - vorbereitet hat.

Es gibt eine physikalische und eine feinstoffliche Welt. Die physikalische Welt umfaßt die Materie (Planeten, Sterne u.s.w.) und das elektromagnetische und Gravitationsfeld. Die feinstoffliche Welt umfaßt psychische Erscheinungen (psychische Energie, Bioenergie u.a.). Die feinstoffliche Welt basiert auf extrem hohen Frequenzen.

Es existieren ebenso Torsionsfelder, d.h. Drehfelder. Die Erscheinungsform der Torsionsfelder in der physikalischen Welt ist die Trägheitskraft. Die Erscheinungsform der Torsionsfelder in der feinstofflichen Welt ist die Seele - Energieanhäufungen in Form von Drehfeldern. Im Bereich dieses drehenden Raumes (Seele) wird die Information über das Funktionieren des menschlichen Körpers (Astralkörper) und über den Denkprozeß (mentaler Körper) bewahrt. Der Denkprozeß bewirkt eine Drehung des Raumes: Gute Gedanken drehen den Raum in eine Richtung, schlechte in die entgegengesetzte.

Alle Seelen sind ein Teil des allgemeinen Informationsfeldes, welches im Volk als höchster Verstand bezeichnet wird. Einige Menschen wie H.P. Blavatsky und J. Rerich können sich an das allgemeine Informationsfeld zuschalten und von dort Wissen erhalten, das uns erstaunlich erscheint. In diesem Informationsfeld ist das Wissen nicht nur unserer, sondern das früherer Zivilisationen gesammelt. Der Raum in unserem Universum ist verbunden und man kann deshalb, wenn man sich in das allgemeine Informationsfeld einschaltet, die Ver-



gangenheit und die Zukunft sehen.

Anfangs existierte nur der Raum und das Absolute (das absolute Nichts), d.h. nur ein Entwurf der zukünftigen Schöpfung. Der Raum, das ist neutralisierte Materie und Antimaterie, wo ständig Schaffung von Materie und Antimaterie vor sich geht, die sich aber auch ständig gegenseitig neutralisieren. Das Absolute stört den Prozeß der Neutralisierung. Es entsteht Materie und Antimaterie, die sich gegenseitig nicht neutralisieren.

Zuerst entstand die feinstoffliche Welt, danach die physikalische. In der physikalischen Welt verdichtete sich die Materie, wodurch Sterne, Planeten usw. entstanden. Die Verdichtung der feinstofflichen Welt führte zur Schaffung der Seelen.

Die Seelen auf der Erde verdichteten sich allmählich und begannen, physische Gestalt anzunehmen. Anfangs waren die Körper nicht dicht, sie konnten durch Gegenstände hindurchgehen. Dann verdichteten sie sich und nahmen die heutigen Züge an. So entstanden Mensch, Tiere und Pflanzen. Anfangs war das Bewußtsein ständig an das Allgemeine Informationsfeld angeschlossen, doch später ging diese Fähigkeit verloren, weil die vorhergehende Zivilisation (die Atlantier) zu viel negative psychische Energie angesammelt hatte, d.h. Torsionsfelder, die sich in negativer Richtung drehten.

Es gibt das Gesetz, des Karmas, d.h. die Möglichkeit der Seele, nacheinander in verschiedenen Körpern zu leben und dabei positive oder negative psychische Energie anzusammeln. Der Mensch mit einem schlechten Karma muß mittels guter Taten seine Torsionsfelder in positive Richtung drehen, um sich von den negativ drehenden Feldern zu befreien und um glücklicher zu werden. Jeder Seele sind die gleichen Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung gegeben.

Zurück zum Gespräch mit dem *Svämin* über frühere Zivilisationen.

- Auf der Erde gab es 22 Zivilisationen, sagte er. Die Zivilisationen hatten tatsächlich ein hohes technokratisches Niveau erreicht und sich selbst vernichtet. Die Selbstvernichtung erfolgte entweder durch globale Konflikte oder nach kosmischen Katastrophen, zumeist hervorgerufen durch die Einwirkung negativer psychischer Energie auf kosmische Objekte. Im Ergebnis der globalen Katastrophen änderte sich das Erdklima. Und sowie das Klima wieder Leben ermöglichte, entstand die Menschheit neu in Form einer neuen Zivilisation. Sie entwickelte sich weiter, erreichte ein hohes technokratisches Niveau und vernichtete sich erneut selbst.

- Schade, daß das durch frühere Zivilisationen angesammelte Wissen mit diesen vernichtet wurde, bedauerte ich.

- Aber das ist es ja. Das Wissen wurde nicht vernichtet. Das Positive

dieses Wissens (d.h. die Torsionsfelder, die sich in positiver Richtung drehten - E.M.) ging in den höchsten Verstand über (d.h. in das allgemeine Informationsfeld - E.M.). Die Menschen, die sich mit der kosmischen Vernunft verständigen können, z.B. die Meister oder die Blavatsky (über sie weiß man alles in Indien - E.M.), haben die Möglichkeit, zu diesem Wissen vorzudringen. Das Wissen der früheren Zivilisationen unterscheidet sich kraß von unserem heutigen Wissen. Unser Wissen ist äußerst materialisiert.

- Und Sie, können Sie zu diesem höchsten Wissen vordringen?

- Ja, ich kann, antwortete der *Svämin* Daram klar.

- Sagen Sie uns bitte mehr über die letzte der früheren Zivilisationen, die Atlantier, bat ich.

- Diese Zivilisation war sehr entwickelt. Sie ertrank im Meer. Das Klima war in jener Zeit sehr warm und feucht. Die Erde bestand aus vielen Inseln. Die Pflanzenwelt war eine andere. Viele Gewächse gediehen unter Wasser. Die Atlantier hatten Unterwasserplantagen, sie schwammen viel im Wasser. Der Himmel war rot. Sie konnten auf die Gravitation einwirken und hatten erstaunliche Flugapparate. Sie verfügten über gerichtete psychische Energie. Leider sammelte diese Zivilisation viel negative psychische Energie an, die in Konflikte mündete. Es war eine der am weitesten entwickelten Zivilisationen auf der Erde. Aber auch sie konnte sich nicht vor der Anhäufung negativer psychischer Energie bewahren. Im Endergebnis kam es zu einer kosmischen Katastrophe. Die Erdachse änderte sich, eine riesige Meereswelle ging um die Erde, die Städte überschwemmend und die Menschheit vernichtend.

- Stammen wir von den Atlantiern ab?

- Ja, wir stammen von den Atlantiern ab. Die Atlantier konnten ihre Körper im Zustand des *Samädhi* im Himälaya erhalten, dem höchsten Gebiet der Erde, das die weltweite Überschwemmung nicht erreichte. Später, als das Wasser zurückging und die Lebensbedingungen auf der Erde wieder günstiger wurden, kehrten die Seelen in die Körper der Atlantier zurück. Sie begannen erneut zu leben und bildeten den Keim der heutigen Zivilisation. Sie hatten schwierige Lebensbedingungen. Ihr Äußeres änderte sich allmählich durch die veränderten Lebensbedingungen auf der Erde und nahm Züge der Menschen unserer Zivilisation an.

- Erscheint Ihnen das nicht unwahrscheinlich?

- Da ist nichts Unwahrscheinliches. Als die Astronauten auf dem Mond waren und Proben vom Mondboden nahmen, wurden darin konservierte Mikroben gefunden. Wenn auf dem Mond eine Atmosphäre entstehen würde, könnten diese Mikroben leben. Der Mensch im Zustand des *Samädhi* ist ein Mensch in einem ebenso konservierten Zustand. Für die religiösen Meister des Ostens ist der *Samädhi* ebenso natürlich und verständlich wie für Sie das

Newtonsche Gesetz. Die Verwirklichung des *Samädhi* ist die einzige Rettungsmöglichkeit bei der Selbstvernichtung der Zivilisationen. Jene Menschen, die sich in den Zustand des *Samädhi* versetzten und sich in ihm Tausende oder Millionen Jahre befinden, widmen sich den höchsten Zielen. Das wichtigste davon ist das Überleben der Menschheit nach einer Selbstvernichtung der Zivilisation.

- Wo werden diese Körper im Zustand des *Samädhi* aufbewahrt?

- Sie können an drei Orten aufbewahrt werden, antwortete der *Svämin* Daram. Zunächst im Wasser, denn das ist eine besondere Substanz, unabdingbar für die Entstehung des Lebens auf der Erde. Wasser ist das Mittel zwischen Luft und Erde (gemeint ist die Dichte - E.M.). Der Mensch besteht zu 66% aus Wasser. Der Salzgehalt des Meerwassers und des Wassers im menschlichen Organismus ist etwa gleich. Deshalb kann der menschliche Körper im Zustand des *Samädhi* im Wasser lange Zeit konserviert sein. Die Absenkung des Stoffwechsels bei den *Samädhi* erfolgt durch die Veränderung der Wassereigenschaften im menschlichen Organismus.

- Entschuldigen Sie, konnte ich mich nicht zurückhalten, wir studieren schon einige Jahre das Wasser des menschlichen Organismus und fanden dabei heraus, daß es Informationsträger und für die Regeneration von Gewebe äußerst bedeutsam ist.

- Die Information im Wasser des Organismus ist mit dem feinstofflichen Seelenkörper verbunden, ergänzte der *Svämin* Daram.

- Sagen Sie, fragte Vener Gafarov, halten Sie die Delphine für Nachfahren der Atlantier, die im Meer aus dem Zustand des *Samädhi* zurückkamen und sich im Laufe der Evolution an das Leben im Meer angepaßt haben? Dafür sprächen doch wohl die hohen mentalen Fähigkeiten der Delphine, die Fähigkeit, sich im Ultraschallbereich zu verständigen (wie die Atlantier), die Form der Atemöffnung und andere allgemeine Merkmale.

- Ich weiß nicht. Kann sein, antwortete der *Svämin* Daram. Ich denke, der Mensch kam aus dem Meer.

- Und der zweite und der dritte Ort der Erhaltung der Körper im Zustand des *Samädhi?*

- Das sind Gletscher und Höhlen. Im Himälaya z.B. hat man einen Fisch gefunden, der Millionen Jahre in einem Gletscher lagerte. Als er auftaute, schwamm er fort. Ähnliches kann auch mit Menschen im Zustand des *Samädhi* geschehen. In den Höhlen hält sich eine konstant niedrige Temperatur, die ebenfalls günstig ist für die Erhaltung des *Samädhi-Zustands.*

- Ich habe gelesen, warf Sergej ein, daß irgendein russischer Wissenschaftler, entweder Zibikov oder Rerich, in einer der Höhlen im Tibet einen sehr großen Schädel mit einer Öffnung auf der Stirn gesehen hat, die ihn an

eine Augenhöhle erinnerte.

- Das dritte Auge sah nicht wie ein Auge aus. Diese Öffnung könnte traumatischen Ursprungs sein, widersprach der *Svämin* Daram. Übrigens, ich empfehle Ihnen nicht, in den Höhlen Atlantier im Zustand des *Samädhi* zu suchen.

- Warum?

- Das ist gefährlich für Sie. Diese Höhlen sind außerordentlich schwer zugänglich und bleiben dem menschlichen Blick verborgen. In diesen Höhlen wirken besondere, uns unbekannte und für den Menschen tödliche Kräfte. Diese Kräfte wachen über die Ruhe der Atlantier im Zustand des *Samädhi.* Sie werden von den Seelen der Atlantier im Zustand des *Samädhi* gelenkt. Sie besitzen bioenergetischen Charakter und sind Kräfte jener Art, mit deren Hilfe die Atlantier auf die Gravitation einwirken, gewaltige Steine bewegen und Pyramiden bauen konnten. Gegenmittel gegen diese Kräfte hat der Mensch unserer Zivilisation nicht, was nicht verwundert, da die Zivilisation der Atlantier wesentlich höher entwickelt war als unsere.

- Ist es möglich, mit den Seelen der Atlantier im Zustand des *Samädhi* in Kontakt zu treten?

- Schwerlich. Das Entwicklungsniveau der Seele der Atlantier ist bedeutend höher als das unsere. Auch werden sie schwerlich an unsere guten Absichten glauben. Denken Sie dran, niemand - kein König, kein Präsident, kein noch so bedeutender Wissenschaftler - kann die Erlaubnis dazu geben, die Atlantier im Zustand des *Samädhi* in ihrer Ruhe zu stören. Das entscheiden allein sie, die sich in diesem Zustand befinden. Das Eindringen ohne ihre Zustimmung bedeutet den Tod.

- Das gleiche gilt auch für die Atlantier in den Gletschern und im Wasser?

- Ja, absolut, ohne jeden Zweifel.

Schweigsam überdachten wir das alles. Der Schleier über dem Geheimnis hatte sich geringfügig gelüftet, mehr nicht.

- Wer waren die Propheten?, unterbrach ich das Schweigen.

- Die Propheten waren Menschen, die vieles über die vergangenen Zivilisationen wußten und dies der Menschheit übermittelten. Zumeist waren das ganz gewöhnliche Menschen, beantwortete der *Svämin* Daram meine Frage.

- Was meinen Sie, haben sich die Propheten vergangener Zivilisationen vom Äußeren her von gewöhnlichen Menschen unterschieden?

- Ja, durchaus, wenn einer aus dem Zustand des *Samädhi* kam, als eine neue Zivilisation sich schon entwickelt hatte und das Äußere der Menschen durch die völlig neuen Bedingungen bereits verändert hatte.

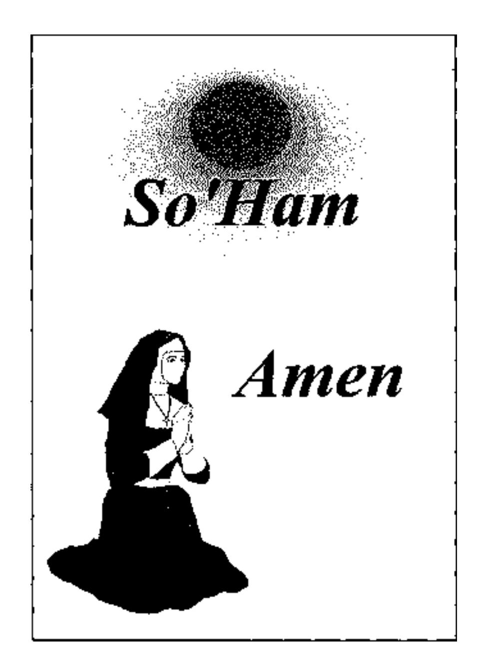
- Sicher werden Sie von unserer Fragerei schon erschöpft sein, sagte ich,

doch wenn es Ihnen möglich ist, erzählen Sie uns bitte etwas über das *So'Ham.*

- Hat man Ihnen schon davon berichtet?

Ich legte dar, was wir über die letzte Botschaft bisher erfahren hatten.

- Nun ja, begann der *Svämin* Daram zu erzählen, das *So'Ham* ist ein Gespräch mittels der Nase: Einatmen - *So,* Ausatmen - *'Harn.* Das kommt von früheren Zivilisationen, sie haben tatsächlich mit der Nase gesprochen. Das *So'Ham* bedeutet vieles: *So'Ham,* das ist ein Ton der Nase, das ist der Ton des Lebens und des Todes. Wenn ein Kind geboren wird, ist es ein Mensch-Gewächs, beim ersten Einatmen fliegt die Seele in den Körper des Kindes, d.h., das Einatmen *(So)* ist das Leben. Wenn der Mensch stirbt, entflieht die Seele aus dem Körper mit dem letzten Ausatmen, d.h., das Ausatmen *('Harn)* ist der Tod. Das Prinzip *So'Ham* symbolisiert die Unendlichkeit und die Einheit von Leben und Tod, aber auch, daß sich das wichtigste jenseits des irdischen Lebens befindet. Das Amen und ähnliche Worte in verschiedenen Religionen, sie alle sind Widerspiegelungen des *So'Ham.*



- Warum nennt man das *So'Ham* letzte Botschaft?

- Weil es jeden Menschen an die Notwendigkeit erinnert, sich während seines Lebens auf der Erde selbst zu verwirklichen, und das positiv. Die Zivilisation der Atlantier verwirklichte sich leider nicht nur in guter, sondern auch schlechter Richtung. Die Atlantier konnten leicht in den allgemeinen Verstand eindringen (d.h. ins allgemeine Informationsfeld - E.M.) und nutzten dieses Wissen nicht nur für gute, sondern auch für schlechte Ziele. Die Botschaft *So'Ham* bedeutet, daß die nächste Zivilisation, also unsere, nicht zur universellen Wissensbank zugelassen wird, weil nicht sicher ist, daß dieses Wissen nur für gute Ziele genutzt wird. Das *So'Ham* bedeutet „verwirkliche das Göttliche in dir" vom ersten Einatmen bis zum letzten Ausatmen.

- Sicher ist es zu gefährlich, die Menschen zur universellen Wissensbank zuzulassen, weil der Besitz von Wissen, z.B. über neue Energiearten, für unse-

re Zivilisation fatal sein könnte, sagte ich. Das Prinzip *So'Ham* läßt darauf schließen, daß der höchste Verstand den leichten Zugang des Menschen zum allgemeinen Wissen beenden will, sollen sich die Menschen doch selbst verwirklichen, selbst ihr Wissen mehren. Sehe ich das richtig?

- Ja, so ist das, bestätigte der *Svämin* Daram.

- Aber, setzte ich fort, einige Menschen haben doch Zugang zum allgemeinen Informationsfeld. Das werden wohl jene sein, an deren guten Absichten kein Zweifel besteht, deren Torsionsfelder sich also klar in positiver Richtung drehen. Diese Menschen werden offensichtlich Propheten oder bedeutende Wissenschaftler, aber sie haben es schwer, denn sie kämpfen mit den negativ drehenden Feldern vieler Menschen.

- Solche Leute sind Meister, sagte der *Svämin* Daram.

- Lassen Sie mich eine Begebenheit schildern, setzte ich fort. Ich hatte Gelegenheit, einen Dokumentarfilm zu sehen über Konstruktion und Bau fliegender Untertassen in Hitlerbetrieben auf der Grundlage von Wissen aus dem universellen Informationsfeld. Zwei Frauen-"Kontakterinnen" vermittelten es den Hitlerleuten. Die bauten gegen Kriegsende die fliegenden Untertassen, die auch flogen, aber nicht mehr eingesetzt werden konnten. Die produzierten fliegenden Untertassen verschwanden auf geheimnisvolle Weise. Die Übergabe der Informationen offensichtlich früherer Zivilisationen über die Flugapparate an die Hitlerleute war, wie ich es verstehe, eine direkte Verletzung des Prinzips *So'Ham,* also der Selbstverwirklichung. Warum kam es dann zur Übergabe dieser Information? Vielleicht als Gegengewicht zu Stalin, an dessen schlechten Absichten ja keine Zweifel bestanden?

- Kann sein, sagte der *Svämin* Daram. Vergessen Sie aber nicht, daß auch ein großer Geist des Bösen existiert. Positive und negative psychische Energie sind miteinander verbunden, und das Gute und das Böse gehen Hand in Hand. Man darf die Rolle der negativen psychischen Energie nicht schmälern.

- Kann das universelle Informationsfeld seine Fehler korrigieren? Kann das der Grund sein für das geheimnisvolle Verschwinden der fliegenden Untertassen Hitlers?

- Bei Verletzung des Prinzips *So'Ham* kann der höchste Verstand nicht durch Kraft Einfluß nehmen, da es kraftlos ist, aber es kann die Seelen der Menschen beeinflussen. Beispielsweise die der Erbauer der fliegenden Untertassen, damit sie die Resultate ihrer Arbeit wieder vernichten. Das Gute muß siegen, sonst wird die Welt zerstört.

- Schade, daß wegen des Bösen und der machtgierigen Atlantier unsere Zivilisation von der universellen Wissensbank abgeschnitten ist, sagte ich erregt.

- Natürlich waren nicht alle Atlantier schlecht, aber die schlechte Ener-

gie hat in ihrer Zivilisation gesiegt. Wer weiß, was mit unserer Zivilisation wird, ob das Gute siegen wird - ich weiß es nicht. Deshalb lehren alle Religionen übereinstimmend, ständig das Amen (oder ähnliche Worte) zu wiederholen, was *So'Ham* bedeutet, verwirkliche das göttliche Selbst in konstruktiver Richtung, sagte der *Svämin* Daram.

- Das *So'Ham* kann sich auch als letzte Warnung an die Menschheit erweisen. Der höchste Verstand kann behilflich sein, die Seele in den Körper im Zustand des *Samädhi* zurückzuschicken, wenn sich unsere Zivilisation selbst vernichtet.



- Gut möglich.

- Und nun eine letzte Frage bitte, sagte ich. Als wir Ihnen zu Beginn unseres Gesprächs das Bild des hypothetischen Atlantiers zeigten, fragten Sie uns, ob wir einen gesehen hätten. Kann man sie denn heutzutage noch vorfinden?

- Ja. Sie müssen sich bis heute im Zustand des *Samädhi* befinden. Und nicht nur sie...

- Wer denn noch?

Diese letzte Frage blieb dann doch unbeantwortet. Wir begleiteten den *Svämin* Daram noch und verabschiedeten uns lange und herzlich. Was dieser Mensch doch für eine seelische Güte und Kraft ausstrahlte! Sergej und Vener gaben ihm nacheinander die Hand, ich fotografierte noch. Lächelnd forderte der *Svämin* Daram uns noch auf:

- Nutzen Sie dieses Wissen für gute Zwecke.

Was wir in Indien erfahren haben, bestätigte die grundsätzlichen Aussagen unserer Hypothesen zur tibetischen Abstammung unserer Zivilisation, das Aussehen der Atlantier, das Entstehen und die Selbstvernichtung der Zivilisationen auf der Erde und einige andere. Sie erschienen uns jetzt klarer, zutreffender als noch vor der Expedition. Möglicherweise haben wir, wie man so sagt, das Fahrrad das zweitemal erfunden. Aber das ist eben einer jener Fälle in der Wissenschaft, wo eigenständig gewonnene Erkenntnisse und Daten ei-

nerseits mit historisch-religiösem Wissen andererseits übereinstimmen. Die Religion, von vielen Menschen als Märchen oder als fromme Instruktion abgetan, enthält dessen ungeachtet tiefes Wissen, das - wie der *Svämin* Daram sagte - von früheren Zivilisationen überliefert wurde.

Wir mußten erkennen, daß dieses tiefe religiöse Wissen, in das wir nur bedingt eindringen konnten, nicht ohne weiteres preisgegeben wird, daß es geheim gehalten wird, damit es nicht in falsche Hände gerät. Auch wir haben nicht alles preisgegeben, was uns anvertraut wurde, um eine negative Nutzung auszuschließen. Es war vor allem die positiv ausgerichtete Logik unserer Forschungen, die uns den Zugang zu den religiösen Würdenträgern ermöglichte, deren Auskünfte uns beträchtlich weiterhalfen. Am bewegendsten erwiesen sich dabei die für uns neuen Auskünfte über die letzte Botschaft *So 'Harn* und den *Samädhi*. Der besondere Zustand der Seele und des Körpers - der *Samädhi* - regte unsere Phantasie und Zuversicht an, daß die Erhaltung der Menschheit auf der Erde durchaus ermöglicht werden kann.

Wir brachen nach Nepal und in den Tibet auf. Jetzt hatten wir einen genauer umrissenen Fragenkreis. Was werden die tibetischen Lamas dazu zu sagen haben?

Teil III

Was sagten die nepalesischen und tibetischen Lamas?

Kapitel 1

Wie kann man sich in den *Samädhi-Zustand* versetzen?

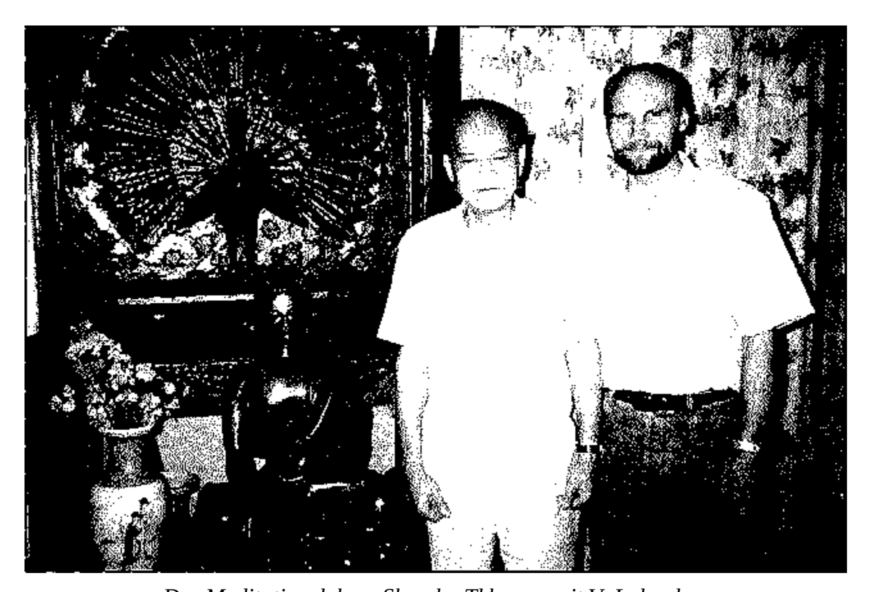
Von Delhi flogen wir nach Kathmandu, der Hauptstadt Nepals. Auf dem Flugplatz wurden wir von unseren Expeditionsteilnehmern Valerij Lobankov und Valentina Jakovleva empfangen, die schon über eine Woche in diesem Land arbeiteten. Begeleitet wurden sie von Sheskand Ariel, einem der nepalesischen Expeditionsteilnehmer. Der in Nepal bekannte Physiker und Dozent an der Nepalesischen Universität war uns vom Nepalesischen Forschungsrat empfohlen worden als Kenner der tibetischen Religion, der zudem in der Lage ist, religiöse Fakten aus wissenschaftlicher Sicht zu analysieren. Er sprach gut Englisch.



In Kathmandu

Valerij, Valentina und Sheskand hatten einige Tref-

fen für uns vorbereitet. Daß es nicht leicht sein würde, die tibetanischen Lamas zu einem offenherzigen Gespräch zu bewegen, war uns von vornherein klar, denn die meisten titulierten Lamas waren nach Nepal emigriert, als Tibet 1949 unter chinesische Oberhoheit kam. Die Repressionen der chinesischen Kommunisten gegen religiöse Persönlichkeiten Tibets waren in ihrem Gedächtnis haften geblieben und riefen natürlich Mißtrauen gegen alle hervor, die sich für ihr Wissen interessierten. Mit schönen Losungen über die allgemeine Gleichheit und Ähnliches allein waren sie nicht zu überzeugen. Dafür saß die Angst bei ihnen noch zu tief.



Der Meditationslehrer Shamba Tkhappa mit V. Lobankov

Unser erstes Treffen hatten wir mit Shamba Tkhappa, einem hervorragenden Meditationslehrer, der das Meditationszentrum in Kathmandu leitet. Von Sheskand wußten wir, daß wir bei dem Meditationslehrer nicht so leicht tiefes Wissen über das Altertum zu erwarten hatten wie bei den Lamas, er aber durch seine täglichen Meditationssitzungen, durch die er Menschen in den Samädhi-Zustand versetzen kann, über beachtliche Erfahrungen verfügt.

Herr Shamba Tkhappa empfing uns in seinem Haus. Vom ersten Moment an begann er sich uns gegenüber wie zu Meditationsschülern zu verhalten. All unsere Versuche, das zu ändern, waren erfolglos. Er begann sofort, uns die Bedeutung der Meditation zu erklären, und das mit nahezu unfaßbaren Sätzen.

Anfangs schrieb ich mit, ließ es aber bald sein, weil ich diesen Gedankengängen nicht mehr folgen konnte. Dabei fragte er ständig: „Do you follow my mind? (Folgen sie meinen Gedanken?). Danach machte er eine Pause, blickte mir konzentriert in die Augen und erwartete mein „Yes". Das ließ ich bald bleiben, da sich diese überflüssige Phrase zwei- bis dreimal im Satz wiederholte. So etwas hatte ich bis dahin noch nicht erlebt.

Erst später erkannte ich, daß dieses lästige „Do you follow my mind?" keine überflüssige Phrase ist, sondern dazu dient, Menschen in den Zustand der Meditation zu versetzen, sie zu zwingen, sich nicht ablenken zu lassen und den Gedanken des Lehrers zu folgen. Aber ich wollte ja nicht meditieren, ich wollte Klarheit über die Meditation als Methode, sich in den Samädhi-Zustand zu versetzen. Um den Charakter des Gesprächs zu ändern, nutzte ich jetzt die Methode des Lehrers. Einen passenden Augenblick nutzend, stellte ich ihm laut und deutlich eine Frage und endete mit „Do you follow my mind?", ihm ebenfalls konzentriert in die Augen schauend. Nun war er gezwungen, zu



Meditationsunterricht

antworten. Nachdem ich das einige Male wiederholt hatte, spürte ich, daß es mir gelungen war, diese belehrende Predigt zu unterbrechen und das Gespräch in andere Bahnen zu lenken.

Wir erfuhren von ihm, daß man durch Meditation den Samädhi erreichen kann. Die Meditationslehre entstand im Tibet und verbreitete sich von

dort über die Welt. Die Meditation erreicht man durch Konzentration, gerichtet auf irgendein Objekt oder eine Vorstellung. Allein meditieren zu beginnen ist schwer, man muß es an einer Spezialschule studieren.

Meditierend gelangt der Mensch ins Innere seiner Seele. Dabei ist er in der Lage, jeden Teil seines Körpers zu fühlen, er kann sogar den gesamten Körper gleichzeitig fühlen, kann die Veränderungen, die dabei im Organismus vorgehen, verfolgen. Im Zustand der Meditation beginnt der Mensch sein Leben tiefer zu verstehen, kann er den Weg für sein Leben finden und erkennt, daß der Körper nur ein Instrument unserer Seele ist. Der Meditation folgt die Überzeugung, daß es nicht lohnt, eine Lanze zu brechen für rein Materielles im Leben, man wird dadurch friedliebend. Friedfertigkeit zu lehren ist die Hauptaufgabe der Meditation.

An dieser Stelle möchte ich Sie kurz mit einigen Aussagen zur Meditation vertraut machen, die ich Herrn Singh verdanke, der an der Schule Osho in Puna (Indien) arbeitet.

Es gibt 112 Arten der Meditation. Jeder Mensch muß seine eigene Meditationsmethode finden. Meditation, das ist der Übergang von einem Raum in einen anderen. Wichtige Momente in der Meditation sind das „Schweigen" und die „Versenkung". Wenn man während eines Gesprächs zu schweigen beginnt und dabei in sich hineinhört, kann man die Versenkung spüren. Wenn die Dauer der Versenkung 4 bis 5 Sekunden erreicht, so fühlt man die Intuition. Die Intuition ist zu 100% wahr, sie ist kein Denkprozeß, sie ist so etwas wie ein Vorsagen. Wenn die Dauer der Versenkung 28 Sekunden erreicht, nähert sich der Mensch dem Zustand des *Samädhi,* er beginnt seinen Körper von außen zu sehen und sieht ihn als reinen Mechanismus an.

Man meditiert gewöhnlich in der Pose Buddhas. Es gibt verschiedene Vorgehensweisen zur Erleichterung der Meditation.

Im weiteren unterschied der Lehrer drei Stadien der Meditation:

1. *Sella,* wenn eine tiefe Moral erreicht wird.
2. *Samädhi,* wenn die Seele den Körper verläßt und der Körper in einen versteinert-unbeweglichen Zustand übergeht.
3. *Prashna,* wenn die wahre Weisheit in der Erkenntnis des Lebens und des Universums erreicht wird.

- Welcher Art sind die Besonderheiten der Meditation beim Übergang zum Zustand des *Samädhi?* Do you follow my mind?, fragte ich.

- Ja, antwortete der Meditationslehrer, um in den *Samädhi* überzugehen, muß man sich von negativer geistiger Energie befreien. Es ist sehr wichtig,

daß Seele und Körper von negativer geistiger Energie befreit werden. In Amerika erforscht man die Möglichkeit, den Körper für viele Jahre zu konservieren, um ihn später einmal wiederzubeleben. Aber sie berücksichtigen nicht, daß die Konservierung des Körpers in der Art der *Samädhi* nur nach der Befreiung von negativer Energie möglich ist.

- Aber wie geht die Befreiung von negativer geistiger Energie vor sich?

- Dieser Mechanismus ist verbunden mit der Konzentration des Geistes während des Ein- und Ausatmens. Die Atmung, das ist Bewegung innen und außen, auf die man sich konzentrieren muß, um wahrzunehmen, daß das Einatmen das Leben, das Ausatmen der Tod ist und man sich im Kreislauf von Leben und Tod befindet...

- Also, nach dem Prinzip *So'Ham*, dem großen Prinzip, das mit der Atmung durch die Nase verbunden ist?, unterbrach ich ihn.

- Ich kenne das *So'Ham* nicht so gut, darüber weiß man in Indien besser Bescheid, antwortete der Lehrer.

- Der Hauptsinn des *So'Ham*, ließ ich nicht locker, besteht in der Botschaft „verwirkliche dich selbst", sowohl individuell als auch gemeinschaftlich. Kann es nicht sein, daß während der Meditation mit dem Ziel, den *Samädhi-Zustand* zu erreichen, die Konzentration des Geistes auf die Selbstverwirklichung des Menschen gerichtet ist, sowohl beim Leben auf der Erde (Einatmen) als auch nach dem Tod (Ausatmen)? Mit anderen Worten, der Mensch konzentriert sich auf die Gedanken: Ich verwirkliche mich selbst, ich verwirkliche mich selbst während des Lebens und nach dem Tod, um das höchste Ziel zu erreichen - Weisheit. Wird dabei das Leben mit dem Einatmen assoziiert und der Tod mit dem Ausatmen?

- Ja, so ist das, sagte der Lehrer, wir assoziieren in der Tat das Einatmen mit dem Leben auf der Erde und das Ausatmen mit dem Tod. Tatsächlich streben wir danach, uns zur Selbstverwirklichung zu zwingen, weil eben die höchste Form der Selbstverwirklichung die Weisheit ist. Aber zur Weisheit in dem Sinne der Fähigkeit, die Seele analysieren zu können, gelangt man nur über den *Samädhi.*

- Ist es schwer, in tiefen *Samädhi* zu gelangen, wenn der Puls aufhört zu schlagen, wenn die metabolische Energie auf Null abgesenkt wird und der Körper einen versteinert-unbeweglichen Zustand annimmt?

- Sehr schwer, erwiderte der Lehrer, das kann wirklich nicht jeder Mensch machen. Das können nur sehr wenige auserwählte Menschen.

- Warum? Und von wem auserwählt?

- Gewöhnlich begeben sich die Menschen in den Meditationsschulen dreimal am Tag in den *Samädhi* und verweilen dort nicht länger als eine Stunde. Der *Samädhi* sagt dir selbst, wie lange du in diesem Zustand verweilen kannst...

Befreiung von negativer psychischer Energie



- Kann man das so verstehen, daß der *Samädhi* selbst seine Dauer reguliert?, fragte ich.

- Die Seele, vom Körper befreit, kann Kontakt zu anderen Seelen und dem höchsten Verstand haben. Dort wird auch entschieden, wie lange der Mensch im *Samädhi-Zustand* verweilen kann.

- Welche Rolle spielt der Gesundheitszustand des menschlichen Körpers für die Verlängerung des *Samädhi-Zustandsl*

- Ein gesunder Körper ist schon von Belang, wichtig sind aber niedrige Temperaturen, bei denen der Körper im *Samädhi-Zustand* besser bewahrt wird. Der Körper muß von allem Negativen befreit sein, wie auch die Seele von negativer Energie befreit sein muß. Nur ein Mensch, der frei von allem Negativen ist, kann mit einer Verlängerung des *Samädhi-*Zustands rechnen. Aber insgesamt ist die Rolle des Körpers nicht groß, weil er doch nur ein Instrument der Seele ist. Do you follow my mind?, fragte der Lehrer.

- Yes. Was Sie soeben gesagt haben, ist sehr wichtig. Ich verstehe das so, begann ich mit Nachdruck zu sprechen, die Verlängerung des *Samädhi-Zustands* über Tausende und Millionen Jahre kann man am ehesten als Genfonds der Menschheit für den Fall einer globalen Katastrophe ansehen. Die Menschen, die sich in einen tiefen und langen *Samädhi-Zustand* begaben, verurteilten sich, nach einer globalen Katastrophe zur Urmutter und zum Urvater einer neuen Zivilisation zu werden, verurteilten sich zum Wiederaufleben unter veränderten Bedingungen auf der Erde. Do you follow my mind?

- Yes, antwortete der Lehrer.

- Natürlich, fuhr ich fort, zum längsten *Samädhi* mit dem Ziel, zur Urmutter und zum Urvater einer neuen Zivilisation zu werden, wird nicht jeder Mensch zugelassen. Ein Vertreter des Genfonds der Menschheit zu sein,

ist zu verantwortungsvoll. Das müssen auserwählte Menschen sein. Die Seele dieser Menschen muß frei sein von negativer geistiger Energie, darf keine negativ drehenden Torsionsfelder enthalten. Der Körper dieser Menschen muß gesund sein, denn jede Krankheit dreht das Torsionsfeld in negative Richtung, wie uns die augengeometrischen Einheitsparameter zeigten (das kleine Dreieck als Äußerung des Bösen und von Krankheiten). Es ist also verständlich, daß der höchste Verstand, d.h. das allgemeine Informationsfeld, die entsprechende Seele gemeinsam mit dem sich in ihr äußernden Körperzustand analysierend, den Anwärter für den tiefen *Samädhi* dafür zuläßt oder nicht. In den tiefen *Samädhi* einzugehen und Vertreter des Genfonds der Menschheit zu werden, ist die höchste geistige Bestimmung des Menschen. Das können aber nur würdige Menschen sein.

- Ja, schloß sich der Lehrer meiner Auffassung an und ergänzte, daß man im *Prashna* als dem höchsten Stadium der Meditation zur Erkenntnis seiner Bestimmung in der Welt kommt. Do you follow my mind?

Von den weiteren Thesen unseres Gesprächspartners verstand ich ganz und gar nichts mehr. Sie waren so abstrakt, daß sich mir ihr Sinn nicht mehr erschloß.

- Der Zustand des klinischen Todes, fragte ich zu guter Letzt, ähnelt er eventuell dem des *Samädhi?*

- Die Seele entweicht im Zustand des klinischen Todes tatsächlich aus dem Körper, aber anders als im *Samädhi* ist der Körper nicht darauf vorbereitet, lange Zeit im konservierten Zustand zu verbringen, antwortete der Lehrer.

Zwischendurch gab ich eine Geschichte aus meinem Institut zum besten. Zu mir als Institutsdirektor kam eine Mitarbeiterin, die bei uns als Näherin arbeitete. Sie erzählte, daß sie sich eine Woche zuvor im Zustand des klinischen Todes befunden hat, hervorgerufen durch eine schockartige allergische Reaktion. Während des klinischen Todes hatte sie in die Vergangenheit und die Zukunft gesehen. Deshalb bat sie mich darum, ihr die Möglichkeit zu geben, einen Kurs für Hellseher zu besuchen. Ich stimmte zu. Danach wies ich aus Spaß an: „Die Mitarbeiterin Iwanova L. ist von der Stelle einer Näherin auf die Stelle einer Hellseherin des Instituts unter Beibehaltung ihres bisherigen Lohns zu setzen. Bitte mit dem Buchhalter und dem stellvertretenden Direktor für Wissenschaft abstimmen". Die Personalchefin, eine kluge Frau mit Hochschulbildung, formulierte meine Anordnung entsprechend und legte sie mir zur Unterschrift vor.

- Welcher Abteilung des Instituts sollen wir die Hellseherin zuordnen?, fragte sie mich.

- Stimmen Sie das mit der Buchhaltung und dem stellvertretenden Direktor für Wissenschaft ab, antwortete ich.

Einige Minuten später rief mich der Hauptbuchhalter an.

- Welche Tarifstufe sollen wir für die Hellseherin vorsehen? In keinem Tarifwerk ist solch eine Stelle beschrieben...

Ich verwies ihn ebenfalls an den stellvertretenden Direktor für Wissenschaft.

Eine halbe Stunde später kam der stellvertretenden Direktor für Wissenschaft zu mir und sagte:

- Vermutlich wollen Sie die Näherin-Hellseherin meiner Abteilung zuordnen. Ich möchte gleich darauf hinweisen, daß ich an ihren hellseherischen Fähigkeiten zweifle. Und ich gehe weiter davon aus, daß die Hellseherei den wissenschaftlichen Prozeß der Analyse des Sehapparats beeinträchtigen kann...

Erst danach gab ich laut loslachend zu, daß das nur ein Scherz war. Wir lachten gemeinsam darüber. Erstaunlich war nur, daß in unserem Land das Wort des Chefs widerspruchslos aufgenommen wurde. Niemand dachte darüber nach, wofür ein Institut für Augenheilkunde eine Hellseherin braucht. Was soll sie da „hellsehen", etwa, ob eine Operation erfolgreich sein wird oder nicht?

- Man kann nicht als Hellseher arbeiten, man muß einer sein, kommentierte der Meditationslehrer meine Story. Der Humor der Geschichte ging an ihm vorbei. Der Geistliche des Ostens verstand uns mitunter ebenso wenig wie wir ihn.

- Könnten Sie die Meditation mit dem Übergang zum *Samädhi* vorführen?, fragte ich ihn.

- Das geht nicht auf Bestellung, antwortete er, was uns nicht überraschte.

In unserem Bemühen, tiefer in das Phänomen des *Samädhi* einzudringen, waren wir auch mit diesem Treffen einen beachtlichen Schritt vorangekommen. Als Mediziner interessierte uns natürlich besonders die Frage, wie die Einwirkung auf Seele und Körper des Menschen erfolgt, die zur Wiederbelebung führt.

Kapitel 2

Ist die Wiederbelebung des Menschen möglich?

Sicher haben viele den Film über Jesus Christus gesehen und noch die Szene im Sinn, wie er mit einer Handbewegung Menschen wiederbelebte oder heilte. Was läßt sich nach unseren Erkenntnissen im Verlauf der Expedition sowie aus der Sicht der heutigen Wissenschaft dazu sagen?

Logisch kann man sich vorstellen, daß Jesus Christus, der möglicherweise über die Seele des Menschen einer früheren Zivilisation und ein wesentlich höheres psychoenergetisches Potential verfügte, mit Hilfe seiner mächtigen positiven Torsionsfelder die negativ drehenden Torsionsfelder, die charakteristisch für Krankheit und Tod sind, in positive Richtung umkehren konnte. Mit den Worten der buddhistischen Religion: Er befreite die Seele und den Körper des Menschen von negativer psychischer Energie. Die Befreiung des Astralkörpers der Seele von negativ drehenden Torsionsfeldern muß hier auf den Metabolismus (Stoffwechsel) der Gewebe einwirken und darüber zur Genesung des Organismus führen. Die Seele, die den Körper infolge des Todes verlassen hat, kann in den Organismus zurückkehren und ihn wiederbeleben, wenn der Grad der destruktiven Veränderungen nicht zu groß ist. Offensichtlich nutzen Sensitive und ähnliche Heiler das gleiche Prinzip.



Min Bahadur Shakiya

Welche Kraft hat Jesus Christus genutzt, um mit der negativen psychischen Energie zu kämpfen? Wodurch unterscheidet sich die Wiederbelebung von der Rückkehr aus dem Zustand des *Samädhil* Wie kommt es zur Rückkehr der Seele in den Körper?

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, empfahl uns Sheskand Ariel ein Treffen mit Herrn Min Bahadur Shakiya.

Er wird als der bedeutendste Spezialist auf dem Gebiet des Leidens angesehen. Zu diesem Zeitpunkt vermutete ich noch nicht, daß ein vom herkömmlichen Standpunkt so banaler Begriff wie Mitleid eine so bedeutende Rolle nicht nur bei der Heilung von Krankheiten, sondern sogar für Leben und Tod spielt.

- Warum grade Mitleid? fragten wir Sheskand Ariel.

- Mitleid, das ist eine große Wissenschaft im Osten. Sie hat viele Aspekte. Treffen Sie sich mit ihm, es wird sich lohnen, begründete Sheskand Ariel seinen Vorschlag.

Herr Min war sehr freundlich, sprach gut Englisch und beantworte unsere klaren und konkreten Fragen ebenso klar und deutlich. Als wir unsere Hypothese darlegten und die Zeichnung des hypothetischen Atlantiers zeigten, rief Herr Min gleich:

- Leidende Augen. Er hat leidende Augen...

- Wieso?

- Ich habe große Erfahrungen, kann leidende Augen sofort erkennen. Was sage ich ihnen, Sie sind ja Spezialisten der Augenanalyse. Sie verstehen sicher, wie ich das empfinde, die Augen sind bedeckt, sie werden zu bösen... Apropos, Sie sprachen über das böse Dreieck, ich sehe es irgendwie, doch Bosheit nur bedingt. Richtiger ist Unmut, hervorgerufen durch Leid.

- Es sind Augen, die auf Tempeln Ihres Landes dargestellt sind. Wir haben diese Augen wissenschaftlich analysiert und so das Äußere des „dazugehörenden" Menschen rekonstruiert. Wer ist das? Buddha?, fragte ich.

- Nein, das ist nicht Buddha, antwortete Herr Min. Das ist ein alter, sehr altertümlicher Mensch.

- Weshalb leidet er? Kann es sein, daß er aus dem Zustand des *Samädhi* nach Tausenden Jahren zurückgekehrt ist und die veränderten Bedingungen auf dem Planeten und veränderte Menschen erblickte? Kann es sein, daß er einer der allerersten Propheten war?

- *Samädhi,* das ist auch Leiden, sagte Herr Min, als ob er meine Fragen nicht gehört hat.

Er nahm erneut die Abbildung des hypothetischen Atlantiers zur Hand, betrachtete sie konzentriert und sagte:

- Das sind nicht richtig leidende, das sind mitleidende Augen. Dieser Mensch befindet sich entweder im *Samädhi* oder ist grade aus ihm zurückgekehrt. Das ist ein sehr starker Mensch, kolossal stark. Er besitzt eine gewaltige Kraft des Mitleids.

- Was ist das, Kraft des Mitleids?

- Mitleid ist stärkste gute seelische Kraft. Eine gewaltige Kraft für das Leben des Menschen und sein gutes Schaffen.

- Kann man annehmen, daß z.B. Jesus Christus, als er Menschen wieder-



belebte oder heilte, die Kraft des Mitleids nutzte? fragte ich.

- Ja, so ist es, zumal man nur mit der Kraft des Mitleids negative geistige Energie aus dem Menschen vertreiben kann. Die Erziehung der Menschen zum Mitleid im globalen Maßstab ist ganz, ganz wichtig für die Erhaltung der Menschheit, bestätigte Herr Min meine Vermutung.

- Worauf beruht die Lehre vom Mitleid?

- Man kann zwei Aspekte des Mitleids hervorheben: Mitleid mit Weisheit und Mitleid ohne Weisheit, begann Herr Min. Der zweite Aspekt führt zu Eifersucht, Neid, Bosheit. Nehmen Sie nur die Kraft der Eifersucht - viele Kriege wurden wegen ihr geführt...

- Aber welcher Art ist die Verbindung zwischen *dem Samädhi* und Mitleid?

- Zum *Samädhi* gelangt man mittels Meditation, alle negativen Kräfte aus Seele und Körper vertreibend. Und die negativen Kräfte kann man mit Hilfe des Mitleids vertreiben. Das ist sehr wichtig. Die Kraft des Mitleids vermag negative Kräfte zu vertreiben und Seele und Körper zu reinigen.

- Mitleid mit wem?

- Es gibt zwei Arten Mitleid: Mitleid mit einem bestimmten Subjekt und Mitleid allgemein. Die erste Art ist in der Lage, einen Menschen zu heilen, ihn wiederzubeleben oder in einen verhältnismäßig kurzen *Samädhi* zu versetzen. Die zweite Art des Mitleids gilt der Menschheit allgemein, ist Sorge um ihr Schicksal. Diese Art des Mitleids kann zum tiefen *Samädhi* führen, in dem der Körper ewig aufbewahrt werden kann.

- Solchermaßen, wollte ich bestätigt wissen, hat die gute Kraft des Mitleids universellen Charakter: Sie kann ein Heilungsfaktor sein, kann die Seele in den Körper zurücksenden, ihn also wiederbeleben, aber auch zum *Samädhi* führen bis hin zum ganz tiefen, der das Ziel hat, in den Genfonds der Menschheit einzugehen. Offensichtlich dreht die Kraft des Mitleids die Torsionsfelder der Seele in positive Richtung, die negativ drehenden Torsionsfelder umkeh-

rend. Als ob die Kraft des Mitleids verstärkt wird, damit sie einen stärkeren Heileffekt haben kann?

- Wichtig ist, unterscheiden zu können zwischen echtem und unechtem Mitleid, bemerkte Herr Min. Viele tun nur so, als ob sie Mitleid hätten. Allem Anschein nach hat solch ein Mitleid aber keine psychische oder heilende Kraft. Echtes Mitleid verfügt über eine große gute Kraft. In meiner Schule lehre ich Mitleid. Meine Schüler, die echtes Mitleid gelernt haben, üben eine positive und heilende Wirkung auf die sie umgebenden Menschen aus. Es ist angenehm, in ihrer Nähe zu weilen.

- Sie haben recht, sagte ich, jeder Mensch hat in seinem Leben schon die Wirkung wahren Mitleids gespürt. Durch meine chirurgische Praxis weiß ich, daß bei den Patienten, die das Mitleid ihrer Verwandten erfahren und von ihnen umsorgt werden, Operationswunden schneller abheilen und ein besserer Operationseffekt erreicht wird. Die gute Kraft des Mitleids dreht die negativen Torsionsfelder der Krankheit offensichtlich in positive Richtung um.



- Meine Mutter, sagte Valentina Jakovleva, hat mich nie mit Tabletten geheilt. Sie setzte sich neben mich, sah mich mit ihren guten Augen an und sagte: „Töchterchen, ich werde dich mit meiner Liebe heilen".

- Das ist richtig, genau darin zeigt sich die Kraft des echten Mitleids, stimmte Herr Min ihr zu.

- Uns, als Mediziner, fuhr ich fort, interessiert besonders die Möglichkeit der Wiederbelebung des Menschen. Soweit ich verstanden habe, kann die Kraft des echten Mitleids selbst aus dem toten Körper die negative psychische Energie vertreiben, wonach die Seele in den Körper zurückkehren kann. Mein Bekannter Oleg Adamov, ein Sensitiver, der in meiner Stadt als geschickter Heiler bekannt ist, erzählte, daß der tote menschliche Körper Biofelder besitzt, die der Sensitive fühlen kann. Aber das Biofeld eines toten Menschen, wie er sagte, strahlt absolute Pathologie aus. Daraus folgt, daß nicht alle Elemente der Seele, ohne die das Funktionieren des Körpers unmöglich ist (des Astralkörpers), den Körper mit dem Tod verlassen. Sagen Sie, könnte man mit Hilfe des Mitleids das pathologische Biofeld des verstorbenen Menschen wieder-

herstellen und so die Seele danach wieder in den Körper zurückrufen, d.h. ihn wiederbeleben?

- Damit Sie glauben, daß die Wiederbelebung des Menschen tatsächlich möglich ist, bringe ich ein Beispiel, sagte Herr Min.

- Entschuldigen Sie, unterbrach ich, meinen Sie die Wiederbelebung des Menschen nach dem klinischen Tod, der 3 bis 5 Minuten dauert, oder die Wiederbelebung zu einem viel späteren Zeitpunkt nach dem Tod?

- Ich meine nicht eine Wiederbelebung während des klinischen Todes, die ist gut bekannt in der Medizin, sondern die Wiederbelebung zu einem späteren Zeitpunkt, bis zu vier Tagen nach dem Tod.

- Und dafür haben Sie ein Beispiel parat?

- Ja, eines, das in Indien, Nepal und im Tibet gut bekannt ist, überliefert vom indischen Meister Pabsamanbut. Wie er schreibt, kam eine Frau nach Kathmandu, um den Charakter der Geistesschulen Nepals zu studieren. Diese Frau war ein Yogi. Man erzählte ihr, daß am Tag zuvor der Sohn eines bekannten Bürgers der Stadt von der Polizei erschlagen wurde. Sie begab sich zum Körper des Toten, der sich zum Glück an einem kühlen Ort, einem tiefen Keller, befand, und wirkte allein mit der Kraft des Yoga auf den toten Körper ein. Ich denke, sie nutzte die Kraft des Mitleids, die bei ihr sehr mächtig war. Der junge Mann kam nach dieser Sitzung wieder zu sich. Er war danach sehr lange krank, bis die Folgen der Schläge abheilten. Über diesen Fall wußten viele Leute Bescheid.



- Sicher hatte er einen traumatischen Schock wegen der Schmerzen, wodurch er verstarb, sagte ich. Wahrscheinlich hatte er keine schweren organischen Verletzungen, also z.B. der großen Blutgefäße, des Hirns o.a. Sonst wäre die Seele in den nicht funktionstüchtigen Körper nicht zurückgekehrt.

- Wenn der Körper infolge eines Traumas oder einer Krankheit zu stark geschädigt ist und nicht funktionieren kann, wird der Geist niemals in den Körper zurückkehren. Was ist der Körper - ein Instrument der Seele. Wenn

dieses Instrument, bildlich gesprochen, wieder instandgesetzt werden konnte, kann die Seele in den Körper zurückkehren; wenn dieses Instrument völlig unbrauchbar wurde, wird die Seele niemals in den Körper zurückkehren: Zu stark wird das Leiden. Die vom Körper befreite Seele wird nicht einfach so in den Körper zurückkehren. Die Seele ist frei, sie überschätzt den Körper nicht, weil die Seele unsterblich ist und unzählige Leben hat, d.h. Reinkarnationen. Sie, die Europäer, verstehen nicht, daß der Mensch vor allem eine Seele ist und nicht ein Körper, sagte Herr Min.

- Aber der Körper ist doch wichtig! Er wurde durch die Natur durch eine lange Evolution geschaffen, in Ihrer Sprache ausgedrückt, sie ist ein äußerst kompliziertes und kostbares Instrument. Klar, in den *Samädhi-Zustand* begeben sich nur gesunde Menschen, die besten Instrumente der Seele, gereinigt von negativer psychischer Energie. Außerdem ist der menschliche Körper im *Samädhi-Zustand* Voraussetzung für den Genfonds der Menschheit, sagte ich.

- Der Unterschied besteht darin, daß beim Samädhi die Seele nicht in einen neuen Körper reinkarniert, sondern in den eigenen Körper. Die Seele hält die Verbindung zu eben diesem Körper über Hunderte, Tausende und Millionen Jahre aufrecht. Wenn entschieden wird, daß die Seele in den Körper zurückkehren soll, lebt der Körper wieder auf, führte Herr Min weiter aus.

- Wer entscheidet, wann die Seele in den Körper zurückkehrt?

- Der höchste Verstand. Dabei werden viele Faktoren berücksichtigt: Die Lebensbedingungen auf der Erde, der Zustand des Körpers und andere. Die Seele nimmt daran aktiv teil.

- In der okkultistischen Literatur, besonders bei der Eingeweihten Helena Blavatsky, gibt es den Begriff „silberner Faden", der die Seele über einen bestimmten Zeitraum mit dem verstorbenen Körper verbindet. Wenn der silberne Faden reißt, kann die Seele den Körper nicht finden. Kann der silberne Faden Tausende und Millionen Jahre im Samädhi erhalten bleiben?, fragte Valerij Lobankov.

- Ja, im *Samädhi* ist die Seele ständig mit ihrem Körper verbunden, wie lange der *Samädhi-Zustand* auch dauert, bestätigte Herr Min.

- Aber wie lange ist die Seele mit dem Körper nach dem physischen Tod verbunden?, fragte ich.

- Es fällt mir schwer, auf diese Frage zu antworten. Aber ich weiß, daß man einen Menschen nur im Laufe von vier Tagen nach seinem Tod wiederbeleben kann. Dabei darf der tote Körper nicht eingefroren sein, wie in Leichenhallen üblich, und auch nicht der Wärme ausgesetzt sein. Das Einfrieren des toten Körpers führt zur Zerstörung der Körperzellen durch Eiskristalle, und in der Wärme kommt es schnell zum Zerfallsprozeß. In beiden Fällen braucht man an Wiederbelebung gar nicht denken.

- Welche Temperatur ist denn optimal für die Aufbewahrung des toten Körpers während der vier Tage nach dem Tod, wenn Hoffnung auf Wiederbelebung besteht?, fragte Valerij Lobankov.

- Eine Temperatur nahe Null.

- Der berühmte russische Augenarzt Vladimir Petrovich Filatov nutzte hei der Entfernung des Stars die Transplantation von menschlicher Cornea Verstorbener, die über einen Zeitraum von 3 bis 4 Tagen bei einer Temperatur von +4°C gelagert wurde. Offensichtlich hat Filatov dieses Prinzip genutzt.

- Schon möglich, antwortete Herr Min. Bedenken Sie, daß eine Temperatur nahe Null eine unbedingte Voraussetzung für die Aufbewahrung des Körpers im *Samädhi-Zustand* ist.

Hat Filatov über den *Samädhi* Bescheid gewußt?, grübelte ich. Vielleicht geht die Cornea, die unter diesen Bedingungen gelagert wird, in ihren eigenen geweblichen *Samädhi-Zustand* über und überlebt deshalb bei der Transplantation in ein fremdes Auge besser.

- Es läßt sich, setzte ich das Gespräch fort, eine gewisse Verbindung zwischen der Wiederbelebung und dem *Samädhi* erkennen. Beim *Samädhi* des Körpers, gereinigt von negativer Energie, drehen sich die Torsionsfelder in positive Richtung. Beim Tod ist der Körper voller negativer Energie, wie schon der Sensitive Oleg Adamov sagte. Es lohnt sich, mit Hilfe guter psychischer Energie die postmortalen negativen Torsionsfelder in positive Richtung umzudrehen, wenn der tote Körper in einen Sama<i/z/-ähnlichen übergeht und die Seele in ihn zurückkehren kann. Nicht jeder Mensch stirbt an so schweren organischen Schäden wie Krebs mit Metastasen, Hirnschädigungen u.a. Sehr oft sterben Menschen an allergischen, Schmerz- und toxischen Schocks, wo die im Körper abgelaufenen Veränderungen umkehrbar sind. Oder an einem Herzstillstand nach einem elektrischen Schlag. Apropos, nicht bei jedem Herzinfarkt findet man bei der Obduktion Anzeichen für das Absterben des Herzmuskels. In solchen Fällen wäre es logisch, in den ersten vier Tagen nach dem Tod die Wiederbelebung zu versuchen, so der Körper bei +4°C aufbewahrt wurde. Aber mit Hilfe welcher Kräfte kann man die Torsionsfelder des Verstorbenen in positive Richtung drehen?

- Mit Hilfe der Kraft des Mitleids, antwortete Herr Min.

- Reicht denn die Kraft des Mitleids?, parierte ich.

- Man kann sie durch Meditation verstärken.

- Ungeachtet dessen sind in der Praxis der östlichen Medizin nicht allzuviel Fälle von Wiederbelebung beschrieben...

- Stimmt.

- Möglicherweise lohnt es sich, einen Verstärker für extrem hohe Frequenzen zu schaffen, um den Effekt der guten Energie des Mitleids zu verstär-

ken. Leider hat unsere Zivilisation die Funktion des dritten Auges verloren, welches, so scheint es, die Funktion des genannten Generators erfüllte, sagte Valerij, und ich stimmte dem zu. Wahrscheinlich verfügten frühere Generationen über ein wesentlich besser entwickeltes bioenergetisches Potential und ein gut funktionierendes drittes Auge und konnten so ihre Artgenossen erfolgreich wiederbeleben. Für sie war die Wiederbelebung eines Menschen binnen vier Tagen nach dem Tod sicher so normal wie für uns die Reanimation innerhalb von 3 bis 5 Minuten nach dem Tod.

- Ich kenne die Geschichte der Menschheit nicht so gut. Darüber hat die Eingeweihte Blavatsky in ihrem Buch „Die Geheimlehre" ausführlich geschrieben, antwortete Herr Min.

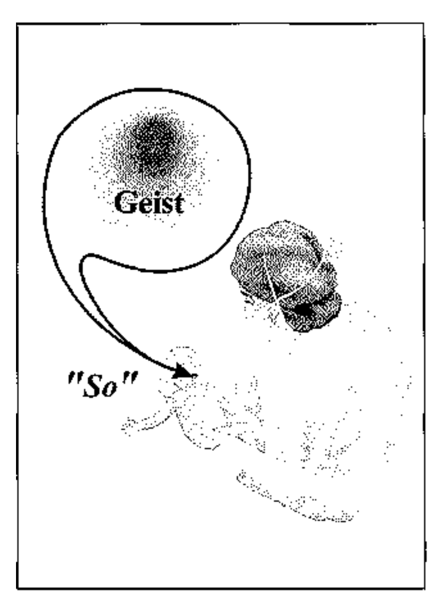
- Aus dem von Ihnen Gesagten folgt, ließ ich nicht nach, daß man Organ- und Gewebeverpflanzungen innerhalb von vier Tagen nach dem Tod durchführen kann, wenn man den Leichnam entsprechend aufbewahrt. Das erinnert wieder an die Genialität Filatovs. Aber was passiert mit der Seele bei der Verpflanzung großer Organe wie Leber und Herz, wo das Organ doch Elemente des Biofeldes tragen muß?

- Alles hängt von der Kraft der Seele ab, fuhr Herr Min fort. Wenn die Seele des Menschen, dem das Organ eingepflanzt wird, schwach ist, kann das Biofeld des verpflanzten Organs einen starken Einfluß ausüben. In unserer Lehre gibt es den Begriff Seelenwanderung. Ein Beispiel dafür aus der Literatur. Der bekannte tibetanische Yogi Minerappa sah, wie bei einem Autounfall der Sohn seines Lehrers Marpa ums Leben kam. Der Körper von Marpas Sohn war stark geschädigt und nicht mehr lebensfähig. Mit der Kraft des Yoga siedelte Marpa die Seele des Sohnes in den Körper eines Bauern um, der gerade vorbei kam. Der Bauer wurde so etwas wie der Sohn Marpas. Die frühere Seele des Bauern würde, bildlich gesprochen, aus dem Körper verdrängt, weil sie schwächer war. Der Sohn Marpas fühlte sich in dem anderen Körper nicht als Bauer, sondern als Sohn des Yoga-Lehrers.

- Heißt das, daß Marpa den Bauern umgebracht hat, als er dessen Körper für die Seele des Sohns frei machte?

- Marpa schickte die Seele des Bauern nach oben, weil die Rolle des Bauern im Leben auf der Erde geringer war als die seines Sohnes, antwortete Herr Min.

- Es gibt auch Äußerungen, sagte Valentina Jakovleva, daß Stalin und Lenin ein und dieselbe Seele hatten. Die schlechte Seele Lenins ging, als sein Körper unbrauchbar wurde, in den Körper Stalins über, dessen schwache Seele dabei verdrängend. Als ein Beweis für die große böse Seele gilt, daß die Geburtstage Lenins und Stalins 9 Jahre, 9 Monate und 9 Tage (nach Nostradamus) auseinander liegen, und das sind drei auf dem Kopf stehende Sechsen.



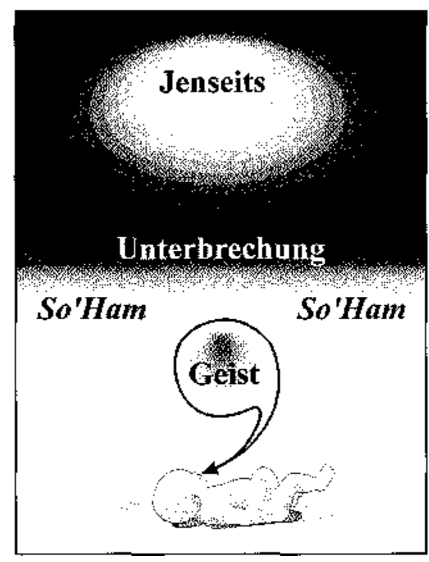
Geburt

- Das könnte möglich sein, antwortete Herr Min.

Ich muß noch einmal kurz abschweifen, um einige zusätzliche wissenschaftliche Angaben zu machen, die von dem Spezialisten für Feldphysik Valerij Lobankov, aber auch von Valentina Jakovleva und mir gesammelt wurden,

Die Geburt, der Tod und der *Samädhi* haben viele gemeinsame Prinzipien und gleichzeitig Entgegengesetztes.

Bei der Geburt übernimmt das Kind einige Bestandteile der Seele (den Astralkörper, den ätherischen Körper u.a.) von der Mutter, nämlich die niederfrequentesten Felder, die das Funktionieren des physischen Körpers von der Art Mensch-Gewächs sichern.



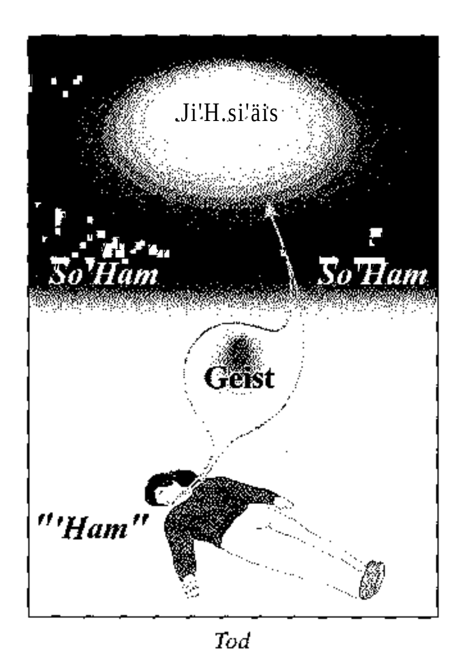
Unsere Zivilisation.
Abtrennung des Geistes vom Jenseits

Beim ersten Einatmen des Neugeborenen fliegt die Seele in den Körper, die den mentalen Körper (die Fähigkeit zu denken), den Karmateil der Seele (die Erinnerung an frühere Leben) u.a. zum Arbeiten bringt. Das Gehirn fängt zu arbeiten an, die Torsionsfelder der Seele werden in Drehung versetzt. Der Mensch wird zum Menschen. Dein Kind ist aber noch nicht dein Kind: Alles hängt davon ab, welche Seele sich seiner bemächtigt.

Der Mensch unserer Zivilisation beginnt seine geistige Entwicklung bei Null. Warum? Die frühere Zivilisation der Atlantier begann ihr Wissen, das sie im Ergebnis der Verbindung mit dem allgemeinen Infor-

mationsfeld (Jenseits) erhalten hatte, nicht nur für gute, sondern auch schlechte Ziele zu gebrauchen. (Blavatsky, Die Geheimlehre, S. 345)* Deshalb ist die Seele, die in den Körper eines Kindes unserer Zivilisation fliegt, vom allgemeinen Informationsfeld abgeschnitten. Und das ist ein Ausdruck des Prinzips *So'Ham,* der Selbstverwirklichung. Die Seele des heutigen Menschen hat nur die Fähigkeiten als Ausgangspotential, welche durch frühere Inkarnationen (Karma) bestimmt werden. Die Geburt genialer Kinder ist das Eingehen einer Seele mit nicht gänzlich verlorengegangenem Kontakt zum allgemeinen Informationsfeld in den Körper des Kindes, d.h. eine mehr oder minder starke Verletzung des Prinzips *So'Ham.*

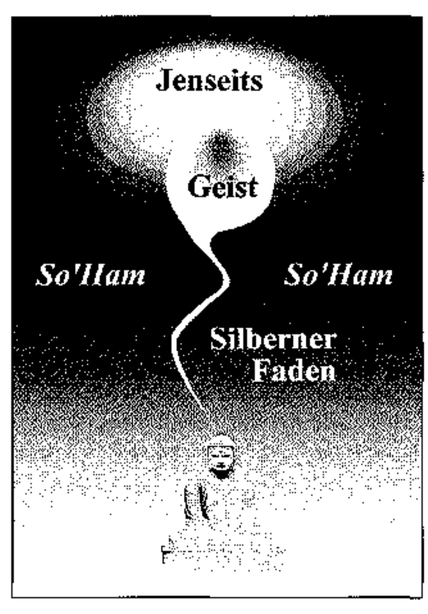
Beim Tod verläßt als erstes die Seele den Körper, ohne die Verbindung mit dem Körper zu verlieren, offensichtlich über einen Zeitraum von 40 Tagen. Diese Verbindung zwischen der Seele und dem Körper wird silberner Faden genannt. Der silberne Faden, das ist das Prinzip des höchsten Verstandes, welches gestattet, bis zum Ende Hoffnung auf die Rückkehr in seinen Körper zu haben. Im Tiefschlaf geht die Seele spazieren, dabei aber den silbernen Faden bewahrend, mit dem sie den Körper wiederfindet. Deshalb empfiehlt es sich nicht, einen Menschen plötzlich zu wecken, weil die Seele dann nicht rechtzeitig in den Körper zurückkehren könnte. Und deshalb wird es auch als Sünde angesehen, Kinder zu wekken.



Tod

Drei Tage nach dem Tod macht sich der ätherische Körper der Seele auf den Weg, nach 9 Tagen der Astralkörper. Der Körper kann wiederbelebt werden, wenn die Seele in ihn zurückkehrt. Das Hirn, das die Torsionsfelder der Seele in Drehung versetzt, kann ohne Seele nicht arbeiten. Die Erhaltung des Körpers, vor allem des Hirns, ist bei einer Temperatur von +4°C möglich. Diese Temperatur von +4°C ist gewöhnlich in Höhlen vorhanden. Bei dieser Temperatur hat Wasser die größte Dichte.

**Alle im Buch aufgeführten Zitate von H. Blavatsky beziehen sich auf das im Quellenverzeichnis aufgeführte Werk „Die Geheimlehre" Bd. 2.*



Samädhi

Beim *Samädhi* bleibt der silberne Faden beliebig lange erhalten. Die Verlängerung des *Samädhi* hängt nicht nur vom Zustand des „konservierten" Körpers ab, sondern auch von der Entscheidung des höchsten Verstandes, den silbernen Faden der Seele mit dem Körper zu erhalten oder ihn abzuschneiden.

In einen langen *Samädhi-Zustand* kann man bei einer Temperatur von +4°C eingehen, die gewöhnlich in Höhlen und unter Wasser konstant gehalten wird. Offenbar wird der versteinert-unbewegliche Zustand des Körpers auf Grund der Veränderung des Wasserzustandes im Gewebe erreicht. Hierbei spielt nicht nur die höchste Dichte des Wassers eine Rolle, sondern auch der Übergang des Wassers in einen besonderen Zustand. Bekannt sind drei Zustände des Wassers: der flüssige, der gasförmige und der feste. Wie Valentina Jakovleva annimmt, geht beim *Samädhi* das Wasser am ehesten in einen vierten, der Wissenschaft unbekannten Zustand über. Eben dieser vierte Zustand des Wassers im Gewebe gestatte es, die Stoffwechselprozesse anzuhalten und die Gewebe des Menschen in einen festeren Zustand zu überführen, ohne sie zu zerstören. In solch einen Zustand können die positiv drehenden Torsionsfelder das Wasser des Organismus überführen, die unter Einwirkung der Meditation Informationen über die Zustandsänderung des Wassers und damit die Einstellung des Stoffwechsels übermitteln können.

Wie überträgt das Wasser die Information? Dazu gibt es viele Mutmaßungen. Hier wirkt offensichtlich ein sehr verborgenes Prinzip der Informationsübertragung. Es ist bekannt, daß das Universum hauptsächlich aus Wasserstoff besteht. Das allgemeine Informationsfeld, das vorrangig Wellencharakter trägt, ist offensichtlich mit dem Wasserstoff verbunden. Man kann vermuten, daß die Informationsübertragung mittels Wasser über den darin enthaltenen Wasserstoff realisiert wird. Die Torsionsfelder der Seele können höchstwahrscheinlich auch auf den Wasserstoff des Wassers einwirken.

Bei der Seelenwaaderung wird eine schwächere Seele aus dem Körper verdrängt, und an ihrer Stelle siedelt sich eine stärkere an.

- Ich würde Sie gern fragen, Herr Min, ob Tiere in den *Samädhi-Zustand* übergehen können? Ich denke, der *Scimädhi* muß ein einheitliches Naturprinzip sein, das nicht nur Menschen, sondern auch Tieren das Überleben gestattet. Wie kann man sich sonst den Winterschlaf z.B. des Braunbären erklären, der in Sibirien 7 bis 8 Monate im Jahr schläft? Jedenfalls ist der Bär in der Lage, seinen Stoffwechsel durch einen *Samädhi* -ähnlichen Zustand herabzusetzen. Das gleiche können auch andere Tiere, Zieselmäuse, Schlangen, Frösche...

- Das läßt sich erklären, antwortete Herr Min. Mit Einbruch der Kälte beginnen die Tiere zu leiden. Leid, wie ich schon sagte, kann den Körper von negativer psychischer Energie befreien, was, wie wir wissen, die Grundlage für den Übergang in einen *Samädhi-ähnlichen* Zustand ist. Hier wirkt aber nicht nur das Leid. Tiere haben auch ein drittes Auge, mit dessen Hilfe sie in der Lage sind, sich vor Einbruch der Kälte nach Art der Meditation zu konzentrieren und in den *Samädhi-Zustand* überzugehen, d.h., sich mit vermindertem Stoffwechsel in den Winterschlaf zu begeben. Wenn man z.B. eine Schlange nimmt und sie im Sommer an einen kalten Ort bringt, wird sie sterben, weil sie es nicht schafft, sich zu konzentrieren und ihren Körper in einen versteinert-unbeweglichen Zustand zu versetzen. Bei natürlichem Kälteeinbruch verkriecht sich die Schlange in ein Versteck, konzentriert sich lange und geht in einen *Samädhi-ähnlichen* Zustand über, in dem sie den ganzen Winter verbringt.

- Wie entwickelt ist das dritte Auge der Tiere?

- Es ist ausreichend gut entwickelt. Ein Zeichen dafür ist die Sprache der Tiere und Pflanzen. Pflanzen sind fähig, Gefahr wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Durch die Meditation kann der Mensch lernen, die Sprache der Tiere und Pflanzen zu verstehen. In diesem Fall wird sich der Mensch unter wilden Tieren sicher fühlen. Davon zeugt unter anderem das Bild Nikolaj Rerichs „Und wir fürchten uns nicht", auf dem zwei Mönche gemeinsam mit Bären abgebildet sind.

- Was fehlt Ihrer Meinung nach dem Menschen?, fragte ich.

- Das dritte Auge.

Kapitel 3

Noch einmal zum „dritten Auge"

Eines Abends gingen wir - Valerij Lobankov, Valentina Jakovleva, Vener Gafarov, Sergej Seliverstov und ich - in Kathmandu spazieren. Begleitet wurden wir von einem „neuen Russen", der sich in Nepal erholte. Den „neuen Russen", der leicht angetrunken war, interessierte der psychologische Hintergrund unserer Recherchen.

- Ich verstehe, sagte er, Sie brauchen Reklame, weil Sie sich in einigen Wochen auf den weiten Weg in die Berge machen wollen, um die Höhlen zu suchen, in denen die Atlantier sitzen. Sollen sie doch dort sitzen... Was haben Sie nicht alles an Ausrüstung gekauft, alles Import. Wer hat das gesponsert? Haben Sie das etwa selbst bezahlt? Nun, und was wird Ihnen das bringen? Nun, man wird einige Male sagen: Mul-da-shev, Lo-ban-kov... Na und? Leben muß man, Leute, heute, heu-te... Nehmt mich, ich kam nach Nepal, um mich zu erholen, habe alles selbst erarbeitet, er-ar-bei-tet... Sagen Sie bloß, Sie interessieren sich nicht fürs Geschäft, für die Halbedelsteine? Hören Sie auf! Ich sag's, wie es ist - ich interessiere mich für dieses Geschäft! Oder denken Sie, ich kam nur nach Nepal, um mich zu erholen, und Kanada, Spanien... ?

- Du verstehst nicht, erklärte Valerij Lobankov geduldig, daß die Wissenschaft sehr interessant ist. Wir sind Gelehrte, verstehst du, Gelehrte... Die wissenschaftliche Wahrheit zu finden ist sehr schwer, manchmal gibst du dafür nicht nur dein ganzes Geld, sondern auch dein ganzes Leben... Hier haben wir die Bestätigung dafür gefunden, daß ein Genfonds der Menschheit für den Fall ihrer Selbstvernichtung oder einer globalen Katastrophe existiert...

- Sie wollen sagen, daß Sie Altruisten sind, entgegnete der „neue Russe", leben muß man, Leute, heute, heu-te... An die Kinder muß man denken, sie brauchen eine Grundlage, Grund-la-ge. So sieht das aus, Valerij.

Ich hatte dieses Geschwafel ziemlich über und entfernte mich kopfschüttelnd. Da fielen mir drei europäisch aussehende Mädchen auf. Jede hatte auf der Stirn ein gezeichnetes drittes Auge, und das ganz naturalistisch, mit Augenlidern und Wimpern.

- Hallo, Sie haben vergessen, die Wimpern des dritten Auges zu tuschen, sprach ich sie an.

Die Mädchen blieben stehen. Es entspann sich ein Gespräch. Sie kamen aus Israel, dienten alle drei in der israelischen Armee (in der bekanntermaßen auch Frauen dienen) und nutzten einen Urlaubsscheck für diese Reise nach Nepal. Sie sprachen ganz gut englisch.

- Na Kirschen, sagte der „neue Russe". Ernst, frag sie mal, woher sie kommen.

Ich fragte. Es stellte sich heraus, daß zwei von ihnen gebürtige Westeuropäerinnen waren und die dritte direkt aus Israel stammte.

- Schade, ich hätte mich gern um sie gekümmert, sagte der „neue Russe", der es fertigbrachte, internationale Geschäfte mit einem Englisch-Wissen auf dem Niveau von Yes und No zu machen.

- Sagen Sie, fragte ich, diese Zeichnung auf der Stirn, ist das ein Spaß oder bedeutet das irgend etwas?

Da erfuhren wir von einem Restaurant ganz in der Nähe mit dem Namen „Das dritte Auge". Zutritt hat dort nur, wer ein drittes Auge auf die Stirn gemalt hat. Spontan schlössen wir uns den drei jungen Frauen an. Wir betraten das Restaurant „unbemalt". Man plazierte uns alle an einen großen Tisch. Dort saß schon, betroffen lächelnd, eine Irin, andere Plätze waren nicht frei.

- Machen wir uns bekannt, sagte Sergej Seliverstov und stellte uns der Reihe nach vor, auch das Ziel unserer Expedition erwähnend. Den „neuen Russen" stellte er als wichtigen russischen Geschäftsmann vor.

- Oh, rief die Irin, Sie studieren die früheren Zivilisationen! In meinem Land interessieren sie sehr viele Menschen dafür. Sie streben danach, das dritte Auge zu entwickeln und besuchen spezielle Meditationsschulen. Aber ich habe gespart und kam her, um die Meditation hier zu erlernen, von wo aus sie sich über die Welt verbreitet hat. Ich bin bemüht, mein drittes Auge zu entwikkeln. Deshalb bin ich auch in dieses Restaurant gekommen. Erzählen Sie doch bitte mehr über Ihre Expedition.

- Ja, erzählen Sie bitte, baten auch die Israeli.

Während des Essens umrissen wir unser Vorhaben.

- Sehr interessant, sagte die Irin. Aber Sie, Sie sind doch sicherlich der Sponsor der Expedition?, fragte sie den „neuen Russen".

- Ja, flunkerte der „neue Russe".

- Und wie erfolgreich sind Sie bei der Entwicklung des dritten Auges?, fragte ich die Irin.

- Äußerst bescheiden, antwortete sie.

- Wissen Sie überhaupt, was das dritte Auge ist?, fragte nun Vener Gafarov.

- Die buddhistische Religion, begann ich zu erzählen, ohne eine Antwort abzuwarten, unterscheidet fünf Arten des Auges:

1. Das fleischliche Auge (fleshly eye), d.h. unsere zwei gewöhnlichen Augen.

2. Das göttliche Auge (divine eye), d.h. das Auge, das weit in Raum und Zeit blicken kann. Mit dessen Hilfe kann man ins allgemeine Informationsfeld schauen, was sogar Voraussagen ermöglicht.

3. Das Auge der Weisheit (wisdom eye), das gestattet, in seine Seele zu blicken und sie zu analysieren, um die Grundwahrheit zu verstehen: Leben, das ist vor allem deine Seele und nicht dein Körper.

4. Das Auge Dharmas (Dharma eye), das die Lehre Buddhas zu verwirklichen hilft. Verstehen kann man das, denke ich, als Möglichkeit, die Lehre Buddhas zu begreifen, die äußerst kompliziert ist.

5. Das Auge Buddhas (Buddha eye), das sind die Augen des Lehrers. Ich verstehe sie als Augen des Menschen, der in das Wissen früherer Zivilisationen eingeweiht ist.

- Was, ein Mensch kann gleichzeitig fünf Augen haben?, fragte eine der Israeli.

- Meiner Ansicht nach versteht man in der buddhistischen Religion unter dem Wort Auge die Fähigkeit des Menschen, die geistige Aspekte des Lebens wahrzunehmen und zu analysieren, erwiderte ich.

- Und was hatte Buddha für Augen?, hakte die Israeli nach.

- Wie uns ein bedeutender tibetanischer Wissenschaftler (Herr Min) erklärte, besaß Buddha ein drittes Auge, das bei den Menschen hingegen schlecht



Umwandlung psychischer in Lichtenergie (Buddha)

entwickelt sei. Aber das dritte Auge hat nie wie ein Auge ausgesehen, sogar bei Buddha nicht. Aber man weiß davon, weil von der Stirn Buddhas periodisch ein Lichtstrahl ausging. Mit diesem Strahl rief Buddha die Bauern zu seinen Predigten. Der Strahl von Buddhas Stirn konnte fünf Farben haben: weiß, blau, grün, gelb, rot.

- Oh, das war sicher sehr exotisch, sagte die Israeli.

Der „neue Russe", der aufmerksam der Übersetzung von Valentina Jakovleva zugehört hatte, fragte:

- Buddha hatte wohl auf der Stirn eine Lichtquelle?

- Sicherlich, antwortete Valerij Lobankov, war das ein Effekt der Umwandlung psychischer Energie in Lichtenergie. Sicher haben Sie schon von Telekinese gehört, wenn sich mit Hilfe psychischer Energie z.B. ein Glas auf dem Tisch bewegen läßt. Das ist die Umwandlung psychischer Energie in mechanische. Genauso kann psychische Energie einen Lichteffekt erzeugen.

- Erzählen Sie mehr über das dritte Auge. Ich kam ja extra her, um es zu entwickeln, beharrte die Irin.

- Das dritte Auge ist Teil des Gehirns, begann Valerij Lobankov. Wenn das Gehirn die Torsionsfelder des Geistes in Drehung versetzt, so ist das dritte Auge das Organ, das die verschieden Bestandteile des Geistes auf die Frequenz der Torsionsfelder abstimmt. Man kann von drei Funktionen des dritten Auges sprechen:

- *Die Funktion des Intellekts,* das ist die Abstimmung auf die Frequenz der Verbindung mit dem höchsten Verstand. Offensichtlich nutzen die Eingeweihten (wie z.B. Helena Blavatsky) ihr entwickeltes drittes Auge, um sich so auf die Frequenz des allgemeinen Informationsfeldes zu begeben.

- *Die Funktion der Meditation,* das ist die Abstimmung auf die Frequenzen der Torsionsfelder des eigenen Geistes auf unterschiedlichem Niveau. Bekanntlich gibt es 112 Arten der Meditation, was eine individuelle Abstimmung auf die jeweils passende Frequenz bedeutet.

- *Die Funktion des inneren Sehens,* d.h. die Abstimmung auf die Frequenzen der Torsionsfelder der verschiedenen Organe, läßt in die Organe blikken und deren Krankheiten erkennen.

- Bei Kindern, fuhr Valerij fort, existiert das dritte Auge als Rudiment, als Erinnerung an das dritte Auge, das bei den Menschen früherer Zivilisationen entwickelt war. Erinnern Sie sich, was in der antiken Literatur über die Atlantier berichtet wird, die allein mit dem Blick gewaltige Steinblöcke verschieben konnten? Mit Hilfe ihres dritten Auges stellten sie sich auf die Frequenz der Felder der Steine ein und drehten deren Torsionsfelder so, daß sie der Gravitation entgegenwirkten. Dabei wurden die Steine scheinbar leicht, und mit einer Drehung der Torsionsfelder ließen sie sich verschieben.

- Laßt doch die Mädchen versuchen, das Glas per Blick zu verschieben, wo sie doch ein drittes Auge haben, spaßte der „neue Russe".

- Natürlich kann ich das nicht, sagte die Irin, aber nach meinem Meditationsunterricht kann ich meinen Geist schon viel besser spüren. Für mich ist unsere materielle Welt nicht mehr das wichtigste, das ist für mich jetzt der Geist. Mich würde interessieren, warum das dritte Auge bei uns zu verkümmern begann?

- Haben sie Helena Blavatsky gelesen?, fragte ich die Irin.

- Nein, aber beim Meditationsunterricht hier in Nepal sprach man von ihr als der herausragenden Eingeweihten.

- Um auf die Frage zu antworten, wie sich das dritte Auge entwickelt hat und wieder verkümmerte, muß man wissen, wie die menschlichen Rassen entstanden sind. Dazu findet man etliches in der Literatur, sehr detailliert in Helena Blavatskys Buch „Die Geheimlehre". Unter dem Begriff menschliche Rasse versteht Blavatsky nicht Nationen, sondern Zivilisationen. Die erste Rasse ist für sie die Zivilisation der ersten Menschen auf der Erde. Blavatsky schreibt in ihrem Buch auch, wie sie zu diesem Wissen kam, wie eine Stimme ihr diese wissenschaftlichen Informationen faktisch diktierte. Sie ist vollkommen davon überzeugt, daß der höchste Verstand den heutigen Menschen durch sie übermitteln wollte, wie sich die Menschheit entwickelt hat. Ich habe keinen Grund, ihr nicht zu glauben, zumal das, was in ihrem Buch steht, mit anderen religiösen und wissenschaftlichen Angaben übereinstimmt. Es gibt weltweit kein besseres Werk. Sie geht von vier Rassen von Menschen aus, die vor uns lebten. Unsere Rasse ist also die fünfte...

- Entschuldigen Sie, das Restaurant schließt jetzt, unterbrach mich ein Kellner.

- Wie ungelegen, äußerte sich die Irin.

- Kein Problem, sagte der „neue Russe" und reichte dem Kellner 20 Dollar. Valja, sag ihm, daß es dafür ist, daß wir hier so lange sitzen können, wie wir wollen. Und bestell den Frauen gleich noch Wein. Mich interessiert es auch, von wem wir abstammen. Ich würde es meinen Freunden auch gern beweisen, daß es nicht die Affen sind.

Der Kellner nahm die 20 Dollar freudig entgegen und entfernte sich höflich.

- Nepal ist ein armes Land, hier sind 20 Dollar schon ein Vermögen, sagte Sergej Seliverstov.

- Schau an, sagte der „neue Russe", für 20 Dollar kann man ein ganzes Restaurant kaufen. In Moskau bekommst du dafür nicht mal eine Tasse Kaffee. In Moskau würde ein Kellner für solch einen Dienst mindestens 300 Dollar verlangen. Und hier - ach hätten wir doch in Rußland solch einen Service!

- Also, fuhr ich fort, auf der Erde gab es nach Blavatsky fünf Rassen, unsere ist die fünfte. Das Leben auf der Erde entstand vor einigen Millionen Jahren durch Verdichtung der Materie. Mensch, Tiere und Pflanzen entstanden gleichzeitig. Jede Rasse entstand aus der vorhergehenden.

Die erste Rasse, welche die „Selbstgeborenen" genannt wurde, entstand auf der Erde in Form ätherischer (himmlischer) Geschöpfe durch Verdichtung der feinstofflichen Welt, d.h. der psychischen Energie. Das waren engelähnliche Menschen, die frei durch Gestein und andere feste Gegenstände gehen konnten. Sie sahen wie leuchtende körperlose Formen des Mondlichts aus und hatten eine Körpergröße von 40 bis 50 Metern. Der protoplastische Körper der Menschen dieser ersten Rasse war nicht aus dem Material, aus dem unsere sterblichen Hüllen bestehen, er hatte mehr wellenartigen Charakter. Sie waren Zyklopen, d.h. Einäugige; wobei die Funktion des Auges der des dritten Auges glich, auf telepathische Art verbunden mit der Umwelt und dem höchsten Verstand. Die Menschen der ersten Rasse vermehrten sich durch Spaltung und Knospung. Sie hatten keine Sprache, verständigten sich durch „Gedankenübertragung". Sie konnten bei beliebiger Temperatur leben.

Die zweite Rasse, die „Schweißgeborenen" oder „Knochenlosen", löste auf der Erde die erste ab. Diese Menschen waren ebenfalls larvenförmig, jedoch dichter als die erste Rasse. Sie waren kleiner, erreichten aber 30 bis 40 Meter. Sie waren ebenfalls Zyklopen und verständigten sich mittels Gedankenübertragung. Die Menschen der zweiten Rasse waren von goldgelber Farbe. Sie vermehrten sich durch Knospung und Sporenbildung, aber zum Ende der Lebensperiode der zweiten Rasse entstanden intermediäre Hermaphroditen, d.h. Mann und Frau in einem Körper.

Die dritte Rasse, Lemurier genannt und aus der zweiten hervorgegangen, unterteilt man in frühe und späte Lemurier.

Die frühen Lemurier waren bis 20 Meter groß und hatten einen wesentlich dichteren Körper, den man schon nicht mehr larvenförmig bezeichnen konnte. Bei ihnen entstanden Knochen. Der zweigeschlechtliche Hermaphrodit sammelte in einem Fall männliche, im anderen weibliche Merkmale, wodurch es zur Geschlechtertrennung kam und die geschlechtliche Vermehrung entstand. Die frühen Lemurier hatten zwei Gesichter und waren vierarmig. Zwei Augen saßen vorn, das dritte Auge hinten. Zwei Arme „bedienten" die vordere Körperhälfte, zwei die hintere. Die vorderen Augen dienten dem physischen Sehen, das hintere hauptsächlich dem geistigen. Sie waren von goldener Farbe. Die Verständigung erfolgte durch Gedankenübertragung.

Die späten Lemurier, oder Lemurier-Atlantier, waren die höchstentwickelten Menschen auf der Erde, mit dem höchsten technologischen Niveau. Ihnen verdanken wir unter anderem den Bau der ägyptischen Sphinx,



Abbildung eines vierarmigen zweigesichtigen Menschen

die gewaltigen Monolithen von Salisbury (Großbritannien) sowie einige Monumente Südamerikas. Sie wurden 7 bis 8 Meter groß, hatten zwei Augen und zwei Arme. Das dritte Auge verschwand ins Innere des Schädels. Ihre Hautfarbe war gelb oder rot. Unter ihnen entwickelte sich eine Sprache, die sich bis heute unter den Menschen der süd-östlichen Erdregion erhalten hat. Zu den Nachfahren der späten Lemurier zählt Blavatsky die Aborigines Australiens, die auf dem seit Urzeiten isolierten australischen Kontinent überlebten und verwilderten.

Die vierte Rasse nannte man Atlantier. Die Atlantier hatte vorn zwei richtige Augen, aber das dritte Auge war tief im Inneren des Schädels versteckt, funktionierte aber gut. Sie hatten zwei Arme, wurden anfangs 3 bis 4 Meter groß, zum Ende der Lebensperiode der Atlantier hin allmählich kleiner. Ein Teil der Atlantier war von gelber Hautfarbe, andere waren schwarz, braun oder rot. In der späten Periode ihrer Existenz wurde Atlantis vorwiegend von gelben und schwarzen Atlantiern besiedelt, die gegeneinander kämpften. Anfangs bedienten sich die Atlantier einer agglutinierenden Sprache, die bis heute bei einigen Eingeborenenstämmen Südamerikas erhalten blieb. Aber im weiteren entwickelte sich eine höher entwickelte Sprache, Grundlage der heutigen Sprachen. Die flektierende Sprache der Atlantier gilt als Wurzel des Sanskrit, heute die Sprache der Eingeweihten.

Die Zivilisation der Atlantier war ebenfalls ausreichend hoch entwickelt. Sie erhielten ihr Wissen durch Zuschaltung zum allgemeinen Informationsfeld, beherrschten die Fernhypnose, die Gedankenübertragung, konnten auf die Gravitation einwirken, hatten ihre Flugapparate *(Vimänas* - sanskrit: die Luftfahrzeuge der Einwohner von Atlantis - d.U.), bauten die steinernen Göt-

zen auf der Osterinsel, die ägyptischen Pyramiden und viele andere rätselhafte Monumente des Altertums.

Die fünfte Rasse, also wir, in der esoterischen Literatur arische Rasse genannt, entstand aus den späten Atlantiern. Viele Menschen der fünften Rasse verwilderten und konnten das Wissen der Atlantier für ihre Entwicklung nicht nutzen. Anfangs waren die Menschen der fünften Rasse recht groß (bis zwei, drei Meter), danach wurden sie allmählich kleiner. Die Funktion des dritten Auges ging fast ganz verloren, wodurch die ständige Verbindung mit dem allgemeinen Informationsfeld abriß und es ihnen unmöglich wurde, ihr Wissen von dort zu erhalten. Allmählich näherte sich das Aussehen dieser Menschen dem des heutigen an.

- Interessant, aber kompliziert, sagte der „neue Russe". Mit dem dritten Auge fühle ich, was ich noch bestellen soll. Valerij, ruf den...

- So, setzte ich fort, hatten nur die ersten beiden Rassen das, was wir drittes Auge nennen und nutzten nur dieses zum Leben. Bei den Menschen der dritten Rasse (den zweigesichtigen) entwickelten sich außer dem dritten Auge, auf dem Hinterkopf gelegen, noch zwei normale Augen vorn, die zum Sehen in der physischen Welt genutzt wurden und dem dritten Auge halfen. Bei der vierten Rasse (den Atlantiern) verschwand das dritte Auge ins Innere des Schädels, verlor seine Funktion aber nicht. Bei der fünften Rasse (unserer) blieb das dritte Auge als Rudiment übrig, das Epiphyse genannt wird. Jedoch (und darauf weist Blavatsky hin) entwickelt sich bei unserer Rasse die Tendenz zu einer erneuten Entwicklung des dritten Auges. Apropos, auch die Atlantier verspürten die Rückbildung des dritten Auges und versuchten, es künstlich zu stimulieren. Und auch bei uns kamen Meditationsschulen auf, die, wie wir wissen, die Funktion des dritten Auges entwickeln. Auch Sie, sagte ich, die Irin anschauend, kamen ja her, um Ihr drittes Auge zu schärfen.

- Ja, ich bin stolz, daß ich, wenn man es so ausdrücken kann, in dieser Sache etwas voraus bin.

- Die Mädchen fangen an, sich zu langweilen, sagte der „neue Russe", wobei er mich bat, das Folgende zu übersetzen. Gestatten Sie mir, zur Abwechslung etwas anderes zu erzählen. Kürzlich haben einige Russen hier in Kathmandu ein Rikscha-Rennen veranstaltet. Stellen Sie sich vor, wir, kräftige Leute, saßen in den Kutschen, und die Rikschafahrer, kleine Nepalesen, treten unter Aufbietung aller Kräfte in die Pedalen. Das war spannend. Mein Bekannter, Vitja, hat gewonnen. Schade nur um die Rikschafahrer, aber wir haben jedem mehr hingeblättert, als sie sich erträumt haben.

- Die Rikschafahrer, die tun mir leid, sagte eine Israeli.

- Sie brauchen sie nicht bedauern, bemerkte Vener Gafarov, sie müssen ja was für ihr Brot tun. Das ist nicht peinlich.

- Apropos Stolz, sagte ich, Helena Blavatsky schreibt, daß das dritte Auge aufhörte zu funktionieren, als die Menschen zu stolz wurden, sich fast für Götter hielten. Damit schalteten sie sich selbst vom höchsten Verstand ab.

- Warum wird das dritte Auge als Auge bezeichnet, wenn es doch im Inneren des Schädels versteckt ist?, fragte die Irin.

- Die Anatomen fanden heraus, daß bei der Embryogenese das dritte Auge ausgebildet wird eben wie ein Auge. Das ist durchaus verständlich, da ja auch die ersten beiden Rassen ein einziges Auge besaßen, das, was wir drittes Auge nennen. Darauf weist schon Blavatsky hin. Je höher die geistige Entwicklung des Menschen ist, desto weiter ist die Epiphyse entwickelt, das einstige dritte Auge.

- Danke für den wundervollen Abend. Ich habe heute viel über das dritte Auge erfahren, sagte die Irin.

Der „neue Russe" hielt uns mit einer entschiedenen Geste zurück, zahlte für alle und vergaß auch das Trinkgeld für den Ober nicht.

- Nun, war es interessant?, fragte Sergej Seliverstov den „neuen Russen". Verstehst Du, man muß irgend etwas im Leben hinterlassen. Nicht nur Geld, nicht nur Haus und Auto, sondern irgend etwas Ideelles. Bei den Kindern, falls Du dich erinnerst, ist die Epiphyse weiter entwickelt, darum fühlen sie das Geistige auch besser. Deshalb ist der geistige Zustand der Eltern...

- Ich verstehe schon, unterbrach der „neue Russe", man sollte seinen Kindern nicht nur Hab und Gut hinterlassen, sondern auch dafür etwas tun, daß sie auf das geistige Niveau ihrer Eltern stolz sein können. Nebenbei bemerkt, Sergej, ist es nicht einfach lächerlich, für lumpige 20 Dollar hatten wir das Restaurant die halbe Nacht...

Kapitel 4

Nächstes Mal wird es ernsthafter

Der „neue Russe" etablierte sich als üble Ausgeburt eines unglücklichen Übergangs zum Markt, als politische Romantiker mit demselben totalitär-kommunistischen Denken gerade mal die unglücklichste Schöpfung des Kapitalismus - den wilden Markt - schaffen konnten. Schade, das Antlitz der Nation wird dadurch bei weitem nicht von ihren besten Vertretern geprägt, sondern von Typen mit niedrigem kulturellen Niveau, aber beträchtlicher krimineller Mentalität, die sich dem Wirken der wilden Gesetze der Gesellschaft rasch angepaßt haben. Einem kultivierten Menschen fällt es beispielsweise schwer, mit Bestechungsgeldern umzugehen, ohne die es heutzutage äußerst schwer ist, etwas zu erreichen. Der „neue Russe" aber tut das, als ob es selbstverständlich wäre. Dadurch erweist sich der „neue Russe" zumeist als Sieger, während der kultivierte Mensch auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit bis ans Ende seiner Tage alle Instanzen durchlaufen müßte.

Wenn das Wirken der wilden Gesetze in der Gesellschaft mit einer Dominanz von Menschen zu lange fortdauert, die mit solchen Begriffen wie Ehre, Gewissen, Gutes und Liebe nichts im Sinn haben, wird das unweigerlich zum Abbau des Intellekts der Nation führen, d.h., es beginnt die Verwilderung der Menschen. Ich habe früher nie über den historisch-politischen Hintergrund des Begriffs Verwilderung nachgedacht. Durch unsere Forschung gelangten wir jedoch zu der Schlußfolgerung, daß Verwilderung als Gegenteil des Fortschritts in der Geschichte nicht nur unserer, sondern auch früherer Zivilisationen wiederholt vorkam. Bleibt wirklich nur zu hoffen, daß die „neuen Russen" nicht die ersten Wilden unseres zukünftigen (Gott erbarm'!) wilden Landes sind.

Die Autorität Rußlands im Ausland ist in den letzten Jahren nicht nur wegen des Verlusts der ehemaligen Militärmacht und der unsympathischen Physiognomie führender Repräsentanten gesunken, sondern auch deshalb, weil hauptsächlich die erwähnten „neuen Russen" begonnen haben, unser Land im Ausland zu vertreten. Diese „Neuen" lassen sich eben nicht damit in Verbindung bringen, daß wir als Erste die Schallmauer durchbrochen haben, den

Kosmos eroberten, das beste Bildungssystem der Welt schufen usw. Aber der Mensch neigt zu verallgemeinernden Schlüssen über ein Land allein schon nach kurzen Begegnungen mit dessen Vertretern, geschichtliche Errungenschaften dieses Staates geraten da schnell in Vergessenheit.

Wir, die Expeditionsmitglieder, wären nie auf die Idee gekommen, diese „ruhmreichen Vertreter der Heimat" könnten einen Einfluß haben auf die Arbeit unserer Expedition im fernen Nepal. Doch einige von ihnen, schnell reich geworden und entschlossen, ihr geistiges Niveau schnell anzuheben, begannen die Klöster Kathmandus zu besuchen und mit allen Mitteln Treffen mit hochrangigen Lamas zu erwirken, laut redend und sich mit ihnen umarmt fotografieren lassend. Ich und der Lama. Ist doch exotisch! So Jungs, jetzt könnt ihr neidisch sein!

Im Prinzip ist die Neugierde auf unverständliche geistige Aspekte des Lebens löblich, aber die Form des Umgangs, wenn ein Ausländer voller Selbstsicherheit einem Lama auf die Schulter klopft wie seinem Blutsbruder und dabei noch sagt: „Was bist du für ein Schmächtiger...", das ist, gelinde ausgedrückt, nicht nur für die Lamas unverständlich und unangenehm.

Offensichtlich war gerade dieser Sachverhalt der Grund für unsere wissenschaftlichen Mißerfolge bei Treffen mit zwei hochrangigen Lamas. Sie standen den bedeutendsten buddhistischen Klöstern Kathmandus vor, in denen todsicher unser „Bruder" schon verweilt hatte. Und obwohl unsere Expedition internationalen Charakter trug, stellten Vertreter Rußlands ihren Grundstock dar. Das haben wir auch nie verhehlt. Und erfolgreiche Gespräche brauchten wir unbedingt! Nur die Lamas hatten das Recht zu entscheiden, „das geheime Wissen der Lamas" zu lüften oder nicht. Nur die Lamas konnten Eingeweihte in das geheime Wissen des Altertums sein. Nur die Lamas konnten uns einen Fingerzeig auf materielle Beweise für die Existenz des Genfonds der Menschheit in Form des langen *Samädhi-Zustands* geben. Nur die Lamas konnten Menschen kennen, die Zugang zu den Körpern der Atlantier im *Samädhi*-Zustand haben und unsere Vorstellungen vom Äußeren der Menschen früherer Zivilisationen präzisieren könnten.

Im großen und ganzen hatten wir eine solide Grundlage für das Vertrauen der Lamas. Das von uns berechnete Äußere der Atlantier stimmte im Grunde mit den Vorstellungen der indischen *Svämins* über die Menschen früherer Zivilisationen überein, und von den *Svämins* und Wissenschaftlern hatten wir viel erfahren, was sich zu einer strengen logischen Kette verbinden ließ. Es war schwer vorstellbar, daß das plumpe Auftreten unserer Mitbürger sich als Stein des Anstoßes erweist. Der Rinpoche-Lama, mit dem Sheskand Ariel über den Rektor der nepalesischen Universität das Treffen verabredet und der uns schon im voraus einiges wissenschaftliche Material übergeben hatte, empfing

uns zur verabredeten Zeit, umgeben vom Gefolge seiner Schüler. Deutsche, Dänen, Amerikaner und andere waren in diesem Gefolge vertreten, etwa 20 bis 30 Personen. Alle saßen auf dem Boden. Einer mit geschlossenen Augen, einer wisperte, einer sah ununterbrochen und schweigend zum Lama, einer schaute mit Interesse auf uns. Diese Menschen widmeten ihr ganzes Leben der Geisteswissenschaft des Ostens und lebten schon viele Jahre in Nepal. Sie alle sprachen nepalesisch.



Der Rinpoche-Lama mit Schülern

Uns plazierte man auf niedrige weiche Sofas dem Lama gegenüber. Neben mir saß ein blonder Däne, der sich als Dolmetscher des Lamas vorstellte. Es war zu spüren, daß der Lama gut Englisch spricht, aber aus irgendeinem Grund zog er es vor, mit uns mittels Dolmetscher zu sprechen. Obwohl ich die nepalesische Sprache nicht kenne, spürte ich doch, daß der Däne, der schon ein sehr schlichtes Englisch sprach, nepalesisch noch schlechter spricht.

Ich stellte unsere Hypothese über die Abstammung der Menschheit vor. Dabei versuchte ich verständlich zu sprechen und schraubte mein Englisch auf die letzte Stufe der Vereinfachung zurück, obwohl ich mich dadurch verunsichert und unwohl fühlte. Der Lama hörte meiner Erzählung mit halbem Ohr zu, der Übersetzung aber gar nicht. Ständig traten Leute an ihn heran, denen er zwischendurch heilige Schals um den Hals legte und Stückchen heiliger Speise gab. Der Däne brubbelte mir ständig nepalesisch ins Ohr und berührte mich an der Schulter, um den einen oder anderen Satz wiederholt zu



Der Däne

bekommen, wenn ich ein etwas komplizierteres englisches Wort gebraucht hatte.

Irgendwann hatte ich das über und fragte den Lama, die Zeichnung des hypothetischen Atlantiers zeigend, direkt:

- Haben Sie irgendwann einen Menschen gesehen, der so aussieht?

- Das Äußere des Menschen ist der physische Ausdruck seiner Geistigkeit, erwiderte der Lama in unerwartet gutem Englisch. Charakteristisch für das Äußere des Menschen sind die Augen, in denen sich die Weisheit des Menschen widerspiegeln muß. Der Begriff „Auge der Weisheit" im Buddhismus hat zwei Aspekte: Aufrechterhaltung der Empfindsamkeit und Verbindung mit den empfindsamen Organen, bei deren Analyse man das Objekt des Sehens, die Erkenntnis und die Sinnesorgane berücksichtigen muß...

- Gestatten Sie, unterbrach ich, aber diese Zeichnung ist die Reproduktion des Gesichts eines Menschen, dessen Augen auf den Wänden Ihres Klosters dargestellt sind. Valerij Lobankov hat das fotografiert, und wir haben durch eine augenmathematische Analyse das Aussehen des Besitzers dieser Augen reproduziert. Sagen Sie bitte, wessen Augen sind das?



Die ungewöhnlichen Augen auf der Stupa

- Das sind die Augen der Weisheit, antwortete der Lama, sie stellen dar die Ziele, den festen Wunsch und das, was Augen darstellen sollen. Buddha lehrte, daß es notwendig ist, in allem die Qualität zu sehen, deren äußere Form die Weisheit ist.

Ich hätte fast gefragt: Was ist das - die Augen der Weisheit?, hielt aber rechtzeitig ein, um einen weiteren Wortschwall zu vermeiden, von dem wir nichts verstehen würden.

- Sind das die Augen Buddhas?, fragte ich dreist.

- Buddha hatte 32 Merkmale und 60 Eigenschaften, von denen eines seine Augen sind. Besondere Künstler zeichneten diese Augen auf die Wände des Klosters, um deren Weisheit darzustellen. Weisheit geht nicht nur von den Augen aus, sondern auch vom Herzen, sprach der Lama blumig.

- Was können Sie zu dieser Nase sagen?, fragte ich, auf die Zeichnung des hypothetischen Atlantiers weisend.

- Die ungewöhnliche Nase ist Ausdruck einer ungewöhnlichen Kraft, antwortete der Lama.

- Was für eine ungewöhnliche Kraft?

- Die Kraft des Geistes.

- Soviel ich weiß, geht die Kraft des Geistes von den Augen aus...

- Von der Nase auch.

- Kann die Kraft des Geistes sich auch physisch äußern, z.B. Gegenstände bewegen?

- Kann sie.

- Was hat die Nase damit zu tun?

- Viel!

- Was können Sie über das dritte Auge sagen?, fragte ich, wiederum auf die Zeichnung zeigend.

- Das ist ein Haarbüschel aus Augenbrauen, antwortete der Lama schmunzelnd.

Ich spürte, daß der Lama begann, sich über mich lustig zu machen. Der Däne sah mich ebenfalls lächelnd an.

- Wessen Wissen brachte Buddha auf die Erde?, wollte ich nun wissen, meine ganze Geduld zusammennehmend.

- Buddha, das ist Freiheit. Wenn man frei sein wird von der Wahrnehmung seines Körpers, wird man die Welt erkennen. Es ist wichtig, sich außerhalb seines Körpers zu fühlen.

- Also, wessen Wissen hat Buddha denn gebracht?

- Alles Wissen war im Geiste Buddhas.

- Entschuldigen Sie, noch zwei Fragen. Die erste: Erinnert Sie dieser Atlantier an einen Menschen, der sich in den *Samädhi-Zustand* begeben hat?

- Woher wissen sie von den *Samädhil,* fragte mich der Lama und sah mich dabei konzentriert an.

- Davon haben uns die indischen *Svämins* erzählt. Wir nehmen mit ausreichender Gewißheit an, daß hier, im Tibet, in Höhlen mit stabilen Temperaturen Körper von Menschen im versteinert-unbeweglichen Zustand aufbewahrt sein müssen, Menschen nicht nur unserer, sondern auch früherer Zivilisationen. Das ist ein besonderer Genfonds der Menschheit, den zu bewahren ihre höchste Berufung ist, teurer Lama. Es gibt die letzte Botschaft *So'Ham.* Warum ist sie die letzte? Das kann man als Warnung an die Menschheit interpretieren. Nach einer Selbstvernichtung auch dieser, der letzten Zivilisation auf der Erde, wird der Genfonds der Menschheit nicht mehr benötigt, d.h., die Menschen werden aus dem langen *Samädhi-Zustand* nicht mehr zurückkehren und werden nicht mehr Keim einer neuen Zivilisation werden. Deshalb, teurer Lama, denke ich, daß die Zeit gekommen ist, der Menschheit deutlich zu machen, daß unsere Zivilisation die letzte auf der Erde sein könnte. Sehen Sie, wie viel Waffen sich auf der Erde angesammelt haben. Sehen Sie, die geistige Entwicklung wird doch immer mehr durch eine kleinbürgerliche ersetzt, der Wunsch nach Bereicherung zum Lebensinhalt. Die Menschen sind bereit, für Geld alles zu tun... Nur ein kleines Häufchen Menschen aus entwikkelten Ländern, sagte ich, auf die Schüler des Lamas zeigend, befaßt sich mit seiner geistigen Entwicklung. Aber sie tun das nur für sich selbst. Aber die Menschen brauchen, damit sie wirklich und aufrichtig an die Wahrhaftigkeit und Macht der religiösen Lehre glauben, neue Fakten, neues Wissen. Hand aufs Herz, man kann doch sagen, daß die Menschen in vieler Hinsicht die Religion als schönes Märchen auffassen...

- Die *Samädhi* sind geschützt, unterbrach der Lama meine Ausführungen. Dort gibt es eine Kraft. Jeder Stein... Es ist nicht nur meine Berufung... Wie lautet Ihre zweite Frage?

- Ich wollte fragen, was Sie über die letzte Botschaft *So'Ham* wissen.

- Das gleiche wie Sie, antwortete der Lama.

Ich bat den Lama, auf den Balkon zu kommen, von dem aus sich ein Blick auf eine Stupa eröffnete, einen ovalen Turm mit der Darstellung der gewaltigen ungewöhnlichen Augen. Gerade diese Augen hatten wir der wissenschaftlichen Analyse unterzogen, gerade sie dienten als Grundlage für die optische Rekonstruktion des Menschen mit dem ungewöhnlichen Äußeren, den wir für einen Atlantier hielten. Warum sind diese Augen das Hauptsymbol der nepalesischen und tibetanischen Klöster? Was symbolisieren sie? Die Feststellung, daß sie die Augen der Weisheit sind, befriedigte uns ganz und gar nicht. Möglich, daß das alte Wissen auch einen Aspekt hatte, der unserer Augengeometrie ähnelte, um über die Darstellung der Augen das Aussehen ihrer



Auf der Terrasse des Tempels

Besitzer zu codieren. Vielleicht ist es die Darstellung des Urvaters oder der Urmutter unserer Zivilisation. Oder es sind die Augen eines Menschen aus dem Genfonds der Menschheit, der zu ihrem Retter für den Fall ihrer Selbstvernichtung werden soll. Die Augen des zukünftigen Retters, durchaus möglich. Aber der Lama hatte dazu nichts gesagt. Das unwahrscheinliche Zusammentreffen, daß die tibetische Rasse das von uns errechnete mittelstatistische Auge hat und gerade hier, im Tibet, auf allen Klöstern diese ungewöhnlichen Augen dargestellt sind, beruhigte uns.

Wir machten einige Fotos und setzten dann unser Gespräch fort.

- Sie kennen natürlich das Geheimnis dieser Augen, sagte ich, auf die Stupa weisend.

— sieh auf mein Kmn — du siehst die Stirn nicht. Sieh auf meine Stirn - du siehst das Kinn nicht. Sieh auf ein Auge - du siehst das zweite nicht. Sieh auf das zweite - du siehst das erste nicht, sagte der Lama.

- Aber das Auge arbeitet wie ein skandierender Strahl!

Der kleinwüchsige Lama hob die Augen zu mir, kam zu mir und klopfte mir kräftig auf die Schulter.

- Seien Sie nicht mißgestimmt, sagte er, klopfte mir nochmals auf die Schulter und lachte laut.

Mir war das unangenehm. Der Däne sah mich weiter aus den Augenwinkeln an.

- Und warum klopfen Sie mir nicht auf die Schulter und lachen nicht?, fragte der Lama überraschend.

Ich war sprachlos.

- Da kommen Ihre Russen, beachten die Menschen vor mir nicht, reden laut, lachen, klopfen mir auf die Schulter, fotografieren sich. Sagen Sie mir, warum sie, der Lama zeigte auf die Ausländer, die vor ihm auf dem Boden saßen, warum sitzen diese Deutschen, Holländer, Amerikaner und Engländer vor mir auf den Knien, aber Ihre Russen... Ich verkörpere doch die alte Weisheit und das Wissen, die Generation vor den Ahnen. Er dort, der Lama zeigte auf den Dänen, lebt schon 22 Jahre in Nepal, lernt die Meditation und das alte Wissen.

Der Däne nickte.

- Ich kann nicht für die Russen einstehen, die bei Ihnen waren, sagte ich.

- Ich sehe, Sie sind ernsthafte Wissenschaftler, sind nicht so wie jene, antwortete der Lama. Aber wie kann ich Ihnen das alte Wissen anvertrauen, einem Vertreter des Landes, wo es reiche Leute gibt, die in uns nur exotische Eingeborene sehen, die keinen Funken Verehrung und Interesse für unser altes Wissen haben, die denken, daß ihnen mit ihrem Geld die ganze Welt offensteht. Rußland ist ein reiches Land, Nepal ein sehr armes. Aber hier, in Nepal und im Tibet, gibt es Wissen, das es nirgends auf der Welt gibt. Wir achten Ihre Bildung, Ihre Wissenschaft, aber achten Sie auch unsere Religion. Einer Ihrer Russen versuchte mir nach dem Fotografieren heimlich 100 Dollar zuzustecken, gute Menschen jedoch geben Spenden.

- Ich kann mich nur für sie entschuldigen, sagte ich.

- Was soll ich mit Ihrer Entschuldigung. Besser, Sie sprechen in ihrem Land mit ihnen, sagen Sie es übers Fernsehen. Wenn unser altes Wissen in die Hände solcher Menschen fällt, könnte Böses daraus werden. Wenn solche Menschen irgend etwas finden, z.B. einen Menschen im *Samädhi,* werden sie ihn ausstellen wie Tiere im Zoo, um daran zu verdienen. Die chinesischen Kommunisten zerstörten Klöster und Pagoden im Tibet, brachten Lamas um, machten sich über die alten Werte lustig. Zum Glück gibt es Kräfte, die die *Samädhi* schützen. Diese Kräfte sind mächtig, es gibt keine Gegenkraft dagegen. Ihr Land verfügt über eine gewaltige Militärmacht, aber selbst Kernwaffen können diesen Kräften nichts anhaben. Sie sind doch ein kommunistisches Land, daß Gott vergessen hat und seine Führer anstelle Gottes setzte!

- Wir sind ein ehemals kommunistisches Land...

- Egal. Wenn es in Ihrem Land so reiche Leute gibt, wie sie hierher kommen, so kann man denen nicht vertrauen. Geld regiert die Welt. Sie werden die Wissenschaft wie die Religion zu einem Spottpreis kaufen und sie ins Verderben treiben.

- Solche Leute gibt es aber in jedem Land...

- Natürlich.

- Gestatten Sie, Ihnen etwas zu erklären. Rußland befindet sich gegen-

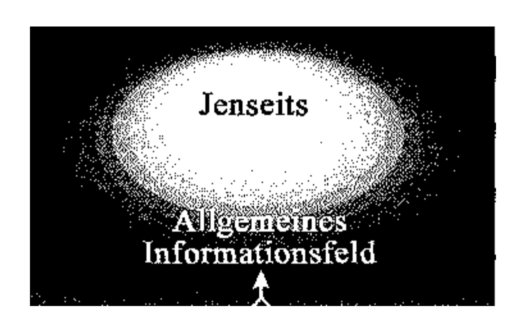
wärtig in einer schwierigen Lage. Wissenschaft und Bildung fanden sich nach dem Übergang zur Politik des freien Marktes plötzlich im Hinterhof der Gesellschaft wieder, Wissenschaftler von Weltruf wurden zu einer der ärmsten Schichten der Bevölkerung. Ungebildete Leute, die gerade mal die Prozente ihres Profits aus dem Vorgang Kauf-Verkauf ausrechnen können, wurden reich und denken, daß alles von ihnen abhängt. Diese reichen, aber wenig gebildeten Leute nennt man in unserem Land „neue Russen". Die überschwemmen jetzt verschiedene Länder, und anhand dieser urteilt man über Rußland. Aber nicht alle Russen sind „neue Russen".

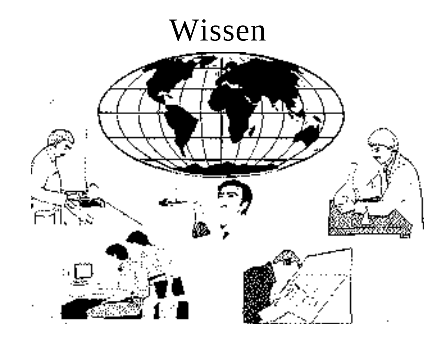
- Aber gerade solche Leute haben das Sagen in Ihrem Land, erwiderte der Lama.

- Ja leider. Ich hoffe, nicht für lange. Politik, das ist eine unvorhersagbare Sache.

Der Däne, der auf einmal wieder neben mir war, begann aus irgendeinem Grund wieder, meine Worte ins Nepalesische zu übersetzen, obwohl er selbst nicht alles verstand.

- Die Wissenschaft ist international, fuhr ich fort, dem Dänen verdeutlichend, daß seine Übersetzung unnötig war. Wir, die Wissenschaftler Rußlands, sind nicht schuld, daß unser Land in den letzten Jahren wegen der „neuen Russen" einen solch unangenehmen Eindruck macht. Ich als Wissenschaftler und Chirurg habe 40 Länder bereist, in vielen Ländern war ich mehrmals. Man könnte fragen, wozu ich in verschiedene Länder reise, Lektionen lese und neue Operationsmethoden demonstriere? Mein geografisches Interesse habe ich schon längst gestillt. Es wäre wesentlich einfacher, meine medizinischen Erfindungen in Geld umzusetzen, indem ich sie an irgendeine große Firma verkaufe oder indem ich eine Privatklinik errichte, wo der Hauptteil der Einnahmen von den Operationen in meine eigene Tasche fließt. Die Sache ist die, verehrter Lama, daß auch die Wissenschaft von Gott kommt. Wenn Gott dir die Fähigkeit schenkte, irgend etwas Rechtes zu erfinden, so sieh das als Gabe Gottes an, die dir persönliche Befriedigung geben kann. Damit wirst du dann Diener deiner Erfindung, weil du den Ruf zu spüren beginnst, sie mehr und mehr zu verbreiten, anfangs in deiner Stadt, danach dann landes- und weltweit. Und glauben Sie mir, bei weitem nicht jeder Wissenschaftler denkt heute dabei an Profit oder Ruhm. Meistens gibt es keinen Profit, und dein Ruhm geht darin auf, daß deine Erfindungen von anderen Wissenschaftlern aufgegriffen, modernisiert und genutzt werden und der anfängliche Ideengeber langsam im Schatten verschwindet. Auf den ersten Blick wäre es logischer, seine Einzigartigkeit so lange wie möglich zu bewahren, die großartigen Resultate der Operationen zu präsentieren, ohne ihre Technik preiszugeben. Selten aber wird ein Wissenschaftler so vorgehen, denn es gibt einen Appell dei-





nes Geistes, daß deine Erfindung für alle Menschen bestimmt ist, du nur ein Sklave deiner Fähigkeiten bist, das Instrument deiner Erfindung und ihrer Verbreitung. Deine Erfindung kam doch aus dem allgemeinen Informationsfeld, und gleichzeitig wird sie es vervollkommnen. Deshalb, verehrter Lama, ist unser Land nicht so, wie es scheint, denn die „neuen Russen" sind wahrlich nicht seine besten Vertreter.

- Aber warum sind Sie nicht nach Amerika gereist?, fragte mich der Lama. Amerika kauft doch kluge Köpfe aus der ganzen Welt auf, darunter auch aus Ihrem Land. Es schafft doch beste Bedingungen für die Wissenschaft.

- Ich kenne Amerika gut, war oft dort, erklärte ich. Auch von mir dachte man, daß ich käuflich wäre. Aber da gibt es zwei Gründe. Der erste - das Gewissen. Der weltbekannte russische Regisseur Tarkovski drehte den Film „Stalker", dessen Hauptidee darin bestand, daß das stärkste Gefühl des Menschen in einer besonderen Zone verstärkt wird. Dieses Gefühl erwies sich als Gewissen. Die Menschen in dieser Zone starben, wenn sie kein reines Gewissen hatten. Wissenschaft passiert nie im stillen Kämmerlein, du hast immer Freunde und Weggefährten. Ich habe auch welche, die mit mir den schweren Weg der Wissenschaft gegangen sind. Ich werde sie nie im Stich lassen, das Gewissen würde mich plagen.

Der zweite Grund: Ich habe gemerkt, daß bei vielen emigrierten Wissenschaftlern in Amerika die Kreativität nachließ. Ich kann nicht sagen, warum, aber mir scheint, der Einfluß der amerikanischen Gesellschaft, die durchweg von der Jagd nach dem Dollar geprägt ist, übt eine unheilvolle Wirkung aus. Die Wissenschaft ist nämlich vor allem geistigen Ursprungs.

- Sie haben recht, die Wissenschaft, das ist vor allem Geistiges, wodurch sie auch mit der Religion verwandt ist, ergänzte der Lama.

- Genau deshalb, sehr geehrter Lama, habe ich Ihnen auch viele wissen-

schaftliche Fragen gestellt, auf die Sie, entschuldigen Sie, mit einstudierten Worten wie bei einer Predigt für Unwissende geantwortet haben, sagte ich.

- Nächstes Mal wird es ernster, besänftigte mich der Lama herzlich lachend. Aber sie müssen mich auch verstehen.

- Gestatten Sie mir, Ihnen eine philosophische Frage zu stellen, sagte ich. Warum ist die Wissenschaft in ihrem Land so schlecht entwickelt, wo doch an der geistigen Führungsrolle dieser Region kaum Zweifel bestehen?

- Wir sind ein armes Land. Wissenschaft aber erfordert viel Geld.

- Aber warum ist Ihr Land arm? Sogar Ihren Schülern - ich zeigte auf die Ausländer im Saal - wäre es angenehmer, in einem reichen Land zu Leben, wo es keine Bettler gibt.

Der verstummte Däne nickte.

- Wir haben sehr viel Arme und eine hohe Geburtenzahl. Die Menschen sind an sehr bescheidene Ernährung und sehr einfache Lebensbedingungen gewöhnt. Sie können sich schlecht vorstellen, daß man besser leben kann. Es hat sich eine Psychologie der armen Leute herausgebildet.

- Ich glaube, warf ich ein, daß der Grund nicht nur darin besteht. Trägt nicht auch die Religion zu dieser Armut bei?

- Die Religion?

- Die religiöse Lehre der buddhistischen und hinduistischen Strömung, begründete ich, predigt die klare Priorität des Geistigen vor dem Materiellen. Das lehren Sie an ihren Meditations- und anderen Schulen. Ich ziehe die Leitfunktion des Geistigen im Vergleich zum Materiellen überhaupt nicht in Zweifel, zumal nach religiösem Wissen der materielle durch den geistigen Beginn durch dessen allmähliche Verdichtung geschaffen wurde. Aber die zu starke Bewertung des Geistigen führt bei einem gläubigen Menschen dazu, daß er sich zum Leben auf der Erde wie zu etwas Nebensächlichem verhält und kaum Anstrengungen unternimmt, es zu verbessern. Der Körper ist für den Gläubigen in Ihrem Land nur ein schönes Instrument des Geistes, und sich von ihm zu lösen ist kein Verlust. Deshalb, so sehe ich das, müßte es eine goldene Mitte bei der allgemeinen Vermittlung geben.

- Wir können aber nicht von unseren heiligen Schriften abweichen, erwiderte der Lama.

- Die religiösen Schriften, uns durch die Propheten überliefert, sind meiner Meinung nach für sehr gebildete und hoch kultivierte Menschen bestimmt. Außerdem, Sie wissen das, ist die religiöse Lehre sehr flexibel und anpassungsfähig an die Lebensbedingungen. So könnte man, sehr geehrter Lama, darauf hinwirken, daß jeder Mensch gleichzeitig mit der geistigen Entwicklung verstärkt an seiner Bildung arbeitet und menschenwürdige Lebensbedingungen für sich und seine Familie schafft. Das Resultat würde nicht lange auf

sich warten lassen, zumal die religiösen Persönlichkeiten in ihrem Land großes Ansehen und viel Popularität besitzen.

- Hm... Ja.

- Ihrer Religion zufolge hatte Buddha zwei Zustände, den friedfertigen und den zornigen. Es ist unmöglich, alles auf friedfertigem Wege zu erreichen, manchmal muß man auch zornig sein, um die Leute zu zwingen, besser zu arbeiten und ihr Land reicher zu machen. Dann entstehen auch die Bedingungen für die Entwicklung der Wissenschaft, die immens wichtig ist. Was ist Religion? Sie ist das Wissen der früheren Zivilisationen, das sie durch wissenschaftliche Forschung erhielten. Deshalb ist die Entwicklung der Wissenschaft und die Vervollkommnung des allgemeinen Informationsfeldes durch Sie eine heilige Angelegenheit. Gerade die Wissenschaft kann die Religion entwikkeln, korrigieren und vervollkommnen. Man darf das aus dem allgemeinen Informationsfeld erhaltene Wissen nicht als Dogma nutzen, sondern muß es vervollkommnen und den Lebensbedingungen entsprechend korrigieren.

- Sicher haben Sie recht, stimmte mir der Lama zu.

- Man darf in der heutigen Zeit das Materielle nicht verteufeln, denn das bremst die Entwicklung der Wissenschaft, deren Heiligkeit wir nicht in Abrede stellen können, fuhr ich fort. Nehmen Sie die *Samädhi*. Bei ihnen verläßt der Geist den Körper, hält jedoch die Verbindung zu ihm. Der Körper kann durch die Absenkung des Stoffwechsels im konservierten Zustand Millionen von Jahren bewahrt werden. Da fragt man sich doch, warum es nötig ist, den Körper zu bewahren, wenn der Geist dominierend ist? Die Antwort ist einfach. Der Körper wurde durch eine lange Evolution geschaffen, und es macht keinen Sinn, ihn geringzuschätzen, es ist besser, ihn zu bewahren als erneut zu erschaffen.

- Aber die Menschen wollen jetzt doch das Geistige mehr erschließen, sagte der Lama.

- Sehen Sie sich Ihre Schüler an. Viele von ihnen leben doch fast schon im Jenseits. Sie können schwerlich auf die Gesellschaft mit dem Ziel einwirken, deren geistiges Niveau zu heben. Bestenfalls können sie ihre persönlichen geistigen Belange befriedigen.

Der Däne stieß mich an den Ellenbogen und fragte mich was auf Nepalesisch.

- Sprechen Sie bitte Englisch.

- Wir, ergriff der Lama wieder das Wort, die wir der geistigen Entwicklung eindeutig den Vorzug geben, stehen einer Welt gegenüber, in der das Materielle übermächtig ist.

- Sicher haben Sie damit recht. Es muß in der Welt eine Balance geben.

Zur Bestätigung Ihrer Worte möchte ich ein Beispiel anführen. Kennen Sie die Eingeweihte Helena Blavatsky?

- Ja, ich habe ihre Bücher.

- Sie schreibt da, daß die Pyramiden mit vielfältigen Zielen geschaffen wurden, wovon eines die Aufbewahrung der Menschen im Sam<2<f/z/-Zustand ist. Der Körper eines ägyptischen Pharaos wurde aus der Cheopspyramide entfernt und ins Britische Museum gebracht. Es könnte doch sein, daß der ägyptische Pharao noch lebte und alle Legenden über das ägyptische Geheimnis der Konservierung menschlicher Körper Märchen sind. Kann doch sein, der ägyptische Pharao war im tiefen *Samädhi-Zustand.* Aber nun ist sein Körper ausgestellt und die für diesen Zustand notwendigen Temperaturbedingungen werden nicht eingehalten. Jetzt kann der Geist schwerlich in den Körper des Pharaos zurückkehren. Sagen Sie, warum haben die ungewöhnlichen Kräfte den Pharao nicht geschützt?

- Ich denke, in den Pyramiden gibt es sie nicht.

- Warum?

- Ich weiß nicht.

- Ich komme auf die Religion und ihre Bedeutung zurück, sagte ich. Analysieren wir mal die verschiedenen Religionen. Mir scheint die katholische Religion die gelungenste Variante zu sein. In ihr gibt es ein ausgewogenes Verhältnis von strenger Disziplin und Freiheit. Deshalb erwiesen sich die katholischen Länder als die am weitesten entwickelten. Vergleichen wir die katholische mit der moslemischen Religion. Strenge und Beschränkungen gibt es in der moslemischen Religion im Überfluß, aber an Freiheit mangelt es deutlich. Das Ergebnis ist bekannt: Die moslemischen Länder hinken den katholischen in der Entwicklung hinterher. Vergleichen Sie die katholische Religion mit der orthodoxen. Die Freiheit ist in den Ländern mit orthodoxer Religion größer, aber das Ergebnis: Sie bleiben hinter den katholischen Ländern zurück. Vergleichen Sie mit den buddhistischen und hinduistischen Religionen Indiens, Nepals, Bhutans und anderer naher Länder: Es dominiert die geistige Entwicklung des Menschen, die materielle Seite des Lebens hingegen wird meist unterschätzt. Das Ergebnis ist bekannt: Trotz hoher geistiger Entwicklung haben diese Länder bei weitem keine beneidenswerte ökonomische Situation. Eine Besonderheit ist die japanische Variante des Buddhismus, wo die geistige Entwicklung gepaart ist mit strenger Disziplin im materiellen Leben. Das Resultat ist bekannt: Der Fortschritt Japans ist unumstritten.

- Ja, Sie haben sicher recht.

- Alle wissen, daß Gott universell ist, setzte ich fort. Warum halten aber alle so dogmatisch an ihrer herkömmlichen Religion fest, ohne eine Korrektur zuzulassen? Auf der Erde gab es viele Propheten, die viele Varianten der Reli-

gion schufen. Das Leben hat doch schon gezeigt, welcher Prophet mehr recht hatte. Ich denke, daß es an der Zeit ist für Wechselbeziehungen zwischen den Vertretern verschiedener Religionen und den Versuch, die religiöse Lehre zu vereinheitlichen, denn es gibt nur einen Gott für alle. Historisch wäre das nur recht und billig, wenn man bedenkt, wie viele religiöse Kriege in der Vergangenheit stattgefunden haben und selbst heute noch stattfinden.

- Das Gespräch war interessant. Danke, sagte der Lama.

- Sehr geehrter Lama, wann könnten Sie uns zu einem weiteren, tiefergehenden Gespräch empfangen? Gestern hat sich Valerij Lobankov mit dem Tengo-Lama getroffen, leider mit negativem Ergebnis: Er hielt sich ebenso zurück wie Sie anfangs. Wir sind doch Wissenschaftler...

- Ich verspreche, nächstes Mal wird es ernsthafter, sagte der Lama. Obwohl, warten Sie, es wäre besser für Sie, sich mit dem Bonpo-Lama zu treffen. Die Religion des Bonpo ist die älteste der Welt, und der Bonpo-Lama weiß wesentlich mehr als ich. Das ist ein großer Mensch. Er emigrierte aus Tibet nach Nepal, nachdem er von den chinesischen Kommunisten verfolgt wurde. Er hat zur Zeit kein eigenes Kloster, aber sein Wissen ist kolossal. Der Bonpo-Lama ist ein alter Mensch. Ich werde ihn morgen gleich anrufen und Sie ankündigen. Er wird Sie empfangen und offen zu Ihnen sein, dessen bin ich mir sicher. Kommen Sie morgen abend gegen sieben Uhr zu mir.



„Nächstes Mal wird es ernsthafter...

- Danke.

Der Lama begleitete uns hinaus. Ich schaute mich um. Der Däne sah uns mißmutig hinterher.

Kapitel 5

Die Offenbarungen des Bonpo-Lama

Der Lama hielt sein Versprechen. Er hatte mit dem Bonpo-Lama telefoniert und einen Besuchstermin vereinbart. Wir erhielten von ihm einen Empfehlungsbrief und die Zusage, daß der Bonpo-Lama bereit ist, ernsthaft mit uns zu sprechen.

Der Bonpo-Lama lebte in einer kleinen Stadt im Westen Nepals, die nur mit dem Auto oder per Flugzeug zu erreichen war. Anfangs wollten wir ein Auto mieten, aber Sheskand warnte uns, die Wege in Nepal seien schlecht und mit dem Auto wären wir fast eine Woche unterwegs, denn es gäbe sehr oft Erdrutsche, und bis die Wege wieder frei seien, könne viel Zeit vergehen.

Linienflugzeuge flogen nur einmal wöchentlich dorthin. Um Zeit zu sparen, waren wir gezwungen, ein kleines Flugzeug zu mieten. Den ganzen Flug über schaukelte es hin und her, und vor der Landung kamen wir in ein Gewitter, das wir in der Felsenschlucht unmöglich umfliegen konnten. Nachdem wir allem zum Trotz gelandet und ausgestiegen waren, zeugte das bleiche Gesicht des nepalesischen Piloten von der Gefahr, die wir gerade überstanden hatten. Sergej Seliverstov als ehemaliger Militärflieger erklärte uns, daß das Wetter in den Bergen unvorhersagbar ist und wir Glück hatten, daß das Flugzeug die starken Turbulenzen ausgehalten und der Hagel die Motoren nicht beschädigt hat. Russische Flugzeuge, sagte er, wären stabiler, dafür aber unwirtschaftlicher.



Der Bonpo-Lama

Vom Hotel aus riefen wir den Bonpo-Lama an. Er war bereit, uns am nächsten Morgen zu empfangen.

Morgens stiegen wir über steile Stufen einen hohen Berghang hinauf, wo sich

auf einem Plateau ein kleiner Tempel befand, ebenfalls dekoriert mit den ungewöhnlichen Augen. Menschen in traditioneller dunkelroter Kleidung begleiteten uns zum Bonpo-Lama.

Der Bonpo-Lama, so um die 70 Jahre alt, war ebenfalls dunkelrot gekleidet. Er sprach ein sehr gutes Englisch mit dem typischen östlichen Akzent. Seine dunklen guten Augen und seine ruhige Stimme zogen die Aufmerksamkeit auf sich.

Wir stellten uns vor.

In diesem Augenblick betraten drei europäisch aussehende Menschen - zwei Frauen und ein Mann - den Raum.

- Das sind meine Freunde, Wissenschaftler, sagte der Lama.

- Sind Sie auch Schüler des Lamas?

- Wir sind Geschichtswissenschaftler, Spezialisten für östliche Religionen. Wir sind schon über einen Monat hier und studieren die Entstehungsgeschichte der ältesten Religion der Welt, des Bonpo. Der Herr Bonpo-Lama verfügt über ein sehr großes Wissen und hat ein hervorragendes Gedächtnis. Seine Bücher mußte er leider im Tibet zurücklassen, als er emigrieren mußte. Der Bonpo-Lama ist einer der wenigen am Leben gebliebenen Vertreter der ältesten Religion der Welt. Wir befürchten, daß die Geschichte dieser Religion für immer in der Versenkung verschwindet, sagte der Mann.

- Sie sind, wenn ich richtig verstehe, aus den USA?, fragte ich aufgrund der typisch amerikanischen Aussprache.

- Ja. Wir vertreten die Universitätswissenschaft.

- Und wir die Ophthalmologie, die Wissenschaft von den Augenkrankheiten.

- Augenkrankheiten? Uns hat man gesagt, sie seien eine wissenschaftliche Expedition, die den Ausgangspunkt für die Herkunft der Menschheit sucht!, rief der Amerikaner aus.

- Nun, das Studium der Augen verschiedener Rassen hat zu Ergebnissen geführt, die uns veranlaßten, diese Forschungen unter historischem Aspekt fortzusetzen, erklärte ich.

- Sie sind, wie man mir sagte, aus Rußland?, fragte der Amerikaner.

-Ja.

- Oh! Für Russen ist die Verfolgung solch ungewöhnlicher wissenschaftlicher Parallelen typisch. In Rußland gibt es eine starke Wissenschaft.

- Eine dieser Parallelen führte uns zu diesem Tempel mit den ungewöhnlichen Augen auf der Außenwand, erklärte ich.

- Sehr interessant. Wie ich ihrer amerikanischen Aussprache entnehme, haben Sie länger in Amerika gearbeitet?, fragte er mich.

- Ich mußte mich viel mit Amerikanern unterhalten.



Im Gespräch mit dem Bonpo-Lama

- Erlauben Sie uns, bei Ihrem Gespräch mit dem Bonpo-Lama anwesend zu sein?

Nun, ich war nicht der Hausherr hier, aber die Amerikaner machten den Eindruck ernsthafter Wissenschaftler.

- Bitte, wenn der Bonpo-Lama nichts dagegen hat, erwiderte ich.

- Nein, ich bin nicht dagegen. Nehmen Sie bitte Platz, sagte der Bonpo-Lama und bat alle an einen großen Tisch.

- Verehrter Bonpo-Lama, gestatten Sie mir bitte, während unseres Gespräches dann und wann bei den amerikanischen Kollegen nachzufragen, da mir das amerikanische Englisch verständlicher ist als das östliche. Meinen amerikanischen Kollegen als Muttersprachlern wird der östlichen.Dialekt keine Schwierigkeit bereiten, bat ich.

- Ja, ja, natürlich, stimmten beide zu.

Auf Grund unserer bisherigen Gesprächserfahrungen begannen wir mit einigen Fragen, bevor wir unsere Hypothese vorbrachten.

- Herr Bonpo-Lama, begann ich, soweit uns bekannt wurde, sind Sie aus dem Tibet gekommen. Sagen Sie bitte, gibt es einen Unterschied zwischen den Lamas Nepals und Tibets?

- Solche Unterschiede gibt es nicht, antwortete der Bonpo-Lama. Es gibt nur eine bestimmte Hierarchie: Dalai-Lama (der höchste Lama), Pantshen-Lama, Rinpotshe-Lama und Mönche. Im Tibet war ich Pantshen-Lama.

- Bedeutet Bonpo die Zugehörigkeit zu einer Richtung der buddhistischen Religion?

-Ja.

- Welche sind die ältesten Richtungen der buddhistischen Religion?

- Es gibt da vier alte Richtungen: Bonpo, Gelugpa, Nyingmapa und Mantra.

Die Religion des Bonpo ist besonders im Westen Tibets verbreitet und analysiert sowohl die positive als auch die negative psychische Energie. Diese Religionsrichtung ist die geheimnisvollste.

Die Religion des Gelugpa, im zentralen Teil Tibets verbreitet, analysiert vorrangig die positive psychische Energie. Aus dieser Religion ging der jetzige Dalai-Lama hervor.

Die Religion des Nyingmapa, im Ostteil Tibets verbreitet, ist eine sehr strenge Variante der Religion und weist die meisten Beschränkungen auf.

Die Religion des Mantra ist vereinzelt im Tibet vorzufinden und hat keinen besonderen Einfluß auf andere Religionsrichtungen.

- Erzählen Sie bitte von der Religion des Bonpo im Detail, bat ich.

- Wie ich schon sagte, ist die Religion des Bonpo die älteste Religion der Welt, begann der Bonpo-Lama. Der Bonpo-Buddha kam vor 18 013 Jahren auf die Welt, der letzte Buddha vor 2044 Jahren. Die Religion des Bonpo glaubt an das Rad „Tod-Leben-Tod-Leben", also daran, daß jeder Geist viele Leben in sich trägt. Hauptziel der Religion des Bonpo ist die Entwicklung des dritten Auges bei den Menschen unserer Zivilisation.

- Warum ist das so wichtig?

- Bei den Menschen unserer Zivilisation ging das dritte Auge allmählich verloren, es blieb nur ein Rudiment, die Epiphyse. Unsere Zivilisation hat sich langsam in materialistischer Richtung entwickelt. Sehen Sie, die Menschheit hat viele Arten physikalischer Energie erschlossen: Wärmeenergie, Kernenergie, elektrische Energie. Sie konnte den Kosmos bezwingen, effektive Heilmethoden schaffen. Aber was die psychische Energie und das Studium des Geistigen betrifft, ist die heutige Gesellschaft nicht weiter als bis zu literarischen Werken gekommen, die das Verhalten von Menschen mit unterschiedlichem Geisteszustand analysieren. Die moderne Wissenschaft sieht die Religion als etwas neben dem realen Leben Bestehendes an und beachtet die religiösen Methoden der Einwirkung auf den Menschen und die Gesellschaft nicht, obwohl darin ein großes Potential dafür schlummert, viele Geheimnisse der Chemie und Physik zu entschlüsseln, aber auch die psychische Energie der Menschen in richtige Bahnen zu leiten. Und für all das brauchen die Menschen ein in hohem Maße entwickeltes drittes Auge.

- Ich verstehe Sie so, sagte ich, daß man mit Hilfe des dritten Auges als

Organ, das auf die unterschiedlichen Wellenerscheinungen reagiert, die psychische Energie des Menschen zur Einflußnahme auf viele Naturerscheinungen nutzen kann, einschließlich physikalische und chemische Prozesse. Gegenwärtig wird die psychische Energie äußerst unzureichend genutzt, und nicht selten wirkt sie zentrifugal, wird also nicht ihrer Bestimmung gemäß gebraucht, sondern auch zum Schaden, dabei eine negative Aura schaffend, die negativ auf die Menschen wirkt. Ich bin sicher, die psychische Energie besitzt eine gewaltige Kraft, besonders, wenn sie von einer großen Menschenmasse ausgeht. Wenn sich zum Beispiel in der Gesellschaft negative Energie ansammelt, fällt es einem schwer, an das Schöne und Gute zu glauben, der Genuß des Negativen indes wird zur Selbstverständlichkeit. Das führt in der Regel zum gesellschaftlichen Rückschritt. Sammelt sich hingegen positives psychisches Potential an, führt das zum Fortschritt.

- Sie haben vollkommen recht, sagte der Bonpo-Lama, die psychische Energie besitzt eine gewaltige Kraft. Leider wirkt sie auch zentrifugal, d.h., sie kann sich explosionsartig verbreiten und so zu Kriegen und Katastrophen führen - unsere Geschichte ist voll davon. Man muß die psychische Energie zentripetal ausrichten, für den Fortschritt nutzen. Mit Hilfe des dritten Auges läßt sie sich regulieren. Wichtig ist nur, daß die psychische Energie in positive Richtung gerichtet ist, auf gute Gedanken.

- Und wie fördern Sie die Entwicklung des dritten Auges?

- Durch die Ausbildung in der Meditation, mit deren Hilfe man die Fähigkeit des „reinen Sehens" erlangen kann, wenn der Mensch innere Freiheit verspürt. Wir unterscheiden mehrere Entwicklungsstadien des dritten Auges, bei der höchsten kann man in den *Samädhi-Zustand* übergehen. Natürlich ist die Darstellung des dritten Auges auf der Stirn symbolisch, tatsächlich befindet es sich als Epiphyse tief im Schädel.

- Welche Erfolge haben Sie in Ihrer Religion bei der Entwicklung des dritten Auges?

- Leider sind sie sehr bescheiden. Daran sind nicht nur wir schuld, die religiösen Persönlichkeiten, die anscheinend nicht genug dafür tun. Vielmehr befindet sich die Menschheit, die sich zyklisch entwickelt, gegenwärtig am Scheitelpunkt der materiellen Entwicklung, und das unter Zurückdrängung des Geistigen. Nichtsdestotrotz müssen wir ständig alles daran setzen, das dritte Auge und das mit ihm verbundene geistige Element weiterzuentwickeln. Anderenfalls wird sich der Rückschritt der geistigen Seite des Lebens fortsetzen.

- Sie wollen sagen, daß es dem heutigen Menschen unmöglich ist, solch eine Entwicklung des dritten Auges zu erreichen, die genügen würde, um in ein tiefes *Samädhi* überzugehen?, fragte ich.

- Gegenwärtig - nein. Die Rückentwicklung des dritten Auges kam im Laufe der Zeit. Nur einzelne Yogi können für einige Jahre in den *Samädhi*-Zustand übergehen, aber nicht für länger. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß dies bald möglich sein wird, antwortete der Bonpo-Lama.

- Sie sagten, ein langes *Samädhi* könnte in Zukunft wieder möglich sein?

-Ja.

- Aber warum hat die Religion gerade hier bei Ihnen einen so eindeutigen Hang zum Geistigen?

- Oh! Das ist sehr wichtig! Unsere Völker hier können die Menschheit retten. In Europa, Amerika und sogar in Afrika ist die Rolle des Materiellen eindeutig dominant, während das Geistige an Bedeutung verliert. Die meisten europäischen Wissenschaftler z.B. erfassen Begriffe wie psychische Energie, Geist, Seele u.a. nicht. Um zu einer ausgewogenen Balance zwischen Geistigem und Materiellem zu kommen, sind die östlichen Länder, besonders der Region Tibets und Nepals, gezwungen, das Geistige zu stärken und das Materielle zurückzudrängen. Deshalb sind unsere Länder in materieller Hinsicht



Schüler der Lamas - die geistige Zukunft des Himälaya

arm, geistig aber reicher als andere. Balance muß in allem sein: zwischen Gut und Böse, Geistigem und Materiellem.

- Verehrter Bonpo-Lama! Sie nannten die Völker Tibets und des Himälaya Retter der Menschheit. Mir ist klar, welche Balance Sie meinen und welche Folgen sie hat. Schlüssig ist auch, daß man nur bei ausgesprochen hoher geistiger Entwicklung auf einen Übergang in den langen *Samädhi-Zustand* hof-

fen kann, um den Genfonds der Menschheit aufzufrischen. Anders läßt sich das Überleben der Menschheit auf der Erde nicht sichern.

Der Bonpo-Lama sah mich konzentriert an und sagte:

- Sie haben bestimmt recht. Die Rolle des *Samädhi* für die Menschheit ist gewaltig. Dafür kann man schon Opfer bringen.

- Außerdem, verehrter Lama, sagten Sie, künftig müsse die Rolle des Geistigen bei allen Völkern wachsen. Bedeutet das etwa, daß die Länder des Ostens mit der Entwicklung der Technologien, die mit der psychischen Energie verbunden sind, voraus sein werden?

- Natürlich. Sehen Sie, wir bemühen uns beharrlich, daß sich die alten Wege der Einwirkung auf die geistigen Elemente der Menschheit nicht verlieren. Ich denke, diese Beharrlichkeit wird zum Erfolg führen. Mit gerichteter psychischer Energie wird es möglich, auf die Gravitation einzuwirken, was eine Wende im Bauwesen herbeiführen wird. Mit Hilfe von Energie ähnlich der psychischen wird es möglich, neue Prinzipien der Luftfahrt zu beherrschen. Es eröffnen sich neue Wege, Menschen zu heilen, verbunden mit der Einwirkung auf das Biofeld des menschlichen Körpers und über dieses auf die biochemischen Prozesse, um nur einiges zu nennen.

- Der russische Wissenschaftler Dr. Zsjan hat den Apparat „Biotron" entwickelt, mit dem man das Biofeld heranwachsender Pflanzen und Tiere verstärken und sogar schon Kranken helfen kann. Die Resultate dabei erwiesen sich als durchaus erfolgversprechend. Ist solch ein Herangehen an die Heilung nicht die Medizin der Zukunft, die Sie anstreben?, fragte ich.

- Die Medizin, die über den menschlichen Geist auf den Körper einwirkt, wird die Medizin der Zukunft sein, sie gab es schon im Altertum, antwortete der Bonpo-Lama. In den Religionsschriften des Bonpo, die ich im Tibet zurücklassen mußte, finden sich viele Aussagen zu wundertätigen Methoden der Heilung im fernen Altertum. Man darf die alten Anweisungen zur Entwicklung des Geistigen im Menschen keinesfalls verlieren, die selbst jetzt, da der Materialismus im Aufblühen ist, überaus hilfreich sein können.

- Ich verstehe Sie voll und ganz, verehrter Lama, stimmte ich zu. Die Religion des Ostens ist überaus wichtig für die Erhaltung und Entwicklung der geistigen Tendenzen im Leben der Menschheit. Ohne diese Anstrengungen des Ostens würde die konservative Haltung der Wissenschaftler Europas, die den intuitiv-logischen Weg in der Wissenschaft kaum begreifen und sich wie Götter aufspielen, zur Auflösung alles Geistigen führen und der Wissenschaft dadurch einen nicht wiedergutzumachenden Schaden zufügen. Zweifelsohne steht den Technologien, die mit der psychischen und biologischen Energie verbunden sind, eine große Zukunft bevor, und ich bin sicher, daß die Länder des Ostens dabei bald führend sein werden.

- Bei uns, in den Vereinigten Staaten, sagte der Amerikaner, ist jegliche Forschung zum Studium des Geistigen einer starken Kritik ausgesetzt. Deshalb beschäftigen sich auch nur wenige Wissenschaftler damit. Wir sind einige dieser wenigen.

- Die Entwicklung des Geistigen der Menschheit, setzte ich fort, kann möglicherweise bis zur Verbindung mit dem allgemeinen Informationsraum führen, was jetzt nur bei einigen seltenen Eingeweihten vorkommt. Kann sein, daß das Prinzip *So'Ham* überwunden wird. Dann kann auch unsere Zivilisation Wissen aus dem allgemeinen Informationsraum erhalten. Apropos, was ist in der Religion des Bonpo über das Prinzip *So'Ham* bekannt?

- Kunde über das *So'Ham* gibt es in der Religion des Bonpo, aber detaillierter wird es in der hinduistischen Religion beleuchtet, antwortete der Bonpo-Lama. Aber was das Geistige im menschlichen Leben betrifft, so ist es evolutionär verteidigt worden, denn der Mensch entstand auf der Erde, so die Religion des Bonpo, durch Verdichtung des Geistes, die Materie indessen ist sekundär.

Dazu finden wir bei Blavatsky:

> *„...daß sich der Mensch ursprünglich als eine leuchtende unkörperliche Form entwickelte, über die...das physische Gerüst seines Körpers...auf gebaut wurde. " (S. 118)*

- Herr Bonpo-Lama! Gibt es in der alten Religion des Bonpo Auskunft über frühere Zivilisationen auf der Erde?, fragte ich.

- Ja, die gibt es. Viele sogar, antwortete der Bonpo-Lama. Es gibt ganze Bände mit der Beschreibung des Lebens früherer Zivilisationen, die aus dem frühen Altertum kamen. Das Entstehen unserer Zivilisation im Tibet ist ebenfalls detailliert beschrieben. Nach diesen Büchern war die letzte der vorangegangenen Zivilisationen, die im Westen Zivilisation der Atlantier genannt wird, wesentlich höher entwickelt als unsere und beherrschte erstaunliche Technologien, weil sie die psychische Energie zu nutzen wußte. An Einzelheiten kann ich mich leider nicht erinnern.

- Entschuldigen Sie, haben Sie eines dieser Bücher hier?

- Nein. Sie blieben im Tibet zurück. Ich befürchte, sie sind vernichtet, antwortete der Bonpo-Lama wehmütig.

- Das ist ein gewaltiger Verlust, fügte ein Amerikaner hinzu.

- Ich frage trotzdem, von wem stammen die Menschen unserer Zivilisation ab?

- Von den Menschen der vorherigen Zivilisation - den Atlantiern. Das weiß ich aus den Büchern des Bonpo, antwortete der Bonpo-Lama.

- Wenn man die Beschreibung der Erscheinung Buddhas in den religiösen Büchern des Ostens liest, kann man da Züge finden, die für den heutigen Menschen charakteristisch sind? Ist Buddha nicht ein Mensch der vorigen Zivilisation, der aus dem *Samädhi-Zustand* zurückkam?, fragte ich.

Der erste Buddha
erschien vor
18013
auf der Erde





Der letzte Buddha
erschien vor
2044
auf der Erde

- Der Buddha, der vor 2044 auf der Erde erschien, sah wirklich nicht wie ein gewöhnlicher Mensch aus. In allen religiösen Büchern steht geschrieben, daß er 32 charakteristische Merkmale hatte, die ihn vom heutigen Menschen unterscheiden. Wobei bekannt ist, daß jedes dieser Merkmale nicht von der Mutter herrührte, sondern von seiner geistigen Praxis, führte der Bonpo-Lama weiter aus.

- Erklären Sie das bitte.

- Das ist ein im Osten gebräuchlicher Sammelbegriff.

- Ich weiß, daß im Osten hinter solchen Begriffen die großen geheimen Wahrheiten verborgen sind. Eines dieser Geheimnisse ist ja der *Samädhi* als Überlebensfaktor der Menschheit. Diesem Umstand verdanken wir Existenz und Wirken von Propheten. Folglich könnte auch Buddha, der ein ungewöhnliches Aussehen hatte, das in vielem mit unseren Vorstellungen über das Aussehen der Atlantier übereinstimmt, einer der späten Atlantier sein, erwacht aus dem *Samädhi-Zustand* zur Prophezeiung in dieser Region der Welt. Das Wissen der früheren Zivilisation über die Einwirkung auf die psychische Energie half ihm, die Menschen zu beeinflussen. Solch eine Schlußfolgerung kann man logisch ziehen, und die Logik auf der Grundlage von Intuition ist, wie hier im Osten gelehrt wird, immer wahr.

- Ihre Logik ist richtig, bemerkte der Bonpo-Lama, nachdem er ein Weilchen nachgedacht hatte. Die Religion des Bonpo beschreibt viele Momente, die mit Ihrer Logik übereinstimmen. Die Religion des Bonpo wurde durch den ersten Buddha auf der Erde ins Leben gerufen. Ja, im Vergleich zum heutigen Menschen hatte der wirklich ein ungewöhnliches Aussehen.

- Was wissen Sie noch über den ersten Buddha?

- Den ersten Buddha, also den Bonpo-Buddha, rief man Tonpa Shenrab. Er erschien, wie ich schon erwähnte, vor 18 013 Jahren auf der Erde, und zwar im Gebiet Tibets im Land Shambhala. Er lebte da 82 Jahre und hinterließ die große Lehre, der alle späteren Buddhas (Propheten) folgten. Genau erinnere ich mich nicht mehr an die Beschreibung seines Äußeren, ich weiß nur, daß er ungewöhnlich aussah. Die Lehre des Bonpo-Buddha währt 30 000 Jahre, mithin verbleiben noch 12 000 Jahre, wenn man davon ausgeht, daß bereits 18 000 Jahre vergangen sind.

- Weshalb währt die Lehre des Bonpo-Buddha gerade 30 000 Jahre?

- Weil das die Zeit ist, die durch den höchsten Verstand als Zeitraum der Einwirkung der höchsten Lehre einer bestimmten Richtung auf die Menschen bestimmt wurde. Nach 30 000 Jahren läßt die Kraft dieser Lehre nach. Alle 30 000 Jahre wird die große Lehre erneuert. Außerdem gehen die Zivilisationen nicht immer nur den Weg des Fortschritts, sondern erleiden manchmal Perioden des Rückschritts bis hin zur vollständigen Verwilderung. Deshalb erscheinen in der Periode von 30 000 Jahren viele Propheten, um die große Lehre zu erneuern, antwortete der Bonpo-Lama.

Diese Angaben finden wir auch bei Blavatsky:

> *„Nun hatte unsere fünfte Wurzelrasse...schon seit ungefähr 1 000 000 Jahren existiert;...eine jede der vier vorhergehenden Unterrassen annähernd 210 000 Jahre gelebt; somit hat jede Familienrasse ein durchschnittliches Dasein von ungefähr 30 000 Jahren, und somit hat jede „ europäische Familienrasse noch gar manches Jahrtausend zu durchlaufen..." (S. 453f.)*

- Und was wird nach Ablauf der 30 000 Jahre?

- Danach bricht eine dunkle Periode an, in der die Lehre Buddhas nicht wirken wird. Aber danach entsteht ein neuer dreißigtausendjähriger Zyklus mit einer anderen Lehre.

- Und wie viele Propheten erschienen auf der Erde im gegenwärtigen 30000-Jahre-Zyklus ?

- Aus der alten Religion des Bonpo ist bekannt, daß 1002 Propheten auf der Erde erscheinen werden, beantwortete der Bonpo-Lama meine Frage.

- Der wievielte war der Buddha, der vor 2044 Jahren auf der Erde erschien?, wollte ich weiter wissen.



N.K. Rerich. Maitreiya (1932)

- Ich kann das nicht genau sagen. Aber was ich weiß, er war ein Schüler des Bonpo-Buddha. Der nächste Buddha, den man Maitreiya nennen wird, wird auch ein Schüler des Bonpo-Buddha sein.

- Maitreiya, von dem habe ich gehört. Es gibt ihn sogar auf einem Gemälde von Rerich. Aber wie ist das möglich, wovon Sie geredet haben? Sie sagten doch, der Bonpo-Buddha, der vor 18 013 Jahre auf der Erde erschien, lebte 82 Jahre. Es sind ungefähr 16 000 Jahre zwischen seinem Tod und dem Erscheinen des nächsten Buddha vergangen. Wie kann da der Bonpo-Buddha sein Lehrer sein?, fragte ich verdutzt.

- Ich kann Ihnen sagen, begann der Bonpo-Lama mit Nachdruck zu sprechen, daß auch die anderen Propheten - Jesus Christus, Moses, Mohammed und andere - Schüler des Bonpo-Buddha waren. Daß sie alle vor ihrem Dasein als Propheten im Tibet die Schule durchliefen, gilt als gesichert.

- Von wem konnten sie lernen?

- Sie haben alle im Land Shambhala gelernt, das der Bonpo-Buddha schuf. Nach der Religion des Bonpo wird das Land Shambhala anders genannt - Olmo-Loong-Ring. Aus dem Land Shambhala ist auch die Lehre des großen Bonpo-Buddha überliefert.

- Wie lernten die Propheten?

- Der physische Tod des Bonpo-Buddha hat keinerlei Bedeutung. Der Geist ist, wie Sie wissen, unsterblich. Ebenso unsterblich ist der Geist des großen Bonpo-Buddha, dessen Lehre 30 000 Jahre wirken wird. Deshalb sind die Propheten, die im Land Shambhala weilten, in geistiger Hinsicht die Schüler des unsterblichen Bonpo-Buddha.

- Die Legenden über das Land Shambhala sind in den europäischen Ländern allgemein bekannt, sagte ich. Was ich eben hörte, läßt viele logische Schlüsse zu, so über die Ausbildung im Zustand des *Samädhi,* wenn der Geist vom Körper befreit und in der Lage ist, Kontakt mit anderen aufzunehmen. Und daß er nach der Ausbildung (im Land Shambhala) und Erreichung wahrer Weisheit, bei Ihnen *Prashna* genannt, in den Körper zurückkehrt, um den Weg des Fortschritts zu lehren. Auf das Shambhala würde ich, mit Ihrer Erlaubnis, später noch einmal zurückkommen.

- Ja, natürlich.

- Aus Ihren Kenntnissen über die Propheten, fuhr ich fort, beginnt sich bei mir der Eindruck zu verstärken, daß sich ihr periodisches Erscheinen auf der Erde mit der Notwendigkeit erklärt, einer rückläufigen Entwicklung der Menschheit und ihrer Verwilderung vorzubeugen. Die Propheten sahen ganz unterschiedlich aus, Buddha z.B. aus unserer Sicht ganz ungewöhnlich, Jesus Christus dagegen wie ein gewöhnlicher Mensch. Buddha könnte folglich ein Atlantier gewesen sein, der aus dem *Samädhi-Zastand* zurückgekehrt ist, Jesus Christus ein aus dem *Samädhi* zurückgekehrter früher Mensch unserer Zivilisation. Beide waren Sie von höchster Geistigkeit, ohne die man sich nicht in den *Samädhi-Zustand* begeben kann, beide besaßen ein gewaltiges Wissen. Es ist verständlich, daß verschiedene Propheten verschiedene Religionsrichtungen schufen. Sie haben aber alle an einem Ort, im Land Shambhala, gelernt und waren alle Schüler des Bonpo-Buddha. Warum aber entstanden so viele Religionsrichtungen? Wären doch anderenfalls der Menschheit viele Religionskriege erspart geblieben.

- Jeder dieser Propheten war nicht nur ein strebsamer Schüler des Bonpo-Buddha, sondern auch ein Individuum, das nach eigenem Ermessen handelte, abhängig natürlich von den Lebensbedingungen der Menschen, unter denen er erschienen war, antwortete der Bonpo-Lama.

- Ich fände es vorteilhaft, eine einheitliche Religion für alle Menschen zu schaffen, wo Gott doch einheitlich ist, sagte ich. Natürlich ist das außerordentlich schwierig, aber eine Religion auf wissenschaftlicher Grundlage könnte gegenwärtig stärker auf die Menschen einwirken. Sogar in den Vereinigten Staaten, wo die Religionen keine untergeordnete Rolle spielen, ich sah dabei die Amerikaner an, tritt doch real der Dollar als Gott auf. Gewiß, die Marktwirtschaft ist eine fortschrittliche Erscheinung, die zum Arbeiten zwingt, aber

wenn zum Erreichen materiellen Wohlstandes jedes Mittel recht ist und Begriffe wie Ehre, Gewissen und Moral vergessen werden, verliert die Gesellschaft sehr viel mehr. Eine Gesellschaft, der das Geistige verlorenging, wird unausweichlich untergehen. Kann man aber in der heutigen technokratischen Gesellschaft tatsächlich einen aufrichtigen Glauben an Geist und Gott erreichen? An Märchen glaubt der moderne gebildete Mensch kaum, die wissenschaftliche Begründung einer beliebigen Behauptung akzeptiert er eher. Deshalb, scheint mir, ist es an der Zeit, die Religion von der Position der neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften her zu überdenken, wenn auch das gegenwärtige Niveau der Wissenschaft nur ein Tropfen im Meer des Wissens ist, über das der höchste Verstand verfügt. Die gleiche Religion zeigt der Wissenschaft den Weg für eine solche Analyse - das logisch-intuitive Herangehen, das von der modernen Wissenschaft zunehmend genutzt wird (Relativitätstheorie von Einstein, Theorie des physikalischen Vakuums von Schipov u.a.). Solch ein Überdenken der Religion könnte das Vertrauen zu unterschiedlichen religiösen Richtungen stärken und schließlich auch zu einer einheitlichen Religion führen. Das würde dann auch dem Mißbrauch religiösen Denkens für Machtkämpfe und den daraus resultierenden Kriegen ein Ende bereiten.

- Da stimme ich Ihnen uneingeschränkt zu, rief der Amerikaner aus und klopfte mit der flachen Hand auf den Tisch. Wir Geschichtswissenschaftler, die die Religionen studieren, kamen zu ähnlichen Schlußfolgerungen, denn wir sind um die Zukunft der Menschheit besorgt. Aber es ist sehr schwer, den Nachweis zu erbringen, daß wir recht haben. Wenn wir irgend etwas in der Presse publizieren, so erscheinen dort gleich Kommentare irgendeines ehrbaren Wissenschaftlers, der uns die schwache Beweiskraft religiöser Behauptungen vorwirft. Der Konservatismus schreitet mit großen Schritten durch Amerika und hat schon zu einer deutlichen Abnahme mutiger und prinzipiell neuer Forschungen geführt. Geld, das in die Wissenschaft gesteckt wird, rechnet sich nicht. Noch hält sich die amerikanische Wissenschaft, indem sie „Köpfe" aus aller Welt einkauft. Aber auch diese Wissenschaftler leiden unter dem fortschreitenden Konservatismus, der die Wissenschaft verflachen läßt und substantiell neue Einsichten und Erkenntnisse verhindert.

- Ach, wie hat der Konservatismus mein Blut schon zum Kochen gebracht während meiner wissenschaftlichen Laufbahn! stieß ich hervor. In Rußland gibt es nicht weniger Konservative in der Wissenschaft. Leider interessieren sich jetzt alle möglichen Magier, Hexenmeister, Zauberer und einfach Schizophrene außerordentlich für die Religion und okkultistischen Wissenschaften. Sie versuchen bei hoffnungslos Kranken Rückhalt zu finden und spielen damit den Konservativen in die Hände. Der Wissenschaftler, der die

Religion studiert, muß ständig beweisen, daß er nicht zu den Leuten mit kaputter Psyche zählt.

- Bei uns in den USA mußten Wissenschaftler, die die Religion studieren, schon vor Gericht beweisen, daß sie keine Abzocker oder Hexenmeister sind, warf der Amerikaner ein.

- Nachdem ich Ihnen so zugehört habe, ergriff der Bonpo-Lama wieder das Wort, denke ich, daß die Idee einer einheitlichen Religion auf wissenschaftlicher Grundlage vollauf gerechtfertigt ist. Schauen Sie, Sie Wissenschaftler aus zwei großen Ländern verstehen sich sehr gut, es gibt bei Ihnen keine Gegensätze. So darf auch eine einheitliche Religion im großen und ganzen keine Widersprüche zu bestehenden religiösen Strömungen aufweisen. Es gibt nur einen Gott, und der ist für alle da.

- Das ist angenehm zu hören, bemerkte der Amerikaner.

- Danke für die Unterstützung, sagte ich. Aber jetzt lassen Sie uns das Gespräch fortsetzen. Was denken Sie, wie alt ist unsere Zivilisation?

- Das ist eine sehr komplizierte Frage, antwortete der Bonpo-Lama. Unsere Zivilisation entstand vor sehr langer Zeit, so steht es in den Büchern des Bonpo. Ich weiß, daß die Menschen unserer Zivilisation in jener Zeit entstanden, als auf der Erde die vorherige Zivilisation blühte. Das war vor der weltweiten Überschwemmung. Durch sie kamen fast alle Menschen der vorigen und unserer Zivilisation ums Leben. Danach keimte unsere Zivilisation einige Male auf, kam aber um oder brachte nur wilde Stämme hervor, die den Fortschritt nicht sichern konnten. Endgültig keimte unsere Zivilisation spätestens vor 18 000 Jahren auf.

Ähnliche Angaben finden wir bei Blavatsky:

> *„...daß die Arier (gemeint ist unsere Zivilisation - EM.) 200 000 Jahre alt waren, als die erste große „Insel" oder Kontinent (gemeint ist Atlantis - EM.) versank." und „...daß die meisten der späteren inselbewohnenden Atlantier zwischen der Zeit vor 850 000 und 750 000 Jahren zugrunde gingen... " (S. 412)*

- Demnach gab es offensichtlich viele mißlungene Versuche, unsere Zivilisation, die durch die weltweite Überschwemmung unterging, wieder aufleben zu lassen. Unsere Zivilisation lebte sicherlich durch Menschen wieder auf, die aus dem *Samädhi* kamen. Das waren erfolglose Urväter und Urmütter. Erst vor 18 000 Jahren war der Versuch von Erfolg gekrönt, und die Menschheit beschritt den Weg des Fortschritts, wofür man der Weisheit des großen Bonpo-Buddhas und der folgenden Propheten Respekt zollen muß. Ist es nicht so?, fragte ich.

- Offensichtlich ja.

- Aber wo auf der Erde entstand die Menschheit? Ich meine den letzten erfolgreichen Versuch der Wiedergeburt unserer Zivilisation vor 18 000 Jahren, fragte ich weiter.

- Im Tibet, antwortete der Bonpo-Lama ohne zu zögern, genauer in einem Ort, der sich im Nordosten Tibets befindet und Dshuma-Tama genannt wird.

- Warum gerade dort?

- Dort gibt es sehr viele Höhlen in den Bergen. In diesen Höhlen leben Menschen...

-Leben?!

- Sie sind nicht tot.

- Sie meinen, daß ein Mensch im *Samädhi-Zustand* lebt?

-Ja.

- Ich verstehe, daß ein Vordringen zu ihnen ein Sakrileg ist, sagte ich.

- Natürlich. Mehr noch, diese Höhlen kann man nicht finden, sie sind verschlossen. Über sie wissen nur besondere Menschen Bescheid. Sie werden niemandem etwas darüber sagen. Und den, der die Höhle betritt, erwartet eine Bewährungsprobe. Es ist todgefährlich, ergänzte der Bonpo-Lama.

- Ich verstehe. So muß es auch sein. Dennoch, sagte ich, wie aus einer Betäubung erwachend, vermute ich in den Höhlen sowohl Menschen unserer Zivilisation als auch Atlantier. Gerade Atlantier! Wer lenkt die Kräfte, die sie als tödliche Gefahr bezeichnen? Etwa nicht die Atlantier? Wo doch gerade sie die psychische Energie beherrschten, mit deren Hilfe sie die Monumente des Altertums bauten wie z.B. die Pyramiden. Oder wer, meinen Sie, hat die ägyptischen Pyramiden gebaut?

Ich setzte das Gespräch über die Höhlen und die *Samädhi* jetzt bewußt nicht weiter fort, sondern verschob es auf später, wenn wir unsere Zeichnung des hypothetischen Atlantiers präsentiert haben würden.

- Die ägyptischen Pyramiden? Der Bonpo-Lama dachte nach, versuchte offensichtlich, sich an die Bücher des Bonpo zu erinnern. Die ägyptischen Pyramiden wurden mit der Kraft des Gehirns gebaut. Das Gehirn besitzt eine gewaltige Kraft, die wir in dieser Form nicht zu nutzen verstehen.

- Sie sagten, daß wir nicht imstande sind, die Kraft des Gehirns zu nutzen. Wer war dann in der Lage, sie zu nutzen, die Menschen früherer Zivilisationen, die Atlantier? fragte ich.

- Aus alten Büchern ist bekannt, daß die Vorgänger unserer Zivilisation mit Hilfe des bei ihnen entwickelten dritten Auges die Umwandlung psychischer Energie in mechanische und andere Energiearten bewirken konnten. In diesen Büchern ist diese Prozedur detailliert beschrieben, aber auch, wie sie

mittels dieser Kraft die Pyramiden erbauten. Leider kann ich mich an all das nicht genau erinnern, aber es war so in der Art, daß sich diese Menschen in einer großen Anzahl versammelten und ihre psychische Energie auf gewaltige Steine richteten und sie damit leicht oder sogar gewichtslos machten, sagte der Bonpo-Lama.

- Also haben die Atlantier die ägyptischen Pyramiden gebaut?

-Ja.

Die Bestätigung des Gesagten finden wir bei Blavatsky:

> *„Die Zivilisation der Atlantier war größer als selbst die der Ägypter. Ihre entarteten Nachkommen, das Volk von Piatos Atlantis, waren es, die die ersten Pyramiden in dem Lande erbauten, und das sicherlich vor der Ankunft der „östlichen Äthiopier" (gemeint ist das heutige Volk der Ägypter - EM.), wie Herodot die Ägypter nennt." (S. 447)*

- Man weiß heute ziemlich sicher, daß die ägyptischen Pyramiden vor etwa 4000 bis 5000 Jahren erbaut wurden. Stimmen Sie dem zu?, wollte ich wissen.

- Die Pyramiden sind beträchtlich älter, stammen aus grauer Vorzeit, antwortete der Bonpo-Lama.

Präzisere Angaben finden wir bei Blavatsky:

> *„Das war vor der Epoche der großen Pyramide, und als Ägypten sich kaum aus den Wassern erhoben hatte. ...Wir hören von 4000, höchstens 5000 Jahren v. Chr. ...die große Pyramide wurde vor 78 000 Jahren erbaut... " (450f.)*

- Wer waren die alten Ägypter? Wissen Sie etwas über sie?

- Leider nur wenig. Aber zweifelsohne waren sie Menschen unserer Zivilisation, erwiderte der Bonpo-Lama.

Eine Bestätigung dessen finden wir bei Blavatsky :

> *„Die menschliche Dynastie der älteren Ägypter, beginnend mit Menes, hatte das ganze Wissen der Atlantier, obwohl kein atlantisches Blut mehr in ihren Adern war. " (S.455)*

- Meiner Meinung nach waren die alten Ägypter einer der erfolgreichen Versuche, die Menschheit unserer Zivilisation neu zu erschaffen. Sie hatten zweifellos Glück, denn unweit von ihnen, im Atlantischen Ozean, befand sich

die Insel Piatons, besiedelt von den allerletzten Atlantiern. Die Kontakte mit den hochentwickelten Atlantiern trug zum Fortschritt der alten Ägypter bei und führte zu ihrer entwickelten Zivilisation. Warum sind sie umgekommen? Warum wurden sie nicht zum Ausgangspunkt der heutigen Zivilisation auf der Erde? Ich weiß es nicht. Möglich, daß die Zivilisation der alten Ägypter gemeinsam mit den letzten Atlantiern von der Insel Piatons ihr Ende fand. Laut Nostradamus und anderer Literaturquellen führte der Einschlag des Kometen Typhon zu diesem Untergang. Möglich ist auch eine allmähliche Verwilderung nach Abbruch der technologischen Unterstützung und der Führung seitens der Atlantier. Die alten Ägypter haben, wie ich meine, keinerlei Gemeinsamkeiten mit den heutigen Ägyptern, die das Gebiet der Pyramiden bewohnen, führte ich aus.



- Möglich, absolut möglich...

- Konnten die alten Ägypter die psychische Energie ebenso nutzen wie die Atlantier?

- Das kann man heute schwer sagen.

- Was denken Sie, können wir darauf hoffen, dereinst auch in der Lage zu sein, die psychische Energie so nutzen zu können, daß wir ähnlich Großes bauen können?, fragte ich weiter.

- Genau darauf zielt unsere Religion, sagte der Bonpo-Lama überzeugt. Wir streben die Beherrschung der Kraft des Gehirns, also der psychischen Energie an. Darin liegt die Zukunft, darin liegt der Fortschritt der Menschheit, darin liegt ihre geistige Entwicklung, denn die wird sich in eine reale Kraft verwandeln, zu menschlicher Stärke.

- Was denken Sie, warum die Pyramiden erbaut wurden?

- Diese von ihren Ausmaßen und der Technik her unwahrscheinlichen Monumente des Altertums wurden mit dem Ziel gebaut, die Macht der psychischen Energie, die Macht des menschlichen Geistes nachzuweisen. Bis heute kann die Menschheit nichts Ähnliches schaffen. Sie verdeutlichen die Kraft des Geistes, man begreift seine Größe.

- Ich glaube, bei den Pyramiden ging es nicht nur darum, den Menschen die Macht der psychischen Energie zu zeigen, warf ich ein. Gab es nicht noch andere Ziele beim Pyramidenbau?

- Zu den astronomischen Zielen sage ich nichts, die kenne ich zu wenig. Aber es ist bekannt, daß Pyramiden in verschiedenen Erdregionen als Schrein der Weisheit geschaffen wurden.

- Können Sie das präzisieren?

- Ich meine die höchste geistige Weisheit, das *Prashna.*

- Gestatten sie eine Frage. Die Geistlichen des Ostens erzählten uns, daß das Erreichen der höchsten geistigen Weisheit nur im tiefen *Samädhi-Zustand* möglich ist, dadurch könne man zur Weisheit gelangen. Ergibt sich daraus etwa, daß die Pyramiden wie auch die Höhlen Bewahrungsstätten der Menschen im *Samädhi-Zustand* sind?

- Durchaus möglich.

- Ich war in der Cheopspyramide, dort, wo sich die Grabkammer des Tutanchamun befindet, wo sich, nebenbei bemerkt, sein Körper schon nicht mehr befand. Die Temperatur dort ist die gleiche wie in den Höhlen, ungefähr 4°C. Das ist die Temperatur, bei der die Körper im *Samädhi-Zustand* aufbewahrt werden müssen. Kann es sein, daß Tutanchamun sich im *Samädhi-Zustand* befand und nicht tot war?

- Schon möglich, lautete die Antwortet des Bonpo-Lama.

- Aha, da konnten also auch die Pyramiden Aufbewahrungsstätten des Genfonds der Menschheit sein...

- Die Pyramiden wurden zur Bewahrung der höchsten Weisheit erbaut, meinte der Bonpo-Lama.

- Eine besonders große geistige Weisheit besaßen, soweit ich mich erinnere, die Atlantier, Literaturquellen zufolge die frühen Atlantier. Daraus ergibt sich, daß sich in den Pyramiden nicht nur Menschen unserer Zivilisation, sondern auch Atlantier im *Samädhi-Zustand* befinden können. Ist das so?

- Kann sein. Ich weiß es nicht genau.

Darauf verweist auch Blavatsky :

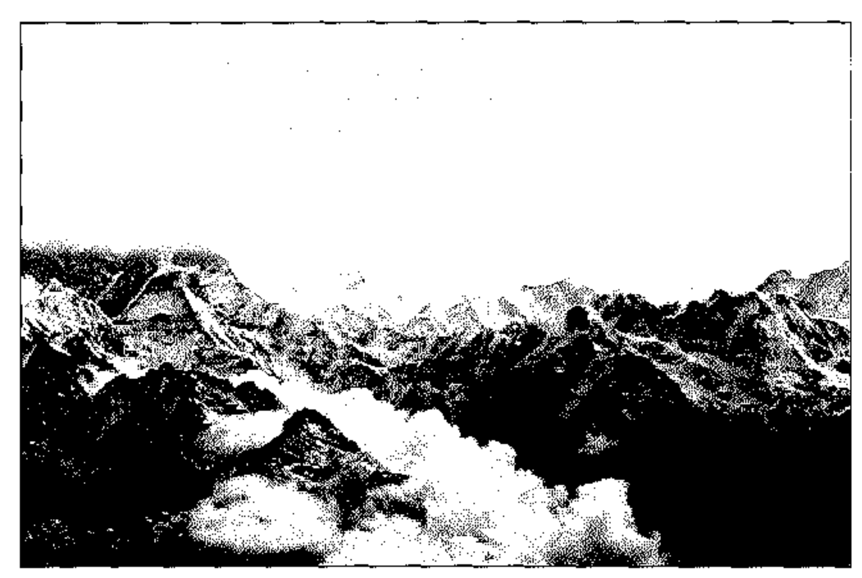
> *„Das stellt klar...,daß die Adepten oder „ weisen " Menschen der dritten (gemeint sind die Lemurier - EM.), vierten (die Atlantier - EM.) und fünften Rasse in unterirdischen Wohnungen weilten, gewöhnlich unter einer Art von pyramidalem Bau, wenn nicht tatsächlich unter einer Pyramide. Denn solche „Pyramiden" bestanden in den „vier Ecken der Welt"... "   (S.367)*

- Aber warum hat man in den Pyramiden keine Atlantier gefunden? Man fand doch die Mumie Tutanchamuns?

- Ich weiß über die Pyramiden zu wenig, dafür weiß ich mehr über die Höhlen im Tibet. Die ältesten Menschen der Erde in den Höhlen zu finden ist sehr schwer, fast unmöglich, antwortete der Bonpo-Lama.

- Warum?

- Sie befinden sich sehr tief unter der Erde.



Himälaya

- Kann es sein, sie befinden sich nicht in den Pyramiden, sondern unter ihnen, unter der Erde?

- Kann sein.

Hierzu zitiert Blavatsky:

> *„...der von den Pyramiden sagt: Da gibt es auch unterirdische Gänge und gewundene Verstecke, die, wie es heißt, von Männern, die in den alten Mysterien geschickt waren, mit Hilfe derer sie das Herannahen einer Flut wahrsagten, an verschiedenen Stellen erbaut wurden, damit nicht die Erinnerung an alle heiligen Gebräuche verloren gehen solle." (S. 447)*

- Und warum sagten Sie, daß man die sehr alten Menschen, die Atlantier, im *Samädhi-Zustand* nur schwer finden kann? Sind sie mit Steinen bedeckt?

-Ja.

- Nehmen wir an, die Grotte in den Höhlen, in denen sich ein Atlantier im Zustand des *Samädhi* befindet, ist fest mit einer Steinplatte verschlossen. Wie kann er dort herauskommen, wenn er auflebt?, fragte ich.

- Für sie ist Stein kein Hindernis.

- Sie meinen offensichtlich, daß die Atlantier mit psychischer Energie auf die Gravitation einwirken konnten?

- Stein ist für sie kein Hindernis.

- Jetzt verstehe ich, dachte ich laut nach, warum niemand in den Pyramiden Atlantier entdeckt hat. Sie sind durch Steinblöcke geschützt. Gestatten Sie noch eine Frage. Ich sah den Bonpo-Lama an. Wer hat die ägyptische Sphinx erbaut?

- Ich weiß es nicht. Ich denke, das war in noch früheren Zeiten.

- Verehrter Bonpo-Lama! Ich habe Sie schon zu lange über die ägyptischen Pyramiden ausgefragt. Aber wir befinden uns hier in Nepal und nicht in Ägypten. Ich würde Sie gern mit unseren Forschungen bekannt machen und sie detaillierter zum *Samädhi-Zustand* befragen. Aber machen wir, wenn Sie nichts dagegen haben, erst mal eine Pause, schlug ich vor.

Während der Pause unterhielten sich unsere Leute lebhaft mit den Amerikanern. Ich stand auf dem Balkon und schaute auf das Panorama der Himälayaberge. Das Geheimnis dieser Berge regte meine Phantasie an. Irgendwo hier gibt es Höhlen, in denen das größte Geheimnis der Erde verborgen ist, irgendwo am anderen Ende der Welt bewahren die Pyramiden auch ihr Geheimnis. Sie bergen etwas Gemeinsames - den Genfonds der Menschheit. Dieser Gedanke durchdrang mein Bewußtsein und machte den Heiligenschein verständlich, der alles, was dieses große Geheimnis betrifft, umgibt.

Nach der Pause überreichte ich dem Bonpo-Lama unsere Darstellung des hypothetischen Atlantiers und fragte ihn: Wer ist das?

- Die Augen sind mir bekannt, sagte der Bonpo-Lama, aber das Gesicht... Waren sie etwa in den Höhlen?

Ich schwieg.

- Hat man Ihnen davon erzählt oder waren Sie selbst da?

- Das ist das Resultat unserer Forschung.

- Welcher Forschung?

Ich berichtete ausführlich über unsere diesbezügliche Arbeit, unsere methodische Herangehensweise und die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Analysen.

- Das ist äußerst interessant, sagte der Bonpo-Lama.

- Und Sie, waren Sie in den Höhlen?, fragte ich den Bonpo-Lama.



„Waren Sie etwa in den Höhlen?..."

- Nein. Aber ich kenne sie.

- Sind das hier die Augen und das Gesicht Buddhas?

- Nein.

- Wessen dann?

- Eines älteren Menschen. Eines Menschen von höchster Weisheit, der gottgleich war, erwiderte der Bonpo-Lama.

Im Buch von Blavatsky fanden wir dazu folgendes:

> *„...die...mit einem Blicke geboren wurden, der alle verborgenen Dinge umfaßte, und von der Entfernung wie von materiellen Hindernissen unabhängig war. Kurz gesagt, sie waren die in den Popul Vuh erwähnte vierte Rasse der Menschen (d.h. Atlantier - EM.), deren Blick unbegrenzt war und die alle Dinge sofort wußten. Mit anderen Worten, sie waren die Lemuro-Atlantier (Lemurier - die dritte, den Atlantiern vorausgehende Rasse - E.M.), die ersten, die eine Dynastie von Geister-Königen hatten,...von wirklich lebenden Devas, oder Halbgöttern oder Engeln..." (S. 232)*

- Haben Sie schon mal von Helena Blavatsky gehört?

- Ja. Das ist eine bedeutende Eingeweihte. Ihre Bücher sind im Osten sehr bekannt.

- Helena Blavatsky hat, als sie die Atlantier (die vierte Rasse) und Lemurier (die dritte Rasse) beschrieb, besonders die Lemuro-Antlantier als die am weitesten entwickelten und weisesten Menschen der Erde bezeichnet, als Söhne der Götter. Nach ausführlichem Literaturstudium zum Aussehen der Lemurier, Atlantier und Lemuro-Antlantier kamen wir zu der Vermutung, daß der von uns nach den Augendarstellungen auf den tibetanischen Tempeln rekonstruierte Mensch - dabei zeigte ich auf die Zeichnung - ein Lemuro-Atlantier ist. Wenn die letzten Atlantier, wie Blavatsky meint, vor ungefähr 850 000 Jahren umkamen, müssen die Lemuro-Atlantier viel früher gelebt haben, also ungefähr vor ein bis drei Millionen Jahren. Sollte es möglich sein, daß sie sich im Zustand des *Samädhi* so lange erhalten konnten?

- Der tiefe *Samädhi* kann beliebig lange dauern, bestätigte der Bonpo-Lama.

- Kann man sie - ich zeigte erneut auf unsere Zeichnung - womöglich heute noch in den Höhlen und Pyramiden finden?

Der Bonpo-Lama sah mich schweigend, aber sehr aufmerksam an.

- Können Sie mir sagen, ließ ich nicht nach, welchen Ursprungs die ungewöhnlichen Augen sind, die sich auf allen tibetanischen und nepalesischen Tempeln befinden? Sind es die? Ich zeigte erneut auf die Zeichnung.

Oder sind sie einfach nur Zierrat?

- Heiligtümer können nicht die Frucht einfacher Phantasie sein, so seine Erwiderung.

- Stammt dieses Bild aus alten Büchern?

- Nicht ganz...

- Hat womöglich jemand diese Augen und dieses Gesicht gesehen? In den Höhlen, im *Samädhi-Zustand...*

- Das ist nicht ausgeschlossen.

- Ein hochrangiger indischer *Svämin* rief, als er diese Zeichnung sah, sofort aus: *Samädhil,* und erklärte, daß die Menschen im *Samädhi-Zustand* ähnlich aussehen.

Der Bonpo-Lama sah sich unsere Zeichnung noch einmal an und schwieg erneut.

- Verehrter Bonpo-Lama! Bitte, lassen Sie uns mehr wissen über die *Samädhi,* beharrte ich.

- Soweit ich verstanden habe, sind Sie über den *Samädhi* schon gut informiert, sagte der Bonpo-Lama. Sicher wissen Sie schon, daß man sich in den *Samädhi-Zustand* durch Reinigung seines Geistes von negativer psychischer Energie versetzen kann. Im tiefen *Samädhi-Zustand* sinkt der Stoffwechsel auf Null, und der Körper geht in den sogenannten versteinert-unbeweglichen Zustand über, in dem er sich Tausende und Millionen Jahre halten kann.

- Welche Rolle spielt das in der Menschheitsgeschichte?

- Der *Samädhi* ist ein Rettungsanker der Menschheit, weil man den Körper nur durch ihn Jahrtausende aufbewahren und bei Bedarf durch Wiederbelebung eine neue Zivilisation schaffen kann. Es sind bereits mehrere Zivilisationen umgekommen, und jedesmal wurden aus dem *Samädhi-Zustand* zurückgekehrte Menschen zum Keim der neuen Menschheit, bestätigte uns der Bonpo-Lama.

- Lassen Sie uns darüber sprechen, schlug ich vor. In allen Religionen wird die Dominanz des Geistigen gepredigt, daß die Fähigkeiten und das Potential des Menschen vor allem von seinem Geist abhängen und nicht von seinem Körper. In dem Zusammenhang wäre es doch logisch anzunehmen, daß die Bewahrung eines konservierten Körpers gar nicht notwendig ist. Wenn sich z.B. ein Geist von höchstem Niveau in einem primitiven menschlichen Körper niederläßt, kann dieser Geist dann dem entsprechenden Menschen zu einer Genialität verhelfen, die ihn als Urvater einer neuen Zivilisation tauglich macht? Ist das möglich?

- Nein, so etwas ist nicht möglich. Der Körper und besonders das Gehirn ist auch sehr wichtig. Der *Samädhi-Zustand* ist die älteste Überlebensmethode der Menschheit, er kann die Menschheit selbst dann wieder erstehen lassen,

wenn sie völlig ausgelöscht war. Bei einem Menschen, der aus dem *Samädhi*-Zustand zurückkehrt, muß der Körper und insbesondere das Gehirn vollkommen sein und vom Niveau her seinem Geist entsprechen, antwortete der Bonpo-Lama.

- In der Tat, sagte ich, ist es schwer, einen vorzeitlichen Eingeborenen zu finden, der über geniale Fähigkeiten verfügt. Offensichtlich hat der Geist, der sich in einen Körper einlogiert, mehr oder weniger die Fähigkeit, sich den Körper in Übereinstimmung mit seinem Niveau auszusuchen. Offenbar spielt dabei die Entwicklung des Gehirns die entscheidende Rolle, ist es doch bekannt, daß gerade das Gehirn durch seine Arbeit die Torsionsfelder von Geist und Seele in Drehung versetzt und dadurch hilft, das ihnen innewohnende Potential zu entfalten. Bildlich gesagt, die schwachen Drehkräfte des Gehirns eines vorzeitlichen Eingeborenen werden nicht dem Niveau eines Geistes mit hohem Potential entsprechen. Deshalb ist die Körpererhaltung eines Vertreters der hochentwickelten Zivilisation im *Samädhi-Zustand* so außerordentlich bedeutsam.

- Mehr noch, fügte der Bonpo-Lama hinzu, der vom Schöpfer der materiellen Welt durch Verdichtung des Geistes geschaffene vollkommene Körper kann nur im *Samädhi-Zustand* für eine Wiedergeburt der menschlichen Zivilisation überleben. Ein Mensch mit schwachem oder krankem Körper kann nicht in einen tiefen *Samädhi-Zustand* übergehen, sein Körper gibt das nicht her.

Zu dieser Frage finden wir bei Blavatsky folgendes:

> *„O Schöpfer der materiellen Welt, du Heiliger! ...lese den Befehl des Ahura Mazda an Yima, einen Erdgeist, der die drei Rassen symbolisiert, nachdem er ihm gesagt hatte, einen Vara zu bauen - „eine Einfriedung", eine Argha oder einen Träger.*
>
> *Dorthin (in den Vara) sollst du bringen die Samen von Männern und Weibern der größten und schönsten Arten auf dieser Erde; dorthin sollst du bringen die Samen einer jeden Art von Vieh usw. ...Alle jene Samen sollst du bringen, zwei von jeder Art, damit sie dort unerschöpflich erhalten bleibe, so lange als jene Menschen in dem Vara verweilen werden. " (S. 304, 306)*

- Sagen Sie bitte, kann ein Mensch, der im tiefen *Samädhi* war, Vater oder Mutter sein, d.h. Nachkommen haben?, fragte ich.

- Ja, natürlich. Im Tibet gibt es Yogi, die einige Jahre in Höhlen verbracht haben und nach der Rückkehr aus dem *Samädhi-Zustand* Kinder hatten, wußte der Bonpo-Lama zu berichten.

- Waren im Altertum Geheimnisse der Konservierung von menschlichem und tierischem Samen bekannt oder auch die Befruchtung und Aufzucht im Reagenzglas? Das wäre doch nur logisch, braucht man doch bei der Wiedergeburt der Menschheit auch Tiere. Aber sich zum Beispiel eine Kuh im *Samädhi-Zustand* vorzustellen, fällt recht schwer.

- Keine Ahnung, lautete die Antwort.

- Sie, Bonpo-Lama, sagten, daß der *Samädhi* eine alte Methode für die Bewahrung der Menschheit auf der Erde ist. Bei Helena Blavatsky fanden wir, daß der *Samädhi-Zustand,* welchen sie Vara nennt, zur Bewahrung der letzten drei menschlichen Rassen geschaffen wurde, also für die Lemurier, Atlantier und die Menschen unserer Zivilisation. Die ältesten von ihnen - die Lemurier, aber auch Lemuro-Atlantier - lebten vor einigen Millionen Jahren. Was denken Sie, könnten sich Lemurier oder Lemuro-Atlantier bis heute in den Höhlen befinden?

- Ich denke schon.

- Dann, verehrter Bonpo-Lama, setzte ich fort, muß irgend jemand die Augen, die auf den tibetanischen Tempeln dargestellt sind, in natura gesehen haben. Sollte es möglich sein, diese ältesten Menschen im *Samädhi-Zustand* in den Höhlen zu sehen zu bekommen? Funktioniert das Schutzsystem des Genfonds der Menschheit etwa nicht zuverlässig?

- Um ihn zu Gesicht zu bekommen, braucht man Zugang.

- Was für einen Zugang? Wer gewährt ihn?

- Die, die im *Samädhi-Zustand* sind.

- Wie? Die sind doch konserviert...

- Ein Mensch im *Samädhi-Zustand* ist ein lebender Mensch.

- Und der kann reden?

- Für die Verständigung mit ihm muß man nicht unbedingt sprechen. Dafür gibt es die Meditation, gibt es den Geist, erklärte der Bonpo-Lama.

- Wenn ich Sie richtig verstanden habe, kann sich der Geist, der sich bei der Meditation von seinen fleischlichen Fesseln befreit hat, mit dem des Menschen im *Samädhi-Zustand* verständigen.

- Das trifft zu.

- Aber gibt es heute Leute, die Zugang zu den Menschen im *Samädhi-Zustand* haben?

- Ja, die gibt es.

Ich hätte gern gefragt, wer diese Leute sind und ob man sie aufsuchen kann. Aber ich hielt mich zurück, denn vor einer so großen Runde würde der Bonpo-Lama sowieso nichts preisgeben.

- Sie sagten, die Menschheit entstand im Tibet. Sind der Himälaya und Tibet auch das Zentrum des Genfonds der Menschheit?, fragte ich.

- *Samädhi* ist eine allgemein menschliche Erscheinung. Deshalb könnten sich Menschen im *Samädhi* überall auf der Erde befinden, selbst in den Ozeanen. Trotzdem kommen sie im Himälaya und Tibet vorrangig vor, antwortete der Bonpo-Lama.

- Warum gerade Himälaya und Tibet? Weil sie als höchstgelegene Region der Erde sogar während der weltweiten Überschwemmung aus dem Wasser herausragten?

- Ja, das ist einer der Gründe. Aber nicht nur das...

Vom Aufenthalt der Menschen im *Samädhi-Zustand* in hohen Bergen zeugen indirekt in gewissem Maße folgende Worte Blavatskys:

> *„Wer weiß das, außer vielleicht die großen Meister der Weisheit, und diese schweigen über den Gegenstand (Menschheitsgeschichte - EM.), sowie diese schneebedeckten Gipfel, die über ihnen emporragen. "   (S. 464)*

- Welche Gründe gibt es noch?

- Nach unserer Religion ist der Nordpol vermutlich die Stätte der Götter. Und in tiefer Vorzeit waren der Himälaya und Tibet der Pol der Erde, antwortete der Bonpo-Lama.

Dazu finden wir bei Blavatsky folgendes:

> *„Es gibt ungeschaffene Lichter und geschaffene Lichter. Dort (in Airyana Vaejö, wo der Vara gebaut wird, sieht man die Sterne, den Mond und die Sonne nur einmal (im Jahre) auf- und untergehen, und ein Jahr erscheint nur als ein Tag (Nacht).*
>
> *Das ist eine klare Bezugnahme auf das „Land der Götter" oder die (jetzigen) Polarregionen... Nach der alten Lehre ändert die Erdachse allmählich ihre Neigung gegen die Ekliptik..."   (S. 305)*

- Vielfach wird heute die Wüste Gobi als Entstehungsort der Menschheit betrachtet. Was wissen Sie über die Wüste Gobi? Kann es sein, daß es auch dort Menschen im *Samädhi-Zustand* gibt?, fragte ich weiter.

- Das weiß ich nicht. Möglich ist es durchaus, liegt sie doch in unmittelbarer Nachbarschaft zum Tibet, antwortete der Bonpo-Lama.

Bei Blavatsky finden wir jedoch mehrere Hinweise darauf, daß sich Atlantier im Gebiet der Wüste Gobi im *Samädhi-Zustand* befinden können:

> *„...die Reste jener unsterblichen Menschen (gemeint sind die Atlantier - E.M.) - die weiter lebten, als die heilige Insel schwarz*

vor Sünde wurde und zugrunde ging - Zuflucht gefunden haben in der großen Wüste Gobi, wo sie immer noch wohnen, unsichtbar für alle und vor Annäherung durch eine Schar von Geistern geschützt... "

„Die Überlieferung sagt, und die Aufzeichnungen des Großen Buches (des Buches Dzyan) erklären, daß lange vor den Tagen des Ad-am und seines neugierigen Weibes He-va dort, wo jetzt nur Salzseen und trostlose kahle Wüsten zu finden sind, ein weites Inlandmeer sich befand, das sich über Mittelasien ausbreitete, nördlich von der stolzen Himälayakette und ihrer westlichen Fortsetzung. Eine Insel darin, die in ihrer beispiellosen Schönheit ihresgleichen in der Welt nicht hatte, wurde von dem letzten Überrest der Rasse, die der unseren voranging, bewohnt. ...Diese „Insel" existiert, wie geglaubt wird, bis zur gegenwärtigen Stunde als eine Oase, umgeben von der schrecklichen Wildnis der großen Wüste Gobi - deren Sandflächen „ noch kein Fuß durchquert hat seit Menschengedenken ". " (S. 388, 230f)

- Also können wir, sagte ich, mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, daß der Himälaya, Tibet und möglicherweise die Wüste Gobi das Hauptzentrum ist, wo der Genfonds der Menschheit bewahrt wird. Aber lassen Sie uns jetzt zu der Frage zurückkommen, welche Menschen die Rolle des Genfonds der Menschheit erfüllen können.

- Bitte sehr.

- Daß sich Menschen früherer Zivilisationen bis heute im *Samädhi-Zustand* befinden können, wird bei uns zunehmend akzeptiert. Warum aber wird der Genfonds nicht ausschließlich aus Vertretern unserer Zivilisation (Rasse) gebildet, wo doch nach dem Prinzip der aufeinanderfolgenden Zivilisationen (Rassen) diese Rolle gerade durch heutige Vertreter der Menschheit erfüllt werden muß?

- Bei den Menschen unserer Zivilisation ist das dritte Auge schlecht entwickelt, erwiderte der Bonpo-Lama. Deshalb ist der Übergang in einen langen *Samädhi* für Menschen unserer Zivilisation erschwert. Bei den Menschen älterer Zivilisationen war das anders, sie gelangten dadurch leichter internen langen *Samädhi-Zustand.*

- Entsprechend ihrer Religion bemühen Sie sich, unterbrach ich seine Ausführungen, das dritte Auge bei Menschen unserer Zivilisation zu entwikkeln. Wenn das nicht gelingt, werden dann im Falle der Selbstvernichtung unserer Zivilisation wieder Atlantier oder Lemurier zum Ausgangspunkt der neuen Menschheit?

- Ja, so ist es. Aber das liegt nicht nur am übermäßigen Materialismus in

unserer Zeit, sondern vielmehr daran, daß die Menschheit sich jetzt in der materialistischen Phase des göttlichen Zyklus' befindet.

Ähnliche Angaben finden wir bei Blavatsky:

> *„Die Entwicklung schreitet in Zyklen vorwärts. Der große manvantarische Zyklus von sieben Runden, beginnend in der ersten Runde mit Mineral, Pflanze und Tier, bringt sein Entwicklungswerk auf dem absteigenden Bogen zu völligem Stillstand in der Mitte der vierten Rasse, am Schlüsse der ersten Hälfte der vierten Runde. ... Auf dem absteigenden Bogen ist es das Geistige, das sich allmählich in das materielle umwandelt. Auf der Mittellinie der Basis stehen Geist und Stoff im Menschen im Gleichgewicht. Auf dem aufsteigenden Bogen macht sich der Geist langsam auf Kosten des Körperlichen oder der Materie wieder geltend,... Unsere Rasse hat somit als eine Wurzelrasse die Gleicherlinie überschritten und bewegt sich jetzt auf der geistigen Seite im Zyklus aufwärts; aber einige von unseren Unterrassen befinden sich noch auf dem dunklen absteigenden Bogen..." (S. 190, 314f)*

- Der Einfluß des göttlichen Zyklus' ist unbestreitbar, sagte ich, aber die Fähigkeit des Menschen, in den *Samädhi-Zustand* zu gelangen, hängt sicher kaum weniger von den Anstrengungen der Menschheit ab, insbesondere von den Meditationsschulen.

- Natürlich, natürlich, rief der Bonpo-Lama aus, deshalb unternehmen wir ja viele Anstrengungen in dieser Richtung. Historisch haben die Schulen „Meditation - *Samädhi - Prashna"* allmählich nachgelassen, so daß von uns Heutigen wahrscheinlich nur ganz wenige in einen tiefen *Samädhi* übergehen können. Für die alten Menschen unserer Zivilisation war das leichter, trotz des nach dem göttlichen Zyklus anwachsenden Materialistischen auf der Erde. Bei den Menschen vergangener Zivilisationen gab es diese Tendenzen auch, und sie erreichten viel in dieser Beziehung, dennoch blieben ihnen die geistigen Schulen der Meditation und des *Samädhi* heilig.

- Halten Sie einen künstlichen *Samädhi-Zustznd* für möglich, d.h. die Konservierung des Körpers z.B. unter Anwendung chemischer Stoffe sowie seine anschließende Wiederbelebung?

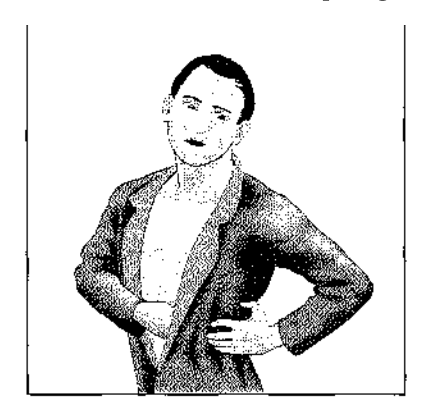
- Das glaube ich kaum, weil beim *Samädhi* wichtigstes wirkendes Bindeglied der Geist ist.

- Gab es früher Versuche in dieser Richtung?

- Ich erinnere mich nicht genau. Ich glaube ja.

- Die Menschen der letzten Zivilisation, die Atlantier, hatten sie Krankheiten?

Der Mensch der fünften Rasse - eine erbärmliche Schöpfung



- Unsere Religion besagt, antwortete der Bonpo-Lama, daß Gott die Menschen unserer Zivilisation für ihre Sünden mit einem Fluch belegte und es danach zu vielen Krankheiten kam. Die Menschen der vorigen Zivilisation waren glücklich und gesund.

Hierzu finden wir bei Blavatsky folgendes:

„...daher „stach" das Gesetz des Karma „ in die Ferse " der atlantischen Rasse, indem es allmählich die ganze Natur der vierten Menschheitsrasse physiologisch, moralisch, physisch und mental veränderte, bis der Mensch aus dem gesunden Könige der Tierschöpfung in der dritten Rasse zu einem hilflosen, skrophulösen Wesen in der fünften - in unserer Rasse wurde und jetzt der reichste Erbe in Bezug auf konstitutionelle und erbliche Krank-heiten...ist." (S. 429)

- Warum frage ich Sie nach Krankheiten?, erklärte ich. Bekanntlich können sich nur Menschen mit ausgezeichneter geistiger und körperlicher Gesundheit in den *Samädhi-Zustand* begeben. Unter den Menschen unserer Zivilisation einen völlig gesunden zu finden, ist recht schwer, im Gegensatz zu den Menschen der vorigen Zivilisation. Daraus läßt sich folgern, daß wir bei einem möglicherweise denkbaren Zutritt zu ihren Höhlen hauptsächlich Vertreter der vorigen Zivilisation, Atlantier und Lemuro-Atlantier, erblicken werden. Ist das so?

- Nicht ganz. Auch Menschen unserer Zivilisation befinden sich im *Samädhi.* Unsere Zivilisation ist auch sehr alt, präzisierte der Bonpo-Lama.

- Ist es schon lange her, daß sich Menschen unserer Zivilisation in den *Samädhi-Zustand* begeben haben, und wie lange befinden sie sich schon dort?

- Der höchste Verstand schickte sie während der weltweiten Überschwemmung, die fast alle Menschen der Erde vernichtete, in den *Samädhi.*

Dazu kann man bei Blavatsky, sicher mit Müh und Not, folgendes finden:

„ Unter der Decke dieses Geheimnisses wurde die fünfte Rasse dahingeführt, religiöse Mysterien einzuführen oder vielmehr wieder-

einzuführen; in denen alte Wahrheiten den kommenden Generationen unter dem Schleier von Allegorie und Symbolik gelehrt werden konnten." *(S. 131)*

- Die weltweite Überschwemmung fand, nach Blavatsky, vor 850 000 Jahren statt. Können auch Menschen unserer Zivilisation so lange im *Samädhi*-Zustand verweilen?, fragte ich.

- Warum nicht?

- Wurden auch Vertreter der alten Ägypter zu der Zeit, als der Komet Typhon vor 12 000 Jahren einschlug, in den *Samädhi-Zustand* geschickt?

- Davon weiß ich nichts.

- Gingen denn viele Atlantier zur Zeit der weltweiten Überschwemmung in den *Samädhi]*

- Ich denke, nicht massenhaft, denn nur die besten, göttlichen Menschen können in den *Samädhi* übergehen.

Bei Blavatsky finden wir dazu in dem Kapitel, in dem sie den Krieg zwischen verschiedenen Atlantier-Gruppen beschreibt, folgendes:

„Nur die Handvoll jener Auserwählten, deren göttliche Unterweiser gegangen waren, jene Insel zu bewohnen - „ woher der letzte Heiland kommen wird" - hielt jetzt die Menschheit davon ab, daß ihre eine Hälfte die Ausrotterin der anderen wurde." *(S. 366)*

- Mithin kann man vermuten, schlußfolgerte ich, daß der Genfonds der Menschheit aus Vertretern dreier Zivilisationen (Rassen) besteht, aus Lemuriern (oder Lemuro-Atlantiern), Atlantiern und Menschen unserer Zivilisation. Sozusagen eine dreifache Sicherheit. Glauben Sie, man kann sie in den Höhlen finden?

- Das... ist ein großes Geheimnis.

- Lassen Sie uns über die Höhlen sprechen, schlug ich vor. Können die Menschen im *Samädhi-Zustand* nur in Höhlen aufbewahrt werden?

- Nicht nur in Höhlen, sondern auch im Wasser.

- In der Region, wo wir uns befinden, interessieren eigentlich nur die Höhlen. Gibt es viele Höhlen, in denen sich Menschen im *Samädhi* befinden?

- Viele, antwortete der Bonpo-Lama.

- Und warum hat bisher niemand diese Menschen in den Höhlen gesehen?

- Man hat sie gesehen.

- Ist es schwer, solche Höhlen zu finden?

- Sehr schwer. Sie sind in der Regel verschlossen und ihre Eingänge

geheim. Andererseits gibt es hier in den Bergen so viele Höhlen und in ihnen so viele Verzweigungen, daß man darin schwerlich irgend etwas finden kann. Es gibt sogar Höhlentempel, aber über sie weiß außer den besonderen Menschen niemand Bescheid.

Zu diesem Thema kann man bei Blavatsky folgendes finden:

> *„ Natürlich spielen wir nicht auf die Höhlen an, die einem jeden Europäer entweder vom Sehen oder Hörensagen bekannt sind, ungeachtet ihres außerordentlichen Alters, obwohl selbst dieses von der modernen Archäologie bestritten wird; sondern auf eine Tatsache, die den initiierten Brähmanen von Indien und insbesondere den Yogis bekannt ist, nämlich, daß es keinen Höhlentempel im Lande gibt, der nicht seine unterirdischen Gänge hätte, die in jeder Richtung verlaufen, und daß diese unterirdische Höhlen und endlosen Korridore ihrerseits ihre Höhlen und Korridore haben.*
>
> *Wer kann sagen, ob die dahingegangene Atlantis ... in jenen Tagen nicht noch existierte?"   (S. 231)*

- Höhlentempel? Höhlen unter buddhistischen Tempeln oder unterirdische Tempel?, forschte ich weiter.

- Unterirdische Tempel, antwortete der Bonpo-Lama.

- Ist es das Shambhala?

- Wer sind diese besonderen Menschen, die über die Höhlentempel und Höhlen Bescheid wissen?

- Nicht immer religiöse Diener...

- Diese Leute hüten das Wissen über die Lage der Höhlen mit den Menschen im *Samädhi-Zustand* und der Höhlentempel?

- Sie weilen dort!

- Wozu?

- Sie passen auf.

- Sind das Mönche von Pagoden?

- Einige von ihnen wohl schon. Pagoden baut man gewöhnlich zum Andenken an Lamas oder andere herausragende Persönlichkeiten, z.B. Fürsten, antwortete der Bonpo-Lama.

- Kann man diese besonderen Menschen kennenlernen?

- Kann man, aber es ist zwecklos. Sie alle werden Ihnen das gleiche antworten: „Das werde ich nicht einmal Gott sagen!"

- Hat man schon versucht, diese Leute zu bestechen?

- Sicher hat man das versucht.

-Und?

- Es ist zwecklos. Unsere Menschen und erst recht die besonderen Menschen glauben, daß das irdische Leben mit all seinen Gütern nichts ist im Vergleich mit Seiner Größe. Sie sehen Ihn periodisch, sie sind Ihm Untertan! Sie sind seine Diener! Geld anzunehmen, das ist für die besonderen Menschen ein Sakrileg!

- Ich verstehe, verstehe Sie, sagte ich bewegt. Amerikaner wie Europäer glauben, für Geld läßt sich alles kaufen. Aber was ist schon Geld im Vergleich mit der Ewigkeit, mit dem Leben und dem Genfonds der Menschheit!

- Ja, das ist wirklich so, antwortete der Bonpo-Lama. Was ist das Leben auf der Erde? Das ist ein Augenblick, ein Moment. Sollte man da etwa für Geld...? Das wäre die größte Sünde!

- Sagen Sie, verehrter Bonpo-Lama, wenn nun aber unter den besonderen Menschen einer von schlechtem Schlag wäre, der diese Übereinkunft bricht? Wenn er irgend jemand in so eine Höhle schickt?

- Dann wird er zum Mörder.

- Zum Mörder? Wieso?

- Auf den Menschen, dem man den Eingang zeigt und der dort hineingeht, wartet der Tod. Der ihm den Eingang zeigte, der schickte ihn in den sicheren Tod!

- Ich verstehe, das Wirken ungewöhnlicher Kräfte... Zugang kann nur Er gewähren...

- Bedenken Sie und erinnern Sie sich daran, fuhr der Bonpo-Lama fort, ohne den Blick von mir zu lassen, die besonderen Menschen, das sind nur Seine Diener. Alles entscheidet Er! Zugang gewährt allein Er!

- Und kann man in Kontakt mit Ihm treten?

- Aber trotzdem, fragte ich weiter, die Geschichte ist voller Zufälle. Sicher gab es in der Vergangenheit Fälle, in denen die „Zugangskontrolle" versagte. Sollte es das noch nicht gegeben haben?

- Aber ja, und nicht nur einmal.

- Erzählen Sie davon, vorausgesetzt, Sie dürfen.

- Da gibt es viele Legenden, begann der Bonpo-Lama zu erzählen. Als es zum Beispiel im elften Jahrhundert in Indien eine große Dürre gab, entschloß sich der Fürst Indiens, eine heilige Höhle aufzusuchen, in der sich ein bedeutender Mensch des Altertums befand, um ihn um Hilfe zu bitten. In der Höhle warteten viele Gefahren auf ihn: Schlangen, mystische und reale, das Atmen fiel ihm schwer, auf seinen Körper und seinen Geist wirkten unbekannte Kräfte ein. Im Zustand der Meditation wurde es dem Fürsten ermöglicht, sich mit dem Geist des großen alten Menschen zu verständigen. Als der erkannte, daß

der Fürst gute Absichten hat und um Hilfe für die Menschen bittet, erhielt der Fürst Zutritt. Die Höhle war sehr groß und bestand aus 12 Räumen.

In einem dieser Räume fand der indische Fürst den großen alten Menschen im Zustand des *Samädhi,* während dessen Geist daneben schwebte. Sein Körper war ausgetrocknet, aber er lebte. Dieser Mensch weilte schon 1 600 000 Jahre in der Höhle. Er öffnete die Augen einen Spalt weit. Der indische Fürst begann mit ihm auf Sanskrit zu sprechen, dabei um Hilfe bittend. Der ausgetrocknete Mensch verstand ihn, wie er mit den Augen signalisierte. Er wies mit den Augen auf einen Gegenstand, der an der Wand hing. Das war ein mystischer Ring. Der indische Fürst nahm den Ring und ging zum Ausgang. In einem andern Raum der Höhle traf er noch einen Menschen im *Samädhi-Zustand,* einen Fürsten der Sikhs, der sich im fünften Jahrhundert in den *Samädhi-Zustand* begeben hatte und von dem bekannt ist, daß er im siebzehnten Jahrhundert aus dem *Samädhi-Zustand* ins normale Leben zurückkehrte. Am Höhlenausgang traf der indische Fürst auf acht Schlangen. Eine dieser Schlangen betröpfelte mit ihrem Blut den mystischen Ring. Dieser Tropfen erhob sich in den Himmel, und bald regnete es. In die gleiche Höhle begab sich 1637 ein Mensch namens Devendra Lowndel, der bis heute dort im *Samädhi-Zustand* verweilt. Danach hat sich niemand mehr in diese Höhle begeben.

- Eine interessante Legende, sagte ich. Sie entspricht in vielem dem, worüber wir gesprochen haben.

- Ähnliche Legenden gibt es viele, sagte der Bonpo-Lama.

- Und gibt es außer den Legenden noch andere Informationen? Hat irgend jemand in einer Höhle einen Menschen im *Samädhi* gesehen?

- Aber ja. Da gibt es im nördlichen Tibet eine Höhle, wo sich ein Mensch namens Moze Sal Dzyang schon mehrere Jahrhunderte im *Samädhi* befindet. Die Geistlichen dieser Region Tibets sehen ihn regelmäßig. Das sind keine besonderen Menschen, sondern gewöhnliche Geistliche. Man braucht keine Zutrittserlaubnis von diesem Menschen im *Samädhi.* Der Zutritt ist ungefährlich. Man muß nur gute Absichten haben, darf aber weder fotografieren oder sprechen - das wäre ein Sakrileg!

- Ich verstehe, ist Moze Sal Dzyang doch ein Vertreter des Genfonds der Menschheit. Das ist heilig!

- Absolut.

- Und kann man ihn sehen?

- Kann man! Wenn die Geistlichen dieser Region Tibets es Ihnen gestatten und Ihnen die Höhle zeigen. Aber... Sie wissen ja, daß jetzt die Chinesen im Tibet sind. Ich bin mir nicht sicher, ob die Geistlichen noch leben; man wird sie wohl liquidiert haben. Wenn die Chinesen von dem Menschen im

Samädhi erfahren haben, denke ich, werden sie ihn umgebracht oder ins Gefängnis gesteckt haben, antwortete der Bonpo-Lama vergrämt.

- Sollte es möglich sein, daß die Chinesen die Heiligkeit eines Menschen im *Samädhi-Zust&nd* nicht verstehen...

- Sie sind Kommunisten!

- Mhm... Ja. Ich verstehe. Ich komme auch aus einem ehemals kommunistischen Land. Mein Urgroßvater, auch ein Geistlicher, wurde erschossen. Mein Großvater als Sohn eines Geistlichen verbrachte 13 Jahre in der Hölle stalinistischer Straflager. Mein Vater, der als Freiwilliger in den Krieg ging und vor Stalingrad gekämpft hat, wurde ungeachtet der Orden und seiner Verletzungen durch eine deutsche Mine lange Zeit als Sohn eines Volksfeindes angesehen, sagte ich.

- Seit der Okkupation Tibets im Jahre 1957 waren mehr als 100 000 Menschen, hauptsächlich Geistliche, gezwungen, das Land zu verlassen. Auch ich mußte ausreisen, den Tempel, die Bücher und alles andere zurücklassen, sagte der Bonpo-Lama verbittert. Selbst der Dalai-Lama war gezwungen, 1959 nach Indien auszureisen, als er 23 Jahre alt war. Und 1 200 000 Menschen wurden physisch vernichtet. Klöster wurden zerstört, goldene Statuen nach China verbracht. Menschen wurden haufenweise in Gefängnisse gesteckt, wo sie starben. Das ist schrecklich! Denn Tibet - das ist das Gebiet, woher die Menschheit stammt! Die Menschen Tibets wissen, Verzeihung, wußten Bescheid über die großen *Samädhi* und beschützten sie! Denn die Bestimmung



N.K. Rerich. „Die Festung Tibets"

der Menschen Tibets ist der Schutz der geistigen Schätze des Altertums, des allertiefsten Altertums! Tibet ist wichtig für die Menschheit, für ihre Zukunft!

- Ich finde keine Worte...

- Ich auch nicht. Die Tibetaner waren schon immer sehr kämpferisch, fuhr der Bonpo-Lama fort, eroberten viele Gebiete. Aber vor gut 800 Jahren kam so etwas wie eine Erleuchtung, wonach sich die Staatspolitik jäh änderte und auf die maximale Stärkung der Religion gerichtet wurde. Die Kämpfer wurden von Legionen von Mönchen abgelöst, die anfingen, viele Tempel zu bauen. Es wurden mehr als 6 000 Klöster gebaut, bis zu den Chinesen gab es ungefähr 6 000 höhere Lamas. Von jeder tibetanischen Familie ging ein Sohn ins Kloster mit dem Gelöbnis, ledig zu bleiben. Der Kern der tibetanischen Religion sind die Ideen des Altruismus und Bildung. Der Tibeter lernte, ein vor allem geistig maximal gebildeter Mensch zu sein, der seine materiellen Bedürfnisse maximal reduzierte. Ungefähr fünfundsiebzig Prozent des tibetanischen Budgets gingen in den Bau von Tempeln, in die religiöse Ausbildung, Bildung und Naturwissenschaften. Etwa 800 Jahre lang hatte Tibet keine Armee. *

- Was, keine Armee?

- Der Schutz des Staates erfolgte auf recht originelle Art und Weise. Die höchsten Lamas genossen weltweit eine derart hohe Autorität und sie hatten so viel Schüler aus verschiedenen Ländern, die ihrerseits in ihren Ländern große Macht hatten, daß bei niemandem auch nur der Gedanke aufkam, ein Land zu erobern, in dem sich ihre Lehrer befanden. Vergessen Sie nicht, Tibet, das ist eine Zitadelle aller Religionen der Welt, sogar die Propheten durchliefen hier ihre Ausbildung. Vergessen Sie nicht, Tibet ist der einzige Staat der Welt, der sein Geld größtenteils für die Religion ausgibt. Nur die gottlosen Kommunisten konnten Tibet entweihen!

- Das kann einem nur leid tun, da kann man nur auf die Vereinten Nationen hoffen und auf die internationale Öffentlichkeit... Obwohl es in vielem schon spät ist...

- Ja schon...

- Wissen die Chinesen von den *Samädhll*

- Viele gebildete Offiziere der chinesischen Armee begannen es zu verstehen. Die alten Offiziere lernten noch im vorrevolutionären China den Buddhismus kennen und verstanden offensichtlich die Bedeutung der *Samädhi* für die Menschheit. Gottlose Kommunisten geworden, mehr noch, als Kommunisten und Propheten des großen Geistes des Bösen begannen sie mit besonderem Eifer das zu zerstören, was heilig ist. Andererseits sagten viele Geistliche Tibets während der Folter und angesichts des Todes, fast naiv in die Heiligkeit vertrauend: Mein Tod, das ist nichts! Rettet die in den Höhlen! Die Mensch-

heit braucht sie! Sie glaubten trotz alledem an den Triumph des Guten, sie verstanden nicht, daß man in den Kategorien des Bösen denken kann, daß der Geist des Bösen auf die Zerstörung alles Geschaffenen gerichtet sein kann, vor allem des göttlichen, sagte der Bonpo-Lama.

- Und, waren die Chinesen in den Höhlen und vernichteten sie die Menschen im *Samädhil*

- Die Chinesen durchsuchten viele Höhlen nach den Menschen im *Samädhi.* Hauptantrieb war für sie das Gebot des großen Geistes des Bösen, alles Göttliche zu vernichten. Die chinesischen Kommunisten erklärten es so, daß viele Geistliche Tibets, die Yoga beherrschten, in die Höhlen gegangen wären und sich dort im *Samädhi-Zustand* versteckten.

In der Tat gingen viele Lamas in Höhlen in den *Samädhi-Zustand,* um sich vor den Kommunisten zu verbergen. Mein Neffe erzählte, daß ein ihm bekannter Lama in der nächstgelegenen Höhle 1960 in den *Samädhi-Zustand* ging und dort bis 1964 weilte. Seine Freunde wußten davon und besuchten ihn in den vier Jahren einige Male und erzählten, daß er in der Höhle in der Pose Buddhas in einem versteinert-unbeweglichen Zustand sitzt. Die chinesischen Kommunisten haben ihn doch gefunden und ins Gefängnis gebracht. Im Gefängnis wurde der Körper des Lamas allmählich weicher und lebte wieder auf. Er verbrachte die Zeit von 1964 bis 1987 unter verschärften Gefängnisbedingungen und wurde danach entlassen. Ob er noch lebt und über sein Schicksal weiß ich nichts, sagte der Bonpo-Lama.

- War denn dieser Lama, der sich vor den chinesischen Kommunisten versteckt hat, im *Samädhi-Zustand* nicht in der Lage, die Barriere der geistigen Kräfte zu schaffen, die den Zugang zu ihm verhindert?, fragte ich. Und auch der Fall des Menschen namens Moze Sal Dzyang, der sich mehrere Jahrhunderte im *Samädhi-Zustand* befand, zeugt vom Fehlen der Barriere geistiger Kräfte. Folgt daraus, daß die Menschen unserer Zivilisation im *Samädhi-Zustand* nicht in der Lage sind, irgendeine Schutzbarriere zu schaffen und man sie, bildlich gesprochen, mit bloßen Händen greifen kann, also nur die Menschen früherer, geistig weiter entwickelter Zivilisationen im *Samädhi-Zustand* in der Lage sind, sich mit einer Barriere ungewöhnlicher Kräfte zu schützen?

- So ist das, jedoch mit einer Einschränkung, antwortete der Bonpo-Lama. Alles hängt von der Entwicklung des dritten Auges ab. Die Menschen früherer Zivilisationen hatten es. Mit dessen Hilfe können sie ihre psychische Energie in einem bestimmten Raum konzentrieren und mit ihr gerichtet wirken (Das Wort „können" wurde im Präsens ausgesprochen. - E.M.). Die Menschen unserer Zivilisation haben zumeist nur ein unterentwickeltes drittes Auge, weshalb sie ihre psychische Energie nicht auf einen anderen Menschen fokus-

sieren können. Aber einige Menschen unserer Zivilisation, besonders ihre ganz frühen Vertreter, haben ein recht gut entwickeltes drittes Auge, wodurch sie eine zuverlässige Schutzbarriere geistiger Kräfte errichten können.

- Ich habe Sie so verstanden, sagte ich, daß die Schutzbarriere in einer fernhypnotischen Einwirkung auf den Menschen besteht, der eine *Samädhi*-Höhle betritt. Stellen wir doch mal die Frage: Woher und was erfährt der Mensch im *Samädhi-Zustand* über den eintretenden Menschen? Vom Standpunkt der modernen Physik aus breiten sich die Torsionsfelder des Geistes ringsum weit aus. Dadurch haben die analogen Felder eines die Höhle betretenden Menschen Kontakt mit den Torsionsfeldern des Menschen im *Samädhi-Zustand.* Erinnern wir uns auch, daß gute Gedanken die Torsionsfelder in eine Richtung in Drehung versetzen, böse aber in die entgegengesetzte. Auf dieser Grundlage ist der Geist des Menschen im *Samädhi-Zustand* in der Lage, die Absichten des die Höhle betretenden Menschen zu analysieren. Erinnern wir uns auch an Rerichs Aussage, daß man das Shambhala nur mit guten Gedanken betreten kann. Und erinnern wir uns daran, daß man nur dann in einen tiefen *Samädhi-Zustand* übergehen kann, wenn man vollständig von negativer psychischer Energie, d.h. von negativ drehenden Torsionsfeldern, befreit ist.

- Ja, so ist es. Fahren Sie fort, forderte mich der Bonpo-Lama auf.

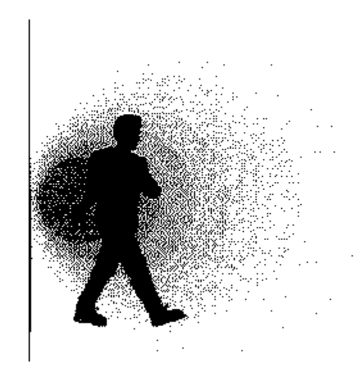
- Also, der Geist des Menschen im *Samädhi-Zustand* entscheidet, nachdem er die Absichten des die Höhle betretenden Menschen analysiert hat, ob er diesem den Zutritt gestattet oder nicht, fuhr ich fort. Mir scheint, daß bloße Neugier ohne jede böse Absicht allein nicht für eine Zugangsberechtigung ausreicht. Dafür bedarf es scheinbar gewichtiger Gründe, wie sie beispielsweise der Legende nach der indische Fürst hatte, der um Regen für sein Land bat. Die Ruhe des Gefonds der Menschheit darf nicht gestört werden. Um Zugang zu erhalten, muß man, denke ich, intensiv meditieren und einen Dialog mit dem Geist des *Samädhi* suchen. Nur unter diesen Bedingungen kann man eventuell auf Zugang hoffen.

- Sie haben recht, sagte der Bonpo-Lama. Selbst die besonderen Menschen, die die Menschen im *Samädhi* bewachen und ein- bis zweimal monatlich in der Höhle weilen, gehen vor dem Besuch der Höhle in Meditation und bitten um Zutritt.

- Was meinen Sie, Bonpo-Lama, würde man uns Zutritt gewähren? Unsere Absichten sind doch rein und das Ziel ist nicht unwichtig - das Studium des Genfonds der Menschheit.

- Zu allererst muß man meditieren lernen, erwiderte der Bonpo-Lama, das erfordert Zeit, viel Zeit. Aber Ihr Ziel, das Studium des Genfonds der Menschheit, ist in der Tat ausgezeichnet. Sicherlich werden Sie Zutritt bekommen, wenn auch nicht gleich.

- Gestatten Sie mir, meinen Gedanken weiter zu verfolgen, sagte ich. Nehmen wir an, der Geist des Menschen im *Samädhi-Zust&nd* entscheidet, jemanden nicht passieren zu lassen und die Schutzbarriere zu errichten. Was wird passieren? Seine mächtigen Felder, abgeglichen auf die Frequenz der Geisteswellen des Eintretenden, werden dessen Torsionsfelder in negative Richtung in Drehung versetzen. Die dadurch aufkommenden Gefühle wie Angst und Unruhe werden den Wunsch nach Zugang schnell vergehen lassen. Erinnern wir uns, böse Gedanken und Krankheiten wirken gleichermaßen auf den Geist: Sie drehen die Torsionsfelder in negative Richtung. Deshalb wird ein Mensch, der die Höhlen betritt, auch wenn er das Gefühl von Angst und Unruhe überwindet, bald Krankheitssymptome verspüren, die bei großer Anstrengung des Menschen im *Sainädhi-Zustand* zu seinem Tod führen werden. So stelle ich mir vor, arbeiten die Schutzbarrieren in den Höhlen. Habe ich recht?





Kontakt der Torsionsfelder

- Obwohl wir in wissenschaftlicher Hinsicht verschiedene Sprachen sprechen, scheint mir, daß Sie recht haben, antwortete der Bonpo-Lama.

- Sagen Sie, hat ein Mensch im *Samädhi-Zustand* ausreichend psychische Energie dafür?

- Natürlich! In den *Samädhi* können sich doch nur Menschen mit sehr starkem und reinem Geist begeben.

- Es gibt ja viele Menschen, die mittels psychischer Energie durch Fernhypnose 100-500 Menschen hypnotisieren können. Ich erinnere mich an meinen Physiologie-Professor Petrovskij, der bei unserem Studium eine Sitzung durchführte, bei der er 300 Studenten durch Fernhypnose während des

Unterrichts in einen schlafähnlichen Zustand versetzte.

- Die Macht der psychischen Energie ist gewaltig, bekräftigte der Bonpo-Lama.

- Aber es ist doch bekannt, daß Geist und Seele ein funktionierendes Gehirn und in Drehung versetzte Torsionsfelder voraussetzen. Es wird also Energie benötigt, die das Gehirn für seine Arbeit braucht (Glukose, Sauerstoff, Eiweiß u.a.). Woher nimmt der Geist des Menschen im *Samädhi-Zustand* die Energie, wo doch in diesem Zustand das Gehirn, wie der ganze Körper, nicht funktioniert?, fragte ich.

- Eine Gegenfrage, reagierte der Bonpo-Lama. Und wie lebt das Jenseits? Im Jenseits leben die unsterblichen Geiste und Seelen. Ich hoffe, Sie verneinen das nicht?

- Natürlich nicht.

- Durch welche Energie funktionieren Geist und Seelen im Jenseits? Da gibt es nur eine Antwort, dank der kosmischen Energie. Geist und Seele entstanden doch im Ergebnis der Evolution des Kosmos, als sich aus dem Makrokosmos der Mikrokosmos entwickelte - der Mensch. »

Das finden wir auch bei Blavatsky:

> *„... so ist der Mensch auf Erden der Mikrokosmos des Makrokosmos. " (S. 303)*

- Folglich werden die Seelen der Menschen im *Samädhi-Zustand* mit kosmischer Energie gespeist, sagte ich.

-Ja.

- Aber welchen biologischen Sinn hat die Zutrittsbegrenzung zu den Körpern im *Samädhi-Zustand!* Wozu diese äußerste Strenge selbst im Verhältnis gegenüber Menschen mit guten Absichten?

- Um die Ruhe der Menschen im *Samädhi* nicht zu stören. Wenn sie durch fremde Seelen gestört wird, erweicht der Körper des Menschen im *Samädhi,* antwortete der Bonpo-Lama.

- Ich verstehe das so, sagte ich. Vom physikalischen Standpunkt aus wird der versteinert-unbewegliche Zustand des Körpers eines Menschen im *Samädhi-Zustand,* wie mir scheint, durch den Übergang des Wassers im Organismus in einen vierten Zustand erreicht, der wiederum nur durch vollkommene Reinigung des Geistes von negativer psychischer Energie zu realisieren ist, also durch stabile Drehung der Torsionsfelder in positiver Richtung. Die Torsionsfelder eines fremden Geistes führen zu einer Disbalance in der Drehung der Torsionsfelder beim Menschen im *Samädhi-Zustand,* selbst wenn sie sich in positiver Richtung drehen, und natürlich erst recht, wenn sie sich in negativer

Richtung drehen. Diese Disbalance in den Torsionsfeldern des Menschen im *Samädhi-Zustand* kann zu einem unstabilen vierten (hypothetischen!) Zustand des Wassers im Organismus führen, was dann in seinem Erweichen zum Ausdruck kommt. Hieraus könnte man schließen, daß sogar die besonderen Menschen nach der Verträglichkeit ihrer Torsionsfelder mit denen der Menschen im *Samädhi-Zustand* auserwählt werden. Ist das so?

- Ja, es kann bei weitem nicht jeder ein besonderer Mensch werden, sagte der Bonpo-Lama. Die besonderen Menschen meditieren am Eingang zur Höhle. Dabei erfahren sie, ob sie eingelassen werden oder nicht.

- Wie denken Sie, könnte eine Ansammlung haßerfüllter Menschen durch den Schutzschild in die Höhle mit einem Menschen einer früheren Zivilisation eindringen, z.B. einem Atlantier, der über starke psychische Energie verfügt? Könnte eine derart gebündelte negative psychische Energie die positive bezwingen? fragte ich.

- Wenig wahrscheinlich, wenn der Mensch der früheren Zivilisation im *Samädhi* über einen starken Geist verfügt. Die Anzahl der Leute, die in die *Samädhi*-Höhle eindringen wollen, kann keine entscheidende Rolle spielen. Wenn aber der Geist des früheren Menschen nicht sehr stark ist, dann ist so etwas möglich. Die Menschen unserer Zivilisation verfügen aber über entschieden schwächere geistige Kraft. Zu Menschen unserer Zivilisation im *Samädhi* vorzudringen ist nicht schwer, da ihr Geist keinen starken Schutzschild schaffen kann.

- Was passiert mit einem Menschen einer früheren Zivilisation im *Samädhi*, wenn haßerfüllte Menschen, die in den Schutzschild durchbrochen haben, ihn umgeben?

- Der Mensch der früheren Zivilisation wird durch negative psychische Energie entweder sterben oder Wiederaufleben, antwortete der Bonpo-Lama.

- Weiß man etwas darüber, was passierte, wenn der Schutzschild solch einer Höhle überwunden wurde?

- Leider, solche Nachrichten gab es nach der Okkupation Tibets durch China des öfteren, sagte der Bonpo-Lama mißmutig. In einer Höhle im Süden Tibets zum Beispiel wurden einige ungewöhnliche, sehr große menschliche Körper gesehen, die am Höhleneingang aufgehängt worden waren. Kurz davor waren etliche Chinesen in der Höhle.

- Hm, einen Kampf der Giganten-Atlantier mit den Chinesen kann man sich nur in einem Phantasiefilm vorstellen, sagte ich mißgestimmt. Man muß doch irgend etwas tun, sie zerstören doch den Genfonds der Menschheit, von dem sie selber abstammen!

- Aber was soll man tun? Die Chinesen, das sind anderthalb Milliarden...

- Das ist schrecklich! Wozu gibt es denn die UNO...

- Bedenken Sie jedoch, daß wesentlich öfter Chinesen durch den Schutzschild umkamen, als daß sie ihn überwanden. Jetzt fürchten sie sich, die Höhlen zu betreten. Sie wollen auch leben! Die Zeiten der Kulturrevolution sind vorbei. Die alten Menschen sind stärker als die Chinesen, können sich und die Menschheit schützen. Und die allerältesten Menschen werden die Chinesen nie finden, sie sind durch Stein geschützt.

- Haben Sie ein Beispiel parat?

- In einer dieser *Samädhi-Höhlen*, ebenfalls im Süden Tibets, fand man am Eingang einen Haufen toter chinesischer Soldaten mit schmerzverzerrten Gesichtern. Ihre Körper waren unversehrt, keiner hatte auch nur eine Verwundung oder Verletzung. Sie waren durch die Kraft des Geistes der alten Menschen umgekommen.

Hierzu finden wir bei Blavatsky folgendes:

> *„...wo sie (gemeint sind die Atlantier — E.M.) noch immer wohnen, unsichtbar für alle und vor Annäherung durch eine Schar von Geistern geschützt..." (S. 388)* «

- Ich denke, das wird nicht der einzige Fall gewesen sein.

- Bei weitem nicht, fuhr der Bonpo-Lama fort. So sahen zum Beispiel die Einwohner nahegelegener Dörfer einige Dutzend chinesische Soldaten, die wie von Sinnen rannten, schrien und sich an Kopf und Bauch faßten. Man sagt, daß diese verrückten Soldaten einer nach dem anderen starben. Sie alle waren zuvor in eine geheime Höhle eingedrungen.

- Sie sagten, daß die ältesten Menschen, die Lemuro-Atlantier, durch Stein geschützt werden, daß ihre Körper unter Steinplatten liegen, also fast unauffindbar sind. Und Ihre Worte, Stein sei für sie kein Hindernis, lassen vermuten, daß die Lemuro-Atlantier mit ihrer psychischen Energie die Steine bei ihrer Rückkehr aus dem *Samädhi-Zustmd* verschieben können. Ebenso aber könnten diese höchstgeistigen Menschen des Altertums einen psychischen Schutzschild am Höhleneingang schaffen. Ist es so? fragte ich.

- Ja, darüber haben wir ja schon gesprochen, bestätigte der Bonpo-Lama.

- Von allem Gesagten ausgehend, fuhr ich fort, gibt es also drei Hauptarten des Höhlenschutzes. Erstens die Barriere psychischer Energie, zweitens die steinerne Barriere und drittens die Unauffindbarkeit des Höhlenzugangs.

- Vergessen Sie nicht, ergänzte der Bonpo-Lama, daß die Lage dieser Höhlen streng geheim gehalten wird. Das ist ein Verdienst der Geistlichen. Darüber sprechen wir nur in allegorischer Form.

- Aber die Chinesen haben doch davon erfahren! Sie haben doch heilige Orte der *Samädhi* entweiht!

- Ja, es ist halt nicht so leicht, Geheimnisse zu bewahren.

Blavatsky schreibt dazu:

> *„Ein undurchdringlicher Schleier des Geheimnisses ward nach dem Untergang des letzten Überrestes der atlantischen Rasse vor ungefähr 12 000 Jahren über die okkulten und religiösen Geheimnisse geworfen, damit sie nicht von den Unwürdigen geteilt und so entweiht würden." (S. 131)*

- Ich glaube, es ist trotzdem an der Zeit, das Geheimnis etwas zu lüften, damit die Menschen über den Genfonds der Menschheit Bescheid wissen. Dabei kann es keinesfalls um Einzelheiten gehen, etwa um die Lage der Höhlen oder Namen. Aber wenn allgemein bekannt werden würde, daß es auf der Erde einen Genfonds der Menschheit gibt, der ihre Herkunft erklärt, das würde schon viel bedeuten. Dann könnten die übrigen Länder stärker auf China einwirken, die heiligen Stätten unserer Urväter und Urmütter zu respektieren, soweit sie noch erhalten sind. Zum Glück hat sich die Politik Chinas geändert, möglich, daß die Regierung Chinas das versteht und entsprechend handelt.

- Ja, ja. Sie haben recht, stimmte mir der Bonpo-Lama zu.

- Nach unserem ausführlichen Gespräch, verehrter Bonpo-Lama, darf ich zusammenfassen: Es gibt drei Arten von Höhlen mit Menschen im *Samädhi*-Zustand. Erstens *Samädhi-Höhlen* mit Menschen unserer Zivilisation, zweitens *Samädhi-Höhlen* mit Menschen früherer Zivilisationen, in denen sich Atlantier oder Lemuro-Atlantier getrennt oder gemeinsam befinden können, und schließlich *Samädhi-Höhlen* mit Menschen unserer und früherer Zivilisationen. Ich denke, setzte ich fort, daß wir Heutige bestrebt sind, in *Samädhi*-Höhlen mit Menschen früherer Zivilisationen zu gelangen, da es dort zuverlässigen Schutz durch die Barriere der psychischen Energie gibt. Die „gemischten" *Samädhi-Höhlen* sind die wertvollsten, da sie das gesamte Arsenal des Genfonds der Menschheit darstellen.

- Einen guten Begriff haben Sie da vorgeschlagen, Genfonds der Menschheit, sagte der Bonpo-Lama.

- Eine letzte Frage habe ich noch. Was ist das Shambhala?

- Wir glauben an seine Existenz. Es ist ein geistiges Land, wohin man nur mit einem reinen Geist gelangen kann.

- Das ist es!, rief ich aus. Ins Shambhala kann man nur mit vollkommen gereinigtem Geist gelangen, genauso wie in die Höhlen mit dem Genfonds der Menschheit. Das Shambhala bedeutet für die Menschheit immens viel, wie mündliche Überlieferungen und Literaturquellen bezeugen. Ja, es ist ein geistiges Land. In den Höhlen mit dem Genfonds der Menschheit

ist das Geistige absolut dominant.

- Sehen Sie, fuhr ich mit Nachdruck fort, es gibt einige Parallelen, die vermuten lassen, daß die Lage (Höhlentempel, Höhlen, Pyramiden) des Genfonds der Menschheit auch das Shambhala ist.

Der Bonpo-Lama sah mich unverwandt an. Unser Gespräch war offensichtlich beendet.

- Ich würde Sie gern allein sprechen, sagte ich und sah den Bonpo-Lama an.

Wir erhoben uns und gingen in ein Hinterzimmer. Einer der Amerikaner klopfte mir auf die Schulter. Good luck, wünschte er mir.



E. Muldashev mit dem Bonpo-Lama

Worüber ich mit dem Bonpo-Lama redete? Auf diese Frage werde ich mit den Worten der besonderen Menschen antworten: Das werde ich selbst Gott nicht sagen!

Bei der Verabschiedung umarmten wir uns. Vener Gafarov fragte leise:

- Wird es Änderungen geben?

Ich schwieg.

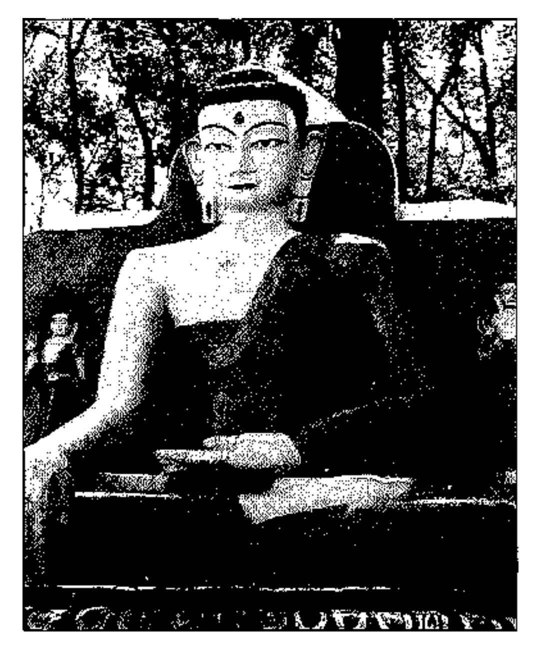
- Good luck!, rief uns der Amerikaner noch nach.

Kapitel 6

Wer war Buddha?

Im Osten kann man in jedem kleinen Laden Buddha-Statuen kaufen. Sie sind sehr teuer, da jeder Ausländer, der dort weilt, zum Andenken eine Statue dessen erwerben will, den fast die Hälfte der Weltbevölkerung anbetet.

Zu glauben, der Bildhauer habe die charakteristischen Züge des Aussehens Buddhas genau wiedergegeben, wäre naiv. Alle Lamas, denen wir die Frage nach dem Aussehen Buddhas stellten, sagten, daß die Bildhauer und Maler viel eigene Phantasie einbrachten, wie allein schon die gewaltigen hängenden Ohren beweisen.



Buddha-Statue

Wie sah Buddha aus?

Schon vor unserer Expedition wußten wir um das ungewöhnliche Aussehen Buddhas. Altertümliche Beschreibungen seines Aussehens fanden wir erst in Nepal bei dem Historiker Min. Was uns die Lamas dazu berichtet hatten, stimmte mit seinen Beschreibungen überein. Auch die Übereinstimmungen mit weiteren Quellen bestärkte unser Vertrauen in die erhaltenen Informationen.

Danach hatte Buddha 32 Merkmale, die sein Aussehen bestimmten.

1.Arme und Beine Buddhas waren gezeichnet von tausenden Rädern mit Nadeln.

2. Die Fußsohlen Buddhas ähnelten denen einer Schildkröte. Sie waren weich, flach und dicklich.

3. Die Finger und Zehen waren bis zur Hälfte ihrer Länge mit Häutchen verbunden. Arme und Beine waren Entenfüßen ähnlich.

4. Das Fleisch der Arme und Beine war weich und jung.

5. Der Körper Buddhas wies sieben Wölbungen und fünf Vertiefungen auf. Zwei Vertiefungen befanden sich an den Knöcheln, zwei an den Schultern und eine am Hinterkopf.

6. Die Finger und Zehen waren sehr lang.

7. Die Fersen Buddhas waren breit.

8. Er war groß und schlank. Er war nicht gebeugt.

9. Auf den Füßen hatte Buddha keinen Spann.

10. Seine Körperhaare wuchsen nach oben.

11. Die Waden Buddhas waren wie bei Antilopen - glatt und gerade.

12. Seine Arme waren lang und schön, sie reichten bis zu seine/i Knien.

13. Das männliche Organ Buddhas war verborgen, also nicht zu sehen.

14. Die Haut Buddhas hatte eine goldene Tönung. Sie wurde nicht golden genannt wegen der Farbe, sondern weil sie vollkommen rein war.

15. Die Haut Buddhas war dünn und glatt.

16. Jeder Körperteil besaß nur ein Haar, nach rechts wachsend.

17. Die Stirn Buddhas zierten Locken, welche 6 Besonderheiten aufwiesen: Sie waren glatt, weiß, lagen gut, ließen sich auseinanderziehen, gewellt von rechts nach links und die Enden nach oben gebogen. Sie erschienen silbrig.

18. Der Oberkörper Buddhas war wie der eines Löwen.

19. Die Schultern waren rund und fleischig.

20. Die Brust war breit. Zwischen den Schultern war die Brust eben.

21. Buddha konnte die feinsten Geschmacksrichtungen wahrnehmen, weil seine Zunge nicht von Krankheiten befallen war. Einst bot ihm ein Wohltäter ein Stück Pferdefleisch an, das einen unangenehmen Geschmack hatte. Buddha legte sich das Stück auf die Zunge und gab es danach dem Wohltäter zurück. Das Fleisch schmeckte danach wie die delikateste Speise.

22. Der Körper Buddhas erinnerte an den Baum *Tadrota*, dessen Wurzeln, Stamm und Äste dieselben Abmessungen haben.

23. Buddha hatte auf dem Kopf eine Erhebung von runder Form, die im Uhrzeigersinn gewunden war.

24. Buddha hatte eine lange und schöne Zunge, mit der er den Haaransatz und die Ohren erreichen konnte. Die Zunge war rot wie die Blume *Utpala*.

25. Die Sprache Buddhas hatte 5 Vorzüge: Alle konnten sie verstehen; alle seine Worte hatten die gleiche Intonation; seine Sprache war tief und inhaltsreich für alle; die Sprache war angenehm und sehr anziehend; die Worte wurden in der richtigen Ordnung, klar und fehlerfrei ausgesprochen.

26. Die Wangen Buddhas waren rund und voll. Ihre Kontur ähnelte einem rituellen Spiegel.

27. Die Zähne Buddhas waren sehr weiß.

28. Die Länge der Zähne war einheitlich.

29. Zwischen den Zähnen hatte Buddha keine Zwischenräume.

30. Er hatte 40 Zähne.

31. Die Augen Buddhas waren dunkelblau wie Saphire.

32. Die Wimpern Buddhas waren gerade und rein.

Vergleichen wir mal die charakteristischen Besonderheiten Buddhas mit denen, die das Aussehen unseres hypothetischen Atlantiers aufwies.

Buddha und der Mensch, dessen Augen auf den tibetanischen Tempeln dargestellt ist

Aus der Tabelle (s. nä. Seite) ist ersichtlich, daß das Aussehen des von uns rekonstruierten Atlantiers in vielem mit dem Buddhas übereinstimmt. Körperliche Besonderheiten von beiden zeugen von einem Leben teilweise unter Wasser: Flossenartige Füße, Hände mit Häutchen, der Bogen am oberen Lid, der die Cornea unter Wasser bedeckt, der mächtige Brustkorb, notwendig für langes Tauchen, mächtige Nackenmuskeln, erforderlich für den Halt des Kopfes beim Schwimmen, ventilartige Nase u.a.

Nach dieser Gegenüberstellung entstand bei uns ein Gefühl der Befriedigung, weil unsere absolut unabhängige Rekonstruktion unter Nutzung der augengeometrischen und logisch-anatomischen Analyse zu dem - recht ungewöhnlichen - Bild führte, das in allgemeinen Merkmalen Buddha ähnlich war, einem Buddha, wie er von Menschen beschrieben worden war, die ihn offensichtlich gesehen haben.

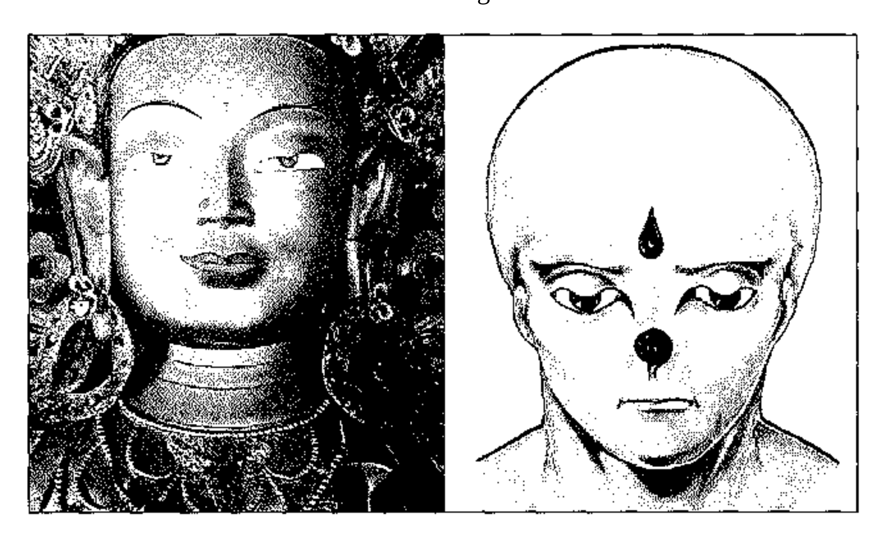
Andererseits sind aber auch Unterschiede im Äußeren der beiden nicht zu übersehen. Vor allem ist das Fehlen der ventilartigen spiralförmigen Nase bei Buddha. Dieser Fakt, der sich aus der Darstellung von Augen und Nase auf den tibetanischen Tempeln ergibt, ist hinreichend glaubwürdig und paßt nicht zum Aussehen Buddhas, bei dessen charakteristischen Merkmalen dieses äußerst bemerkenswerte Kennzeichen nicht aufgeführt ist. Außerdem ist unter den charakteristischen Merkmalen der ungewöhnliche Bogen am oberen Lid nicht zu finden.

Merkmai	Hypothetischer Atlantier (rekonstruiert anhand der Augen)	Buddha
Kopf	groß	Erhebung von runder Form, im Uhrzeigersinn gewunden , Stirn mit weißen Haaren verziert.
Augen	groß, ungewöhnlicher Bogen am oberen Lid	dunkelblau Wimpern gerade und rein
Nase	venlilartig mit spiral...	normales Aussehen
Wangen	klein, wie der gesamte untere Teil des Gesichts	rund und voll
Mund	mittelgroß (möglicherweise mit einem vertikalen Schlitz mit der Nasenößhung verbunden)	normales Aussehen
Zähne	nicht bestimmbar	40 Zähne, sehr weiß, gleiche Länge, keine Zwischenräume
Zunge	nicht bestimmbar	lang, kann mit der Zunge Haaransatz und Ohren erreichen
Hals	stark, mit ausgeprägten Muskeln im Nackenbereich	Vertiefung am Hinterkopf (was von entwickelter Muskelgruppe im Nacken zeugt)
Brustkorb	sehr groß	breit, wie bei einem Löwen
Schultern	mächtig, rund	rund, voll
Arme	lang, ausgeprägte hintere und vordere Muskelgruppen	lang, reichen bis zu den Knien
Hände	spatenähnlich, groß (möglicherweise mit Häulchen zwischen den Fingern)	sehr lange Finger mit Häutchen dazwischen bis zur Hälfte der Fingerlange
Beine	ausgeprägte hinlere und vordere Muskelgruppen mit Vertieiüngen dazwischen	Vertiefungen an den Knöcheln
Füße	flossenartig	waren Schiidkrölenbeinen ähnlich, weich, eben und voll, breite Ferse, kein Spann
Haut	glatt	goldige Tönung, fein, glatt
Größe	sehr groß	Körper war groß und schlank, nicht gebeugt

Daraus folgt, daß auf den tibetanischen Tempeln nicht Buddhas Augen dargestellt sind, sondern die eines anderen Menschen, der zwar auch ungewöhnlich aussah, aber eben etwas anders. Wer ist er nun? Erinnern wir uns, der Bonpo-Lama antwortete auf diese Frage: „Das sind Augen eines wesentlich früheren Menschen als Buddha". Könnte es sein, daß es die Augen des Bonpo-Buddhas sind, des allerersten Buddhas auf der Erde?

Nichtsdestotrotz kann man, wenn man die charakteristischen Merkmale Buddhas und des Menschen vergleicht, dessen Augen auf den tibetanischen

Tempeln dargestellt sind, sagen, daß keiner von ihnen unserer Zivilisation entstammt. Wie sich aus historischen Quellen ergibt, unterscheidet sich das Aussehen der altertümlichsten Menschen von dem der heutigen um einiges. Für Menschen unserer Zivilisation, wo immer sie auch leben, sind Schwimmhäutchen, flossenartige Füße, große Augen mit den ungewöhnlichen Bogen am oberen Lid und erst recht eine ventilartigen Nase absolut uncharakteristisch.



Der letzte Buddha und der von uns nach den Augen auf den tibetischen Tempeln rekonstruierte Mensch

Kann es sein, daß es Außerirdische sind? Diese Frage ist aus wissenschaftlicher Sicht derzeit indiskutabel. Wesentlich logischer ist die Annahme, Buddha und der von uns rekonstruierte Mensch sind Vertreter der Menschen früherer Zivilisationen, die aus dem *Samädhi-Zustand* im Genfonds der Menschheit zurückkamen und so auf der Erde erschienen. Für diese Annahme gibt es mehr Anhaltspunkte als für die müßigen Vermutungen über Außerirdische.

Wer waren sie aber nun, Buddha und „unser" Mensch?. Kamen sie aus dem *Samädhi-Zustand* oder wurden sie von einer Mutter geboren? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, begannen wir die Geschichte der Geburt Buddhas zu studieren. Die Angaben über den von uns rekonstruierten Menschen blieben zunächst nur fragmentarisch.

Aber auch was wir zur Geburt Buddhas vorfanden, war ausgesprochen nebulös. Wer war seine Mutter, wer sein Vater, und ob es sie überhaupt gab? Herr Min zum Beispiel sagte dazu: „Buddha wurde auf der Erde geboren und

durchlebte viele Hochzeiten. Er war von großem Wuchs, sehr schön und war ein Kenner des Wissens. Er wußte genau, was auf der Erde vor sich geht." Der Historiker Pradhan sagte: „Buddha wurde als Kind von König Taru und Maria Deva in Lumbini (Nepal) im Wasser eines Sees geboren."

Die übrigen Aussagen zur Geburt Buddhas waren ähnlicher Natur. Die Rede war von „unbefleckter Empfängnis", „die Geburt hatte geistigen Charakter" u.a. Das heißt, man konnte nichts Konkretes über seine Mutter oder seinen Vater sagen. Nur einmal (bei Herrn Pradhan) fiel die Bemerkung, daß Buddhas Vater König des Tara-Stammes war.

Der Stamm der Taru

Wer sind diese Taru? Um mehr darüber zu erfahren, trafen wir uns mit Vladimir Pavlovitch Ivanov, dem Leiter des Russischen Kulturzentrums in Kathmandu. Von ihm erfuhren wir, daß unweit des Ortes Lumbini, wo Buddha geboren wurde, tatsächlich Menschen wohnen, die sich Taru nennen. Er verwies uns an Leute, die den Taru-Stamm kennen. Auch wußte er vom Bau eines internationalen Buddhismus-Zentrums in Lumbini zu berichten, in das arabische Staaten und buddhistische Gemeinden Europas und der USA viel Geld investieren, um ein internationales Wallfahrtszentrum der Buddhisten zu schaffen. Buddha, der ein Wissenssystem auf der Grundlage des Hinduismus predigte, beseitigte die Kastenschranken und machte es so zu einem Weltsystem. Vor Buddha konnte sich der Hinduismus nur in den Grenzen einer Kaste verbreiten, blieb also begrenzt.

Die Leute, die uns vom Taru-Stamm erzählten, waren weder bedeutende religiöse Persönlichkeiten noch bekannte Wissenschaftler. Anfangs zweifelten wir an der Glaubwürdigkeit ihrer Informationen. Aber was sie erzählten, erschien uns so interessant, daß wir dafür Empfehlungen der Universität Delhi vergaßen, auf jegliche Informationen bei zufälligen Begegnungen besonnen zu reagieren.

Von einem dieser Menschen, dessen Namen ich hier aus verständlichen Gründen nicht nennen möchte, erfuhren wir folgendes: Die Taru leben im Dschungel am Rand des Himälaya-Gebirges. Nördlich von ihnen liegt das Gebiet Djumla, das als Ursprungsstätte der Menschen unserer Zivilisation gilt. Die Menschen des Taru-Stammes sind als einzige immun gegenüber Malaria, wodurch sie weltbekannt wurden. Die Population der Tara besteht gegenwärtig aus etwa einer Million Menschen. Man nimmt an, daß dieser Stamm dort schon mehr als 3000 Jahre lebt. Als das Erstaunlichste erwies sich aber die Beschreibung ihres Aussehens. Sie haben ein rundes Gesicht mit kleinem Kinn, eine kleine vorstehende Nase, einen sehr großen Brustkorb, einen stämmigen

kurzen Hals, Füße ohne Spann, flach und breit. Das alles kam den charakteristischen Merkmalen Buddhas ziemlich nahe.

Das ließ bei uns den Wunsch reifen, Vertreter des Stammes der Taru zu Gesicht zu bekommen und uns von alldem zu überzeugen. Wenn sich das bestätigen würde, könnte man die Tarus für Nachkommen Buddhas halten.



Der Professor der Taru

Ivanov half uns, in Kathmandu einen Vertreter dieses Stammes zu finden, übrigens den einzigen Taru, der Wissenschaftler ist und als Professor arbeitet. Groß war unsere Ernüchterung, als wir statt der erwarteten charakteristischen Merkmale bei ihm das typische Aussehen eines Menschen aus dem Osten vorfanden. Nichtsdestotrotz reisten zwei Expeditionsmitglieder nach Lumbini, fanden dort den alten Stamm der Taru, führten bei ihnen anatomische Untersuchungen durch und überzeugten sich so vom gewöhnlichen Aussehen der Tarus.

Die Geschichte mit den Taru, die uns einiges an Zeit und Mitteln gekostet hatte, war uns eine gute Lektion. Wenn der Gesprächspartner kein anerkannter geistlicher Würdenträger oder ein seriöser Wissenschaftler ist, fängt er, sobald er das Objekt deines Interesses erkannt hat, an, überzeugend zu reden, was du hören möchtest, und du glaubst deine Vermutungen bestätigt zu sehen - bis zu der darauf folgenden bitteren Enttäuschung. So ist nun mal der Weg der Wissenschaft: Fehler lassen sich niemals ausschließen, doppelte und dreifache Kontrolle ist in der Forschung ständig gefordert. Alles andere führt in eine Sackgasse oder zu falschen Schlußfolgerungen.



Taru - Frau *Taru - Mann*

Im Gegensatz zu den Gesprächen mit den *Svämins,* Lamas, Gurus und bedeutenden Wissenschaftlern hört man von anderen Gesprächspartnern selten „kann sein...", „ich weiß nicht...", „nein, so ist das nicht...". Die Lamas, *Svämins* und Gurus sind zu bedeutend in der östlichen Welt, als daß sie der Verlockung erlägen, sich durch irgendwas vor ausländischen Wissenschaftlern hervorzutun und ihnen zuliebe irgend etwas Sensationelles zu erzählen. Im Gegenteil, für sie ist ein väterlich-ironisches Verhältnis zu europäischem wissenschaftlichen Interesse charakteristisch, gemischt mit achtungsvollem Wohlwollen. Der östlich-religiöse Bildungstyp erzieht sie offensichtlich zur tiefsten Verehrung des alten religiösen Wissens, zu dessen Bewahrung und Entwicklung sie berufen sind. Eigene Phantasien zu präsentieren, gilt als große Sünde. Die Wissenschaftler Indiens und Nepals sind im gleichen Geiste erzogen, weil sie religiös sind. Fakten, die man von ihnen erfahren hat, kann man glauben.

Wer ist Buddha?

Bei wissenschaftlichen Untersuchungen religiösen Charakter^ ist man oft versucht, russische oder englische populärwissenschaftliche Literatur zu nutzen. Diese Bücher stammen jedoch oft von Leuten mit besonderem psychischen Naturell, die ihre eigenen „Visionen" als absolute Wahrheit ausgeben. Leider „sehen" Menschen, die meditieren und sich in Trance begeben, ein und dasselbe so verschiedenartig, daß es sehr problematisch ist, sich auf diese Angaben zu stützen. Deshalb hielten wir uns mehr an seriöse Quellen und an die Werke von Helena Blavatsky, die im Osten als große Eingeweihte anerkannt ist.



Die Erleuchtung Buddhas

Das Studium Buddhas führte uns zu dem Schluß, die Theorie, Buddha für den Sohn eines Vaters und einer Mutter von den Taru zu halten, ist reichlich zweifelhaft. Auch daß die Menschen vom Stamme der Taru Nachfahren Buddhas

sind, ist kaum möglich. Wenn man aber das Wissen über den *Samädhi* und das ungewöhnliche Aussehen Buddhas berücksichtigt, kann man die Möglichkeit, daß Buddha im See bei der Ortschaft Ljumbini oder in den nahegelegenen Bergen aus dem *Samädhi-Zustand* zurückkehrte, nicht ausschließen. Letztere Variante sehen wir sogar als die wahrscheinlichere an, weil durch Legenden über Buddha überliefert ist, daß er im Erwachsenenalter zu hungern begann, abmagerte und in den Dschungel ging, von wo aus er später schön und verwandelt zurückkehrte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein völlig anderer Mensch erschien und alle Geschichten über die unbefleckte Empfängnis Erfindung sind.

Wie wir schon aufzeigten (Bonpo-Lama), müssen in der laufenden dreißigtausendjährigen Periode 1002 Buddhas auf der Erde erscheinen.

Hierzu finden wir bei Blavatsky folgendes:

> *„Diese ... Buddhas sind allgemeines und gemeinsames Eigentum; sie sind historische Weise... Sie sind ausgewählt aus der Mitte von etwa siebenundneunzig Buddhas in einer Gruppe, und dreiundfünfzig in einer anderen... Diese „Körbe" der ältesten Schriften auf „Palmblättern" sind sehr geheim gehalten... Die eine besondere Handschrift, aus der die folgenden Bruchstücke ausgezogen und dann in verständlicher Sprache wiedergegeben worden sind, soll von Steintafeln kopiert worden sein, die einem Buddha der frühesten Tage der fünften Rasse angehörten, der Zeuge der Flut und des Untergangs der Hauptkontinente der atlantischen Rasse gewesen war." (S. 441 f.)*

Was Blavatsky über Buddha schrieb, kann man unterschiedlich deuten. Einerseits fällt auf, daß die Buddhas historische Weise genannt werden. An anderer Stelle (Seite 367) schreibt Blavatsky: *„...daß die Adepten oder 'weisen ' Menschen der dritten, vierten und fünften Rasse in unterirdischen Wohnungen weilten...".* Die Begriffe „historische Weise" und „weise Menschen" sind offensichtlich Synonyme. Dann ist auch das Wort „Adepten (Eingeweihte)" ein Synonym. Wer sind diese Eingeweihten? Aus Gesprächen mit *Svämins* und Lamas ergibt sich, daß man Eingeweihte die Menschen nennt, die Hunderte, Tausende und mehr Jahre im *Samädhi-Zustand* leben und periodisch zu einer gewöhnlichen Lebensweise zurückkehren.

Daraus folgt, daß der letzte Buddha (und offensichtlich auch andere Buddhas) ein Eingeweihter war, als er aus dem *Samädhi-Zustand* im Genfonds der Menschheit zurückkehrte.. Die Worte Blavatskys: *„...aus der Mitte von etwa siebenundneunzig Buddhas in einer Gruppe, und dreiundfünfzig in einer anderen..."* kann man als Hinweis darauf verstehen.

Das ungewöhnliche Aussehen Buddhas kann man damit erklären, daß er ein Eingeweihter-Atlantier oder Eingeweihter-Lemurier war (Erinnern wir uns an die Worte von Blavatsky: „Die Eingeweihten oder weisen Menschen der dritten, vierten und fünften Rasse..."). Das gewaltige Wissen des letzten Buddhas, das er im gewöhnlichen Leben niemandem weitergab, ergab sich daraus, daß er das Wissen der Atlantier und Lemurier beherrschte. Mittelbar zeugt davon auch der Satz Blavatskys über die „steinernen Tafeln" und den Buddha der Zeiten der Überschwemmung. Letztlich verweist Blavatsky direkt darauf, daß Buddha ein Vertreter der vierten Rasse, d.h. ein Atlantier war:



Buddha-Statue {3. Jh., Pakistan).
Die Darstellung Buddhas ähnelt der der Menschen im Samädhi

„... die Züge des Typus und Charakters, wie sie den Riesen der vierten Rasse zugeschrieben werden... Diese 'Buddhas', obwohl oft durch die symbolische Darstellung großer herabhängender Ohren entstellt..." (Seite 234f.)

Andererseits lassen sich die Worte Blavatskys auch ganz anders interpretieren und unsere Auffassungen für unlogisch halten. Alle religiösen Persönlichkeiten des Ostens jedoch wissen von den Eingeweihten und sogar, wie sie sprechen, sie treffen sich mit ihnen! Die Existenz des Phänomens *Samädhi* ist schwerlich anfechtbar. Buddha besaß ein wirklich ungewöhnliches Aussehen, das an das teilweise Leben unter Wasser angepaßt war. Buddha hatte ein gewaltiges Wissen... usw. Trotzdem gibt es hinreichend viele Informationen, die für oben beschriebene Hypothese sprechen.

Wenn wir aber von dieser Hypothese ausgehen, so muß man auch die Existenz des Genfonds der Menschheit akzeptieren. Gibt es ihn nun tatsächlich? Befindet sich wirklich neben uns eine unterirdische und Unterwasserwelt von Menschen verschiedener Zivilisationen im *Samädhi-Zustand?*

Kann es sein, daß Buddha und andere Propheten von dort zu den Menschen an die Erdoberfläche zurückkehrten?

Die Untersuchungen, über die in diesem Kapitel berichtet wurde, lassen die hypothetische Schlußfolgerung zu, daß der letzte Buddha eine Zwischenstellung einnimmt zwischen dem heutigen Menschen und dem, dessen Augen auf den tibetanischen Tempeln dargestellt sind. Zu beobachten sind auch Veränderungen durch den Übergang von einem Leben teilweise unter Wasser zum Leben nur an Land: Die Ablösung der ventilartigen Nase (wie bei den Delphinen) durch eine gewöhnliche Nase, das Verschwinden der (Schwimm-)Häutchen. Außerdem ist bei Blavatsky beschrieben, daß sich Eingeweihte der dritten (Lemurier), vierten (Atlantier) und fünften (unsere Zivilisation) Rasse in unterirdischen Behausungen befinden.

Davon ausgehend kann man annehmen, daß der letzte Buddha ein Atlantier war, und der Mensch, dessen Augen auf den tibetanischen Tempeln dargestellt sind, ein Lemurier oder Lemuro-Atlantier.

Wer sind sie nun, die Lemurier, und wer sind die Atlantier?

Kapitel 7

Wer waren sie, die Lemurier und Atlantier?

Die Untersuchungsmethoden

Unsere Untersuchungen hatten uns zweifellos vorangebracht. Daß derartige Untersuchungen nicht zu absolut exakten Resultaten führen würden, war uns von vornherein klar. Man muß die aus verschiedenen Quellen erhaltenen Angaben verallgemeinern, indem man sie vergleicht, und nur die berücksichtigen, die sich dabei mehrfach wiederfinden. Wenig sinnvoll ist dafür die Analyse populärwissenschaftlicher Literatur. Da gibt es viel Dichtung, obwohl einige dieser Bücher recht seriös sind, insbesondere die von Lobsang Rampa „Das Dritte Auge", „Der Arzt aus Lhasa", „Die Höhle der Ahnen" u.a. Dieser Autor lernte bei seinem Meister meditieren, konnte sich in den *Samädhi-Zustand* begeben und weilte sogar einige Zeit in diesem Zustand in einer der *Samädhi-Höhlen* im Tibet. Vertrauen erweckt auch das Buch „Gespräche mit Sri Sathya Sai Baba „ von John Hislop. Sai gilt in einigen Gebieten Indiens nicht nur als Eingeweihter, sondern als Verkörperung Gottes auf Erden. Äußerst interessant ist das Buch „Aus der Akasha-Chronik" von Rudolf Steiner, das den Inhalt der geheimen Akasha-Chronik beschreibt, welche im Altertum von Eingeweihten verfaßt wurde. Angaben aus diesen Büchern haben wir berücksichtigt.

Die Analyse der östlichen religiösen Literatur erwies sich als sehr kompliziert, nicht nur, weil sie in für uns schwer zugänglichen Sprachen (Sanskrit, Nepalesich u.a.) geschrieben ist, sondern vor allem wegen der östlich allegorischen Darbietung des Materials. In religiösen Quellen verschiedener Formen der östlichen Religionen fanden wir Angaben über das Leben früherer Zivilisationen, die sich kaum voneinander unterschieden. Am interessantesten aber war, daß diese Angaben in allgemeinen Zügen mit denen übereinstimmten, die in den Werken der großen Eingeweihten wie Blavatsky und Nostradamus dargelegt sind. Die Lamas, Gurus und *Svämins* wußten über Menschen früherer Zivilisationen Bescheid, waren aber nicht gewillt, Genaueres preiszugeben.

Von den Arbeiten der Eingeweihten waren für uns die Bücher von Nostradamus und Blavatsky am besten faßbar. Die Prophezeiungen des ersten sind in der Form von Vierzeilern geschrieben, deren Übersetzung aus dem Altfranzösischen ins Russische nicht ganz exakt sein und so zu falschen Schlüssen führen könnte.

„Die Geheimlehre" von Helena Petrovna Blavatsky ist ein faktenreiches Werk kolossalen Umfangs. Die logische Struktur dieses Werkes bereitete mir anfangs Schwierigkeiten. Alles ist in Stanzen geschrieben, bei denen man den Anfang eines Gedanken am Ende des Buches finden kann, die Mitte am Anfang und das Ende in der Mitte. Als ich „Die Geheimlehre" das erste Mal las, hat mich das sehr irritiert, dann erkannte ich jedoch die wesentlich höhere Logik, möglicherweise die des höchsten Verstandes, die mein bescheidenes menschliches Gehirn nur teilweise und ab und zu erfassen konnte. Bei dem verzweifelten Versuch, die dargelegten Fakten zu systematisieren, war ich gezwungen, eine alte studentische Methode anzuwenden. Viele Studenten können sich, wenn sie einen Stoff konzentriert studiert haben, eine kurze Zeit daran erinnern und es danach seelenruhig wieder vergessen. Ich las das Buch erneut, prägte mir dabei viele Stellen ein, verglich sie in Gedanken, ordnete sie logisch und machte schriftliche Auszüge. Die ließen sich dann schon in logische wissenschaftliche Zusammenhänge bringen.



Helena Petrovna Blavatsky
(1831 -1891)

Kann man den Eingeweihten glauben? Man kann genauso schwer „Ja" wie auch „Nein" sagen. Die meisten Menschen glauben an Gott, zumindest an ihrem Lebensende. Und wenn man die Existenz Gottes, d.h. des höchsten Verstandes, nicht verneint, kann man auch die Rechtmäßigkeit der Angaben von Eingeweihten nicht verneinen, schon weil das religiöse Wissen in prinzipiellen Zügen mit dem Wissen der Eingeweihten

übereinstimmt. Während die Religion in früherer Zeit sehr volkstümlich, also in gängiger, nahezu märchenähnlicher Form verbreitet wurde, ist das Wissen der Eingeweihten dagegen mehr historisch-wissenschaftlichen Charakters. Man kann auch darüber nachsinnen, daß der höchste Verstand gemäß der Entwicklung der Menschheit einzelne menschliche Individuen in kompliziertere Aspekte des einheitlichen Weltwissens „einweiht", um so das anfängliche religiöse Wissen voranzubringen und zugleich dem Dogmatismus vieler Geistlicher entgegenzuwirken.

Wie die Eingeweihten zu ihrem Wissen gelangten, kann man sich vom Standpunkt der modernen Physik aus folgendermaßen vorstellen: Sie nutzten das Prinzip *So'Ham*, was sie in die Lage versetzte, sich mit Hilfe ihrer psychischen Energie auf die Frequenz des allgemeinen Informationsraums abzustimmen. Jeder Eingeweihte sagt zum Ursprung seines Wissens, daß eine Stimme es ihm diktiert hätte. Es sind zur Zeit schwer andere Bezugsquellen dieses erstaunlichen und vergleichsweise gleichartigen Wissens der Eingeweihten vorstellbar. Das religiöse Wissen und das Wissen der Eingeweihten hat den gleichen Ursprung, den allgemeinen Informationsraum.

Viele Menschen sind in der Lage, sich mittels der Meditation in einen Trancezustand zu versetzen, in dem sie die Vergangenheit und Zukunft sehen könnten. Wahrscheinlich eröffnen sich ihnen nur kleinere Informationskanäle, wodurch ihre Angaben äußerst verworren sind. Der Informationskanal der Eingeweihten ist offensichtlich unvergleichlich größer, weshalb ihr Wissen sehr detailliert und logisch mitunter schwer erschließbar ist.

Man mag mir nachsehen, daß ich mich hauptsächlich auf das Wissen der Eingeweihten Blavatsky beziehe, aber alle Eingeweihten sagen mehr oder weniger ein und dasselbe. Hinzu kommt, daß mir die russischsprachige Ausgabe von Blavatsky in sprachlicher Hinsicht näher ist als andere Quellen.

Und letztendlich waren wir bestrebt, alle beschriebenen Untersuchungen mit der anatomisch-physiologischen Analyse des Aussehens der Menschen früherer Zivilisationen zu vergleichen, um wenigstens in gewissem Grade auf die Frage zu antworten, wer sie waren, die Lemurier und Atlantier.

Allgemeine Angaben zu früheren Zivilisationen

Blavatsky schrieb dazu:

> *„...auch ist die Geschichte der ursprünglichen Rassen für die Initiierten nicht in das Grab der Geschichte versenkt, wie sie es für die profane Wissenschaft ist."* (S. 141)

Nach o.g. Quelle stellt niemand die Entstehung des Menschen durch Verdichtung des Geistes in Abrede. Mit den Worten der modernen Physik: Die wellenmäßige Variante des Lebens (Geist, Jenseits) materialisierte sich allmählich und brachte den menschlichen Körper hervor. Die Materialisierung des Geistes, die Bündelung der psychischen Energie, erinnert an das Märchen vom Tischlein deck dich, wo aus dem Nichts Speisen erscheinen u.a. Daran kann man natürlich nicht glauben.

Aber andererseits, sogar aus der Schulphysik ist bekannt, daß 2 Gamma = 1 Elektron sind, d.h., daß das wellenförmige Element in der Lage ist, sich in ein materielles umzuwandeln. Marat Fathlislamov war zweimal bei dem bedeutenden *Avatära* Sri Sathya Sai Baba (Indien) und hat sich mit eigenen Augen davon überzeugt, wie er Gedanken materialisiert, indem er scheinbar aus dem Nichts Mehl, Reis und andere Gegenstände erschuf. Außerdem brachte Marat einige Videofilme über Sai Baba mit, in denen die Materialisierung gezeigt wird.

Natürlich kann man die Materialisierung durch den *Avatära* als einen perfekt vorgetragenen Trick ansehen. Aber es wirkt alles zu überzeugend! Und die Zahl derjenigen, die an ihn glauben, ist sehr groß: Täglich weilen ca. 10000 Menschen bei ihm, und zu seinem 70. Geburtstages reisten über eine Million Menschen aus aller Welt an. Man kann sich nur schwer eine solche Menge von Einfaltspinseln vorstellen.

Dennoch: Die Hypothese über die Materialisierung der psychischen Energie hat nicht weniger Chancen, bewiesen zu werden, als die heute allgemein verbreitete Hypothese über die Entstehung des Lebens auf der Erde auf dem Wege der Entwicklung organischer Moleküle und deren allmählich komplexeren Form.

Nach der Religion und dem Wissen der Eingeweihten gab es auf der Erde 5 menschliche Rassen* (Zivilisationen). Wie schon einmal dargestellt, waren die Vertreter der ersten menschlichen Rasse, die sogenannten Selbstgeborenen, engelähnliche Geschöpfe, die 50 bis 60 Meter groß waren, ein Auge hatten (das Dritte) und sich durch Teilung vermehrten.

Die Vertreter der zweiten menschlichen Rasse, die sogenannten Danachgeborenen oder Schweißgeborenen, stellten schon dichtere, aber noch larvenähnliche Geschöpfe mit einer Größe von ca. 40 m dar, die ebenfalls ein Auge (auch vom Typ des Dritten) hatten und sich durch Knospung und Sporen vermehrten.

Die dritte Rasse, die sogenannten Zweifältigen, Androgynen oder Lemurier, hatte die längste Existenzperiode und machte selbst den größten

** Nicht zu verwechseln mit dem allgemein gebräuchlichen Begriff „Rasse", der die nationalen Unterschiede der Menschen beschreibt.*

Wandel durch. Innerhalb dieser Rasse geschah die Geschlechterteilung, entstanden die Knochen, der Körper verdichtete sich, und aus Vierarmigen und Zweigesichtigen mit einer Größe von ca. 20 m entwickelten sich Zweiarmige und Eingesichtige kleineren Wuchses. Die größte Entwicklung und Blüte erreichten die späten Lemurier, die Lemuro-Atlantier.

Die Vertreter der vierten Rasse, die sogenannten Atlantier, waren zweiarmig und eingesichtig, waren 6 bis 8 m groß und hatten einen dichten (festen) Körper.

Die Vertreter der fünften Rasse (d.h. unserer Zivilisation), die sogenannten *Äryas,* waren anfangs größer als jetzt, wurden aber allmählich kleiner.

Man nimmt allgemein an, daß es auf der Erde insgesamt 7 Rassen geben wird. Jede dieser Rassen hatte und wird 7 Unterrassen haben.

Wann entstand das Leben auf der Erde?

In allen angeführten Quellen ist vermerkt, daß das Leben auf der Erde, darunter auch das menschliche, vor vielen Millionen Jahren entstand.

Blavatsky schreibt dazu:

> *„Der Leser kann fragen, warum wir überhaupt von Drachen sprechen? Wir antworten: Erstens, weil die Kenntnis solcher Tiere ein Beweis für das außerordentliche Alter des Menschengeschlechts ist..." (S. 218)*

In der „Akasha-Chronik" steht geschrieben:

> *„Dagegen war ein großer Teil der Menschheit auf so niedriger Entwickelung, daß man ihn durchaus als tierisch bezeichnen muß. ... unterschieden sich gar nicht besonders von den niederen Säugetieren..." (Steiner, Aus der Akasha-Chronik, S. 62f.)**

Auch Blavatsky führt in „Der Geheimlehre" ausreichend genaue Angaben über die letzten Erdenzivilisationen an:

> *„Lemurien soll ungefähr 700 000 Jahre vor dem Beginne des jetzt so genannten Tertiärzeitalters (des Eozän) zugrunde gegangen sein." (S. 327) „...der Flut, die die letzten Teile der Atlantis vor 850 000 Jahren versenkte." (S. 347)*

**Alle im Buch aufgeführten Zitate von R..Steiner beziehen sich auf das im Quellenverzeichnis aufgeführte Werk „Aus der Akasha-Chronik"*

„...nach dem Untergang des letzten Überrestes der atlantischen Rasse vor ungefähr 12 000 Jahren..." (S. 131)

„...und daß die Arier 200 000 Jahre alt waren, als die erste große „Insel" oder Kontinent versank..." (S. 412)

Demnach beanspruchte die Entstehung des Menschen durch Verdichtung des Geistes viele Millionen Jahre Evolutionsarbeit der Natur.

In diesem Zusammenhang ist folgender Satz von Blavatsky bemerkenswert:

„Es ist eine Periode von ein paar Millionen Jahren auszufüllen zwischen der ersten „gemütlosen" Rasse und den hochintelligenten und intellektuellen späteren Lemuriern; eine andere ist zwischen der frühesten Zivilisation der Atlantier und der historischen Periode." (S. 275)

Das Leben auf der Erde entstand also vor Millionen von Jahren, die menschlichen Rassen (Zivilisationen) aber entstanden eine aus der anderen, dabei allmählich sich vervollkommnend. Aber in der gleichen Zeit ist die Geschichte der Menschheit voller globaler Katastrophen, die ganze Zivilisationen vernichteten. Offensichtlich war beim Evolutionswerk der Natur die Schaffung eines Genfonds der Menschheit vollkommen logisch, sozusagen als Versicherung für den Fall globaler Katastrophen.

Materialismus und Idealismus

Was ist primär: Die Idee oder die Materie? Dieser ewige Streit in der Religion und den Arbeiten der Eingeweihten neigt zur Seite des Idealismus. Gibt es dafür Beweise? Direkte Beweise zu finden ist schwer, zumal alles im Grab der Zeit versunken ist. Die Existenz der feinstofflichen neben der physischen Welt wird durch niemanden mehr in Abrede gestellt, und der Gedanke, d.h. die physische Energie, kann vollkommen materiell sein.

Andererseits kann man die allmählich komplexer werdenden organischen Moleküle und das Entstehen anfänglicher primitiver Lebensformen und deren anschließende Entwicklung auch nicht ausschließen. Gibt es dafür Beweise? Einige Laborexperimente lassen vage Aussagen darüber zu, die ganze Wahrheit bleibt weiter verborgen.

Die materielle Lebensform ist uns irgendwie näher und verständlicher, darum glauben wir mehr daran. Die wellenmäßige Lebensform scheint uns irgendwie mystisch und märchenhaft, zumal wir dies auf unserem gegenwär-

tigen Niveau kaum verstehen. Wir sind geneigt, entweder „Oh, welch ein Wunder!" auszurufen oder alles in Abrede zu stellen. Wahrscheinlich sind die wellenmäßige und die materielle Lebensformen miteinander verbunden, so wie die feinstoffliche und physische Welt miteinander verbunden ist.

Vergleicht man die Entwicklung der Wissenschaft und der Religion, kann man zu dem Schluß kommen, daß die Wissenschaft die göttliche Lehre nicht entkräften kann und sogar mehr und mehr Beweise für deren Richtigkeit findet. Wir sind halt nur ein kleines Teilchen des höchsten Verstandes und können nicht die Richter sein. Bekanntlich ist die größte Sünde, sich für Gott zu halten. Der konservative Wissenschaftler, der irgendwann das von ihm Erreichte als letzte Wahrheit verabsolutiert und neue wissenschaftliche Keime negiert, über die man in Wissenschaftskreisen schon spricht, begeht eine große Sünde.

Die Lemurier

Auch die angegeben Quellen belegen, daß die Kontinente auf der Erde vor einigen Millionen Jahren vollkommen andere waren. Der Hauptkontinent der Lemurier lag im Gebiet Australiens, das als Überbleibsel des Kontinents der Lemurier angesehen wird.

Dazu kann man in „Der Geheimlehre" Blavatskys folgendes finden:

> *„Wie Jukes sagt: ...daß seit der oolithischen (jurassischen) Periode in Australien weniger Veränderung stattgefunden hat als anderwärts..." (S. 207)*

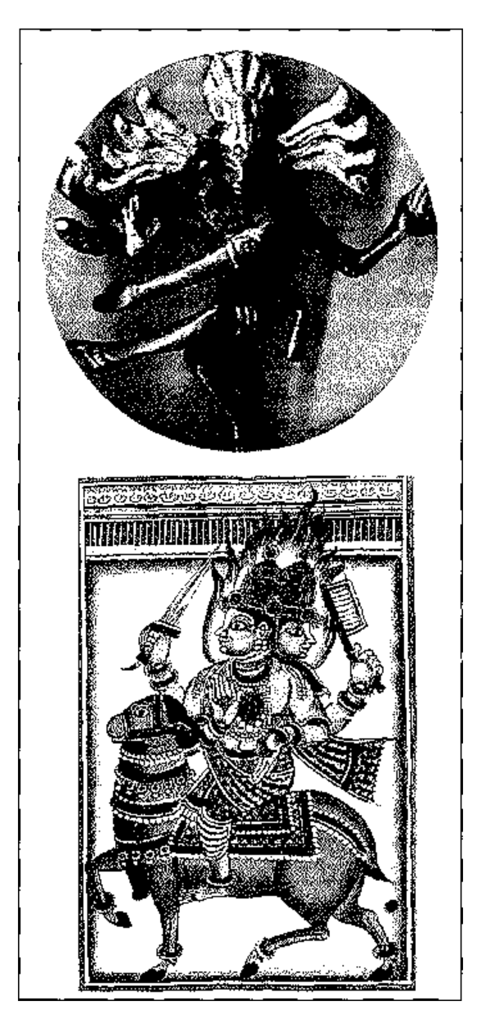
Und bei Rudolf Steiner

> *„Die Erde hatte ... noch nicht ihre spätere Dichte. Überall war der dünne Boden von vulkanischen Kräften unterwühlt..." (Aus der Akasha-Chronik, S. 69)*

Unter evolutionären Gesichtspunkten unterscheidet man die Lemurier in frühe und späte (Lemuro-Atlantier).

Die frühen Lemurier waren von gewaltiger Größe (ca. 20 m), vierarmig und zweigesichtig. Ihr Körper bestand anfangs aus weichen Substanzen, war elastisch. Bei ihnen traten erstmalig in der evolutionären Entwicklung Knochen auf, die ihren Körper festigten und sie mehr an das Erdleben anpaßten, obwohl sich in diesem Zusammenhang ihr Gewicht erhöhte. Nach einer der Hypothesen (Lobsang Rampa, Der Arzt aus Lhasa) bewegte sich die Erde zu jener Zeit jedoch auf einer völlig anderen Umlaufbahn, und die Anziehungs-

kraft war viel geringer. Die Tiere existierten in einer großen Artenvielfalt und waren bedeutend größer. Kann es sein, daß dies die legendären Saurier waren? Das kann man nicht ausschließen, erst recht nicht in Hinsicht darauf, daß diese riesigen Reptilien und die Lemurier in der gleichen Zeit existierten.


Indische Darstellung der vierarmigen und zweigesichtigen Menschen

Die frühen Lemurier hatten nahezu kein Gedächtnis, ihre Sprache ähnelte einem Gesang, sie verständigten sich hauptsächlich durch „Gedankenlesen", und ihr Hauptaugenmerk legten sie auf die Entwicklung der wellenmäßigen Lebensform.

Die frühen Lemurier, als Abkömmlinge der zweiten Rasse (der Schweißgeborenen), waren anfangs auch Hermaphroditen, danach fand aber die Geschlechtertrennung statt - es entstanden Männer und Frauen.

Dazu schrieb Blavatsky:

„Die Menschheit der dritten Rasse ist die geheimnisvollste... Das Geheimnis des „ Wie " der Erzeugung der getrennten Geschlechter muß natürlich hier sehr dunkel bleiben... Aber es ist einleuchtend, daß die Einzelwesen der dritten Rasse anfingen, sich in ihren vorgeburtlichen Schalen oder Eiern zu trennen..." (S. 207)

Sie verweist auch darauf, daß sie sich auf eine Art und Weise vermehrten, die der Knospung ähnlich ist, wie auch die meisten Pflanzen, Würmer, Schnecken u.a. In der „Akasha-Chronik" wird eine Erklärung der Geschlechtertrennung gegeben: Die Individuen, bei denen das weibliche Element überwog, waren geistig weiter entwickelt

und verspürten Liebe zu Individuen mit überwiegendem männlichen Element (Steiner, Aus der Akasha-Chronik, S. 74ff.).

Aus den angegeben Quellen geht hervor, daß die frühen Lemurier in jener Lebensperiode, als sie noch Hermaphroditen waren, vier Arme und zwei Gesichter hatten. Nach der Geschlechtertrennung verschwanden in der folgenden Periode allmählich die hinteren Arme, und zwar im Zusammenhang damit, daß das dritte Auge, das auf dem Hinterkopf saß, sich ebenfalls allmählich ins Schädelinnere zurückzog.

Das dritte Auge gab dem Aussehen der frühen Lemurier die Zweigesichtigkeit. Dieses Auge war der Nachfolger des Zyklopenauges (Einauges) der ersten und zweiten Rasse und konnte im Wellenbereich der feinstofflichen Welt „sehen", d.h. in der Welt der psychischen Energie (extrem hoher Frequenzen - E.M.). Dieses Auge „sah" ungefähr so, wie heutige Yogi „sehen", wenn sie sich in Trance oder in den *Samädhi-Zustand* versetzt haben. Die beiden hinteren Arme bedienten dieses hintere Auge.

Die beiden vorderen Augen erschienen bei den frühen Lemuriern meiner Meinung nach im Zusammenhang damit, daß sie begannen, immer mehr „in die Materie herabzukommen", was ein „Sehen" in der physischen Welt forderte. Offensichtlich begann das Sehen in der physischen Welt das in der feinstofflichen Welt zu dominieren.

Dazu schreibt Blavatsky:

> *„...das dritte Auge war ursprünglich, ebenso wie im Menschen, das einzige Sehwerkzeug. Die beiden physikalischen Stirnaugen entwickelten sich erst später, sowohl im Tier wie im Menschen, dessen Organ des physikalischen Sehens beim Beginne der dritten Rasse in derselben Lage war, wie das einiger blinder Wirbeltiere..." (S. 313)*

Die frühen Lemurier sahen also äußerst eigenartig aus: Großer Wuchs, vier Arme, zwei Gesichter. Wahrscheinlich wurde die Erinnerung der Menschheit an dieses ungewöhnliche Aussehen über Millionen Jahre überliefert und in Form von Abbildungen und Götzenbildern der esoterischen Götter Indiens bewahrt. Insgesamt gesehen, waren die frühen Lemurier äußerst vollkommen, da sie sowohl in der physischen als auch feinstofflichen Welt sehen und handeln konnten.

Die späten Lemurier waren schon zweiarmig und eingesichtig. Das hintere Armpaar verschwand allmählich, und das hintere dritte Auge zog sich ins Innere des Schädels zurück. Aber das dritte Auge hörte nicht auf zu funktionieren, da die Knochenbarriere in Form des Schädels für die psychische Energie unbedeutend ist. Das geistige Moment blieb im Leben der späten Lemurier

überaus bedeutsam, das Prinzip *So'Ham* wirkte nicht und sie hatten über das dritte Auge Verbindung zum allgemeinen Informationsraum. Sie waren eine sehr kluge und intellektuelle Rasse.

Das Interessanteste in Hinsicht auf die späten Lemurier ist jedoch, daß wir bei Blavatsky Informationen darüber fanden, daß auch in der heutigen Zeit direkte Nachfahren der Lemurier existieren, die nicht durch den Schmelztiegel der genetischen Veränderungen in der vierten (Atlantier) und fünften (unsere Zivilisation) Rasse gingen. Sie schreibt:

> *„Seht die Überreste jener einst großen Nation (Lemurien der dritten Rasse) in einigen der flachköpfigen Ureinwohner Australiens." (S. 342), „...der Ureinwohner Australiens - der tatsächlich mit einer archaischen Fauna und Flora zusammenbesteht - muß in ein außerordentliches Altertum zurückreichen. Die ganze Umgebung dieser geheimnisvollen Rasse, über deren Ursprung die Ethnologie schweigt, ist ein Zeugnis für die esoterische Behauptung." (S. 206), „Die überlebenden jener letzten Lemurier...wurden die Vorfahren eines Teils der gegenwärtigen Ureinwohnerstämme. ...Australien ist eines der ältesten, jetzt über Wasser befindlichen Länder..." (S. 207)*

In der „Akasha-Chronik" gibt es ähnliche Angaben:

> *„Nachdem diese (die Lemurier) durch verschiedene Entwicklungsstufen durchgegangen waren, kam der größte Teil in Verfall. ... deren Nachkommen heute noch als sogenannte wilde Völker gewisse Teile der Erde bewohnen." (S. 32)*

In diesem Zusammenhang ist die Erforschung der Aborigines Australiens, das, wie bereits festgestellt, ein Teil des altertümlichen Kontinents der Lemurier ist, für uns von großem Interesse. Möglicherweise haben sich anatomisch-topografische Besonderheiten der Lemurier erhalten. Möglicherweise sind Rudimente des zusätzlichen Armpaares vorhanden. Möglichweise kann man auch irgend etwas anderes finden.

Die größte Blüte erreichten jedoch die spätesten Lemurier oder Lemuro-Atlantier.

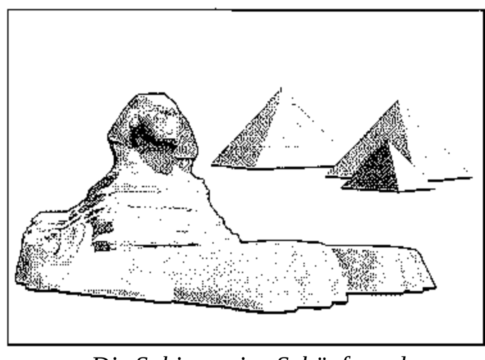
Die Lemuro-Atlantier

Aus allen Quellen wird deutlich, daß sich die Lemuro-Atlantier sowohl von ihren Vorfahren, den frühen Lemuriem, als auch ihren Nachfahren, den

Atlantiern, deutlich unterschieden. Sie waren vollkommener sowohl als die einen als auch die anderen. Ein russischer Eingeweihter sagte, als er mir von den späten Lemuriern erzählte, daß im Vergleich zu ihnen die Atlantier und die Menschen unserer Zivilisation so etwas wie unvernünftige Kinder wären. Laut der „Akasha-Chronik" gab es in der Anfangsperiode der atlantischen Zivilisation Führer, die die Verkörperung Gottes auf Erden waren und deren Geist mit dem höchsten Verstand verbunden war (Steiner, Aus der Akasha-Chronik, S. 45,55).

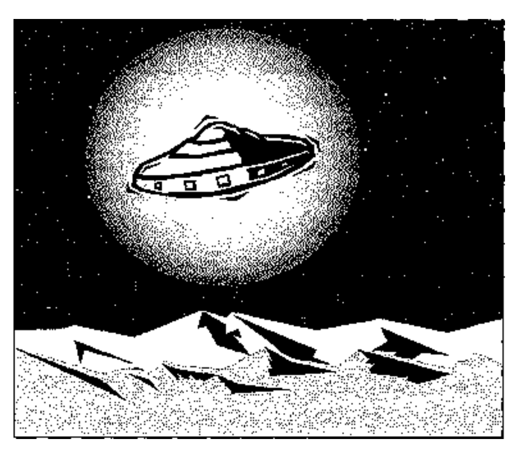
Wer waren sie nun, die Lemuro-Atlantier? Die detaillierteste Beschreibung von Leben und Untergang der Lemuro-Atlantier fanden wir bei Blavatsky (Die Geheimlehre) und bei Lobsang Rampa (Der Arzt aus Lhasa). In diesen Quellen ist beschrieben, daß die Lemuro-Atlantier mit der Fähigkeit des Hellsehens geboren wurden, das alle verborgenen Dinge erfaßte. Ihr Sehen war unbegrenzt, sie erfaßten Dinge augenblicklich. Für sie existierten weder Entfernungen noch materielle Hindernisse. Sie waren mit den tiefsten Geheimnissen der Natur und der ursprünglichen Weisheit vertraut. Man nannte sie Söhne Gottes.

Die Lemuro-Atlantier hatten keine Religion, denn sie kannten keine Dogmen und hatten keine Überzeugungen, die auf Glauben beruhten. Bei ihnen entfaltete sich das dritte Auge vollständig, wodurch die Lemuro-Atlantier ihre Einheit mit dem ewig Wahren fühlten wie auch mit dem ewig unergründlichen und unsichtbaren Ganzen, dem einheitlichen Weltgott. Das war ein „goldenes Zeitalter" jener fernen Zeiten, ein Zeitalter, als die Götter durch die Welt schritten und sich zwanglos mit den Sterblichen unterhielten. Als dieses Zeitalter endete, gingen die Götter fort, d.h., sie wurden unsichtbar, und die späteren Generationen begannen sie anzubeten.



Die Sphinx - eine Schöpfung der Lemuw-Atlantier?

Die Lemuro-Atlantier bauten gewaltige Städte. Sie nutzten dafür Marmor, Lava, Metalle und seltene Erden. Aus Stein schlugen sie ihre eigenen Abbilder heraus, die ihnen in Größe und Aussehen ähnlich waren, und beteten sie an. Die ältesten Überreste von Zyklopenbauten waren Werke der Lemuro-Atlantier. Sie nutzten für den Bau gewaltige Monolithen mit einem Gewicht bis zu 500 Tonnen. Es



Die Lemoro-Atlantier besaßen Flugapparate, auf denen sie die Erde verlassen konnten

gibt Vermutungen, daß die „hängenden Steine" bei Salisbury (Großbritannien) und die ägyptische Sphinx Werke der Lemuro-Atlantier sind.

Die Zivilisation der Lemuro-Atlantier war die am weitesten entwickelte Zivilisation. Sie hatten Flugapparate, mit denen sie die Erde verlassen konnten. Dazu sagt Sathya Sai Baba (John S. Hislop. Gespräche mit Sri Sathya Sai Baba"), daß diese Flugapparate mit Hilfe des *Mantra* funktionierten, d.h. durch spezielle Beschwörungen, von Menschen ausgesprochen, die im geistigen Leben fortgeschritten waren. Mit anderen Worten: Für die Fortbewegung der Flugapparate wurde psychische Energie genutzt.

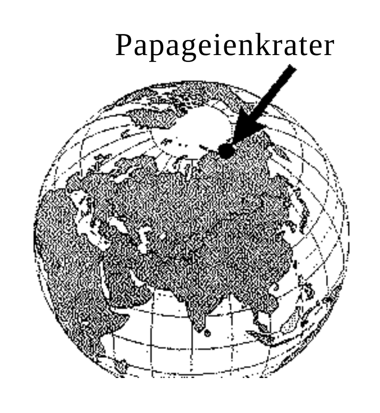
Lobsang Rampa beschreibt Menschen von gigantischem Wuchs, die zusammen mit den frühen Atlantiern lebten. Er gibt an, daß sie bedeutend größer als die Atlantier waren, obwohl die letzteren zweimal größer waren als die heutigen Menschen. Diese Giganten nannte Lobsang Rampa Superintellektuelle. Es gibt viele Argumente dafür, diese Superintellektuellen als Lemuro-Atlantier anzusehen. Die Größe der Lemuro-Atlantier erreichte 6 bis 8 m und mehr.

Der Mond - der neue Sputnik der Erde

Weiter schreibt Lobsang Rampa, daß zu Zeiten der Superintellektuellen auf der Erde ein wärmeres Klima herrschte und die Flora reicher war. Die Erde bewegte sich in jener Zeit auf einer anderen Umlaufbahn und hatte einen Zwillingsplaneten. Die Anziehungskraft war viel geringer.

Wir finden bei ihm auch Angaben über Konflikte zwischen verschiedenen Lemuro-

Atlantier-Gruppen. Die Konflikte endeten mit einem Krieg, der eines Tages zu einer entsetzlichen Explosion führte, die die Umlaufbahn der Erde veränderte. Danach begann sich der Zwillingsplanet der Erde zu nähern, wodurch schließlich die Meere über die Ufer traten und Winde mit bis dahin unbekannter Stärke wehten. Die Rasse der Lemuro-Atlantier vergaß ihre Streitigkeiten und erhob sich auf ihren Flugapparaten eiligst zum Himmel. Sie zogen es vor, die Erde für immer zu verlassen.



Auf der Erde dauerten die schrecklichen Naturkatastrophen an. Der heranfliegende Planet wurde immer bedrohlicher, und zwischen ihm und der Erde sprang ein großer Funke über. Schwarze Wolken zogen dahin, eine schreckliche Kälte brach herein. Viele Menschen (Atlantier) kamen um. Danach wuchs die Entfernung zur Sonne, sie ging im Osten auf und im Westen unter. Die Erde gelangte auf eine andere Umlaufbahn und sie bekam einen neuen Trabanten, den Mond. In der Folgezeit entdeckten die Menschen auf der Erdoberflächen eine große Vertiefung* , die sich beim Zusammenstoß der Planeten gebildet hatte.

Ergo gibt es viele Angaben, wonach die Zivilisation der Lemuro-Atlantier die am weitesten entwickelte war.

Sind sie nun vollständig umgekommen?

Einige Angaben nähren die Auffassung, daß sie sich bis heute als Vertreter des Genfonds der Menschheit im .Samd<i/z/-Zustand befinden. Nach anderen Angaben bilden die Lemuro-Atlantier den Grundstock des rätselhaften Landes Shambhala, nachdem sie im Evolutionsprozeß gelernt hatten, vom physischen Zustand in den Zustand der feinstofflichen Welt überzugehen und umgekehrt.

Nikolaj Rerich hat, als er das Land Shambhala beschrieb, nicht nur einmal darauf verwiesen, daß seine Bewohner in der Lage waren, zu verschwinden oder unsichtbar zu werden. Kann man all das glauben? Ich weiß es nicht. Aber Übergänge zwischen der physischen und psychischen Welt halte ich für möglich.

** Offensichtlich ist damit der altertümliche Papageien-Krater gemeint*

Die Atlantier

Wie Lobsang Rampa (Der Arzt aus Lhasa) schreibt, begannen sich die nach der durch den Zusammenstoß der Planeten hervorgerufenen Katastrophe übriggebliebenen Atlantier an die veränderten Lebensbedingungen auf der Erde anzupassen. Die Rasse der Superintellektuellen, die beim Überleben hätte helfen können, gab es nicht mehr. Als Erinnerung an sie entstand die Religion. Die wurde von Priestern genutzt, um Macht über die Menschen zu erlangen.

Die Mammuts und Dinosaurier verschwanden von der Erde, da sie sich nicht an das neue Klima anpassen konnten. Der Himmel, der früher rot war, veränderte sich - er wurde blau. Vom Himmel fiel jetzt ab und zu Schnee, der Wind wurde merklich kälter, es entstanden Ebbe und Flut. Die Menschen wurden allmählich kleiner.

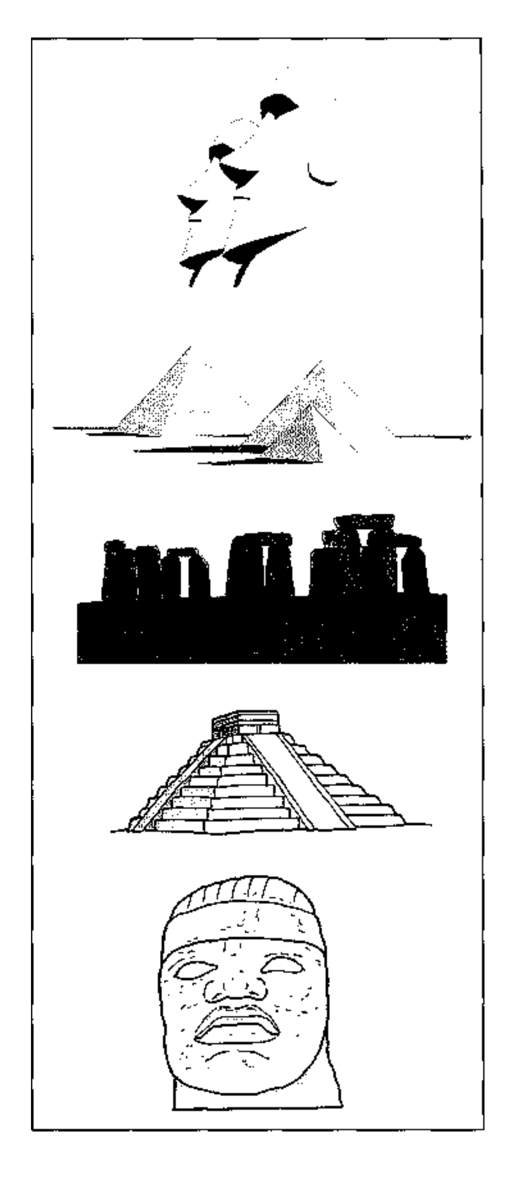
Die Priester der Atlantier verstanden, daß man ohne das Wissen der Lemuro-Atlantier schwerlich einen Fortschritt der Gesellschaft erwarten konnte. Sie begannen die alten Schriften der Lemuro-Atlantier zu sammeln und bemühten sich, sie zu entziffern. Ausgrabungen trugen dazu bei, andere alte Quellen altertümlichen Wissens aufzuspüren.

Die Aneignung des alten Wissens führte zum Fortschritt. Es wurden Städte gebaut, die Wissenschaftler ließen nicht nach, immer neue Mittel zur Beherrschung der Natur zu finden. Die Menschen bauten Flugapparate und begannen sich mit Flugzeugen ohne Tragflächen in den Himmel zu erheben. Die Flugzeuge flogen geräuschlos und konnten an beliebiger Stelle über der Erde schweben. Das wurde dadurch erreicht, daß das Geheimnis der Gravitation erkannt und die Nutzung der Antigravitation möglich wurde. Die Menschen konnten mit riesigen Steinen mittels einer Einrichtung, die auf der Handfläche Platz hatte, in der Luft manipulieren. Der Transport wurde hauptsächlich durch die Luft realisiert. Den Transport zu Lande nutzte man nur bei geringen Entfernungen, der Transport zu Wasser hingegen war eher selten.

Blavatsky schreibt ebenfalls davon, daß die Atlantier Flugapparate besaßen. Hier weist sie auch auf folgendes hin:

> *„Von der vierten Rasse erhielten sie...die „Kenntnis des Fliegens ...ererbten...ihre höchste wertvolle Wissenschaft von den verborgenen Kräften kostbarer und anderer Steine, von der Chemie..."* *(S. 444f.)*

In der Akasha-Chronik (Steiner, S.28f.) ist beschrieben, daß die Atlantier Macht über das hatten, was man Lebenskraft nennt. Im Brotgetreide z.B. schlummert eine Kraft, dank derer aus ihm der Halm wächst. Die Atlantier verfügten über Vorrichtungen, mit deren Hilfe sich eine ähnliche Lebenskraft



in eine anwendbare technische Kraft verwandelte, die für die Fortbewegung von Flug- und anderen Apparaten genutzt wurde.

Außer der Gravitation und der Lebenskraft nutzten die Atlantier mit Hilfe des dritten Auges die psychische Energie. Darüber schreibt Nostradamus, daß die Atlantier beim Bau der Pyramiden und ähnlicher Monumente Steine „mit dem Blick" transportierten (offensichtlich, indem sie sich mit Hilfe des dritten Auges auf die Wellenelemente der Steine abstimmten und dadurch der Gravitation entgegenwirkten).

Blavatsky schreibt über die heutigen Zeugnisse der Zivilisation der Atlantier folgendes:

„...die Pyramiden von Ägypten, Karnak, und die tausend Ruinen... das monumentale Nagkon-Wat von Kambodscha... Ruinen von Palenque und Uxmala in Zentralamerika... die echten Farben von Luxor - den tyrischen Purpur, den hellen Zinnober und das leuchtende Blau, die die Mauern jener Städte zieren, und eben so hell sind wie am ersten Tage ihrer Anbringung... der unzerstörbare Mörtel der Pyramiden und der alten Wasserleitungen... die Damaszenerklinge, die in ihrer Scheide wie ein Korkenzieher gedreht werden kann, ohne zu zerbrechen... die unvergleichlichen Tönungen des farbigen Glases... das Geheimnis des echten Schmiedeglases..." *(S. 449)*

Lobsang Rampa (Der Arzt aus Lhasa) schreibt, daß die Atlantier zur gegenseitigen Verständigung die Telepathie nutzten, eine „Universalsprache" für alle. Allmählich aber begann sich die Sprachfunktion zu entwickeln. Es entstanden verschiedene Sprachen und damit Grenzen der Verständigung. Danach wurde die Schrift erfunden.

In der Akasha-Chronik (Steiner, S.33) wird hervorgehoben, daß die Atlantier sich von den heutigen Menschen durch ein sehr gut entwickeltes Gedächtnis unterschieden, aber mit einer geringeren Fähigkeit zur Logik. Autoritäten waren für sie vorrangig betagte Menschen, die auf ihre lange Erfahrung zurückblicken konnten.

Die Geographie der Kontinente war zur Zeit der Zivilisation der Atlantier eine andere als heute. In der Akasha-Chronik (Steiner, S.23f.) heißt es, daß der atlantische Kontinent sich über ein Gebiet im Atlantischen Ozean zwischen Europa und Amerika erstreckte. Blavatsky (S. 233) hebt zwei Kontinente von Atlantis hervor: einen im Stillen Ozean und einen zweiten im Atlantischen Ozean. Wie die Autorin bemerkt, sind Madagaskar, Ceylon, Sumatra, Java, Borneo und die polynesischen Inseln Überreste des Kontinents von Atlantis im Stillen Ozean.

Über die Ausmaße dieses Kontinents kann man auch urteilen, wenn man auf der Karte die Sandwich-Inseln, Neuseeland und die Osterinsel findet, die die „drei Gipfel des in den Wellen untergegangenen Kontinents" waren. Die Eingeborenen dieser Inseln kannten sich nie, trotzdem bestätigen sie alle, daß ihre Inseln einst Teil des Festlandes eines riesigen Kontinents waren. Das Interessanteste war aber, daß diese Eingeborenen eine Sprache sprachen und gleiche Bräuche hatten.

Der zweite Kontinent von Atlantis lag im Atlantischen Ozean; seine Überreste sind die Azoren und die Kanarischen Inseln. An der Stelle des heutigen asiatischen Kontinents gab es nur große Inseln.

Den genannten Quellen zufolge gab es bei den Atlantiern verschiedene Nationen und Unterrassen. So werden in der Akasha-Chronik (Steiner, S. 33 - 43) 7 Unterrassen in der Rasse der Atlantier unterschieden. Die erste Unterrasse (die Rmoahals) zeichnete sich durch ein hochentwickeltes Gedächtnis und magische Kraft des Wortes aus. Die zweite Unterrasse (die Tlavatli-Völker) entwickelte das Gefühl des Ehrgeizes und bewahrte seine Heldentaten und Handlungen im Gedächtnis. Die dritte Unterrasse (die Tolteken) wird charakterisiert durch die Weitergabe ihrer Errungenschaften und Talente an ihre Nachfahren, wodurch es zur Clanbildung kam. Die vierte Unterrasse (die Ur-Turanier) hatte eigennützige Wünsche und Bestrebungen. Die fünfte (die Ursemiten) hatte eine starke Urteilsfähigkeit. Die sechste (die Akkadier) entwickelte die Denkkraft, womit der Drang nach Innovation und Veränderung

entstand. Die siebte Unterrasse (die Mongolen) entwickelte die Denkkraft weiter, hielt letztendlich aber das Althergebrachte für das Vernünftigste.

Blavatsky (S. 233, 411, 443f. u.a.) unterscheidet an einer Stelle zwei Unterrassen der Atlantier - die Devs und Peris. Die Devs charakterisierte sie als starke Giganten. An anderer Stelle unterteilt sie die Atlantier in Menschen, die das Aussehen Buddhas hatten, und andere, die den Statuen von der Osterinsel glichen. Dabei merkt sie an, daß erstere die Söhne der Götter waren, die zweiten aber Ausgeburten böser Zauberpriester. Außerdem kann man bei Blavatsky eine Unterteilung der Atlantier in gelbe, schwarze, braune und rote finden. Wobei man das so verstehen kann, daß die gelben die Ureltern der Chinesen, Mongolen und Turanier, die schwarzen die der Schwarzafrikaner und die roten die der Juden wurden.

Bei der gleichen Autorin finden sich Hinweise auf die Sünden der Atlantier durch Mißbrauch der neuen Technologien (S. 316). Aus einem Heiligtum, das für den Aufenthalt der Götter bestimmt war, wurde ein Tempel jeglicher geistiger Lasterhaftigkeit gemacht.

Infolge der Sünde kam es zu endlosen Kriegen zwischen verschiedenen Gruppen der Atlantier. Lobsang Rampa (Der Arzt aus Lhasa) erklärt die Ursache des Krieges mit der Entstehung verschiedener Sprachen unter den Atlantiern.

Der gleiche Autor schreibt, daß die Atlantier immer neue und neue Waffenarten erfanden. Sie entwickelten Strahlenwaffen, die bei den Menschen Mutationen hervorriefen, sowie auch bakteriologische Waffen. Dadurch kam es zu einer schrecklichen Epidemie von Infektionskrankheiten. Bald darauf wurde eine spezielle Waffe erfunden, mit der bis heute unsichtbarer Wolken in der Stratosphäre erzeugt wurden. Die Erde erbebte und schien um ihre eigene Achse zu schwanken. Durch Überschwemmungen, Brände und todbringende Strahlen kamen Millionen von Menschen um. Ein Teil der Menschen rettete sich in hermetisch abgeschlossene Schiffe, andere erhoben sich in Flugapparaten in die Luft.

Blavatsky (S. 233, 366, 407, 445f.) schreibt über den Krieg der Atlantier: Die schwarzen Atlantier, angeführt von niederen materiellen Geistern der Erde, die zwei Drittel der Menschheit ausmachten, kämpften gegen die gelben Atlantier, die wahre Götter geblieben waren und ein Drittel der Menschheit verkörperten. Beide Gruppen unterschieden sich nicht nur physisch, sondern auch geistig. Dabei waren sie zutiefst eingeweiht in die ursprüngliche Weisheit und die Geheimnisse der Natur.

Die Autorin beschreibt, wie die Führer der Gelben wegen der Sünden der Schwarzen ihre Luftschiffe *(Yimänas)* mit frommen Menschen zu den Bruder-Regenten mit den Worten ausschickten:

„Möge jedes Gelbgesicht von sich Schlaf aussenden zu (mesemerisieren ?) jedem Schwarzgesicht. Mögen selbst sie (die Zauberer) Schmerz und Leiden entgehen. Möge jeder den Sonnengöttern treue Mensch jeden unter den Mondgöttern stehenden Menschen binden (paralysieren), damit er nicht leide oder seinem Schicksal entrinne... Als die Herren der dunklen Gesichter erwachten und sich an ihre Vimänas erinnerten, um den steigenden Gewässern zu entrinnen, waren diese verschwunden. " (S. 446)

Und so beherrschte die Zivilisation der Atlantier, die den Untergang der lemuro-atlantischen Zivilisation überlebt hatte, allmählich das alte Wissen der Lemuro-Atlantier, entwickelte es weiter und wurde so eine aufblühende Zivilisation. Aber allmählich begannen sich innerhalb der atlantischen Zivilisation Widersprüche anzuhäufen, die zum Krieg führten. Unendliche Kriege mit immer wieder neuen Waffenarten führten unausweichlich zum Untergang von Atlantis.

Der Untergang der Atlantier - Die weltweite Überschwemmung

Die nicht enden wollendenden Kriege, in die die späten Atlantier verwickelt waren, wurden mit unwahrscheinlich mächtigen Waffen geführt, die sogar die Stabilität der Erdachse beeinflußten. Die Verschiebung der Erdachse rief globale Veränderungen in der Erdkruste hervor, die begleitet wurden von der Überschwemmung des Kontinents Atlantis und dem Entstehen neuer Kontinente.

Der letzte fatale Krieg zwischen den gelben und schwarzen Atlantiern führte zum Untergang der schwarzen Atlantier, die sich zum Zeitpunkt der Überschwemmung unter Hypnose (durch telepatische Waffen) befanden. Die gelben Atlantier konnten sich retten, indem sie ihre Flugapparaten *(Vimänas)* ins Land des Feuers und des Metalls, unter dem man den heutigen Himälaya, den Tibet und die Gobi verstehen kann, steuerten. Beide Hauptkontinente von Atlantis wurden überschwemmt.

Die weltweite Überschwemmung wurde durch die „Wanderung der Pole" hervorgerufen. Laut Blavatsky war „das Land des Feuers und Metalls" das Polargebiet (Nordpol). Daraus folgt, daß zur Zeit von Atlantis der Nordpol im Gebiet des Himälaya, Tibets und der Wüste Gobi lag. Durch die Verschiebung der Erdachse verlagerte sich der Nordpol an seinen heutigen Ort.

„Die Überlieferung sagt,... daß dort, wo jetzt nur Salzseen und trostlose kahle Wüsten zu finden sind, ein weites Inlandmeer sich

befand, das sich über Mittelasien ausbreitete, nördlich von der stolzen Himälayakette und ihrer westlichen Fortsetzung. Eine Insel darin, die in ihrer beispiellosen Schönheit ihresgleichen in der Welt nicht hatte, wurde von dem letzten Überreste der Rasse, die der unseren voranging, bewohnt. ...Diese „Insel" existiert, wie geglaubt wird, bis zur gegenwärtigen Stunde als eine Oase, umgeben von der schrecklichen Wildnis der großen Wüste Gobi... " (S. 230f.)

Lobsang Rampa schreibt, daß es unter den Atlantiern einen Stamm gab, der sich der besonderen Gunst der Superintellektuellen (Lemuro-Atlantier) erfreute. Sie lebten an einem herrlichen Ufer eines der Meere. Nach der weltweiten Überschwemmung erhob sich ihr Territorium um einige tausend Fuß über den Meeresspiegel, umgeben von hohen Bergen (vermutlich die Gobi - E.M.). Die Priester dieses Stammes hatten die weltweite Überschwemmung vorausgesagt. Beizeiten beschrifteten sie goldene Tafeln mit der Geschichte, mit einer Karte der Welt, des Sternenhimmels, aber auch mit wissenschaftlichen Darlegungen. Diese goldenen Tafeln wurden gemeinsam mit Mustern von Geräten, mit Büchern und anderen Gegenständen in Felsenhöhlen an einigen voneinander entfernten Orten verborgen, damit die Menschen der Zukunft sie finden und von ihrer Vergangenheit erfahren können.

In dem nunmehr bergigen Territorium änderte sich das Klima stark, wodurch viele Bewohner wegen der Abkühlung und Abnahme der Luftdichte starben. Diejenigen, die überlebten, wurden die Vorfahren der heutigen widerstandsfähigen Tibeter. Auf ihrem Territorium sind auch die Tafeln mit dem geheimnisvollen Wissen in Felsenhöhlen verborgen. In diese Höhlen konnten nur wenige der neuen Priester gelangen. Andere Zeugnisse der verschollenen Zivilisation befinden sich in einer weltverlassenen, von niemandem geschützten Stadt, die sich in den Weiten der Bergmassive des Tienschan verlor.

Hinweise darauf, daß in den Höhlen Tibets und der Gobi beträchtliches Wissen verborgen liegt, kann man bei auch bei Blavatsky finden. Die Autorin spricht zwar nicht von goldenen Tafeln und Büchern, weist aber unzweideutig auf Menschen im *Samädhi-Z\ista.nd* hin, die in diesem Gebiet erhalten sind:

„...die Reste jener unsterblichen Menschen - die weiter lebten, als die heilige Insel schwarz vor Sünde wurde und zugrunde ging - Zuflucht gefunden haben in der großen Wüste Gobi, wo sie immer noch wohnen, unsichtbar für alle und vor Annäherung durch eine Schar von Geistern geschützt..." (S.388), „...in Airyana Vaejö, wo der Vara gebaut wird, ...erscheint ein Jahr nur als ein Tag (Nacht)." (S. 305), „Dorthin (in den Vara) sollst du bringen die Samen von

Männern und Weibern, ...die Samen einer jeden Art von Vieh..., damit sie dort unerschöpflich erhalten bleibe, so lange als jene Menschen in dem Vara verweilen werden."   (S. 304)

Aus alldem folgt, daß sich während der weltweiten Überschwemmung ein Teil der Atlantier in das Gebiet des Himälaya, Tibets und der Gobi retten konnte. Dieses war zu Zeiten von Atlantis Polargebiet, aber offensichtlich mit anderen klimatischen Bedingungen als am gegenwärtigen Nordpol. In dieser Region lebten hochentwickelte Stämme der Atlantier. In den entstandenen Gebirgen und Hochebenen (Gobi, Tibet) wurden die Lebensbedingungen äußerst hart. Ein Teil der Atlantier wurde zu Vorfahren der heutigen Tibeter, ein anderer Teil begab sich in die Felsenhöhlen und dort in den *Samädhi-Zustand,* damit über viele Jahrtausende sich und ihr Wissen bewahrend. In diesen Felsenhöhlen werden auch die goldenen Tafeln, Schriften und Geräte bewahrt, die vom Wissen der atlantischen Zivilisation zeugen.

Uns fiel auf, daß sich nur „fromme" Menschen gerettet haben. Das Wort fromm umschreibt „mit reiner Seele", d.h. Menschen, die fähig sind, sich von negativer psychischer Energie zu befreien, was die wichtigste Bedingung dafür ist, sich in einen tiefen *Samädhi-Zustand* zu versetzen.

Es konnten sich sowohl jene Atlantier retten, die an Bord der hermetischen Schiffe waren, als auch ein Teil derer, die durch Gebirgsbildung über den Meeresspiegel gehoben wurden. Andere starben unter Wasser, möglich, daß die Berge sie begruben.

Wann ging Atlantis unter? Angaben dazu fanden wir nur bei Blavatsky. Sie bemerkt an einigen Stellen ihres Buches, daß die weltweite Überschwemmung und der Untergang des Hauptkontinents von Atlantis vor 850 000 Jahren erfolgte. Während der weltweiten Überschwemmung gingen die Atlantier nicht gleich unter; die am Leben gebliebenen kamen vor 850 000 bis 700 000 Jahren um. Ob es danach weitere Überschwemmungen gab, läßt sie offen. Eindeutig ist aber für sie, daß die weltweite Überschwemmung, die die Hauptkontinente von Atlantis vor 850 000 Jahren untergehen ließ, die biblische Überschwemmung ist, die im Gedächtnis der Menschen (Arche Noah) haften blieb.

Was geschah aber vor 11 000 Jahren? Bei Nostradamus, Blavatsky und in der Akasha-Chronik ist vermerkt, daß nach der weltweiten Überschwemmung vor 850 000 Jahren außer dem Himälaya, Tibet und der Gobi nur ein Stück Festland (im heutigen Atlantischen Ozean) nicht überschwemmt wurde, das von Piaton beschrieben wurde und allgemein unter der „Insel Piatons" bekannt ist. Auf der Insel Piatons überlebte eine Gruppe Atlantier, deren Wissen und Technologie nicht verlorenging. Diese Gruppe Atlantier lebte auf ih-

rer Insel und beeinflußte die Entwicklung unserer Zivilisation, die auf den Kontinenten entstand, die sich aus dem Ozean erhoben. Im einzelnen schreibt Blavatsky den Bau der großen ägyptischen Pyramiden den Atlantiern der Insel Piatons zu und gibt als Zeit des Pyramidenbaus eine Zeit vor 78 000 Jahren an, als „sich Ägypten gerade so aus dem Wasser heraushob". Sie vermerkt auch den positiven Einfluß der Atlantier der Insel Piatons auf die Ägypter des Altertums: „Die Dynastie der ältesten Ägypter beherrschte das gesamte Wissen der Atlantier, obwohl in ihren Adern kein Blut der Atlantier mehr floß."

Vor 11 000 Jahren erblickten die Atlantier der Insel Piatons einen neuen Stern am Firmament. Er wurde größer und begann, wie Nostradamus beschreibt, eine unerträgliche Hitze abzugeben. Das war der Komet Typhon (nach Nostradamus), der in den Atlantischen Ozean stürzte. Durch den Kometeneinschlag wurde die Insel Piatons überschwemmt, und die letzten Atlantier auf der Erde kamen um. Der Kometenkörper durchschlug die Erdkruste, und Magma ergoß sich in den Ozean. Eine große Menge Dampf und Staub gelangte in die Atmosphäre, wodurch sich die Erde für viele Jahre verdunkelte. Für unsere sich zu dieser Zeit entwickelnde Zivilisation verschlechterten sich wieder die Überlebensbedingungen.

In chinesischen Quellen gibt es auch eine Beschreibung von Atlantis, das sie Ma-li-ga-si-ma nannten. Es versank im Meer, aber ein chinesischer Noah, der sich gerettet hatte, sicherte das Fortbestehen des Menschengeschlechts.

Zum Untergang der Atlantier fanden wir zwei Auffassungen. Die erste (Blavatsky) sieht geologische Katastrophe als Ursache für die weltweite Überschwemmung an, die zweite (Akasha-Chronik, Lobsang Rampa, Nostradamus, aber auch Blavatsky an anderer Stelle ihres Buches) spricht von der Sündhaftigkeit der Atlantier, dem Mißbrauch ihres Wissens und ihrer neuen Technologien.

Eine geologische Katastrophe als Ursache für den Untergang von Atlantis kann man ebensowenig ausschließen wie ihre Sündhaftigkeit, so altmodisch und religiös diese Vorstellung auch anmutet. Die Atlantier hatten Zugang zum allgemeinen Informationsraum und bezogen ihr Wissen daraus. Die Nutzung dieses Wissens zu Kriegszwecken war wirklich eine große Sünde. Und nur Gott weiß, welchen Einfluß die feinstoffliche Welt (die Welt der psychischen Energie) auf die physische Welt hat; möglicherweise kann die negative Energie geologische Katastrophen begünstigen.

Aber wir können nicht damit einverstanden sein, daß die Sünde der Atlantier zu dem schweren Karma der Menschen unserer Zivilisation führte, d.h., daß wir (die fünfte Rasse) durch das Prinzip *So'Ham* vom höchsten Verstand vom Wissen des allgemeinen Informationsraums abgeschnitten und gezwungen wurden, uns selbst zu verwirklichen. Nur ganz wenige Eingeweihte

haben das Glück, Zugang zum Wissen des höchsten Verstandes zu erhalten.

Alles in allem ergibt sich aus den genannten Quellen ein äußerst interessantes Bild. Die Menschen unserer Zivilisation (die fünfte oder arische Rasse) entstanden im Schoß der atlantischen Zivilisation ca. 200 000 Jahren vor der weltweiten Überschwemmung (vor 850 000 Jahren), d.h. vor mehr als einer Million Jahren. Die Atlantier bekamen zu jener Zeit Kinder mit ungewohntem Aussehen - das waren die ersten Menschen der fünften Rasse. Anfangs galt das als Anachronismus, aber es wurden mehr und mehr. Sie waren zwar kleiner als die Atlantier, aber im Vergleich zum heutigen Menschen größer und kräftiger.

In der Periode des gemeinsamen Lebens mit den Atlantiern, bis zur weltweiten Überschwemmung, unterlagen sowohl die Menschen unserer Zivilisation als auch die Atlantier nicht dem Prinzip *So'Ham,* d.h., sie hatten Zugang zum allgemeinen Informationsraum. Die letzte Botschaft *So'Ham* begann erst später, nach der weltweiten Überschwemmung, zu wirken.

Nach der weltweiten Überschwemmung retteten sich einige Atlantier, unter ihnen gelbe, braune, rote und schwarze. Es retteten sich aber auch einige Menschen unserer Zivilisation. Sie wie auch die Atlantier wurden von *Vaivasvata Manu* (oder Noah) gerettet, der laut Blavatsky (S. 323) Atlantier war.

Es gibt Angaben darüber, daß die Menschen unserer Zivilisation sogar noch nach der weltweiten Überschwemmung mit den übriggebliebenen Atlantiern kämpften. Offensichtlich sind diese Kriege im Gedächtnis der Menschen als Legenden und Sagen erhalten geblieben, die von heldenhaften Rittern berichten, die die Giganten *(Devs* und *Peris)* besiegten und über Zauberkräfte verfügten (das dritte Auge?).

Dennoch pflanzten sich die Atlantier und Menschen unserer Zivilisation nicht nur getrennt fort, sondern vermischten sich auch miteinander. Das hielt an, bis die letzte atlantische Insel Platons unterging (vor 11 000 Jahren). Dabei verlor die ältere Rasse (die Atlantier) immer mehr ihre Merkmale und nahm Züge der jüngeren Rasse an. Die ägyptische Zivilisation, die am längsten und friedlich mit den Atlantiern der Insel Platons zusammenlebte und sich mit ihnen vermischte, begann viel geheimes Wissen und die Technologien der Atlantier zu beherrschen.

Im Prozeß der Vermischung brachten die gelben Atlantier die Chinesen, Mongolen und Turanier hervor, die schwarzen die Schwarzafrikaner, die roten die Juden, die braunen möglicherweise die Europäer. Es wird von zwei Ausgangspunkten der Menschheit gesprochen - Tibet und Afrika. Uns aber scheint, daß der afrikanische Ausgangspunkt der Menschheit unserer Zivilisation vor 11 000 Jahren gemeinsam mit der Insel Platons unterging und

der tibetische der wahre Ausgangspunkt ist (was auch durch unsere augengeometrischen Untersuchungen bestätigt wird).

Was uns wirklich überraschte: Alle Autoren verweisen darauf, daß die Menschen der vierten und fünften Rasse (die Atlantier und die Menschen unserer Zivilisation) nach der weltweiten Überschwemmung von „göttlichen Königen" geführt wurden. Wer sind sie, die „göttlichen Könige"? Da diese Autoren die Lemuro-Atlantier Söhne der Götter nannten, läßt sich vermuten, daß die die weltweite Überschwemmung überlebenden Menschen der vierten und fünften Rasse von Lemuro-Atlantiern geführt wurden. Sie (die Führer) lehrten die Menschen der vierten und fünften Rasse, die während der weltweiten Überschwemmung ihr Wissen und ihre Technologien verloren hatten, Technologien zu entwickeln, Bodenschätze zu fördern u.a. Die Seelen der Führer waren mit dem höchsten Verstand verbunden.

Woher erschienen aber die Lemuro-Atlantier auf der Erde, die durch frühere globale Katastrophen, etwa eine Million Jahre vor der weltweiten Überschwemmung, umgekommen sind? Unwillkürlich drängt sich die Folgerung über die Existenz des Genfonds der Menschheit auf, der aus Menschen unterschiedlicher Zivilisationen besteht.

Fazit

Die Lemurier und Atlantier, die nacheinander die Erde bevölkerten, waren hochentwickelte Zivilisationen. Die technokratische Entwicklung jeder dieser Zivilisationen führte jedoch unausweichlich zu Konflikten und Kriegen, die ihren Untergang bewirkte. Die Erde überstand zwei globale Katastrophen: Die erste brachte die Lemurier um, die zweite die Atlantier.

Jede dieser Zivilisationen ging aus der vorangegangenen hervor. Die Weitergabe des alten Wissens und der Technologien durch die vorhergehende Zivilisation fand aber nicht statt. Die nach den globalen Katastrophen verbliebenen Menschen, die mit harten Bedingungen des Überlebens konfrontiert waren, verloren ihr Wissen und ihre Technologien, und es entstand die Gefahr ihrer Verwilderung. Nur das Wissen, das in den Höhlen verborgen ist, und nur die „göttlichen Könige", die wer weiß woher erschienen, halfen den Menschen, sich zu entwickeln und den Weg des Fortschritts zu gehen.

Kann es sein, daß der Genfonds der Menschheit wirklich existiert? Und wenn eine globale Katastrophe unsere Zivilisation ereilt, kann er das Überleben der Menschheit sichern? Was befindet sich in den *Samädhi-Höhlen?*

Kapitel 8

In den *Samädhi-Höhlen*

Die chronologische Darstellung unserer Expeditionsarbeit habe ich in den letzten beiden Kapiteln zur Analyse der Angaben über Buddha und die Menschen früherer Zivilisationen unterbrochen. Das war, als ich mit dem Bonpo-Lama in ein anderes Zimmer ging, um ein Gespräch unter vier Augen zu führen.

Worüber ich mit dem Bonpo-Lama redete? Natürlich ging es mir darum, mich mit einem besonderen Menschen zu treffen, der Zugang zu den *Samädhi-Höhlen* hat, um zu überprüfen, was es wirklich mit den rätselhaften *Samädhi-Höhlen* auf sich hat. Ich sage nur, daß das Gespräch mit dem Bonpo-Lama zu einigen weiteren Treffen führte, in deren Resultat es uns doch noch gelang, eine Region herauszufinden, in der sich eine *Samädhi-Höhle* befindet, und auch die Namen von zwei besonderen Menschen, die diese *Samädhi-Höhle* schützen. Wo befindet sich diese *Samädhi-Höhle* und wie heißen diese zwei besonderen Menschen? Auf diese Frage werde ich mit deren Worten antworten: Das werde ich nicht einmal Gott sagen! Der Leser, hoffe ich, wird mich verstehen - das ist zu heilig, und es gibt zu viele böse Kräfte auf der Welt.

Was wollen wir in den *Samädhi*-Höhlen finden?

Als wir uns auf den Weg zu den *Samädhi-Höhlen* machten, wußten wir schon, daß es nicht einfach sein würde, in diese hineinzukommen und Menschen früherer Menschheiten im *Samädhi-Zustznd* zu sehen. Die Informationen über die psychoenergetischen Barrieren am Eingang der *Samädhi-Höhlen* konnten nicht einfach erdacht sein, zumal die *Samädhi-Höhlen* als Bestandteil des Genfonds der Menschheit schwerlich für jedermann zugänglich sein konnten, selbst beste Absichten vorausgesetzt. Wenn es uns gelingen sollte, eine Höhle zu betreten, werden wir dann die psychoenergetische Barriere spüren? Wie wird das sein, werden wir vielleicht umkommen?

Leider neigt der Mensch, besonders der Skeptiker, zu der Annahme, daß

er alles weiß und daß alle Geheimnisse der Natur schon gelüftet sind. Es ist schwer, etwas über unbekannte Energiearten zu sagen, besonders psychischen Charakters. Solche Skeptiker gab es sicherlich auch schon zum Anfang des vorigen Jahrhunderts, als noch nichts über die Kernenergie bekannt war, obwohl es schon, wie heute bekannt ist, geheimnisvolle Todesfälle in der Nähe von Uran-Lagerstätten gab. Ähnlich konnte es hier sein, zumal die Arten der psychischen Energie noch schwer erforschbar sind.

Wie werden die besonderen Menschen auf unser Erscheinen reagieren? Es ist kaum zu erwarten, daß sie uns erzählen werden, was sie beim Besuch der *Samädhi-Höhlsn* sehen. Man verhehlte auch nicht, daß die Begleitschreiben über die Seriosität unseres wissenschaftlichen Herangehens uns schwerlich helfen werden. Unsere Hoffnung beruhte auf der Darstellung des hypothetischen Atlantiers. Möglicherweise haben die besonderen Menschen ähnliche Gesichter in den Höhlen gesehen. Wie würden sie darauf reagieren? Nicht ausgeschlossen, daß die besonderen Menschen uns mit dieser Abbildung als Beschützer der *Samädhi-Höhlen* aus Europa ansehen und es uns gelingt, das Aussehen der Menschen im *Samädhi-Zustand* nach dem Prinzip zu diskutieren: Unserer sieht so aus, und wie Ihrer? Kann sein, daß unser wissenschaftliches Herangehen an die Rekonstruktion des Aussehens der Menschen früherer Menschheiten ihr Interesse weckt und sie bestimmte Korrekturen einbringen. Mit anderen Worten, wir hofften nicht auf direkte Aussagen der besonderen Menschen, aber wenigstens auf indirekte Hinweise und weiterführende Informationen, dem großen Geheimnis wenigstens näher zu kommen.

Ein tibetisches Dörflein

Über Gebirgspässe kamen wir zu einem kleinen tibetischen Dorf in einer Höhe von ca. 3000 Metern. Unsere Gruppe hatte den langen Marsch durch die Berge gut überstanden. Immerhin waren Lobankov und ich „Meister des Sports" im Sporttourismus und die anderen Expeditionsteilnehmer auch erfahrene Wanderer.

Das Dörfchen, Ziel unseres Marsches, bestand aus kleinen Steinhäusern und einer Pagode unweit davon. Die Menschen lebten hier sehr gedrängt: Kleine Zimmer auf verschiedenen Ebenen, untereinander durch steile Treppen verbunden , die Wände in der Regel ohne Putz und Tapeten. Abends war es sehr kalt.

Wir kehrten in keines der Häuser ein, sondern bauten unsere Zelte unweit des Dorfes auf. Für die Einwohner war unser Erscheinen ein großes Ereignis. Die Kinder saßen lange in der Nähe unserer Zelte und schauten schweigend auf uns Fremdlinge. Schüchtern nahmen sie die angebotenen Süßigkeiten und

r

rannten dann rasch fort. Niemand sprach Englisch, so daß wir uns nur über unseren Dolmetscher Kiram verständigen konnten.

Anfangs fragten wir die Bewohner nach den Höhlen in den Bergen. Sie antworteten, daß es hier viele Höhlen gäbe. Dann fragten wir nach den *Samädhi*-Höhlen. Die bis dahin lächelnden und gesprächigen Menschen verstummten und ließen die Frage unbeantwortet. Wir mußten feststellen, daß das Geheimnis der *Samädhi-Höhlen* hier nicht nur von den besonderen Menschen gehütet wurde, sondern von allen Einwohnern.

Genau in diesem Dorf fanden wir zwei besondere Menschen.

Die besonderen Menschen

Der eine war 60 Jahre alt, der andere 95. Sie sahen beide jünger aus. Es stellte sich heraus, daß zur Zeit nur der erste in die *Samädhi-Höhlen* geht, der zweite hatte in Anbetracht seines fortgeschrittenen Alters vor einigen Jahren aufgehört, die *Samädhi-Höhlen* zu besuchen. Beide lebten mit ihrer Familie in ebensolchen Häusern wie die anderen Dorfbewohner.

Drei Tage lang unterhielten wir uns mit ihnen über alles Mögliche. Aber wenn wir die Frage nach den *Samädhi-Höhlen* auch nur streiften, verstummten sie sofort. Auf eindringlichere Fragen antworteten sie nur: „Das ist ein Geheimnis".

Unsere Reise in dieses entfernte Dörfchen schien erfolglos zu bleiben. Beide verstanden, daß wir nicht aus purer Neugier hergekommen waren, um uns umzuschauen und mit ihnen über dieses oder jenes zu reden. Sie erkannten natürlich, daß unser Interesse den *Samädhi-Höhlen* galt, die sie beschützten. Gewiß, die besonderen Menschen waren für uns von größtem Interesse, aber auch wir waren für sie äußerst interessant. Von diesen weißen Menschen, die aus dem fernen Rußland kamen und von den *Samädhi* wußten, wollten sie mehr wissen. Gibt es bei Ihnen in Rußland auch *Samädhi-Höhlen!* Woher haben Sie von unseren *Samädhi-Höhlen* erfahren? - fragten sie sich sicherlich. Das Gelübde der Bewahrung des großen Geheimnisses gestattete ihnen offensichtlich weder Antworten noch eigene Fragen.

Blieb nur eine Möglichkeit - den besonderen Menschen die Abbildung des hypothetischen Atlantiers zu zeigen und zu fragen, ob sie solch ein Gesicht in der Hohle gesehen haben. Trotzdem untersagte ich kategorisch, das Bild zu zeigen, um es für den entscheidenden Augenblick des Gesprächs zurückzuhalten.

Nach weiteren zwei Tagen unserer Treffen mit den besonderen Menschen und behäbigen Gesprächen über die Rolle Tibets bei der Abstammung der Menschheit fühlten wir, daß die Anspannung in unserem Verhältnis nachließ

und allmählich Vertrauen aufkam. Da nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und bat den jüngeren besonderen Menschen, sich am nächsten Tag nochmals mit mir zu treffen, um über die *Samädhi-Höhlen* zu sprechen. Überraschend willigte er ein.

Zu diesem Gespräch gingen wir zu dritt: Ich, Valentina Jakovleva und der Dolmetscher Kiram.

Was sagte der jüngere besondere Mensch?

Als wir uns gegenüber saßen, fragte ich lächelnd:

- Sie sind doch keine 60, Sie sehen jünger aus. Sagen Sie, ist das der Einfluß der *Samädhi-Höhlen,* in denen Sie sich aufhalten?

Der jüngere besondere Mensch lächelte ebenfalls und antwortete:

- Ich bin bis heute sexuell aktiv, ich habe fünf Kinder.

- Ist das der Einfluß der *Samädhi-Höhlen'?*

- Ich denke, ja. Dort gibt es viele ungewöhnliche Kräfte. Für den einen sind sie schädlich, für den anderen nützlich.

- Wie lange beschützten Sie diese *Samädhi-Höhle* schon? fragte ich.

- Es sind schon viele Jahre vergangen, seit die Versammlung der Lamas meine Kandidatur bestätigte, nachdem mir eine Probe-Meditation gelungen war, erwiderte er.

- Was ist das - eine Probe-Meditation?

- Zugang zur *Samädhi-Höhle* im Zustand der Meditation zu bekommen.

- Und wer gibt den Zugang?

-Er!

- Wer ist Er?

- Er, der sich in der *Samädhi-Höhle* befindet.

- Er, ist das ein Mensch?

- Ja, ein Mensch im *Samädhi-Zustand.*

- Sieht dieser Mensch ganz normal oder eher ungewöhnlich aus?

Schweigen.

- Gehen Sie allein oder gemeinsam mit dem älteren besonderen Menschen in die *Samädhi-Höhle?,* fragte ich, etwas vom Thema abweichend.

- Allein. Ich bin jetzt der einzige Beschützer der *Samädhi-Höhle.* Der andere ist zu alt, um in die *Samädhi-Höhlen* zu gehen. Nach seinem Tod wird die Versammlung der Lamas einen neuen Kandidaten bestätigen, sofem er die Probe-Meditation übersteht, lautete die Antwort.

- Wie oft gehen Sie in die *Samädhi-Höhle?*

- *Ich* bin dort einmal im Monat.

- Und wie lan»e weilen Sie dort?



Zusammen mit dem jüngeren besonderen Menschen

- Im Durchschnitt drei Stunden.

- An welchem Tag des Monats sind Sie dort?

- Der Zugang zu der *Samädhi-Höhle.* ist nur bei Vollmond gestattet und am 11. bis 12. Tag danach. Ich gehe bei Vollmond hin. Der Zugang ist nicht in alle Höhlen-Säle gestattet, sondern nur in bestimmte...

- Befinden sich in den anderen Sälen auch Menschen im *Samädhi-Zustandl,* konnte ich mich nicht zurückhalten zu fragen.

- Das ist ein Geheimnis.

- In der Höhle ist es, soweit ich weiß, völlige dunkel. Gehen Sie mit einer Laterne hinein?

- Ja. Es ist aber nur eine schwache Lampe gestattet, und das auch nicht überall.

- Beten Sie vor dem Betreten der Höhle?

- Ich beginne eine Woche vor dem Betreten, mich in den Zustand der Meditation zu begeben. Und wenn ich ins erste Zimmer der Höhle komme, das durch einen Durchschlupf vom *Samädhi-Ssial* getrennt ist, beginne ich zu beten und verstärke meine Meditation. Nur danach kann ich zu dem Körper gelangen.

- Wie sieht dieser Körper aus?

Schweigen.

- Im ersten Zimmer der Höhle, wo Sie beten und Ihre Meditation verstärken, spüren Sie dort die Wirkung ungewöhnlicher Kräfte?, fragte ich, wiederum von der Frage zu den Menschen im *Samädhi* abweichend.

- Ja, bestätigte der jüngere besondere Mensch, in diesem Zimmer beginnt man die ungewöhnlichen Kräfte zu spüren. Das Beten und die Verstärkung der Meditation ist notwendig, um sich auf das Wirken dieser Kräfte einzustellen. Wenn dir das nicht gelingt, spürst du, daß du nicht in die Höhle gehen darfst.

- Warum?

- Man kann dann umkommen.

- Aber wie merken Sie, daß es Ihnen nicht gelungen ist, sich auf die

Wirkung der ungewöhnlichen Kräfte einzustellen?

- Man bekommt Kopfschmerzen und... man will nicht in die Höhle gehen.

- Man will nicht?

- Man will aus der Höhle heraus. Es kommt ein Gefühl der Entrüstung auf, daß man sich nicht auf die Wirkung der ungewöhnlichen Kräfte einstellen konnte. Es ist todgefährlich, unvorbereitet in die Höhle zu gehen, sagte der jüngere besondere Mensch heftig.

- Wie oft kommt es vor, daß es nicht gelingt, sich auf die Wirkung der ungewöhnlichen Kräfte einzustellen?

- Anfangs kam das recht oft vor. Aber wenn es mir bei Vollmond nicht gelang, wiederholte ich den Versuch 11 bis 12 Tage später. Allmählich hat sich die Zahl der mißglückten Versuche verringert, und heute komme ich fast jedes mal hinein.

- Kann ein gewöhnlicher Mensch in die *Samädhi-Höhle* gehen?

- Das ist sehr gefährlich. Todgefährlich. Der Weg dort ist schlecht. Es gibt viele Schlangen dort.

- Wohnt in dieser Höhle der Gott der Schlangen?

- Das sind mystische Schlangen. In der Höhle herrscht absolute Stille. Diese Schlangen beeinflussen den hereintretenden Menschen.

- Wie das?

- Du willst nicht in die Höhle gehen. Der Kopf schmerzt. Wenn du das überwindest, tritt der Tod ein.

- Beschreiben Sie die *Samädhi-Höhle* genauer, bat ich.

- Der erste Saal, in dem du die Wirkung der ungewöhnlichen Kräfte zu spüren beginnst, erklärte der jüngere besondere Mensch, ist recht groß. In ihm befinden sich keine Menschen im *Samädhi-Zustand.* Am gefährlichsten ist der schmale hohe Durchschlupf, der den ersten mit den anderen Sälen verbindet; in ihm sind die ungewöhnlichen Kräfte sozusagen konzentriert. Hinter diesem Durchlaß kommen die *Samädhi-Säle.* Zu einigen davon habe ich Zutritt.

- Was haben Sie dort gesehen?

- Das ist ein Geheimnis.

- Wenn Sie in den *Samädhi-Saal* kommen, reden Sie dann mit den Menschen im *Samädhi-Zustand?*

- Ich habe nur das Recht zu schauen, nicht das, zu reden. Der Mensch im *Samädhi* kann sprechen, ich darf es nicht.

- Worüber hat der Mensch im *Samädhi-Zustand* gesprochen?

- Das ist ein Geheimnis.

- Öffnet er beim Sprechen den Mund?

- Er öffnet ihn ein wenig, redet aber sehr selten.

- Wie sieht der Körper dieses Menschen aus?

- Fast wie ein normaler Körper, vielleicht ein wenig gelblicher.
- Ist er bekleidet?
- Ja. Aber es kann auch sein, daß er es nicht ist.
- Wie ist das zu verstehen?

Schweigen.

- Haben Sie bei ihm ein drittes Auge gesehen?
- Nein. nie.
- Wie groß ist der Mensch im *Samädhi-Zustand*, größer als normal?
- Das ist ein Geheimnis.
- In welcher Lage liegt er?, fragte ich weiter.
- Er sitzt.
- Sitzt?
- Ja, er sitzt in der Pose Buddhas.
- An die Wand angelehnt?
- Nein.
- Haben Sie diesen Menschen jemals berührt?
-Ja.
- Wie ist sein Körper?
- Kalt und fest.
- Aber warum dürfen Sie nur in bestimmte *Samädhi-Sälel* Was ist in den anderen?
- Das werde ich nicht einmal Gott sagen!
- Was für Augen hat der Mensch im *Samädhi-Zustand?*

Schweigen.

- Was hat er für eine Nase?
- Das ist ein Geheimnis.

Da holte ich das Bild mit der Darstellung des hypothetischen Atlantiers hervor und reichte es dem jüngeren besonderen Menschen. Dieser schaute es aufmerksam an, änderte mehrmals den Blickwinkel und legte es dann zur Seite.

- Was sagen Sie dazu?

Der jüngere besondere Mensch murmelte zweimal hintereinander irgendeinen zungenbrecherischen Satz.

- Was hat er gesagt?, fragte ich Kiram.
- Irgendeinen religiösen Satz. Ich habe nichts verstanden. Aber er ist sehr ergriffen, antwortete Kiram.

Weitere Nachfragen brachten keinen Erfolg: Der jüngere besondere Mensch wies lediglich auf seine Geheimhaltungspflicht hin. Wir bedankten uns bei ihm, nahmen unser Bild wieder zurück und gingen zu den Zelten. Nach unserem Bericht kam es im Lager zu langen Gesprächen.

- Ihm Geld anzubieten, sagte Sergej Seliverstov, wäre Frevel. Obwohl, schaut wie arm sie leben. Aber es gibt Dinge, die sind für Geld nicht zu haben. Geist braucht kein Geld.

- Was du für Geld kaufen kannst, kann nicht heilig sein, sagte Valentina.

- Da starb Rockefeller, der reichste Mensch der Welt, fuhr Sergej mit Inbrunst fort, und was ist von ihm geblieben? Ins Grab kam er sicherlich mit einem 500-Dollar Anzug. Sein Geist ist sicher nicht reich geworden, sein ganzes Leben hat er nur einem gewidmet - Geld zu verdienen. Bei uns war Lenin der Gott, angebetet von vielen Menschen. In den USA ist der reale Gott der Dollar, und Rockefeller hat Zeit seines Lebens diesen Pseudogott angebetet. Die Menschen dieser Welt studieren den Nachlaß von Rerich, aber nicht den von Rockefeller. Und Lushkov, der Moskauer Bürgermeister, verewigte seinen Namen durch die Wiedererrichtung eines Gotteshauses.

- Im Grunde genommen, sagte Valeri Lobankov, hat der jüngere besondere Mensch kein Geheimnis gelüftet, obwohl er das Vorhandensein der psychoenergetischen Barriere und von Menschen im *Samädhi-Zustand* in den Höhlen bestätigt hat.

- Ich glaube, in der Höhle befindet sich ein Atlantier, sagte Vener Gafarov. Denn der jüngere besondere Mensch hat ja, wir ihr erzählt habt, auf unser Bild reagiert. Meiner Ansicht nach sind die *Samädhi-Uöhlen* das Shambhala, die „Akademie der Meister", wohin sie sich begeben, um psychische Energie aufzutanken.

Aber... es blieben viele Aber. Am nächsten Tag trafen sich Valeri Lobankov und ich mit dem älteren besonderen Menschen. Wir nahmen uns vor, das Gespräch sehr behutsam zu führen und allenfalls indirekte Fragen zu stellen.

Was der ältere besondere Mensch erzählte

Das Alter des 95-jährigen älteren besonderen Menschen war zu spüren: Auf dem einen Auge war klar ein grauer Star zu erkennen, aber mit dem zweiten Auge konnte er gut sehen. Sein Körper war hager, die Beweglichkeit der Gelenke eingeschränkt. Geistig war er völlig auf der Höhe. Er scherzte, sprach schnell und temperamentvoll.

In einem Zimmerchen bei ihm zu Hause nahmen wir, Valeri, der Dolmetscher Kiram und ich, Platz. Ich öffnete meine Aktentasche, holte das Bild mit der Darstellung des hypothetischen Atlantiers hervor und reichte es schweigend dem älteren besonderen Menschen. Er betrachtete das Bild aufmerksam, neigte den Kopf, um mit dem gesunden Auge zu schauen. Valeri und ich beobachteten ihn aufmerksam. Sein Gesicht ließ keinerlei Reaktion



Der ältere besondere Mensch mit dem Dolmetscher Kimm und V. Lobankov

erkennen. Er legte das Bild beiseite und erklärte kategorisch:

- Ich werde nichts über die *Samädhi-Höhlen* sagen. Das ist ein großes Geheimnis.

- Erklären Sie uns bitte, was der *Samädhi* ist, bat ich.

- Das kann ich auch nicht sagen. Und auch von dem anderen besonderen Menschen werden Sie nichts dazu erfahren.

Valeri und ich schauten uns an; da hatten wir ja gleich von Anfang an Pech.

Da ging ich zu dem älteren besonderen Menschen hin, nahm unser Bild behutsam auf, hielt es ihm vors Gesicht und fragte mit Nachdruck:

- Wir suchen schon viele Jahre in Höhlen einen Menschen im *Samädhi*-Zustand, der so aussieht. Er hat eine kleine Nase, große Augen, kleine Ohren, ist groß und hat einen großen Brustkorb. Haben sie solch einen Menschen in Ihrer *Samädhi-Höhle* gesehen?

Der ältere besondere Mensch durchbohrte mich mit seinem sehenden Auge, wandte danach den Blick ab und sagte laut:

- So etwas habe ich noch nicht gesehen.

- Vielleicht nur in den Sälen nicht, zu denen Sie Zutritt haben? Könnte es sein, daß sich dieser Mensch in anderen Sälen der Höhle befindet? bohrte ich weiter.

- Das ist ein Geheimnis.

- Dennoch bin ich davon überzeugt, daß es in den Höhlen Menschen im *Samädhi-Züstand* mit eben diesem Aussehen gibt, ließ ich nicht locker und zeigte wieder auf unser Bild.

- In den Sälen, zu denen ich Zutritt habe, gibt es keine Menschen, die so aussehen. Es gibt ähnliche...

Valeri und ich schauten uns an. Valeri sagte flüsternd:

- Es gibt viele dort!

- Wenn es in den Sälen, zu denen Sie Zutritt haben, Menschen im *Samädhi*-Zustand gibt, die ähnlich aussehen - hier machte ich absichtlich eine Pause.

- Nicht alle sehen ähnlich aus, sagte der ältere besondere Mensch verärgert.

- Aber in den anderen Sälen der Höhle, fuhr ich fort, müssen sich

Menschen im *Samädhi-Zust&nd* befinden, die genauso aussehen, wie dieser hier auf dem Bild.

- Sie sehen nicht ganz so aus. Aber das ist ein Geheimnis.

Danach nahm er unser Bild in die Hand und sagte auf einmal:

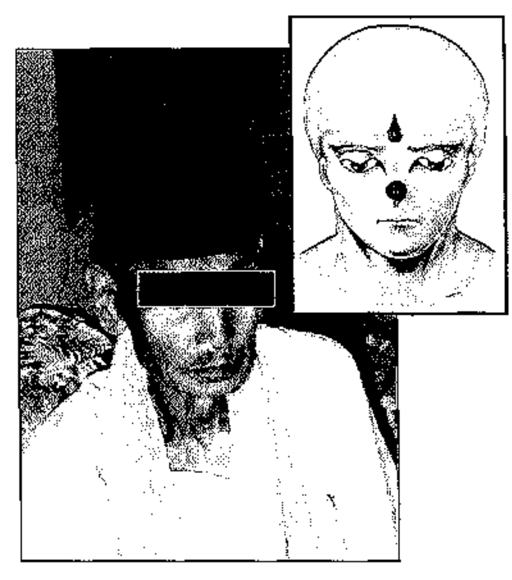
- Ich bin sehr ergriffen, wo ich das sehe! Woher haben Sie dieses Bild?

Ich machte eine vieldeutige Pause.

- Ich würde Sie gern fragen, antwortet ich mit einer Gegenfrage, ob Sie Menschen im *Samädhi-Zustand* in der Höhle gesehen haben, die ein drittes Auge haben?

- Nein, ein drittes Auge haben sie nicht. Das ist ein Symbol.

- Gibt es in Ihrer Höhle Menschen mit so ungewöhnlich großen Augen und mit der für sie typischen Ausbuchtung des oberen Lids?



„Ich bin sehr ergriffen, wo ich das sehe!

Ich zeigte alleses auf dem Bild.

- Einige von ihnen haben ungewöhnlich große Augen, andere nicht.

- Haben Sie in ihrer Höhle Menschen mit solch einer spiralförmigen, ventilartigen Nase gesehen?

- Nein, die Nasenform ist bei ihnen anders. Bei einigen ist die Nase klein, bei anderen groß, wie eben bei allen Menschen.

- Aber in den anderen Sälen der Höhle, zu denen Sie keinen Zugang haben, könnten dort Menschen mit solch einer spiralförmigen, ventilartigen Nase sein?

- Das ist ein Geheimnis.

Lobankov neigte sich zu mir und flüsterte:

- Das klingt wie „Ja".

- Sagen Sie, haben die Menschen in der Höhle große Ohren oder kleine, wie auf dem Bild?, setzte ich die anatomische Befragung fort.

- Sie haben große Ohren, einige sogar sehr große, andere aber auch ganz gewöhnliche. So kleine Ohren wie auf dem Bild habe ich nicht gesehen.

Lobankov und ich sahen uns zweifelnd an, möglicherweise war uns da ein Fehler unterlaufen mit den Ohren.

- Haben die Menschen in der Höhle solch einen Mund wie auf dem Bild?

Der ältere besondere Mensch betrachtete das Bild genau.

- Nein, solch einen Mund haben sie nicht. Ihr Mund ist wie der gewöhnlicher Menschen. Aber... kann auch sein, er ist ganz anders.

-Wie?

- Das ist ein Geheimnis.

Lobankov und ich schauten uns erneut an.

Kann es sein, daß sich in den Sälen, zu denen dieser besondere Mensch keinen Zugang hat, Menschen mit solch einer spiralförmigen, ventilartigen Nase und ungewöhnlichem Mund befinden? Bei der Rekonstruktion nach den Darstellungen auf den tibetanischen Tempeln hatten wir Schwierigkeiten gerade mit diesem Teil des Gesichts. Offensichtlich hatten wir uns geirrt. Ob vielleicht gerade in Höhlensälen, zu denen sogar die besonderen Menschen keinen Zutritt haben, die rätselhaften Lemuro-Atlantier im *Samädhi-Zustand* sitzen, und in den zugänglichen Sälen Atlantier und Menschen unserer Menschheit?

Kann es sein, daß der besondere Mensch in einem benachbarten Saal einen Lemuro-Atlantier gesehen hat? Wenigstens gibt es nach seiner Erzählung Anlaß, so zu denken.

- Haben die Menschen in der Höhle einen großen Brustkorb oder einen gewöhnlichen?, fragte ich.

- Einige schon.

- Und wie groß sind sie?

- Das kann ich nicht sagen, sie sitzen.

- Trotzdem, sind die Menschen in der Höhle groß oder klein?

- Sowohl als auch.

- Haben die Menschen in der Höhle einen ungewöhnlich großen Schädel?

- Ganz unterschiedlich. Einige haben einen sehr großen Schädel, einige einen großen, turmähnlich verlängerten, einige einen ganz gewöhnlichen. Aber alle haben lange Haare.

Lobankov und ich schauten uns erneut an. Uns einte der Gedanke: In der Höhle befinden sich Menschen verschiedener Zivilisationen.

Plötzlich nahm der ältere besondere Mensch unser Bild zur Hand und sagte, ohne auf eine weitere Frage zu warten:

- Wenn die Menschen in der Höhle ein Gesicht haben wie auf dem Bild, dann ist ihr Körper groß und stark. Wenn sie ein normales Gesicht haben, ist ihr Körper schlanker.

Lobankov und ich verstummten. Der ältere Besondere Mensch hatte indirekt zugegeben, daß es in der Höhle Menschen gibt, deren Äußeres unserem

hypothetischen Atlantier ähnelt (natürlich mit bestimmten Korrekturen).

- Und haben Sie bei den Menschen in der Höhle Schwimmhäutchen zwischen den Fingern oder Zehen gesehen?, fragte ich, aus meiner Erstarrung erwachend.

- Nein, nie. Sie haben ganz gewöhnliche Finger und Zehen, nur mit sehr langen Nägeln.

- Haben Sie die Finger oder Zehen mal gespreizt?

- Nein.

Ich gab Lobankov einen Wink. Es war an der Zeit, Kontrollfragen zu stellen, In der Wissenschaft sind doppelte und dreifache Kontrollen notwendig. Also mußten die wesentlichen der gestellten Fragen mehrfach wiederholt werden, um zu überprüfen, ob die Antworten übereinstimmen oder ob da doch irgendwo Phantasie im Spiel war. Wenn er phantasiert hatte, wird er es früher oder später vergessen und etwas anderes sagen.

- Sagen Sie, fragte ich, als ob nichts gewesen wäre, haben Sie wirklich kein drittes Auge bei den Menschen in der Höhle gesehen?

- Ich habe doch schon gesagt, das ist nur ein Symbol.

- Könnten die Menschen mit dem großen Schädel nicht doch ein drittes Auge haben?

- Nur, wenn sie sich selbst eins einsetzen, erwiderte schmunzelnd der ältere besondere Mensch.

- Was für Augen haben die Menschen in der Höhle?

- Ich kann das nicht genau beschreiben. Aber es sind andere als bei uns.

- Haben Sie den Bogen am oberen Lid bei den Menschen mit den großen Augen gesehen?

- Nein, darauf habe ich nicht geachtet. Im *samädhi-Zustand* sind die Augen halb geschlossen. Ich kann nur sagen, daß die großen Augen ungewöhnlich aussehen.

Lobankov flüsterte:

- Er sagt die Wahrheit. Den Bogen am oberen Lid hätte nur ein Augenarzt gesehen.

- Haben Sie in der Höhle Menschen mit sehr kleiner Nase gesehen?, fuhr ich mit den Kontrollfragen fort.

- Ich habe doch schon gesagt, daß nur einige Menschen in der Höhle eine kleine Nase haben. Sie ist anders als auf Ihrem Bild.

- Gibt es denn in den anderen Sälen, zu denen Sie keinen Zugang haben, Menschen mit solch einer Nase?

Ich zeigte auf das Bild.

- Das ist ein Geheimnis.

Eine Weile saßen wir uns wortlos gegenüber. Der ältere besondere Mensch

schien nicht phantasiert zu haben: Seine Antworten stimmten fast genau mit den ersten überein.

Plötzlich nahm er erneut unser Bild in die Hand.

- Ich bin sehr bewegt von dem Anblick dieses Gesichts, sagte er leise.

- Aber was für Köpfe haben die Menschen in den Höhlen?, ließ ich mit den Kontrollfragen nicht nach.

- Wie ich schon früher gesagt habe, wirklich, einige hatten einen großen Kopf, andere einen turmartigen, andere wieder einen ganz normalen.

- Wie groß war der Rumpf bei den verschiedenen Menschen in der Höhle?.

- Das habe ich doch auch schon gesagt, antwortete der ältere besondere Mensch verärgert.

- Da gab ich es auf, weitere Kontrollfragen zu stellen.

Lobankov flüstert mir erneut ins Ohr:

- Er phantasiert nicht. Er spricht die Wahrheit!

Ich entschloß mich, das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen und später erst auf die dritte Kontrollfragenserie zurückzukommen.

- Was denken Sie, ist die Aufbewahrung von Menschen im *Samädhi*-Zustand wichtig für die Erhaltung der Menschheit auf der Erde?

- Wenn die Meditation erfolgreich ist, kann man sich in *Samädhi* versetzen, wenn nicht, dann geht das nicht. Was das für die Menschheit bedeutet, darüber möchte ich nicht sprechen, das muß ein Geheimnis bleiben, antwortete der ältere besondere Mensch.

- Kann ein heutiger Mensch sich lange in einen *Samädhi-Zustand* versetzen?

- Das kann er nicht, da man dafür die Kraft Gottes braucht. Die früheren Menschen gingen in die Höhlen und konnten sich für eine sehr lange Zeit in diesen Zustand begeben.

- Kann man in den Höhlen denn uralte Menschen finden?

- Das ist ein Geheimnis.

Das hörte sich für mich wie eine Bestätigung an.

- Ich denke, daß die Menschen mit dem großen Schädel, den ungewöhnlichen Augen, der kleinen Nase, den großen Ohren und dem großen Brustkorb die ältesten Menschen sind. Ist das so?, fragte ich.

- Das ist ein Geheimnis.

- Gibt es in Ihrer Höhle Menschen, die so aussehen wie der auf unserem Bild?

- Das ist ein Geheimnis.

- Könnten in der Höhle Menschen früherer Zivilisationen im *Samädhi*-Zustand aufbewahrt sein?

- Das ist möglich.

- Wie lange kann sich ein Mensch in der Höhle im *Samädhi-Zustaxid* befinden?

- Das hängt von der Kraft seines Geistes ab. Ein Mensch im *Samädhi* kann sich Tausende, Millionen und mehr Jahre in der Höhle befinden. Ich habe aber nur 95 Jahre hinter mir, deshalb kann ich das schwer sagen, antwortete der ältere besondere Mensch.

- Wie viele Jahre erfüllen Sie schon die Mission des besonderen Menschen und beschützen die *Samädhi-Höhle?,* fuhr ich fort.

- Viele Jahre.

- Und genauer, wie viele Jahre?

- Sehr viele Jahre.

- Haben Sie jemals gesehen, wie ein Mensch aus dem *Samädhi-Zustand* zurückkehrte?

- Nein, so was ist nicht vorgekommen.

- Und erinnern Sie sich, daß sich irgend jemand in der von Ihnen beschützten Höhle in den *Samädhi* begab?

- Nein, auch das kam nicht vor...obwohl, einige Leute aus dem Tibet wollten sich in meiner Höhle in den *Samädhi* begeben.

- Und warum gelang ihnen das nicht?

- Sie haben die Probemeditation nicht bestanden. Ich habe ja schon gesagt, daß die heutigen Menschen einen schwachen Geist haben. Die älteren Menschen hatten einen starken Geist.

- Das heißt, fuhr ich fort, daß es denen nicht gelang, in die Höhle zu kommen?

- Sie kamen nicht in die Höhle, obwohl sie die Meditation gut beherrschten und Erfahrung damit hatten, sich ins *Samädhi* zu begeben.

- Sie konnten die psychoenergetische Barriere nicht überwinden!, sagte Lobankov halblaut zu mir.

- Wer hat sie nicht in die Höhle gelassen?

-Er!

- Wer ist Er?

- Das ist ein Geheimnis.

Valeri und ich schauten uns an: Am ehesten konnte doch nur ein Lemuro-Atlantier als Vertreter der höchstentwickelten Zivilisation der Erde solch eine psychische Energie besitzen.

- Was denken Sie, fragte ich, kann man sich mehrmals in den *Samädhi* begeben?

- Ich habe so was noch nie gesehen.

- Dennoch, wie denken Sie darüber, kann man das mehrmals tun?

- Man sagt, daß es solche Menschen gibt. Aber darüber wissen die Lamas

besser Bescheid. Ich habe solche Menschen nicht gesehen.

- Kann ein Mensch nach Rückkehr aus dem *Samädhi* ein normales Leben führen?

- Das weiß ich nicht.

- Trotzdem, was denken Sie?

- Ich habe es nicht gesehen, also kann ich auch nichts dazu sagen. Fragen Sie die Lamas, die müssen das wissen.

- Und kann ein Mensch aus dem *Samädhi* zurückkehren, der den heutigen nicht ähnlich ist?

- Ich habe so etwas noch nicht gesehen.

- Das bedeutet, bemühte ich mich weiter, die Menschen mit dem ungewöhnlichen Äußeren saßen die ganze Zeit, seit Sie die Höhle beschützen, unbeweglich dort?

- Ja. Aber es sitzen nicht nur die Menschen mit dem ungewöhnlichen Äußeren unbeweglich, sondern auch die anderen.

- Sie haben sich nie geregt?

- Nein.

- Haben Sie mit den Menschen im *Samädhi-Zustand* gesprochen?

- Das ist ein Geheimnis.

- Was glauben Sie, könnten die Menschen mit dem ungewöhnlichen Aussehen, nachdem sie aus dem *Samädhi-Zustand* zurückgekehrt sind, wie gewöhnliche Menschen leben?

- Könnten sie, bloß anders.

-Wie?

- Das müßten Sie die Lamas fragen.

- Es ist bekannt, daß Buddha ungewöhnlich aussah. Könnte er auch in irgendeiner Höhle aus dem *Samädhi-Zustand* zurückgekehrt sein?

- Das weiß ich nicht.

- Sehen die ungewöhnlichen Menschen in der Höhle Buddha ähnlich?

- Einige sind ihm ähnlich, andere nicht.

Diese Information war Valeri und mir besonders angenehm, weil sie doch unsere gewagte Vermutung über gemischte *Samädhi-Höh\en* mit dem vollen Spektrum von Vertretern verschiedener Erdzivilisationen bestätigte.

- Was denken Sie, wer die Menschen zum Verweilen im *Samädhi-Zustand* bringt?, fragte ich.

- Das müssen die Lamas wissen, wiederholte der ältere besondere Mensch.

- Er sagt nur das, was er weiß, kommentierte Lobankov leise.

- Mit welchem Ziel begeben sich Menschen in den *Samädhi-Zustand* für Tausende, ja sogar Millionen von Jahren?

- Ich denke, die meisten wollen sich für die Zukunft erhalten.

Der ältere besondere Mensch sprach über die Menschen im *Samädhi*-Zustand wie ein Arzt über Patienten, als ob das nichts Ungewöhnliches wäre. Ob er wohl weiß, daß es sich hier um viel mehr handelt, um den Genfonds der Menschheit? Also fragte ich weiter.

- Welche Rolle spielen die *Samädhi*- Höhlen? Nehmen Sie an, daß auf diese Art und Weise der Genfonds der Menschheit erhalten wird, d.h. ein Fonds von Menschen, der die Menschheit im Falle einer globalen Katastrophe Wiederaufleben lassen kann?

- Ich beschütze die *Samädhi-Höhlen* lediglich, mir steht kein Urteil darüber an.

- Dennoch widmeten Sie ihr ganzes Leben dem Schutz der *Samädhi*-Höhlen. Bestimmt haben Sie doch darüber nachgedacht, was Sie da beschützen.

- Da die *Samädhi-Höhlen* bestens geschützt sind, müssen sie wirklich bedeutsam sein. Welche Rolle sie für die Menschheit spielen, das wissen die Lamas besser. Aber das ist ein großes Geheimnis.

- Aber warum befinden sich in den Höhlen nicht nur gewöhnliche Menschen, sondern auch solche, die uns nicht ähnlich sind?

- Die ungewöhnlichen sind sehr altertümliche Menschen, die schon lange im *Samädhi* verharren.

- Wer schützt die *Samädhi-Höhlenl*

- Der Geist.

- Wessen Geist?

- Seiner.

- Wer ist Er?

- Das ist ein großes Geheimnis.

- Was machen Sie monatlich für drei Stunden dort?

- Ich schaue nach, ob alles in Ordnung ist.

- Und was konkret? Sehen Sie nach, ob ein Stein heruntergefallen ist, ob die Körper der *Samädhi* die richtige Lage haben?

- Nicht nur das.

- Und was noch?

Schweigen.

- In welcher Haltung sitzen die Menschen dort?

- In der Pose Buddhas, antwortete der ältere besondere Mensch.

- Also mit verschränkten Beinen. Und wie halten sie die Hände?, wollte ich genauer wissen.

- Die liegen auf den Knien.

- Ihre Augen, so sagten Sie vorhin, sind halb geschlossen. Wohin genau blicken sie?

- Die Augen sind nach oben gewandt, man kann nur das Weiße sehen.

- Wie bei einem schlafenden Menschen, raunte ich Lobankov zu, bei einem Verstorbenen aber sind die Augäpfel starr geradeaus gerichtet. Das beweist, diese Menschen leben tatsächlich.

- Worauf sitzen die Menschen im *Samädhi-Zastand!*

- Gewöhnlich auf einem Tigerfell.

- Warum gerade auf einem Tigerfell?

- Das weiß ich nicht.

- Haben Sie die Menschen schon mal berührt?

- Natürlich.

- Was haben Sie dabei empfunden?

- Die Körper sind fest und kalt.

- Leben die Menschen im *Samädhi-Zustandl*

- Natürlich.

- Kennen Sie Menschen, die sich in den *Samadhi-Zustand* begeben haben? Ich frage nicht nach Ihrer Höhle; Sie sagten ja, daß sich zu ihrer Zeit dort niemand in den *Samädhi-Zastand* begab. Aber an anderen Orten?, wollte ich wissen.

- Vor vielen Jahren ging ein Mensch aus Nepal, den ich kenne, in den Tibet und begab sich dort in einer Höhle in den Samad/zz-Zustand. Er befindet sich immer noch dort, erwiderte der ältere besondere Mensch.

- Er hat die Probe-Meditation am Höhleneingang also bestanden?

- Ich weiß es nicht. Er ging ja nicht in meiner Höhle in den *Samädhi*. Vielleicht begab er sich in eine normale Höhle wo keine Probe-Meditation nötig ist. Oder er verfügte über große geistige Kräfte, wie die sehr alten Menschen, die die Probe-Meditation bestehen konnten.

- Aus Ihren Worten kann man schließen, daß nicht alle *Samädhi-Höhlen* durch den Geist geschützt sind. Sind die *Samädhi-Uöhlsn,* wo sich die ältesten Menschen mit dem ungewöhnlichen Aussehen befinden, durch den Geist geschützt?

- Das ist ein Geheimnis.

- Gibt es sonst noch auf der Welt *Samädhi-Höblenl*

- Ja, in Nepal, im Tibet, in China und Indien.

Es war an der Zeit, die dritte Serie der Kontrollfragen zu starten, obwohl Lobankov am Wahrheitsgehalt der Antworten nicht zweifelte. Ich fragte erneut nach den Augen, der Schädelgröße, der Nase und den Ohren der *Samädhi.* Da sah er mich an, als ob ich ein begriffsstutziges kleines Kind wäre. Lobankov flüsterte:

- Es reicht! Du verärgerst ihn nur!

- Sagen Sie, setzte ich zu der entscheidenden Frage an, könnten wir in die Höhle gehen?

Entsetztes Schweigen, unsägliche Stille. Solch eine Frage hatte der ältere besondere Mensch offensichtlich nicht erwartet.

- Sie werden die Probe-Meditation nicht bestehen, antwortete er. Außer mir und dem jüngeren besonderen Menschen konnte sie bisher keiner bestehen.

- Und wenn wir es trotzdem versuchen würden?

- Das ist todgefährlich.

- Wir haben doch gute Absichten...

- Das hat keine Bedeutung.

- Kann man es trotzdem probieren?

Es war zu spüren, daß der ältere besondere Mensch Sympathie für uns empfand.

- Ich werde darüber nachdenken, kommen Sie morgen wieder, sagte er.

Wir verabschiedeten uns herzlich, schenkten ihm das Bild mit der Darstellung unseres hypothetischen Atlantiers und gingen.

Auf der Straße sagte Lobankov:

- Haben wir ein Glück! Das ist doch ein Prachtkerl! Wir haben einmalige Informationen von einem Menschen bekommen, der sein ganzes Leben lang direkt mit Menschen im *Samädhi-Zustand* zu tun hat. Bemerkenswert! Es gibt dort viele von ihnen, und das auch noch aus unterschiedlichen Zivilisationen. Das ist der Genfonds der Menschheit! Ob sie uns dort einlassen werden?

Am nächsten Tag gingen Lobankov und ich zum älteren besonderen Menschen und baten ihn nochmals um seine Zustimmung, wenigstens einen Blick auf die *Samädhi-Höhle* werfen zu können. Wir versicherten, von den Lamas schon zu wissen, daß wir dort nicht fotografieren oder Videoaufnahmen machen dürfen.

- Ich sage Ihnen nochmals, daß der Zutritt sogar schon zum ersten Saal todgefährlich ist, gab der ältere besondere Mensch zu bedenken.

- Wir verstehen das, sagte ich gleich.

- Ich habe mit meinem Mitwächter gesprochen. Wir haben entschieden, einem von Ihnen zu gestatten, den ersten Saal der Höhle zu betreten. Weiter würden Sie sowieso nicht kommen, Sie haben keine Chance, die Probe-Meditation zu bestehen. Niemand konnte das bisher.

- Danke.

- Was Sie aber unbedingt beachten müssen, fuhr der ältere besondere Mensch fort, kehren Sie um, sowie Sie sich schlecht fühlen. Ansonsten werden sie sterben.

- Aber eine Lampe darf man mitnehmen?, fragte Lobankov.

- Ja, aber nur eine schwache.

Ins Lager zurückgekehrt, rätselten wir über die Gründe, warum einem von uns der Zugang in den ersten Saal der *Samädhi-Höhle* gestattet wurde.

- Sicher ist es leichter für sie, uns in den ersten Saal zu lassen und zu zeigen, daß die Höhle unzugänglich ist, als uns zu bewachen. Wir könnten ja sonst die Höhle selbst entdecken, hineingehen und umkommen, meinte Lobankov.

- Sie könnten befürchten, wandte ich ein, daß wir mit der ganzen Gruppe dort eindringen wollen. Kämen wir alle dort um, hätten sie allergrößte Scherereien, andererseits könnten aber auch unsere vereinten Torsionsfelder eine destabilisierende Wirkung auf die *Samädhi* haben. Denkt an die Gruppe chinesischer Kommunisten und wie es ihnen erging!

- Möglich ist auch, fuhr Lobankov fort, daß sie uns für Besondere Menschen halten, die eine *Samädhi-Höhle* in Rußland beschützen und die herausfinden wollen, ob ein russischer besonderer Mensch in eine tibetische *Samädhi-Höhle* hineingelangen kann.

Solcherart waren die Fragen und Bedenken, die uns bewegten. Schließlich wurde beschlossen, daß ich in die *Samädhi-Höhle* gehen werde.

Zu viert (der jüngere besondere Mensch, ich, Lobankov und der Dolmetscher Kiram) verließen wir die Siedlung. Zwei, drei Kilometer gingen wir einen Bergpfad an einer Gebirgsschlucht entlang. Danach schwenkte der jüngere besondere Mensch in einen schmalen Pfad ein, der einen Berghang hinauf führte. Über ein Geröllfeld gelangten wir ins Reich der Steilhänge. Der jüngere besondere Mensch führte uns, sich durch Felsbrocken schlängelnd, zu einer kleinen höhlenartigen Vertiefung im Felsen.

Das soll die *Samädhi-Höhle* sein?, fragte ich mich zweifelnd, denn ich erinnerte mich an die Worte des Lamas, die *Samädhi-Höhlen* seien gut versteckt. In dieser menschenverlassenen Gegend aber gab es viele ähnliche höhlenartigen Vertiefungen. Und wie viele solcher höhlenartigen Grotten mag es erst in den Bergen ringsum geben, deren Panorama sich vor uns auftat?

In der *Samädhi*- Höhle

- Wir sind angekommen, sagte der jüngere besondere Mensch.

Wir setzten uns, verschnauften, und ich bereitete mich auf das Betreten der Höhle vor. Es war Mittag. Leider war kein Vollmond, zu dem die besonderen Menschen in die *Samädhi-Höhlen* gehen.

Ich zog meine Goretex-Jacke an, steckte eine Skimütze ein und nahm für alle Fälle ein Seil und den Wanderstock mit. Dann überprüfte ich noch die Lampe.

Der kleine Durchlaß verbreiterte sich nach einigen Metern. Ich kehrte um, streckte den Kopf aus dem Durchlaß und bat den jüngeren besonderen Menschen um Erlaubnis, mich hier fotografieren zu lassen. Der jüngere

besondere Mensch stimmte - für mich einigermaßen überraschend - zu. Einmal und nicht mehr. Lobankov ließ sich das nicht zweimal sagen.

Alle blieben am Eingang der *Samädhi-YLöhle.* Ich ging hinein. Nach der erwähnten Verbreiterung begann ein schmaler Durchgang von 2 bis 3 Metern Breite. Nachdem ich etwa 30 Meter gegangen war, schon in völliger Dunkelheit, traf ich an der engsten Stelle auf eine verschlossene Eisentür. Ich blieb erstaunt stehen.

Plötzlich hörte ich hinter mir Schritte. Mein Herz klopfte. Im Schein meiner Lampe erblickte ich den jüngeren besonderen Menschen. Er kam schweigend auf mich zu, öffnete das Schloß und entfernte sich ebenso schweigsam.

Ich betrachtete die Tür. Sie war aus 5-6mm Eisen gefertigt und mit roter, brauner und gelber Farbe bemalt. Die Farbmuster ergaben drei Figuren, die entfernt an Augen erinnerten. Die Tür war in den Fels einzementiert.

Gebeugt ging ich weiter. Irgendwie hatte ich das Gefühl, jemand habe die Tür hinter mir geschlossen.

Nachdem ich noch einige Meter gegangen war, befand ich mich in einem weiten Saal. Mir wurde kalt und ich setzte die Skimütze auf. Ich ging 15 bis 20 Meter in den Saal hinein, blieb stehen und achtete auf meine Empfindungen. Ich konnte keinerlei Einwirkung auf mich fühlen. Ich schaltete die Lampe aus und stand so einige Minuten im dunkeln. Absolute Dunkelheit, wie sie nur in Höhlen sein kann, und völlige Stille. Ich hörte nochmals auf meine Empfindungen - alles normal. Nur der rhythmische Herzschlag ließ mich fühlen, ich lebe. Da war keine Angst, offensichtlich zeigte sich hier die langjährige sportliche und chirurgische Gewohnheit, sich in komplizierten Situationen konzentrieren zu können.

Ich schaltete die Lampe wieder ein und ging weiter. An der gegenüber liegenden Seite erblickte ich noch einen etwa zwei Meter breiten Durchgang, Sicher ist das der Durchgang, in dem die psycho-energetische Barriere der *Samädhi-Höh\e* zu wirken beginnt, dachte ich.

Aufmerksam achtete ich auf meine Empfindungen und näherte mich diesem Durchgang. Alles blieb normal. Doch ein bis zwei Meter vor dem Eingang spürte ich ein leichtes Gefühl von Unruhe. Anfangs glaubte ich an Angstgefühle und bemühte mich, sie zu unterdrücken. Am Eingang des Durchgangs überkam mich unerwartet ein Gefühl wirklicher Angst, die nach einigen Dutzend Metern im Gang genauso unerwartet verschwand. Jetzt fühlte ich mich zunehmend unwohl und nach einigen weiteren Schritten bekam ich Kopfschmerzen.

Allgemein kann ich über mich sagen, daß ich kein ängstlicher Mensch bin, und in Bergen und in Höhlen war ich auch nicht das erste Mal. Ich fühlte

deutlich, daß Angst und Unwohlsein irgendwie von außen einwirkte.

Nach einigen weiteren Schritten verstärkte sich das Gefühl des Unwohlseins, und die Kopfschmerzen nahmen zu. Nach weiteren zehn Metern wurde der Kopfschmerz so stark, daß ich ihn kaum noch aushielt. Ich blieb stehen, schaltete die Lampe aus und versuchte mich zu konzentrieren. Es gelang mir, mich daran zu erinnern, wie ich mir bei einem Marsch durch die Berge des Sajan, etwa 200 Kilometer entfernt von der nächsten menschlichen Siedlung, eine Meniskusverletzung und einen Bänderriß im Kniegelenk zuzog. Damals blieb ich auch immer wieder stehen und mobilisierte alle meine Willenskräfte gegen den unerträglichen Schmerz.

Damals im Sajan half die Willensanstrengung, hier, in der Höhle, leider nicht. Der Kopfschmerz kam in pulsierenden Wellen mit bestimmter Periodizität daher, der Kopf schien im nächsten Augenblick zu zerspringen. Geradezu unerträglich aber war dieses unverständliche Gefühl der inneren Erregung. In der Tiefe der Seele verstand ich, daß dieses Gefühl von außen kam. Das war eine Empfindung, als ob deine Seele dich aufregt und dich verlassen will. Das also war der Weg in die Tiefe der geheimnisvollen *Samädhi-Höhle;* der Einwirkung von außen wurde genau der Teil meines Geistes unterzogen, der für das der Zufriedenheit entgegengesetzte Gefühl - das Unwohlsein - verantwortlich ist.

Ich schaltete die Lampe ein und ging, meine restliche Willenskraft zusammennehmend, noch einige Schritte weiter. Mich befiel eine heftige Schwäche, der Kopf schmerzte wie wild, die beunruhigte Seele gab keine Ruhe. Mir war klar, daß ich nicht weitergehen durfte, anderenfalls würde das zum Tode führen. Ich richtete den Strahl der Lampe nach vorn, doch die Hand mit der Lampe entzog sich meinem Willen. Schweiß lief in die Augen, der Teufel weiß, woher der in der Kälte der Höhle kam.

Der Strahl der Lampe erhellte ganz kurz das Ende des Durchgangs und den großen Höhlensaal dahinter nur schwach. Schmerzen und geistige Verwirrung unterdrückend, schaute ich nach vorn. Das Licht reichte nicht! Also deshalb haben die Besonderen Menschen empfohlen, eine schwache Lampe zu nehmen, dachte ich.

Der matte Schein der Lampe erleuchtete irgendwelche Steine und einige dunkle Erhebungen über dem Boden. Was ist das? Sind es etwa die Gestalten der Menschen im Samdd/zi-Zustand? Ja, es war etwas in der Art von Menschengestalten. Im schwachen Strahl der Lampe erschienen sie mir riesig.

Mehr kann ich nicht sagen. Ich kehrte um, ging, die Beine schleppend, zurück. Auf dem Weg in den ersten Saal stolperte ich und fiel hin.

Dann stand ich in der Mitte des ersten Saales mit dem Rücken zu dem Gang, der mich mit rätselhafter Kraft geschwächt hat. Langsam wurde mir

bewußt, daß ich lebe. Ich konnte wieder klare Gedanken fassen, der Kopfschmerz verging, und das Gefühl des Unwohlseins verschwand. Mir wurde klar, daß ich, wenn ich noch ein wenig weiter gegangen wäre, gestorben wäre.

Lemurier, Atlantier! Sie leben, leben schon Millionen von Jahren! Sie bewahren sich für die Menschheit auf der Erde! Was bin ich im Vergleich mit ihnen? Ein kleines Sandkörnchen, dachte ich. Ich erinnerte mich noch einmal an meine Empfindungen in dem Durchgang, der in den *Samädhi-Saal* führte. Und wie stark sie noch sind! Wer ist er, der rätselhafte Er? Ein Lemuro-Atlantier? Ich erinnerte mich an die Aussage eines Eingeweihten, daß man das Shambhala nicht schützen muß - es ist viel stärker als die Menschen an der Erdoberfläche. Erst jetzt, nachdem ich die Kraft der psychischen Energie gespürt habe, beginne ich ihre Kraft zu verstehen. Ich werde Ihn nicht bezwingen können, wenn ich nicht Seine Erlaubnis erhalte, kreisten die Gedanken in meinem Kopf.

Aber ein Rest Zweifel blieb. Vielleicht habe ich die Einwirkung der psychoenergetischen Barriere überzogen wahrgenommen? Vielleicht erschien mir das auch nur so in der Stille der Höhle? Ich kehrte um und ging erneut zu dem Durchgang, der in den *Samädhi-Saal* führte.

Die Ereignisse wiederholten sich in der gleichen Reihenfolge. An genau der gleichen Stelle vor dem Eingang des Durchgangs kam das Gefühl der Unruhe. Ich hielt an und lauschte meinen Empfindungen; sie kamen klar von außen. Wieder befielen mich Unwohlsein und pulsierender Kopfschmerz. Beide verstärkten sich in dem Maße, wie ich mich vorwärts bewegte, und ungefähr an der gleichen Stelle wurden sie unerträglich, Schwäche überkam mich. Die Hand mit der Lampe zu heben, hatte ich schon keine Kraft mehr. Ich kehrte um.

Wieder stand ich in der Mitte des ersten Saales, wieder schaltete ich die Lampe aus und wieder lauschte ich meinen Empfindungen. Sie klangen allmählich ab, aber das verbleibende Schwächegefühl war wesentlich stärker. Jetzt hatte ich praktisch keine Zweifel mehr, daß diese ganzen Empfindungen nicht das Ergebnis eines Streßzustandes, sondern Ausdruck der Einwirkung der psychoenergetischen Barriere der *Samädhi-Höhle* sind. Wirklich schweren Herzens blieb ich meinem Grundsatz der dreifachen Kontrolle treu, nahm meine letzten Kräfte zusammen und ging erneut zu dem Durchgang, der in den *Samädhi-Saal* führt. Ich durchschritt die bekannten Zonen der Unruhe und Angst, die Zone des Unwohlseins und des Kopfschmerzes, erreichte aber nicht mehr die Stelle, wo diese Empfindungen am stärksten waren. Ich war am Ende meiner Kräfte.

Ich kehrte um und ging zurück. Mit Erleichterung erblickte ich im Licht der Lampe den rettenden ersten Saal der Höhle, erreichte ihn und suchte an

der gegenüberliegenden Wand den Durchgang zum Ausgang. Ich ging auf einen dunklen Fleck zu, aber dieser erwies sich nur als Vertiefung in der Wand. Der nächste war dann der richtige Durchgang. Da, die Tür! Ich ging hindurch zum Höhlenausgang. Schwäche quälte mich. Ich erinnerte mich an die Worte von Helena Blavatsky: „Diese Höhlen sind durch ganze Heerscharen des Geistes geschützt..."

Das Tageslicht schmerzte in den Augen. Valeri Lobankov kam schnell auf mich zu, umarmte mich fest und fragte:

- Lebst du, alter Knabe?

-1 am alive, sagte ich aus irgendeinem Grund auf Englisch.

Der Vorhang des Geheimnisses - ein wenig gelüftet

Im Lager quälten mich Schwäche und Kopfschmerz. Vener Gafarov maß meinen Puls, den Blutdruck, hörte mein Herz ab. Der Puls war etwas erhöht, der Blutdruck in der Norm, das Herz arbeitete gut. Nach zwei Tagen war die Schwäche überwunden und ich fand zu normaler Vitalität zurück. Der Kopfschmerz allerdings dauerte noch ein paar Tage an. Später, schon in Rußland, wurde ich gründlich auf Herz und Nieren untersucht - alles war o.k.

Wir packten unsere Rucksäcke und gingen ins Dorf, um uns von den besonderen Menschen zu verabschieden. Die sahen uns etwas eigenartig an, bedauernd vielleicht, daß die Besucher abreisen, die solch unbändiges Interesse an dem hatten, dem sie ihr Leben geweiht haben, oder aber erleichtert, daß die Fremdlinge sie nun nicht mehr weiter zu dem großen Geheimnis ausfragen, das sie hüten.

In meinem Innersten kämpften zwei entgegengesetzte Gefühle miteinander. Einerseits war da Freude darüber, daß es uns trotz allem gelungen war, die besonderen Menschen zu treffen, mit ihnen zu sprechen, die *Samädhi*-Höhle zu sehen, in diese hineinzukommen und sogar die berühmte psychoenergetische Barriere zu spüren. Andererseits war da Verdroß darüber, daß es bis zu den Menschen im *Samädhi-Zustand* nur noch wenige Meter waren und es nicht gelungen war, bis zu ihnen vorzudringen, sie zu betrachten und zu untersuchen. Die psychoenergetische Barriere, deren Wirkung ich erproben konnte, erschien mir irgendwie geheimnisvoll und übermächtig. Die Sama<i/z;-Höhlen haben den Schleier ihres Geheimnisses nur etwas gelüftet, aber nicht vollständig geöffnet.

Wird irgend jemand irgendwann dieses große Geheimnis völlig lüften? Ich weiß es nicht.

Nichtsdestotrotz kann man aus unserem Marsch zu der Höhle und den Gesprächen mit den besonderen Menschen wissenschaftliche Schlüsse ziehen.

1. Die *Samädhi-Höhlen* existieren real.

2. In den *Samädhi*-Höhlen befinden sich Menschen mit unterschiedlichem Aussehen (offensichtlich verschiedener Zivilisationen) im *Samädhi-Zustand.*

3. Die *Samädhi-Höhlen* sind durch eine psychoenergetische Barriere geschützt, die die Gefühle von Angst, Unruhe, Aufregung erzeugen und Kopfschmerz und Schwäche hervorrufen. Für unvorbereitete Menschen ist die psychoenergetische Barriere unüberwindbar.

4. Wir erhielten Informationen über das Aussehen der verschiedenen Menschen, die sich im *Samädhi-Zustand* befinden. Diese Informationen können zur Korrektur und Rekonstruktion des Äußeren der Menschen früherer Zivilisationen genutzt werden.

Wie gern hätten wir außer diesen trockenen wissenschaftlichen Schlußfolgerungen ein endgültiges Ergebnis erhalten, also mit eigenen Augen die Menschen der früheren Zivilisationen gesehen und die Existenz des Genfonds der Menschheit bewiesen! Die Möglichkeiten des modernen Menschen sind aber begrenzt, und seine wissenschaftliche Neugier ist im Vergleich mit der bedeutenden Rolle des Genfonds der Menschheit nicht so wichtig. Die Zeit, dieses große Geheimnis zu lüften, ist also noch nicht gekommen. Erinnern wir uns an die Worte des älteren besonderen Menschen, daß der moderne Mensch sich nicht in einen langen *Samädhi* begeben kann, weil er einen schwachen Geist hat. Offensichtlich konnte deshalb kein heutiger Mensch diese *Samädhi-Höhlen* betreten und sich mit dem Genfonds der Menschheit in Verbindung setzen. Sicher wird die Zeit kommen, in der dieses Geheimnis aufgedeckt wird.

Wir haben auf dem heutigen Niveau gerade erst begonnen zu verstehen, daß außer der physischen Welt auch noch eine feinstoffliche existiert - die Welt der psychischen Energie. Kraft und Bedeutung dieser Energie ist uns noch nicht richtig zugänglich. Ich glaube, daß die psychoenergetische Barriere der *Samädhi-Höhlen* gegenwärtig noch unüberwindbar ist. Aber die Zeit wird auch dafür kommen.

Valeri Lobankov, der Spezialist für Physik der Felder, meint, daß die psychoenergetische Barriere durch Drehung der Torsionsfelder der menschlichen Seele in die negative Richtung wirkt. Ich erinnere daran, daß schlechte Gedanken und Krankheiten die Torsionsfelder in negative Richtung in Drehung versetzen, gute Gedanken und Gesundheit aber in positive. Nach Lobankov kann man die Empfindungen, die ich am Eingang in die *Samädhi*-Höhle hatte, mit der Drehung jener Torsionsfelder in negativer Richtung erklären, die für das Gefühl der Angst, der Unruhe und des Unwohlseins verantwortlich sind. Das heißt, die Einwirkung der psychoenergetischen

Barriere erfolgt auf dem Niveau der feinstofflichen Welt, und Kopfschmerz und Schwäche als physische Erscheinungen sind die Folge dieser Einwirkung. Außerdem nimmt Lobankov an, daß das Denken sich hauptsächlich auf der Ebene der Torsionsfelder des Mentalkörpers der Seele realisiert und das Gehini der Computer ist, der die psychoenergetischen Momente des Denkprozesses in reale Nervenimpulse umwandelt und damit den menschlichen Körper steuert.

Der Rucksack drückte wie gewohnt auf den Schultern. Mit jedem Schritt blieben die rätselhaften *Samädhi-Höhlen* weiter zurück. Unterm Rucksack läßt sich gut über alles nachdenken. Die besonderen Menschen haben uns doch einiges über das Aussehen der Menschen früherer Zivilisationen erzählt, die sie in den Höhlen mit eigenen Augen sehen. Jetzt können wir unseren wissenschaftlichen Angaben zur Rekonstruktion des Aussehens der Lemuro-Atlantier und Atlantier präzisieren bzw. korrigieren.

Kapitel 9

Die Menschen früherer Zivilisationen - wie sahen sie ans?

Ursprünglich wollten wir unsere Vorstellungen über das Aussehen der Menschen früherer Zivilisationen im Kapitel „Wer waren sie, die Lemurier und Atlantier?" beschreiben. Wir haben dies aber hinausgeschoben, um dabei zu berücksichtigen, was wir von den besonderen Menschen, die bereits in einer *Samädhi-Höhle* waren, erfahren haben.

Informationen aus der Literatur

In früheren Kapiteln wurde eine bestimmte Vorstellung davon vermittelt, wie die Lemurier und Atlantier aussahen. Diese auf Literaturangaben basierenden Beschreibungen mußten zwangsläufig sehr allgemein bleiben. Niemand hatte je versucht, das Aussehen der Menschen früherer Zivilisationen hypothetisch zu reproduzieren. Und das ist erklärlich. Das Wissen, das die Eingeweihten haben und sicherlich aus dem allgemeinen Informationsraum erhielten, ist recht weitläufig, so daß eine detaillierte Darstellung solch feiner Merkmale wie Augen- und Nasenform, Schädelgröße u.a. kaum möglich war. Um das zu leisten, mußte man ihre „Nachfahren" auf der Erde (Propheten wie Buddha) analysierend erforschen oder persönlich mehr über die *Samädhi-Höhlen* ergründet haben.

Nach den bislang in der Literatur vorliegenden Angaben ließ sich ein hypothetisches Porträt dieser Menschen tatsächlich nicht anfertigen. Nutzbare Hinweise gibt es nur in zwei Berichten. Der erste kommt von Lobsang Rampa, einem der bedeutendsten Yogi der Gegenwart (Das Dritte Auge, 1958, S. 306), der seinen Besuch in einer *Samädhi-Höhle* beschreibt, wo er sich für einige Zeit in den *Samädhi-Zustand* begab. Lobsang Rampa* schreibt:

> *„ Drei nackte goldene Gestalten lagen vor uns. Zwei Männer und eine Frau. ... Aber die Größe! Die Frau war ganze drei Meter*

**Alle im Buch aufgeführten Zitate von Lobsang Rampa beziehen sich auf das im Quellenverzeichnis aufgeführte Werk „Das Dritte Auge"*

lang, wie sie dalag, und der größere der beiden Männer weit über vier. Ihre Häupter waren groß und gegen den Scheitel hin ein wenig zugespitzt. Ihre Kinnladen waren eng, die Lippen dünn und der Mund klein. Die Nase war lang und schmal, während die Augen, regelmäßig geschnitten, tief in den Höhlen lagen. Das waren nicht tote Gestalten - sie sahen aus wie schlafend. "

Wen beschreibt Lobsang Rampa? Mir scheint, daß er Atlantier im *Samädhi-Zustand* beschreibt. Kann man diese Beschreibung ernst nehmen? Ich weiß nicht recht. Wenn man aber berücksichtigt, daß diese Beschreibung in vielem mit den Berichten der besonderen Menschen übereinstimmt, muß man ihr Beachtung schenken.

Der andere Bericht, der etwas Besonderes darstellt, kommt wieder von Blavatsky:

„Die Überreste auf der Osterinsel zum Beispiel sind die erstaunlichsten und beredtesten Denkmale der ursprünglichen Riesen. ...man braucht nur die Köpfe der Kolossalstatuen, die unzerbwchen geblieben sind, zu untersuchen, um auf einen Blick die Züge des Typus und Charakters, wie sie die Riesen der vierten Rasse zugeschrieben werden, zu erkennen." (S. 234)

Zur Statue Buddhas schreibt sie:

„Diese „Buddhas", obwohl oft durch die symbolische Darstellung großer herabhängender Ohren entstellt, zeigen auf den ersten Blick wahrnehmbar einen bedeutsamen Unterschied in ihrem Gesichtsausdruck von jenem der Statuen der Osterinseln. Sie mögen von einer Rasse sein... " (S. 235)

Diese Beschreibung der Eingeweihten Blavatsky ist deswegen interessant, weil hier unzweideutig eine Parallele zwischen dem Äußeren Buddhas und der Götzen von der Osterinsel mit dem Äußeren der Menschen der vierten Rasse - der Atlantier - hergestellt wird. Da das Äußere Buddhas sich von dem der Götzen auf der Osterinsel unterscheidet, kann man meinen, daß die einen Atlantier (wahrscheinlich die gelben) Buddha glichen, die anderen (wahrscheinlich die schwarzen Atlantier) den Götzen von der Osterinsel.

All diese Literaturangaben berücksichtigten wir bei unserer Rekonstruktion.

Die Methodik

Bei unserem sehr komplexen Vorhaben, hypothetisch das Äußere der Menschen früherer Zivilisationen zu rekonstruieren, berücksichtigten wir folgendes:

1. Die Rekonstruktion des Äußeren des Menschen, dessen Augen auf den tibetanischen Tempeln dargestellt sind. Einerseits hat uns die Rekonstruktion schon bei der Expedition geholfen, weil wir sie zeigen und darüber diskutieren konnten. Andererseits konnte die gleichartige Darstellung der ungewöhnlichen Augen auf allen Tempeln kein Zufall sein: Am ehesten waren die Augen eines Urahnen unserer Zivilisation dargestellt, der, wie man im Osten annimmt, der Bonpo-Buddha (oder Rama) ist.

2. Die Aussagen der besonderen Menschen, die Zugang zu den ungewöhnlichen Menschen in den *Samädhi-Höhlen* haben und diese mit eigenen Augen sahen.

3. Die Beschreibung des Aussehens Buddhas durch Menschen, die ihn mit eigenen Augen gesehen hatten. Das ungewöhnliche Aussehen Buddhas und auch die Meinung Blavatskys über die Vergleichbarkeit seines Aussehens mit dem der Menschen der vierten Rasse läßt den Schluß zu, daß es sich um die Beschreibung eines Atlantiers handelt.

4. Die Angaben in der Literatur über das Aussehen der Menschen früherer Zivilisationen.

Wir bemühten uns, aus alldem Widersprüchliches zu selektieren und nur die Momente zu nutzen, die bei mehrfacher Überprüfung logisch übereinstimmten.

Es ist bekannt, daß es auf der Erde 5 Zivilisationen (Rassen) gab. Bei der Rekonstruktion des Aussehens der Menschen dieser irdischen Zivilisationen stießen wir auf Grund fehlender Informationen auf bestimmte Schwierigkeiten bei der ersten und zweiten Rasse und den frühen Lemuriern, wenn man von deren bruchstückhaften Beschreibung durch Blavatsky und Steiner absieht. Deshalb legten wir den Schwerpunkt auf die Rekonstruktion der späten Lemurier (der Lemuro-Atlantier) und der Atlantier.

Das Aussehen der Lemuro-Atlantier

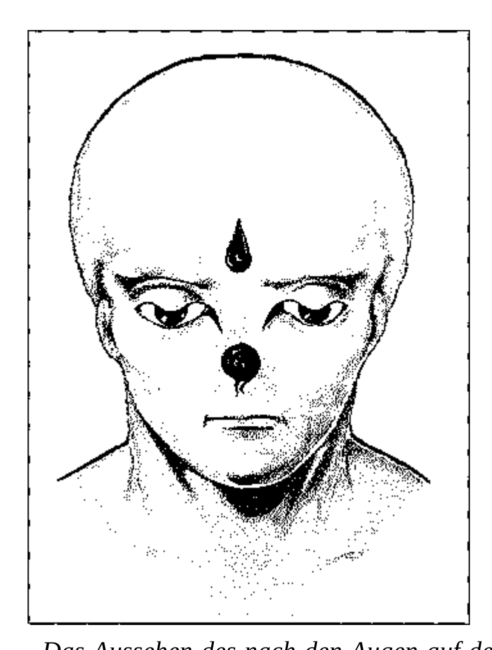
Als wir das Aussehen des Menschen rekonstruierten, dessen Augen auf den tibetanischen Tempeln dargestellt sind, und ein für einen Menschen vollkommen ungewöhnliches Antlitz mit gewaltigen Augen, großem Schädel, einem dritten Auge und ventilartiger Nase erhielten, fragten wir uns: Wer ist das? Wir nahmen an, daß so die Atlantier aussahen - Menschen der vorheri-

gen Zivilisation. Noch während unserer Expedition glaubten wir das, obwohl es ein grober Fehler war.

Während der Expedition kamen Zweifel bei uns auf, daß der von uns bildlich dargestellte Mensch ein Atlantier ist. Die Lamas und besonderen Menschen sahen den Menschen auf unserem Bild als den an, den sie „Er" nennen, obwohl sie über die Atlantier Bescheid wußten und klar die Bedeutung des Wortes „Atlantier" verstanden.

Die letzten Zweifel zerstreute ein bedeutender religiöser Würdenträger aus Moskau nach unserer Expedition. Als ich ihm die hypothetische Darstellung eines Atlantiers vorlegte, wiedersprach der Abt:

- Das ist kein Atlantier!



Das Aussehen des nach den Augen auf den tibetischen Tempeln rekonstruierten Menschen (Zeichnung von O. Ishmitovaja)

- Wer ist es dann Ihrer Meinung nach?

- Das ist ein Lemurier!, antwortete der Abt.

- Warum denken Sie das?

- Ich weiß es.

- Woher haben sie dieses Wissen?, fragte ich verwundert.

- Ich habe keine Kenntnisse, ich habe Führung, antwortete der Abt.

- Was heißt das - „Führung"?

- Man lenkt mein Wissen.

- Sie sind ein Eingeweihter?

-Ja.

Die Unterhaltung mit diesem Menschen in der schwarzen Kutte war leicht. Kaum hatte ich zu sprechen begonnen, setzte er meinen Gedanken fort. Ich hatte das Gefühl, daß er ein Expeditionsmitglied ist. Ich war verwundert. Mehr über diesen Abt werde ich im Kapitel über das Shambhala erzählen. Unser Gespräch ging folgendermaßen weiter:

- Warum meinen Sie, daß das ein Lemurier ist und kein Atlantier?, fragte ich.

- Die Atlantier sahen anders aus. Sie ähnelten mehr dem heutigen Menschen. Sie bilden jetzt den Grundstock des Genfonds der Menschheit. Die

meisten Menschen im *Samädhi* sind Atlantier. Aber das hier - der Abt wies auf unser Bild - ist ein Lemurier! Die Lemurier waren und sind die am höchsten entwickelten Menschen aller Zivilisationen! Sie bilden den Grundstock des Landes Shambhala und Agartha.

- Die Lamas und besonderen Menschen nennen in den Gesprächen über die *Samädhi-Höhten* ständig jemanden „Er". Was denken Sie, fragte ich, kann es sein, daß dieser rätselhafte Er ein Lemurier ist?

-Ja.

- Es ist ja bekannt, daß es frühe (vierarmige und dreiäugige) und späte Lemurier gab. Die letzteren nennt Blavatsky Lemuro-Atlantier. Ist das - ich zeigte erneut auf das Bild - ein später oder ein früher Lemurier?

- Ein später, das ist ein Lemuro-Atlantier.

- Saß das dritte Auge bei den Lemuriern auf der Stirn oder ist das nur ein Symbol?

- Das dritte Auge war bei den Lemuriern sehr entwickelt, aber es saß in der Tiefe des Schädels. Das auf der Stirn, das ist nur ein Symbol, antwortete der Abt.

Hier bin ich erst einmal gezwungen, den Dialog durch eigene Betrachtungen über das Aussehen der Menschen früherer Zivilisationen zu unterbrechen.

Versuchen wir also zu untermauern, daß das Antlitz, das wir nach den Augen auf den tibetanischen Tempeln rekonstruiert hatten, nicht einem Atlantier, sondern einem späten Lemurier (Lemuro-Atlantier) zuzuordnen ist. Erstens gibt es in der Literatur direkte Hinweise darauf, daß Buddha ein Atlantier war (Blavatsky, S. 235), und das Antlitz Buddhas stimmt mit dem auf unserem Bild nicht überein.

Zweitens gibt es in der Beschreibung des Äußeren Buddhas etliche Merkmale, die von der Anpassung seines Organismus' an eine Lebensweise teilweise unter Wasser zeugen: flossenähnliche Füße, Häutchen zwischen den Fingern, großer Brustkorb u.a. Wenn man das mit der Gestalt vergleicht, die nach den Augen auf den tibetanischen Tempeln rekonstruiert wurde, kann man bei letzterer eine große Anpassung an ein teilweises Leben unter Wasser bemerken. Davon zeugen die ventilartige Nase (charakteristisch für Wassertiere) und die besondere Art der Augen. Es entsteht der Eindruck, daß die Evolution den Menschen von einem teilweisen Leben unter Wasser zu einem Leben zu Lande führte. Hieraus folgt, daß die Gestalt des Menschen, der am meisten an ein teilweises Leben unter Wasser angepaßt ist, die älteste ist, d.h. auf die Lemurier zutrifft und nicht auf die Atlantier.

Drittens sind auf den tibetanischen Tempeln am ehesten die Augen eines Urahnen unserer Zivilisation dargestellt. Und das ist, soweit die erhaltenen

Angaben es uns zu urteilen gestatten, der Bonpo-Buddha (oder Rama), der vor 18013 Jahren zur Wiedergeburt der fünften Rasse beitrug. Blavatsky schreibt (S. 369), daß die fünfte Rasse, wiedergeboren von göttlichen Königen geführt wurde, die eben sie und auch andere Autoren als späte Lemurier (Lemuro-Atlantier) ansehen. Man könnte annehmen, daß die Lemuro-Atlantier, die Vertreter der am höchsten entwickelten Zivilisation (der Superintellektuellen) sind und sich im *Samädhi-Zustand* erhalten haben, die Wiedergeburt der fünften Rasse lenkten. Deshalb wurden die Augen dieser göttlichen Menschen zum Symbol auf den tibetanischen Tempeln.

Sind unsere Argumente überzeugend oder nicht - das kann ich nicht beurteilen, das muß der Leser tun. Wir jedoch nehmen an, daß das Antlitz des Menschen, das wir anhand der Augen rekonstruiert haben, einem Lemuro-Atlantier gehört.

Zugleich korrigierten wir das Bild im Zusammenhang mit den Hinweisen der besonderen Menschen und der wissenschaftlichen Analyse Vener Gafarovs. Die Änderungen betrafen Merkmale des dritten Auges, der Ohren und der Mundöffnung.

Das dritte Auge, das auf der Stirn dargestellt ist, mußten wir entfernen, da die Hinweise der Lamas und besonderen Menschen davon zeugen, daß es lediglich ein Symbol ist, das von der großen Rolle des dritten Auges im Leben der Menschen früherer Zivilisationen spricht. Wie bekannt, liegt das dritte Auge im Inneren des Schädels an der Stelle, an der sich ein anatomisches Gebilde befindet, das Epiphyse genannt wird.

Die Ohren haben wir vergrößert, da die besonderen Menschen darauf hingewiesen hatten, daß die Ohren der ungewöhnlichen Menschen in der Höhle größer sind.

Was die Mundöffnung betrifft: Unser Spezialist für Stomatologie und Kiefer- und Gesichtschirurgie Gafarov führte eine wissenschaftliche Analyse anhand der vertikalen Verbindung der Knochen des Gesichtsschädels im Prozeß der Embryogenese durch.

Es ist ja bekannt, daß die Embryonalentwicklung des Kindes die wesentlichen Meilensteine der menschlichen Entwicklung wiederholt. Dabei formieren sich die Knochen des Gesichtsschädels einzeln von beiden Seiten (rechts und links) und stoßen nach kurzer Zeit im Zentrum aufeinander, dadurch das Knochengerüst des Gesichts bildend. Während zudem die übrigen Knochen des Körpers ihre Entwicklung bis zum zwanzigsten Lebensjahr abschließen, beenden die Knochen des Gesichtsschädels ihre Entwicklung erst zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr. Mit der langsameren Entwicklung der Knochen des Gesichtsschädels verbinden die Stomatologen viele Anomalien der Entwicklung im Bereich des Mundes, beispielsweise die „Hasenscharte", den

„Wolfsrachen", aber auch Karies und Parodontose.

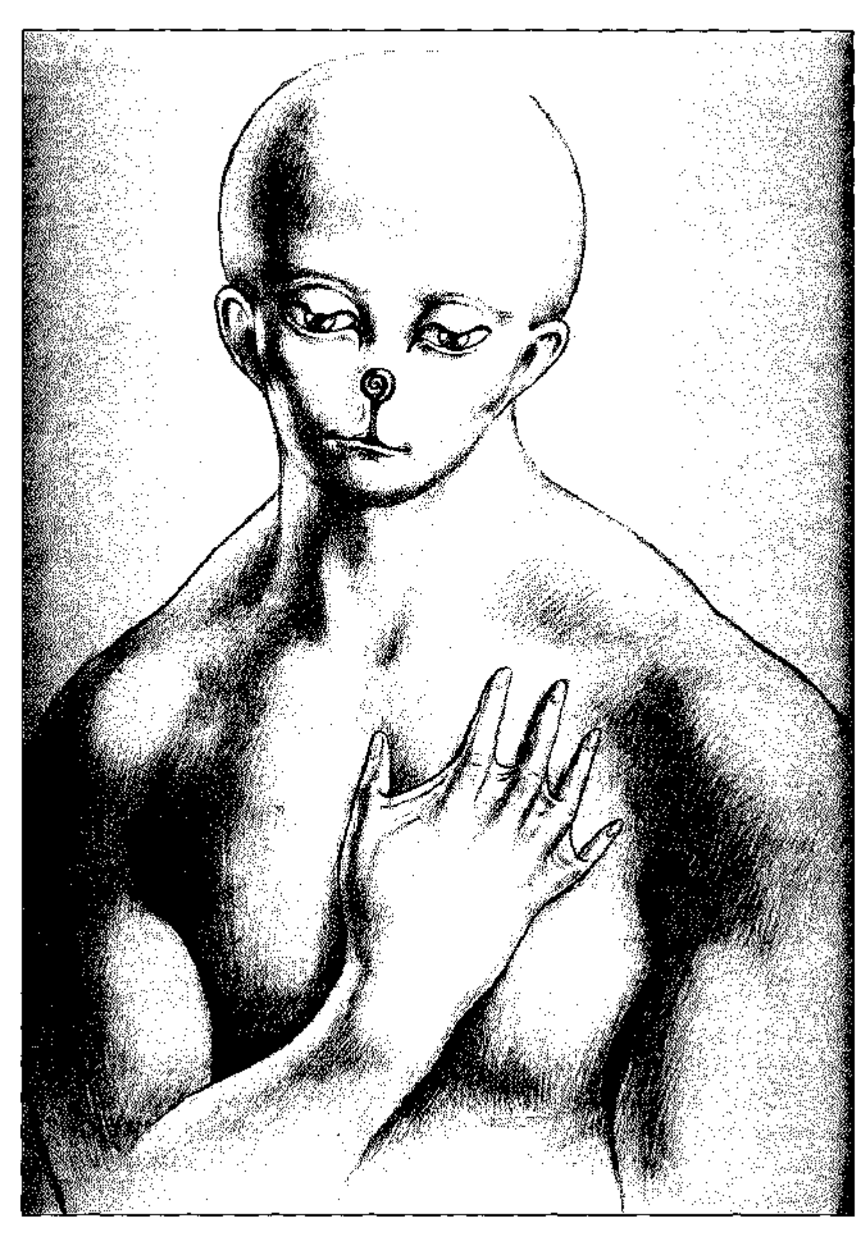
Defekte wie die Hasenscharte (Spalte in der Oberlippe) oder der Wolfsrachen (Spalte im oberen Gaumen) bilden sich durch eine verzögerte Entwicklung in einem frühen Stadium der Embryogenese, wenn die beiden Hälften der Knochen des Gesichtsschädels noch nicht zusammengewachsen und noch durch eine Spalte getrennt sind. Da die Embryonalentwicklung die evolutionäre Entwicklung des Menschen wiederholt, läßt das den Schluß zu, daß die Knochen des Gesichtschädels bei den früheren Menschen nicht völlig im Zentrum zusammengewachsen waren.

Wer von diesen einstigen Menschen konnte so eine zentrale Spalte im Gesicht haben? Wenn man berücksichtigt, daß die Spalte zwischen den Knochen des Gesichtsschädels eines der frühesten Merkmale ist und daß Knochen erstmals bei den Lemuriern (Blavatsky, S. 166) auftraten, kann man annehmen, daß die Lemurier eine Spalte im oberen Gaumen und in der Oberlippe hatten. Das wird auch dadurch bestätigt, daß auf den tibetanischen Tempeln gemeinsam mit den ungewöhnlichen Augen eine spiralförmige Nase dargestellt ist, deren Schlitz sich nach unten (lies: in den Bereich der Oberlippe) zur Mundöffnung fortsetzt.

Die vertikale Spalte, die die Mund- und Nasenöffnung verbindet, erfüllte bei den Lemuriern eine wichtige Funktion für ihr teilweises Unterwasserleben. Seitlich der vertikalen Spalte, wo sich beim heutigen Menschen die Oberkieferhöhlen befinden, hatten die Lemurier kleine Kiemen, die das Blut mit Sauerstoff anreicherten und so den längeren Aufenthalt unter Wasser ermöglichten. Das durch den Mund angesaugte Wasser passierte diese Kiemen und wurde durch die vertikale Spalte wieder ausgestoßen. Offensichtlich hatten die Lemurier auch einen großen Brustkorb, um in den Lungen eine Luftreserve für den Unterwasseraufenthalt zu speichern. Folglich besaßen die Lemurier, bildlich gesprochen, „fisch-" und „säugetierartige" Elemente der Anpassung ans Wasser. Die Oberkieferhöhlen hält Gafarov für Rudimente der kiemenartigen Gebilde der Lemurier.

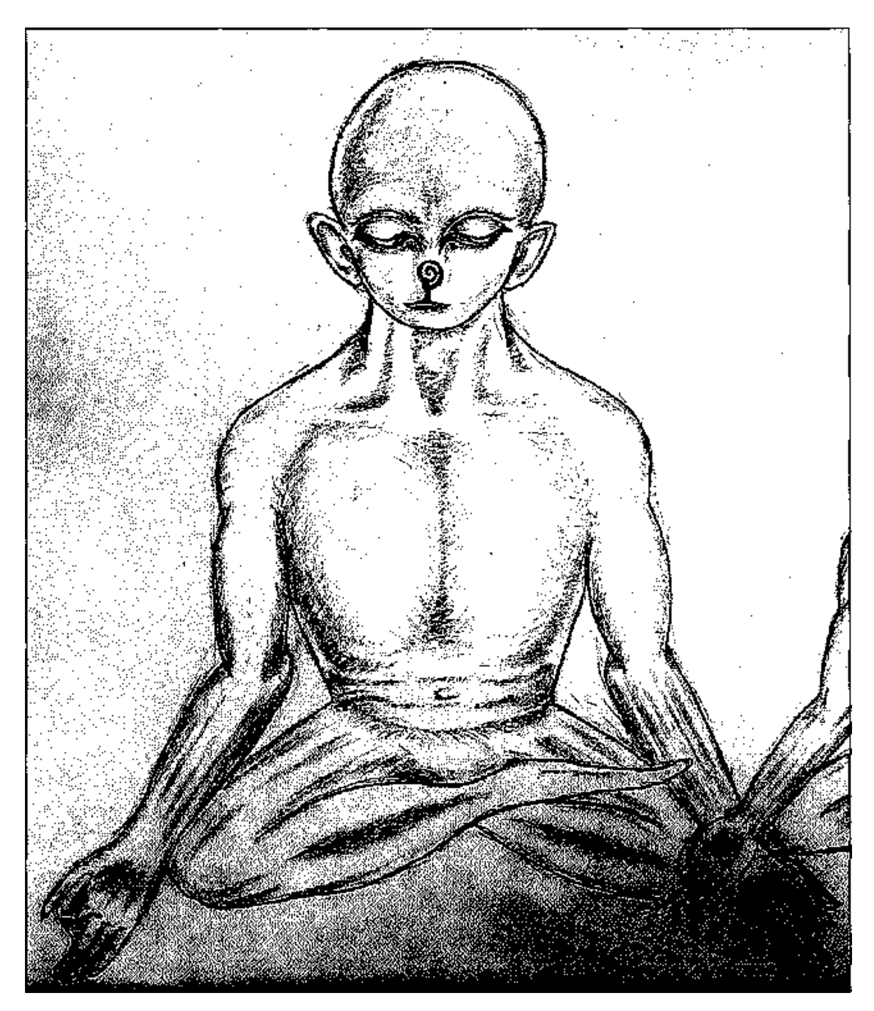
Die Existenz von Kiemen seitlich der vertikalen Spalte, die Mund und Nase verbindet, mußte nach den Gesetzen der Anatomie dazu führen, daß der Kehlkopf nicht die Rolle eines tonerzeugenden Organs spielen konnte. In diesem Fall mußte die Funktion der Lauterzeugung im Nasenbereich liegen. Erinnern wir uns an den indischen *Svämin* Ananda Krishna, der alte religiöse Quellen so interpretierte, daß die ältesten Menschen (offensichtlich Lemurier) mit der Nase sprachen, wobei die Tonerzeugung nicht nur im normalen Stimmbereich vonstatten ging, sondern auch im Bereich von Ultraschall- und Infrarotwellen.

Warum wurde die ventilartige tonerzeugende Nase der Lemurier wäh-



Präzisierung des Aussehens eines späten Lemuriers
(nach unseren Angaben ausgeführt von V. Kuprijanov)

rend der Evolution dann durch eine Nase ersetzt, wie vermutlich bei den Atlantiern und den Menschen unserer Zivilisation? Gafarov und ich kamen zu dem Schluß, daß die weiche ventilartige Nase der Lemurier sehr verletzungsgefährdet war, was gleichzeitig die Funktionen der Atmung und Sprache störte. Das Risiko der Störung derartig wichtiger Funktionen führte dann offensichtlich zur allmählichen Formierung der gewöhnlichen, durch Knochen und



Später Lemurier im Samädki-Zustand
(Zeichnung des Autors)

Knorpelgewebe geschützten Nase, wobei die Fähigkeit zu langen Unterwasseraufenthalten durch die Rückbildung der Kiemen verlorenging. So verlagerte sich der tonerzeugende Apparat in den Kehlkopf, die Räume an Stelle der Kiemen (Oberkieferhöhlen) funktionierten mehr und mehr als Resonanzraum, und der vertikale Spalt zwischen Mund und Nase wuchs zusammen.

Demgemäß hatten die späten Lemurier (Lemuro-Atlantier) unserer Ansicht nach folgende äußere Merkmale:

- Größe 7 bis 8 Meter und mehr;
- großer Schädel;
- große ungewöhnliche Augen mit doppelter Einbuchtung des oberen Lids;
- spiralförmige ventilartige Nase ohne Nasenwurzel;
- vertikale Spalte zwischen Nase und Mund, seitlich von der Kiemen liegen;
- kleiner horizontaler Mund;
- kleiner Unterkiefer;
- relativ große Ohren;
- kräftiger Hals;
- großer Brustkorb;
- verhältnismäßig lange Arme;
- flossenähnliche Füße;
- Häutchen zwischen den Fingern und Zehen, bis zur Mitte der Finger gehend;
- gelbliche Hautfarbe.

Für diese zusammenfassende Aussage spricht viel - Irrtümer nicht ausgeschlossen, denn die Erforschung des Aussehens der Menschen früherer Zivilisationen kann wegen des dürftigen Faktenmaterials selbst bei strengster Logik eben nicht absolut genau sein.

Das Aussehen der Atlantier

Bei diesen Untersuchungen nahmen wir die äußerlichen Merkmale Buddhas in Verbindung mit Angaben, die wir aus Literaturquellen zusammengetragen haben, zur Grundlage und versuchten logisch zu verarbeiten, daß die Atlantier eine evolutionäre Übergangsform vom teilweisen Leben unter Wasser zum Leben auf dem Lande waren.

Da wir den Leser nicht mit allen Einzelheiten der Analyse der verschiedenen Angaben langweilen wollen, fassen wir die wesentlichen äußerlichen Merkmale der Atlantier kurz zusammen.

- Größe 3 bis 5 Meter;
- großer Schädel von runder oder turmartiger Form;



Atiarttier im Samädhi-Zustand
(Zeichnung des Autors)

- große ungewöhnliche Augen, die doppelte Einbuchtung des oberen Lids ist jedoch geringer als bei den Lemuriern;
- gerade, nicht ungewöhnliche Nase;
- vertikale Spalte zwischen Nase und Mund fehlt;
- kleiner horizontaler Mund;
- der Unterkiefer ist etwas kleiner als bei Menschen unserer Zivilisation;
- relativ große Ohren;
- kräftiger Hals;

- großer Brustkorb;
- verhältnismäßig lange Arme, die bis zu den Knien reichen;
- flossenähnliche Füße, die Flossenähnlichkeit ist jedoch weniger ausgeprägt als bei den Atlantiern;
- Häutchen zwischen den Fingern und Zehen, bis zur Mitte der Finger gehend;
- die Hautfarbe ist entweder gelb, rot, braun oder schwarz.

Im Ergebnis dieser Untersuchungen kann man schlußfolgern, daß die Atlantier wie auch die Lemurier klare Merkmale besaßen, die vom teilweisen Leben unter Wasser zeugen: flossenartige Füße, Häutchen zwischen den Fingern und Zehen, großer Brustkorb, doppelte Einbuchtung des oberen Lids. Gleichzeitig hatten die Atlantier, im Unterschied zu den Lemuriern, mehr Merkmale, die für das Leben auf dem Lande charakteristisch sind: Die ventilartige Nase wurde von einer geraden normalen abgelöst, der vertikale Spalt zwischen Mund und Nase mit Kiemen verschwand. Im Zusammenhang damit, so muß es gewesen sein, verlagerte sich der tonerzeugende Apparat aus der Nase in den Kehlkopf. Offensichtlich ist auch, daß die Atlantier weniger Zeit unter Wasser verbringen konnten als die Lemurier (die Kiemen verschwanden).

Der für die Atlantier (wie auch für die Lemurier) charakteristische große Schädel könnte sowohl von dem entwickelten Gehirn als auch von dem entwickelten dritten Auge zeugen, das im Inneren des Schädels lag. Daraus folgt, daß sowohl die Atlantier als auch die Lemurier Menschen mit hohem Intellekt waren, die die Kraft des dritten Auges oft zur Meisterung verschiedener Lebenssituationen nutzten.

Das Aussehen der Menschen unserer Zivilisation

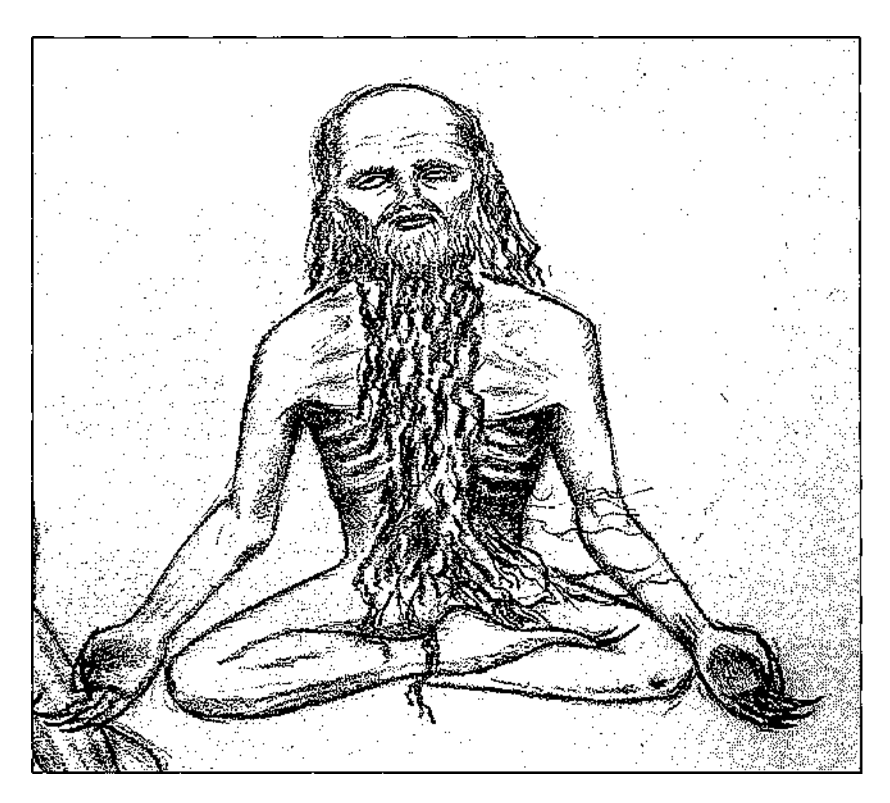
Natürlich wissen wir, wie wir aussehen. Trotzdem kommt man nach dem Studium der Literatur zu diesem Thema zu dem Eindruck, daß die frühesten Menschen der fünften Rasse (unserer Zivilisation), die zur Zeit des Untergangs von Atlantis, also vor etwa 850 000 Jahren lebten, wesentlich größer waren und 3 bis 4 Meter erreichten. Danach wurden die Menschen allmählich kleiner und waren, meiner Ansicht nach, im 10. bis 18. Jahrhundert am kleinsten. Jetzt nimmt die Körpergröße wieder zu. Die Schwankungen in der Körpergröße bei den Menschen unserer Zivilisation hat bestimmte Parallelen mit dem Entwicklungszyklus, nach dem bis vor kurzer Zeit das Geistige zurückging und die Bedeutung des Materiellen zunahm. Jetzt aber ist der kritische Punkt überwunden und das Geistige gewinnt an Gewicht. Das wiederum führt zu dem Gedanken, daß es im Rahmen der Evolution eine Parallele gibt zwi-

sehen dem geistigen Beginn im Menschen und seiner Größe. Nicht von ungefähr waren die Lemurier und Atlantier, die eine höhere geistige Entwicklung hatten und es verstanden, die psychische Energie zu nutzen, wesentlich größer als wir.

Im Laufe der Entwicklung ging in unserer Zivilisation die Fähigkeit verloren, teilweise unter Wasser zu leben. Die Füße sind besser ans Laufen angepaßt als ans Schwimmen, die Häutchen zwischen den Fingern fehlen, die Augen sind verändert u.a.

Es ist nicht auszuschließen, daß zu Zeiten der Lemurier und Atlantier die Fläche der Kontinente kleiner war und die Menschen der früheren Zivilisationen deshalb den Ozean in größerem Maße zum Leben nutzten.

Dem heutigen Menschen fehlt auch die Funktion des dritten Auges. Es ist nur rudimentär als Epiphyse erhalten. Offensichtlich hatte das dritte Auge



Mensch unserer Zivilisation im Samädhl-Zustand
(Zeichnung des Autors)

der Atlantier und besonders der Lemurier ein größeres Volumen - dafür spricht der größere Schädel der damaligen Menschen. Die größere Dimension des Schädels spricht offensichtlich auch für die höheren intellektuellen Fähigkeiten der Lemurier und Atlantier.

Warum ist dann bei den Menschen unserer Zivilisation ein so wichtiges Organ wie das dritte Auge, das die psychische Energie bündelt, allmählich verkümmert? Das ist um so merkwürdiger, als doch vom Evolutionssinn her von einer Zivilisation zur anderen eine zunehmende Bedeutung des dritten Auges und seiner Entwicklung hätte beobachtet werden müssen, zumal man damit doch auf die Gravitation einwirken und Gedanken telepatisch übertragen konnte.

Die Ursache für das Verkümmern des dritten Auges in unserer Zivilisation ist unserer Meinung nach die letzte Botschaft *So'Ham.* Sie unterbrach, wie der Leser schon weiß, die ständige Verbindung des Geistes des Menschen mit dem allgemeinen Informationsraum.

Unter den Bedingungen der früheren Zivilisationen diente das dritte Auge der Abstimmung auf die Frequenz des allgemeinen Informationsraums. Offensichtlich war dies die Hauptfunktion des dritten Auges. Als die durch die letzte Botschaft *So'Ham* in unserer Zivilisation entfiel, verkümmerte das dritte Auge. Nur einige wenige Menschen sind in der Lage, die Barriere des *So'Ham* zu überwinden und sich auf die Frequenz des allgemeinen Informationsraums abzustimmen. Diese wenigen Leute sind die Eingeweihten. Sie können sich des Wissens des Jenseits bedienen, des Wissens, dessen sich alle Lemurier und Atlantier bedienen konnten.

Die letzte Botschaft *So'Ham*, deren Folge das Prinzip „verwirkliche Dich selbst" (oder „Amen") war, drückte der Entwicklung der Menschen unserer Zivilisation ihren Stempel auf. Die von dem höheren geistigen Beginn abgeschnittenen Menschen unserer Zivilisation verwirklichen sich vorrangig in der physischen Welt, was unvermittelt in ihrem Äußeren zur Geltung kommt.

Kapitel 10

Der Mensch, der 300 Jahre lebte

Nach unserem Marsch zu den *Samädhi-Höhlen* machten wir drei Tage in Katmandu Halt. Während ich Ordnung in die Expeditionsaufzeichnungen brachte, hatten Lobankov und die anderen Expeditionsteilnehmer zwei zusätzliche Treffen, die beide recht ergiebig waren.

Was steht in den *Vedas* (Weden)?

Unser Expeditionsteilnehmer Sheskand Ariel hatte ein Treffen mit Professor Shivaraia Acharid Kavnadaniayana von der Nepalesischen Universität organisiert. Er gilt als einer der besten Kenner der *Vedas,* wobei er diese im Original kennt, geschrieben in der ältesten Sprache der Welt - dem Sanskrit.

Was ist das, die *Vedas?* Das sind die fundamentalsten und ältesten Schriften, die in den Hauptzügen einer Religion ähneln, aber detaillierter sind. Geschrieben wurden sie von einem unbekannten Autor. Das Sanskrit - heute eine tote Sprache - gilt als die Sprache, die die Atlantier sprachen.

Die *Vedas* sind nach einer scheinbar ungewöhnlichen Logik geschrieben, die sich überhaupt nicht mit unserer Logik deckt. Die *Vedas* sind schwer zu begreifen und schwierig zu erfassen. Deshalb war die kurze Erläuterung des wesentlichen Inhalts durch Professor Shivaraia äußerst wertvoll.

Professor Shivaraia erzählte Lobankov von einer weltweiten Überschwemmung im frühen Altertum, durch die fast alle Menschen der vorhergehenden Zivilisation (die Atlantier) umkamen. Hoch im Himälaya wohnte ein Mensch namens Manu, der meditieren und sich in den *Samädhi-Zustand* begeben konnte. Als das Wasser wieder zurückging, kehrte er aus dem *Samädhi-Zustand* zurück. Manu war kein Gott, verfügte aber über sehr viel Energie. Er verstand die Sprache der Fische und erfuhr von ihnen, daß auf einem anderen nicht überschwemmten Berg ein anderer Mensch namens Sid auf ihn wartet. Sid stellte einen genetischen Fundus* dar und vereinigte in sich den Menschen,

** Gut möglich, daß es das ist, worüber Blavatsky schrieb, als sie die Schaffung eines „ abgeschiedenen Ortes -Vara", wo es außer dem Menschen Samen von Tieren, Pflanzen u.a.m. gab, beschrieb.*

den Samen der Tiere, Pflanzen u.a.m. Manu und Sid gebaren die Zivilisation der Menschheit wieder. Manu schuf auch viele Buddhas, die der Menschheit zu neuem Leben verhalfen.

Diesen von Professor Shivaraia widergegebenen Extrakt aus den *Vedas* kann man als Nachweis für die Existenz eines Genfonds der Menschheit (sowie der Tiere und Pflanzen) verstehen, der nach der weltweiten Überschwemmung der Menschheit zu einem neuen Anfang verhalf. Und die Buddhas, zurückgekehrt aus dem *Samädhi-Zustand,* halfen der wiedergeborenen Menschheit, sich auf dem Weg des Fortschrittes zu entwickeln.

Lobankov befragte den Professor besonders gründlich zum Phänomen des *Samadhi.* Dazu gibt es in den *Vedas* viele Informationen. In den *Samädhi-Zustand* kann der Mensch sich begeben, wenn sein Bewußtsein von physischen Objekten losgelöst ist, wenn das Bewußtsein in sich selbst ruht. Dabei sinkt der Stoffwechsel auf Null, der Energieaustausch wird eingestellt. Einen kurzzeitigen *Samädhi-Zustand* kann man an jedem beliebigen Ort realisieren, außer am Feuer. Am besten geeignet sind heilige Plätze - *Sadbala,* die in den Bergen an der Grenze zum ewigen Schnee liegen. In einen beliebig langen *Samädhi-Zustand* begibt man sich am besten in einer Höhle.

- Was ist das Shambhala?, fragte Lobankov.

- Das ist ein Höhlensystem mit Menschen im *Samadhi,* heißt es in den *Vedas,* antwortete der Professor.

- Existiert das Shambhala real auf der Erde?

-Ja.

- Kann man irgendeine *Samädhi-Höhle* besuchen, um die Existenz früherer Menschen im *Samädhi-Zustand* zu beweisen?

- Sie werden die Menschen im *Samadhi* nie befühlen, anfassen oder fotografieren können, weil man es nicht darf und weil sie geschützt sind. Das ist wie Mathematik, wenn man eine Gleichung löst, erhält man die Lösung, die man auch nicht befühlen oder anfassen kann, antwortete Professor Shivaraia.

Ein eigentümlicher Vergleich - wie Mathematik! Einerseits gibt es die Menschen im *Samadhi* real in der physischen Welt, andererseits kann man nicht bis zu ihnen vordringen und sie untersuchen. Offensichtlich ist die Rolle des *Samadhi* zu bedeutend für die Erhaltung des Lebens auf der Erde.

Der Guru Noshari Nat

Durch ihn erfuhren Lobankov und Jakovleva von einem Menschen, der schon über 300 Jahre lebt.

Guru Noshari Nat unterhält einen der bekanntesten Ashrams (Meditationsschulen) Nepals und ist ein in seinem Land äußerst verehrter Mann. Täglich



Guru Noshari Nat

hat er über hundert Gläubige um sich. Gleichzeitig ist er Leiter der Geistigen Gesellschaft zum Studium alter Sprachen: des Sanskrit, Pali und Nepali.

Guru Noshari Nat ist viel durch Nepal und Westtibet gereist. Während einer dieser Reisen traf er sich 1992 in den Bergen Westtibets mit einem Schneemenschen (Yeti) und zeichnete ihn. Lobankov und Jakovleva sahen diese Zeichnung von einem menschenähnlichen Wesen von gewaltiger Größe, mit langen Armen und kurzen Beinen.

Im gleichen Jahr traf sich Noshari Nat im Westtibet mit einem Menschen, der schon länger als 300 Jahre lebt. Er heißt Kunga Georgi Lama. Gewöhnlich geht er im August am Tag des Vollmonds in eine Höhle und versinkt dort in den *Samädhi-Zustand.* Nach sechs Monaten kehrt er zu den Menschen zurück und führt für ungefähr einen Monat ein ganz normales Leben. In dieser Zeit ernährt er sich nur von Kuhmilch und den Blättern der *Soma* -Pflanze. Danach geht er erneut in die Höhle und versinkt wieder für sechs Monate im *Samädhi.*

Als Guru Noshari Nat in der Gegend dieser Höhle war, erfuhr er durch einen westtibetischen Lama von einem Menschen, der schon mehr als 300 Jahre lebt. Der Guru bat ihn um Erlaubnis, diese Höhle besichtigen und Kunga Georgi Lama im *Samädhi-Zustand* sehen zu dürfen. Die religiöse Würde und das hohe geistige Niveau von Guru Noshari Nat berücksichtigend, führte der westtibetische Lama ihn in die Höhle. Nachdem er die Höhle betreten hatte, fand der Guru Kunga Georgi Lama im *Samädhi-Zustand.* Er wechselte einige Worte mit ihm und überzeugte sich davon, daß alles, was ihm über den 300-jährigen erzählt worden war, der Wahrheit entspricht.

Nachdem sie über unsere Untersuchungen berichtet hatten, stellten Lobankov und Jakovleva dem Guru einige direkte Fragen.

- Ist das Phänomen *Samädhi,* daß Menschen, die sich in einem langen *Samädhi-Zustand* befinden, im Falle einer globalen Katastrophe zum Quell neuen menschlichen Lebens werden, eine Versicherung für das Leben auf der Erde?

- Ja, bestätigte der Guru.

- Gibt es viele *Samädhi-Höhlm* im Himälaya und Tibet?

- Ja, viele.

- Kann man Menschen im *Samädhi-Zustand* in den Höhlen sehen?

- Kann man. Ich habe doch auch Kunga Georgi Lama gesehen, antwortete der Guru.

- Kann man vielleicht mit Ihnen in die Höhle gehen, wo sich Kunga Georgi Lama befindet?, wollte Lobankov wissen.

- Warum nicht, erwiderte der Guru, aber Ihr Aufenthalt in der *Samädhi-*Höhle in der Nähe von Kunga Georgi Lama ist gefährlich für ihn. Sie sind ja nicht vorbereitet und beherrschen die Meditation nicht.

- Warum wäre unser Besuch für ihn gefährlich? Würde unsere Bioenergie seinen *Samädhi-Zustand* destabilisieren?

-Ja.

- Kann man den Kunga Georgi Lama im *Samädhi-Zustand* vielleicht zu einer bestimmten Zeit besuchen?, beharrte Lobankov.

Der Guru dachte nach:

- In die Höhle, in der sich Kunga Georgi Lama befindet, geht man am besten zwischen 22 und 23 Uhr an einem beliebigen Tag des Jahres, am besten aber im April oder Oktober.

Lobankov und Jakovleva baten den Guru inständig, bei der Organisation einer Expedition zum Besuch von Kunga Georgi Lama zu helfen. Der Guru sagte zu, erklärte es aber für unerläßlich, sich in ungefähr 3 bis 4 Monaten nochmals mit ihm zu treffen und dabei einige Details zu präzisieren.

Wird es uns gelingen, den über 300-jährigen zu treffen?

Vier Monate nach Beendigung unserer Expedition reiste Lobankov in den Nepal, um sich mit dem Guru Noshari Nat zu treffen und mit ihm die bevorstehende Expedition zu besprechen.

Warum wollten wir diesen Menschen treffen? Unsere während der Expedition gemachten Erfahrungen sprachen gegen die Erwartung, jemals Menschen früherer Zivilisationen im *Samädhi-Zustand* zu sehen und zu untersuchen, allein schon wegen der psychoenergetische Barriere. Da war es natürlich verlockend, möglicherweise doch einen Menschen unserer Zivilisation im *Samädhi-Zustand* sehen und untersuchen zu können. Wir waren sicher, daß es in den *Samädhi-Höhlen* mit Menschen unserer Zivilisation eine psychoenergetische Barriere nicht geben wird. Deshalb hielten wir ein solches Treffen für durchführbar.

Guru Noshari Nat sagte Lobankov, daß er einige neue Informationen

erhalten habe. Der über 300 Jahre alte Kunga Georgi Lama hatte seine Pläne geändert und wird während des Vollmonds im Juli 1997 für zwei Tage aus dem *Samädhi-Zustand* zurückkommen. Während dieser zwei Tage könnten wir uns mit ihm treffen. Der Guru wollte mit uns mitkommen. Ein Treffen mit Kunga Georgi Lama zu einer anderen Zeit wäre für uns problematisch. Mehr noch, Guru Noshari Nat fügte hinzu, daß wir wie Lamas gekleidet sein und einige Unterrichtsstunden in Meditation und den Ritualen der Lamas absolvieren müssen. Zudem, so der Guru, sei die Reise gefährlich, weil die Höhle im Gebiet des Berges Kailash liegt.

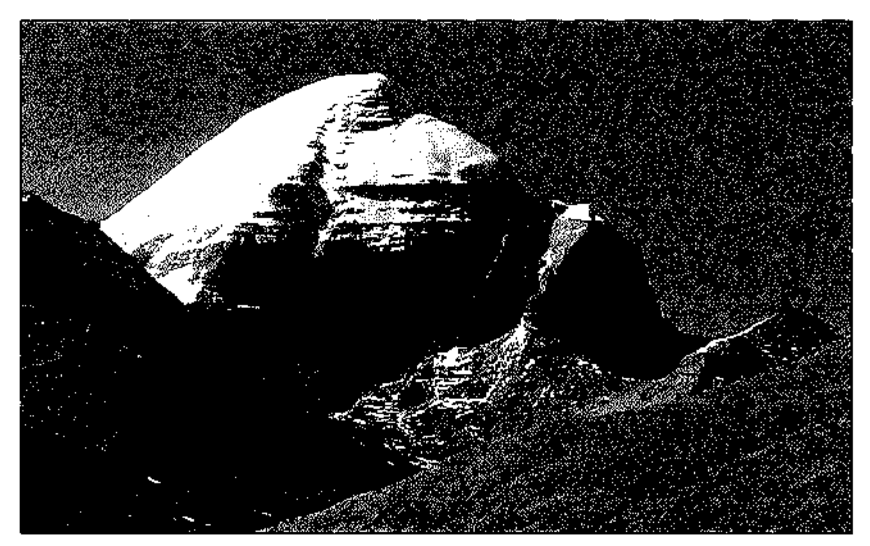
Der rätselhafte Berg Kailash

In der Nähe des Berges Kailash liegt das sogenannte Tal der Skelette, das nach Augenzeugenberichten völlig mit Knochen übersät ist. Wie Marat Fathlislamov aus Ufa erzählte, der zweimal mit Sathya Sai Baba gesprochen hatte und überdurchschnittliches Wissen auf den Gebieten der Religions- und okkulten Wissenschaften hat, ist der Berg ein Ort, den Menschen aufsuchen, um zu sterben. Durch dieses Gebiet strahlt ein Energiebündel, das die Erde mit dem Universum verbindet. Man nimmt an, daß der Geist des Menschen, der hier stirbt, über dieses Energiebündel leicht ins Jenseits gelangt.

Im weiteren fanden wir immer mehr Informationen über das Vorhandensein ungewöhnlicher Energien im Gebiet des Berges Kailash. Die einen sagen oder schreiben, daß sich in diesem Gebiet der Eingang zum Shambhala befindet, andere sehen ihn an einem anderen Ort.

Weitaus mehr als die ungewöhnlichen Energien in diesem Gebiet beunruhigten uns die vielen Todesfälle dort. Wissenschaftler aus Sankt Petersburg berichteten, daß fünf russische Alpinisten, die den Berg Kailash bestiegen hatten, einer nach dem anderen ein bis anderthalb Tage danach an einer unbekannten Krankheit verstarben. Wir erfuhren auch, daß im Gebiet dieses Berges eine Gruppe von 200 Pilgern umkam, die in den Bergen erfroren, nachdem sie in verschiedene Richtungen auseinandergelaufen waren. Es gab noch andere Fakten, die aufhorchen ließen.

Ob das alles wahr ist? Ich telefonierte mit indischen Wissenschaftlern und befragte sie dazu. Sie schrieben die Todesfälle in diesem Gebiet mehr dem Sauerstoffmangel und den niedrigen Temperaturen zu. Das erschien uns aber äußerst zweifelhaft. Der Fuß des Berges Kailash liegt in einer Höhe von nur etwa 2000 Metern, und die Pilger, die ihr Leben lang in den Bergen wohnten, konnten schwerlich einfach auseinanderrennen und einzeln umkommen. Nicht auszuschließen hingegen war die Einwirkung von Infrarotstrahlung, die mit ziemlicher Gewißheit auf die menschliche Psyche wirkt und dabei Angst, Pa-



Berg Kailash

nik und sogar Herzstillstand hervorruft.

Wir Europäer neigen dazu, uns für nahezu allwissend zu halten. Erinnern wir uns aber daran, daß anfangs des 20. Jahrhunderts nicht selten Fälle eines rätselhaften, langsamen Todes bei Menschen beobachtet wurden, die sich an bestimmten Orten aufgehalten hatten. Da wußte noch keiner, daß es da Uranvorkommen gab und der Tod als Folge der Strahlenkrankheit eintrat. So gibt es auch jetzt keine Gewißheit, daß wir alle Energiequellen kennen. Warum also sollte sich im Gebiet des Berges Kailash nicht auch eine der modernen Wissenschaft noch nicht bekannte Energie befinden, die bisweilen tödlich auf den Menschen wirkt?

Und warum begibt sich Kunga Georgi Lama gerade in diesem Gebiet in den *Samädhi-Zustandl* Wer weiß, vielleicht wirkt diese energetische Zone wie jene Barriere, die verhindert, daß die Menschen im heiligen Zustand des *Samädhi* beunruhigt werden, zumal die Menschen unserer Zivilisation offensichtlich nicht in der Lage sind, eine psychoenergetische Barriere in den *Samädhi-Höhlm* zu errichten.

Beim Bergwandern und Alpinismus hängt viel vom Leiter ab. Er ist nicht nur für die Marschroute und ihre Einhaltung verantwortlich, sondern auch für das Leben aller Teilnehmer. So auch hier. Als Expeditionsleiter trage ich die volle Verantwortung. Ich glaube, daß wir derzeit noch zu wenig über den Berg Kailash wissen und daß eine umfassende Vorbereitung vonnöten ist. Dazu bedarf es zunächst vieler weiterer Informationen.

Teil IV

Die Welt ist komplizierter als wir denken
(Philosophische Betrachtung der Fakten)

Kapitel 1

Glaube ich, was ich geschrieben habe?

In den vorhergehenden Kapiteln habe ich hauptsächlich Faktenmaterial dargelegt, das sich aus der Untersuchung des menschlichen Auges, aber auch aus den Gesprächen mit Lamas, Gurus, *Svämins* und Wissenschaftlern des Ostens ergab, verbunden mit einer Analyse der einschlägigen Literatur.

Als die Analyse des Faktenmaterials und der Literatur beendet und die Schlußfolgerungen gezogen waren, begann ich unwillkürlich zu zweifeln, erwiesen sich die erhaltenen Informationen doch als zu ungewöhnlich; irgendwie waren sie rational nicht zu erfassen. Akzeptiert man sie jedoch, muß man die Existenz eines Genfonds der Menschheit, die Abhängigkeit der Entwicklung unserer Zivilisation von der letzten Botschaft *So'Ham,* die Existenz einer besonderen Lebensform in der jenseitigen Welt u.v.m. anerkennen. Daraus resultierte die Frage: Glaube ich, was ich geschrieben habe?

Die Anschauung des Wissenschaftlers - des Materialisten

In meiner 20jährigen wissenschaftlichen Laufbahn wurde ich als typischer Wissenschaftler, als Materialist geformt. Nachdem ich meine Forschungsarbeit begonnen hatte, damals noch am Lehrstuhl für Anatomie des Medizinischen Instituts, beschäftigte ich mich nach und nach mit Anatomie, Histologie, Histo-Chemie, Biochemie u.a., was mir später bei meiner Forschungsarbeit als Augenchirurg zugute kam. Unser Wissenschaftler-Team schuf das Transplantationsmaterial Alloplant, das die Regeneration eigenen Gewebes (Blutgefäße, Epithel, Cornea u.a.) beim Menschen stimuliert. Vorher war das noch niemandem gelungen. Die Möglichkeit, menschliches Gewebe zu „züch-

ten", eröffnete prinzipiell neue Möglichkeiten in der Chirurgie, wodurch vielen bisher hoffnungslos Kranken geholfen werden konnte. In mehr als 35 Ländern brachte man unseren Forschungsergebnissen größtes Interesse entgegen, neue Operationsmethoden mit Alloplant setzten sich weltweit durch.

Diese Richtung in der Medizin, geschaffen auf der Grundlage streng materialistischer Herangehensweise, hatte jedoch zwei schwer erklärbare Momente.

Das erste ist das Phänomen der schnellen positiven Wirkung des Transplantats, die besonders bei Augenoperationen manchmal in Erscheinung tritt. Ich erinnere mich an eine ältere Italienerin, die ich wegen Netzhautentzündung mit Alloplant operiert habe. Die Patientin, die vor der Operation fünf Jahre gerade so Licht und Dunkelheit unterscheiden konnte, begann 3 bis 4 Stunden nach der Operation Finger in einer Entfernung von drei Metern zu zählen. Wie ist das zu erklären? Mit der Regeneration des Gewebes konnte man das nicht erklären, weil zur Regeneration des Gewebes mindestens ein bis zwei Monate nötig wären. Die einzige einigermaßen annehmbare Erklärung war nur in der Wirkung des Biofeldes des Transplantats zu finden; offensichtlich rief die Verpflanzung des Alloplants eine Reaktion der Zellen hervor, deren Biofeld positiv auf die Netzhaut wirkte. Unsere bescheidenen Kenntnisse über das Biofeld gestatteten nicht, dieses Phänomen vernünftig zu analysieren.

Das zweite schwer erklärbare Moment waren die Ergebnisse von Tumoroperationen am Augenlid mit Alloplant. Diese Tumorart weist bei anderen Heilungsmethoden eine Rückschlagsrate von 30% und mehr auf, oft von einer Verbreitung des Tumors über das Gesicht und die Augenhöhle bis ins Hirn begleitet. In der Regel führt das zum Tod. Als wir begannen, diese Tumorart mit Alloplant zu operieren, fürchteten wir, das Alloplant könnte das Wachstum der Geschwulstzellen stimulieren. Wir hatten aber keine Wahl, da ein großer Bereich defekten Gewebes geschlossen werden mußte, der sich nach der Entfernung der Geschwulst gebildet hatte. Nach Operationen an 183 Patienten überprüften wir die Resultate der Eingriffe, die acht und mehr Jahre zurück lagen. Das Ergebnis überraschte uns - die Zahl der Rückfalle hatte sich von 30% auf 1,2% vermindert.

Womit läßt sich eine so deutlich positive Wirkung des Alloplants bei der chirurgischen Heilung des Tumors am Lid erklären? Das nur damit zu begründen, daß wir bei der Operation den Krebs vollständig entfernt hätten, bis zur letzten Zelle, wäre nicht rechtens, da in vielen Fällen der Krebs bis in den Knochen vorgedrungen und es technisch unmöglich war, ihn völlig zu entfernen. Warum wuchsen dann die verbliebenen Tumorzellen nach der Operation mit Alloplant nicht erneut, warum kam es nicht zum Rückfall?

Gewisse Erklärungen konnte man finden, wenn man davon ausging, daß das Wachstum der vom Alloplant stimulierten normalen Zellen konkurrierend auf das Krebswachstum wirkte und es „besiegte". Bei experimentellen Untersuchungen fanden wir auch einige Beweise dafür, aber ganz konnten wir die Gründe für das Absterben der Krebszellen nicht begreifen. Absolut unverständlich blieb vor allem, daß nicht nur die Krebszellen abstarben, die unmittelbaren Kontakt mit den sich regenerierenden normalen Zellen hatten, sondern auch jene, die vergleichsweise entfernt davon befanden. Naheliegend war der Schluß, daß die wachsenden normalen Zellen des Patienten ein starkes Biofeld besitzen, das abtötend auf die pathologischen Krebszellen wirkte.

Im Prinzip ist der Effekt der positiven Wirkung des Biofeldes auf das Zellwachstum bei der Heilung verschiedener Krankheiten bekannt. Doktor Zsjan aus Chabarovsk schuf die Apparatur „Biotron", mit deren Hilfe er Patienten mit dem Biofeld von wachsenden Pflanzen bestrahlte. Ich sah eine seiner Patientinnen und fand, daß die Heilung mit Hilfe des Biofeldes wachsender Pflanzen für sie absolut effektiv war. Man kann annehmen, daß wachsende Zellen ein unvergleichlich stärkeres positives Biofeld haben als normale Zellen des Organismus. Weiter kann man vermuten, daß das Biofeld wachsender normaler Zellen, die durch Alloplant stimuliert werden, stärker auf den menschlichen Körper wirken kann als das fremder Pflanzenzellen.

Es erschien verlockend, das Biofeld wachsender menschlicher Zellen für das Heilen metastatischer Krebsformen zu nutzen. Aber wie sollte man die Feldinformation zu jeder metastatischen Krebszelle bringen? Während unserer Forschung boten sich mehrere Varianten an, Alloplant in diesem Sinne für die Heilung hoffnungslos Krebskranker zu nutzen.

Aber wie immer in der Wissenschaft, von der Idee bis zur direkten klinischen Anwendung ist es ein langer Weg. Wir verstanden, daß wir katastrophale Wissenslücken hatten, das Biofeld als solches zu begreifen. Leider gab es in der wissenschaftlichen Literatur keinerlei Ausführungen zu diesem Thema.

Muß man sich, um mehr über das Biofeld des Menschen zu erfahren, etwa an alle möglichen Zauberer, Hexenmeister und Sensitiven wenden? Leider gibt es unter denen zu viele Scharlatane.

Die moderne europäische Wissenschaft beginnt gerade erst, das menschliche Biofeld ernsthaft zu untersuchen. Das würde neue Heilungsmöglichkeiten erschließen. Gleichzeitig werden Nutzungsmethoden des Biofeldes in den Ländern des Ostens (Indien, Nepal, Tibet u.a.) seit altersher zur Heilung angewendet. Für die europäische Medizin sind Begriffe wie „Energiebündel des Organismus" zu abstrakt und unverständlich, für die tibetischen Mediziner jedoch ist das die Grundlage ihrer jahrtausendealten Heilkunst.

Ein Wissenschaftler kann zwei Wege beschreiten: Einerseits kann er die-

se tibetische Medizin genauestens studieren und ihr Anhänger werden, andererseits kann er seine Aufmerksamkeit auf die prinzipiellen Momente der tibetischen Medizin richten, das Hauptaugenmerk in der Forschung auf die Analyse und das Begreifen der allgemeinen Momente des Funktionierens der psychischen Energie, der Seele und des Geistes richten, um von diesen allgemeinen Positionen zur Lösung konkreter Probleme zu kommen.

Bei meinem wissenschaftlichen Werdegang habe ich immer den zweiten Weg genutzt, bei dem der Wissenschaftler vom Allgemeinen zum Speziellen kommt. Deshalb gingen wir, da wir konkrete medizinische Probleme vor allem des Krebses lösen wollten, wohl oder übel zum Studium der Psychoenergetik und der mit ihr verbundenen Probleme des Ursprungs des Menschen und des Weltgefüges über.

Außerdem führte uns, wie schon erwähnt, unsere andere wissenschaftliche Richtung - die Augengeometrie - dazu, die Quellen der Herkunft der Menschheit genauer zu untersuchen.

So führten zwei Herangehensweisen, die einen materialistischen Zusammenhang haben (der Versuch, Probleme des Krebses zu lösen, und die Suche nach dem Ursprung der Menschheit), zu der Forschungsexpedition in Indien, Nepal und im Tibet. Vor der Expedition habe ich überhaupt nicht darüber nachgedacht, daß wir durch eine Schicksalsfügung auf das Gebiet der okkulten Wissenschaften vordringen und beginnen werden, religiöse Vorstellungen aus wissenschaftlicher Sicht zu begutachten.

Als wir während der Expedition Informationen über den Genfonds der Menschheit und die letzte Botschaft *So'Ham* erhielten, kamen Befürchtungen auf. Gewohnt, auf dem Gebiet streng materialistischer Wissenschaft zu arbeiten, nahezu täglich zu operieren, was keinen Platz für weitläufige Überlegungen ließ, fühlte ich mich plötzlich fast hingezogen zum Clan dieser entrückten Menschen, die an alle möglichen okkulten und esoterischen Wissenschaften glaubten. Ich hatte nie ein ernsthaftes Verhältnis zu diesen Menschen, jetzt aber war ich gezwungen, das zu analysieren, worüber sie so verworren sprechen. Ich bin es mein ganzes wissenschaftliches Leben lang gewohnt, die Richtigkeit meiner wissenschaftlichen Schlüsse Wissenschaftlern zu beweisen, deren Konservatismus keinen Zweifel zuließ. Ich nahm sogar an, dieser Konservatismus sei gut, weil im Meinungsstreit die Wahrheit geboren wird.

Er glaubt an das Newtonsche Gesetz nur dann, wenn ihm der Apfel auf den Kopf fällt

Nach der Publikation der wesentlichen Ergebnisse unserer Expedition in der Zeitschrift „Argumente und Fakten" erhielten wir viele Briefe, darunter

auch Briefe seriöser Wissenschaftler. Sonderbarerweise nahmen die meisten Wissenschaftler unsere Expeditionsergebnisse positiv und aufgeschlossen auf. Auch bei den Pressekonferenzen, bei denen wir auch Video- und Fotomaterial zeigten, erkannten die meisten anwesenden Wissenschaftler die Resultate wohlwollend an. Es zeigte sich, daß viele bereitwillig aufnahmen, was eigentlich unglaublich erscheint; z.B. die Existenz lebender Vertreter früherer Zivilisationen im *Samädhi-Zustand.* Und das ungeachtet dessen, daß wir keine greifbaren Beweise dafür vorlegen konnten und nur mit logischen Konstruktionen und Indizien operierten. Sie vertrauten der Logik und akzeptierten unbewußt, daß der Mensch nur ein kleines Teilchen des Lebens auf der Erde und nicht Herr über die Natur ist und es nicht in seiner Macht steht, in direkten Kontakt mit dem Genfonds der Menschheit zu treten.

Das hatte ich nicht erwartet. Ich hatte mit Unverständnis und Ablehnung, vernichtenden Artikeln und Anschuldigungen wie „Der ist ja nicht ganz dicht" gerechnet. Nur eine kleine Boulevardzeitung, die allein wegen des Fernsehprogramms gekauft wird, veröffentlichte periodisch Artikel über unsere Expedition, sich ingrimmig auf die Nichtbeweisbarkeit einiger unserer Angaben stürzend. Mich beschuldigte man sogar, das Bildnis des hypothetischen Lemuro-Atlantiers bei dem Maler gestohlen zu haben, der es anhand meiner Arbeitszeichnung angefertigt hat. Ich kann zeichnen, weiß aber auch, daß ein Profi das besser kann. Ich habe mit dem Maler, V. Kuprijanov, lange darüber gelacht, wie man uns entzweien wollte. Der Grund für die Verbitterung dieser Zeitung klärte sich später auf. Es stellte sich heraus, daß diese kleine Stadtzeitung von Anfang an die Exklusivrechte zur Veröffentlichung unseres Expeditionsmaterials haben wollte, wir diese aber der populärsten russischen Zeitung „Argumente und Fakten" gaben.

Die Veröffentlichungen in „Argumente und Fakten" wurden von vielen russischen und ausländischen Zeitungen nachgedruckt. Und in keiner gab es Kritik. In einigen Zuschriften gab es Hinweise, daß man die psychoenergetische Barriere der *Samädhi-Höblen* mit schädlichen Ausdünstungen erklären könnte, daß die Forschung zur Herkunft des Menschen meiner Reputation als Wissenschaftler und Chirurg schaden könnte u.a.

Woran lag es nur, daß die Konservativen der Wissenschaft ein solch bequemes Ziel für eine vernichtende Kritik, wie unsere Untersuchungen zu Tibet, unerwähnt ließen? Ich sehe den Grand darin, daß unsere Forschung zur Abstammung des Menschen so einmalig ist, daß sie keinen dieser Wissenschaftler persönlich betrifft. Ein Wissenschaftler wird dann zum Konservativen, wenn ihm seine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere zu Kopf steigt und er seine Erkenntnisse als absolute Wahrheit betrachtet, die es bekanntlich nicht gibt. Allen Versuchen anderer, an dieser „Wahrheit" zu rütteln, sie wo-

möglich zu vervollständigen oder zu widerlegen, begegnet er mit aufgepflanztem Bajonett, da sie seine wissenschaftliche Oberhoheit schmälern könnte. Er ignoriert einfach, daß die Wissenschaft ein dynamischer Prozeß des Begreifens des Neuen im unendlichen Informationsfeld des Wissens ist. Seine Forschung ist also nur nützlich, wenn sie zu weitergehenden Forschungen anregt.

Ein anderer Typ des konservativen Wissenschaftlers - das ist Thomas der Ungläubige, der an das Newtonsche Gesetz nur dann glaubt, wenn ihm der Apfel auf den Kopf fällt. Für ihn zählen nur hieb- und stichfeste Beweise, in unserem Fall also ein aus der *Samädhi-Höhle* herausgeholter und vor aller Augen wiederbelebter Atlantier. Und selbst dann kämen bei ihm noch Zweifel auf, ob das denn wirklich ein Atlantier ist u.a. Dieser Typ des konservativen Wissenschaftlers hat Probleme mit der wissenschaftlichen Logik, kann indirekte Angaben nicht zu einer festgefügten Kette formieren, sieht nicht, daß eine gute Hypothese schon die Hälfte der Sache ist, da sie eine zielgerichtete Forschung ermöglicht, die ihrer Zeit voraus ist. Z.B. gibt es nicht viele direkte Beweise für die Relativitätstheorie Einsteins, sie ist aber schon lange Grundlage für die Eroberung des Kosmos. So kann auch die Theorie über die Existenz des Genfonds der Menschheit, basierend auf der Erreichung des *Samädhi*-Zustands, die zielgerichtete Forschung zur Nutzung der Einwirkung mit Feldern auf den Stoffwechsel, die Ausarbeitung neuer Methoden zur Organkonservierung, die Klärung der Rolle das Wasser im menschlichen Organismus und die Anwendung psychischer Energie auf verschiedenen Gebieten stimulieren.

Und zuletzt der dritte Typ des konservativen Wissenschaftlers. Das ist ein Wissenschaftler, dessen Konservatismus vom Kommerz diktiert wird. Mit solchen Wissenschaftlern sind wir in der Einführungsphase von Alloplant in verschiedenen Ländern ständig zusammengestoßen. Z.B. hilft eine Operation mit Alloplant Kranken mit einer diabetischen Augenaffektion sehr gut und ist somit für diese Patienten äußerst bedeutsam. Zugleich aber geht den Firmen Profit verloren, die wenig effektive Augentropfen für diese Kranken herstellen oder Laser u.a.m. Diese ehrwürdigen konservativen Wissenschaftler, die von Firmen Geld für die wissenschaftliche Begründung ihrer Produktion bekommen, suchen vehement die Uneffektivität und Schädlichkeit von Alloplant zu beweisen, da dessen Einführung ihr Einkommen gefährdet. Zum Glück hat die Hypothese vom Genfonds der Menschheit mehr weltanschaulichen Charakter und befindet sich mithin nicht im Blickfeld dieser kommerzialisierten Wissenschaftler. In absehbarer Zeit indes werden auf der Grundlage dieser Hypothese Apparate und Heilmethoden entstehen, die die alten Methoden verdrängen werden.

Während der Umgang mit konservativen Wissenschaftlern für mich eine

gewohnte Sache war, war der Umgang mit Menschen, die sich mit Zauberei und Gesundbeterei befassen, neu für mich.

Magier, Schamanen, Hexen, und Sensitive

Vertreter dieser Schattierung brachten unserer Forschung großes Interesse entgegen. Ehrlich gesagt war mir das unangenehm, da es für einen Wissenschaftler irgendwie unseriös ist, über Themen wie Magie zu sprechen. Die Welt der Wissenschaft lehnt so etwas traditionell ab. Die Magier und Ihresgleichen aber freuten sich, wie es aussah, weil sie durch unsere Untersuchungen ihre übermenschlichen Fähigkeiten bestätigt sahen. Das wissenschaftliche und weltanschauliche Herangehen an das Problem des Genfonds der Menschheit interessierte sie wenig, für sie waren die Informationen über das dritte Auge zur gerichteten Wirkung der psychischen Energie wichtiger. Sie erhielten ja scheinbar eine wissenschaftliche Begründung für ihre Fähigkeit, Wolken zu vertreiben, das Schicksal vorauszusagen, Krankheiten zu heilen u.a.

Ich leugne natürlich nicht, daß es tatsächlich einige Menschen gibt, die eine starke psychoenergetische Veranlagung haben. Das Elend besteht aber darin, daß unter diesen Magiern zu viel Scharlatane sind. Und natürlich ist es mir unangenehm, wenn meine wissenschaftlichen Hypothesen für die Begründung der Scharlatanerie herhalten müssen.

In Rußland tauchten viele „Volksheiler" auf, die untereinander um die zahlungsfähigen Patienten konkurrieren. Mitunter überschreiten die Methoden dieses Konkurrenzkampfes die Grenzen der menschlichen Ethik. Ich kenne z.B. zwei „Volksheiler", die zu jemandem gingen und ihm einredeten, er sei an Krebs erkrankt, und ihm bewiesen, daß man dies übersinnlich fühlen könne. Der Belogene, jetzt erst recht wehleidige Patient begann bei sich nach dieser tödlichen Krankheit zu suchen und wandte sich letztlich wieder an diese „Volksheiler", die ihn für eine entsprechende Summe vom Krebs „heilten".

Einem anderen „Heiler" - angeblich Spezialist der Augenheilkunde - schlug ich vor, zu uns ins Institut zu kommen und seine Methode unter augenärztlicher Kontrolle zu demonstrieren. Er sagte sofort ab.

Die Scharlatanerie auf diesem Gebiet ist ja nur das halbe Elend. Schlimmer ist, daß einige dieser Wunderdoktoren und Zauberer anscheinend über ein starkes negatives psychoenergetisches Potential verfügen. Sie haben irgendwie unnormale Augen. Sie könnten der Gesundheit schaden. Zur Bestätigung ein Beispiel mit einer Mitarbeiterin unseres Instituts. Bei einer Konferenz, an der auch Magier teilnahmen, überkam sie plötzlich heftige Schwäche, die erst

zwei Tage später verging. Ein Sensitiver stellte fest, daß bei ihr eine ihrer Chakren „durchschlagen" ist.

Andererseits können einige der Sensitiven und Heiler dank ihrer positiven psychischen Energie zur Gesundung real beitragen. Und solche Fälle gibt es viele.

Wie kann man aber einen Scharlatan von einem wirklichen Heiler unterscheiden? Leider gibt es dafür zur Zeit noch keine Methode. Dazu muß die Wissenschaft über das geistige Element im Menschen entwickelt werden und man muß vor allem vom wissenschaftlichen Standpunkt aus an die Religion und östliche Medizin herangehen. Am beträchtlichen Einfluß der psychischen Energie auf den menschlichen Körper bestehen keine Zweifel, wird doch der *Samädhi-Zustand* durch Meditation erreicht.

Wenn wir schon über alle möglichen Variationen des psychoenergetischen Potentials des Menschen sprechen, können wir die Menschen mit anormaler Psyche nicht umgehen.

Schizophrene, Schizoide und Kontakter

Ich kann nicht sagen, daß die Publikation unseres Expeditionsmaterials große Beachtung bei Menschen mit schizophrener und schizoider Psyche fand. Aber wir erhielten etliche Briefe dieser Schattierung, und einige Menschen, die ihre „tiefergehenden" Gedanken unbedingt mitteilen mußten, kamen aus weit entfernten Städten angereist, um sich mit mir zu treffen.

Unter Schizophrenie versteht man in der Medizin eine psychische Erkrankung, bei der meistens zwei entscheidende Symptome vorhanden sind: Größenwahn und Verfolgungswahn. Die Erkrankung trägt fortschreitenden Charakter und endet gewöhnlich mit schizophrenem Schwachsinn. Einige Menschen aber, die psychische „Eigentümlichkeiten" (Schwermütigkeit, Verschlossenheit u.a.) aufweisen, werden nicht zu Schizophrenen und bleiben in dem Vorstadium. Das sind Schizoide.

Für Schizophrene und Schizoide ist charakteristisch, daß sie Allgemeinplätze und hochtrabendes Geschwätz als eigene Entdeckungen ausgeben. So kam z.B. jemand von sehr weit her angereist, teilte seine „grandiose Entdekkung" mit, daß Gott universell ist (obwohl das allgemein bekannt ist) und bat, dies der UNO mitzuteilen. Ein anderer flehte mich an, nicht weiter über Probleme des Weltgefüges zu schreiben, weil ihn das so aufregt, daß er verrückt werden könnte (obwohl das offensichtlich schon passiert war).

Allen ähnlichen Leuten, mit denen ich trotzdem reden mußte, stellte ich die Frage, woher sie das wissen. Das traf sie unerwartet, und keiner konnte darauf antworten. Sie wollten nur, daß man ihnen uneingeschränkt glaubt.

Unter den Schizophrenen und Schizoiden trifft man nicht wenig „Kontakter". Einer von ihnen hatte im Schlaf ein Raumschiff gesehen, gesteuert von Leuten, die unserem Lemuro-Atlantier ähnelten. Ein anderer hatte die Vision, daß man ihn nach einem Kontakt mit dem höheren Verstand in eine Höhle schickte, wo er Kontakt mit Menschen verschiedener Zivilisationen im *Samadhi-Zustand* hatte. Ein dritter hatte telepathischen Kontakt mit den früheren Menschen u.a.

Die Schizoiden erweckten mitunter den Eindruck, äußerst klug zu sein. Sehr schnell aber wird dann klar, daß sie zu einer wissenschaftlichen Analyse, logischen Konstruktionen und minutiösem Sammeln von Fakten nicht in der Lage sind; sie werden von irgendwelchen tieferen Gefühlen geleitet, die bei ihnen entstehen, wenn sie auf irgend etwas Ungewöhnliches treffen, und Schizoide glauben, daß ihrer Gefühle gerechtfertigt sind.

Vom materialistischen Standpunkt aus sind Schizophrene und Schizoide krankhafte und anormale Erscheinungen. Kann es aber nicht sein, daß wir, die gewöhnlichen Menschen, die Schizoiden nicht verstehen? Kann es nicht sein, daß Schizoide geistig weiter fortgeschrittene Menschen sind?

Der Religion zufolge hat die Menschheit nach dem Entwicklungszyklus den äußersten Punkt der Entwicklung des Physischen im Menschen überschritten und den Aufstieg zum Geistigen begonnen. Das heißt, daß zur Zeit der Evolutionsprozeß des Geistigen vor sich geht. Aber jede Evolution hat auch ihre Fehlschläge, ihre Mißbildungen. Ich denke, daß Schizophrene und Schizoide solche „Fehlschläge" in der Entwicklung des Geistigen sind. Sie haben ja wirklich diesen geistigen Beginn, er ist aber geschädigt, bringt keinen Nutzen. Diese „Opfer der Evolution" sind in der Lage, irgend etwas Tiefgeistiges zu fühlen, sie können aber dessen Sinn und Bedeutung nicht erkennen.

In evolutionärer Hinsicht kann man Schizophrene meiner Meinung nach mit Kranken vergleichen, die an fortschreitender Kurzsichtigkeit leiden. Zur Zeit vollzieht sich weltweit ein evolutionärer Umbau des menschlichen Auges für das vorrangige Nahsehen, was unter den gegenwärtigen Bedingungen auch zweckmäßiger ist, da ein kurzsichtiger Mensch im Nahbereich besser sieht. Bei einigen Menschen aber trägt die Kurzsichtigkeit fortschreitenden Charakter, d.h., jedes Jahr kommen immer wieder Dioptrien hinzu. Das ist schon eine Krankheit, die man heilen muß. Diese Kranken sind wahrscheinlich auch eine Art „Opfer der Evolution".

Möglich, daß die Menschen unserer Zivilisation irgendwann ein solches Niveau der geistigen Entwicklung erreichen, wie es die Atlantier und Lemurier hatten, aber zur Zeit treffen wir meistens auf Evolutionsopfer in der Form von Schizoiden und Schizophrenen. Und nur einzelne Individuen, als Ausnahme, haben überdurchschnittliche geistige Fähigkeiten.

Geistig fortgeschrittene Menschen

Die letzte Botschaft *So'Harn* unterbrach die Verbindung der Menschen unserer Zivilisation zum allgemeinen Informationsraum (dem Jenseits) und stellte die Menschen vor die Notwendigkeit, sich selbst zu verwirklichen. Und nur einzelne Menschen haben die Fähigkeit, sich auf die Frequenzen des allgemeinen Informationsraumes einzustimmen und von dort Wissen zu erhalten. Das sind die Eingeweihten. Davon gibt es nicht wenige: einige Meister des Ostens, H.P. Blavatsky, L.N. Tolstoi (lt. Sai Baba), J. Rerich, A. Baily u.a.

Da ist die Frage völlig berechtigt: Kann man glauben, was die Eingeweihten sagen? Für uns war diese Frage von besonderer Bedeutung, weil viele unserer logischen Schlüsse auf den Angaben von Eingeweihten basierten. Deshalb stellen wir die Frage: Glaube ich, was ich geschrieben habe? im Zusammenhang mit der Frage: Glaube ich den Informationen der Eingeweihten?

Beginnen wir mit Blavatsky, auf die ich mich oft bezog. Woher hat sie dieses gewaltige Wissen? Das interessierte nicht nur mich. So schrieb A.N. Stepanov aus Samara einen Brief, in dem er über eine Sitzung der Londoner Gesellschaft für psychische Forschung informiert. Danach war Anfang des 20Jahrhunderts ein Mitglied dieser Gesellschaft namens Hawkson zum Studium des „Blavatsky-Phänomens" nach Rußland geschickt worden. Seine Schlußfolgerung: Helena Blavatsky ist die gebildetste, scharfsinnigste und interessanteste Betrügerin der Welt.

Ist das so? Natürlich werden die Londoner wissenschaftlichen Gesellschaften weltweit sehr geschätzt. Aber um so größer das Ansehen dieser oder jener wissenschaftlichen Gesellschaft ist, desto größer ist die Versuchung ihrer Mitglieder, das eigene Wissen zu verabsolutieren und einem hölzernen Konservatismus zu verfallen. Das trifft auch auf Hawkson zu, als er Blavatsky des Betrugs beschuldigte, weil ihr Wissen weit über den Rahmen der Vorstellungen Hawksons hinausging. Von seiner ehrwürdigen Position aus konnte er natürlich nicht zulassen, daß Blavatsky als die klügere erscheint. Hawkson kam natürlich nicht darauf, Parallelen zwischen den Aussagen Blavatskys und der Religion zu ziehen. Und er ignorierte natürlich auch, daß viele Länder des Ostens die gleiche Vorstellung vom Weltgefüge und der Anthropogenie haben wie Blavatsky. Die Last der Respektabilität gestattete es Hawkson nicht, das zu verstehen. Seit jener Zeit ist ein Jahrhundert vergangen - und wer kennt Hawkson? Fast niemand. Aber Blavatsky kennen alle.

Die Russen als Vertreter eines lange Zeit abgekapselten Landes neigen dazu, die Meinung ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften überzubewerten. Ich habe früher auch vor dem Westen den Kopf geneigt. Als ich dann jedoch als Wissenschaftler und Chirurg die halbe Welt bereiste, verstand

ich, daß der Londoner oder New Yorker Aplomb bei weitem nicht das Wahre ist. Während meiner Vorlesungen, z.B. in New York, baute ich dezent einen Satz ein über das Fehlen prinzipiell neuer Ausarbeitungen in der New Yorker Schule für Augenchirurgie, um dieser hochtrabenden Dreistigkeit einen Hieb zu versetzen. Verständlich, daß sowas zu hören bitter ist, aber es löst eine stürmische Diskussion aus. Und das ist eine gute Sache. Mit dem Aplomb muß man aufräumen, damit die Respektabilität nicht verlorengeht. Wieso z.B. kann jeder beliebige Mensch, der jährlich 100 Dollar bezahlt, Mitglied der New Yorker Akademie der Wissenschaften sein und eine entsprechende Urkunde bekommen?

Bei normaler, gutgemeinter Betrachtung des „Phänomens Blavatsky" zieht die Quelle ihres gewaltigen Wissens die Aufmerksamkeit auf sich. Das, was sie in zwei Bänden schreibt, kann man sich unmöglich ausdenken oder zusammenphantasieren, zumal die Autorin sich oft auf alte Quellen bezieht. Vergleichen wir doch das, worüber Blavatsky schreibt, mit den Angaben der Religionen verschiedener Strömungen - die grundlegende Bedeutung des Wissens ist ein und dieselbe, wenn man berücksichtigt, daß die Religion alles allegorisch darlegt. Vergleichen wir mit den *Vedas* - die grundlegende Bedeutung ist einheitlich. Vergleichen wir mit den Angaben, die die *Svämins,* Lamas und Gurus uns gegenüber machten - die grundlegende Bedeutung ist gleich. Vergleichen wir mit Nostradamus - das gleiche Ergebnis.

Daraus kann man schlußfolgern, daß es auf der Welt irgendeine gemeinsame Quelle des Wissens gibt, die der europäischen materialistischen Wissenschaft unbekannt ist, aus der aber unabhängig voneinander Menschen verschiedener Länder und Generationen ihr Wissen schöpfen. Der Wahrscheinlichkeit nach ist die Existenz einer solchen allgemeinen Quelle des Wissens glaubwürdiger als die Annahme, daß die Menschen verschiedener Länder und Generationen unabhängig voneinander gleichartig und unwahrscheinlich kompliziert phantasiert haben. Diese Wissensquelle ist offensichtlich der allgemeine Informationsraum (das Jenseits). Deshalb kann ich als Wissenschaftler das, was die Eingeweihten schreiben und die Religionen bestätigen, nicht einfach verwerfen und außer acht lassen.

Im evolutionären Wachstum des Geistigen im Menschen wird sich die Zahl solcher Eingeweihten wahrscheinlich erhöhen, und in ferner Zukunft werden möglicherweise alle Menschen das Wissen des allgemeinen Informationsraums nutzen können, d.h. die letzte Botschaft *So'Ham* außer Kraft setzen. Logisch ist auch, daß es bei der geistigen Evolution Menschen gibt, die sich nur teilweise auf die Frequenzen des allgemeinen Informationsraums einstimmen können und deshalb nur über einige Kenntnisse von dort verfügen. Einige dieser Leute kenne ich. Sie kennen die Literatur über die Rolle des

geistigen Elements im Menschen gut, haben Kenntnisse über die *Samädhi*-Höhlen, den Mechanismus der psychoenergetischen Barriere dieser Höhlen, die Adepte u.a. Auf die Frage nach der Quelle ihres Wissens können sie keine genaue Antwort geben.

Deswegen bin ich der Meinung, daß geistig fortgeschrittene Menschen existieren und wir Wissenschaftler das, was sie sagen, beachten sollten. Dabei muß man äußerst vorsichtig sein und nur auf das Wissen der geistig fortgeschrittenen Menschen zurückgreifen, das sich zeitlich und in verschiedenen Ländern wiederholt und sich auch in eine streng logische Kette einfügt. Man muß die goldene Mitte finden.

Die goldene Mitte

Ich bin überzeugt, daß die goldene Mitte auch in der wissenschaftlichen Analyse und Darlegung des Materials ihren Platz hat. Was wir während unserer Expedition erfuhren, ist für einen rein materialistisch erzogenen Menschen kaum faßbar. Aber wir können es nicht nur deshalb verwerfen. Die Logik ist die Königin der Wissenschaften, und wir haben nicht das Recht, logische Prinzipien allgemeinen Vorstellungen zu liebe zu verletzen oder unglaubwürdige und unseriöse Fakten in die logische Analyse einzubeziehen. Man muß, wie gesagt, die goldene Mitte finden.

Die Religion, außerhalb der Wissenschaft stehend, wirkt gegenwärtig mehr auf die Sitten und den Lebensstil der Menschen ein (vergleiche z.B. die Sitten der Moslems und der Christen), als auf die Vervollständigung des Wissens. Ich hoffe, daß die Religion Schritt für Schritt ihre wissenschaftliche Begründung erfährt und sie sich so allmählich von einem reinen Glauben zu einer wissenschaftlichen Religion wandelt. Das braucht aber Zeit und setzt ähnliche Forschungen wie unsere voraus.

Bei derartigen Forschungen, bei denen es der Wissenschaftler nicht mit konkreten Fakten zu tun hat, sondern mit verschiedenartigen Angaben aus unterschiedlichen Quellen, ist es sehr schwer, die goldene Mitte zu finden zwischen dem, was man glauben kann, und dem, was man nicht glauben darf. Nichtsdestotrotz haben wir versucht, diese goldene Mitte zu treffen und stellten einige Hypothesen über den Genfonds der Menschheit, über das Shambhala und Agartha, über die Geschichte der Menschheit auf der Erde, über die Verwilderung als regressiven Evolutionsfaktor und das Jenseits auf.

Ich glaube an die wissenschaftliche Logik, und deshalb glaube ich in den Grundzügen an die Richtigkeit dieser Hypothesen. In der Zukunft wird einiges davon widerlegt, anderes modifiziert werden. Das ändert nichts an meiner Überzeugung, daß vieles davon real ist.

Kapitel 2

Der Geiifonds der Menschheit

Nach unseren Untersuchungen und Expeditionsergebnissen waren wir zu der Annahme gekommen, daß ein Genfonds der Menschheit existiert, der nach einer möglichen globalen Katastrophe oder einem Rückschritt der menschlichen Gesellschaft diese wieder auf den Weg des Fortschritts bringen kann.

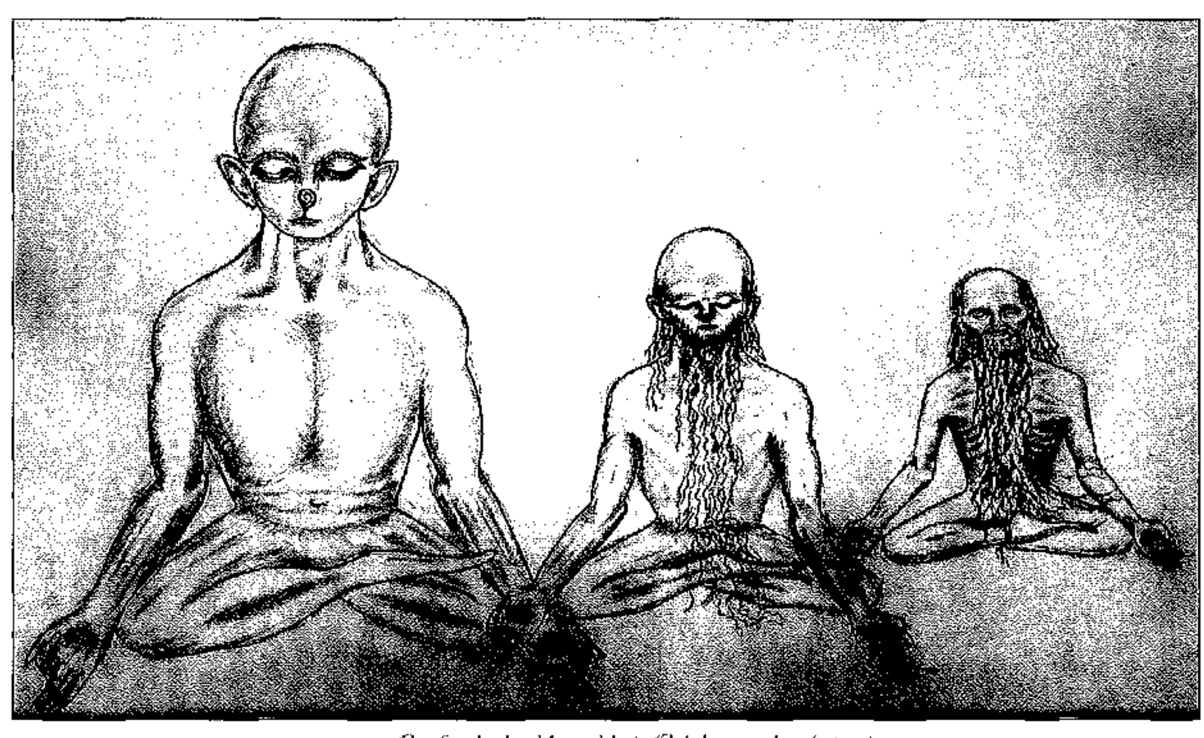
Die Bedeutung des Genfonds der Menschheit

Geht man von den Angaben der Religion und der Eingeweihten aus, entstand der Mensch durch Verdichtung des Geistes. Die Menschen der ersten Rasse waren noch engelähnlich. Ihre Körper verdichteten sich allmählich und erreichten in der dritten Rasse (Lemurier) eine ausreichende Dichte, in der vierten Rasse (Atlantier) eine noch größere und die größte Dichte in unserer Zivilisation. Die Schaffung des menschlichen Körpers in der physischen Welt auf diesem Weg war das Ergebnis einer gewaltigen und langen Evolutionsarbeit der Natur.

Die Menschheit ist ungeschützt vor geologischen und kosmischen Katastrophen, aber auch vor zwischenmenschlichen Konflikten, die bei entsprechender Entwicklung von Wissenschaft und Technik zur globalen Katastrophe und der Selbstvernichtung der Menschheit führen können. In diesem Fall bedarf es erneut einer gewaltigen Evolutionsarbeit der Natur zur Neuerschaffung des Menschen.

Deswegen war die Schaffung eines Sicherungssystems - des Genfonds der Menschheit - logischer als die Wiederholung der gigantischen Evolutionsarbeit der Natur.

Nach Literaturangaben gab es für die Möglichkeit des Untergangs der Menschheit schon in der Zivilisation der Lemurier Präzedenzfälle. Wurde der Genfonds der Menschheit schon zur Zeit der Lemurier geschaffen? Direkte Hinweise darauf fanden wir nirgends. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Genfonds der Menschheit gerade zu dieser Zeit entstand, weil sich die Angaben häuften, daß zum heutigen Genfonds der Menschheit auch Lemurier ge-



Genfonds der Menschheit (Zeichnung des Autors)

hören. Diese Menschen von gewaltigem Wuchs befinden sich nach Berichten von Eingeweihten nicht nur im *Samädhi-Zustand* in Höhlen, sondern auch im rätselhaften Land Shambhala.

Den von den Atlantiern vervollständigte Genfonds konnten meiner Meinung nach Menschen unserer Zivilisation vorrangig nur in ihrer frühen Entwicklungsphase ergänzen, da die Wirkung der letzten Botschaft *So'Ham* bei ihnen zur allmählichen Verkümmerung des dritten Auges führte, das für den *Samädhi-Zustand* so bedeutsam ist.

Daraus folgt, daß der Genfonds der Menschheit mit Vertretern der letzten drei Rassen ein äußerst altes Phänomen ist, einige Millionen Jahre umfassend. Offensichtlich ist der *Samädhi-Zustand* eine so vollkommene Schöpfung der Natur, daß sie die Bewahrung von Menschen über eine solch lange Zeit gestattet. Keine der religiösen Persönlichkeiten des Ostens sprach in diesem Zusammenhang davon, daß er zeitlich begrenzt wäre.

In der Literatur lassen sich direkte Hinweise auf die Schaffung des Genfonds der Menschheit auf der Erde finden. Nach Blavatsky wurde dieser auf Anweisung von Ahura Mazda - dem Schöpfer der materiellen Welt - geschaffen. Ahura Mazda befahl Yima - dem Geist der Erde, der drei Rassen symbolisierte, einen Vara (oder „eine Einfriedung", eine Argha oder einen Träger) zu schaffen. Das Buch von Blavatsky rechtfertigt die Annahme, daß sie mit dem Wort „Vara" einen Ort für die *Samädhi* bezeichnet, d.h. einen Ort für den Genfonds der Menschheit. Die Autorin weist darauf hin, daß Ahura Mazda befahl, Samen von Männern und Frauen, ausgewählt aus den größten und besten Geschlechtern, aber auch die Samen jeglicher Tierarten zu bringen, um sie dort aufzubewahren, so lange diese Menschen im „Vara" weilen.

Der Begriff „Genfonds der Menschheit (Gene Pool of Humanity)" wurde von uns vorgeschlagen. Wir hatten ihn nie zuvor gehört. Ungeachtet dessen verstanden alle befragten Lamas, Gurus, *Svämins* und Menschen, die man als Eingeweihte ansehen kann, ausgezeichnet, was wir damit meinten. Offensichtlich wußten sie über den Genfonds der Menschheit Bescheid und hatten auch ähnliche Bezeichnungen dafür. Die direkte Frage: Existiert ein Genfonds der Menschheit? bestätigten sie zumeist. Seine Existenz schien für sie eine heilige, aber völlig natürliche Erscheinung zu sein, trotz größter Vertraulichkeit.

Bestätigt fand ich das in meinem Gespräch mit dem schon erwähnten russischen Geistlichen, dem Abt, der als Quelle seines gewaltigen Wissens „Führung" nannte. Ich fragte ihn damals:

- Sehr geehrter Abt, wir sind zu dem Schluß gekommen, daß es auf der Erde einen Genfonds der Menschheit gibt. Wie denken Sie darüber?

- Ja, , den gibt es. Das ist eine objektive Realität und Notwendigkeit, erwiderte er.

- Woher wissen Sie das?

- Ich werde geführt.

- Haben Sie irgendwann irgend jemandem schon etwas über den Genfonds erzählt?

- Nein.

- Warum nicht?

- Wozu sollen sie das wissen? Das ist viel zu heilig. Die Leute sind nicht reif genug, die Bedeutung des Genfonds der Menschheit zu begreifen.

- Was bedeutet er denn?, fragte ich.

- Das menschliche Leben auf der Erde zu bewahren, antwortete er.

- Wie steht es um den Bestand des Genfonds der Menschheit?

- Seine Grundlage bilden Lemurier, es gibt dort aber auch viele Atlantier. Die Rolle der Atlantier ist aber, wenn es auch mehr sind, geringer als die der Lemurier. Wenn der Genfonds abgerufen wird, werden es die Lemurier sein, die die Menschheit retten, weil sie die höchstentwickelten Menschen auf der Erde sind.

- Und wie steht's mit den Menschen unserer Zivilisation?

- Sie gehen zwar auch in den Bestand des Genfonds ein, ihre Rolle ist aber unbedeutend. Unsere Zivilisation - das ist eine blinde Seitenlinie, ein Fehlschlag der Menschwerdung. Die Menschen unserer Zivilisation sind geistlos, schlecht, für den Genfonds der Menschheit ungeeignet.

- Mit anderen Worten, man nimmt sie nicht für den Genfonds. Ich nehme mal an, daß hauptsächlich ältere Vertreter der Menschen unserer Zivilisation in den Bestand des Genfonds der Menschheit eingehen konnten, alldieweil in dieser frühen Periode die Geistigkeit noch nicht verlorengegangen war. Die Hauptbedingung für den Übergang in einen tiefen *Samädhi* ist die Befreiung der Seele von negativer psychischer Energie, insbesondere durch Mitleid. Man kann sich schlecht einen „neuen Russen" vorstellen, der seine Seele durch Mitleid gereinigt hat, beispielsweise den alten Menschen gegenüber, denen er für Grundnahrungsmittel 100 bis 200 % mehr Geld aus den Taschen zieht.

- Unsere Zivilisation, sagte der Abt, ist ein mißglücktes Experiment. Der Mensch konnte Eigennutz, Neid, Habsucht und Haß nicht widerstehen, selbst unter den Bedingungen der Selbstverwirklichung, als er vom alten Wissen abgetrennt war. Unsere Zivilisation muß als mißglückte untergehen.

- Ja, über der Welt und besonders über Rußland hängt eine negative Aura. Man findet Geschmack an kriminellen Handlungen, ein Kult der Gewalt verbreitet sich, Betrug und Unzucht wurden zur Normalität. Die Lamas sagten mir, daß die negative Aura kosmische und geologische Katastrophen bringt. Ist das so?, fragte ich.

- Dafür gibt es viele Beispiele. Nehmen Sie das Erdbeben in Armenien

während des armenisch-aserbaidshanischen Konflikts. Die negative Aura über der Erde führt entweder zu verheerenden Naturkatastrophen oder dazu, daß irgend jemand den Knopf für einen Atomkrieg drückt. Ich glaube, daß unsere Zivilisation bald untergehen wird; sagte der Abt.

- Und dann... wird der Genfonds der Menschheit abgerufen, sagte ich.

- Ja, sowie die Bedingungen auf der Erde wieder für das Leben geeignet sind.

Der Genfonds der Menschheit sichert aber nicht nur das Lebens auf der Erde, sondern führt die Menschheit auf den Weg des Fortschritts durch die Propheten. Wer kann schon sagen, die Rolle Buddhas, Jesus', Mohammeds, Moses' sei unbedeutend gewesen für die Geschichte der Menschheit? Niemand. Jeder der Propheten übte einen derart bedeutenden Einfluß aus, daß daraus sogar unterschiedliche Religionen entstanden sind, die islamische Welt, buddhistische Länder u.a.

Ich habe praktisch keine Zweifel, daß die Propheten Menschen waren, die aus dem Genfonds der Menschheit kamen, also aus dem *Saniädhi-Zustand* zurückkehrten. Wie schon erwähnt, erschien Buddha, dessen Aussehen ungewöhnlich und den hypothetischen Vorstellungen über die Atlantier ähnlich ist, vor 2044 Jahren auf der Erde, nachdem die Hauptkontinente von Atlantis schon 850 000 Jahre zuvor überflutet worden waren. Der Bonpo-Buddha (oder Rama), dessen Aussehen noch ungewöhnlicher ist und den hypothetischen Vorstellungen von den späten Lemuriem entspricht, erschien vor 18013 Jahren auf der Erde, zu einer Zeit, als die Lemurier schon einige Millionen Jahren untergegangen waren. Es gibt Hinweise dafür, daß Jesus Christus in einer Höhle geboren wurde, dann lange im Tibet ausgebildet wurde u.a.

Wahrscheinlich erschienen Vertreter verschiedener Zivilisationen als Propheten auf der Erde: Lemuro-Atlantier (Bonpo-Buddha), Atlantier (Buddha) und Menschen unserer Zivilisation (Jesus Christus, Mohammed, Moses). Und wahrscheinlich kennen wir nicht alle Menschen, die aus dem Genfonds der Menschheit kamen, alldieweil offensichtlich nicht alle von ihnen solch einen deutlichen Einfluß auf die Entwicklung der Menschheit ausübten wie die genannten Propheten.

Aber Hinweise auf solche unbekannt gebliebenen Propheten gibt es dennoch in der Literatur. So wird in dem Buch von Achmed Ibn Fadian über seine Reise an die Wolga in den Jahren 921/922 (Kovalevskij, „Das Buch Achmed Ibn Fadians", 1956) ein extrem großer Mensch beschrieben, der wer weiß woher im Königreich der Bulgaren erschien. Der Autor schreibt: „ ... er maß 12 Ellen (mehr als 5 Meter - E.M.), der Kopf war groß wie ein riesiger Kessel, die Nase maß mehr als eine viertel Elle, er hatte riesige Augen, und die Finger -jeder war länger als eine viertel Elle - ... kam geschwommen... und es kam

vor, daß, ein Junge starb, wenn er ihn ansah und eine Schwangere ihr Kind verlor. Manchmal drückte er einen Menschen mit seinen Händen so, daß er fast starb ... wir haben ihn getötet..."

Im Genfonds der Menschheit befinden sich offensichtlich viele Menschen unterschiedlicher Zivilisationen. Ungeachtet dessen, daß für den Genfonds der Menschheit die besten Vertreter unterschiedlicher Zivilisationen (reine Seele, völlige Gesundheit) ausgesucht wurden, konnte offensichtlich nicht jeder von ihnen die ihm übertragene große Funktion in vollem Maße erfüllen - zu schwer war diese Mission und zu ungewohnt waren die Bedingungen auf der Erde bei ihrem Wiedererscheinen im physischen Leben (ungewohntes Klima, ungewohnte Geräte, ungewohnte Umgebung u.a.). Deshalb konnten das nicht alle von ihnen überstehen, ebensowenig den Widerstand eigennütziger und selbstsüchtiger Menschen, derentwegen sie erneut auf der Erde erschienen, um sie auf den Weg des Fortschritts zu bringen.

Es ist klar, daß es die größte Mission des Menschen ist, Vertreter des Genfonds der Menschheit zu werden, da das zu Entbehrung und einem Leben unter schwierigen Überlebensbedingungen verdammt. Man stelle sich nur das eigene Erscheinen nach Tausenden und Millionen Jahren in einem ungewohnten Klima in der Gesellschaft halbwilder Stämme vor, wenn man allein ist und als einzige Waffe über das Wissen und die Fähigkeit zur Nutzung der psychischen Energie verfügt. Besonders dem Atlantier, der aus dem Genfonds der Menschheit zurückkommt, wird das schwerfallen: Der Aufbau des Auges ist nicht dem Sehen unter den Bedingungen des blauen Himmels angepaßt, die Schwimmhäutchen werden auf dem steinigen Boden verletzt, die Nahrung ist hart und schmeckt nicht, ringsum gibt es nur unschöne kleine Menschen. Wahrscheinlich wird er sich nach dem heimatlichen roten Himmel sehnen, der weichen und feuchten Erde, den warmen Meeren, in denen er seine Unterwasserplantagen kultivierte, nach der gewohnten Umgebung mit großen Menschen usw.

Warum tauchten in einigen Fällen Lemuro-Atlantier als Propheten auf, in anderen Atlantier, in dritten aber Vertreter unserer Zivilisation? Auf diese Frage zu antworten, fällt uns schwer. Nur der höchste Verstand kann das wissen. Gewiß wurden dabei viele Faktoren berücksichtigt: Wer ist am besten an die derzeitig herrschenden Bedingungen auf der Erde angepaßt, wer kann am besten auf die Menschen einwirken, wessen Wissen ist am geeignetsten für die jeweilige Zeit usw. Zum Glück ist eine Auswahl möglich, da der Genfonds Vertreter von drei Wurzelrassen enthält - Lemurier, Atlantier und Menschen unserer Zivilisation, die sich in vielem voneinander unterscheiden. Veränderungen der Lebensbedingungen auf der Erde sind nicht vorhersagbar, deshalb bedarf es der Auswahlmöglichkeit.

Welcher Zivilisation die Propheten auch angehörten, die auf der Erde erschienen, ihre Bestimmung ist eindeutig, mit Hilfe des alten Wissens auf die Menschen einzuwirken und ihnen dieses Wissen zu vermitteln.

Man sagt, daß im Jahr 2000 die Kali-Yuga-Epoche von der des Satya-Yuga abgelöst wird und ein „goldenes" Zeitalter anbricht, in dem das alte Wissen wieder verkündet wird. Worin besteht das Wesen des alten Wissens? Nach der Analyse der Angaben über das Leben der Lemurier und Atlantier kann man sagen, daß der Schwerpunkt die Beherrschung der psychischen Energie ist. Die menschliche Seele als Produkt der feinstofflichen Welt besitzt gewaltige unausgeschöpfte Möglichkeiten. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man sagen, daß die früheren Menschen die Energie der feinstofflichen Welt, d.h. die psychische Energie, besser beherrschten als wir. Die Energie der feinstofflichen Welt - das sind nicht nur telepathische und hypnotische Effekte, das sind auch neue Heilmethoden, Einwirkung auf die Gravitation (Beförderung von Lasten), neue Prinzipien der Luftfahrt usw.

Die Beherrschung der psychischen Energie hat allerdings eine prinzipielle Nuance: Sie fordert eine erleuchtete Seele und keusche Gedanken. So lautet meiner Meinung nach das Grundgesetz des Lebens in der feinstofflichen Welt.

Als Bestätigung betrachte ich ein Beispiel aus dem Buch von Merge („Anastasia", 1997), in dem der Autor das ungewöhnlich schöne sibirische Mädchen Anastasia beschreibt, das einsam im Wald lebt. Dieses Mädchen beherrscht eine Vielzahl telepatischer und hypnotischer Effekte, versteht die Sprache der Tiere, kommt in der Kälte ohne Kleidung aus und kann in die Vergangenheit und Zukunft sehen. Auf die Frage nach dem Ursprung ihrer ungewöhnlichen Fähigkeiten antwortete sie, daß jeder Mensch solche Fähigkeiten besitzt, für deren Realisierung jedoch lautere Absichten nötig sind, und die psychische Kraft des Menschen von der Reinheit seiner Gefühle abhängt.

Die Worte „Gefühle", „reine Seele" erscheinen auf den ersten Blick irgendwie nebulös-romantisch. Erinnern wir uns aber, daß ein tiefer *Samädhi* eine gereinigte Seele voraussetzt, man sich also von negativ drehenden Torsionsfeldern befreien muß. Das Resultat der Seelenreinigung ist unglaublich: Der menschliche Körper wird befähigt, sich Tausende und Millionen Jahre am Leben zu erhalten.

Die Propheten, die aus dem Genfonds der Menschheit kamen, hatten eine reine Seele und beherrschten die psychische Energie in höchster Vollkommenheit (sonst hätten sie sich nicht in den *Samädhi-Zustand* begeben können). Den halbgebildeten und halbwilden Menschen die Kraft der psychischen Energie zeigend, waren sie bemüht, ihnen das alte Wissen vor allem psychoenergetischer Art zu vermitteln, weil das der Weg des harmonischen

Fortschritts ist. So entstanden offensichtlich die Religionen. Natürlich sind die religiösen Bücher, sei es die Bibel, der Koran oder der Talmud, in märchenhaft-allegorischer Form geschrieben, und vieles davon läßt sich schon jetzt vom Standpunkt des psycho-energetischen Herangehens aus erklären.

Wenn man sich die Doppelrolle des Genfonds (Überlebenssicherung der Menschheit und Übermittlung früheren Wissens) vergegenwärtigt, ist nicht zu übersehen, daß die Vielzahl der Menschen im *Samädhi* unerläßlich ist, weil für die Wiedergeburt der Menschheit den genetischen Gesetzen zufolge eine ausreichend große Anzahl verschiedengeschlechtlicher Menschen vorhanden sein muß. In der Geschichte der verschiedenen Zivilisationen sind keine Präzedenzfälle für einen völligen Untergang der Erdenbewohner bekannt. So wurde der Genfonds der Menschheit wohl noch nie für die Wiedergeburt der gesamten Menschheit abgerufen. Zur Zeit wird der Genfonds dafür genutzt, Propheten erscheinen zu lassen, um die Fehlentwicklungen zu korrigieren und eventuell eine teilweise Wiedergeburt der Menschheit zu ermöglichen.

Möglichweise, aber wer weiß das schon, kommt eine Zeit, in der die Wiedergeburt der Menschheit insgesamt nur durch den Genfonds der Menschheit erfolgen kann.

Die Struktur des Genfonds der Menschheit

Nach unseren Vorstellungen ist der Genfonds der Menschheit ein unterirdisches und Unterwasserland mit Vertretern verschiedener Zivilisationen im *Samädhi-Zustmd.* Diese Menschen sind untereinander durch den allgemeinen Informationsraum verbunden und unter unmittelbarer Kontrolle des höchsten Verstandes.

Beweise dafür, daß die Seele während des *Samädhi* den Körper verläßt und in direkten Kontakt mit dem höchsten Verstand (dem Jenseits) tritt, gibt es viele, wie alle befragten Lamas, Gurus und *Svämins* bestätigten. Dabei hält die Seele die Verbindung mit dem Körper im *Samädhi-Zustand* mit Hilfe des sogenannten silbernen Fadens aufrecht. Daraus folgt, daß im Genfonds der Menschheit zwei Formen des Lebens sozusagen vereint sind, in der feinstofflichen (Seele) und der physischen Welt (Körper).

Fast alle Angaben zeugen davon, daß der Genfonds sich unter der Erde befindet - in Höhlen und Pyramiden. Wobei aber alle Lamas, Gurus und besonderen Menschen darauf verweisen, daß die *Samädhi-Höhlen* vorrangig im Tibet und im Himälaya liegen. Warum gerade dort? Antwort darauf gibt es bei Blavatsky, die bemerkt, daß das Gebiet Vara (der Genfonds der Menschheit - E.M.) in den Polargebieten der Erde geschaffen wurde. Sie schreibt auch, daß

das Gebiet des Himälaya und Tibets den Nordpol darstellte, dessen Lage sich durch die veränderte Neigung der Erdachse verschob.

Der Genfonds der Menschheit ist aber offensichtlich auch in anderen Teilen des Erdballs vorhanden. Dazu gibt es ausreichend viele indirekte Hinweise, die irgendwann zu überprüfen wünschenswert wäre.

Wie bekannt, ist für den *Samädhi-Zustand* eine Temperatur von +4°C eine notwendige Bedingung. Solch eine Temperatur ist für Höhlen charakteristisch, für Räume in Pyramiden und für tiefe Wasserschichten. Deshalb ist zu vermuten, daß sich Menschen im *Samädhi-Zustand* auch in Pyramiden und Unterwasserstrukturen wie Grotten befinden können.

Bezüglich der Pyramiden heißt es bei Blavatsky, daß sich in Räumen unter ihnen Menschen der dritten, vierten und fünften Rasse befinden. Für deren Existenz in tiefen Wasserschichten läßt sich vermuten, daß sich auch hier welche befinden können.

Laut Blavatsky befinden sich Menschen der dritten, vierten und fünften Rasse in unterirdischen Behausungen. Einige meinen, daß die Atlantier den Hauptbestandteil des Genfonds der Menschheit ausmachen, Menschen unserer Zivilisation aber nur wenig vertreten sind. Diese Meinung ist offensichtlich gerechtfertigt. Die Atlantier hatten, nach dem Entwicklungszyklus, ein ziemlich hohes geistiges Niveau und konnten sich relativ leicht in den *Samädhi*-Zustand begeben. Unendliche Kriege, die die Atlantier untereinander führten, regten wahrscheinlich die Aufstockung des Genfonds der Menschheit an - ein Vorzeichen der globalen Katastrophe.

Meiner Ansicht nach darf man die Menschen unserer Zivilisation ihrer Geistlosigkeit wegen nicht als ungeeignet für den Genfonds der Menschheit ansehen. Unter ihnen gibt es nicht wenig Eingeweihte und hochgeistige Menschen. Den Teil des Erdballs, der Indien, Nepal und Tibet umfaßt, kann man als das geistige Zentrum unserer Zivilisation ansehen, alldieweil hier der Kult der geistigen Verwirklichung des Menschen in Form von Meditationsschulen, Schulen des *Samädhi,* Yoga usw. entwickelt ist. Die geistige Entwicklung, die in diesen Ländern sogar zu Lasten des materiellen Reichtums kultiviert wird, läßt die Grundlagen der psychoenergetischen Verwirklichung des Menschen unter der Wirkungsweise der letzten Botschaft *So'Ham* nicht in Vergessenheit geraten. Mithin dürften in Zukunft auch Menschen unserer Zivilisation zur Aufstockung des Genfonds der Menschheit beitragen.

Die Lemurier im Genfonds der Menschheit spielen unserer Ansicht nach eine Schlüsselrolle, weil sie am höchsten entwickelt sind und unter den Überlebensbedingungen auf dem Planeten am ehesten zielgerichtet und vernünftig das Leben auf der Erde neu schaffen können. Die von uns angenommene Fähigkeit der Lemurier zur Dematerialisierung und Materialisierung des physi-

sehen Körpers kann es ihnen ermöglichen, sich unter widrigen Lebensbedingungen auf der Erde in unterirdische Behausungen zurückzuziehen.

Die psychoenergetische Barriere der *Samädhi-Höhlen*

Der Satz der Lamas: Stein ist für sie kein Hindernis, bezieht sich offensichtlich auf die Lemurier des Genfonds der Menschheit, da sie durch die Dematerialisierung in der Lage sind, durch Steinhindernisse zu gehen. Folglich dürfte der Lemurier-Anteil im Genfonds der Menschheit weitestgehend hinter steinernen Tafeln verborgen sein.

Die Lemurier realisieren offensichtlich die Hauptverbindung des Genfonds mit dem Shambhala, d.h., die steinern-unbeweglichen Lemurier kontaktieren mittels telepatischer Verbindung die technogene unterirdische Zivilisation der Lemurier des Shambhala.

Die Lemurier haben im Genfonds der Menschheit eine führende Rolle. Sie steuern ihn sozusagen. Wenn die Lamas „Er" sagten, meinten sie wahrscheinlich die Lemurier, die den Zugang zu den *Samädhi-Höhlen* gewähren können. Die Lemurier sind, wie ich denke, der wertvollste Teil des Genfonds der Menschheit, da sie das Produkt der am höchsten entwickelten Zivilisation sind (tausend mal höher als unsere). Deshalb werden sie nur im äußersten Falle abgerufen, wenn die Bemühungen der Atlantier oder der Menschen unserer Zivilisation wirkungslos bleiben, wie es zum Beispiel mit dem Erscheinen des Bonpo-Buddhas vor 18 013 Jahren war.

Der Körper der Lemurier des Genfonds hat, wie auf dem Bild gezeigt, alle Anpassungen an das teilweise Unterwasserleben. Folglich kann man annehmen, daß die Wiedererschaffung der Menschheit durch die Lemurier auch dann möglich ist, wenn die Erdoberfläche vorwiegend überschwemmt ist.

Die Atlantier im Genfonds können bei weitgehender Überflutung der Erde ebenfalls abgerufen werden. Ihre Körper haben, wie auf dem Bild sichtbar, Züge der Lemurier, sind aber mehr an das Leben zu Lande angepaßt. Ihr im Vergleich zu den Lemuriern geringeres Entwicklungsniveau macht augenscheinlich ihre Bemühungen zur Wiedererschaffung der Menschheit weniger effektiv und kann so die Hilfe der Lemurier erforderlich machen, wie es zum Beispiel mit den Söhnen Gottes am Morgen der Wiedergeburt der atlantischen Zivilisation nach dem Untergang der Lemurier war. In diesem Zusammenhang kann man an die lenkende Rolle des Bonpo-Buddha (eines Lemuriers) am Morgen der Wiedergeburt der arischen (unserer) Zivilisation nach vielen mißglückten Versuchen der atlantischen und arischen Propheten erinnern, die mit dem Evolutionsfaktor der Verwilderung kämpften.

Die letzten Jahrhunderte lassen kaum die Aussage zu, daß sich das gei-

Stige Niveau der *Äryas* erhöht und somit eine massive Erweiterung des Genfonds der Menschheit gestattet hat. Das wird durch die Angaben der Lamas und Gurus bestätigt, daß sich innerhalb der letzten Jahrhunderte nur einige Menschen in einen tiefen *Samädhi-Zmtand* begeben haben.

Die *Äryas* allerdings sind besser an das Leben zu Lande angepaßt und so eventuell die Bevorzugten für das Wirken als Propheten unter „trockenen" Lebensverhältnissen.

So kamen wir hypothetisch zu dem Schluß, daß der Genfonds der Menschheit folgende Struktur hat:

- Späte Lemurier (Lemuro-Atlantier);
- Atlantier;
- *Äryas* (Menschen unserer Zivilisation).

Für den Genfonds der Menschheit gibt es, wie bereits beschrieben, unterschiedliche Bewahrungsstätten Zur Zeit können wir am konkretesten darüber sprechen, daß der bevorzugte Ort die *Samädhi-HÖhlen* sind.

Davon gibt es unserer Meinung nach drei Arten:

1. *Samädhi-HÖhlen* mit Menschen ausschließlich früherer Zivilisationen:
   a) *Samädhi-HÖhlen* mit Lemuriern;
   b) *Samädhi-HÖhlen* mit Atlantiern;
   c) Gemischte *Samädhi-HÖhlen* mit Lemuriern und Atlantiern.
2. *Samädhi-HÖhlen* mit Menschen ausschließlich unserer Zivilisation.
3. Gemischte *Samädhi-HÖhlen* mit Lemuriern, Atlaniern und *Äryas*.

Vorherrschend dürfte der letzte Typ der *Samädhi-HÖhlen* sein, da er den flexibelsten Einsatz unter den jeweils gegebenen Lebensbedingungen auf der Erde zuläßt.

Die *Samädhi-HÖhlen* des zweiten Typs (mit Vertretern unserer Zivilisation) werden schwerlich lange bestehen, weil die psychoenergetische Barriere fehlt. Wie wir von den Lamas erfuhren, streben die *Äryas* danach, sich genau in solchen Höhlen in einen tiefen *Samädhi-Zustand* zu begeben, wo es Lemurier und Atlantier gibt, indem sie die psychoenergetische Barriere überwinden, die von jenen gesteuert wird.

Die unterirdische Welt des Genfonds hingegen ist durch die psychoenergetische Barriere geschützt. Ohne sie wäre der Genfonds für jedermann zugänglich. Das Eindringen Unbefugter bringt ein gewisses Risiko mit sich wegen möglicher schlechter Absichten und übermäßiger Neugier, aber auch wegen einer möglichen Destabilisierung des *Samädhi-Zustands* durch die Torsionsfelder der Eindringlinge.

Wir stellen uns die psychoenergetische Barriere als eine Variante der Fernhypnose vor. Da kommt natürlich die Frage auf, wie denn ein Mensch im

Samädhi-Zustand mit eingestellten Stoffwechselprozessen im Gehirn in der Lage ist, solch eine starke Psycho Wirkung hervorzurufen? Eine Gegenfrage sei gestattet: Kann das Leben in der feinstofflichen Welt (dem Jenseits) etwa ohne energetisches Potential auskommen? Natürlich nicht. Leider ist die Energie der feinstofflichen Welt zur Zeit durch die Wissenschaft kaum erforscht und noch weitgehend rätselhaft. Die Erscheinungen dieser Energie sehen wir aber ständig im täglichen Leben, so die Phänomene der tibetischen Medizin, übersinnliche Einwirkung energetischer Vampire, energetischer Spender, negativer oder positiver Aura über Ländern usw.

Mehr noch, alle Beschreibungen des Lebens früherer Zivilisationen zeugen davon, daß sie vorrangig die Energie der feinstofflichen Welt nutzten (Luftfahrt auf der Grundlange des Mantra, Transport von Lasten mittels des dritten Auges u.a.), deren Macht größer ist als die der physischen Welt. Mithin wirkt die psychoenergetische Barriere der *Samädhi-Höhlen* durch Energie der feinstofflichen Welt.

Marat Fathlislamov, der sich mit dem Studium ähnlicher Probleme beschäftigt, berichtete über Yogi, die im Gebiet der *Samädhi-Höhlen* im Trance sogenannte *Asuras* sehen. Diese *Asura* sind Schutzsubstanzen der feinstofflichen Welt und haben die Form von Kaulquappen mit einem Schwanz. Erscheint ein Außenstehender, werden diese Substanzen aktiviert. Sie saugen die Energie des Menschen aus und rufen ein Gefühl von Angst, Beunruhigung, Unwohlsein, Kopfschmerz und Schwäche hervor. Die besonderen Menschen können durch Meditation mit den *Asuras* in Kontakt treten. Deshalb findet sich in allen Quellen der östlichen Religion (z.B. bei Lobsang Rampa) die Feststellung, niemand außer den Eingeweihten könne die Menschen im *Samädhi*-Zustand sehen. Die Energie der Seelen, die Energie der feinstofflichen Welt verhindert das.

Wenn die psychoenergetische Barriere der *Samädhi-Höhlen* durch die Energie der feinstofflichen Welt gesteuert wird, muß doch jemand diese Energie im Bereich der *Samädhi-Höhlen* steuern. Wer ist dieser Jemand? Darauf gibt es zwei Antworten:

1. Die Energie wird durch die Seelen der Menschen im *Samädhi-Zustand* gesteuert,
2. Die Energie wird durch das Shambhala gesteuert.

Die erste Variante erinnert an den Mechanismus des tiefen *Samädhi*-Zustands, der in den Gesprächen mit den Lamas und *Svämi* beschrieben wurde. Der Geist des Menschen befindet sich dabei im Jenseits und ist mit dem sogenannten silbernen Faden mit dem physischen Körper verbunden. Vermutlich kommt die Energie des wellenförmigen Lebens im Jenseits durch den silbernen Faden auf die Erde herab und übt so im Bereich der *Samädhi-Höhle*

ihren Einfluß aus. Mit anderen Worten, der Geist des *Samädhi* kann über den Kanal, der silberner Faden genannt wird, seinen Körper und dessen Umgebung beobachten und energetisch auf einen unerwünschten Fremdling in der *Samädhi-Höh\e* einwirken. So schrieb Blavatsky, daß die *Samädhi-Röhle.n* von „...ganzen Streitkräften von Geistern..." geschützt werden. Offensichtlich meinte sie, daß alle Menschen im tiefen *Samädhi-Zustand* mittels ihres Geistes eine Schutzbarriere in der Höhle errichten können.

Der Geist des Menschen im *Samädhi-Zustand* befindet sich im Jenseits, d.h. in einer anderen Raum-Zeit Dimension, in der sich auch die Wellenform des Lebens befindet. Der silberne Faden ist eine Besonderheit des Menschen im *Samädhi-Zustand* und unterscheidet ihn von einem Sterbenden. Über den silbernen Faden kann der Geist seinen konservierten physischen Körper finden und erneut in ihn zurückkehren. Die Natur schuf den Menschen aber so, daß jedes Lebenselement, sei es ein Organ oder die Wellenstruktur, niemals nur eine Funktion erfüllt, in der Regel gibt es zwei Funktionen. Somit kann man annehmen, daß der silberne Faden ebenfalls eine Doppelfunktion hat - die Funktion der Verbindung mit seinem physischen Körper und die des Schutzes seines physischen Körpers mittels der Energie des Jenseits.

Was die Rolle des Shambhala bei der Steuerung der psychoenergetischen Barrieren betrifft, sie ist beträchtlich. Das Shambhala als besondere unterirdische Lebensform auf der Erde, das vorrangig das Phänomen Materialisiemng-Dematerialisierung der unter die Erde gegangenen Lemuriern nutzt, ist dazu aufgerufen, nicht nur den Status der bedeutenden lemurischen Zivilisation selbst, sondern auch die heiligsten Elemente des irdischen Lebens zu schützen. Und das heiligste Element des Lebens auf der Erde ist der Genfonds der Menschheit. Wahrscheinlich genau deshalb hält das unterirdische Königreich des Shambhala den unterirdischen Genfonds der Menschheit unter sorgfältiger Kontrolle, geschützt vor allen Stürmen und Kriegen durch viele Meter Erdkruste.

Man kann davon ausgehen, daß die Menschen des Shambhala, deren hauptsächlicher Wohnort nicht das Jenseits ist, in der Lage sind, das energetische Potential der Menschen im *Samädhi-Zustand* zu korrigieren und die psychoenergetische Barriere zweckmäßiger und undurchdringbar zu machen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Shambhala selbst energetisch an der Schaffung und Festigung der psychoenergetischen Barrieren teilnimmt.

Mittels welcher Energie und mittels welcher Informationsquellen nimmt das Shambhala am Schutz der *Samädhi-Höhlen* teil? Darauf gehen wir im nächsten Kapitel näher ein.

Wie bereits erläutert, beruht die Wirkung der psychoenergetischen Barriere auf der allmählichen Verstärkung der negativen Einwirkung auf den

Organismus des Eindringlings. Erst die letzte Etappe ist der Tod. Anfangs entsteht Angst, die schmerzlos abschrecken soll. Das zweite Gefühl ist Unwohlsein als Aufforderung, die heilige Höhle zu verlassen. Und erst danach kommen physische Phänomene auf wie Kopfschmerz, Schwäche und letztlich der Tod.

Der gesamte Mechanismus der psychoenergetischen Barriere warnt sozusagen: Geh nicht in den Tod, denn du betrittst das Heiligste des Heiligen, den Genfonds der Menschheit, wo Neugier keinen Platz hat.

Die psychoenergetische Barriere der *Samädhi-Höhlen* ist dem Wesen nach ein Produkt guter Kräfte, die vierfach davor warnen, hineinzugehen, bevor dem neugierigen Eindringling der Tod droht.

„Er", von dem die besonderen Menschen sprechen, und nur Er kann die Befriedigung dieser Neugier gestatten. Ich kann nicht sagen, wer dieser „Er" ist. Vielleicht ein Mensch des Shambhala?

Die rätselhaften Adepten

In der Literatur und der östlichen Religion kann man viel über sogenannte Adepten finden. Wer sind diese Adepten? Anfangs fand ich bei der Analyse der Literatur keine Antwort darauf. Einige Autoren nannten die Adepten vergeistigte Langlebige des Ostens, andere hielten sie für Menschen im tiefen *Samädhi-Zustand.* Erst im nachhinein wurde mir klar, daß man die Menschen Adepten nennt, die in der Lage sind, sich in einen tiefen *Samädhi-Zustand* zu begeben. Doch unter dieser Bezeichnung sind zwei *Samädhi-Typen* vereinigt:

- Menschen im *Samädhi-Zustand,* bei denen der Körper in einen versteinert-unbeweglichen Zustand übergeht und die Seele mit dem Jenseits korrespondiert, ohne die Verbindung zu ihrem Körper zu verlieren (d.h. der normale tiefe *Samädhi-Zustand);*

- Menschen im *Samädhi-Zustand,* bei denen die Seele mit dem Jenseits korrespondiert, der Körper aber in seinem gewöhnlichen Zustand verbleibt und dabei weiter in der physischen Welt funktioniert.

Der erste Typ des *Samädhi-Zustands* kann Millionen Jahre dauern, der zweite Typ dauert, wie man uns sagte, Hunderte und Tausende Jahre. Mit anderen Worten, Menschen im *Samädhi-Zustand* des zweiten Typs sind jene Eremiten, die 300 bis etwa 2000 Jahre leben.

Wenn sich ein Mensch in den *Samädhi-Zustand* des ersten Typs begibt, kann man an ein unendlich langes Leben seines versteinert-unbeweglichen Körpers ja noch glauben. Aber daran zu glauben, daß ein Mensch im *Samädhi-Zustand* des zweiten Typs ein Alltagsleben führen kann, das sich nur wenig

von dem gewöhnlicher Menschen unterscheidet, und dabei über Hunderte und Tausende Jahre seine Jugend bewahrt, daran zu glauben fällt ziemlich schwer.

Dennoch gibt es nicht wenige Zeugnisse von der Existenz solcher Menschen. So beschrieb. Petchurov (Moskau), der mehr als drei Jahre im Nepal lebte, mehrere Eremiten, die nach Erzählungen der örtlichen Bevölkerung schon 100, 200, 300 und mehr Jahre leben. Den Brief Schreiber erstaunte das Fehlen warmer Kleidung bei diesen Eremiten, ungeachtet der Kälte in den Bergen. Er erinnerte sich besonders an eine Frau, eine Adeptin, die wie eine 35jährige aussah. Sie lebte in einer Kapelle, meistens auf einem Tigerfell in der Pose Buddhas. Sie speiste selten, aß vegetarisch, immer aber die Pflanze *Soma*. Nach den Worten der Einheimischen war sie über 300 Jahre alt.

Als Beispiel für einen Adepten kann auch der bekannte Babadji gelten, über den man in Indien sagt, daß er 1700 Jahre alt ist, obwohl er nicht älter als 17 zu sein scheint.

Unter den Adepten sind Übergänge des zweiten Typs in den ersten und umgekehrt bekannt. So führte der Mensch, der im Kapitel 10 des II. Teils beschrieben ist und schon 300 Jahre lebt, anfangs vorwiegend ein irdisches Leben. Er ging nur manchmal in der Höhle in den *Samädhi-Zustand* und verbrachte erst später dort einen großen Teil seiner Zeit.

Die Adepten kann man am ehesten als Sonderfall des Genfonds ansehen. Sie können aus dem Genfonds der Menschheit kommen, einige Zeit unter normalen Menschen verbringen und dann erneut in die Höhlen und in den Genfonds eingehen.

Welche Rolle kommt den Adepten zu? Nein, Propheten sind sie nicht, da ihr Einfluß auf die Menschheit eher unbedeutend ist. Unter den Adepten sind nur Menschen unserer Zivilisation beschrieben, Menschen, die den Atlantiern oder Lemuriern ähneln, jedoch nicht. Man kann ihnen eine verbindende Funktion zwischen dem Genfonds und der Menschheit auf der Erde zuschreiben.

Einige Gedanken zu Adepten, Langlebigkeit und Krebserkrankungen

Daß zwischen dem ersten und zweiten Typ des *Samädhi-Zust&nd* Übergänge existieren, spricht für die Nähe zu den Mechanismen der Langlebigkeit in dem einen oder anderen Fall. Offensichtlich spielt hier nicht nur der eingestellte Stoffwechsel mit dem Übergang des Körpers in einen versteinert-unbeweglichen Zustand eine Rolle, sondern auch ein besonderer Zustand des Biofeldes des Menschen, bei dem sich die Alterungsprozesse des Körpers verlangsamen. Es ist jedoch wissenschaftlich erwiesen, daß die Zellen des menschlichen Organismus einen streng bestimmten Lebenszyklus haben. Deshalb erscheint es unvorstellbar, daß sich der Lebenszyklus der Zellen um ein Mehrfa-

ches verlängert. Wie läßt sich das erklären?

Ich habe bereits beschrieben, daß unser Transplantationsmaterial Alloplant die Regeneration des menschlichen Gewebes stimuliert und das Biofeld der Zellen in der Lage ist, die pathologische Regeneration (den Krebs) zu unterdrücken und eine Normalisierung der Funktion der kranken Zellen hervorzurufen.

Ich glaube, ein ähnlicher Mechanismus liegt dem Geheimnis der Langlebigkeit der Adepten zu Grande. Gerade durch die Meditation bringt der Adept sein Biofeld in solch einen Zustand, daß es ebenfalls die pathologische Regeneration (den Krebs) unterdrückt, die Funktion der kranken Zellen normalisiert und die Regeneration der normalen Zellen des Organismus stimuliert. Mit anderen Worten, das Geheimnis der Langlebigkeit der Adepten besteht nicht in einem verlängerten Lebenszyklus der Zellen, sondern im Austausch gealterter Zellen durch neue und der Vorbeugung ihrer krebsartigen Entartung.

Es ist ja bekannt, daß eine der häufigsten Todesursachen älterer Menschen der Krebs als pathologische Entartung der Zellen ist, die ihren Lebenszyklus hinter sich haben. Wenn nun durch das Biofeld der pathologischen krebsartigen Regeneration gealterter Zellen vorgebeugt und die Regeneration normaler Zellen durch den Austausch gealterter Zellen durch neue stimuliert wird, so kann man die fast unendliche Erneuerung des menschlichen Organismus erreichen und damit über Hunderte und Tausende Jahre Jugend und Gesundheit bewahren.

Bekanntlich haben hochdifferenzierte Zellen (die des Gehirns, der Netzhaut, des Herzmuskels u.a.) nicht die Fähigkeit zur Regeneration und funktionieren nur für ihren Lebenszyklus im Organismus. Stimmt das so? Die Forschung der letzten Jahre (La Vail, Factorovich, 1991) zeigten, daß sogar solch hochdifferenzierte Zellen, wie die der Netzhaut, unter Einwirkung des sogenannten Wachstumsfaktors der Fibroblasten die Fähigkeit zur Regeneration entwickeln. Der wird durch die sich regenerierenden Zellen erzeugt. Sich regenerierende (wachsende) Zellen! Da wird also bei der Regeneration irgendwelcher Zellen mit Hilfe chemischer Wirkstoffe (des Wachstumsfaktors) eine Regeneration der anderen Zellen hervorgerufen, darunter auch hochdifferenzierter.

Wenn die Regeneration hochdifferenzierter Zellen des Organismus möglich ist, dann ist auch die ständige Erneuerung der Zellen des menschlichen Körpers möglich. Und das ist der Weg zu Langlebigkeit und ewiger Jugend.

Wie nun aber das System der ständigen Erneuerung der Körperzellen starten? Die Adepten erreichen das durch meditative Einwirkung auf ihr Biofeld. Kann man das aber auch bei gewöhnlichen Menschen erreichen? Offensicht-

lieh wird die Wissenschaft bald dahin kommen. Zur Zeit aber verspricht die Einbringung von Alloplant in die Akupunkturpunkte des Organismus eine gewisse Perspektive. Die Stimulierung der Regeneration normaler Körperzellen des Menschen muß positiv auf das Biofeld des Menschen wirken und so die Zellerneuerung hervorrufen. Perspektive hat auch die Bestrahlung des Organismus mit dem Biofeld junger wachsender Organismen oder Pflanzen. Die Experimente dazu haben schon begonnen.

Die Höhlen und die Pyramiden

Welche Höhlen sind nun für den *Samädhi* geeignet? Nilayam (1993) bemerkt dazu, den Gufa-Ashram beschreibend, daß die *Samädhi-Höhlen* trokken sein müssen. Der *Svämin* Daram weist auf die Höhenlage der *Samädhi*-Höhlen an der Schneegrenze hin, wo die Luft sehr sauber ist. Der Bonpo-Lama sagte, daß die *Samädhi-Höhlen* vor fremden Augen verborgen sind.

Weltweit gibt es sehr viele Höhlen. Aber einige Gruppen davon sind für die *Samädhi* besonders anziehend. Marat Fathlislamov wies auf Quellen hin, wonach es in Indien im Gebiet von Badrinath ein ganzes „Höhlenland der Yogi" gibt. Nicht weit entfernt von diesem Ort befindet sich die „Spur Vishnas", der Abdruck eines gewaltigen menschlichen Fußes.

Folgt man dem Eingeweihten Lobsang Rampa, befinden sich die *Samädhi*-Höhlen vorrangig im Tibet, im Himälaya, in Ägypten, Südamerika und an einem Ort in Sibirien. Er schreibt, daß viele Tempel über *Samädhi-Höhien* gebaut sind.

Es gibt auch zahlreiche Angaben, denen zufolge auch die Pyramiden Orte für den Genfonds der Menschheit sind. Davon sprachen indische *Svämins* und tibetische Lamas. Blavatsky schrieb, daß sich die Adepten der dritten, vierten und fünften Rasse in unterirdischen Quartieren unter pyramidenähnlichen Bauten befinden.

Mit Ultraschalluntersuchungen wurde festgestellt, daß es unter den Pyramiden tatsächlich Hohlräume gibt. Sind die Pyramiden etwa auch Standort des Genfonds der Menschheit? Ausschließen kann man das nicht. Wenigstens ist die Hypothese über die Bestimmung der Pyramiden für die Aufbewahrung des Genfonds der Menschheit sogar der herkömmlichen Erklärung für die der Pyramiden als astronomische Bauten oder Pharaonengräber vorzuziehen. Die Monumentalität z.B. der Cheops-Pyramide ist beeindruckend; der Bau eines solchen Bauwerks aus 50-Tonnen-Blöcken ist sogar für moderne Bautechnik unmöglich. Die Monumentalität dieser Bauten muß durch die Bedeutung ihrer Zweckbestimmung vorausbestimmt sein; aber welche könnte größer sein als die des Genfonds der Menschheit?

Nach Angaben von Blavatsky wurden die ägyptischen Pyramiden vor 75 000 bis 80 000 Jahren erbaut und nicht vor 4 000 bis 5 000 Jahren (wie eine Radiokarbonanalyse ergab). Legt man die Angaben von Blavatsky zu Grunde, wurden die ägyptischen Pyramiden am ehesten von den Atlantiern der Insel Piatons unter Nutzung psychoenergetischer Technik erbaut (erinnern wir uns, wie Nostradamus den Bau der Pyramiden durch die Atlantier mittels gerichteter Einwirkung auf die Gravitation mit Hilfe des dritten Auges beschrieb). Die Atlantier der Insel Piatons hatten, wie bekannt, enge Kontakte mit der ägyptischen Zivilisation.

Nach dem Untergang der Atlantier der Insel Piatons vor 11 000 Jahren (Komet Typhon) wurde über die Mysterien und okkulten Wissenschaften (nach Blavatsky) der Mantel eines tiefen Geheimnisses gelegt. Kann man das als Geheimhaltung des Genfonds der Menschheit interpretieren, hervorgerufen durch den kritischen Zustand der Menschheit als Resultat der kosmischen Katastrophe? Ausschließen läßt sich das nicht.

So könnte der für Außenstehende allgemein leichte Zugang zu den Pyramiden der ägyptischen Pharaonen eine geheimhaltende Maßnahme sein, die vom Hauptgeheimnis ablenkt, das sich darunter befindet.

Die Annahme liegt nahe, daß die Atlantier der Insel Piatons, die Bewegung der Planeten und Kometen beobachtend, schon lange ihren Untergang durch eine kosmische Katastrophe für möglich hielten. Deshalb begannen sie rechtzeitig mit dem Bau der Monumentalbauten (Pyramiden) mit unterirdischen Tempeln, in die sich Vertreter ihrer Zivilisation zurückzogen und in den *Samädhi-Zustand* begaben. Daraus folgt, daß man unter den Pyramiden (den ägyptischen und wahrscheinlich auch unter den mexikanischen) Atlantier der Insel Piaton im *Samädhi-Zustand* finden kann (also die letzten Atlantier der Erde, die sich vor der weltweiten Überschwemmung gerettet haben).

Diese Annahme hat jedoch einen Schwachpunkt - die Eingänge in die unterirdischen Tempel sind fest verschlossen und befinden sich tief unter der Erde. Wie können die Atlantier dort herauskommen? Hier sei an die Worte der Lamas über die Menschen früherer Zivilisationen erinnert: „Stein ist für sie kein Hindernis". Und tatsächlich kann die psychoenergetische Einwirkung auf die Gravitation eine für uns erstaunliche Form des Heraustretens an die Erdoberfläche sein.

War der ägyptische Pharao tot? Oder befand er sich im *Samädhi-Zustand?* Man kann das nicht völlig ausschließen, zumal die Mumie des ägyptischen Pharaos nach deren Bergung und Unterbringung im Museum zu zerfallen begann. Wenn sich der ägyptische Pharao zuvor im *Samädhi-Zustand* befand, konnte der Temperaturwechsel zur Destabilisierung des *Samädhi-Zustands* und dem Tod des Körpers führen.

Es läßt sich auch nicht ausschließen, daß die Ägypter damals versuchten, den *Samädhi-Zustand* künstlich herbeizuführen. Sie wußten vom *Samädhi* von den benachbarten Atlantiern von der Insel Piatons, wußten von der Rolle der Pyramiden. Das Erreichen eines tiefen *Samädhi-Zustands* war für sie aber möglicherweise schwierig. Sie versuchten, den *Samädhi-Zustand* auf künstlichem Wege (durch chemische Substanzen u.a.) zu erreichen, um ihren Pharaonen das Überleben zu sichern. Deshalb gaben sie ihnen Gebrauchsgegenstände und Kostbarkeiten mit ins Grab.

Natürlich kann auch eine Einbalsamierung der verstorbenen Pharaonen nicht ausgeschlossen werden. Wie das geschah, weiß bis heute auch niemand.

Welche dieser Annahmen ist nun richtig?

Auf diese Frage zu antworten ist schwer. Man muß die Pyramiden und Mumien der Pharaonen unter dem Gesichtspunkt der *Samädhi-Konzsption* zusätzlich untersuchen.

Aber bei alldem ist Sorgfalt im Umgang mit den Pyramiden und anderen Monumenten des Altertums unerläßlich.

Der deutsche Wissenschaftler Rudolf Gantenbrink drang mit einem mit Videosystem ausgerüsteten Mini-Roboter in einen schmalen Gang der Cheops-Pyramide vor. Der Roboter kam bis zu einer steinernen Tür, hinter der der Wissenschaftler Leben vermutet. Jetzt bereitet er die Ausrüstung des Roboters mit einem Laser vor, um eine Öffnung in die Tür zu schneiden und durch diese weiter vorzudringen. Wenn sich nun aber hinter der Tür ein Vertreter einer früheren Zivilisation im *Samädhi-Zustand* befindet? Die psychoenergetische Barriere wird schwerlich auf den Laser einwirken können, und der *Samädhi-Zu*stand wir destabilisiert.

Kostet unsere Neugier nicht zu viel?

Der frühere Mensch hat sich nicht in den *Samädhi-Zustand* begeben und so Tausende und Millionen Jahre verbracht, um unsere Neugier zu befriedigen. Wissenschaftliche Neugier ist der Motor des Fortschritts, aber der Wissenschaftler ist nicht Gott, sollte nicht mit grober Hand in die göttliche Schöpfung eingreifen. Begab sich der frühere Mensch doch in den *Samädhi-Zustand* für das bedeutsamste Ziel, Vertreter des Genfonds der Menschheit zu sein.

Samädhi und die Zeit

Prishantin Nilayam (Sathya Sai und Nara Nirayana Gufa-Ashram, 1993) beschrieb das Versetzen in den und die Rückkehr aus dem *Samädhi-Zustand* in den Höhlen. Dabei bemerkte er, daß sich 18 Tage im *Samädhi-Zustand* wie 48 Minuten erwiesen.

Mit einer einfachen arithmetischen Rechnung kann man ermitteln, wie

viel schneller die Zeit im *Samädhi-Zustand* vergeht. Möglich, daß dies auch der Gang der Zeit ist, nach dem das Jenseits lebt.

Was empfindet ein Mensch im *Samädhi-Zustand?*

Die Antwort darauf gibt Lobsang Rampa, (Das Dritte Auge, S.306ff.) der sich als Eingeweihter selbst in den *Samädhi-Zustand* begeben konnte. Er beschrieb, wie die Lamas ihn in die Höhle unter einem Tempel durch geheime Höhlengänge führten. Sie zeigten ihm drei gewaltige menschliche Körper (zwei Männer und eine Frau); die Frau war drei Meter, die Männer über vier Meter groß. Sie sahen ungewöhnlich aus, wirkten nicht wie tot, sie schienen zu schlafen.

> *- Sieh, mein Sohn, sagte einer der Äbte, sie gingen durch unser Land (Tibet - EM.), als die Meere unsere Küsten bespülten und als andere Sterne am Himmel standen.*

Weiter beschreibt Lobsang Rampa, wie er sich in den *Samädhi-Zustand* begab:

> *„Ich ... machte die besonderen Atemübungen, die man mich jahrelang gelehrt hatte. Das Schweigen und das Dunkel waren bedrükkend. Es war das Schweigen des Grabes. Ganz plötzlich wurde mein Körper steif, unbiegsam. Meine Glieder erstarrten und wurden eiskalt. Ich hatte die Empfindung, daß ich in diesem Grab, viel mehr als hundert Meter tief unter dem Sonnenlicht sterbe. Ein heftiger Stoß durchbebte mich im Inneren und ich hatte, ohne es zu hören, den Eindruck eines eigentümlichen Rascheins und Knarrens, wie wenn man altes Leder entfaltet. Nach und nach erfüllte ein blaßblaues Licht das Grab... Dann gewahrte ich, daß ich wirklich über meinem körperlichem Leib schwebte. ...Von der Mitte meines Körpers hing eine silberblaue Schnur herab. Sie war durchpulst von Lebenskraft.*
>
> *Ich blickte zu meinem Leib hinab, der nun auf dem Rücken, ein Leichnam unter Leichnamen dalag.... Von irgendwoher tönte das Brausen des Meeres und das klirrende Rasseln von Strandkieseln unter dem Ansturm der Wellen. ...Aus einer nahen Grotte erklangen lachende Stimmen, Stimmen, die lauter wurden, als ich ein paar heitere, sonnenverbrannte Leute herankommen sah. Riesen! Lauter Riesen! ...*
>
> *Nach einiger Zeit verblaßten die Visionen und es wurde dunkel.*

Nach und nach verlor ich das Bewußtsein, das astrale und das physische. Später hatte ich das unbehagliche Gefühl, daß mir kalt war - kalt vom Liegen auf einer Steinplatte....

- Du hast dich gut gehalten, mein Sohn. Drei Tage lang lagst du hier. Nun hast du gesehen. Du starbst. Und du lebtest. "

Ich denke, Kommentare sind hier überflüssig.

Kapitel 3

Shambhala und Agartha

Das Wort Shambhala ist vielen Menschen bekannt. Sie verstehen darunter etwas Rätselhaftes, haben aber meistens keine Vorstellung davon, was es eigentlich ist. Das Wort Agartha hingegen ist praktisch unbekannt, und nur Spezialisten für alte tibetische Geschichte können sagen, daß das rätselhafte Land Agartha neben dem Land Shambhala existiert.

Das ewige Geheimnis Shambhala

Ich erinnere mich nicht einmal, wann ich das Wort Shambhala zum erstenmal gehört habe, sicher in der Studentenzeit bei Gesprächen mit Freunden, die im Altai waren. Später, als ich selber im Altai war, sah ich an den Felswänden entlang der Wanderwege die Aufschrift Shambhala und traf auch oft einzelne Wanderer oder Gruppen mit abwesendem Blick, die das Land Shambhala suchten. Ich fragte sie nach diesem Land, aber keiner von ihnen konnte mir etwas Vernünftiges dazu sagen. Sie wandeln auf den Spuren des großen russischen Gelehrten Nikolaj Rerich, der auch schon das Land Shambhala gesucht hat, bekam ich oft zu hören. Einer der von dieser Welt entrückten Burschen sagte:

- Das Land Shambhala findet man, so ist es prophezeit, am Ende unseres Jahrhunderts. Das ist bestimmt wahr, denn wir haben es nicht gefunden.

Mir als begeistertem Sporttouristen waren diese jungen Menschen, diese Erforscher des Shambhala, irgendwie unangenehm. Sie waren undiszipliniert, beachteten nicht die einfachsten Regeln, erbaten von Vorbeikommenden alles Mögliche. Zu jener Zeit ahnte ich nicht, einmal selbst Erforscher des Landes Shambhala zu sein.

Von Nikolaj Rerich habe ich schon vor langer Zeit gehört, und als begeisterter Reisender verehrte ich ihn außerordentlich. Wie beneidete ich Nikolaj Rerich, der so viele komplizierte Expeditionen zu solch exotischen Orten wie den Tibet und den Himälaya unternahm, und ich war stolz, daß er ein Landsmann von uns war. Als Einwohner eines abgeschotteten kommunistischen Landes malte ich mir Auslandsreisen als irgendwas Märchenhaftes und Uner-

füllbares aus, wodurch Rerich für mich zum Vorbild wurde.

Einige Male machte ich mich ans Lesen seiner Bücher, aber jedesmal legte ich sie weg, da ich sie nicht verstehen konnte. Die Betrachtungen zu Themen wie der reinen Seele und des Shambhala waren für mich irrational, die Beschreibung der sportlichen Aspekte seiner Reisen in die tibetischen Berge begeisterten mich jedoch.

Als ich mich mit der Augengeometrie beschäftigte, dachte ich wahrlich nicht daran, daß diese trockene mathematische Wissenschaft irgendwann wieder zu Nikolaj Rerich und dem Shambhala führen würde. Die mittelstatistischen Augen der tibetischen Rasse riefen den Marsch in den Altai wieder in Erinnerung sowie jenen entrückten Blick der jungen Leute, die das Shambhala gesucht hatten. Ich nahm erneut die Bücher Rerichs zur Hand. Aber wiederum verstand ich rein gar nichts von den Betrachtungen über die reine Seele, die Akzentuierung der guten Gedanken des Menschen (Liebe, Gewissen), die Ablehnung negativer Gedanken (Gier, Egoismus usw.), die Legenden über höhere Wesen, die auftauchen und verschwinden können, die Hinweise auf ein unterirdisches Leben usw. In der Tiefe meiner Seele erkannte ich, daß Rerich genial ist. Darum glaubte ich auch, was er schrieb. Ich spürte, er hatte irgendein anderes Wissen, in dessen Rahmen seine allegorischen und gewundenen Sätze verständlich wurden. Ich fühlte, er schreibt über das größte Geheimnis der Menschheit, das aufzudecken wir nicht in der Lage sind, das wir bestenfalls ein wenig lüften können, um uns den geistig-seelischen Gedanken zu nähern, auf denen sich die Welt gründet. Erst während unserer Expedition nach Indien, Nepal und in den Tibet, als wir uns in die Psychologie der Lamas, Gurus und *Svämins* hineinversetzen mußten, erkannten wir, daß jenes Wissen, über das sie verfügen, der Schlüssel war zum Verständnis Rerichs und vieler rätselhafter Momente wie des Shambhala. Viele der komplizierten Sätze Rerichs wurden uns dort erst verständlich. So war die Klärung, daß man nur mit reiner Seele (d.h. ohne negative psychische Energie) den *Samädhi-Zusta.nd* erreichen kann, eine grundlegende Erkenntnis für vieles - für das ewige Leben, die Existenz eines Sicherheitssystems des Lebens auf der Erde u.a. Wir begannen zu begreifen, daß in der uns fast unbekannten Welt der psychischen Energie eigene Gesetze und Prinzipien existieren, von denen zu uns gewöhnlichen Menschen nur ein Gewisper vordringt, und daß man, wenn man sie kennt, viele Rätsel und sogar das des Shambhala etwas verstehen kann.

Nach unserer Expedition beschäftigte ich mich aus veränderter Sichtweise erneut mit etlichen Werken dieser Art und war verblüfft, daß das Geheimnis des Shambhala schon früher intensiv erforscht wurde. Diese Forschungen waren indirekt einer der Gründe der größten Tragödie der Menschheit, des Zweiten Weltkriegs.

Hitler und das Shambhala

In der Literatur findet man mehrfach Hinweise, daß die altertümliche Mystik des Ostens großen Einfluß auf Hitlers Psyche hatte. Einige Historiker, unter ihnen Pauwels und Bergier (Frankreich), wiesen darauf hin, daß sich in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund alter Legenden über frühere Zivilisationen im Land Shambhala entsprechende Strömungen und Gesellschaften verbreiteten.

Der ehemalige Vorsitzende des Danziger Senats Rauschning schrieb: „Im Grunde steht jeder Deutsche mit einem Bein in Atlantis. Dort sucht er das beste Schicksal und das beste Erbe".

Im Jahre 1933 wurde in Berlin die Geheimorganisation VRIL-Gesellschaft gegründet. VRIL! Man nahm an, daß Vril eine Art grandiose Energie ist, mit der das Universum gesättigt ist, ein Maß der Göttlichkeit des Menschen. Wer über Vril verfügt, der wird zum Beherrscher seines Körpers, zum Beherrscher anderer Menschen und der ganzen Welt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft glaubten, daß die Übermenschen, die Giganten, die heute in tiefen Höhlen verborgen sind, unter goldenen Hüllen in ihren himalajischen Verstecken schlafen. Diese Übermenschen werden bald erscheinen, um die Menschheit zu führen. Die Welt wird sich ändern, wenn sie unter der Erde hervorkommen. Wenn man nicht darauf vorbereitet ist und man sich nicht mit ihnen verbündet - und dazu muß man sich mit ihnen messen können - , werden alle, gemeinsam mit den gewöhnlichen Menschen, zu Sklaven, zu dem Dünger, auf dem die „Neue Zeit" erblühen wird.

Die VRIL-Gesellschaft übte großen Einfluß auf die Formierung der Weltanschauung Hitlers aus. Einen noch größeren Einfluß hatte jedoch der deutsche Wissenschaftler Hans Hörbiger mit seiner Theorie der glazialen Kosmologie.

Nach Hörbiger gingen unserer Zeit Menschen-Götter, Menschen-Giganten voran, ihrem Ausmaß und ihrer Macht nach märchenhafte Zivilisationen, und das über Jahrtausende, wenn nicht Jahrmillionen. Die Giganten hatten Sklaven. Die Zivilisation der Giganten ging durch eine Flut unter. Irgendwann werden auch unsere Menschen, nachdem sie kolossale Katastrophen und Mutationen hinter sich gebracht haben, so mächtig wie ihre Vorfahren. Alles im Kosmos ist dem zyklischen Gesetz unterworfen, es gibt eine Periodizität von Erlösung und Bestrafung des menschlichen Geschlechts. Hörbiger nahm an, daß man, um die Menschheit zu retten, die Macht den stärksten und abgehärtetsten Menschen übergeben muß, und das war seiner Meinung nach die arische Rasse, deren nordische Vorfahren in Schnee und Eis stark wurden.

Hitler hatte, bevor er an die Macht kam, oft Kontakt mit einem tibeti-

sehen Lama, der in Berlin lebte. Diesen Lama nannte man den „Menschen mit den grünen Handschuhen". Die Eingeweihten nannten ihn den „Schlüsselbewahrer des Königsreichs Agartha".

Mit dem märchenhaften Königreich Agartha ist die mächtige geistige Organisation „Thule-Gesellschaft" verbunden. Sie wurde von den deutschen Wissenschaftlern Eckart und Haushofer gegründet, die einen starken Einfluß auf die Formierung der Psyche Hitlers ausübten. Die Thule-Gesellschaft stützte sich auf eine alte Legende, derzufolge vor dreißig bis vierzig Jahrhunderten in der Wüste Gobi eine Hochzivilisation in voller Blüte stand. Während der Gobi-Katastrophe kamen nicht alle Menschen dieser Hochzivilisation um. Die Überlebenden gingen in himalajische Höhlen und teilten sich in zwei Gruppen. Die einen nannten ihr Zentrum Agartha (versteckter Ort des Guten), gaben sich der Besinnlichkeit hin und mischten sich nicht in irdische Angelegenheiten ein. Die anderen begründeten das Land Shambhala (das Zentrum der Macht und der Gewalt, das die Völker und Naturgewalten führte), das die Schatzkammer unbekannter Kräfte ist, zugänglich nur für in das Geheimnis eingeweihte.

Ein anderer Teil der Überlebenden jener Hochzivilisation der Gobi zog in den Norden Europas und den Kaukasus. Diese Emigranten aus der Gobi seien die Wurzel der arischen Rasse. Deshalb kann gerade die arische Rasse ein Bündnis mit dem Agartha und dem Shambhala schließen und diese mächtigen altertümlichen Kräfte beherrschen. Dazu muß man aber Osteuropa, den Kaukasus, den Pamir, Tibet und die Gobi erobern. Der Tibet und die Gobi sei ein Gebiet von herausragender Bedeutung. Wer es beherrscht, wird den ganzen Planeten beherrschen und wird Herrscher über die Kraft des Shambhala.

Auf Befehl Hitlers wurde in Deutschland das Spezialinstitut Ahnenerbe geschaffen, das eine Expedition in den Tibet organisierte, um das Shambhala und Agartha zu suchen.

Aus all diesen Ideen formulierte Hitler die Theorie des magischen Sozialismus, laut der die Menschen alle 700 Jahre ein neues Niveau erreichen, wobei sie sich verwandeln. Die Verwandlung geht im Kampf vor sich, und das Vorzeichen dieses Kampfes ist das Erscheinen der Söhne Gottes. Wenn die Zauberer-Giganten erscheinen, werden tiefgreifende Mutationen zu einer neuen progressiven Rasse führen. Diese Rasse muß die Kraft des Shambhala kennen.

Hieraus zog Hitler den schrecklichen Schluß: Es gibt nur eine wahre Rasse (die arische), die berufen ist, den folgenden Zyklus zu erkennen. Ein Teil dieser Rasse ist zum Heldentum berufen unter Führung der „höchsten Unbekannten". Alle anderen Menschen - die niederen Rassen - sind von der arischen Rasse weiter entfernt als die Tiere. Deshalb wäre die Ausrottung einzelner Rassen (Zigeuner, Juden, Farbiger u.a.) absolut legitim.

Nach der Niederlage der Hitlerschen Streitkräfte an der Wolga schrieb Goebbels: Allein die Idee, allein das Verstehen des Universums läßt uns die Niederlage ertragen. Seit 1943 setzte Hitler den sinnlosen selbstmörderischen Krieg fort. Warum? Die Naziführer warteten auf die von Hörbiger vorausgesagte Flut. Hitler wartete auf das Gottesgericht, wartete auf das Erscheinen der höherer Mächte. Sie sollten vollbringen, was mit menschlichen Kräften nicht zu vollbringen gelang.

Auf einem internationalen Kongreß sah ich einen amerikanischen Videofilm mit Belegen für die Entwicklung von Flugapparaten der Hitlerzeit, die fliegenden Untertassen ähnelten. Zwei Frauen-Kontakterinnen (eine Jugoslawin und eine Deutsche) übergaben Hitler Zeichnungen und Beschreibungen des Arbeitsprinzips von Flugapparaten der Menschen früherer Zivilisationen. Aus dem Film geht hervor, daß es den Wissenschaftlern Hitlers gelungen war, diese Flugapparate auch tatsächlich zu bauen, die auch schon fliegen konnten. Um die Sache aber zu Ende zu führen, reichte die Zeit nicht - der Krieg war verloren.

Aus den Vorstellungen Hitlers lassen sich zwei Schlüsse ziehen.

Erstens, die Hitlerleute sannen nicht über das einfache philosophische Postulat nach, daß das Gute Erschaffung ist, das Böse aber Zerstörung. Schon zu Zeiten früherer Zivilisationen wurde für den Fall globaler Katastrophen der Genfonds der Menschheit geschaffen, das Shambhala und Agartha. Dabei ging es ausschließlich um gute Absichten - die Menschheit zu erhalten und ihre Entwicklung auf den Fortschritt auszurichten. In der Religion und der Literatur gibt es keinen einzigen Hinweis darauf, daß Menschen, die aus dem Genfonds kamen, schlechte Absichten hatten. Alle, sei es der Bonpo-Buddha (Rama), Gauthama Buddha, Jesus u.a., wirkten mittels Überzeugung und Unterweisung, nicht mittels Gewalt. Die Kraft des Shambhala wird sich dem Bösen nicht erschließen, sie ist nur für das Gute bestimmt. Und es gibt keine Kräfte auf dieser Welt, die die Kräfte des Shambhala beherrschen könnten, weil das Shambhala stärker ist als wir. Und Gott wird nie ein Verbündeter des Bösen, weil Gott die Verkörperung des Guten ist.

Zweitens, der Fall Hitler (im Grunde genommen auch der Stalins) spricht über die Gefahr der Machtergreifung von Menschen schizoiden Typs. Diese „Opfer der Evolution" haben einen Größenwahn und eine Neigung zu geheimnisvollen Erscheinungen der Natur. Sie können nicht logisch denken, sind nicht befähigt zu einer detaillierten Analyse einzelner Fakten, sondern geneigt, irgendeinen besonders geheimnisvollen und mystischen Fakt überzubewerten. Schizoide an der Macht sind gefährlich. Ein Schizoider, dem Macht zuteil wurde, ist in der Lage, sich mit ebensolchen Schizoiden zu umgeben, die die Gesellschaft auf einen unnormalen Entwicklungsweg führen. Und dies

führt in jedem Falle zu einem unglücklichen Ende.

Bei der Erforschung des Shambhala muß man Menschen mit schizoider Psyche, die von dem großen Geheimnis der Natur wie von einem Magneten angezogen werden, ebenfalls fürchten.

Hypothese über das Shambhala und Agartha

Meiner Meinung nach liegen der Existenz des Shambhala und Agartha zwei Naturphänomene zu Grunde:

- Die Materialisierung und Dematerialisierung und
- der Genfonds der Menschheit.

Die Materialisierung von Ideen und die Dematerialisierung von Materie scheint auf den ersten Blick märchenhaft und phantastisch. Und wirklich, kann man etwa an das „Tischlein deck dich!" glauben, auf dem, kaum daß man daran gedacht hat, verschiedene Dinge erscheinen? Kann man daran glauben, daß Sai Baba einen Ring, Mehl, Reis u.a. Gegenstände materialisiert, die nur dadurch erscheinen, daß er an sie denkt?

Entfernen wir uns mal von den herkömmlichen Vorstellungen davon, daß nur Gaukler „Wunder" vollbringen. Betrachten wir das mal vom philosophischen Standpunkt aus. Ich glaube, daß niemand mehr die Existenz einer feinstofflichen Welt neben der physischen abstreitet. Zwischen zwei Welten, die parallel existieren, muß es Übergänge geben. Es gibt ja Übergänge von Wellenenergie in Materie und umgekehrt. So ist beispielsweise aus der Schulphysik bekannt: 2 Gamma = 1 Elektron.

Die feinstoffliche Welt, d.h. die Welt der psychischen Energie (die Welt der extrem hohen Frequenzen), und die physische Welt müssen untereinander Wechselbeziehungen vom Typ des Übergangs der Wellenenergie in Materie und umgekehrt haben. Mit anderen Worten: Es muß die Materialisierung der Gedanken und die Dematerialisierung von Materie in Gedanken geben. Moderne Physiker unterstreichen ständig, daß Gedanken materiell sind, und das ist offensichtlich wahr.

Daraus folgt, daß die aus dem frühen Altertum überlieferten Legenden und Märchen eine reale Grundlage haben, keinesfalls aber Produkte früherer Phantasien oder Einflüsterungen früherer Leben sind.

Außerdem wird in praktisch allen östlichen Werken, die den Yogi und der Meditation gewidmet sind, darauf hingewiesen, daß die höchste Form der Meditation das Erreichen eines solchen Niveaus der geistigen Entwicklung ist, auf dem der Mensch in der Lage ist, sich zu dematerialisieren und erneut zu materialisieren. Unter den gegenwärtigen Yogi gibt es solche zur Zeit nicht. Offensichtlich gab es sie aber früher.

In der östlichen Literatur ist vielfach vermerkt, daß einige der früheren Menschen ihren Platz im Raum unvermittelt wechseln konnten, ohne sich dabei zu bewegen. Möglich, daß das Phantasie ist. Möglich aber auch, daß der Mensch sich dematerialisierend und materialisierend an der Stelle erschien, an die er dachte.

Rerich bemerkte zu Legenden über das Shambhala, daß man im Bereich des Eingangs zu ihm Menschen sehen kann, die, der Himmel weiß woher, auf unzugänglichen Felsen erschienen und genauso rätselhaft wieder verschwanden. In diesem Fall kann man auch an die Fähigkeit dieser rätselhaften Menschen zur Dematerialisierung und Materialisierung glauben.

Außer der Dematerialisierung und Materialisierung ist, wie wir vermuten, der Genfonds der Menschheit ein weiteres Naturphänomen, das der Existenz des Shambhala und Agartha zugrunde liegt. Betrachten wir die Wechselbeziehung dieser zwei Phänomene im Lichte der Hypothese über das Shambhala und Agartha.

Wenn man die Existenz des Phänomens der „Dematerialisierung - Materialisierung" als Basis nimmt, wird die Notwendigkeit der Existenz des Genfonds der Menschheit strittig. Wozu den menschlichen Körper im *Samädhi*-Zustand für Tausende und Millionen Jahre bewahren, wenn man ihn aus der feinstofflichen Welt materialisieren kann?

Obwohl, die religiöse Konzeption der Schaffung des menschlichen Körpers durch Verdichtung des Geistes spricht davon, daß die Materialisierung des Geistes außerordentlich kompliziert war und eine gewaltige Evolutionsarbeit der Natur erforderte. Nach der Schaffung des physischen Körpers mit allen Wirkungsmechanismen des Genapparats für die Reproduktion des Menschen (die Geburt eines Kindes) haben sich offenbar in den Informationsfeldern des Jenseits ausreichend Informationen über den Aufbau des menschlichen Körpers angesammelt, es entstand so etwas wie ein Informationscode des menschlichen Organismus, so daß es auf seiner Grundlage möglich wurde, den menschlichen Körper aus der physischen Welt in die feinstoffliche zu überführen und umgekehrt, d.h. zu dematerialisieren und zu materialisieren.

Wir kennen die Funktionsprinzipien des Jenseits (des allgemeinen Informationsraumes) nicht, aber auch so erscheint es logisch, daß die ihrem Informationsgehalt nach erstaunlichen Torsionsfelder des Jenseits den Informationscode des physischen menschlichen Körpers (die Informationen über den Aufbau jeder Zelle, jedes Moleküls usw.) schwerlich sehr lange im Urzustand im Jenseits bewahren können. Deshalb kann die Bewahrung des Informationscodes nicht unendlich lange dauern, und von Zeit zu Zeit geht eine Materialisierung des menschlichen Körpers vonstatten, um den Informationscode im Jenseits zu korrigieren.

Dadurch erklärt sich die Notwendigkeit der Existenz des Genfonds der Menschheit in der physischen Welt, der in der Lage ist, die physische Grundlage des Informationscodes des Menschen sogar unter den Bedingungen einer globalen Katastrophe und des Untergangs aller Menschen der Erde zu bewahren. Der Genfonds der Menschheit mit seinen Vertretern verschiedener Zivilisationen im *Samädhi-Zustand* ist eine wichtige Grundlage der gemeinsamen Existenz zweier Lebensformen - der in der feinstofflichen und der in der physischen Welt. Die Menschen im *Samädhi-Zustand* sind direkt mit dem Jenseits verbunden (auf sie erstreckt sich die Wirkung des Prinzips *So'Ham* nicht), und deshalb sind sie wahrscheinlich mehr als gewöhnliche Menschen, denen das Prinzip *So'Ham* anhaftet, in der Lage, die Dematerialisierung und Materialisierung ihres physischen Körpers zu realisieren. Der Genfonds der Menschheit vereinigt die geistig fortgeschrittensten Menschen aller Zivilisationen in sich, woraus auch ihre Fähigkeit zur Dematerialisierung und Materialisierung ihres physischen Körpers resultiert.

Die Dematerialisierung der Physis des Menschen führt, wie schon bemerkt, zu einer gewaltigen informationellen Überanstrengung des Geistes (der gemeinsam mit dem physischen Körper auf der Erde lebt), als wäre der Geist des Menschen mit zusätzlichen Informationen über alle Strukturen des physischen Körpers angefüllt. Deshalb ist die Dematerialisierung schwerlich ohne die Zuschaltung anderer, darunter auch höherer Strukturen des Jenseits realisierbar. Daher muß sich die Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers unter wesentlich stärkerer Kontrolle des höchsten Verstandes befinden als das gewöhnliche Eindringen des Geistes in den physischen Körper des Kindes bei seiner Geburt.*

Aber wozu ist das Phänomen der Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers notwendig? Ist doch der Mensch im *Samädhi-Zustand* durch seine Seele auch so mit dem Jenseits und dem höchsten Verstand verbunden. Die Antwort auf diese Frage ist naheliegend - die Dematerialisierung und Materialisierung ist für das unterirdische Leben auf der Erde notwendig.

Wie sagte doch der tibetische Lama? „Stein ist für sie kein Hindernis!" Anfangs nahm ich an, daß dieser Ausspruch sich auf die Fähigkeit der Menschen früherer Zivilisationen bezieht, auf die Gravitation durch gerichtete psychische Energie einzuwirken zu können. Dann festigte sich aber meine Überzeugung, daß sich dieser Satz eher auf die Dematerialisierung und Materialisierung (für die Stein, Boden oder Felsen kein Hindernis ist) bezieht,

** Durch den höchsten Verstand ist die Wechselbeziehung der feinstofflichen und physischen Welt in der Anthropogenesis bestimmt - in den physischen Körper des Kindes fliegt der Geist.*

die von der Natur für ein unterirdisches Leben erschaffen wurden.

Was ist das, das unterirdische Leben? Nach unseren Untersuchungen ist es vor allem der Genfonds der Menschheit. Wahrscheinlich gibt es unter der Erde viele Höhlen und Räume, die keine Verbindung zur Erdoberfläche haben. Vermutlich wurden viele Eingänge zu Höhlen mit den Jahren durch Erdrutsche u.a. verschüttet. Die Höhlentempel unter den Pyramiden haben (nach Blavatsky) keine Ausgänge zur Erdoberfläche. Wie gelangen die früheren Menschen an die Oberfläche? Durch Dematerialisierung und anschließende Materialisierung des menschlichen Körpers! Sie scheinen einfach aus dem Nichts aufzutauchen.

Anscheinend umfaßt der Genfonds der Menschheit nicht nur Vertreter verschiedener Zivilisationen im *Saniädhi-Zustmid*, die sich in Höhlen mit einem Ausgang zur Erdoberfläche befinden, sondern auch weitere, die sich in ausganglosen Höhlen befinden.

Vermutlich wird die Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers auch im Falle einer geologischen Katastrophe (Verschiebung tektonischer Platten u.a.) genutzt, um die Menschen im *Samädhi-Zustand* in eine andere, nicht gefährdete Höhle zu bringen.

Die Materialisierung der Gedanken macht es zudem offensichtlich möglich, beschädigte Körperabschnitte der Menschen im *Samädhi-Zu&tand* zu „reparieren" und ein hohes Niveau ihrer Erhaltung zu gewährleisten.

Freilich kann man auch in der Literatur (wie auch in den Gesprächen mit den Lamas und *Svämins)* Angaben über die Existenz einer unterirdischen technogenen menschlichen Zivilisation finden. Das erschien mir anfangs absolut märchenhaft. Nach entgegengesetzten Erfahrungen und Erkenntnissen erschien mir das seriöser. Die Dematerialisierung des menschlichen Körpers könnte durchaus eine Methode sein, unter die Erde und zurück zu gelangen. Das läßt dann auch den Bericht Rerichs über Menschen glaubhaft erscheinen, die - keiner weiß wie - auf unzugänglichen Felsen auftauchen und von dort wieder verschwanden. Auch die Aussagen des Eingeweihten Vissarion sowie von Lamas, Gurus, *Svämins und* Yogi machen dann Sinn, daß unter der Erde eine technogene Zivilisation existiert, die altes Wissen bewahrt und Apparate und Maschinen besitzt, die nach anderen wissenschaftlichen Prinzipien geschaffen wurden.

Der ungeduldige Leser, verwirrt von den Auslassungen über die Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers, wartet schon lange auf eine Antwort, was denn nun das Shambhala und Agartha ist? Die Antwort auf diese Frage geht von zwei Varianten der Wechselbeziehung zwischen der feinstofflichen und der physischen Welt aus.

Erste Variante: Der Geist, Informationsbündel der psychischen Energie,

fliegt in das Kind, das nach den Prinzipien der Regeneration des menschlichen Körpers in der physischen Welt (Genapparat u.a.) geboren wurde, lebt gemeinsam mit dem physischen Körper, fliegt aber nach dem Tode wieder in die feinstoffliche Welt mit wiederholter Rückkehr in einen neuen physischen Körper.

Zweite Variante: Ein starker Geist, der sich in der feinstofflichen Welt befindet, bewahrt lange Zeit (Hunderte, Tausende und Millionen Jahre) die Verbindung mit dem physischen Körper, der sich im *Samädhi-Zustand* des I. oder II. Typs befindet (steinern-unbeweglicher Körper oder aktiver Adept). In diesem Fall kann der Geist den steinern-unbeweglichen Körper in einen funktional aktiven überführen und umgekehrt. Ebenso kann er die Dematerialisierung des physischen Körpers und seine Materialisierung veranlassen.

Die erste Variante der Wechselbeziehung zwischen der feinstofflichen und physischen Welt ist für das normale Leben auf der Erde charakteristisch, d.h. für den einfachen Sterblichen.

Die zweite Variante ist, wie uns scheint, für das unterirdische Leben auf der Erde (und möglicherweise auch für das Unterwasserleben) charakteristisch, wenn praktisch die Unsterblichkeit des Menschen erreicht wird. Nach dieser Variante lebt unserer Meinung nach das Shambhala und Agartha.

Demnach sind das Shambhala und Agartha ein System parallelen Lebens auf der Erde, das vorrangig unterirdisch (unter Wasser?) angesiedelt ist und charakterisiert wird durch die praktische Unsterblichkeit seiner Menschen (steinern-unbewegliche oder Adepten), ihrer Fähigkeit zur Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers und den Übergang vom funktional passiven Zustand des Körpers zum funktional aktiven und umgekehrt.

Welche Menschen bevölkern nun das Shambhala und Agartha?

Vergleichen wir dazu die zweite Variante des Lebens auf der Erde mit den Beschreibungen des Lebens der Menschen früherer Zivilisationen - den Lemuriern und Atlantiern.

Aus dieser Gegenüberstellung ist ersichtlich, daß die Prinzipien des früheren Lebens - der Atlantier und besonders der späten Lemurier (der Lemuro-Atlantier) - in vielem der zweiten Variante des Lebens auf der Erde ähnelt: Sie hatten ebenfalls einen direkten Zugang zum allgemeinen Informationsraum (zum Jenseits), heilten ihren Körper mit Hilfe innerer Energie, ihre Technologien basierten auf der Nutzung der Energie der feinstofflichen Welt (der psychischen Energie) u.a.

Haben die Lemurier und Atlantier die Unsterblichkeit und Fähigkeit zur Dematerialisierung und Materialisierung erreicht?

Eine Antwort darauf fällt nicht leicht. In der Literatur gibt es dazu jedoch verschwommene Hinweise. Am ehesten konnten nur einzelne Individu-

en der Lemurier und Atlantier ähnliche Zustände erreichen.*

Vor allem springt aber ins Auge, daß das Leben und die Technologie der früheren Menschen darauf basierten, daß sie einen stärkeren Geist hatten. Die zweite Variante des Lebens auf der Erde (das Shambhala und Agartha) basiert ebenfalls auf den Möglichkeiten eines starken Geistes.

Dieser Vergleich läßt den Schluß zu, daß das Shambhala und Agartha von Menschen früherer Zivilisationen - Lemuriern und Atlantiern - bevölkert wird.

Wer von ihnen (Lemurier oder Atlantier) spielt nun die Hauptrolle im Shambhala und Agartha? Ich glaube die Lemurier als Vertreter der am höchsten entwickelten Zivilisation auf der Erde. Denn die Zivilisation der Atlantier konnte sich nur dann entwickeln, wenn sich ihnen die Quellen des alten Wissens der Lemurier öffneten. Außerdem kamen beim Untergang der Zivilisation der Lemurier (durch eine kosmische Katastrophe), wie aus Quellen hervorgeht, letztere nicht vollständig um. Es ist durchaus möglich, daß die am weitesten entwickelten Lemurier durch Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers unter die Erde gingen und sich so vor der Katastrophe retteten. Dort organisierten sie vermutlich das Shambhala und Agartha.

Bei allen Autoren gibt es Hinweise auf die Söhne der Götter, die auf der Erde erscheinen und die Entwicklung der Menschheit entscheidend lenken. Solche Informationen gibt es sowohl über unsere Zivilisation (Bonpo-Buddha u.a.) als auch über die Zivilisation der Atlantier. Vermutlich kommen die Lemurier periodisch aus dem Shambhala und Agartha, um Einfluß auf die Entwicklung der Zivilisationen an der Erdoberfläche zu nehmen.

Gehören nun Atlantier zum Bestand des Shambhala und Agartha? Bekanntlich war die Zivilisation der Atlantier nicht so hoch entwickelt wie die der Lemurier. Nichtsdestotrotz war das geistige Niveau der Atlantier ausreichend hoch und gestattete es ihnen, sich in den tiefen Sama<i/z(-Zustand zu begeben. Folglich gehören auch die Atlantier zum System des unterirdischen Lebens auf der Erde, wenn auch vorwiegend im passiven steinern-unbeweglichen *Samädhi-Zustand.* Die Atlantier sind unserer Meinung nach in geringerem Grade zur Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers fähig, und ihr Zustand (passiver *Samädhi,* aktiver *Samädhi,* Dematerialisierung u.a.) wird in vieler Hinsicht von den Lemuriern kontrolliert. So erinnerten sich die Lamas und besonderen Menschen wiederholt an einen rätselhaften „Ihn", der Zugang zu den *Samädhi-Uöhlen* gewährt und alles entscheidet, was im Zusammenhang mit den unterirdischen Schatzkam-

** Daran ist nichts Übernatürliches, denn sogar in unserer weniger entwickelten Zivilisation trifft man Adepten, und es gibt auch Informationen über die Möglichkeit der Materialisierung der Gedanken (Sai Baba).*

mern des Genfonds der Menschheit steht. Möglich, daß dieser rätselhafte „Er" ein Lemurier des Shambhala oder Agartha ist, dazu berufen, den entsprechenden Teil des Genfonds der Menschheit zu kontrollieren.

Gehören auch Menschen unserer Zivilisation zum Bestand des Shambhala und Agartha? Sicher, aber nur im steinern-unbeweglichen Zustand und abhängig von den Lemuriern. Dafür spricht, daß die Propheten, z.B. Jesus, ihre Ausbildung im Tibet im Lande Shambhala erhielten. Wahrscheinlich beziehen die Propheten, die, wie wir annehmen, aus den *Samädhi-Höhlen* kommen, aus der technogenen unterirdischen Zivilisation des Shambhala und Agartha zusätzliches Wissen.

Unsere hypothetischen Vorstellungen vom Shambhala und Agartha stimmen in vieler Hinsicht mit den Angaben einiger Menschen überein, die man zu den Eingeweihten zählen kann.. So sagte der früher erwähnte russische Klostervorsteher, daß zum Shambhala und Agartha Menschen verschiedener Zivilisationen gehören, die in einer einheitlichen unterirdischen Welt vereint sind. Das Shambhala und Agartha werden von Lemuriern geführt, deren Entwicklungsniveau das der Atlantier und der Vertreter unserer Zivilisation bei weitem übersteigt. Die Atlantier sind Kinder im Vergleich mit den Lemuriern, und die Menschen unserer Zivilisation sind noch unter ihnen. Die Lemurier beherrschen die Energie der feinstofflichen Welt geradezu perfekt. Zu ihrer Zeit, vor einigen Millionen Jahren, erreichten die Lemurier ein so hohes Entwicklungsniveau, daß sie ihre Zivilisation während der schrecklichen Katastrophe retten konnten, indem sie unter die Erde gingen, wo sie bis heute leben. Die Lemurier haben auch heute unter der Erde unwahrscheinliche Apparate und Mechanismen, deren technogenes Niveau ausgesprochen hoch ist. Die Lemurier bilden die Grundlage des Genfonds der Menschheit und beschützen ihn. Vor sehr langer Zeit teilten sich die Lemurier unter der Erde in zwei Länder - das Shambhala und Agartha. Das Agartha ist das Land mit mehr Güte.

Marat Fathlislamov, der über Kenntnisse auf dem Gebiet der okkulten Wissenschaften verfügt, sagt, daß in den letzten 30 000 Jahren vom höchsten Verstand das Kommando zum Übergang der Lemurier aus dem Genfonds der Menschheit in die Länder Shambhala und Agartha kam. Dort, unter der Erde, befinden sie sich im physischen oder feinstofflichen Zustand. Die Lemurier arbeiten unterirdisch, haben ihre eigene Technologie, z.B. fliegende Untertassen. Ein Teil der Lemurier befindet sich im *Samädhi-Zustmd* im Genfonds der Menschheit. Die Atlantier befinden sich die ganze Zeit dort; sie warten auf die Stunde „X", wenn das zweite goldene Zeitalter anbricht - das Zeitalter der Wahrheit, in dem den Menschen das alte Wissen eröffnet wird. Im Zeitalter der Wahrheit werden die Atlantier öfter den *Samädhi-Zustand* verlassen, an



Sliambhala (Zeichnung des Autors)

der Erdoberfläche erscheinen und den Menschen unserer Zivilisation andere Lebensprinzipien vermitteln. Auch Menschen unserer Zivilisation befinden sich im *Samädhi-Zustand* im Genfonds der Menschheit.

Welche Technologien beherrschen die Lemurier des Shambhala und Agartha? Ihre Technologien müssen auf einem anderen energetischen Prinzip beruhen, das für uns vorerst unverständlich ist. Das Shambhala und Agartha nutzen am ehesten die Energie der feinstofflichen Welt. Eine Erscheinungsform der Technologie des Shambhala und Agartha sind unserer Meinung nach die allen bekannten unidentifizierten Flugobjekte, die fliegenden Untertassen.

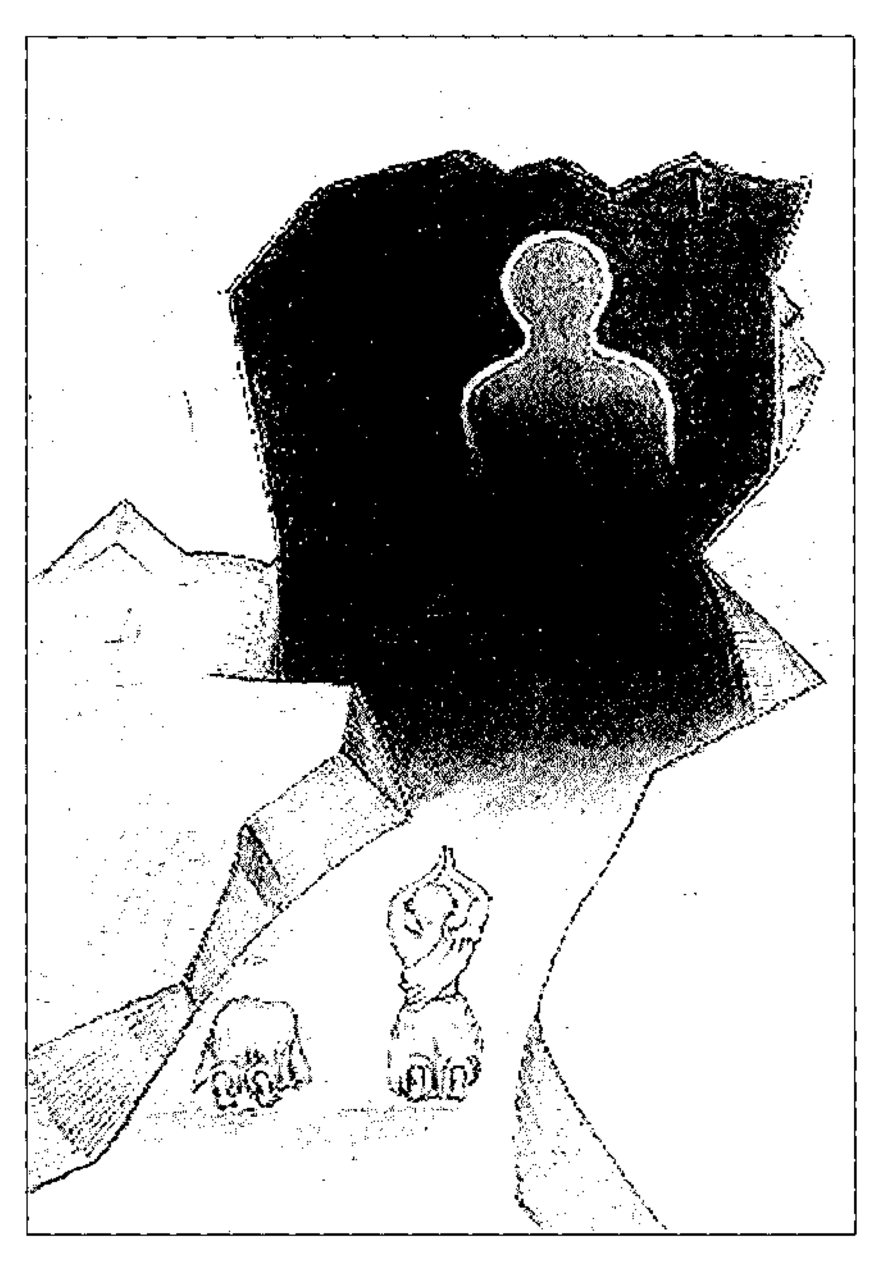
Die Existenz der UFO zu leugnen fällt schwer, es gibt zu viele Informationen darüber. Diese Flugobjekte schweben geräuschlos, entwickeln eine unwahrscheinliche Geschwindigkeit, können jäh die Flugrichtung ändern, auf der Erde landen, unter Wasser manövrieren, unerwartet verschwinden und erneut auftauchen. Unzählige UFO-Arten wurden gesichtet, von Schiffen gewaltigen Ausmaßes bis zu kleinen fliegenden Untertassen. Menschen haben menschenähnliche Wesen von gewaltigem Wuchs oder Zwerge getroffen.

Vergleichen wir die Beschreibung der früheren Flugapparate der Lemurier und Atlantier *(Vimänas)* mit der Beschreibung der UFO. Nach literarischen Quellen hatten die *Vimänas* der früheren Lemurier und Atlantier auch eine tellerartige Form, konnten über der Erde und dem Wasser hängen, die Flugrichtung plötzlich ändern u.a. Zwischen den heutigen UFO und den altertümlichen *Vimänas* gibt es also große Ähnlichkeiten. Daraus kann man den hypothetischen Schluß ziehen, daß die UFO im Shambhala und Agartha nach der alten Technologie der Lemurier geschaffen wurden und auch heute geschaffen werden. Die technogene Zivilisation der Lemurier des Shambhala und Agartha hat offensichtlich die alten Technologien für den Bau von Flugapparaten nicht verloren.

Warum konnte kein Mensch unserer Zeit je ein UFO detailliert untersuchen? Warum verschwinden die UFO jedes mal im letzten Moment auf rätselhafte Weise? Offensichtlich können die UFO auch dematerialisiert und materialisiert werden. Anderenfalls wäre das unerwartete Verschwinden der UFO schwer zu erklären, und auch, daß nirgends auf der Erde etwas von ihnen gefunden werden konnte. Bau und Stationierung der UFO dürften unterirdisch im Shambhala und Agartha realisiert werden, der Austritt an die Erdoberfläche und das Abtauchen unter die Erde durch Dematerialisierung der UFO erfolgen.

Üblicherweise hält man die UFO für Flugapparate von Außerirdischen. Wir glauben, daß es sich bei den UFO ebensogut um technologische Errungenschaften des Shambhala und Agartha handeln kann.

Die Hypothese über die Existenz der unterirdischen technogenen Zivili-



‚Er" (Zeichnung des Autors)

sation der Lemurier wirft verständlicherweise die Frage auf, wie sich die Lemurier ernähren, da es ja schwierig ist, unterirdisch Lebensmittel zu produzieren. Von unserem gegenwärtigen Niveau aus ist das eigentlich undenkbar. Dennoch ist zu vermuten, daß die Lemurier gelernt haben, Lebensmittel durch Materialisierung von Gedanken zu erhalten. Erinnert sei an die ungewöhnlichen Nachrichten über die Materialisierung von Reis und anderen Lebensmitteln (Sathya Sai Baba, Beschreibung des Lebens der Eremiten im Gufa-Ashram u.a.).

Auch von einem Eingang ins Shambhala war schon zu hören. Marat Fathlislamov meint, daß der Eingang zum Shambhala sich irgendwo im indischen Himälaya befindet und durch eine Barriere in Form einer leuchtenden Kugel geschützt ist. Vissarion schreibt, daß im Eingangsbereich des Shambhala (im Himälaya) eine mächtige Quelle einer unbekannten Energie wirkt.

Kann sein, daß ein Eingang zum Shambhala existiert, aber das spielt keine entscheidende Rolle. Die Fähigkeit zur Dematerialisierung und Materialisierung gestattet es, ohne Eingang auszukommen.

In der Literatur findet man viel über den sogenannten Hausherrn des Shambhala. Fast alle Religionen prophezeien sein Erscheinen. In islamischen Quellen wird er Imam Mahdi genannt, in der Bibel spricht man von der Rückkehr von Christus, die Buddhisten erwarten die Ankunft des Buddhas Matreiya. Man geht allgemein davon aus, daß der Hausherr des Shambhala von immenser Größe ist und seine Ankunft auf der Erde mit dem Erscheinen des Antichristen verbunden ist, der in Europa geboren und sich Gott nennen wird. Der Hausherr des Shambhala wird allgemeine Liebe propagieren und sich dem Antichristen entgegenstellen.

Nun ja. Aber wenn der Hausherr des Shambhala auf der Erde erscheint, wird das am ehesten einer der Lemurier aus dem Shambhala oder Agartha sein. Es ist auch nicht auszuschließen, daß ein Atlantier oder Mensch unserer Zivilisation aus dem Genfonds der Menschheit kommen wird.

Aus alledem kann man folgern: Shambhala und Agartha, das ist ein System eines parallelen unterirdischen Lebens (Unterwasserlebens?) von Menschen verschiedener Zivilisationen (Lemuriern, Atlantiern und Vertretern unserer Zivilisation), das auf anderen Prinzipien der Wechselbeziehung von physischer und feinstofflicher Welt basiert, vor allem auf der Fähigkeit der Dematerialisierung und Materialisierung. Im Shambhala und Agartha sind Leben und Tod miteinander verbunden, dort halten sich Menschen verschiedener Zivilisationen gemeinsam auf, die Zeit vergeht anders. Das Shambhala und Agartha wurden im Zusammenhang mit globalen Katastrophen auf der Erde während der Zivilisation der Lemurier geschaffen, und im weiteren spielte es im Leben auf der Erde die Rolle der Überlebenssicherung. Das Shambhala

und Agartha sind sicher unter der Erde verborgen und nicht anfällig für kosmische und geologische Katastrophen. Das Leben im Shambhala und Agartha ist um ein Vielfaches geschützter als das an der Erdoberfläche.

Das Shambhala und Agartha haben zwei Hauptbestandteile:

1. Den Genfonds der Menschheit.
2. Die technogene unterirdische Zivilisation der Lemurier.

Dabei erfüllt diese technogene Zivilisation die Funktion, den Genfonds der Menschheit zu schützen. Mit ihrer Fähigkeit zur Dematerialisierung und Materialisierung erscheinen die Lemurier des Shambhala periodisch in verschiedenen unterirdischen Kammern des Genfonds der Menschheit und kontrollieren den Zustand der Menschen im *Samädhi-Zustand.* Sie helfen den Menschen in den Höhlen, aus dem *Samädhi-Zustand* zurückzukehren und an die Erdoberfläche zu gelangen. Die Vertreter der technogenen Zivilisation der Lemurier besitzen genaue Informationen über die Lebensumstände auf der Erdoberfläche und unterweisen die Propheten, wie es auch mit Jesus Christus und anderen Propheten geschah. Die Flugapparate der unterirdischen Lemurier (die UFO) beobachten permanent das Leben auf der Erdoberfläche unter technogenen, biologischen, politischen u.a. Aspekten. Dieses Wissen wird analysiert und an die Propheten auf der Erdoberfläche weitergegeben.

Es ist anzunehmen, daß der rätselhafte „Er", der den besonderen Menschen Zugang zu den *Samädhi-Höhlen* gewährt, ein Vertreter der technogenen Zivilisation der Lemurier ist. Die Erregung der besonderen Menschen beim Blick auf unser Bild mit dem hypothetischen Lemurier läßt sich damit erklären, daß möglicherweise technogene Lemurier sich materialisierend in den Höhlen unerwartet vor den besonderen Menschen erscheinen, die dort ihre monatlichen Aufgaben zur Kontrolle der Körper im *Samädhi-Zustand* erfüllen. Man kann sich die Aufregung der besonderen Menschen gut vorstellen, wenn zwischen den konservierten Körpern im *Samädhi-Zustand,* deren Anblick ihnen vertraut ist, plötzlich, wie aus der Erde kommend, ein lebendiger, handelnder Mensch von immenser Größe erscheint.

Die technogenen Lemurier des Shambhala begeben sich periodisch in den steinern-unbeweglichen *Samädhi-Zustand* und frischen so den Genfonds der Menschheit auf. Aus ihm kehren periodisch Lemurier zurück und füllen so die technogene unterirdische Zivilisation der Lemurier auf. Das heißt, zwischen dem Genfonds der Menschheit und der technogenen Zivilisation der Lemurier gibt es eine Wechselbeziehung.

Die unterirdische technogene Zivilisation der Lemurier hat sich unserer Meinung nach vom Genfonds der Menschheit als sein aktiver Teil aus folgenden Gründen abgeteilt:

- Aktiverer Schutz des Genfonds der Menschheit;

- Bewahrung und Entwicklung der von der Zivilisation der Lemurier genutzten Technologien (des höchsten auf der Erde erreichten technologischen Niveaus);

- aktives Studium der Entwicklung des Lebens auf der Erde, um die Handlungen der Propheten und anderer Einwirkungen auf die Menschheit zu korrigieren.

Der Genfonds der Menschheit und die unterirdische technogene Zivilisation der Lemurier, das ist also ein einheitliches System des Lebens parallel zu dem auf der Erde - das Shambhala und Agartha.

Worin unterscheidet sich das Shambhala vom Agartha? Da gibt es zwei Vermutungen:

1. Sie unterscheiden sich nach dem geografischen Prinzip. In der Literatur gibt es reichlich Hinweise darauf, daß das Shambhala sich im Tibet, Himälaya und der näheren Umgebung befindet. Wo befindet sich aber das Agartha? Möglicherweise im Gebiet der ägyptischen Pyramiden, einschließlich naher Regionen (arabische Halbinsel, Afrika u.a.). Folglich kann man von der Existenz zweier unterirdischer Länder sprechen, dem Shambhala und Agartha, wobei jedes einen Teil des Genfonds der Menschheit und der technogenen Zivilisation der Lemurier einschließt.

2. Den Angaben der Thule-Gesellschaft (Eckhart und Haushofer) zufolge haben sich die Menschen einer Hochzivilisation, aus der Gobi, aus den Höhlen des Himälaya kommend, in zwei Zweige geteilt, das Shambhala und Agartha, wobei ersteres das Zentrum der Macht und unbekannten Kräfte, das zweite aber der geschützte Ort des Guten und der Besinnlichkeit ist. Demzufolge kann man vermuten, daß das Shambhala die technogene Zivilisation der Lemurier, das Agartha aber der Genfonds der Menschheit ist. In diesem Falle hat das Land „Shambhala + Agartha" (d.h. die technogene Zivilisation der Lemurier + Genfonds der Menschheit) offenbar ein unterirdisches Zentrum im Tibet und Himälaya und ist über die gesamte Erdkugel verbreitet.

Welche dieser beiden Vermutungen ist wahr? Schwer zu sagen. Aber das Wesen der Sache besteht nicht darin, was man wie nennt, sondern darin, daß ein System eines parallelen unterirdischen Lebens offensichtlich doch existiert. Die Grandlage dieses parallelen Lebens bildet jedoch der Genfonds der Menschheit.

Sie sind stärker als wir

Während des bereits erwähnten Gesprächs mit dem Vorsteher eines russischen Klosters hatte ich den Gedanken geäußert, daß wir den Genfonds der

Menschheit und das Shambhala vor Angriffen schützen müßten. Der Vorsteher unterbrach mich damals:

- Man braucht sie nicht schützen. Sie sind stärker als wir. Viel stärker...

Da gab es das Problem Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers für mich noch nicht, deshalb verstand ich kaum etwas und widersprach dem Vorsteher.

- Sie verstehen nicht, was das ist - die Energie der feinstofflichen Welt, sagte der Vorsteher. Mit ihr kann man per Blick gewaltige Steine anheben, sie augenblicklich im Raum fortbewegen, einen allgemeinen hypnotischen Schlaf hervorrufen u.a.

Nach diesen Worten kamen bei mir Zweifel auf. Wozu gibt es das Shambhala, wenn es doch stärker ist als wir es sind, warum wird die Erdoberfläche, die doch günstiger für das Leben ist, nicht einfach mit Gewalt erobert? Warum werden die Menschen unserer Zivilisation nicht durch die höher entwickelten Lemurier ersetzt? Zu jener Zeit war meine Psychologie noch dem starken Einfluß herkömmlicher Vorstellungen unterworfen, ich konnte noch nicht genügend abstrahieren, um anders zu denken und mit wissenschaftlicher Logik in das Geheimnisvolle und Nichterkennbare vorzudringen. Die Worte des Vorstehers über die Stärke des Shambhala riefen in meiner Einbildung phantastische Bilder eines Krieges der Lemurier gegen die Menschen unserer Zivilisation hervor.

Geben wir uns mal der Phantasie hin und stellen wir uns einen eingebildeten Krieg der technogenen unterirdischen Lemurier des Shambhala gegen uns vor. Das wird uns helfen, die Macht des Shambhala zu erkennen und zu verstehen.

Angenommen, in irgendeinem Land, z.B. in Rußland, in irgendeiner Stadt, z.B. in Moskau, im Zentrum der Stadt, z.B. auf dem Roten Platz, bei einem großen Volksauflauf, z.B. anläßlich der Feier des Tages der Verfassung, taucht urplötzlich wie aus dem Boden ein 7 bis 10 Meter großer ungewöhnlich aussehender Mensch (sich materialisierend) auf. Alle sind geschockt. Der Gigant mustert die ihn umgebenden Menschen und bleibt mit seinem Blick z.B. am Lenin-Mausoleum hängen. Sein Blick wird schwer und die Menschen fühlen irgendeine ungewöhnliche Kraft dieses Blickes, sehen, daß sich anfangs vom Mausoleum ein Stück der Wand löst und danach das Mausoleum wie ein Kartenhaus zusammenfällt. Der Gigant hebt mit seinem Blick ein Stück der Marmorwand in die Luft, spielt dort mit diesem tonnenschweren Block und wendet seinen Blick ab, wodurch der Brocken krachend herabfällt.

Weiter fängt der Gigant die auf ihn gerichteten Blicke ein; durch seinen Blick fühlen die Menschen eine unverständliche Schwäche, schlafen ein und fallen zu Boden. Jemand von der Kremlwache hebt seine Pistole, um auf den

Giganten zu schießen. Der reagiert jedoch durch Gedankenlesen, schaut ihn augenblicklich an, und der Unglückliche fliegt gemeinsam mit einem Stück der Mauer, neben der er stand, in die Luft. Ein herbeigerufener Trapp Soldaten wird durch den Anblick des Giganten demoralisiert und von einer unbekannten Kraft zusammen mit der gepanzerten Technik weggeschleudert. Schützenpanzerwagen und Panzer, wie Federn in die Luft gehoben, fallen auf Häuser und zerstören sie. Die Piloten einer Hubschraubereinheit, die sich dem Ort der Ereignisse nähern, müssen feststellen, daß alle Navigationsgeräte ausgefallen sind, gerade so, als ob die Hubschrauber in eine Zone mit stärkster Magnetanomalie geraten wären. Angst und Unruhe überkommt sie, verbunden mit Kopfschmerz und großer Schwäche. Die Hubschrauber stürzen ab und explodieren.

Der Gigant steht indessen weiter mitten auf Platz, ruhig die Ereignisse verfolgend. Wenn irgend jemand der auf dem Boden liegenden Menschen in der Lage sein wird, den Kopf zu heben, wird er sehen, daß der Gigant ein paar Schritte geht, sein Körper sich anspannt und ... er verschwindet. Nur die Zerstörungen, Brände und die herumliegenden Menschen werden an sein Erscheinen erinnern.

Die Giganten werden weltweit in vielen Städten auftauchen und Angst und Schrecken säen. Es kommt zu Massenhypnosen in vielen Ländern. Versuche der Militärs, die Giganten zu vernichten, bleiben erfolglos: Der Überraschungsfaktor des Erscheinens und Verschwindens der Giganten gibt keine Möglichkeit, die Verteidigung zu organisieren. Zudem sind alle Versuche bewaffneter Angriffe auf die Giganten zum Scheitern verurteilt, da die Kraft der Waffen von einer unbekannten Kraft absorbiert wird. Über den Städten und besonders über Militärobjekten werden Flugobjekte erscheinen, die wie Untertassen aussehen. Diese Flugapparate der Giganten werden Geräte und Apparate, die Elektroenergie benötigen, beeinflussen. Unter der Einwirkung einer unbekannten Energie, die von diesen Flugapparaten ausgeht, werden die Motoren von Autos, Zügen, Schiffen und Flugzeugen verstummen, wird das Licht in den Häusern verlöschen, werden medizinische Geräte und Computer ausfallen, Kraftwerke stillstehen usw. Führungs- und Leitsysteme der Raketentruppen fallen aus und versagen. Führungslose Atomkraftwerke werden explodieren und die Erde radioaktiv verseuchen.

Versuche, die Flugapparate mit Raketen abzuschießen, sind zum Scheitern verurteilt, da die Raketen in starke energetische Felder geraten, abgelenkt oder mit einem gerichteten energetischen Strahl abgeschossen werden. Die Fähigkeit der Flugapparate der Giganten, ihre Flugrichtung bei großer Geschwindigkeitjäh zu andern, macht ein gezieltes Feuer auf sie unmöglich. Sie können unerwartet verschwinden und erscheinen (Dematerialisierung und

Materialisierung), entziehen sich so jedem Angriff. Auch ihre unterirdischen Basen sind unangreifbar, da nicht zu lokalisieren.

Allmählich wird so das gesamte energetische System unserer Zivilisation zerstört. Das Kernwaffenpotential wird ausgeschaltet. Der Verkehr bricht zusammen, die Industrie und auch die Landwirtschaft verfällt. Hunger und Krankheiten treiben die Menschen in die Wälder; sie werden millionenfach sterben: Es kommt zur Verwilderung der Überlebenden, und nach einigen Generationen wird die Menschheit sich in eine Gruppe kleiner halbwilder Stämme verwandelt haben.

Unsere Zivilisation wird vernichtet sein. Unsere Errungenschaften, basierend auf den Kenntnissen der physischen Welt, werden nicht vor denen der Lemurier bestehen können. Die Energie der feinstofflichen Welt ist stärker. Bei der Zerstörung unserer Zivilisation werden die Lemurier nicht einmal Verluste davontragen. Sie sind viel stärker als wir!

Ist ein Überfall der technogenen Zivilisation der Lemurier des Shambhala auf unsere Zivilisation möglich? Man kann das nicht völlig ausschließen, da nach den Naturgesetzen der Stärkere den Schwächeren bezwingt. Analysieren wir diese Frage aus historischer Sicht.

Die Zivilisation der Lemurier entstand und entwickelte sich vor vielen Millionen Jahren auf der Grundlage des Wissens des allgemeinen Informationsraums, da zu jener Zeit das Prinzip *So'Ham* nicht existierte. Die Lemurier nutzten also zu ihrer Entwicklung das Wissen des Jenseits, einer Lebensform in der feinstofflichen Welt. Deshalb haben vor allem sie sich die Energie der feinstofflichen Welt nutzbar gemacht. Die Zivilisation der Lemurier hatte die längste Entwicklungsperiode ohne Krieg auf der Erde und hat sich deshalb bis zum höchsten Niveau entwickelt. Ungeachtet dessen entstanden in dieser höchsten Zivilisation Widersprüche, die zu Kriegen führten, für die Energie der feinstofflichen Welt genutzt wurde. Die größte Sünde hatte stattgefunden - göttliches Wissen des Jenseits wurde nicht zur Erschaffung, sondern zur Zerstörung genutzt.

Die Vorzeichen einer globalen Katastrophe richtig deutend, begaben sich die geistig fortgeschrittensten Lemurier in Höhlen in einen tiefen *Samädhi*-Zustand und organisierten den Genfonds der Menschheit. Die besten von ihnen, die das Phänomen der Dematerialisierung und Materialisierung des menschlichen Körpers beherrschten, organisierten die unterirdische technogene Zivilisation der Lemurier, um die technischen Errungenschaften der lemurischen Zivilisation zu bewahren und zu entwickeln, aber auch, um den Genfonds der Menschheit zu schützen. Die unterirdischen Lemurier entdeckten die Möglichkeit der Zellenselbsterneuerung und wurden dadurch praktisch unsterblich. So wurden das Shambhala und Agartha geschaffen.

Nach der globalen Katastrophe und dem Untergang der Lemurier nahmen die Lemurier des Shambhala und Agartha Einfluß auf die Entwicklung der Zivilisation der Atlantier (das Erscheinen der Söhne der Götter). Als das geistige Niveau der Atlantier ein ausreichend hohes Niveau erreicht hatte und einige Atlantier den Genfonds der Menschheit aufstockten, gaben die Lemurier des Shambhala und Agartha ihnen gegenüber ihre Kenntnisse nach und nach preis. Auf der Grundlage dieses Wissens begann die Zivilisation der Atlantier sich schnell zu entwickeln. Leider konnten sie nicht der Versuchung widerstehen, ihre Streitfragen militärisch zu lösen. Wieder kam es zu einer Sünde bei der Nutzung göttlichen Wissens im Namen des Bösen, was dann auch zur globalen Katastrophe der atlantischen Zivilisation führte.

Wegen dieser beiden Sünden führte der höchste Verstand für die fünfte (unsere) Zivilisation das Prinzip *So 'Harn* ein und blockierte so den Zugriff auf das Wissen des Jenseits. Die Lemurier des Shambhala und Agartha waren und sind bemüht, die Entwicklung unserer Zivilisation mit Hilfe der Propheten, die aus dem Genfonds der Menschheit kamen, auf den Fortschritt auszurichten. Wir aber können, im Unterschied zu den Atlantiern, wegen des Prinzips *So'Ham* nicht selbständig den allgemeinen Informationsraum und das Wissen des Jenseits nutzen. Wir sind restlos vom Shambhala und Agartha abhängig. Wir werden nur über das Wissen verfügen, das sie uns vermitteln. Unsere Zivilisation ist sogar stärker vom Shambhala und Agartha abhängig als die Atlantier.

Davon ausgehend kann man schlußfolgern, daß unsere Zivilisation (wie auch die Atlantier) ein Kind des Shambhala und Agartha ist. Und wer würde mit seinem Kind kämpfen? Niemand. Das Shambhala und Agartha sind bestimmend für das derzeitige Leben, für die Bewahrung des Genfonds der Menschheit und die Entwicklung der menschlichen Zivilisation auf der Erde. Die technogenen Lemurier des Shambhala werden ihre Größe und Unsterblichkeit niemals gegen eine sterbliche Lebensvariante auf der Erde eintauschen. Deshalb werden sie uns nie bekämpfen.

Kann man das Shambhala finden?

Als wir zu unserer Transhimälaya-Expedition aufbrachen, wurden wir oft gefragt:

- Na, fahrt ihr das Shambhala suchen?

Als wir während der Expedition erkannten, daß es den Genfonds der Menschheit wirklich gibt, hielten wir ihn für das Shambhala. Aber erst nach der Analyse der Literatur und einiger zusätzlicher Informationen wurde uns klar, daß der Genfonds der Menschheit nur ein Teil (wenn auch der haupt-

sächliche) des Shambhala und Agartha ist, daß das Shambhala und Agartha noch die technogene unterirdische Zivilisation der Lemurier als aktiven Teil des Genfonds der Menschheit umfaßt. Wir verstanden, daß das Shambhala und Agartha ein ganzes System unterirdischen Lebens auf der Erde ist.

Ich denke, es ist unmöglich, das Shambhala finden; es ist unter uns und neben uns, es lebt mit uns, unsichtbar und rätselhaft, und studiert uns. Im Shambhala zu verweilen („es zu besuchen") ist nicht möglich, weil die unterirdischen technogenen Lemurier das nicht brauchen - wir sind für sie auch so ein offenes Buch. Neidlos müssen wir anerkennen, daß unsere Geistesbildung und Technologie von der des Shambhala so weit entfernt ist wie die der Steinzeitmenschen von unserer.

Die Religion prophezeit ein goldenes Zeitalter (das der Wahrheit), das uns mit dem Wissen der Lemurier vertraut machen wird. Wissen, das im Shambhala und Agartha heilig behütet wird und das seinerzeit nicht nur die Größe der Zivilisation der Lemurier bestimmt hat, sondern auch die Zivilisation der Atlantier mächtig machte. Sicherlich werden das Shambhala und Agartha berücksichtigen, daß sogar dieses Wissen die Atlantier nicht vor der Nutzung dieser wundertätigen Technologien im Namen des Bösen und des Geltungsbedürfnisses bewahrte, was dann auch zum Untergang ihrer Zivilisation führte.

Wird dieses goldene Zeitalter kommen? Alles hängt von uns selbst ab. Wenn wir das einfache göttliche Postulat „Man muß mit reiner Seele leben" verstehen, wenn die Psychologie der reinen Seele in den Menschen verwurzelt ist und zur Grundlage ihrer Existenz wird, kann man erwarten, daß einer oder mehrere von uns ins Shambhala eingelassen werden, um die wundersame Welt von Morgen zu erblicken, um des unwahrscheinlichen Wissens teilhaftig zu werden, mit dessen Hilfe die Welt grundlegend verändert werden kann. Ich wiederhole nochmals, daß das Shambhala uns studiert und alles über uns weiß. Deshalb gibt es nur einen einzigen Weg, an die wundertätige Technologie des Shambhala zu gelangen - sein Vertrauen zu gewinnen mit unendlich vielen guten Absichten und einer absoluten Psychologie des Guten.

Ich glaube, daß jene psychoenergetische Barriere, die ich in der *Samädhi*-Höhle zu spüren bekam, durch das Shambhala gesteuert wurde. Ich konnte das Shambhala nicht sehen, aber ich spürte es, fühlte seine Kraft.

Mit reinen Gedanken allein erhält man keinen Zugang zum Shambhala. Dort wir im Maßstab der gesamten Menschheit gedacht. In unserer Welt, im Sturm der Leidenschaften und menschlichen Begierden entscheidet ein Mensch gar nichts. Man braucht nicht viel Einbildungskraft, um sich vorzustellen, was passiert, wenn einige Kenntnisse des Shambhala in die Hände eines Menschen geraten und zu einer neuen Technologie führen, wie dann Spionage

beginnt, die Militärs daran interessiert sind ... und sich diese Technologie in eine neue schreckliche Waffe verwandeln wird. Das Shambhala wird nach der betrüblichen Erfahrung von Atlantis seine Geheimnisse so lange bewahren, bis auf der Erde durchgängig die guten Gedanken und die Reinheit der Seelen triumphiert haben.

Werden wir das erreichen? Ich weiß es nicht. Aber noch beschützt das Shambhala das Leben auf der Erde: Die technogene unterirdische Zivilisation der Lemurier bewacht den Genfonds der Menschheit, weil sie uns nicht traut, weil es noch zu wenig reine Seelen unter uns gibt.

Wir können zur Zeit lediglich durch Logik und wissenschaftliche Einsicht erkennen, was das Shambhala ist. Aber selbst das wird schon Früchte tragen: Wir werden wissen, daß wir nicht allein auf der Welt sind, daß es parallel dazu ein anderes Leben gibt, daß gute Gedanken und eine reine Seele zu Fortschritt und Erblühen führen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Menschen des Shambhala mit einer geläuterten reinen Seele leben. Die unbekannte Kraft des Shambhala - das ist die Kraft der kristallklaren Seele des Menschen.

Das Shambhala wird man archäologisch nicht entdecken können, es ist etwas Höheres.

Kapitel 4

Die Geschichte der Menschwerdung

Die bisher dargelegten Vorstellungen über die Entstehung und Entwicklung der Menschheit unterscheiden sich grundlegend von denen, die üblicherweise vermittelt werden. Aus allen Quellen, die wir analysiert haben, ergibt sich, daß der Mensch durch Verdichtung des Geistes entstand, daß es auf der Erde fünf Rassen (wir sind die fünfte) gab und jede aus der vorherigen hervor-
aino
oulo-

Der ewige Streit zwischen Materialisten und Idealisten über der Entstehung der Menschheit ist nicht unser Thema. Die moderne Wissenschaft hat schon das Niveau der wissenschaftlichen Erkenntnis der Religion erreicht und erkennen lassen, daß die Darwinsche Theorie der Entwicklung des Menschen aus dem Affen zu primitiv und die Religion nichts anderes als eine allegorische Darlegung des Wissens früherer Zivilisationen ist. Hier geht es um einen zusammenfassenden chronologischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Menschheit von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart. In manchem werde ich mich sicherlich irren, in manchem recht haben, aber das ist so bei einer historischen Forschung, die auf einer Summe von fragmentarischen Fakten beruht.

Weltgefüge und Anthropogenesis

Daß die Materie aus der Leere entstand, gilt schon lange als wahrscheinlich. Das nimmt auch der geniale russische Physiker Shipov an, dem es gelang, eine Gleichung herzuleiten (was Albert Einstein nicht gelang), die das physikalische Vakuum beschreibt, d.h. das absolute Nichts oder Absolut. Auch unser Expeditionsmitglied Valerij Lobankov, Kandidat der technischen Wissenschaften und Spezialist der Feldphysik, geht davon aus.

Ich habe viel mit ihm über dieses Thema diskutiert. Hier in Kürze, zu welchen Ergebnissen wir kamen.

Was ist das Absolut? Das ist nicht einfach Nichts, das ist Leere, mit irgend etwas angefüllt. Womit, das ist der Wissenschaft noch unbekannt. Nach

Shipov entstehen das Atom und Antiatom immer aus dem Absolut. Wenn sie zusammenstoßen, vernichten sie sich gegenseitig. So hält das Absolut sein Gleichgewicht aufrecht. Aber einmal in vielen Millionen Jahren kommt der Moment, in dem sich die Atome und Antiatome im Raum verteilen. So entsteht aus dem Absolut physische Materie.

Ebenfalls entstehen aus dem Absolut Torsions- (drehende) und Antitorsionsfelder (entgegengesetzt drehende) extrem hoher Frequenzen, die sich ebenfalls gegenseitig vernichten und das Absolut aufrechterhalten. Es kann aber auch der Moment eintreten, in dem die sich gegenseitig vernichtenden Torsionsfelder auseinanderstreben. So entsteht aus dem Absolut die feinstoffliche Welt.

Nach der Hypothese von Shipov besteht zwischen den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt und dem Bewußtsein eine direkte Verbindung, da die Torsionsfelder die materiellen Träger der Seele und des Geistes sind. Somit entstanden aus dem Absolut zwei Welten, die physische und feinstoffliche.

Die physische Welt wurde allmählich komplizierter. Es entstanden Sterne, Planeten, Galaxien u. ä.

Die feinstoffliche Welt, bestehend aus verschiedenen Torsionsfeldern, wurde ebenfalls komplizierter. Schwer zu sagen, wie die Zunahme der Kompliziertheit und die Vervollkommnung der feinstofflichen Welt vonstatten gingen. Vermutlich wurden die Raum-Zeit-Drehfelder (Torsionsfelder) immer informationshaltiger, konnten also immer mehr Informationen einschließen. Kann sein, daß immer mehr mehrschichtige Torsionsfelder (aus geometrischer Sicht betrachtet) entstanden, kann sein, daß die Komplizierung der Torsionsfelder einen anderen Charakter trug. Allmählich entstand in der feinstofflichen Welt der Geist - gebündelte psychische Energie in Form von Torsionsfeldern, die einen großen Informationsgehalt ewig (unsterblich) in sich bewahren können. Viele davon bildeten Verbindungen untereinander und schufen den allgemeinen Informationsraum, d.h. das Jenseits, das Führungszentrum - das, was wir Gott nennen.

So entstand das Leben in der feinstofflichen Welt. In jener Zeit, als in der feinstofflichen Welt der Prozeß der Vervollkommnung, Sicherung und Übertragung der Informationen lief, war die parallel existierende physische Welt tot und gesichtslos.

Bekanntlich ist entstandenes Leben bestrebt, sich auszubreiten und immer neue Lebensbereiche zu erobern. Das Leben in der physischen Welt konnte durch die Verdichtung lebensfähiger Materie der Torsionsfelder der feinstofflichen Welt bis zu solch einem Dichtegrad erschlossen werden, der der physischen Welt eigen ist. So begann die Verdichtung des Geistes, deren Resultat letztlich der menschliche Körper in der physischen Welt war.

Bei der Entstehung einer beliebigen Lebensform spielt die Bewahrung und Übertragung von Informationen von Generation zu Generation eine grundlegende Rolle. Beim Menschen in der physischen Welt wird das durch die Gene und möglicherweise das Gewebewasser realisiert. Ich glaube, die Gene (und das Wasser?) entstanden durch Verdichtung der informationshaltigsten Teile des Geistes, als seine Torsionsfelder Atome zu Molekülen der DNS zusammenfügen konnten, die in der Lage sind, Informationen über den Aufbau des menschlichen Körpers zu bewahren und von Generation zu Generation weiterzugeben.

Man stelle sich die unwahrscheinliche Kompliziertheit des Geistes vor, der solch einen Genapparat zu schaffen vermochte, wo sich in einer einzigen Eizelle und in einem einzigen Spermium die Informationen über den Aufbau des gesamten menschlichen Organismus einschließlich aller Moleküle und Zellen befinden. Man stelle sich vor, wie vollkommen die Lebensform in der feinstofflichen Welt (im Jenseits) und um wieviel sie, evolutionär gesehen, älter ist, daß mit Hilfe ihrer Energie der Genapparat und der gesamte menschliche Körper geschaffen werden konnte. Nicht umsonst sagen die Alten, daß der Mensch der Mikrokosmos des Makrokosmos ist.

Neben der Schaffung des Menschen durch die feinstoffliche Welt (das Jenseits) wurden auch einfachere Lebensformen in der physischen Welt erschaffen - Tiere, Insekten, Pflanzen u.a. Das Prinzip jedoch war das gleiche, die Verdichtung einfacherer Formen von Torsionsfeldern des Jenseits.

Kann der Mensch in der physischen Welt ohne das Jenseits leben? Der Geist behielt sich, nachdem er den Genapparat geschaffen und mit seiner Hilfe den Prozeß der Reproduktion des Menschen angestoßen hatte, die wichtigste Gedankenfunktion vor. Daß nämlich, wie aus der Religion hervorgeht, nach der Geburt sich der Geist in das Kind begibt, der dann später die grundlegende Denkfähigkeit des Menschen bestimmt. Das heißt, wir denken hauptsächlich mit Hilfe des Geistes, der in der feinstofflichen Welt lebt und die Energie der feinstofflichen Welt nutzt. Das Gehirn des Menschen ist, die Energie der physischen Welt nutzend (Ernährung), in der Lage, die Torsionsfelder der feinstofflichen Welt zu drehen und dadurch dem Geist beim Denkprozeß zu helfen. Außerdem generiert das Gehirn zusätzliche Torsionsfelder, die Seele (Biofeld) in Form des astralen, ätherischen, mentalen und anderer Körper formierend, die dem menschlichen Organismus in seiner Funktion helfen. Nach dem Tod des menschlichen Körpers werden auch viele Bestandteile der Seele zerstört (der Astralkörper, der Mentalkörper u.a.), der Geist jedoch begibt sich ins Jenseits und lebt in der feinstofflichen Welt weiter, um irgendwann erneut in einen neuen physischen Körper zu fahren. Auf diese Art und Weise stellt der Mensch, erschaffen in der physischen Welt durch die „An-

strengungen" der feinstofflichen Welt, eine Kombination beider Lebensformen dar.

Allen ist der Begriff des Karma bekannt, d.h. der „geistigen Spuren" früheren Lebens. Der Geist kann sich während des irdischen Lebens vervollkommnen, aber auch degenerieren. Gute Gedanken, wissenschaftliche Leistungen und Erfindungen vervollkommnen den Geist, schlechte Gedanken jedoch, Eitelkeit und Müßiggang tragen zu seiner Degradation bei. Darin unterscheidet sich der Mensch vom Tier, daß sein Denkapparat dazu berufen ist, den Geist zu vervollkommnen (mehr schöpferische Informationen hinzuzufügen) und dadurch die Lebensform in der feinstofflichen Welt zu vervollkommnen. Mit anderen Worten, der Mensch als physisches Kind des Lebens in der feinstofflichen Welt ist dazu berufen, über die physische Welt zum Fortschritt der feinstofflichen Welt beizutragen. Dafür wurde er erschaffen.

Zweifelsohne ist die Lebensform in der feinstofflichen Welt (im Jenseits) dem Niveau nach wesentlich höher als das Leben in der physischen Welt. Das wird schon dadurch bestätigt, daß der Geist unsterblich ist. Wenn der menschliche Körper nicht nur 70 bis 80 Jahre leben könnte, sondern 1000 bis 2000 Jahre und mehr, wären die Möglichkeiten zur Vervollkommnung des Geistes durch die physische Welt größer, da das Verlassen des einen und das Hineinfahren in einen anderen Körper mit einer langen gedanklich wenig aktiven Periode verbunden ist (Kindheit, Alter). Deshalb entwickelt sich das physische Leben offenbar durch eine verlängerte Lebenszeit. Und tatsächlich, vor einigen hundert Jahren betrug die mittlere Lebenserwartung 30 bis 40 Jahre, heute aber liegt sie bei 70 bis 80 Jahren.

Wie ist eine Verlängerung des Lebens zu erreichen?

Durch Kultivierung von Güte, Liebe und Wissen. Und genau das propagieren alle Religionen und *Avatära* (Sai Baba). Auf den ersten Blick haben endlose Gespräche über Liebe und Güte keine prinzipielle Bedeutung, aber sie machen Sinn. Das Jenseits ist so aufgebaut, daß gute Gedanken und Kenntnisse zur Entwicklung der Torsionsfelder der feinstofflichen Welt beitragen, schlechte Gedanken und Müßiggang jedoch zu ihrer Degradation führen. Der häufige Wechsel von Leben und Tod ist dazu notwendig, um einen schlechten, egoistischen und müßigen Menschen schneller durch einen neuen zu ersetzen, in der Hoffnung, daß nach der „Bestrafung" des Geistes dieses Menschen im Jenseits die nächste Reinkarnation besser und der Mensch gütiger sein wird. Das ist der Hintergrund aller Geschichten über die Hölle und das Paradies.

Offensichtlich war das Böse vor einigen hundert Jahren stärker (unendliche Kriege, Brandschatzungen u.a.) als heute (Kriege sind seltener). Das hat sich auf die mittlere Lebenserwartung der Menschen positiv ausgewirkt. Es

spielen aber nicht einzelne gute Individuen eine Rolle, sondern die Massenpsychologie des Guten oder Bösen - so sind die Gesetze des Jenseits. Durch einen schnellen Wechsel von Leben und Tod mit anschließender „Bestrafung des bösen Geistes" schützt sich das Jenseits vor dem zerstörerischen Einfluß negativer psychischer Energie.

Dennoch entsteht der Eindruck, daß das „verbreitete Gute" vorankommt und sich dadurch auch die durchschnittliche Lebensdauer verlängert. Das Jenseits reagiert damit auf die Balance zugunsten des Guten.

Ich denke, daß die am höchsten entwickelte Zivilisation der Erde, die Zivilisation der Lemurier, die eine sehr lange Entwicklungsperiode hatte, den Weg des Fortschritts vor allem deswegen ging, weil in ihrem Schöße das Gute und das Wissen überwog. Deshalb wurden die Lemurier 1000, 2000 Jahre alt und älter. Die vorherrschende Reinheit und Güte der Lemurier veranlaßte das Jenseits, ihre Lebensdauer zu verlängern, was schon deshalb zweckmäßig war, weil sich der Geist während eines langen Lebens besser vervollkommnen läßt.

Wie wir schon wissen, ist die vollständige Befreiung von negativer psychischer Energie die Hauptbedingung für das Versetzen in einen tiefen *Samädhi*-Zustand, in dem der Mensch praktisch unsterblich wird. Im passiven *Samädhi*-Zustand (versteinert-unbeweglichen Zustand) des Körpers kommt es allerdings zu keiner intensiven Vervollkommnung des Geistes, da der Körper nicht aktiv ist. Im aktiven Samadfe'-Zustand (bei den Adepten, die 200, 300, 1000 und mehr Jahre leben und bei denen sich die Zellen des Organismus ständig erneuern) geht offensichtlich eine intensivere Vervollkommnung des Geistes vor sich, jedoch sicherlich in geringerem Maße als bei den Lemuriern.

Den Gipfel der Menschwerdung stellen unserer Meinung nach die technogenen Lemurier des Shambhala und Agartha dar, die vor allem aufgrund der Reinheit ihrer Gedanken und ihrer hohen Aktivität beim Wissenserwerb fast die Unsterblichkeit erreichten. Durch ihr aktives Leben auf höchstem Niveau in der physischen Welt leisteten sie einen gewaltigen Beitrag zur Vervollkommnung des Geistes und des Jenseits, zumal das Shambhala und Agartha die besten Vertreter der Zivilisation der Lemurier vereinte, der höchstentwickelten der Erde. Möglicherweise sah der höchste Verstand voraus, daß die folgenden Zivilisationen nicht das Niveau der Lemurier erreichen werden; deshalb trug er zur Organisation eines Systems des parallelen unterirdischen Lebens auf der Erde bei, um so die Errungenschaften der lemurischen Zivilisation zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Das Ideal und Ziel der Anthropogenesis ist offensichtlich das Erreichen des Niveaus des Shambhala durch die gesamte Menschheit.

Deren Entwicklungsweg möchte ich kurz skizzieren.

Die Periode der engel- und geisterähnlichen Menschen

Vor vielen Millionen Jahren erschienen durch die Verdichtung des Geistes die ersten engelähnlichen Geschöpfe, die eine Größe von 60 Metern und mehr erreichten. Diese engelähnlichen Menschen waren noch nicht so dicht, sie konnten ungehemmt durch Gestein und andere Hindernisse hindurchgehen. Die Natur (Pflanzen, Tiere) war ebenfalls noch nicht von solcher Dichte. Ungeachtet dessen formte sich schon bei diesen Menschen ein lockerer Genapparat, der es ihnen ermöglichte, sich auf knospungs- und teilungsähnliche Weise zu reproduzieren. Sie lebten noch mehr nach den Gesetzen der feinstofflichen Welt und waren direkt mit dem Jenseits verbunden. Ihnen fiel es noch schwer, in der entschieden dichteren physischen Welt etwas zu bewirken. Deshalb ging die Vervollkommnung des Geistes, die in direktem Zusammenhang mit der Aktivität des Menschen steht, nur in geringem Maße vonstatten.

Die Periode der engelähnlichen Menschen kann man das Säuglingsalter der Menschheit nennen. Das Jenseits und der Geist unterstützte die Menschen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten.

Mit der allmählichen Verdichtung und Verringerung der Größe des menschlichen Körpers wandelten sich die engelähnlichen Menschen (der ersten Rasse) zu geisterähnlichen (der zweiten Rasse). Die hatten ein Zyklopenauge, das in der feinstofflichen Welt sehen konnte. Sie vermehrten sich durch Knospung und Teilung, konnten durch Gestein gehen, sogar einige Arbeiten in der physischen Welt ausführen, wozu sie vorerst aber die Energie der feinstofflichen Welt nutzten (Einwirkung auf die Gravitation, um Lasten zu bewegen u.a.). Die beginnende Tätigkeit der geisterähnlichen Menschen in der physischen Welt brachte die ersten Beiträge zur Vervollkommnung des Geistes im Jenseits; es begann der Übergang vom Säuglingsalter zur Kindheit der Menschheit.*

Die größten Gaben erhielt das Jenseits jedoch von der Zivilisation der Lemurier zurück.

Die Zivilisation der Lemurier

Nach weiterer Verdichtung des Körpers der geisterähnlichen Menschen erschienen die frühen Lemurier, die etwa 20 Meter groß, vierarmig und zweigesichtig waren. Die beiden vorderen Arme dienten den beiden Augen,

** Möglicherweise haben sich einige Lebensformen geisterähnlichen Charakters evolutionsmäßig nicht in Richtung der Verdichtung weiterentwickelt und sich bis heute in jener Form erhalten. Damit könnte man Phänomene wie Vorhersehen, Geister u.a. erklären.*

die in der physischen Welt (Licht) sahen, die beiden hinteren aber dem Auge, das in der feinstofflichen Welt funktionierte. Die frühen Lemurier konnten schon nicht mehr durch Gestein gehen, mit ihren vier Armen aber aktiv sein in der physischen Welt. Sie konnten die Energie der feinstofflichen Welt voll (Einfluß auf die Gravitation, psychische Einwirkung auf Tiere u.a.), die Energie der physischen Welt (Muskelkraft, Feuer, Wasser u.a.) ausreichend effektiv nutzen. Die Formierung des Genapparats erreichte bei ihnen eine solche Vollkommenheit, daß sie sich in Männer und Frauen teilten, die Kinder gebaren. Die frühen Lemurier lebten anscheinend zu Zeiten der Dinosaurier.

Die Verdichtung des Körpers verstärkte sich. Gleichzeitig wurden die späten Lemurier (die Lemuro-Atlantier) kleiner (ca. 10 Meter). Das hintere dritte Auge verschwand ins Schädelinnere, bewahrte aber seine Funktion als Abstimmungsorgan auf die Wellen des Jenseits weiterhin. Die beiden hinteren Arme verschwanden. Die späten Lemurier führten ein Leben teilweise unter Wasser; kleine Kiemen halfen ihnen, unter Wasser zu atmen. Sie erbauten riesige Städte, erreichten höchstes Niveau in der Technik (Flugapparate, Eroberung des Kosmos usw.), entwickelten eine erstklassige Wissenschaft, heilten ihren Körper durch innerer Energie. Sie lebten 1000 bis 2000 Jahre und länger.

Die späten Lemurier lernten, die Energie der physischen Welt allseitig zu nutzen; ihre Technologie beruhte aber vor allem auf ihren Kenntnissen der Gesetze der feinstofflichen Welt. Alle Lemurier hatten Verbindung zum Jenseits, schöpften von dort ihr Kenntnisse, und ihre Tätigkeit (Wissenschaft, gute Taten) vervollständigte das Jenseits mit Wissen. Sie konnten sich verhältnismäßig leicht in den *Samädhi-Zu&tand* versetzen. Die am weitesten fortgeschrittenen späten Lemurier lernten sich zu dematerialisieren und materialisieren. Sie eigneten sich die Levitation (Überwindung der Gravitation und Erhebung des eigenen Körpers über die Erde) und die augenblickliche Fortbewegung ihres Körpers im Raum an. Es wurde sogar die Dematerialisierung und Materialisierung von Flug- und anderen Apparaten erreicht.

Der Mensch in der Zivilisation der Lemurier machte sich nicht nur die physische Welt zu eigen und kräftigte die physische Lebensform, sondern bereicherte durch seine Forschungen und guten Taten die Torsionsfelder des allgemeinen Informationsraums mit neuen Informationen. Das Ziel war erreicht - ein Leben in der physischen Welt mit hohem Niveau war geschaffen, das zur Vervollkommnung und zum Fortschritt des Lebens in der feinstofflichen Welt beitrug.

Die lemurische Periode war die längste und fortschrittlichste Periode in der Menschheitsgeschichte. Über Millionen Jahre triumphierte der Kult des Guten und des Wissens, was zum Fortschritt führte. Dennoch wurde in dieser

lemurischen Zivilisation von höchstem Niveau der Kult des Wissens allmählich von dem der Macht abgelöst. Man begann das Wissen zur Erlangung von Macht zu nutzen. Damit wurde der großartige Kult des Guten zerstört, und das Böse entstand. Man begann Waffen herzustellen, die Lemurier teilten sich in Gruppen und bedrohten sich gegenseitig. Über der Erde entstand eine negative psychische Aura. Von den Lemuriern gelangten nicht nur Wissen und positive psychische Energie guter Schöpfungstaten in den allgemeinen Informationsraum, sondern auch negative psychische Energie, die zerstörerisch auf die Torsionsfelder des Jenseits einwirkte.

Warum aber wurde bei den Lemuriern der Kult des Wissens durch den der Macht abgelöst? Schwer zu sagen, warum das passierte. Es ist durchaus möglich, daß die Lemurier, nachdem sie nie dagewesene Höhen erreicht hatten, sich durch ihr Wissen um die Wirkungsgesetze der physischen und der feinstofflichen Welt als unumschränkte Herrscher über die Natur zu fühlen begannen und Macht über sie erlangen wollten. Damit begingen die Lemurier die größte aller Sünden - sich als Götter zu fühlen. Und da von allen Lemuriern nur einer Gott sein konnte, begann der Kampf um die Macht.

Die am weitesten entwickelten Lemurier (die die Dematerialisierung und Materialisierung sowie die Levitation beherrschten) verstanden, daß Gott eine zerstörerische Einwirkung negativer psychischer Energie, die die „Datenbank" des Lebens auf der Erde in den Torsionsfeldern des Jenseits löscht, nicht länger zulassen wird. Sie verstanden, daß die feinstoffliche und die physische Welt einen gemeinsamen Beginn hatten - das Absolut, daß die feinstoffliche Welt sich vor der physischen entwickelt hatte und deshalb das Absolut stark beeinflußt, was zur Veränderung der Lage kosmischer Objekte (Planeten, Asteroide u.a.) mit einer anschließenden globalen Katastrophe führen wird.

Die Unausweichlichkeit der Katastrophe bewegte viele Lemurier, Höhlen aufzusuchen, sich in den *Samädhi-Zustand* und damit in den Genfonds der Menschheit zu begeben. Die am weitesten entwickelten Lemurier gingen per Dematerialisierung und Materialisierung, mit ihren Apparaten und Mechanismen ebenfalls unter die Erde und organisierten das Shambhala und Agartha, um unter den Bedingungen des unterirdischen Lebens die Technologie der lemurischen Zivilisation zu bewahren und zu entwickeln und den Genfonds der Menschheit zu beschützen.

Die kosmische Katastrophe folgte unausbleiblich, wodurch die Zivilisation der Lemurier an der Erdoberfläche unterging. Das war der Preis für die Ablösung des Kults des Wissens durch den der Macht; der höchste Verstand konnte die vollständige Zerstörung der „Datenbank" für das Leben auf der Erde in den Torsionsfeldern des Jenseits nicht zulassen. Nur das Shambhala und Agartha blieben als Manifestation der großen lemurischen Zivilisation

übrig und setzen bis heute die Vervollkommnung des Jenseits mit Wissen fort.

Schon lange vor der Katastrophe wurden in der lemurischen Gesellschaft Menschen geringeren Wuchses und anderen Aussehens geboren. Die Zahl dieser kleineren Menschen (drei bis fünf Meter groß) wuchs allmählich. Das waren die ersten Vertreter der nächsten Rasse - der Atlantier. Ein Teil von ihnen überlebte auf der Erdoberfläche* die lemurische Katastrophe, wovon einige wenige Stämme zeugen.

Die Zivilisation der Atlantier

Die Atlantier stützten sich während der lemurischen Zivilisation auf das Wissen und die Technologie ihrer „älteren Brüder", der Lemurier, die sie als Söhne der Götter ansahen. Die Atlantier konnten sich ein selbständiges Leben schwer vorstellen.

Nach dem Untergang der lemurischen Zivilisation wurde das Überleben für die Atlantier schwer. Die Lebensbedingungen auf der Erde änderten sich außerordentlich, und die „älteren Brüder", die Lemurier, gab es nicht mehr. Nur wenige der überlebenden Atlantier konnten fortbestehen, indem sie zu einer natürlichen halbwilden Lebensweise übergingen. Die Atlantier wie auch die Lemurier hatten ein gut entwickeltes drittes Auge und konnten sich mit seiner Hilfe auf die Wellen des allgemeinen Informationsraumes abstimmen und von dort das Wissen der Lemurier beziehen. Das Wissen der lemurischen Zivilisation in den Torsionsfeldern des Jenseits erschloß sich den Atlantiern nur allmählich. Deshalb dauerte die halbwilde Etappe im Leben der Atlantier sehr lange.

Warum konnten die Atlantier das Wissen des allgemeinen Informationsraumes nicht nutzen? Hierzu gibt es zwei bemerkenswerte Annahmen:

- Das Gehirn der Atlantier war weniger entwickelt als das der Lemurier. Deshalb konnten die Atlantier, selbst wenn sie sich mit dem allgemeinen Wissensraum in Verbindung setzten, nicht verstehen, worum es geht. Die gewohnte Praxis, sich in allem auf die Lemurier zu verlassen, hinderte sie daran, das Wissen selbst zu analysieren und es für den Fortschritt anzuwenden.

- Der höchste Verstand unterbrach die Verbindung der Atlantier mit dem allgemeinen Informationsraum (dem Jenseits) und führte das Prinzip *So'Ham* ein, das „Realisiere dich selbst". Höchstwahrscheinlich geschah das noch zu Zeiten der lemurischen Zivilisation, als Konflikte und der Kult der Macht aufkamen, um das Informationsfeld des Jenseits vor der zerstörerischen negativen psychischen Energie zu schützen, die von der Erde ausging. Nur das

** Möglicherweise haben sie sich in Höhlen in den Samädhi-Zustand begeben, um dort die Katastrophe zu überdauern.*

Shambhala und Agartha, die sich auf den Kult des Wissens und gute Gedanken stützen, blieben vor der Wirkung des Prinzips *So'Ham* bewahrt, das den Zugang zum Wissen des Jenseits blockiert.

Welche dieser beiden Annahmen ist nun richtig? Aus meiner Sicht die zweite, da der höchste Verstand auf den Ansturm so viel negativer psychischer Energie auf die Informationsstruktur des Jenseits reagieren mußte. Offensichtlich ist das blockierende Prinzip *So'Ham* nicht nur ein individuelles Attribut unserer Zivilisation, sondern eine universelle Waffe des höchsten Verstandes, um eine Zerstörung der Informationsfelder des Jenseits zu verhindern. Durch das Wirken des Prinzips *So'Ham* bleibt die Menschheit „unter sich", d.h., sie muß sich selbst realisieren, ohne das Wissen des Jenseits. Das Prinzip *So'Ham* bewahrt vor allem das Wissen, das in der fortschrittlichen Zivilisationsperiode der Lemurier - der höchsten Zivilisation auf der Erde - erworben und in den Torsionsfeldern gespeichert wurde. Und nur dem Shambhala und Agartha ist das Wissen immer zugänglich.

Die Religion verheißt ein „goldenes Zeitalter", in dem den Menschen das alte Wissen eröffnet wird. Da wird das blockierende Prinzip *So'Ham* von der Menschheit genommen sein und sie hat Zugang zum alten Wissen der Lemurier.

Die Zivilisation der Atlantier entwickelte sich unter den Bedingungen des „Realisiere dich selbst" sehr langsam. Die Menschen erschlossen sich einige Arten der physischen Energie (Muskelkraft, Feuer, Wasser), bauten Häuser, Nahrung entnahmen sie vor allem dem Meer, sie führten hauptsächlich ein Leben halb unter Wasser. Das Shambhala und Agartha, die die Atlantier unsichtbar beobachteten, begannen Lemurier als Propheten aus dem Genfonds der Menschheit zu entsenden. „Die Söhne der Götter sind zurückgekehrt", riefen die Atlantier sicherlich, in deren Gedächtnis die alten Legenden über die gewaltigen Riesen der lemurischen Periode haften geblieben waren. Diese Propheten hatten es nicht eilig, ihre Technologie und ihr Wissen den Atlantiern weiterzugeben, sie propagierten Liebe und Güte als Grundlage des Fortschritts.

Allmählich wurde durch die Bemühungen der Propheten der Kult der Macht durch den des Wissens abgelöst, das Gute und die Liebe triumphierten. Der Fortschritt begann. Es wurden andere Arten physischer Energie erschlossen, die Städte wurden besser und schöner, die Population der Atlantier wuchs. Die Energie der feinstofflichen Welt konnten die Atlantier noch nicht nutzen. Das Shambhala und Agartha, die den Fortschritt der Atlantier bemerkten, informierten das Führungszentrum des allgemeinen Informationsraumes über die Möglichkeit, das Prinzip *So'Ham* aufzuheben, um durch die Energie der feinstofflichen Welt zum weiteren Fortschritt beizutragen. Die Blockierung des jenseitigen Wissens wurde aufgehoben. Für die Atlantier begann das gol-

dene Zeitalter. Das gewaltige Wissen der Lemurier wurde ihnen zuteil.

Die Zivilisation der Atlantier kam auf dem Weg des Fortschritts schnell voran. Die Telepathie, die psychische Einwirkung auf die Gravitation , die Kraft der Mantras (Beschwörungen) und andere Energiearten der feinstofflichen Welt wurden erschlossen. Sie begannen Städte zu bauen, Lasten per Blick zu bewegen, konnten durch innere Energie heilen, die Luftfahrt wurde durch die Kraft der Mantras realisiert. Es entstanden gewaltige Städte, über der Erde schwebten Flugapparate *(Vimänas),* unter Wasser wurden Plantagen angelegt, mächtige Monumente (die bis heute überdauerten) zeugen von großartigen Zivilisation der Atlantier. Die Welt lebte in purpurroten Farben.

In dieser Periode bestimmte der Kult des Guten und der Liebe das Leben der Atlantier. Der Kult des Wissens blieb eher unbedeutend, da die Atlantier durch das dritte Auge über die Wellen des allgemeinen Informationsraums per Telepathie zum Wissen der vorhergehenden Zivilisation - der Lemurier - uneingeschränkt Zugang hatten. Die Kinder der Atlantier besuchten keine Schulen. Mit der Entwicklung des Gehirns kam das Wissen von selbst aus dem allgemeinen Informationsraum.

Das Wissen der lemurischen Zivilisation, gespeichert in den Torsionsfeldern des Jenseits, war so grenzenlos, daß für die Atlantier keine Notwendigkeit bestand, die Wissenschaft intensiv zu entwickeln und wenigstens einen Teil der lemurischen Erkenntnisse zu nutzen. Wissenschaftlicher Müßiggang begann.

Bekanntlich erfordert die Wissenschaft eine gewaltige Tüftelarbeit, Beharrlichkeit bei der Überwindung theoretischer Probleme, praktischer Schwierigkeiten und der Trägheit von Kollegen, ist Selbstaufopferung für das Wissen und seelischer Aufschwung. Genau deshalb erreichten die Lemurier nie dagewesene Höhen in der Wissenschaft und erschufen den Kult des Wissens, der die wissenschaftliche Forschung vorantrieb. Fertiges Wissen, das man auf telepathischem Wege aus dem Jenseits abfordern konnte, gab es bei ihnen nicht. Die Atlantier hingegen konnten das Wissen der Lemurier jederzeit nutzen. Ihr wissenschaftlicher Müßiggang stärkte den Kult des Wissens nicht, der für die Entwicklung des Informationsfeldes so wichtig ist. Das schwierigste im Leben ist Erlangung neuen Wissens durch die fähigsten und fortschrittlichsten Menschen. Bei den Atlantiern konnte jeder Wissen erlangen, der sich auf die Wellen des allgemeinen Informationsraums abstimmte. So gelangte das Wissen auch zu beschränkten, eitlen Leuten, die der Versuchung nicht widerstehen konnten, damit zu Macht zu kommen.

Der Kult des Wissens wich dem der Macht. Der Kult des Guten konnte den negativen machtsüchtigen Bestrebungen nicht widerstehen. Menschliche Bestrebungen - das ist die gewaltigste Kraft, der man nur schwer entgegentre-

ten kann. Menschliches Streben kann man nicht aufhalten, man muß es auf einen anderen Weg bringen, z.B. den der Erlangung von Wissen. Wenn die Atlantier den Kult des Wissens besessen hätten, wäre das gesamte menschliche Streben auf den grenzenlosen und ewigen Wissensbereich gerichtet gewesen und hätte sich nicht in Machthunger verwandelt.

Der Mensch (sei es ein Lemurier, ein Atlantier oder einer von uns) ist so veranlagt, daß er ständig nach etwas streben muß. Der Mensch ist ein sich selbst entwickelndes Wesen. Sein Streben sollte auf das Wissen und das Gute gerichtet sein. Der Kult des Guten und der des Wissens, das sind die Hauptbestandteile des Menschheitsfortschritts. Ansonsten kommt es zum Kult der Macht und damit zum Bösen und zum Untergang.

Der bei den Atlantiern aufkommende Kult der Macht verstärkte sich. Sie teilten sich in untereinander verfeindete Gruppen. Das Wissen des Jenseits wurde zur Schaffung von Waffen genutzt. Unendliche Kriege begannen. Negative psychische Energie gelangte in großem Maße in die Torsionsfelder des Jenseits.

Daher begaben sich die am weitesten entwickelten Atlantier in Höhlen in den *Samädhi-Zustand,* den Genfonds der Menschheit auffüllend. Es müssen sich relativ viele Atlantier in den *Samädhi-Zustand* versetzt haben, so daß sie heute den Genfonds der Menschheit weitgehend dominieren.

Das Shambhala und Agartha konnten die globale Katastrophe nicht verhindern, da die Überzeugungskraft der Propheten nicht ausreichte und für das Shambhala Waffengewalt wegen des Kults des Guten und des Wissens tabu war.

Ich bezweifle, daß die Atlantier die unterirdische Zivilisation der Lemurier vervollständigten. Offensichtlich erreichten die Atlantier das Niveau der Dematerialisierung und Materialisierung nicht, das für das Leben im Shambhala und Agartha unerläßlich ist.

Die Katastrophe geschah vor 850 000 Jahren. Die Erdachse änderte ihre Lage, die Pole verschoben sich, es kam zu einer weltweiten Überschwemmung. Das blockierende *So'Ham* begann zu wirken.

Die Zivilisation der Atlantier ging jedoch nicht gleich unter. Einem Teil (den gelben Atlantiern) gelang es, auf Luftschiffen *(Vimänas)* ins Gebiet des Himälaya, des Tibets und der Wüste Gobi zu fliegen, dem höchstgelegenen Gebiet der Erde, das bis dahin der Nordpol war. Dort, auf den Bergen und Inseln des inneren Meeres, das im Gebiet der Wüste Gobi lag, ließen sie sich nieder und lebten noch einige zehntausend Jahre. Die Isolation aber, die geringe Anzahl und hauptsächlich das Fehlen des „Rettungsrings" Wissen des allgemeinen Informationsraums (das Prinzip *So'Ham* war eingeführt worden) führte zur Degradation der Gesellschaft, zur Verwilderung und zum Unter-

gang. Der zur Gewohnheit gewordene wissenschaftliche Müßiggang ließ die Atlantier nicht überleben.

Ein anderer Teil von ihnen (die schwarzen Atlantier) überlebte in höher gelegenen Gebieten des afrikanischen Kontinents. Auch sie degenerierten, verwilderten und gingen schließlich aus den gleichen Gründen unter. Einer Hypothese zufolge trugen diese schwarzen Atlantier zur Herausbildung der heutigen Schwarzen bei.

Ein dritter Teil der Atlantier überlebte auf der sogenannten Insel Piatons, die sich im Gebiet des Atlantischen Ozeans befand.* Diese Atlantier erwiesen sich als fortschrittlichste, sie ließen ihr Wissen trotz fehlenden Kontakts mit dem allgemeinen Informationsraum (wegen des blockierenden Prinzips *So'Ham)* nicht verkommen, vermochten die wissenschaftliche Forschung zu organisieren, die Technologien zu bewahren und die Menschen dazu zu bringen, sich auch ohne direkte Unterstützung des Jenseits in geistiger Hinsicht zu vervollkommnen.

Den Atlantiern der Insel Piatons gelang es, sich unter den neuen Bedingungen auf der Erde zu behaupten und lange Zeit zu überleben, von vor 850 000 bis vor 11 000 Jahren. Im Laufe dieser Zeit fiel allmählich das Wasser, das die Erde weltweit überschwemmt hatte. Es entstand neues Land, auf dem sich die Menschen der neuen fünften Rasse (die Menschen unserer Zivilisation) niederließen.

Diese neuen Menschen kamen den Atlantiern klein (zwei bis drei Meter groß), aggressiv und dumm vor. Mit einigen dieser neuen Menschen kämpften die Atlantier der Insel Piatons, mit einigen hatten sie freundschaftliche Kontakte, besonders mit den alten Ägyptern, denen sie viel technologisches Wissen vermittelten und mit denen sie die ägyptischen Pyramiden bauten, wozu sie zum Transport von Lasten (der Steinblöcke) die psychoenergetische Einwirkung auf die Gravitation nutzten. Die Pyramiden wurden vor 75 bis 80 tausend Jahren gebaut. Nach dem Pyramidenbau begaben sich viele Atlantier und auch einige Ägypter in Räumen unter den Pyramiden in einen tiefen *Samädhi-Zustand* und ergänzten den Genfonds der Menschheit.

Vor 11 000 Jahren sagten die Astronomen der Insel Piatons den baldigen Absturz des Kometen Typhon auf die Erde voraus. Der Komet näherte sich und stürzte in den Atlantischen Ozean. Die letzte Heimstatt der Atlantier, die Insel Piatons, ging unter, sank auf den Meeresboden. Die Zivilisation der Atlantier hörte auf zu existieren.

Die Zivilisation der Atlantier lebte nicht so lange wie die der Lemurier und erreichte nicht mal einen Bruchteil des Niveaus dieser. Der wissenschaftliche Müßiggang ließ die Atlantier untergehen.

** Der Prototyp des legendären Atlantis*

Die Periode der *Aryas*

Aus irgendwelchen Gründen werden die Deutschen als Arier bezeichnet. Arier (oder *Aryas)* nennt man in allen alten Quellen die Menschen unserer Zivilisation insgesamt.

Die *Aryas* entstanden im Schöße der atlantischen Zivilisation, vor etwa einer Million Jahren. Unter den Atlantiern wurden Menschen geringerer Größe, ohne Schwimmhäutchen, mit großer Nase und Füßen geboren. Sie waren besser an das Leben an Land angepaßt und hatten dadurch sogar einige Vorteile gegenüber den Atlantiern. Diese dem Aussehen nach ungewöhnlichen Menschen waren aktiv und arbeitsfähig, in geistiger Hinsicht jedoch, besonders was die psychoenergetischen Fähigkeiten betrifft, waren sie bedeutend schwächer als die Atlantier. Nichtsdestotrotz war das Niveau ihrer geistigen Entwicklung bedeutend höher als das der heutigen Menschen. Die ersten *Aryas* erlernten von ihren Vorvätern einige Energiearten der feinstofflichen Welt zu beherrschen, konnten sich in den *Samädhi-Zustand* begeben und telepatische und telekinetische Effekte hervorrufen. Die ersten *Aryas* waren Giganten im Vergleich mit den heutigen Menschen und erreichten eine Körpergröße von zwei bis drei Metern, im Vergleich zu den Atlantiern waren sie aber recht klein.

In der Endphase der Zivilisation der Atlantier, als die ersten *Aryas* aufkamen, wirkte das blockierende Prinzip *So'Ham* noch nicht. Deshalb konnten die *Aryas* wie auch die Atlantier das Wissen des Jenseits nutzen. Die Kinder der ersten *Aryas* gingen noch nicht zur Schule, sie bekamen ihr Wissen aus dem allgemeinen Informationsraum gemäß dem Wachstum ihres Gehirns. Das dritte Auge der ersten *Aryas* war besser entwickelt als beim heutigen Menschen, funktionierte aber schwächer als bei den Atlantiern.

Die Anfangsperiode des Lebens der ersten *Aryas* fiel mit der Periode der Streitigkeiten, Kriege und des Kults der Macht bei den Atlantiern zusammen, der sich in unserer arischen Zivilisation bis heute erhalten hat. Die ersten *Aryas* nahmen gemeinsam mit den Atlantiern an Bruderkriegen teil. Sie waren zäher und anspruchsloser als die Atlantier.

Die *Aryas* sahen auch die herannahende globale Katastrophe, der Kult der Macht war aber stärker. Am Vorabend der globalen Katastrophe gingen viele *Aryas* in Höhlen und begaben sich in einen tiefen *Samädhi-Zustand;* sie füllten den Genfonds der Menschheit auf. Ich denke, daß der arische Teil des Genfonds der Menschheit aus diesen ersten *Aryas* (aus der Zeit vor der weltweiten Überschwemmung) besteht, die, bevor sie sich in den *Samädhi-Zustand* begaben, ohne das blockierende Prinzip *So'Ham* lebten und deshalb die grundlegenden Kenntnisse des Jenseits und einige psychoenergetische Effek-

te (Wiederbelebung, Heilung von Krankheiten u.a.) beherrschten. Die Propheten, die für uns ein gewöhnliches Aussehen haben (Jesus Christus, Mohammed, Moses u.a.), waren meiner Meinung nach die ersten *Aryas,* die sich noch vor der weltweiten Überschwemmung in den *Samädhi-Zustand* begaben. Die ersten *Aryas* wußten wahrscheinlich vom Shambhala und Agartha, beteten sie an und verehrten die Lemurier, die „Söhne der Götter".

Am Vorabend der globalen Katastrophe begaben sich viele der ersten *Aryas* in den ÄamaeWii-Zustand, um den Genfonds der Menschheit aufzufüllen, aber auch, um in den Höhlen die Katastrophe selbst vorübergehen zu lassen.

Während der weltweiten Überschwemmung (vor 850 000 Jahren) kamen die meisten *Äiyas* und Atlantier ums Leben. Nur wenige Atlantier und *Aryas* überlebten auf den verbliebenen Festlandabschnitten. Schwere Zeiten brachen an: Die Häuser, die Technologien und Apparate waren verloren. Das schwerste jedoch war, daß wegen des blockierenden Prinzips *So'Ham* die Verbindung zum Wissen des Jenseits abgerissen war. Es begann die Verwilderung und der allmähliche Übergang zu einer primitiven Lebensweise.

Unter diesen Bedingungen führten die *Aryas* ständig Kriege mit den verbliebenen Atlantiern. Die *Aryas,* besser angepaßt an die rauhen Lebensbedingungen, verdrängten die Atlantier aus vielen Gebieten. Sie besiedelten die nach der weltweiten Überschwemmung wiederentstehenden Festlandabschnitte schneller und bauten dort ihre Städte und Dörfer. Die Atlantier lebten in isolierten Kolonien und degenerierten infolge ihrer kleinen Anzahl und durch Inzucht.

Über Jahrtausende gab es in der Gesellschaft der *Äiyas* keinen Fortschritt. Das hatte objektive Gründe: Die Erde, das waren nach der weltweiten Überschwemmung für sehr lange Zeit einzelne felsige Inseln. Isolation und Inzucht führten zur Degeneration und der Verschlechterung der genetischen Parameter der *Aryas.* Es gibt Angaben, daß in dieser Periode einige Propheten (Buddhas) erschienen, deren Wirken aber offensichtlich erfolglos war; die degenerativen Prozesse in der Gesellschaft der *Aryas* waren stärker. Die *Aryas* wurden nur noch anderthalb Meter groß und lebten mehr und mehr in wilden Stämmen.

Offensichtlich gab es vor ungefähr 100 bis 200 tausend Jahren drei Hauptgruppen *der Aryas* - im Gebiet Tibets, im Gebiet von Südafrika und in der Gegend des Mittelmeers. Die ersten beiden Gruppen degradierten und verwilderten allmählich endgültig, und nur die Gruppe am Mittelmeer begann ganz allmählich den Weg des Fortschritts zu beschreiten, wodurch sich die altägyptische Zivilisation formierte. Bei deren Herausbildung spielten offensichtlich nicht nur Propheten, sondern auch die engen Kontakte zu den Atlantiern

der Insel Piatons eine Rolle. Die ägyptische Zivilisation erreichte ein hohes Entwicklungsniveau; der Pyramidenbau ist offensichtlich ein gemeinsames Werk mit den Atlantiern der Insel Piatons. Wann und warum ging die ägyptische Zivilisation unter? Mir fällt es schwer, darauf zu antworten. Sicherlich konnte sie die Folgen des Kometeneinschlags vor 11 000 Jahren und des Untergangs der Atlantier der Insel Piatons, deren Wissen und Können sie nutzten, nicht überleben.

Vor 18 013 Jahren erschien im Gebiet Tibets und des Himälaya ein neuer Prophet. Einige nannten ihn Manu, andere Rama, wieder andere Bonpo-Buddha. Dieser Prophet war von gewaltigem Wuchs und sah ungewöhnlich aus. Ich glaube, es sind seine Augen, die auf den tibetischen Tempeln dargestellt sind. Nach unserer Analyse dieser Augen schrieben wir sie einem Lemurier zu. Demnach kam ein Lemurier als Prophet aus dem Genfonds der Menschheit.

Ich habe den Eindruck, daß während der gesamten Daseinsperiode der arischen Rasse, beginnend mit der weltweiten Überschwemmung vor 850 000 Jahren, nur Atlantier und frühe *Aryas* als Propheten aus dem Genfonds der Menschheit kamen. Es waren keine Lemurier darunter. Das Wirken dieser Propheten führte zu keinem bleibendem Erfolg; die arische Rasse degenerierte mehr und mehr. Vor 18 000 Jahren etwa bestand die Menschheit vorwiegend aus wilden und halbwilden Stämmen, deren Entwicklungsaussichten ständig abnahmen. Nur die ägyptische Zivilisation stach hervor, aber auch sie tendierte zum Rückschritt.

Das Shambhala und Agartha, die die arische Zivilisation genau beobachteten, entschieden letztlich, einen Lemurier als Propheten zu senden. So erschien vor 18013 Jahren der Bonpo-Buddha (Rama, Manu) auf der Erde. Im Gebiet Tibets wählte er die besten Männer und Frauen der *Aryas* aus, isolierte sie von den halbwilden Stämmen, unterwies sie vielfältig und trug zu ihrer Verbreitung und Besiedlung der Erdkugel bei. Und genau diese Menschen hatten und haben unserer Meinung nach das mittelstatistische Auge der tibetischen Rasse. Genau sie breiteten sich über die Erdkugel aus und verdrängten die halbwilden Stämme. Die Migration eben dieser Menschen vollzogen wir mit dem augengeometrischen Schema nach, und die halbwilden Stämme, die nicht in dieses Schema passen, blieben halbwild bis heute. Bei den von dem Bonpo-Buddha Geweihten begann ein allmählicher Fortschritt. Sie setzten sich dadurch im Konkurrenzkampf um Territorien durch und lösten zumeist die halbwilden *Aryas* ab. An einigen Orten vermischten sie sich mit diesen Stämmen (Afrika, Indonesien, Australien), an einigen Orten aber (Europa, Asien) konnten sie die Reinheit der Rasse - vom Tibet ausgehend - erhalten, wobei sich ihr Äußeres entsprechend der Lebensbedingungen veränderte. Halb-

wilde Stämme sind in isolierten Gebieten, so auf einigen Inseln des Stillen Ozeans und im Dschungel des Amazonas und Afrikas, erhalten geblieben. Angemerkt sei, daß nach den Daten des augengeometrischen Schemas einige Gruppen der *Äryas,* die aus dem Tibet kamen, trotzdem verwilderten (Südamerika, Polynesische Inseln).

Ungeachtet der Vermischung mit halbwilden Stämmen und den Fakten über regionale Verwilderung konnten die *Äryas,* die aus dem Tibet kamen, unserer Zivilisation einen allmählichen Fortschritt bringen. Der Lemurier-Prophet konnte die Degeneration der arischen Rasse abwenden. Deswegen blieb er für immer im Gedächtnis der Menschen. Deswegen zieren seine Augen alle tibetischen Tempel als Symbol des Fortschritts.

Auf die arische Zivilisation warteten jedoch ernste Prüfungen. Nach dem Einschlag des Kometen Typhon in den Atlantischen Ozean verdunkelte Rauch die Erde, hervorgerufen durch den Ausstoß gewaltiger Glutmassen (Magma u.a.) in die Atmosphäre. Einige Autoren schreiben, daß die Finsternis 1000 bis 2000 Jahre dauerte, andere nennen eine beträchtlich kürzere Zeit. Wie die Lebensbedingungen nach dieser Katastrophe aussahen, ist schwer zu sagen, aber sie dürften äußerst rauh gewesen sein. Unter diesen Bedingungen waren die *Äryas* aus dem Tibet besser dran. Sie konnten Häuser bauen, sie beheizen, Kleidung nähen, Haustiere halten, Landwirtschaft betreiben. Viele halbwilde und wilde Stämme überlebten nicht, und dadurch wurde die Menschheit sozusagen von rückschrittlicher Wildheit befreit. Einige halbwilde Stämme überlebten jedoch und blieben bis heute auf diesem Niveau.

Nach der Katastrophe durch den Einschlag des Kometen Typhon normalisierten sich die Lebensbedingungen allmählich. Der Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung wurde aber immer noch dadurch aufgehalten, daß der Kult der Macht aufblühte und Güte und Wissen in den Hintergrund drängte. Unendliche Kriege führten sogar dazu, daß sich das Ideal des Menschen als Kämpfer-Beschützer oder Kämpfer-Eroberer herausbildete.

Man muß zugeben, daß das blockierende Prinzip *So'Ham,* das die Nutzung jenseitigen Wissens ausschließt, dem Kult des Wissens nicht geholfen hat. Die Degeneration dieses Kults führte dazu, daß die Menschen allmählich die Religion vergaßen, und nur das „Flüstern des Karmas" verriet ihnen ihre Geistigkeit. Deswegen entwickelte sich Heidentum, Glaube an Idole u.a. Der Menschheit fehlte eindeutig göttliches Wissen.

In dieser Situation blieben das Shambhala und Agartha nicht tatenlos. Vor 2000 Jahren erschienen einige Propheten (Buddha, Jesus Christus, Mohammed, u.a.), die der Menschheit das Wissen des Jenseits zu vermitteln begannen. Durch das erfolgreiche Wirken dieser Propheten entstanden die Religionen: die buddhistische, hinduistische, christliche, islamische, jüdische und

andere. Damit nahm der Kult des Guten und der Kult des Wissens wieder zu, konnte den der Macht jedoch nicht besiegen. Bruderkriege wurden von religiösen Kriegen abgelöst. Es begann die Neuaufteilung der Territorien nach religiösem Prinzip. Erneut wich die Menschheit vom rechten Weg der Entwicklung ab, und schuld daran war der Kult der Macht. Es konnte nicht einmal die Rede davon sein, der arischen Zivilisation das alte Wissen der Lemurier zu eröffnen.

Im 18. bis 19. Jahrhundert jedoch entwickelte sich in einigen Teilen der Welt (hauptsächlich in Europa) ein ungewöhnlicher Kult des Wissens, der aber allein der Erforschung der physischen Welt (technischer Fortschritt, Darwinismus u.a.) diente, ohne das göttliche Wissen zu erfassen. Der Fortschritt war gewaltig, ungeachtet des blockierenden Prinzips *So'Ham.* Die *Äryas* zeigten, daß technischer Fortschritt auch ohne das Wissen des Jenseits möglich ist.

Dieser Kult des Wissens war allerdings folgenschwer: Der Wissenserwerb diente vorrangig dem Kult der Macht, der Nutzung für die Erringung der Macht. Die Katastrophe kam in zwei Weltkriegen zum Ausdruck.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fühlte die Menschheit die zerstörerische Kraft der Waffen, die auf der Grundlage des neuen Wissens geschaffen worden waren. Die Menschheit begann darüber nachzudenken, daß der Kult des Wissens und der der Macht unvereinbar sind. Die Anzahl der Kriege nahm ab.

Bei alldem darf man nicht übersehen, daß die verschiedenen Religionen, die vor etwa 2000 Jahren entstanden, schon zu Bremsen geworden waren, da sie verstärkt zu Kriegen um religiöse Einflußsphären führten.

Durch den bis heute gedeihenden Kult der Macht wird die Existenz verschiedener religiöser Strömungen zur Gefahr. Zuwenig wird beachtet, daß alle Religionen eine gemeinsame Wurzel haben. Die Vereinigung der Religionen und die Schaffung einer einheitlichen Religion steht an. Wird das friedlich und ohne Katastrophen geschehen? Ich vermag es nicht zu sagen.

1999 ist das Ende des *kali-yuga* und der Beginn des *satya-yuga**. Viele Wahrsagungen verheißen, daß in dieser Periode das Ende der Welt anbricht. Nostradamus, Vira Brahmandra und einige andere schrieben, daß am 11. August 1999 eine beispiellose, lange dauernde völlige Sonnenfinsternis stattfinden wird. Darauf folgen sollten mehrere katastrophale Ereignisse, das schrecklichste davon der Einschlag eines Kometen oder Meteoriten, der in den Atlantischen Ozean fällt. Gewaltige Wellen sollten die Ostküste der USA und viele Gebiete Europas überfluten, verbunden mit Seebeben, Hurrikans und Tornados. Zwei Drittel der Menschheit sollten dabei umkommen. Neue Propheten sind angekündigt (der Regent des Shambhala u.a.), die eine einheitliche Reli-

** Östliche epochale Zeitrechnung.*

gion des Guten und der Liebe schaffen werden. Es werden auch falsche Propheten erscheinen, geschickt vom Antichristen. Allmählich wird das goldene Zeitalter anbrechen, und der Menschheit wird das alte Wissen wieder zugänglich sein. Andere wiederum sagen, besonders Sathya Sai Baba, daß sie mit der Entwicklung der Menschheit zufrieden sind, daß das Ende der Welt nicht kommen und es zur Schaffung einer einheitlichen Religion kommen wird.

Kommt das Ende der Welt?

Kommt das Ende der Welt? Wer weiß das schon. Wer die Zukunft voraussagt, stützt sich offenbar auf das Wissen des allgemeinen Informationsraums, worauf er Zugriff hat. Ich sehe die Zukunft im allgemeinen Informationsraum nicht als unabwendbare Kette bevorstehender Ereignisse definiert, sonst wäre das Grundprinzip der Schaffung des Menschen als sich selbstentwickelnder Beginn ausgeschlossen. Aus meiner Sicht ist die Zukunft im allgemeinen Wissensfeld in Form von positiven und negativen Entwicklungsprognosen dargestellt.

Welche Prognose wird zutreffen? Das hängt von uns selbst ab. Wir müssen im Auge behalten, daß das Gute und das Wissen Faktoren sind, die positiv wirken, das Böse und Machtgier aber globale Katastrophen herbeiführen können, bis hin zur Verwilderung oder gar zum Ende der Welt.

Kapitel 5

Die Verwilderung als regressiver Evolutionsfaktor

Bei unserer Analyse der Menschheitsentwicklung war schon von der Verwilderung der Menschen die Rede. Von der Verwandlung ganzer Völker in halbwilde und wilde Stämme. Und davon, daß die Verwilderung ein regressiver Evolutionsfaktor ist, den man nicht unterschätzen darf.

Vor zwei Jahren folgte ich einer Einladung des Chefophtalmologen nach Indonesien. Vor etwa 100 indonesischen Augenärzten hielt ich einen Vortragszyklus und demonstrierte unsere neuen Augen- und plastischen Operationen. Mir gefielen die indonesischen Ärzte. Lächelnd, aufgeweckt und aufgeschlossen allem Neuen gegenüber, erwiesen sie sich als sehr zivilisiert und hochgebildet. Dennoch drang es mich, sie nach dem Kannibalismus zu fragen, der früher in diesem Land verbreitet war.

- Sagen Sie, wird bei Ihnen noch Menschenfleisch gegessen?, konnte ich mich nicht zurückhalten, den Chefophtalmologen in einem persönlichen Gespräch zu fragen.

- Wo denken Sie hin, antwortete er, wir sind ein zivilisiertes Land, die Zeit des Kannibalismus ist längst vorbei.

- So schnell ist es Ihnen gelungen, die wilden Bräuche der wilden Stämme auszumerzen?, hakte ich nach.

- Nun, antwortete er verwirrt, insgesamt gehören ca. 13 000 Inseln zu Indonesien, und auf einigen von ihnen mag es Kannibalismus geben. Dafür haben wir eine spezielle Polizei. Wenn das auf irgendeiner Insel passiert, fliegen sie hin und bestrafen die Wilden.

- Bemüht man sich, diesen halbwilden Stämmen Bildung und eine zivilisierte Lebensweise beizubringen?

- Natürlich bemühen wir uns, sagte er. Es gibt ein spezielles staatliches Programm dafür. Aber ich halte es für nutzlos, die Wilden nehmen es kaum an. Sie sind wie Tiere, leben nach ihren Instinkten. Sicher waren diese Stämme vor vielen Jahren zivilisierter, sie sind aber unumkehrbar und endgültig verwildert. Ich bezweifle, daß man ihnen die Zivilisation bringen kann, eher werden sie von zivilisierten Menschen verdrängt und allmählich aussterben.

- Habe ich Sie richtig verstanden? Daß Menschen, die zu einer primitiven Lebensweise und Verwilderung übergegangen sind, unmöglich ins zivilisierte Leben zurückfinden können?

- Ich denke, daß es so ist, sagte der Chefophtalmologe. Ich war selbst bei diesen Stämmen, wollte ihre Augen heilen. Sie verstehen aber gar nichts, ihr Gehirn ist schlecht entwickelt.

Ich schwieg. Aus der Geschichte der Menschheit wußte ich, daß sich im Umfeld der indonesischen Inseln irgendwann der Hauptkontinent von Atlantis mit einer blühenden Zivilisation befand. Das gesamte Wissen kann doch nicht in Vergessenheit geraten sein! Ließ sich der Prozeß der Verwilderung nicht aufhalten? Es kann doch nicht sein, daß die beginnende Verwilderung unumkehrbar ist!

Stammt der Affe vom Menschen ab oder der Mensch vom Affen?

Die Schulweisheit besagt, daß der Mensch vom Affen abstammt. Rudolf Steiner nimmt an, nachdem er die „ Akasha-Chronik" analysiert hatte, daß der Affe vom Menschen abstammt. Er schreibt:

> *„Eine Weiterentwicklung war jetzt nur dadurch möglich, daß sich ein Teil der Menschenwesen auf Kosten der anderen höher hinauf bildete. Zunächst mußten die ganz geistlosen preisgegeben werden. Eine Vermischung mit ihnen zum Zwecke der Fortpflanzung hätte auch die besser entwickelten auf ihre Stufe hinabgedrängt. Alles, was Geist empfangen hatte, wurde daher von ihr abgesondert. Dadurch fielen sie immer mehr auf die Stufe der Tierheit hinunter. Es bildeten sich also neben den Menschen menschenähnliche Tiere. Der Mensch ließ sozusagen auf seiner Bahn einen Teil seiner Brüder zurück, um selbst höher zu steigen. ...So sind die Affen rückgebildete Menschen einer vergangenen Epoche. So wie der Mensch einstmals unvollkommener war als heute, so waren sie einmal vollkommener, als sie es heute sind." (S. 96f.)*

Glaubt man Rudolf Steiner, stammen die Affen vom Menschen ab, und die heutigen Wilden Indonesiens, des Amazonas und Afrikas befinden sich im Stadium des allmählichen Übergangs zu affenähnlichen Wesen. Vermutlich ist sogar der Schneemensch ein Seitenzweig des verwilderten Menschen.

Ist das so? Schwer zu sagen. Aber die Hypothese der Abstammung des Affen vom Menschen ist nicht weniger überzeugend als die der Abstammung des Menschen vom Affen, weil in der Natur neben dem progressiven auch ein

regressiver Evolutionsprozeß abläuft, der in bezug auf den Menschen Verwilderung heißt.

Die Verwilderung in der Geschichte der Menschheit

Ich habe östliche Quellen so verstanden, daß eine massenweise Verwilderung der Menschen mit Perioden globaler Katastrophen verbunden ist. Der massenhaften Verwilderung unterlagen sowohl die Atlantier als auch die *Äryas*. Nur die Lemurier entgingen ihr (obwohl man eine teilweise Verwilderung auch bei ihnen nicht ausschließen kann). In der Zeit der großen lemurischen Katastrophe kamen die meisten Lemurier um, die besten von ihnen jedoch, die die Dematerialisierung und Materialisierung beherrschten, gingen unter die Erde und organisierten das Shambhala und Agartha. Im System des parallelen Lebens auf der Erde (Shambhala und Agartha) erreichten die Lemurier die höchste Entwicklungsstufe. Über eine Verwilderung unter den Lemuriern fanden wir in der Literatur nichts.

Die Atlantier unterlagen zweimal der massenhaften Verwilderung. Die in der lemurischen Zivilisation geborenen Atlantier, die die globale lemurische Katastrophe überlebten, verfielen allmählich einer primitiven Lebensweise. Wie Lobsang Rampa schreibt („Der Arzt aus Lhasa"), wurden die völlig verwilderten Stämme der Atlantier von progressiveren verdrängt, und das ging so weiter, solange die alten Schriften der Lemurier nicht gefunden waren. Auf der Grundlage des alten Wissens der Lemurier begann der Fortschritt der Atlantier.

Die zweite massenhafte Verwilderung unter den Atlantiern gab es nach der weltweiten Überflutung vor 850 000 Jahren. Lobsang Rampa schreibt dazu in „Der Arzt aus Lhasa", daß die Menschen ihre Kultur vergaßen und ins Stadium der Verwilderung zurückfielen; sie fertigten Kleidung aus Tierfellen, aßen Beeren und trugen Keulen mit sich. So verwilderten die nach der weltweiten Überschwemmung übriggebliebenen Atlantier allmählich, wurden von den Stämmen der *Äryas* verdrängt und starben aus. Nur die Atlantier der Insel Piatons vermochten der Verwilderung zu entgehen und konnten ihre Zivilisation bis vor 11 000 Jahren bewahren, bevor sie durch eine kosmische Katastrophe umkamen.

Die *Äryas*, die im Schöße der atlantischen Zivilisation geboren wurden und die weltweite Überschwemmung überlebten, unterlagen auch der massenhaften Verwilderung. Davon zeugen viele Quellen wie Blavatsky, Lobsang Rampa (Der Arzt aus Lhasa) und andere. Die Verwilderung unter den Atlantiern war so tief und umfassend, daß es erst vor einem relativ kurzen historischen Zeitraum (vor 18 000 Jahren) den Propheten gelang, die regressive evolutio-

näre Entwicklung aufzuhalten und einen Fortschritt herbeizuführen. Wahrscheinlich kam es vor 11 000 Jahren nach dem Einschlag des Kometen Typhon durch die Veränderung der Lebensbedingungen zu der massenhaften Verwilderung.

Aber es kamen nicht alle verwilderten Menschen um. Viele von ihnen haben in verschiedenen Regionen der Erde überlebt.

Wer sind sie, die Wilden?

Heute kann man wilde und halbwilde Stämme in Indonesien, Neu-Guinea, Australien, Vietnam, Chile, Brasilien, Peru, Bolivien, Ekuador, Sibirien und vielen Ländern Afrikas vorfinden. Blavatsky schreibt jedoch, daß die Aborigines Australiens direkte Nachfahren der Lemurier sind. Aus einem Überblick über die östliche religiöse Literatur (Pillai, 1956; Zvebil, 1973 u.a.) geht hervor, daß auch die Tamilen (Sri Lanka) Nachfahren der Lemurier wären.

Kann man glauben, daß Nachfahren der Lemurier, die vor vielen Millionen Jahren gelebt haben, sich bis heute erhalten haben? Auf diese Frage zu antworten, ist kompliziert. Vor allem deswegen, weil die erwähnten Aborigines unter dem Gesichtspunkt der Paläoanatomie noch nicht ernsthaft erforscht wurden. Es könnte durchaus sein, daß bei den Aborigines wirklich einige ungewöhnliche anatomische Besonderheiten gefunden werden, die der Beschreibung der Lemurier ähneln (Bau der Kieferhöhle, des Rachens, der Zähne, des Schulterblatts, der Arme, der Beine u.a.).

Blavatsky weist an einigen Stellen in ihrem Buch darauf hin, daß einige Ureinwohner der Inseln des Stillen Ozeans direkte Nachfahren der Atlantier sind. Im Gebiet dieser Inseln lag dereinst der Hauptkontinent von Atlantis. Nach seiner Überschwemmung blieben nur Inseln übrig, auf denen Atlantier überlebten und verwildert bis in unsere Tage erhalten blieben.

Ist das so? Erneut erweist sich die Frage nach den direkten Nachfahren der Atlantier als unerforscht. Das macht es erforderlich, vergleichende anatomische Untersuchungen durchzuführen, Analogien mit dem Aussehen Buddhas zu suchen u.a.

Natürlich haben sich direkte Nachkommen der Lemurier und Atlantier (wenn es sie wirklich gibt!) in Tausenden und Millionen Jahren stark verändert und wurden den *Äryas* ähnlicher; möglicherweise haben sich aber auch Unterscheidungsmerkmale erhalten.

Der größte Teil der Wilden dürften jedoch *Äryas* sein. Dennoch könnte es auf den isolierten Inseln des Stillen Ozeans frühe *Äryas* geben, die in den Urzeiten der ersten Jahrtausende nach der weltweiten Überschwemmung ver-

wilderten. Einige Wilde Afrikas, die nicht in das augengeometrische Schema passen, könnten relativ frühe *Äryas* sein. Jenes augengeometrische Schema besagt, daß die Wilden Südamerikas, einige Wilde Australiens, Neuseelands, Indonesiens und Sibiriens verhältnismäßig späte *Äryas* sind, die sich vor 18 000 Jahren vom Tibet aus über den Erdball auszubreiten begannen. Obwohl die tibetische Welle unserer arischen Zivilisation den Fortschritt brachte, konnten nicht alle Menschen dem regressiven Evolutionsprozeß mit dem Übergang zur Verwilderung entgehen. Die Aborigines Australiens zum Beispiel haben, folgt man dem augengeometrischen Schema, eine gemeinsame Wurzel mit den Japanern und Finnen, unterscheiden sich von diesen aber durch vollständige Verwilderung.

Die Verwilderung ist ein äußerst interessantes und kompliziertes Problem, das offensichtlich seiner Erforschung harrt.

Werden die Wilden überleben?

Zur Antwort auf diese Frage gestatte ich mir, zwei Beispiele anzuführen.

Vor einigen Jahren wurden Doktor Salichov und ich zur Vorführung unserer neuen Augenoperationen nach Manaus (Brasilien) eingeladen, das direkt im Amazonasbecken liegt. Nach einer Woche anstrengender chirurgischer Arbeit führte man uns in Booten in die Tiefe des Amazonasdschungels, um uns die dortige Exotik zu zeigen.

Dort schlug man uns eine nächtliche Krokodiljagd vor. Im Licht der Halogenlampen leuchteten die Krokodilaugen grün, und mit den Motorbooten konnte man ganz dicht an sie heranfahren. Die vom Licht geblendeten Krokodile konnte man mit einem Stock berühren, kleine Krokodile sogar mit der Hand fangen. Da die Krokodiljagd verboten ist, beschränkten wir uns darauf, die eisige Seelenruhe der gewaltigen Reptilien zu stören. Mich verwunderte die gewaltige Anzahl der Krokodile; alle 150 bis 200 Meter waren ihre leuchtenden Augen zu sehen.

Unter anderem war eine Exkursion zu halbwilden Indianern vorgesehen. Als wir uns ihrem Dorf näherten, erzählte unser Begleiter, daß hier am Tag zuvor eine etwa 20 Meter lange Anakonda gesehen wurde.

Die Behausungen der Indianer waren armselig. Aus Platten zusammengezimmert, erinnerten sie eher an Hühnerställe. Sie standen im Wasser auf Pfählen. Die Indianer verrichteten ihre Notdurft durch eine Öffnung im Boden, und von dort holten sie auch ihr Trinkwasser. Eine Matte und ein kleiner Satz Gefäße war ihr ganzer Hausrat, absolut ärmlich ihre Kleidung. Die Temperatur am Amazonas liegt stabil bei 30 bis 35 Grad. Mücken oder andere blutsaugenden Insekten gibt es hier keine.

Die Amazonasindianer leben vom Latexsammeln von den Kautschukbäumen und vom Fischfang. Sie stellen aus Schnur gefertigte Netze auf, um einen Fisch zu fangen, der bis zu 300 kg wiegt. Wenn sie einen Fisch gefangen haben, ißt das ganze Dorf mit, wenn nicht, hungern alle.

- Sagen Sie, fragte ich einen der Indianer, der ein klein wenig Englisch sprach, fallen die Krokodile und Anakondas Menschen an?

- Natürlich, antwortete der Indianer. Die Krokodile fressen die Frauen, die Anakondas die Männer.

- Wieso das?

- Sehen Sie dort meine zweite Frau, wies der Indianer mit einer Kopfbewegung zum Fluß. Sie wäscht das Geschirr am Ufer. Das hat auch meine erste Frau getan, als sich ein Krokodil unbemerkt näherte, sie ins Wasser zerrte und zerfleischte.

- Kommt das oft vor?

- Oft, sehr oft. Mein Nachbar hat durch Krokodile zwei Frauen verloren. Auch viele Kinder wurden schon von Krokodilen gefressen.

- Und fürchten Sie um ihre zweite Frau?

- Natürlich ängstige ich mich. Aber sicherlich wird auch sie irgendwann einem Krokodil zum Opfer fallen. Einmal wurde sie schon angefallen, konnte aber entkommen. Die Frau muß nun mal das Geschirr am Ufer waschen. Wenn sie auch verschlungen wird, nehme ich mir eine dritte Frau, sagte der Indianer mürrisch.

- Und die Anakondas überfallen die Männer?

- Viele Männer des Dorfes werden von Anakondas getötet.

- Warum?

- Sie haben sicher gesehen, wie dicht der Urwald ist. Man kann ihn nur auf ausgetretenen Pfaden durchqueren. Alle Tiere nutzen diese Pfaden. Wir Männer ebenfalls, wenn wir Latex sammeln gehen. Die Anakonda hängt sich über den Pfaden in die Bäume und wartet auf Beute. Sie fällt alles Lebende an, sei es ein Mensch, ein Tapir oder ... Voriges Jahr hat eine Anakonda meinen Cousin verschlungen, nur die Mütze blieb übrig. Vorher ist schon sein Sohn im Wald verschwunden. Auch die Anakonda ...

- Sind die Anakondas groß?

- Es gibt sehr große, aber auch kleinere, die nur Kinder fressen.

- Haben Sie Waffen, um sich zu schützen?

- Nein, wir haben keine Waffen. Wir haben nur das dort, er zeigte auf seine Hütte.

- Warum haben sie keine Waffen?

- Die sind teuer.

- Können Sie sich denn nicht eine Waffe erarbeiten?, hakte ich nach.

Man kann Fische fangen, salzen und in der Stadt verkaufen und nicht gleich alle essen. Man kann Möbel aus dem roten Holz herstellen und sie verkaufen. Man kann Kleinigkeiten aus Holz fertigen oder Piranhas ausstopfen, die sicher gefragt sind. Man kann Mais, Zuckerrohr, Kaffee, Kakao, Ananas anbauen. Warum machen Sie das nicht?

- Wir können es nicht, antwortete der Indianer betrübt.

- Gibt es unter Ihnen niemanden, der darüber etwas weiß?

- Nein.

- Sind alle Analphabeten? Sie können nicht lesen?

- Ja, so ist das.

- Sie haben doch einen Häuptling?

-Ja.

- Er kann doch sicher lesen und schreiben?

- Nein. Er lebt genauso wie wir, sagte der Indianer.

- Und woher kennen Sie die englischen Sprache?

- Als kleiner Junge ging ich in die Stadt und lebte lange neben einem Touristenhotel. Dort habe ich Englisch gelernt.

- Was haben Sie in der Stadt gemacht?, fragte ich weiter.

- Ich habe gebettelt, Koffer getragen, Müll beseitigt, sagte der Indianer.

- Und wo haben Sie gewohnt?

- Auf der Straße... Später hab ich mir eine Hütte aus Kisten gemacht.

- Und versucht der Staat, Ihnen zu helfen, so wie die weißen Menschen zu leben?

- Ja. Aber wir können nicht leben wie sie.

Ich verstummte vor dieser absoluten Hoffnungslosigkeit. Er tat mit leid. Wie war ihm zu helfen?

Ich verstand, daß diese Indianer den Kontakt mit weißen Menschen nicht aushalten werden; sie empfinden dabei einen psychologisch hemmenden Minderwertigkeitkomplex. Das degradiert sie dann noch schneller, und sie sterben aus. Diese Menschen sind noch nicht vollständig verwildert, leben noch nicht allein nach ihren Instinkten, sind noch in der Lage, das Entwürdigende ihrer Unterentwicklung zu spüren. Sie waren in der wilden Natur sicher glücklich, fühlten Überlegenheit gegenüber den Tieren. Sie haben sicherlich nicht einmal vermutet, daß andere Menschengruppen weit fortgeschritten sind, Maschinen entwickelten, ein Bildungssystem schufen, Städte bauten u.a. Möglicherweise spüren sie unbewußt, daß die Zeiten unumkehrbar vorbei sind, als sie sich sorg- und tatenlos auf dem regressiven Evolutionsweg befanden, ohne Erinnerung an ihre großen Vorfahren und sich der wilden geistlosen Natur ständig nähernd. Woher sollen sie wissen, daß die Evolution keine stabilen Zustände duldet, daß es nur zwei Alternativen gibt - Fortschritt oder Rück-

schritt, und der Fortschritt erfordert Anstrengungen, gewaltige Anstrengungen.

Später brachte man uns zu einer Amazonasfähre. An den Ufern standen ärmliche Hütten. Neben mir stand ein Indianerjunge in einem verschmutzten Shirt mit der widersinnigen Aufschrift „Cowboy". Ich sah ihn an und dachte, daß er nie Bildung erhalten wird, daß sein Schicksal durch den regressiven Müßiggang seiner frühen Vorfahren bestimmt ist und er ein Leben in einer dieser Hütten fristen muß, wenn ihn nicht vorher ein Krokodil oder eine Anakonda gefressen hat. Ich bedachte mein unverdientes Glück - meine frühen Vorfahren haben hart gearbeitet, sind den Weg des Fortschritts gegangen.

Ein anderes Beispiel bezieht sich auf Sibirien, auf das Gebiet der Tajmyr-Halbinsel. Wir wanderten dort auf einer Route höchster Schwierigkeitsstufe und gelangten an einen Ort, den, wie man sagt, noch nie ein Menschenfuß betreten hat. Es regnete, mit Schnee vermischt. Ringsum war Tundra, durchzogen von felsigen Schluchten. Es war sehr kalt, man wollte sich nur noch irgendwie vor dem allgegenwärtigen und schneidenden Wind schützen.

Da entdeckten wir in der Tundra die Jurte eines Rentierzüchters. Erfreut gingen wir hin. Hunde schlugen an, und einige mit Rentierfell bekleideten Menschen kamen aus der Jurte. Der älteste von ihnen schlug sich auf die Brust und sagte:

- Chef.

Ich nahm den Rucksack ab und sagte, mir ebenso auf die Bru stschlagend:

- Chef.

Der Rentierzüchter zeigte auf die Jurte und sagte:

- Gut.

Es war zu merken, daß der Hausherr der Jurte nur diese zwei Worte Russisch kennt. Er sah mich an, zeigte auf den Kessel mit gekochtem Rentierfleisch und sagte:

- Chef. Gut.

Wir begannen zu essen. Ich ging zu meinem Rucksack, holte eine Flasche Schnaps, zeigte sie dem Hausherrn und sagte:

- Chef. Gut.

Der Hausherr blickte in die Runde, auf seine Familie und auf uns. Danach zeigte er auf sich und mich und sagte:

- Chef. Gut.

Da verstand ich, daß nur er und ich trinken durften - die Chefs. Ich goß den Schnaps ein und wir tranken. Der Hausherr sagte:

- Chef. Gut.

Ich aß von dem Ren und sagte auch:

-Chef. Gut.

Das „Gespräch" zog sich hin. Es wurde Nacht, wir legten uns schlafen. Plötzlich zeigte der Hausherr auf eine der Frauen in der Jurte und sagte deutlich:

- Chef. Gut.

Ich kannte den Brauch nordischer Völker, war aber dennoch verwirrt und zeigte ihm mit den Händen, daß ich schlafen wollte und sagte:

- Chef. Gut.

Der Hausherr ging zu der Frau, klopfte ihr auf den Rücken und sagte:

- Chef. Gut.

Schließlich wurde der Hausherr müde, mich zu überreden. Wir schliefen ein.

Morgens begleitete uns der Hausherr. Er hob einen von unseren Rucksäcken hoch, stöhnte ob dessen Gewicht und ging danach erneut zu der besagten Frau, klopfte ihr auf die Schulter und sagte vorwurfsvoll:

- Ach, Chef, gut.

Wir machten uns wieder auf den Weg. Nach einigen Kilometern trafen wir einen einzelnen Rentierzüchter, der auf einem Schlitten fuhr. Er sprach recht gut Russisch. Wir blieben stehen und unterhielten uns. Es stellte sich heraus, daß er einige Jahre in der Siedlung gelebt, sich aber armgesoffen hatte und jetzt mit der Familie umherzieht, bei der wir gerade waren.

- Der Alte (der Chef - E.M.) ist sehr weise. Er zieht an den entlegendsten Orten herum und hütet sich davor, mit weißen Menschen zusammenzutreffen. Er weiß, daß unser Volk (die Nenzen - E.M.) den Kontakt mit den weißen Menschen nicht verträgt. Sie beginnen zu saufen und sterben. Wenn ich mit den weißen Menschen zusammenleben würde, wäre ich schon gestorben. Der Alte hat mich gerettet. Aber es werden immer mehr Weiße in der Tundra, sie kommen mit Hubschraubern oder Geländefahrzeugen. Wir weichen immer weiter nach Norden zurück, bald wissen wir nicht mehr, wohin wir noch gehen sollen.

Werden die Wilden und Halbwilden überleben? Wahrscheinlich wohl nicht. Treibhausbedingungen für sie zu schaffen ist sinnlos, weil der Fortschritt nur möglich ist, wenn es den Willen dazu gibt, den Wunsch zu kämpfen und Schwierigkeiten zu bewältigen. Der regressive Müßiggang der frühen Vorfahren, der die allmähliche Verwilderung bewirkte, wurde zu einer todbringenden Sünde.

Verwilderungsfaktoren

Wie bereits dargelegt, ist der Müßiggang der frühen Vorfahren einer der Hauptfaktoren der Verwilderung. Müßiggang ist immer regressiv, weil der

Mensch als sich selbstentwickelnder (fortschreitender) Beginn geschaffen wurde. Sich ablösende müßige Generationen merken nicht einmal, daß bei ihnen viele geistige Elemente degenerieren, vor allem der Wille, und dadurch degeneriert das Gehirn. Von Generation zu Generation werden die Menschen unfähiger, und das tierische Element (essen, schlafen, vermehren usw.) gewinnt immer mehr Oberhand.

Ein anderer Verwilderungsfaktor ist die Isolation. Deshalb sind die Bewohner kleiner isolierter Inseln meistens Wilde. Es ist aber auch festzustellen, daß der Wunsch einiger kleiner Völker, z.B. der Tschetschenen, sich selbst in Form eines souveränen Staates zu isolieren, auch ein regressiver Faktor sein kann, da eine Vermischung des Blutes und ein dynamischeres Leben in einem großen Staat den Fortschritt voranbringt.

Ein weiterer Verwilderungsfaktor ist der fanatisch-totalitäre Charakter der Regierung einiger Staaten und Stämme. Der Regierende propagiert irgendeine Theorie (Kommunismus, Religion, Schamanentum, Opferungen und anderes) und schafft eine totalitäre Gesellschaft, mit dem fanatischen Glauben an diese Theorie. Alle Gegner werden verfolgt oder gar vernichtet. Am stärksten werden die fähigsten Menschen verfolgt, deren geistiges Niveau höher ist. Allmählich verringert sich die Anzahl der fähigen Menschen, und in der Gesellschaft setzen sich unzivilisierte Gesetze und Bräuche immer mehr durch. Als Beispiele dafür können die UdSSR (leninistische und stalinistische Repressionen, die zu einer starken Degradation führten) und der Irak dienen (fanatischer muslimischer Glaube).

Der bedeutendste Verwilderungsfaktor sind globale Katastrophen, die die Überlebenden in die Primitivität treiben. Nur gewaltiger Wille und Unternehmungsgeist kann eine rasche Verwilderung verhindern.

Der ***Samädhi*** **als Gegengewicht zur Verwilderung**

Der Fortschritt ist ein schwieriger und langwieriger Evolutionsprozeß, während der Rückschritt der Gesellschaft mit dem Übergang zur Wildheit beträchtlich leichter und schneller vonstatten geht. Zerstörungsprozesse erfordern halt weniger Anstrengungen als schöpferische.

In der Geschichte der Menschheit gab es offensichtlich viele gefährliche Möglichkeiten, auf den unumkehrbaren Weg der massenhaften Degenerierung und Verwilderung einzuschwenken. Das ist in fast allen religiösen und literarischen Quellen nachlesbar, die der Anthropogenesis gewidmet sind. Und aus all diesen Quellen geht auch hervor, daß jedesmal zuvor - woher auch immer - Propheten erschienen, die sich bemühten, den Rückschritt zu verhindern und einen fortschrittlichen schöpferischen Neuanfang einzuleiten.

Nach unserer Hypothese kamen die Propheten aus dem Genfonds der Menschheit, was darauf schließen läßt, daß der Genfonds der Menschheit und das ihm zu Grunde liegende Phänomen des *Samädhi* auch dazu geschaffen wurde, der Verwilderung vorzubeugen.

Die weisen Shambhala und Agartha beobachten und analysieren uns und bestimmen den richtigen Zeitpunkt, um den heiligen Genfonds mit den besten Menschen der drei letzten Zivilisationen zur Hilfe zu rufen. Einige Völker und Stämme, die müßig verwildern, werden Opfer des regressiven Evolutionsprozesses, andere aber werden dem geistigen Einfluß der Propheten ausgesetzt, deren Wirken Zeichen des enormen Wissens des Shambhala und des Schöpfers selbst ist.

Kapitel 6

Das Gute, die Liebe und das Böse

Für das Ende des Buches hatte ich eigentlich geplant, Bilanz zu ziehen bezüglich der dargelegten Fakten und logischen Konstruktionen. Aber unerwartet für mich selbst verstand ich, daß jenen erstaunlichen Naturerscheinungen (der Konservierung von Menschen in Höhlen, dem Shambhala, der letzten Botschaft u.a.) die Einheit und der Kampf der einfachen und gut bekannten Begriffe „das Gute", „Liebe" und „das Böse" zugrunde liegen.

Was ist das, das Gute? Was ist Liebe, was das Böse? Diese Begriffe werden zumeist recht allgemein definiert, gestützt auf Beispiele aus dem Leben. Über einen guten Menschen urteilen wir anhand seiner Absichten, in der Not zu helfen, auf Grund warmer Worte, seiner Uneigennützigkeit und anderer guten Eigenschaften. Einen bösen Menschen assoziieren wir mit einem Neider, Karrieristen, Verbrecher, Verräter und ähnlichen negativen Charakteren. Und Liebe haben wir sicherlich alle schon erfahren und erinnern uns, daß es ein Gefühl von Energiezufluß, der Vergötterung eines anderen Menschen und liebevoller schlafloser Nächte ist.

Die Begriffe „das Gute", „Liebe" und „das Böse" sind Gefühlskategorien, die man weder messen noch mit irgendwelchen materiellen Methoden analysieren kann; sie befinden sich im Unterbewußtsein. Nur eine innere intuitive Flüsterstimme läßt uns ahnen, was es damit auf sich hat. Die Kraft dieser Stimmen ist manchmal so groß, daß wir uns ganz und gar in die Macht dieser Gefühle begeben und uns völlig dem Wunsch hingeben, dieses Gefühlsproblem zu lösen. Aus Liebe beispielsweise wurden schon ganze Länder zerstört, kamen Völker um oder gab es bedeutende Entdeckungen. Gefühle wie Neid und Machtgier führten zu Repressionen und dem Untergang von Millionen Menschen.

Wo ist der Ursprung der unwahrscheinlichen Kraft dieser Stimmen, die auf die Seite des Guten, der Liebe oder des Bösen dirigiert? Um auf diese Frage zu antworten, komme ich noch einmal auf die Hauptmomente des Weltgefüges und der Anthropogenesis zurück.

Die Materie, die aus dem Absolut entstand, teilte sich in zwei Welten, die

feinstoffliche und die physische. Die physische Welt veränderte sich allmählich durch die Bildung von Galaxien, Sternen, Planeten und interplanetaren Gases. Die feinstoffliche Welt, d.h. die Welt der extrem hohen Frequenzen, veränderte sich ebenfalls, aber auf anderem Wege. In der feinstofflichen Welt entstanden drehende Felder, die nach und nach komplizierter wurden und durch die sie sich weiterentwickelte. Und genau diese Torsionsfelder sind die Quelle der grundlegenden Gefühle, „des Guten", „der Liebe" und „des Bösen", des intuitiven Flüsterns, das wir ständig hören.

Wie entstand das Gute, das Wissen und das Böse?

Der Torsionseffekt, d.h. die drehenden Felder extrem hoher Frequenzen, hatte evolutionären Sinn; in den drehenden Feldern wurden Informationen bewahrt. Diese Informationen hatten ihrerseits eine Rückwirkung auf die Torsionsfelder und trugen dazu bei, daß diese zur besseren Informationssichemng komplizierter wurden. Apropos, Feldübertragung und Informationssicherung sind nichts Übernatürliches; man braucht nur ans Fernsehen oder Radio zu denken.

Die einen Kräfte, die in der feinstofflichen Welt wirken, führten zum Andrehen der hochfrequenten Felder, andere wirkten dem entgegen. Die Kräfte, die die Felder in Drehung versetzten, waren nützlich (positiv), d.h. bewirkten Gutes, alldieweil sie der Informationserhaltung dienten. Die Kräfte, die dem entgegenwirkten, waren schädlich (negativ), da sie Informationen löschten.

Die psychische Energie (Denken, Gefühle, Intuition u.a.) befindet sich, wie die Physik festgestellt hat, im Bereich extrem hoher Frequenzen und hat eine direkte Beziehung zur feinstofflichen Welt. Mit anderen Worten, beim Denkprozeß nutzen wir die Energie der feinstofflichen Welt, und das Gehirn versetzt die Torsionsfelder des Geistes in Drehung. Deshalb stellen viele Physiker (z.B. Shipov und Lobankov) eine Analogie zwischen der feinstofflichen Welt und der Welt der psychischen Energie her; die Seele (den Geist) sehen sie als Energiebündelung der feinstofflichen Welt in Form von drehenden (Torsions-) Feldern an.

Daraus läßt sich schließen, daß wir den Prozeß des Andrehens der Felder in der feinstofflichen Welt, der die Information erhält, psychisch mit dem Guten assoziieren, den Prozeß, der dem entgegenwirkt, der die Information auslöscht, mit dem Bösen. Wir empfinden das Gute und Böse, weil sie nicht nur Produkte der physischen, sondern auch der feinstofflichen Welt sind. Das Empfinden des Guten, das ist das Empfinden der Informationserhaltung in den Torsionsfeldern unseres Geistes, das Empfinden des Bösen ist das der Zerstörung der Information im Geist.

Somit sind das Gute und das Böse die fundamentalen Kategorien der feinstofflichen Welt, die deren Entwicklung und Evolution zugrunde liegen. Wenn das Gute siegt, wird die Information in den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt erhalten und Wissen entsteht. Siegt das Böse, wird Wissen vernichtet. Das Wissen, dem die Information der Erfahrung des Kampfes zwischen dem Guten und dem Bösen zugrunde liegt, trägt zum Sieg des Guten und dem evolutionären Fortschritt bei. Deshalb kann man von der Einheit von Gutem und Wissen sprechen, man kann sie als einheitliche Kategorie darstellen - das Gute plus Wissen.

Das primäre, sekundäre ... Gute und Böse

In der Anfangsphase der Evolution der feinstofflichen Welt gab es nur das primäre Gute und das primäre Böse. Der Kampf zwischen ihnen ging nicht ums Leben, sondern um den Tod. Wenn das Gute gewonnen hätte, dann hätte es absolut gewonnen, wenn das Böse gewonnen hätte, hätte es das Gute vernichtet. In diesem kompromißlosen Kampf hat das Gute gewonnen, da es mit dem Wissen zusammenwirkte. Das Böse begann zu verschwinden.

Mit dem Verschwinden des Bösen begann auch der Fortschritt im Evolutionsprozeß der feinstofflichen Welt zu stagnieren, da das Wissen vor allem Information über die Erfahrung des Kampfes zwischen Gutem und Bösem war.

Das Böse hatte auch seinen Evolutionsprozeß, um dem Guten entgegenzuwirken, das das Wissen geschaffen hatte und im Kampf mit dem Bösen nutzte. So entstand, glaube ich, das sekundäre Böse. Während das primäre Böse Energie der feinstofflichen Welt war, die der Drehung der Torsionsfelder entgegenwirkte und die in ihnen gespeicherten Informationen (Wissen) löschte, ist das sekundäre Böse Energie, die die hochfrequenten Felder der feinstofflichen Welt in die dem Guten entgegengesetzte Richtung dreht. Diese „bösen" oder negativen Torsionsfelder konnten auch Informationen (Wissen) erhalten und für den Kampf nutzen, die sich aus dem Kampf des Bösen mit dem Guten ergaben.

Als Antwort auf das Entstehen des sekundären Bösen erschien das sekundäre Gute in Form komplizierterer positiv drehender Torsionsfelder, welche die Information über die Erfahrung des Kampfes mit dem sekundären Bösen enthielten. Es kam zum Kampf des positiven und negativen Wissens.

Als Reaktion auf das Erscheinen des sekundären Guten entstand das tertiäre Böse in Form noch komplizierterer negativ drehender Torsionsfelder, die die Informationen über die Erfahrung des Kampfes mit dem sekundären Guten enthielten.



Das Gute und das Böse (Zeichnung des Autors)

Und so weiter und so weiter. Nach und nach entstanden komplizierteste (bildlich gesprochen - mehrschichtige) Torsionsfelder der feinstofflichen Welt, die eine gewaltige Menge an positiven und negativen Informationen gleichzeitig enthielten. Es kämpften schon nicht mehr nur das Gute und das Böse mit einander, sondern positives und negatives Wissen.

Daraus folgt, daß das Böse ein unverzichtbares Merkmal der Evolution ist, ohne das Fortschritt und Entwicklung der feinstofflichen Welt stagnieren würden. Warum sprechen wir dann nicht von der Gleichheit zwischen Gutem und Bösem? Warum bevorzugen wir das Gute und damit Fortschritt und Entwicklung? Erinnern wir uns an das primäre Gute und Böse, die sich kompromißlos bekämpften. Der Kampf zwischen Gut und Böse trägt zum Fortschritt bei, wenn er auf irgendeinem zehnten, neunten oder .. dritten Niveau vonstatten geht. Gib Gott, daß dieser Kampf nicht das erste Niveau erreicht! Wenn das Böse siegt, wird die gesamte Information aus den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt gelöscht und es kommt zum Informationsdebakel. Die Evolutionsarbeit der Natur müßte erneut beginnen. Deshalb dürfen die Kräfte des Guten den Sieg des Bösen auf den ersten Stufen nicht zulassen, daß das Böse das primäre Niveau erreichen und dann auf diesem Niveau auch siegen könnte. Deshalb kann man sich mit dem Bösen nicht einfach abfinden, man muß immer daran denken, daß Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen schrecklich enden kann.

Was ist Liebe?

Im Evolutionskampf des Guten und Bösen, beide in Wissen gehüllt, gibt es ein Moment, das die Waagschale zugunsten des Guten neigt. Dieses Moment nennt man Liebe.

Was ist Liebe, vom Standpunkt der Hypothese über die Torsionsfelder der feinstofflichen Welt aus betrachtet? Liebe ist eine Beschleunigung und Verstärkung der positiv drehenden Torsionsfelder der feinstofflichen Welt unter der Einwirkung anderer positiver Torsionsfelder. Bildlich gesprochen können zwei positive, oder „gute" Torsionsfelder bei gegenseitigem Kontakt die Drehung der Torsionsfelder verstärken. Damit verbessert sich die Gegenwirkung gegen die negativ drehenden Torsionsfelder, die Information (das Wissen) wird besser bewahrt und es entsteht die Möglichkeit, neues Wissen aufzunehmen.

Negative oder „böse" Torsionsfelder sind bei gegenseitigem Kontakt nicht in der Lage, die Drehung zu verstärken. Deswegen kennt das Böse keine Liebe. Es besitzt nur Eigenliebe, insofern können sich die negativdrehenden Torsionsfelder des sekundären, tertiären und anderer Niveaus im Rahmen ei-

nes Torsionsfelderkomplexes (in einem Geist) gegenseitig verstärken.

Die Liebe wirkt vorrangig auf dem primären, grundlegenden Niveau der Torsionsfelder, schützt es vor dem Bösen, das alle Informationen löschen und den Geist zerstören kann. Bei Parität des Wissens, über das das Gute und Böse verfügen, kann die Liebe den Geist retten. Gerade wegen der Liebe wird das Gute letztlich immer siegen. Die Liebe ist ein Garant für die Erhaltung und Erlangung von Wissen in den Torsionsfeldem der feinstofflichen Welt, sie ist eine der Grundlagen des wellenförmigen Lebens.

Das Jenseits - ein Geheimnis?

Wir definierten das Jenseits als eine wellenmäßige kosmische Lebensform in der feinstofflichen Welt. Die Analyse der Begriffe „das Gute", „Liebe", „Wissen" und „das Böse" vom Standpunkt der Physik der feinstofflichen Welt aus stützt die Vermutung, daß sie der Funktion des Jenseits zugrunde liegen.

Wellenmäßige kosmische Lebensform! Schwer vorzustellen, daß sowas existieren kann. Was ist Leben? Leben, das ist vor allem die Fähigkeit des materiellen Substrats, Informationen zu erhalten und weiterzugeben (zu vererben), aber auch, sich zu vervollkommnen, d.h. den Weg des Fortschritts zu gehen. Wenn das irdische Leben auf der Erhaltung und Vererbung der Informationen über den Genapparat beruht, liegt der wellenmäßigen kosmischen Lebensform die Erhaltung und Weitergabe der Informationen in den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt zugrunde. Und der Fortschritt der wellenmäßigen kosmischen Lebensform realisiert sich auf der Grundlage der Einheit und des Kampfes des Guten (der positiven psychischen Energie) und des Bösen (der negativen psychischen Energie).

Das Auftreten des sekundären, dritten, vierten und so weiter (hundertsten, tausendsten und mehr) Guten und Bösen (nach dem primären Guten und Bösen) und auch die gegenseitige Verstärkung der Drehung der „guten" Torsionsfelder beim Kontakt miteinander (Liebe) führten zur Bildung kompliziertester Feldstrukturen im Jenseits, die nicht nur in der Lage sind, die Informationen (das Wissen) zu erhalten und weiterzugeben, sondern auch sich selbst zu vervollkommnen. Diese kompliziertesten Energiebündel der feinstofflichen Welt (der psychischen Energie), die man sich bildlich als mehrschichtige Torsionsfelder vorstellen kann, sind die Seelen. Der Hauptbestandteil der Seele, der die Hauptinformation enthält, ist der Geist. Der Geist ist, wie aus der Religion bekannt, unsterblich. Das heißt, daß die Hauptinformationen (wesentliches Wissen), durch die Evolution geschaffen und in den Torsionsfeldem der feinstofflichen Welt gespeichert, unsterblich sind. Die Torsionsfelder der Seele (ätherischer Körper u.a.) können vergehen, d.h. die

in ihnen gespeicherten Informationen gelöscht werden. Die Haupttorsionsfelder der Seele, d.h. der Geist, in dem die Hauptinformationen gespeichert sind, bleibt ewig erhalten.

In der Religion gibt es die Begriffe des guten und bösen Geistes. Offensichtlich ist es tatsächlich so - ein Geist enthält die Hauptinformationen, die vorwiegend in positiven „guten" Torsionsfeldern enthalten sind, ein anderer vorwiegend in negativen „bösen" Torsionsfeldern. Der Evolutionsprozeß im lenseits basiert auf dem Kampf des Guten mit dem Bösen und umgekehrt, deshalb hat jeder Geist einen guten und bösen Ansatz, nur in einem Fall überwiegt das Gute, im anderen das Böse. Dennoch hat ein guter Geist mehr Chancen zur Selbstvervollkommnung, da er in der Lage ist, die Drehung seiner positiven Torsionsfelder durch die Einwirkung eines anderen positiven Torsionsfeldes (der Liebe) zu verstärken. Deshalb propagiert die Religion ständig die Liebe als Grundlage des Fortschritts und des Lebens.

Die Liebe als Verstärker guten Sinnens und Trachtens beim Kontakt der Seelen (des Geistes) bewirkte offensichtlich, daß im Evolutionsprozeß des Jenseits die Geiste untereinander Kontakt aufzunehmen begannen und sich nach und nach zum allgemeinen Informationsfeld vereinigten. Das Aufkommen der Gemeinschaft der Geiste, die wie ein Computernetzwerk untereinander verbunden sind, führte zur Ausprägung einer Information allgemeinen Charakters für alle Geiste. Deren Bedeutung nahm mit der wachsenden Kompliziertheit jeden Geistes im Evolutionsprozeß immer mehr zu, da der Fortschritt sich nicht nur selber in den Grenzen jedes einzelnen Geistes regulieren, sondern einer allgemeinen Korrektur in den Grenzen des gesamten allgemeinen Informationsraums unterzogen werden muß. Allgemeine Funktionen wurden einer Gruppe am weitesten entwickelter Geiste übergeben, bei denen nach und nach allgemeine Torsionsfelder mit in ihnen gespeicherten Informationen allgemeinen Charakters entstanden. Die Führungsrolle für den gesamten Informationsraum mit allen verschiedenartigen in ihm vereinigten Geisten führte zur Beschleunigung der Entwicklung und Verkomplizierung dieser allgemeinen Torsionsfelder. In ihnen begann sich eine gewaltige Informationsmenge anzusammeln, die zur Steuerung des gesamten wellenförmigen Lebens des Jenseits genutzt wurde. Dieses vom Informationsgehalt und den Denkfähigkeiten her mächtigste Energiebündel der feinstofflichen Welt, das man sich als extrem vielschichtige Torsionsfelder vorstellen kann, nennen wir Gott.

Gott ist das Führungszentrum der wellenförmigen kosmischen Lebensform, also des Jenseits. Gott ist dem Wesen nach der kosmische Verstand.

In der religiösen Literatur wird nicht selten der große Geist des Bösen erwähnt, der gegen Gott arbeitet und alle bösen Taten steuert. Folglich scheint es zwei Führungszentren der wellenförmigen kosmischen Lebensform zu

geben, ein positives (Gott) und ein negatives Führungszentrum (der große Geist des Bösen). Ist das so?

Ich kann das nicht beurteilen, weil mein Verstand im Vergleich zum kosmischen Verstand extrem schwach ist. Nichtsdestotrotz denke ich, daß es nicht zwei Götter gibt, den des Guten und den des Bösen, sondern nur einen, den universellen Gott. Logisch betrachtet ist der Kampf des Guten und Bösen Grundlage des evolutionären Fortschritts im Jenseits, enthält jeder Geist in sich „gute" und „böse" Elemente, damit es eine ständige Stimulierung zur Selbstvervollkommnung gibt. Meiner Ansicht nach schließt Gott als zentraler supermächtiger Geist in sich positive (gute) und negative (böse) Elemente psychischer Energie ein. Gott kann nicht nur gut sein, weil die Lenkung des Lebens sowohl Tugendhaftigkeit als auch Sühnemaßnahmen erforderlich macht und der Kampf mit dem Bösen und die Liebe Grundlagen für den Fortschritt in der ewigen kosmischen Lebensform sind.

Die göttliche Tugend müssen wir als höchste Belobigung für den Kampf mit dem Bösen ansehen, aber die göttliche „böse" Tat als Bestrafung für Abkehr vom Kampf mit dem Bösen und zerstörerisches Wirken. Gott wird vor der notwendigen Anwesenheit von Elementen des Bösen nicht zurückschrekken, weil nur im Kampf mit dem Bösen Wissen als die Grundlage des Weltgefüges erlangt wird. Deshalb schließt der Satz „Gott ist einheitlich" wahrscheinlich nicht nur den Gedanken der Einheitlichkeit für alle Religionen ein, sondern auch den der Einheitlichkeit gütiger und strafender Taten.

Gott hat ein kolossales Potential an Liebe, da er das Ergebnis der Liebe ist (d.h. der gegenseitigen Kontakte der Geiste, die den guten Anbeginn und die Erhaltung der Information verstärken). Und Tugendhaftigkeit und Bestrafung, die von Gott ausgeht, werden immer Zeugnis der wahren großen Liebe Gottes sein. Gott, das ist vor allem der gute Beginn, da er selbst aus dem Sieg des Guten und der Liebe über das Böse hervorgegangen ist.

Man darf nicht vergessen, daß das Wissen vor allem Erfahrung aus dem Kampf des Guten mit dem Bösen ist. Die Erhaltung dieses Wissens und die Erlangung neuen Wissens ist die Grundlage des Lebens, da sich gerade dadurch lebende Materie von toter unterscheidet.

Logischerweise braucht auch Gott einen entgegenwirkenden Beginn, um sich zu entwickeln. Der Widerspruch besteht in ihm selbst, das ist das Gute und das Böse. Möglicherweise gibt es auch äußere Widersprüche in Form anderer „Götter" in anderen räumlichen Dimensionen oder Welten. Aber das ist ein Bereich, in den der schwache menschliche Verstand nicht vordringen kann.

Folglich hat das Jenseits folgende Hauptfunktionsprinzipien:

- Entstanden als Einheit und Kampf positiver und negativer psychischer Energie, entwickelt es sich evolutionär durch das Sammeln von Informatio-

nen (Wissen) über die Erfahrung des Kampfes zwischen Gutem (der positiven Energie) und Bösem (der negativen Energie) in den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt. Die Erlangung neuer Informationen (Wissens) verhilft dem Guten im Kampf mit dem Bösen zur Überlegenheit.

- Beim vollständigen Sieg des Bösen wird alles Wissen gelöscht und der Informationstod tritt ein. Deshalb hat im ewigen Evolutionskampf des Guten und Bösen das Gute Vorrang. Realisiert wird er durch die Liebe, die Fähigkeit positiver („guter") Torsionsfelder, beim Kontakt den Grad ihrer Drehung zu verstärken (und damit den negativen Torsionsfeldern, entgegenzuwirken).

- Die Liebe trägt zur Vereinigung der Bündel psychischer Energie, die die Hauptinformation (der Geiste) bewahren, in einem einheitlichen System (dem allgemeinen Informationsraum) und zur Herausbildung des Führungszentrams des Informationsraums in Form eines supermächtigen Geistes (Gottes) bei. Die Liebe schuf Gott.

Das Jenseits und das irdische Leben

Auf Grundlage dieser Prinzipien erreichte das Jenseits das höchste Evolutionsniveau der wellenförmigen kosmischen Lebensform und es begann, sich andere Materieformen zu eigen zu machen, besonders die physische Welt.

Ich bin absolut überzeugt davon, daß das physische Leben durch Verdichtung des Geistes geschaffen wurde. Alle Theorien über die Entstehung des Lebens auf der Erde durch Entstehung komplizierter Moleküle und ihrer Konzentration zu lebenden Organismen hält der Kritik weder vom Standpunkt religiösen Wissens noch von dem moderner Vorstellungen der Physik und Chemie aus stand. Hauptsächlich steht diesen Theorien die Selbstentstehung des genetischen Apparats entgegen, dessen unwahrscheinliche Kompliziertheit sich teilweise sogar dem wissenschaftlichen Verständnis entzieht. Es ist tatsächlich schwer zu verstehen, wie eine Gruppe von Molekülen (DNS) einer einzelnen Zelle die Information über das Leben des gesamten menschlichen Organismus einschließlich jeder seiner Zellen und Moleküle enthalten und vererben kann. Noch schwieriger zu verstehen ist, wie sich solch ein verwunderlicher Informationsgehalt in der DNS selbst bilden konnte.

Die Hypothese der Schaffung des Lebens auf der Erde durch Verdichtung des Geistes kann eine Erklärung für das Gesagte bedeutend erleichtern. Der Evolutionsprozeß im Jenseits, der dank der Einheit und des Kampfes von Gut und Böse und der Ansammlung von Informationen in den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt voranschreitet, führte zur Herausbildung kompliziertester und höchstorganisierter Strukturen der feinstofflichen Welt, der Geiste. Der zentrale supermächtige Geist, Gott, fand eine Methode der räumlichen Ände-

rangen und Verdichtung des Geistes mit dem Übergang zur Materie der physischen Welt.

Wir verstehen die Organisation der feinstofflichen Welt nur annähernd, mutmaßen nur über das Wesen seines materiellen Substrats. In den östlichen Religionen allerdings ist die Materialisation von Gedanken bekannt, d.h. der Übergang von Materie der feinstofflichen Welt in physische Substanz. In diesem Zusammenhang denke ich, daß der genetische Apparat der irdischen Organismen durch physische Materialisation der feinstofflichen Substanz der Geiste geschaffen wurde.

Mit anderen Worten, der irdische genetische Apparat ist ein Abbild der feinstofflichen Struktur des Geistes. Meiner Ansicht nach ist der irdische genetische Apparat wesentlich primitiver als der Geist und stellt nur sein teilweises Abbild dar. Die gedanklichen und viele andere Fähigkeiten bleiben dem Geist vorbehalten, der unsichtbar in jedem Menschen sitzt. Das Jenseits schuf durch die Materialisation eine gute, sich selbst reproduzierende „Maschine", den menschlichen Organismus, mit dessen Hilfe der Mensch (der Geist) in der physischen Welt lebt, schuf aber auch die Umwelt, Pflanzen, Tiere u.a.

Die Hypothese über die Entstehung des Lebens auf der Erde durch die Materialisation der Elemente des wellenartigen kosmischen Lebens (der Geiste) könnte als völlig neu erscheinen, aber auch als eine der Varianten der religiösen Vorstellung über die Verdichtung des Geistes gelten. Das Wesen besteht aber nicht darin. Vielmehr gestattet es diese Hypothese, viele unverständliche Fakten zu erklären und die Geschichte der Menschheit neuartig zu betrachten.

Der Evolutionsprozeß der Materialisation des Geistes lief auf der Erde sehr allmählich in vielen Millionen Jahren ab.

Die Menschen der ersten Rasse (die engelähnlichen Menschen) stellten mehr Geist dar als physische Materie, aber bei ihnen war schon der erste genetische Apparat herausgebildet, der dem noch sehr lockeren Körper die Vererbung durch Knospung und Teilung gestattete. Die Menschen der ersten Rasse waren nicht vom Jenseits abgeschnitten, sie lebten nach den Gesetzen und den Prinzipien des wellenförmigen kosmischen Lebens, hatten aber schon eine irdische physische Hülle. Sie fühlten sich mehr als Vertreter des Jenseits denn als Erdenmenschen. Die Begriffe „das Gute", „Liebe" und „das Böse" waren für sie wesentlich wichtiger als materielle Probleme.

Die Menschen der zweiten Rasse (die geisterähnlichen Menschen) lebten hauptsächlich wie die Menschen der ersten Rasse, obwohl ihre irdische Hülle schon fester und der genetische Mechanismus der Vererbung des physischen Körpers vollkommener war.

Die Menschen der dritten Rasse (die Lemurier) hatten schon einen ausreichend festen und vollkommenen physischen Körper, waren aber in der frühen Periode gewaltige vierarmige und zweigesichtige Wesen, später zweiarmige und eingesichtige Giganten. Der Geist, der in den Körper der Lemurier fuhr, hatte noch volle Verbindung zum Jenseits. Das Prinzip *So'Ham* wirkte nicht. Der Lemurier lebte nach den Gesetzen und Prinzipien eines wesentlich höher entwickelten Jenseits, die aktive Tätigkeit in der physischen Welt machte ihn jedoch auch zugänglich für irdische Sorgen.

Die Menschen der vierten Rasse (die Atlantier) bewahrten auch die Verbindung ihres Geistes zum Jenseits, die irdischen materiellen Sorgen waren ihnen aber schon näher. Die Begriffe „das Gute", „Liebe" und andere Kategorien des Jenseits wurden allmählich zurückgedrängt, das Interesse an der physischen Welt begann zu überwiegen (essen, trinken u.a.).

Die Menschen der fünften Rasse (die *Aryas)* kann man als Sklaven des physischen Körpers bezeichnen. Der Geist, durch das Prinzip *So'Ham* vom Jenseits abgeschnitten, erfüllte nicht mehr die Funktion der Verbindung und der Einheit mit dem Jenseits, sondern die der Versorgung des physischen Körpers. Die Hauptkategorien des Jenseits, „das Gute", „Liebe" und „das Böse", wirkten nur noch als intuitives Flüstern.

Der alte Spruch, daß der Mensch der Mikrokosmos des Makrokosmos ist, ist sicherlich wahr. So führte die Materialisation der feinstofflichen Materie des Geistes auf der Erde zur Schaffung sich selbst reproduzierender physischer Körper des Menschen und der lebenden Umwelt. Dieses physische Leben ist aber ohne das Jenseits unmöglich. In jedem Menschen gibt es einen Geist, der auf der Erde in einer „wunderschönen Maschine" lebt, dem menschlichen Körper. Wir, die Erdenmenschen, sind das Produkt der Anpassung des wellenförmigen kosmischen Lebens an die physischen Bedingungen. Deshalb ist der Erdenmensch zugleich Geist und physischer Körper.

Analog kann man vermuten, daß das wellenförmige kosmische Leben (das Jenseits) auch auf anderen Planeten des Universums physisches Leben durch Materialisation geschaffen hat. Wie könnte es aussehen, das Leben auf anderen Planeten? Sicher wurden für die Materialisation des Geistes andere chemische Elemente und Moleküle, charakteristisch für jeden Planeten, genutzt. Sicher prägten die Bedingungen auf den Planeten (Zusammensetzung der Atmosphäre, Temperatur, Anziehungskraft u.a.) die Größe des physischen Körpers und den Bau der Organe der Außerirdischen. In prinzipiellen Positionen muß der Außerirdische dem Erdenmenschen im großen und ganzen ähnlich sein, ist er doch auch ein Produkt der Materialisation des Geistes und der einheitlichen Schöpferarbeit des Jenseits. Der Außerirdische kann meiner Meinung nach auch „das Gute", „Liebe" und „das Böse" empfinden, weil das

einheitliche Kategorien des gesamten wellenförmigen kosmischen Lebens und des kosmischen Verstandes sind. Ich denke, daß der Außerirdische auch nach dem Prinzip Geist plus physischer Körper gebaut ist. Deshalb werden sich die Erdenmenschen, wenn sie dereinst die telepathische Sprache (die Gedankenübertragung) gelernt haben, mit ihren Brüdern von anderen Planeten verständigen können, in der Art der Verständigung des Geistes untereinander, die dem Jenseits zugrunde liegt.

Viele Eingeweihte schreiben, daß die Erdenmenschen irgendwann alle physischen Leben auf den verschiedenen Planeten angeführt haben, da sie den größten Fortschritt erreicht hatten. Das trifft auf die Lemurier zu.

Das lemurische Phänomen

Die lemurische Zivilisation erreichte ein unwahrscheinlich hohes Entwicklungsniveau. Die Lemurier beherrschten die Energie der feinstofflichen Welt, auf ihren lautlosen Flugapparaten besuchten sie andere Planeten, verständigten sich mittels Gedankenübertragung usw. Das Wissen des Jenseits stand ihnen offen, gleichzeitig vervollkommneten sie das Wissensreservoir des Jenseits durch das von ihnen erworbene Wissen. Gerade die lemurische Zivilisation vermochte es, das Informationspotential des Jenseits mit den wertvollsten Kenntnissen über das Leben auf der Erde zu versehen, und ist bis heute Maßstab für die irdischen Errungenschaften. Die folgenden Zivilisationen (die Atlantier und wir) konnten das Niveau der Lemurier nicht annähernd erreichen. Was führte zu dem großartigen Lebenserfolg der Lemurier?

Sie fühlten sich während ihres Lebens auf der Erde als Kinder des Jenseits und nutzten vor allem die dortigen Gesetze und Prinzipien. Ihnen war klar, daß die Kraft und Rolle der psychischen Energie unvergleichlich höher ist als die der physischen Energie und der menschliche Körper gemeinsam mit der Seele, der höchsten Schöpfung auf der Erde, Wunder vollbringen kann. Deshalb richteten sie ihr gesamtes positives Wirken auf die Selbstvervollkommnung des Menschen und die Beherrschung der Energie, die in ihm steckt.

Sich als Kind und Schöpfung des Jenseits zu fühlen ist sehr wichtig, da gerade dieses Empfinden die Wahl des progressiven Entwicklungswegs bestimmt. Die Kinder des Jenseits werden von ihrem Urvater (Gott) lernen und nicht die große Sünde begehen, sich für Gott zu halten. Sie werden nicht an das Selbstansammeln von Molekülen im genetischen Apparat, an die Abstammung des Menschen vom Affen glauben und werden sich nicht als Herrscher über die Natur fühlen. Sie werden verstehen, daß der Mensch der Mikrokosmos des Makrokosmos ist.

Unsere Zivilisation kann die kosmische Energie vorerst nicht nutzen. Aber diese Energie ist kolossal. Einige moderne Physiker z.B. denken, daß Im^3 Absolut ein energetisches Potential hat, das der Kraft von 40 Trillionen Atombomben entspricht. Um dieses Potential nutzen zu können, müßte man allerdings die kosmische Energie beherrschen. Und das könnte nur der Mensch, weil er der Mikrokosmos des Makrokosmos ist.

Die Lemurier, die die kosmische Energie beherrschten, nutzten dafür ein Herangehen, das im Jenseits begründet ist Das basierte auf so einfachen Begriffen wie - so merkwürdig das jetzt auch klingen mag - „das Gute" und „Liebe". Die Lemurier wußten, daß in den Torsionsfeldern der feinstofflichen Welt eine kolossale Energie steckt und „das Gute" und „das Böse" als Hauptattribute der Torsionsfelder ebenfalls solch eine kolossale Kraft haben. Der Mensch ist über „das Gute" oder „das Böse" in der Lage, die Energie der Torsionsfelder der feinstofflichen Welt zu realisieren. Dabei haben die Lemurier erkannt, daß die Nutzung des Bösen (negativer Torsionsfelder) zur Erlangung dieser Energie riskant ist, weil es einen explosionsähnlichen Informationskollaps geben könnte. Deshalb nutzten sie für ihre Ziele das Gute. Ebenfalls nutzten sie die Liebe, um den von den positiven Torsionsfeldern erhaltenen energetischen Effekt durch gegenseitigen Kontakt zu verstärken.

Die Lemurier realisierten sich als die mächtigste energetische Schöpfung auf der Erde vollständig selbst, fähig, durch „das Gute" und „Liebe" die Energie der feinstofflichen Welt zu beherrschen. „Das Gute" und „Liebe" waren für sie keine abstrakten, intuitiven Gefühle, sondern ein mächtiges System der Lebenssicherstellung und Energieversorgung der Menschheit.

Für uns, die *Aryas,* blieben die Begriffe „das Gute" und „Liebe" nur Gefühlswahrnehmungen. Wir, durch das Prinzip *So'Ham* blockiert und in der physischen Materie versunken, ahnen nicht einmal, welche Macht diese beiden, auf den ersten Blick einfachen Worte haben. Für die Lemurier waren das keine leeren Worte, sie lagen ihrem Leben zu gründe und waren, bildlich gesprochen, unwahrscheinlich energiehaltig.

Warum gibt das Jenseits, in der feinstofflichen Welt lebend, seine Energie nun der Erde zur Nutzung für irdische Bedürfnisse? Erstens ist das irdische Leben ein Produkt (das Kind) des Jenseits. Zweitens wird die Energie aus dem Jenseits auf der Erde für die Realisierung guter Gedanken genutzt, was den Informationsraum des Jenseits komplettiert.

Das hauptsächliche energetische Phänomen der Lemurier waren meiner Meinung nach die *Mantra,* Beschwörungsformeln, wie sie in vielen religiösen Quellen beschrieben sind. Die Lemurier beschworen ihre Flugapparate und versorgten so, bildlich gesprochen, die „Akkumulatoren" dieser Apparate mit der Energie der feinstofflichen Welt. Ähnlich stellten sie die Energie für die

Arbeit vieler anderer irdischer Apparate sicher, sich selbst dabei als mächtigste energetische Maschine nutzend.

Die Lemurier verstanden, daß die Energie der feinstofflichen Welt der Gravitation entgegenwirken kann. Darauf beruhten ihre Bautechnologien, wenn sie gewaltige Steinblöcke per Blick transportierten. Mittels eines Torsionsgenerators, der auf die Handfläche paßte, konnte man mit riesigen Steinblöcken in der Luft jonglieren.

Die Lemurier vervollkommneten sich systematisch. Den Antigravitationseffekt der Energie der feinstofflichen Welt nutzten sie für die Levitation, das Erheben des menschlichen Körpers über die Erde. Ein für uns noch unverständliches hypothetisches Prinzip nutzend, konnten sie sich augenblicklich im Raum bewegen und ihren Platz auf der Erde verändern. Ihre Körper heilten sie mit innerer Energie.

Die bedeutendste Errungenschaft der Lemurier war jedoch das Phänomen der Materialisation und Dematerialisation. Die Schaffung des physischen menschlichen Körpers durch Materialisation des Geistes versuchten sie in umgekehrter Richtung nachzuvollziehen - sich zu dematerialisieren. Den Sinn dieses Prozesses kann man als „Informationsübertragung" ausdrücken, d.h., die gesamte Information über den Bau des menschlichen Körpers einschließlich jedes Moleküls wurde in den Torsionsfeldern des Geistes gespeichert. Man muß sich vorstellen, daß unter Anstrengung des hochentwickelten lemurischen Geistes zusätzliche freie Hüllen der Torsionsfelder geschaffen wurden, so daß auf ihnen diese Information gespeichert werden konnte.

Der Geist mit der gespeicherten Information über den physischen Körper folgte allen Erfordernissen (ging unter die Erde, bewegte sich im Raum u.a.), und auf der Grundlage dieser gespeicherten Information fand die „Montage" des menschlichen Körpers statt - die Materialisation. Der Aufbau fand meiner Meinung nach aus Atomen und einfachen Molekülen (Wasser u.a.) statt, wodurch die Materialisation des menschlichen Körpers praktisch unter beliebigen Bedingungen möglich war.

Mithin kann man von zwei Typen der Materialisation sprechen: von evolutionärer Materialisation und Informationsübertragung.

Während die evolutionäre Materialisation viele Millionen Jahre brauchte, ging die bei der Informationsübertragung fast augenblicklich vor sich. Wahrscheinlich wurden die Geiste des Jenseits während der Schaffung des irdischen Lebens in der lemurischen Zeit so vollkommen, ihr Informationsgehalt so groß und die Einwirkung auf die physische Materie so bedeutend, daß sie sich das Phänomen Dematerialisation - Materialisation durch Informationsübertragung dienstbar machen konnten.

Die Lemurier konnten dieses Phänomen nicht nur auf ihren physischen

Körper anwenden, sondern es auch für ihre Apparate nutzen. So konnten z.B. ihre Flugapparate augenblicklich verschwinden und wieder auftauchen.

Auf der Grundlage des Phänomens Dematerialisation - Materialisation schufen die Lemurier am Ende ihrer Zivilisation das Shambhala und Agartha. Sie gingen in der Erwartung einer globalen Katastrophe unter Nutzung dieses Phänomens unter die Erde und organisierten die unterirdische technogene Zivilisation der Lemurier.

Dem lemurischen Wunder lag mithin die Erkenntnis zugrunde, wie bedeutend die Kategorien „das Gute", „Liebe" und „das Böse" als wichtigste Triebkräfte des Jenseits und der Bestimmung des Menschen sind. Von Anfang an wußten die Lemurier um die Notwendigkeit des ständigen Fortschritts, alldieweil der Geist des Menschen als sich im Kampf zwischen Gut und Böse selbstentwickelnd angelegt war, und grenzten sich vom Bösen als stimulierendem Element des geistigen Fortschritts ab. Das Verstehen, daß Müßiggang das Böse ist und hartnäckiger Kampf im Namen des Fortschritt die erste Menschenpflicht, reichte aus, um die lemurische Zivilisation ohne Rückfälle und Katastrophen auf das höchste Entwicklungsniveau zu bringen. Die Lemurier ließen keinen blindwütigen Kampf zwischen Gut und Böse zu. Ihnen gelang es, die Kraft des Guten und der Liebe zu nutzen. Die Torsionseffekte des Guten und der Liebe wurden nicht für den Kampf mit dem Bösen verbraucht, sondern allein für die Vervollkommnung des Menschen und seines Lebens genutzt.

Wie wichtig ist es doch, die Notwendigkeit ständigen Fortschritts zu verstehen! Wie bedeutsam es auch ist, nicht zuzulassen, daß die Kräfte des Guten und der Liebe blindlings im Kampf mit dem dumpfen Bösen vergeudet werden! Welch ein schreckliches Wort - Müßiggang!

Die Lemurier haben all dies von Anfang an verstanden und erreichten ein so hohes Niveau der geistigen Entwicklung, daß sie sogar mit Gott in Dialog treten konnten. Deshalb waren sie wahrhaft göttliche Geschöpfe auf der Erde.

Was ist mit ihnen geschehen? Warum ging ihre Zivilisation (außer dem Shambhala und Agartha) unter? Das liegt im Dunkeln. Vielleicht aber kam es auch in ihren Reihen zu tödlichem Müßiggang.

Das Gute, Liebe und der *Samädhi*

Wie läßt sich ein tiefer *Samädhi-Zustand* erreichen?

Die Lamas hielten dafür die Konzentration auf die Liebe zur Menschheit insgesamt für notwendig (Meditation). Als ich das von den Lamas hörte, verstand ich das nicht, und nur eine entfernte Ahnung von etwas sehr Wichtigem

brachte meine Gedanken auf Trab.

Mittlerweile verstehe ich mehr vom *Samädhi-Zustand.* Die Liebe stimuliert das Gute. Starke Liebe vertreibt durch die verstärkte Drehung der positiven (guten) Torsionsfelder die negative (böse) psychische Energie.

Die Seele des Menschen ohne böse psychische Energie nennt man reine Seele. Und gerade die ist in der Lage, Wunder zu vollbringen. In der reinen Seele wird die positive (gute) psychische Energie nicht für den nutzlosen Kampf mit dem Bösen vergeudet und kann vollständig auf die Erfüllung einer beliebigen Aufgabe ausgerichtet werden, z.B. darauf, den Körper des Menschen für Tausende und Millionen Jahre zu konservieren, also den *Samädhi-Zustand* zu erreichen.

Dabei überführen die Torsionsfelder der Seele, außerordentlich angespannt, jedes Molekül des menschlichen Wassers in den vierten (unbekannten!) Zustand, der alle Stoffwechselprozesse anhält und den Körper fest werden läßt. Das Wasser, so scheint mir, ist ein Attribut und materielles Substrat gerade der positiven (guten) psychischen Energie. Deshalb verhindern negative (böse) psychische Elemente in der Seele einen vollwertigen *Samädhi-Zustand.* Nur eine reine Seele ist in der Lage, dieses Phänomen zu realisieren.

Aus alldem kann man schlußfolgern, daß der Genfonds der Menschheit, der noch zu Zeiten der Lemurier mit den reinen Seelen auf der Erde geschaffen und mit den besten Menschen anderer Zivilisationen aufgefüllt wurde, das Resultat des Sieges des Guten und der Liebe ist.

Die Adepten - unsere Zukunft

Im Schöße unserer arischen materiell belasteten Zivilisation soll es, wie schon erwähnt, irgendwo im Nepal und in Indien ungewöhnliche, weitabgewandte und einfach gekleidete Menschen geben, die angeben, 1000 Jahre alt und älter zu sein. Das sind Adepten.

Natürlich fällt es schwer, ihnen zu glauben. Es klingt zu unwahrscheinlich. Aber gerade diese Menschen sind unsere Zukunft. Gerade ihnen, den Adepten, gelang es, das Gute und die Liebe in den Dienst ihrer Gesundheit und Verlängerung ihres Lebens zu stellen. Gott liebend und in diese Richtung meditierend, verstärken sie die positive (gute) Energie der Seele und befreien sich teilweise von negativer (böser) Energie, d.h. sie reinigen ihre Seele.

Mir scheint, daß pathologische Krebszellen materielles Substrat negativer (böser) psychischer, wachsende (sich regenerierende) Zellen hingegen das Substrat positiver (guter) Energie sind.

Im menschlichen Organismus gibt es einen ständigen Kampf normal wachsender und Krebszellen, genauso wie bei dem zwischen Gut und Böse.

Deshalb läßt sich mit Liebe die gute Grundlage in der Seele stimulieren, die ständige Vernichtung von Krebszellen und die Erneuerung der Körperzellen im Organismus sowie die Verlängerung des Lebens erreichen.

Wie kann man lieben lernen, um zu heilen? Sich selbst zu lieben ist sinnlos, denn Eigenliebe ist eine negative Eigenschaft. Man muß lernen, das Leben zu lieben, Gott zu lieben. Wenn diese Liebe stark und selbstlos ist, tritt der Heilungseffekt von selbst ein. Aber so lieben zu lernen ist sehr schwer. Man muß sich von irdischen Problemen lossagen und sich völlig der Andacht zum Leben und zu Gott widmen.

Die Notwendigkeit, dem gewöhnlichen schöpferischen Leben zu entsagen, führt auch dazu, daß die heutigen Adepten-Arier äußerst einfach aussehen und uns ungewöhnlich erscheinen.

Die Menschheit hat den „physischen Keller", den tiefsten materiellen Punkt des kosmischen Entwicklungszyklus' schon durchschritten und den Aufstieg zur geistigen Entwicklung begonnen. Somit werden die heutigen Adepten irgendwann lebensaktive Leitfiguren der menschlichen Gesellschaft sein und sie zur geistigen Entfaltung führen.

Das Gute, die Liebe und wir

Als Kind eines kommunistischen Landes war ich mein ganzes Leben lang von der Religion losgelöst. Meine Vorfahren, religiöse Persönlichkeiten, waren den schrecklichen leninschen Repressionen unterworfen. Als ich in den Studentenjahren irgendeinen Materialismus und Empiriokritizismus studierte und examiniert wurde, war ich verwundert über den unbändigen Zorn, mit dem man die religiösen Postulate zerschlug.

Wozu ist das nötig, dachte ich naiv, wo die Religion doch zum Guten aufruft, zu Güte, Liebe und Glaube an Gott. Damals verstand ich noch nicht, daß vor allem die Liebe zu Gott den Kommunisten im Halse stecken blieb, weil der tiefere Sinn ihrer Tätigkeit in der Schaffung ihres eigenen Gottes (Lenin, Stalin u.a.) bestand.

Später, beim Lesen religiöser Schriften, war ich verwundert über die unendliche und sogar eindringliche Akzentuierung der menschlichen Aufmerksamkeit auf die Probleme des Guten und der Liebe. Aus den Büchern des großen Sathya Sai Baba, der wahre Wunder vollbrachte, entnahm ich den Grundgedanken seines Denkens, Liebe.

Warum spricht man so viel über Liebe und das Gute?, dachte ich naiv. Ich erkannte da noch nicht, daß sich hinter diesen alltäglichen Worten eine gewaltige und starke Energie versteckt, die in der Lage ist, in kürzester Zeit unser Leben zu verändern und zu verbessern.

Erst als ich unter Nutzung des wissenschaftlich-logischen Herangehens die philosophische Analyse unserer Himälaya-Expedition durchführte, begann ich endlich den tiefen Sinn sowohl der Religion als auch der Reden Sai Babas zu verstehen und auch vieles andere, bei dem es um das Gute und die Liebe geht. Und dieser tiefe Sinn besteht darin, daß das Gute und die Liebe der grundlegende schöpferische Beginn im Leben des Menschen sind.

Ich bin ein normaler Vertreter der in der Materie versunkenen arischen Rasse. Mein Gehirn und mein Denken sind ungemein schwach im Vergleich mit der Denkleistung der Lemurier und mehr noch mit der des kosmischen Verstands. Aber selbst mein noch so schwacher Verstand ließ mich durch logische Analyse der Fakten zu dem für manchen verwunderlichen Schluß kommen: Das Gute und die Liebe sind die grundlegenden Kategorien des menschlichen Lebens, die den Fortschritt bestimmen.

Früher schenkte ich Sprüchen wie „die Seele reinigen", „Buße tun für Sünden" oder „die Seele nicht mit Sünden belasten" keine Beachtung. Sie erschienen mir belanglos und unverständlich. Als ich aber Nikolaj Rerich las, traf ich abermals auf den Begriff „reine Seele". Rerich schrieb, daß das rätselhafte Shambhala von Menschen mit reiner Seele bewohnt wird.

Was ist eine reine Seele? Warum halten alle Religionen die Reinigung der Seele für so wichtig?, dachte ich damals.

Ich befragte dazu sogar einen Popen. Der antwortete mir mit einer Predigt, von der ich absolut nichts verstand. Natürlich konnte ein Dorfpope, der ein paar Predigten und Gebete auswendig gelernt hatte, mir den grundlegenden Sinn des Begriffs der „reinen Seele" nicht erklären.

Jetzt ist mir vieles klarer. Eine reine Seele ist ein qualitativ anderer Zustand von Seele und Geist, wenn die positive Energie der Torsionsfelder (das Gute und die Liebe) nicht für den Kampf mit negativer psychischer Energie (dem Bösen) vergeudet, sondern allein auf den Schaffensprozeß ausgerichtet wird. In einer reinen Seele gibt es kein Böses, das im Kampf gewöhnlich Wissen und Fortschritt gebiert. Das Fehlen des stimulierenden Bösen wird in der reinen Seele durch die tiefe Einsicht ersetzt, daß ein ständiger Fortschritt unerläßlich ist. Hauptfeind der reinen Seele ist der Müßiggang.

Früher habe ich über Müßiggang nie nachgedacht. Mir waren müßige Menschen nie sympathisch, die ziellos dahinleben. Aber Müßiggang ist ein schrecklicher Gegner einer reinen Seele. Welch gute Gedanken ein müßiger Mensch auch hätte, mit seinem Müßiggang stellt er sich quer zur Natur des Menschen, der ja als sich selbst entwickelnder Beginn geschaffen wurde. Durch Müßiggang gingen große Imperien unter, wurden Dynastien und Schicksale zerstört.

Deshalb kann man die Reinheit der Seele, wie die *Svämins* und Lamas

schon sagten, nur durch kolossale Arbeit an sich selbst, durch Selbstverwirklichung und sogar Selbstaufopferung erreichen, aber unbedingt zur Erreichung irgendeines menschheitlichen Ziels und nicht nur zur eigenen Selbstbehauptung. Die Lamas geben den Weg zu einer reinen Seele vor, Mitleid mit den Menschen und Liebe zur Menschheit. Auf den ersten Blick klingen diese Worte sehr abstrakt, obwohl sie den grundlegenden Sinn wiedergeben. Man muß lernen, Mitleid fühlen zu können und allgemein zu lieben, nicht allein irgend jemanden und vor allem nicht sich selbst. Das Ziel, für das man sich aufopfert und selbstverwirklicht, muß unbedingt eine gesamtmenschheitliche Dimension haben. Das zu erreichen ist sehr schwer, außerordentlich schwer.

In der modernen Gesellschaft gibt es keine Menschen mit reiner Seele. Am nächsten kommen diesem Ideal meiner Meinung nach die Wissenschaftler. Sie, ich meine die wirklichen Wissenschaftler, z.B. in der Medizin, nehmen für Erfindungen, die Realisierung von Zielen und die Überwindung von wissenschaftlichem Konservatismus und vor allem durch Mitleid und Liebe zu Kranken viele Entbehrungen auf sich (schlaflose Nächte, geringer Verdienst u.a.). Die Nationalität eines Kranken, wissenschaftliches Prestige und Geld sind für den wahren Wissenschaftler zweitrangig. Befriedigung zieht er daraus, daß seine Arbeit, seine Entbehrungen und sein Kampf mit dem Konservatismus Tausenden und Millionen Menschen Nutzen bringt. Er verdient gesellschaftliche Achtung und Anerkennung.

Die positive psychische Energie des Guten und der Liebe in einer reinen Seele, befreit von der Notwendigkeit des Kampfes mit dem Bösen, kann Wunder vollbringen. Eines dieser Wunder ist der *Samädhi-Zustand.* Erinnert sei an die Worte der Lamas, daß man den *Samädhi-Zustand* durch Liebe und Mitleid zur Menschheit erreichen kann und es das Ziel des *Samädhi* ist, ein Vertreter des Genfonds der Menschheit und irgendwann ein Prophet und Urvater einer neuen menschlichen Zivilisation zu werden. Ein anderes dieser Wunder ist das Phänomen der Dematerialisation und Materialisation. Ein weiteres die Verlängerung des Lebens und die Unsterblichkeit.

Das Wissen der Alten und die Religion weisen den Hauptweg des Fortschritts - die Reinigung der Seele. Mit ihr wird die positive Energie der feinstofflichen Welt durch den Menschen gesteuert, wird sich das Wissen des Jenseits auftun, und der Mensch wird sein großes energetisches Potential spüren, wie zuvor schon die Lemurier. Für die Reinigung seiner Seele muß man lernen, gut zu sein und zu lieben und alles zu geben für das Erreichen hoher Ziele bis hin zur Kasteiung. Man darf sich nicht schonen, denn der Mensch ist als sich selbst entwickelnder Beginn geschaffen worden. Eine Bestätigung dafür sind die vielen bedeutenden Wissenschaftler, die für ihre Ziele arbeiteten, ohne sich zu schonen, und bis ins hohe Alter intellektuelle Leistungsfähigkeit und

jugendlichen Elan bewahrten. Sie konnten ihre Seele reinigen und widerstanden der Versuchung, sich nach vorangegangenen Erfolgen dem Müßiggang hinzugeben.

Man wird mir entgegenhalten, daß es auch böse Genies gab wie Napoleon, Lenin, Hitler u.a., konnten sie doch ihre Ideen und Theorien umsetzen, die Welt überrollen, Zerstörung und Tod säen.

Begriffen diese bösen Genies denn nicht die Sinnlosigkeit von Zerstörung und Kriegen, sind sie überhaupt Genies?, fragte ich mich recht naiv.

Da wußte ich noch nicht, daß in der feinstofflichen Welt eine Parität von positiver und negativer psychischer Energie besteht und die Information (das Wissen) im Kampf zwischen gut und böse geboren wird. Das Böse ist auch in der Lage, auf seinen Torsionshüllen Informationen über seinen Kampf mit dem Guten zu speichern und böses Wissen zu erschaffen. Wegen der bestehenden Parität muß bei weitem nicht immer das gute Wissen siegen, ab und zu wird sich auch das schlechte Wissen als stärker erweisen, das dann diese bösen Genies hervorbringt. Der Sieg des Bösen ist aber ein trügerischer Sieg, alldieweil danach auf dem primären Niveau des Guten und Bösen eine vollständige Informationslöschung vonstatten geht, d.h. ein Informationsdebakel stattfindet. Zur Bestätigung braucht man sich nur das Ende eines jeden beliebigen bösen Genies anzuschauen- sie alle erlitten ein Debakel. Napoleon verlor den Krieg und starb ruhmlos. Hitler beging Selbstmord, nachdem er Europa zerstört hatte. Das wahnwitzige leninsche Werk, die kommunistische Gesellschaft, beendete ruhmlos ihre Existenz.

In welchen Fällen könnte das Böse gewinnen? Ich meine, daß das Böse das Gute nur bei nicht ausreichender oder fehlender Liebe als Stimulator guten Wirkens besiegen kann. In einer Gesellschaft, in der die Liebe gedeiht (zur Frau, zum Nächsten, zum Volk usw.), werden böse Genies nie Unterstützung finden.

Aber wie kann man eine böse von einer guten Idee unterscheiden? Was ist der Maßstab dafür? Fragen dieser Art bewegen sicher jeden. Auch ich habe immer wieder darüber nachgedacht, und unerwartet für mich selbst fand ich die Antwort in dem genialen phantastischen Film „Stalker" von Tarkovski.

Die Idee des Films besteht darin, daß irgendwelche Außerirdischen auf der Erde eine Zone errichteten, in der alle Menschen umkamen, die dort hineingerieten. Die Zone verstärkte das Hauptgefühl des Menschen, das Gewissen! Die Menschen starben daran, daß ihr Gewissen nicht rein war.

Für mich ist das Gewissen der Maßstab für gut und böse. Es ist das Empfinden für das Aufkommen von negativer psychischer Energie in der Seele, die zu bösen Taten führt.

Wissenschaftlich ausgedrückt ist Gewissen das Empfinden negativ dre-

hender Torsionsfelder der Seele. Ein makelhaftes Gewissen ist eine in den Torsionsfeldern der Seele gespeicherte Information darüber, daß in irgendeinem Moment aus irgendeinem Anlaß die Torsionsfelder in negativer Richtung gedreht wurden. Diese Information wird in jedem ähnlich gelagerten Fall daran erinnern, daß man so nicht vorgehen kann. Diese Information ist quälend und unangenehm. Besser ist es, solche Information nicht zu haben, d.h. nicht gegen sein Gewissen anzugehen.

Deshalb muß man im Leben aufmerksam auf sein Gewissen horchen. Dieses tiefe Gefühl sagt immer die Wahrheit. Wenn man auch nur einmal gegen sein Gewissen handelt, bleibt für immer ein großer und schmutziger Fleck auf der Seele.

Ich bin sehr froh, daß ich in Rußland geblieben und nicht nach Amerika ausgewandert bin, wo man mir mehr Geld und ausgezeichnete Arbeitsbedingungen geboten hat. Allein mein Gewissen hinderte mich daran, weil meine Freunde und Kollegen in den schwersten Zeiten, in denen ich wegen „ketzerischer wissenschaftlicher Gedanken" alles verloren hatte, mir aus Gewissensgründen gefolgt waren.

In den Studentenjahren während des Weltanschauungs-Unterrichts wurde ständig der Begriff Jenseits kritisiert. Man sagte, daß der Mensch dazu neigt, Phantasien und Märchen zu erdenken, um sich den Zustand der Ausbeutung der Arbeiter durch die Reichen der Welt zu erleichtern.

Warum glauben nicht nur Ausgebeutete, sondern auch Ausbeuter ans Jenseits, warum sprechen alle Weltreligionen über das Jenseits, warum haben alle Nationen und Nationalitäten die Begriffe Jenseits, Paradies und Hölle in ihrem Sprachschatz?, fragte ich mich schweigend während meines Examens in Atheismus.

Es wollte nicht in mein von der kommunistischen Propaganda vergiftetes Hirn gehen, daß es, bildlich gesprochen, Rauch ohne Feuer nicht gibt. Menschen, die durch Meere und Ozeane voneinander getrennt sind, glauben an ein und dasselbe! Also muß es doch eine gesamtmenschheitliche Wurzel geben, die sich in unserem Unterbewußtsein aus ferner Vorzeit erhalten hat. Das Wissen um Gott, das Jenseits, das Paradies und die Hölle, das sich in den Religionen niedergeschlagen hat und von den Propheten verbreitet wurde, hat sich relativ leicht im Bewußtsein der Menschen eingenistet, da es dem unterbewußten Wesen des Menschen entspricht. Phantasien und Märchen hätten die Massen nicht so erfaßt.

Der Lebenskreis (Leben - Tod - Leben - Tod ...) dreht sich. Wir Menschen stehen unter dem Einfluß des Prinzips *So'Ham* und vergessen sozusagen das Jenseits, das uns hervorbrachte, dann kehren wir erneut dorthin zurück, dann kehren wir erneut auf die Erde zurück unter den Einfluß des *So 'Harn*

usw., damit der Mensch und die Menschheit sich ständig und ununterbrochen entwickeln.

Die Lemurier waren glücklicher als wir. Das Prinzip *So'Ham* wirkte bei ihnen nicht, weil es in ihrer Gesellschaft mehr Gutes und weniger Böses gab. Sie fühlten sich während ihres irdischen Lebens als Kinder des Jenseits, kehrten ohne Furcht an ihren Ursprungsort zurück, und demütig gingen sie wieder auf die Erde, Schritt für Schritt das physische Leben erobernd.

Ich hoffe, daß in Zukunft die positiven Kräfte auf der Erde überwiegen werden und es zu keinen globalen Natur- und anderen Katastrophen kommt. Dann wird es immer mehr Menschen mit reiner Seele geben, auf die das das Jenseits blockierende Prinzip *So'Ham* nicht wirkt. Sie werden der Menschheit die Energie der feinstofflichen Welt bringen, die das Leben von Grund auf ändern wird. Sie werden das grundlegende Wesen des Menschen bestätigen, daß er der Mikrokosmos des Makrokosmos ist. Und irgendwann, wenn das Gute das Böse weit überwiegt, wird das Prinzip *So'Ham* von der Menschheit genommen. Dann werden sich alle Menschen als Kinder des Jenseits fühlen, werden dessen großes Wissen nutzen und ihr Wissen dort einbringen.

Ich glaube, daß in nächster Zukunft eine neue einheitliche Religion entstehen wird, die nicht auf märchenhaften Allegorien beruht, sondern auf wissenschaftlichem Herangehen. Die Staatsgrenzen werden verschwinden, eine einheitliche Weltsprache wird entstehen. Die Verständigung mittels Gedankenübertragung wird fortschreiten. Es wird eine einheitliche Weltregierung geben, ähnlich dem Führungszentrum des Jenseits - Gott. Die Menschen werden von Gott regieren lernen. Sie werden wie Gott nicht das Böse zum Regieren nutzen, sondern sich auf das Gute und die Liebe stützen.

Ein stürmischer Prozeß wird in Gang gesetzt, wenn die Menschen massenhaft wahrhaftig an Gott und das Jenseits zu glauben beginnen und sich als Teil davon fühlen.

Eigentlich wollte ich das Buch mit einigen Empfehlungen beenden. Doch mittlerweile befürchte ich, wie ein gewöhnlicher Prediger zu wirken, der langweilig daherredet. Doch letztendlich wurde mir klar, daß es sein muß, da sowohl die Religion als auch wir zu einem einheitlichen Schluß über die Wege der menschlichen Selbstvervollkommnung mit dem Ziel des Menschheitsfortschritts kamen. Und erst danach begann ich wahrhaftig an Gott zu glauben und die Religionsdiener zu verehren, die das wahre Wissen über Jahrtausende menschlicher Ignoranz gerettet haben. Ich kann mich daher nicht zurückhalten, einige Empfehlungen zu geben.

Wenn Sie morgens auf die Straße gehen, bemühen Sie sich, liebenswürdig zu sein, seien Sie nicht sparsam mit guten und angenehmen Worten. Sie

werden sich gleich glücklicher fühlen, weil die Menschen sich mit ihren Nöten und Freuden an Sie wenden. Machen Sie sich nicht lustig, wenn Sie auf Unverständnis und Böses treffen, reagieren Sie nicht mit Bösem darauf; zeigen sie Würde und Stolz.

Verwandeln Sie sich nicht in einen nichtssagenden Prediger, das ist sinnlos. Bemühen Sie sich, mit ihren Taten und ihrer Arbeit zu zeigen, daß das Gute das Böse sowieso besiegen wird. Verstehen Sie, daß es ohne Kampf mit dem Bösen keinen Fortschritt geben wird, daß dieser Kampf ein natürlicher Zustand ist. Bestrafen Sie schonungslos einen anderen Menschen für seine bösen Taten, denn eine Bestrafung im Sinne des Guten ist ein Ausdruck des Guten, Gleichgültigkeit aber ist das Böse. Hören Sie auf Ihr Gewissen. Arbeiten Sie im Schweiße ihres Angesichts, schonen Sie sich nicht, zeigen Sie Anteilnahme, verlieben Sie sich...

Stellen Sie sich die lemurische Zivilisation vor. Mit welcher Kraft wogte dort die Liebe und das Gute, die ihrer märchenhaften Zivilisation zugrunde lagen! Und mit welch unwahrscheinlicher Kraft wirken die Liebe und das Gute im Jenseits, die es und Gott geschaffen haben! Das werden wir alles dort erkennen...

Von wem stammen wir ab?

Im direkten Sinne des Wortes stammen wir *Aryas* von den Atlantiern ab. Aber die gesamte Menschheit wurde durch Gott und das Jenseits geschaffen. Der Mensch ist das Produkt des Sieges des Guten und der Liebe über das Böse. Das Gute und das Böse sind die Hauptkriterien der Vervollkommnung des Menschen und des Fortschritts der Menschheit.

In unserer physischen Welt gibt es zur Zeit noch zuviel Böses. Deswegen sichert man uns ab. In den Tiefen der Erde befindet sich der Genfonds der • Menschheit in Form konservierter Menschen früherer Zivilisationen, die man nicht befühlen und berühren darf, weil unsere halbwilde Neugier es nicht wert ist. Wenn wir uns selbst vernichten, werden sie heraufkommen und dem Leben auf der Erde eine neue Chance geben.

Aber damit es dazu nicht kommen muß, bemühen Sie sich morgen, wenn Sie auf die Straße gehen, Ihren Mitmenschen mit Güte und Liebe zu begegnen.

Epilog

Hier ist die Erzählung nicht zu Ende. Es wird neue Expeditionen geben. Es wird neue Forschungen geben. Davon werden Sie aus neuen Büchern erfahren.

Quellennachweis

Helena Petrovna Blavatsky
Die Geheimlehre, Band II Anthropogenesis
1999, Verlag Esoterische Philosophie GmbH, Hannover

Rudolf Steiner
Aus der Akasha-Chronik
1990, Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz

Lobsang Rampa
Das dritte Auge
1958, R. Piper & Co. Verlag, München

Ernst Rifgatovich Muldashev

Professor Dr. med. E.R. Muldashev ist ein bedeutender russischer Wissenschaftler von Weltruf.



Er ist Direktor des „Gesamtrussischen Zentrums für Augenheilkunde und plastische Chirurgie" in Ufa, Mitglied der Internationalen Akademie der Wissenschaften, der Amerikanischen Akademie für Augenheilkunde sowie weiterer wissenschaftlicher Gremien.

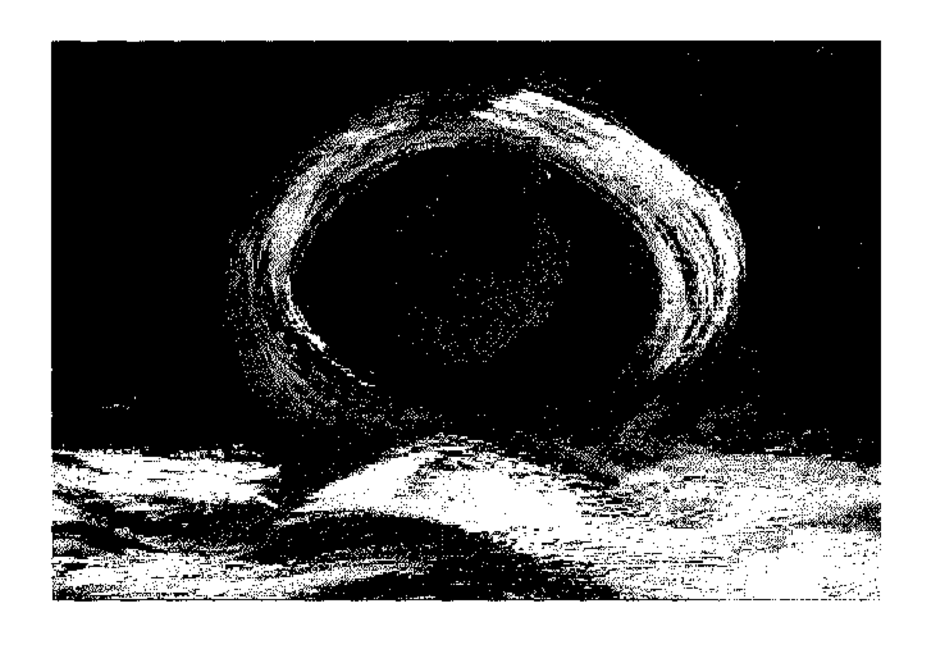
E.R. Muldashev ist Erfinder des chirurgischen Biomaterials „Alloplant", mit dessen Hilfe es möglich wurde, bis dahin „hoffnungslose" Augenkrankheiten zu heilen. Die Erfindung von „Alloplant" eröffnete der regenerativen Chirurgie durch Züchtung körpereigenen Gewebes neue Möglichkeiten. Mit seinem Team entwickelte er 58 Arten davon zur Anwendungsreife und erarbeitete über 70 prinzipiell neue Augen- und plastische Operationsverfahren.

Prof. Muldashev veröffentlichte über 300 wissenschaftliche Arbeiten und ist Inhaber von 52 Patenten. Vorlesungen und Demonstrationsoperationen führten ihn in 40 Länder. Jährlich führt er 300 - 400 komplizierte Operationen durch.

Das Interesse am Problem der Herkunft der Menschheit ist kein Zufall. Als Universalgelehrter befaßte er sich mit dem medizinischen Problem der menschlichen Energien in philosophischer und fachübergreifender Hinsicht, was ihn letztendlich zur Erforschung der „geheimnisumwitterten" Probleme des Ursprungs der Menschheit führte. Die gewonnenen Erkenntnisse flössen in prinzipiell neue Heilmethoden und Therpieformen ein.

E.R. Muldashev verfügt über eine originelle Denkweise und versteht es, komplizierte wissenschaftliche Sachverhalte leicht verständlich darzulegen.

Inspiriert von der Mitarbeit an dieser Ausgabe
schuf Udo Sobiech das Bild
„Das 3. Auge"



M.3001
.... the gallery of udätma ....

Viele für die Menschheit bedeutende Ereignisse und Erfindungen begannen mit einer Zufallsentdeckung.

Ein Zufall inspirierte auch den renommierten Augenchirurgen Ernst Muldashev zu Untersuchungen und Forschungen, die ihn über die Schematisierung des menschlichen Auges und eine neuartige Betrachtung der Augengeometrie zur Klassifizierung und Herkunft der heutigen menschlichen Rassen führten.

Die Untersuchungsergebnisse verwiesen auf den Ursprung der Menschheit im Tibet.

Die Analyse der auf den tibetischen Tempeln dargestellten Augen, die Rekonstruktion des dazugehörigen Antlitzes (s. Titel) und die Suche nach dem "Besitzer" dieser Augen brachten ihn im Rahmen einer internationalen Himâlaya-Expedition mit Wissenschaftlern und religiösen Würdenträgern in Indien, Nepal und im Tibet zusammen.

Die Ergebnisse der systematischen Spurensuche vermittelt dieses authentische Werk, das das herkömmliche Bild der Menschheitsentwicklung ins Wanken geraten läßt.

E. Muldashev

DAS DRITTE AUGE

UND DER URSPRUNG DER MENSCHHEIT



ISBN 3-9807507-0-1